URANIA: MUSIK-ZEITSCHRIFT FÜR ORGELBAU, ORGEL- UND HARMONIUMSPIEL

Digitized by Google

V.32

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954

Digitized by Google

30 J. 32

G. W. Körner's

Urania.

Muſik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

Zweiunddreißigſter Jahrgang.

Erfurt, 1875.
Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Music
ML
5
.U72
v.32

Inhalts-Verzeichniß.

I. Aufſätze.

	Seite
Arnold Schlick	67. 98
Claviatur, neue	179
Ein deutſcher Orgelbauer (Walker)	4
Eine Liſztfeier	221
Frohberger	17
Grothe's Orgelconcert	139. 156
Ladegaſt's Pauliner Orgel	35. 117. 144. 160. 175. 186
Orcheſterſchule zu Weimar	12
Orgelbau, neue Erfindungen	74. 155
Orgelliteratur (1874)	224
Pianinobau-Fortſchritte	203
Regiſtrirung im Fugenſpiele	114
Ruſſiſcher Pianofortebau	220
Statuten des Zwickauer Organiſten-Vereins	189
Silberzungen-Orgeln	202
Ueber Zinkpfeifen	217
Voigtmann, Julius	10

II. Anzeigen, Offerten.

16. 20. 50. 58. 80. 82. 112. 128. 129. 184. 216. 230.

III. Aphorismen.

46. 153. 217.

IV. Briefwechſel.

16. 80. 112. 128. 152. 168. 184. 216. 229.

V. Gedichte.

3. 33. 65. 97. 113. 137. 153. 167. 169. 185. 201. 223.

VI. Recenſionen.

13. 38. 76. 104. 121. 146. 163. 178. 193. 206. 225.

VII. Muſikaufführungen.

41. 77. 106. 123. 148. 168. 180. 194. 209. 226.

VIII. Muſikſtücke.

70.

IX. Novitäten.

48. 79. 110. 126. 151. 184. 200. 215. 228.

X. Orgeldispoſitionen.

100. 138. 204.

XI. Perſonalchronik.

48. 79. 111. 127. 152. 168. 200. 215. 229.

XII. Vermiſchtes.

13. 44. 78. 124. 150. 164. 181. 195. 212. 227.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Muſik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 1. Zweiunddreißigſter Jahrgang. 1875.

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2¼ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhungzu zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Die Orgel von Hub. — Ein deutſcher Orgelbauer: E. Fr. Walcker. — Julius Voigtmann, (Nekrolog). — Die Weimarer Orcheſterſchule. — Beſprechungen. — Eingeſandte Novitäten. — Perſonalien. — Briefwechſel. —

Die Orgel.

(Ignaz Hub.)

Was wogt und brauſt melodiſch auf,
So weich, ſo zart, ſo dumpf und ſchwer?
Bald ſchwingt's wie Harfenſpiel einher,
Bald rollt es fort im Sturmeslauf.
Bald klagt es Wehmuth in die Seele,
Bald jubelts's auf aus froher Kehle;
Sein Ernſt ſo feierlich und hehr,
Gleicht einem tiefen Fluthenmeer.
Das iſt der Orgel Feierklang,
Aus der die Harfe Gottes rauſcht;
Das iſt der Engel Lobgeſang,
Wenn andachtsvoll die Menge lauſcht.
Bewundrung reißt uns hin zur Erde,
Im Staube liegt die Gottesheerde,
Und fleht um Gnade ihrer Schuld,
Und preiſet Gottes Vaterhuld.

Der Morgen erwacht,
Die liebe Sonne
Strahlt neue Wonne
Nach ſtürmiſcher Nacht.
Geſtärkt von Schlummer,
Frei von Kummer
Hebt Alles zu friſchen Leben und Blut.

Die Schöpfung preiſ't
Des Ewigen Geiſt;
In dem Staub, in den Zweigen,
Auf der Flur in den Teichen,
Auf Bergen und Höh'n
In Thälern und See'n
Singt Alles den Hymnus

Digitized by Google

Der göttlichen Macht.
Und Menſcheu lallen
Aus heiligen Hallen
Zu Gott den Erguß,
Den Liebesgruß
Der dankenden Seele.
Orgelklang,
Bittgeſang,
Frohe Luſt
Bahnt die Wege
Durch die Gehege,
Durch die Gründe,
Ueber Schlünde,
Durch Wälder und Fluren.
Friſch zur Arbeit
Geht der Landmann;
Raſch und leicht
Iſt das Ziel erreicht,
Gedeihen und Segen
Auf ſeinen Wegen
Macht ihn ſo reich,
Königen gleich.

Traurig hallt es jetzt vom Thurm herab,
Dieſes kündet Todtenfeier an;
Frieden niederſchwingend in das Grab,
Ruft es zum Gebet den Ackersmann.
Dumpf und ſchaurig dröhnt es durch das Haus,
Düſter flammen vom Altar die Kerzen,
Durch die Seele zittert kalter Graus,
Und der Todt beweget alle Herzen.
Klage weint das Melodiengrab;
Kalter Froſt durchläufet Glied vor Glied,
Leis und leiſer ſchwingt es ſich hinab
Thränen preſſet jedes Augenlied.
Auf der Todtenbahre liegt ein Kranz,
Weiß und grün, der Unſchuld Immortellen,
's war ein Jüngling, und den Todtentanz
Tanzt' er mit dem froſtigen Geſellen.

Der Vater ſtöhnt,
Die Mutter weint,
Die Schweſter ſchluchzt,
Die Orgel dröhnt.
Ihres Lebens Stütze
Iſt dahin,
Vergebens
Die Thränen glüh'n
Gram und Kummer
Und brennender Schmerz,
Sie wecken vom Schlummer
Kein todtes Herz.
Unerbittlich
Iſt der Tod.
Wen er erfaßt
Mit kalter Hand
In gier'ger Haſt,
Der bleibet ihm Pfand
Im finſtern Reich.
Nicht ſchonet er Mütter,
Nicht Väter und Kinder,
Das roſige Mägdlein,
Den blühenden Jüngling,
Den ſilbernen Greis —
Er mäht ohne Unterſchied
Alle ſie ab.
Laßt ruhen die Todten!
Umſonſt iſt's Bemüh'n;
Laßt ſie im Frieden,
Muß ja hienieden
Alles verblüh'n. —

Hört ihr den ſchmetternden Geſang,
Wie er durch weite Hallen brauſt,
Trompetenſchall und Pfeifenklang,
Wie er in Strömen weiter ſauſt?
Das „Großer Gott, dich loben wir!“
Erſchallet laut aus jeder Bruſt;

Digitized by Google

Hinauf zu ſeinem Hochpanier
Dringt weich in dankerfüllte Luſt.
Belohnet iſt des Landmans Fleiß,
Die Aernte ſteht geſegnet da,
Vergeblich nicht der ſau're Schweiß
Der oft ihm von der Stirne ſah.
Der Krieger dankt nach hartem Streit,
Blieb er noch ſtark und unverſehrt;
Hat Gottes Huld ihn doch befreit
Und ſeinen Arm mit Stahl bewehrt.

Denn furchtbar tobt der Kampf,
Pulverdampf
Steigt auf
Aus Geſchützes Lauf.
Bomben dringen
Im Zerſpringen
In ein friedlich Haus;
Todtesgraus
Rings zu ſchauen,
Mütter, Frauen,
Weinen, jammern,
Kinder klammern
Eng ſich an die Mutterbruſt.
Hilfe, Hilfe
Hört man's ſchreien;
Feuerſchlünde ſpeien
Rings Verderben aus.
In den Flammen ſteht das Haus
Alles ſengt und brennt,
Läuft und rennt.
Ringsum Tod
Hungersnoth!

Flammenzeichen,
Blut'ge Leichen,
Raub und Pfändung,
Todtſchlag, Schändung,
Durch Barbaren Wuth —
Dicht in Strömen
Fließt das Blut
Weiter, weiter,
Immer weiter,
Rückt der Streit,
Kugeln ſchwirren,
Roße wiehern,
Gräßlich droht der ſchwarze Tod.
Von „Erbarmen"
Hört man's wimmern,
Sterbend röcheln
Aus blut'ger Leichenſaat;
Bis der Abend
Zähmt die Sieger,
Und „Herr Gott dich loben wir"
Schallt aus halb verbranntem Tempel.

Was wogt und brauſt melodiſch auf
So weich und zart, ſo dumpf und ſchwer?
Bald ſchwingt's wie Harfenſpiel einher,
Bald rollt es fort im Sturmeslauf,
Bald klagt es Wehmuth in die Seele,
Bald jubelts auf aus froher Kehle;
Sein Ernſt ſo feierlich und hehr
Gleich einem tiefen Fluthenmeer.
Das iſt der Orgel Feierklang,
Aus der die Harfe Gottes rauſcht,
Das iſt der Engel Lobgeſang
Vor dem die Meng' in Andacht lauſcht.
Sie flötet Nachtigallenlieder,
Doch donnert ſie aus Rache nieder,
Und wirft den Sünder in den Staub,
War er für Gottes Stimmen taub. —

Digitized by Google

Ein deutſcher Orgelbauer.*)

(† Eberhard Friedrich Walcker).
in Ludwigsburg.

Als man 1811 ſchrieb, zählte Eberhard Walcker fünfzehn Jahre. Er hatte bis dahin die lateiniſche Schule ſeiner kleinen Vaterſtadt Cannſtatt beſucht und nun ſollte er ſich für einen Lebensberuf entſcheiden. Das war ein ſehr aufregendes Ereigniß in dem behaglichen Wohnzimmer der Familie. Mutter und Sohn ſtritten ſich mit einander darüber, denn der Junge wollte wie ſein Vater Orgelbauer werden, und die Mutter ſuchte ihm dieſen Vorſatz auszureden. Der Vater kam auch aus der anſtoßenden Werkſtatt herein, die weiße Schürze vor ſich und die Hemdsärmel aufgeſtreift, ſo wie er bei der Arbeit zu gehen pflegte. Er hütete ſich wohl, viel drein zureden in den Streit; denn mit der Mutter wollte er nicht hadern und dem Sohne wollte er nicht abreden, er hätte ja damit gegen ſeine eigne und ihm ſo liebe und in Ehren betriebene Kunſt geſprochen.

„Daß laß Du nur bleiben!“ predigte aber Frau Walcker weiter in ihren Eberhard, der am Fenſter ſtand und ſchlau in die Straße hinaus blickte. „Mit dem Orgelbau iſt nicht viel los“, Du kannſt's ja an deinem Vater ſehn. So lang er ſein Geſchäft ſchon hat, iſt ihm kein halb Dutzend neuer Werke zum Bauen gegeben worden, und dann nur kleine, an denen er nicht einmal ſeine Kunſt recht anbringen konnte. Immer nur Flickereien, und was kommt dabei heraus? Nicht ſo viel, um kümmerlich aus der Hand in den Mund zu leben. Nein, mein Junge! bei dieſen Zeiten gar, wer fragt da viel nach Kirche und Orgeln, und wo ſoll das Geld auch dazu herkommen, um auf eine rechte Ausſtattung der Kirchen, wie früher, Bedacht zu nehmen? Es iſt eine gottloſe, eine heidniſche Zeit, ſeitdem wir den Napoleon haben und der Krieg kein Ende mehr nimmt. Alles geht für Soldaten drauf, für Schlachten und Eroberungen. Jetzt ſoll's gar mit Rußland losgehn, das hört man ſchon von den Leuten, die es wiſſen können. Und wird's denn ein Ende geben mit dieſer traurigen franzöſiſchen Zeit? Wir Würtemberger ſind ſchon halb zu Franzoſen gemacht und das ganze übrige Deutſchland darf ſich nicht regen und rühren gegen dieſen Bonaparte. Gott bewahre, da wird ein vernünftiger Menſch nicht Orgelbauer, wenn es keine Orgeln zu bauen giebt! Der Alte ſchmunzelte vor ſich hin und blickte erwartungsvoll dabei auf ſeinen Sohn. Der Junge wollte nicht länger mit der Mutter ſtreiten.

„Gut“, ſagte er zu ihr, „ſo will ich Dir zu Gefallen etwas Anderes lernen. Lack und Firniß ſchmoren, das wird Dir doch recht ſein „Mutter?“ „Ja, Junge,“ rief ſie mit Genugthuung „das laß ich mir gefallen, das magſt Du lernen.“

Der Alte nickte dazu, aber er ließ dann den Kopf hängen und ſchlich ſich wieder hinaus in ſeine Werkſtatt, wo er ſinnend eine zu reparirende hölzerne Orgelpfeife zur Hand nahm. „Lackſieder alſo wird er!“

*) Aus: Illuſtrirte Welt 1873, 7. Heft, Hallberger's Verlag in Stuttgart.

Digitized by Google

murmelte er dabei vor ſich hin und es lag wie Verachtung und Verdruß in dieſem Stoßſeufzer.

Kaum jedoch war ihm das Wort entfallen, als ſein Junge hereinlief, ihm auf die Schulter klopfte und mit glänzenden Augen entſchloſſen zu ihm ſagte: „Vater, lackſieden will ich der Mutter zu Liebe lernen; aber ein Orgelbauer wie Du will ich auch werden!“

Und ſein Wort löſte er treulich ein. Neben dem Lackſieden lernte er in den freien Stunden bei ſeinem Vater den Orgelbau, und als ein paar Jahre vorüber waren, ſaß er ſchließlich ganz und gar in der Werkſtatt deſſelben, ohne daß die Mutter noch dagegen ſprach. Am Ende ſah ſie doch ein, daß er ihrem Manne viel mehr nützte, als ein fremder Gehülfe, denn der Sohn wußte bei ſeiner Luſt und Liebe zu dem väterlichen Geſchäft allerhand Ideen vorzubringen, welche demſelben nützlich waren. Stand er an der Hobelbank und machte Pfeifen, oder ſaß er vor der Klaviatur und probirte die Töne, welche die bewegte Luftſäule in der Holz- oder Zinnröhre hervorbrachte, ſo grübelte er dabei fort und fort, wie Dies oder Jenes wohl anders und beſſer gemacht werden könne. Er horchte dabei hierhin und dahin und ſuchte jede Gelegenheit, in Angelegenheiten ſeines Lieblingsfaches zu ſtudiren.

Dem Alten ward's mit dieſen ewigen Reformideen ſchon zu arg; es liegt ja einmal in der Natur des Menſchen, daß er das Herkömmliche nicht für etwas Neues leicht bei Seite werfen will; aber Vater Walcker hatte Reſpekt vor ſeinem Sohn und ſagte ſich oft, daß derſelbe wie zum Orgelbauer geboren ſei. Als nun im Jahre 1817, nach dem es mit Napoleon längſt zu Ende und überall wieder mehr für den lieben Gott geſorgt wurde, bei Vater Walcker gar eine neue Orgel für die Kirche zu Schwaigern beſtellt wurde, da ſetzte ſich der Sohn mit wahrem Feuereifer dahinter und wollte alle ſeine Verbeſſerungen auf die Probe ſtellen. Der alte Meiſter ließ ſichs ſchon gefallen; aber die Mama, die nun einmal auf den Orgelbau ſchlecht zu ſprechen war, erhob einen gewaltigen Lärm über ſolche koſtſpielige Experimente und Neuerungen.

Was blieb ſchließlich dem jungen Walcker übrig, als zu trachten, aus dieſem beengenden Verhältniß herauszukommen und ſelbſtſtändig zu werden, um frei nach ſeinen Ideen arbeiten zu können? Der Vater, deſſen Vertrauen und Neigung er beſaß, billigte ſchon ſeinen Vorſatz und verſprach ſogar, ein ihm eben übertragenes Orgelwerk von zehn Regiſtern für die Kirche von Kocherſteinsfeld zur Begründung der Selbſtſtändigkeit des jungen Meiſters demſelben zur eignen Ausführung zu überlaſſen; aber die Mutter ging nicht ſo leicht auf dieſe Abſicht ein. Erſt, als der Sohn einen brauchbaren Gehülfen ſtatt ſeiner in die Werkſtelle des Vaters gebracht, welcher denſelben in ſeinem Geſchäft unterſtützen konnte, gab auch die Mutter ihre Erlaubniß zur ſelbſtſtändigen Geſchäftseröffnung des 25jährigen Strebers.

Nun war er frei! Seiner Kraft und ſeinem Glück vertrauend und mit dem vom Vater überlaſſenen Plan der Orgel für Kocherſteinsfeld in der Taſche, ging er nach dem benachbarten Ludwigsburg. In einem kleinen Hauſe der Vorſtadt ſchlug er ſeine Werkſtatt auf und mit Stolz ſchrieb er im Sommer des Jahres 1821 darüber ſeine Firma: „Eberhard

Digitized by Google

Friedrich Walcker.“ Sie ſollte der Stolz ſeines ſchwäbiſchen Vaterlandes, ein Ruhm der deutſchen Induſtrie werden.

Harte Zeiten freilich für den jungen Meiſter, der mit geringen Mitteln koſtbare Werke herſtellen ſollte. Fleiß und Muth halfen jedoch auch über dieſe Schwierigkeiten fort und ſeine Leiſtungen wie ſein perſönlicher Charakter verſchafften ihm Credit. Des Vaters edle Theilnahme an ſeinem Fortkommen öffnete ihm auch neue und vortheilhafte Bahnen. Im Jahre 1824 empfahl er ihn zur Anfertigung einer neuen Orgel in der Garniſonkirche zu Stuttgart dem königlich württembergiſchen Kriegsrath. Es war eine Orgel von zwanzig Regiſtern, die dritte der Firma E. F. Walcker in Ludwigsburg, und ſie fand ſo ſehr die Anerkennung des Beſtellers wie der Sachverſtändigen, daß damit der Ruf des jungen Meiſters ſchon begründet war. Nun folgten Beſtellungen in wachſendem Maße, bald für Reparaturen, bald für den Bau neuer Orgeln in kleineren Kirchen Württembergs. Das Geſchäft nahm einen mächtigeren Aufſchwung und zehn Jahre nach ſeinem Beſtehen galt es ſchon, wenn auch nicht für eines der größten, ſo doch der tüchtigſten in Deutſchland. Zufriedenen Sinnes trat der Meiſter Morgens in ſeine Werkſtatt, die nun ſchon durch einen Anbau vergrößert war, und prüfte ſicheren Blickes die rührige Arbeit ſeiner Leute, deren er jetzt zahlreich zu dauernder Beſchäftignng halten konnte. Mit beglückendem Selbſtgefühl erinnerte er ſich bei dieſem Anblick der Zeit, in welcher er hier als ein armer, junger Mann begonnen, der Kämpfe im Elternhaus zu Canſtatt, aus denen er nun doch ſo ſiegreich hervorgegangen war. Das hatte ſich Mutterchen wohl nicht gedacht, daß ihr Sohn ein ſo wackerer Orgelbauer werden würde, der nun genug an Arbeit und auch ſchon an Ehre beſaß, der ſich Haus und Hof mit ſeiner Kunſt erworben! Und der Vater! Wie mußte er ſtolz auf dieſen Sohn blicken, an dem ſein Segen ſich ſo ſchön bewährte! Wohl nicht herziger konnte es der Alte bethätigen, als daß er ſchließlich nach Ludwigsburg kam, um ſeine Tage bei dem berühmten Sohne 1843 zu beſchießen. Und kehrte der Meiſter dann in ſeine traute Wohnung zurück, wenn Feierabend war, ſo ſah er um ſich ein liebes Weib mit munteren Jungen, ſeinen Kindern, und er herzte und küßte ſie und rief den kleinen Kerlen wohl zu: „Ihr werdet Alle einmal Orgelbauer und ſchafft dann zuſammen mit eurem Vater!“

Einen großen Wurf freilich, wie er dem innerſten Ehrgeiz Walcker's entſprach, hatte er noch nicht thun können. Was er an Verbeſſerungen bei der Orgel ſich ſchon von Jugend auf gedacht, ließ ſich bei den Erfahrungen mit den bisherigen Werken wenig erproben, und was er an bedeutenderen Neuerungen in der Conſtruction des Baues, ſowie Regulirung der Harmonie wie der einzelnen Töne im Kopfe hatte, war bisher noch nicht praktiſch zu erweiſen geweſen. Die weiſe Commiſſion der Behörde in Württemberg, welche die Aufſicht über den Orgelbau und die Prüfung der Pläne für neue Werke in den Kirchen hatte, wollte bei Leibe nichts von den Walcker'ſchen Ideen wiſſen und verwarf ſie jedesmal, wenn er damit ankam, mit dem bureaukratiſchen Sprichwort: „Nichts Neues; wir wiſſen ja nicht, ob's beſſer iſt und ſich bewähreu wird!“

Aber endlich bot ſich dem raſtlos ſtrebenden Meiſter Gelegenheit, mit

Digitized by Google

ſeiner Kunſt die große Bahn der Reform zu betreten. Bei der ausgeſchriebenen Concurrenz für die neue große Orgel in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. trug er über alle ſechsunddreißig Mitbewerber den Preis davon. Es ſollte ein Bau von 74 Regiſtern mit 4332 Pfeifen werden. Hier war alſo Veranlaſſung, die neuen Ideen zu verwirklichen, wie viel Schwierigkeit dagegen auch Neid und Kurzſichtigkeit entgegenſtellen mochten. Vier Jahre lang, von 1829 bis 1833 baute Walcker an dieſem impoſanten Werke, welches ohne das Gehäuſe 24,000 Gulden koſtete, und als es endlich von ihm ſelbſt aufgeſtellt war und ſeine Töne durch die weite Halle brauſten, da erkannte man wohl, daß hier eine Meiſterſchöpfung geleiſtet worden, welche dem deutſchen Orgelbau eine neue und glänzende Zukunft eröffnete. Die Stadt Frankfurt belohnte auch den Erbauer noch beſonders dafür; ja, ſie wollte ihm das Frankfurter Bürgerrecht verleihen, wenn er in die freie Reichsſtndt mit ſeiner Werkſtatt überſiedeln würde. Walcker aber blieb in Ludwigsburg.

Die Hauptſache in ſeiner Verbeſſerung der Orgel, welche er hier ſo glänzend bethätigte, beſtand in der eigens überdachten Ausführung des Syſtems von dem genialen Componiſten und Orgelſpieler Abt Vogler, welches bisher noch immer viel Widerſacher gehabt hatte. Vogler war auf ſeinen vielen Reiſen auch nach Canſtatt gekommen, als der junge Walcker noch bei ſeinem Vater war. Dort hatte er gelegentlich eines von ihm veranſtalteten Concertes den ſtrebſamen und auf ſeine Ideen lauſchenden Orgelbauersſohn mit ſeinem Simplifications-Syſtem vertraut gemacht, wodurch eine kräftigere und harmoniſche Totalwirkung des Tones erzielt werden ſollte. Da die Orgeltöne nur durch das Einlaſſen des Luftſtromes in die Pfeifen und durch deſſen Schwingungen in den hohlen Langraum derſelben entſtehen, ſo mußte ſich der erfinderiſche Geiſt einestheils auf die Einrichtung der Windkanäle im ganzen Werk und die Regulirung des Luftſtromes in den einzelnen Regiſtern und ſeines Eintritts in die Pfeifen richten, anderntheils auf die Herſtellung der Pfeifen ſelbſt, ſei es von Holz oder Zinn, um die möglichſte Charakteriſtik der Töne und die Leichtigkeit und Sicherheit ihrer Stimmung zu bewirken. In dieſer Beziehung hatte Walcker in der Paulsorgel etwas Beſonders geſchaffen, wie er denn auch hier zum erſten Mal zwei und dreißig füßige Holzpfeifen für die tiefſten Baßtöne mit Erfolg zum Erſtaunen aller Sachkenner anwandte.

Mit dieſem Werk, nachdem es ſich in ſeiner Vorzüglichkeit bewärt, trat Walcker in die erſte Reihe der Orgelbauer und ſein Ruf verbreitete ſich weit über ſeines engeren Vaterlandes und über Deutſchlands Grenzen. Zunächſt kamen ehrenvolle Aufträge aus Rußland für Petersburg und Reval mit Orgeln zu fünfundſechszig und ſechsundſechszig Regiſtern, von denen jedes gewöhnlich ein eigenes Orcheſter zu fünfzig bis ſechszig Stimmen bildet. Sie gaben Walcker abermals Gelegenheit, eine wichtige Vervollkommnung der Orgel praktiſch einzuführen, indem er die bisher gebräuchlichen Schleifladen durch Kegelladen erſetzte. Während jene für das Einlaſſen des Luftſtromes in die Pfeife ſich oft als unzuverläſſig, namentlich bei anhaltender feuchter Temperatur erwieſen und dadurch meiſt das unliebſame Nachtönen verurſachten, wurde durch die genau ein-

Digitized by Google

gepaßten Walcker'ſchen Kegelladen all' dieſen Uebelſtänden gründlich abgeholfen und der einzelne Ton dadurch vollkommen ſicher ventilirt.

Die Zeugen dieſes neuen Syſtems ſprachen ſo laut für die Güte deſſelben, daß nun auch im eignen Lande der Prophet mehr galt, als vordem. Der König von Württemberg verlieh ihm die große goldne Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft; der König von Baiern die große Medaille für deutſche Induſtrie.

Der Umfang des Geſchäfts war ſchon zu groß für eine einzelne leitende Kraft geworden, ſo bedeutend dieſelbe ſich auch erwies. In Folge deſſen nahm Walcker 1872 einen mehrjährigen treuen Mitarbeiter, Herrn Spaich, als Aſſocié auf, und ſpäterhin erſt ſeine beiden Söhne Fritz und Heinrich Walcker, dann auch den dritten Sohn, welche ſämmtlich in ſeiner Werkſtatt ihre techniſche Ausbildung und zugleich eine ſolche in allen den wiſſenſchaftlichen Zweigen erhalten hatten, die bei dem von dem Urheber des Geſchäfts demſelben gegebene Bedeutung als unbedingt nothwendig erſchien. Späterhin wurden auch noch die beiden jüngſten Söhne mitthätig im Geſchäft. Auch wurden die Werkſtätten noch mehr vergrößert, ſo daß auch die größten Orgeln vom erſten Pfeifenrohr bis zum vollſtändigen Aufbau darin gefertigt werden konnten. In 20 Jahren war derartig aus dem kleinen Hauſe in der Vorſtadt von Ludwigsburg ein hoher, weitläufiger Induſtriebau geworden, an dem nun weltberühmt die Firma „E. F. Walcker u. Comp." prangte.

Die Erfolge erhöhten nur noch die Energie Walcker's und ſeiner Aſſocies in Erzielung neuer Vervollkommnungen des Orgelwerkes. Die Fabrikation der Zinnpfeifen, die Einrichtung der Windbälge, faſt jeglicher Theil an dieſem ſo vielfältig zuſammengeſetzten Organismus, wurde verbeſſert und zum Zwecke ſeiner Beſtimmung vereinfacht. Für das muſikaliſch ſo wichtige und wirkungsvolle An- und Abſchwellen der Töne ward eine beſondere Vorrichtung gefunden; die Klaviatur und damit das Spielen des Werkes erleichtert, ſo ſehr, daß für Kirchen- wie für Konzertzwecke die leichteſte Handhabung der größern und kleinſten Werke ermöglicht wurde.

Im Jahre 1855 wurde von der Walcker'ſchen Firma die ſchöne Orgel für die erzbiſchöfliche Kathedrale zu Agram aufgeſtellt, das 121ſte Werk und mit 52 klingenden Regiſtern, in welche dieſe Verbeſſerungen ſich ſchon in ihrer Zuſammenwirkung zeigen und den höchſten Effect erreichen konnten. Der Kardinal-Erzbiſchof bewies ſeine Erkenntlichkeit dafür nicht nur bei der Zahlung, ſondern auch durch die Ertheilung einer ſilbernen Ehrenmedaille an die deutſchen Orgelbauer zu Ludwigsburg.

Im Jahre 1857, nach achtjähriger mühſeliger Arbeit, wurde auch das Münſter zu Ulm mit neuer Prachtorgel von 100 klingenden Regiſtern und 6286 Pfeifen aus der Walcker'ſchen Werkſtatt geſchmückt, ein Werk, welchem an Größe nur noch die Orgel in St. Peter zu Rom entſprach, ein förmlich gothiſcher Dom von 92′ Höhe innerhalb dieſer prächtigen Kathedrale, mit Pfeifen von 40′ Höhe und 2′ Durchmeſſer, ein „vollendetes Meiſterwerk", wie es die württembergiſche Uebernahmkommiſſion bezeichnete, das Größte und Vorzüglichſte, was Walcker bis

Digitized by Google

dahin in Ausnutzung all' ſeiner Erfindungen geleiſtet und was er mit Stolz ſeiner ſchwäbiſchen Heimath übergeben konnte als eine Zierde ihres herrlichen Kirchenbaues.

Die Walcker'ſchen Orgeln gingen indeß von Jahr zu Jahr immer weiter in die Welt zum neuen Ruhm ihrer Meiſter. Nach Frankfurt ſelbſt kamen ihrer achtzehn; ſie wurden für die Kirchen in Bayern und Baden und Preußen beſtellt, für das neue Hofoperntheater in Wien, für Italien, Frankreich, namentlich Elſaß, Rußland, Oſtindien, Auſtralien und Amerika. Im Jahre 1863 ſtellte einer der Söhne des alten Meiſters in Ludwigsburg das herrliche Orgelwerk für den großen Conzertſaal in Boſton ſelbſt dort auf, nächſt der ulmer Orgel die Krone aller Leiſtungen ſeiner Werkſtatt, mit 86 klingenden Regiſtern und 4752 Pfeifen, von denen die größte aus Zinn 5 Eimer und 12 Joni altwürttembergiſch Maaß Flüſſigkeit faſſen konnte. In ihr vereinigten ſich nicht nur alle neuern Vorzüge einer ſeinen charakteriſtiſchen Intonation, die jedes Regiſter von dem andern überraſchend unterſcheidet, ſondern es ſind auch alle für Concertbegleitung nöthigen Vorrichtungen vorhanden: gekoppelte Klaviere und Pedale, welche vermittelſt pneumatiſcher Hebel auf das Leichteſte zu ſpielen ſind; Auf- und Abſchwellen der geſammten Tönemaſſen vom leiſeſten Hauch bis zur vollen Stärke aller Regiſter nach Graden, die auf einem Zifferblatte durch einen Zeiger angegeben werden; ſechs Schöpfbälge, welche, vermittelſt Dampfkraft in Bewegung geſetzt, das Werk auf die zuverläſſigſte und ruhigſte Art mit Wind verſehen. Mehr als 120,000 fl. koſtete dieſe Orgel, die zweihundertſte, welche aus der Walcker'ſchen Werkſtatt hervorging. Noch dreiundachtzig mehr oder minder große Orgeln ſah der greiſe Chef dieſes Hauſes unter ſeiner Leitung fertig werden und in Angriff nehmen. Das Geſchäft feierte ſein fünfzigjähriges Jubiläum, als der alte Walcker ſiebenundſiebzig Jahr alt war; aber in ſeinen Söhnen wurde es mit dem Geiſte der unermüdlich ſtrebenden Jugend fortgeführt. Er ſelbſt war noch vom frühen Morgen bis zum ſpäten Abend bei der Arbeit, die ihm ein Leben von Ruhm und Auszeichnung eingetragen. Hatte ihn doch der König von Würtemberg für ſeine künſtleriſche Wirkſamkeit noch durch Ertheilung des Friedrichsordens geehrt. Bald ſtand er in der Werkſtatt der Kunſtſchreinerei, wo alterfahrene Arbeiter, wie die meiſten in ſeinem Hauſe, nach beſondern Zeichnungen für jede Orgel die Zieraten und Fraiſe der Gehäuſe ſchnitzten, bald überwachte er das Aufrollen der großen Zinnpfeifen im Erdgeſchoß; dann ſtieg er wieder die enge, ſchmale Wendeltreppe hinauf in den Raum; wo der älteſte Sohn die einzelnen Pfeifen ſtimmte, oder dorthin, wo der andere das Einſetzen der einzeln fertigen Theile zum Ganzen in der fünfundvierzig Fuß hohen Orgelhalle überwachte; oder er ſah im Comptoir nach, wo der jüngſte ſeiner Söhne und Aſſocies die Bücher und Correſpondenz führte. Er war ein einfacher Mann, der nicht viel Aufhebens von ſich machte; aber wie in ſeinem Geſchäft verehrt, ſo auch durch ſein ganzes bürgerliches Leben in der ganzen Stadt und von Allen, die ihn kannten, hoch geachtet. Sein Haus war eine Zufluchtsſtätte der Armen; ſeine Werkſtatt mit ihren vierzig Arbeitern ein friedlicher Raum, in den die ſchmutzigen Wellen der ſozialen Wühlerei nicht eindrangen; denn hier

Digitized by Google

hing der Arbeiter noch treu an der Ehre und der Kunſt ſeiner Leiſtung und an dem Stolz des Geſchäftes, indem er eine geſicherte Exiſtenz hatte. Körperlich geſund und in geiſtiger Friſche blieb der alte Walcker, bis ein Schlaganfall ſeinem thatenreichen, ruhmwürdigen Leben ein Ziel ſetzte. Am 4. Oktober 1872 nach mehreren ſchmerzhaften Leidenswochen, ſtarb er in ſeinem neunundſiebenzigſten Lebensjahre.

Schmidt — Weißenfels.

Richard Julius Voigtmann †.

Wir haben die traurige Pflicht zu erfüllen, unſerm thätigen und begabten Mitarbeiter dem Organiſten Voigtmann ein Wort des Nachrufes zu widmen. Die Stadt Sangerhauſen verlor in ihm ihre beſte muſikaliſche Kraft, die viel zu bedeutend war, als daß ſie in dem engen und zu beengendem Wirkungskreiſe hätte völlig zum Ausdruck gelangen können.

Voigtmann war am 21. Februar 1847 zu Delitzſch geboren. Schon mit dem 3. Jahre mutterloſe Waiſe,*) fand er im Hauſe eines edlen Menſchenfreundes, des Dr. med. Jdeler**) in Delitzſch, der ihn heute wie ſein eigenes Kind betrauert, treue Pflege und Erziehung. Nachdem er die dortige Realſchule bis zur Secunda durchgemacht hatte, ging er, hauptſächlich durch ein früh hervortretendes und ſorgfältig gepflegtes muſikaliſches Talent, beſtimmt, auf das Seminar zu Eisleben. Schon hier erregte er durch ſeine außergewöhnlichen Leiſtungen die Aufmerkſamkeit, ja die Bewunderung ſeiner Mitſchüler und ſelbſt ſeiner Lehrer, welche bei ſeinem Abgange bereits mit Beſtimmtheit die Erwartung ausſprachen, daß er einmal in der Muſik bedeutend werden würde.

Seit dem Jahre 1867 hier als Organiſt und Lehrer angeſtellt, hat er in beiden Aemtern ſegensreich gewirkt und daneben durch gründlichen Muſikunterricht ſich den Dank vieler Schüler und Schülerinnen erworben. Unerbittlich in ſeinem Urtheil über flaches Dilettantenthum oder anmaßende Stümperhaftigkeit, war er entgegenkommend und freundlich, wo er reines Streben wahrnahm oder ein Talent fördern und bilden konnte. Trotz der Mühen und Anſtrengungen, welche ein doppeltes mit Eifer und Hingebung verwaltetes Amt ihn auferlegte, trotz der angedeuteten aufreibenden Nebenbeſchäftigungen, zu denen die wenig auskömmliche Stellung eines Elementarlehrers ihn wie die meiſten ſeiner Berufsgenoſſen zwang, fand er noch Muſe und beſaß er noch geiſtige Friſche und Spannkraft genug, bei ſteten körperlichen Leiden eine ſtattliche Reihe ſchöner, durchdachter Compoſitionen zu ſchaffen und eine Anzahl gründlicher fachwiſſenſchaftlicher Abhandlungen und geiſtvoller größerer Schriften zu verfaſſen, welche ihm ſchnell einen Namen in der muſikaliſchen Welt erworben haben und ſichern werden, obwohl er ſchon in einem Alter von 27 Jahren geſtorben iſt.

*) Sein Vater war der vor 4 Jahren in Oſtrau am Petersberge verſtorbene Webermeiſter Voigtmann; ſeine Mutter, Roſine Hönemann, war die Tochter eines Landmannes.

**) Derſelbe bemerkte in einer Zuſchrift an den Verf: Von ſeinem 5. Jahre verlebte J. V. eine ſehr glückliche Jugend in meinem Hauſe; er war folgſam und ſehr fleißig und ließ ſich überhaupt recht gut erziehen und leiten. Betrübt hat er mich nur jetzt durch ſeinen frühzeitigen Tod.“ —

Digitized by Google

Nur bei einer Bedürfnißloſigkeit und einer völligen Gleichgültigkeit gegen äußere Freuden, nur bei einer ſo raſtloſen Energie, die von keiner Hemmung weiß, ſelbſt in körperlichen Leiden kein Hinderniß ſieht unabläſſig weiter zu ſtreben, war es ihm möglich, eine ſolche Thätigkeit zu entfalten und in ſo wenig Jahren ſo viel zu ſchaffen, was ihn ſicher überdauern wird. Auf dem allgemeinen deutſchen Muſikfeſte zu Caſſel war ihm der Auftrag geworden, eine größere eigene Orgelcompoſition vorzutragen, welche von den Meiſtern dieſer Gattung für ein talentvolles Werk erklärt wurde. Derſelben folgte in kurzen Zwiſchenräumen eine Reihe trefflicher im Styl der Liſzt-Wagner'ſchen Schule gehaltener Orgelſonaten, welche in der von dem Kahnt'ſchen Muſikverlage veranſtalteten Sammlung von „Orgel-Compoſitionen älterer und neuerer Meiſter" ehrenvolle Aufnahme gefunden haben. Zahlreiche Vorſpiele, Phantaſien, geiſtliche Lieder, Quartette, Chöre für Männer- und Frauenſtimmen u. ſ. w. ſind der Gemeinde an Sonn- und Feiertagen vorgetragen worden und haben oftmals zur Hebung der Andacht mitgewirkt. Eine nicht minder große Anzahl reizender Lieder für eine Singſtimme, Concertſtücke für das Piano mit und ohne Orcheſter, endlich ein weltliches Oratorium von ziemlich bedeutendem Umfange hat der Componiſt uns ſelbſt in Concerten vorgeführt. Wir hatten in denſelben oft Gelegenheit, ſein treffliches virtuoſes Spiel in freiem Vortrage zu bewundern.

Aber den Schwerpunkt ſeines Strebens auf dem Gebiet der muſikaliſchen Reproduction ſuchte und fand er in ſeiner Thätigkeit als Organiſt. Wenige haben wohl die ethiſche und äſtthetiſche Bedeutung des muſikaliſchen Theiles unſeres evangeliſchen Gottesdienſtes ſo tief und innig aufgefaßt, ſo begeiſtert zum Ausdruck gebracht, Wenige ſind wohl mit der Gewalt der Tonwirkung, der Mannigfaltigkeit der Klangfarben, deren die Orgel fähig iſt, ſo vertraut geweſen, wie er, der alles mit echt deutſcher Gründlichkeit anzufaſſen gewohnt war. Und was er in jahrelanger hingebender Behandlung der Orgel, die ihm für die Krone aller Inſtrumente galt, erwogen und erfahren, das finden wir in ſeinem Buch: „Aeſthetik des Orgelſpieles und ſeine Bedeutung für den evangeliſchen Kultus" in gewandter und ſchöner Form niedergelegt. Mit Recht iſt dieſes Werk von der Kritik im höchſten Grade günſtig beurtheilt worden.

Nicht geringeren Erfolg als ſeine Compoſitionen hatten andere ſchriftſtelleriſche Arbeiten. Einige derſelben, „Muſikaliſche Briefe", kennen unſere Leſer aus dem Unterhaltungsblatt; ſie haben durch ihren friſchen gediegenen Styl ſowohl als durch originelle Geſichtspunkte ſich viele Freunde erworben. Größere fachwiſſenſchaftliche Abhandlungen über verſchiedene Gegenſtände der Kunſt, welcher er vor allem ſein Leben gewidmet faſt könnte man ſagen geopfert hat, ſind in der „Tonhalle", der „Urania", der „Neuen Muſikzeitung" und anderen Fachzeitſchriften erſchienen, deren ſtehender, ſtets willkommener Mitarbeiter Jul. Voigtmann geweſen iſt. Die Sichtung ſeines reichen Nachlaſſes wird noch manches Anſprechende ans Licht fördern. Hat er doch mit faſt ſchon erkalteter Hand nach der Feder gegriffen, um Gedanken niederzuſchreiben und Tongeſtalten feſtzuhalten, welche er concipirt hatte. Selbſt noch drei Tage vor ſeinem Hinſcheiden ſprach er die Abſicht aus eine Symphonie niederzuſchreiben, welche er im Geiſte vollſtändig ausgearbeitet hatte.

Digitized by Google

So in Anſpruch genommen von ſchweren Berufspflichten und harter Arbeit für das tägliche Brot, ſchon ſeit Jahren kämpfend mit einer Schwäche des Körpers, welche das Ringen und Schaffen eines raſtloſen Geiſtes kaum zu tragen vermochte, war er doch ſtets bereit, ſeine Kunſt zur Linderung fremder Leiden dienſtbar zu machen. In einer anſehnlichen Reihe von Concerten, welche für hieſige Arme veranſtaltet wurden, fiel die Hauptarbeit ihm zu. Möge jetzt die Erkenntlichkeit und Anerkennung, die wir ihm nicht mehr haben zollen können, ſeinen Hinterbliebenen zu Gute kommen! Nach Dr. Guſtav Dannehl.*)

Die Großherzogl. S. Orcheſterſchule in Weimar.

Nachdem die Großherzogl. Orcheſterſchule im Jahre 1872 durch die Munificenz unſers allverehrten kunſtſinnigen Großherzogs Carl Alexander von Sachſen-Weimar-Eiſenach unter techniſcher Leitung des Profeſſor Müller-Hartung ins Leben getreten war, hatte ſie ſchon öfters Proben ihrer Leiſtungsfähigkeit abgelegt. Nachdem die Zahl der Schüler ſich bis auf 50 erhöht hatte und das proviſoriſch benutzte Local ſich als unzureichend erwies, hatte der oberſte Protector des genannten Kunſtinſtituts die Gnade, mit einem Aufwande von circa 1.000 Thalern ein neues Local herrichten zu laſſen. Nachdem daſſelbe unter Leitung des Herrn Oberbaurath Bormann fertig geworden war, wurde daſſelbe am 13. October d. J. feſtlich eingeweiht unter ſichtlicher Theilnahme eines zahlreichen Publikums, an der Spitze Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog Carl Auguſt und deſſen hohe Gemahlin Pauline. Herr Generalintendant Freiherr A. v. Loën ſprach dem artiſtiſchen Director der Anſtalt, Kapellmeiſter Müller-Hartung, den beſondern Dank Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs für die vorzügliche Leitung aus, worauf die Anweſenden dem hohen Schirmherrn des jungen Inſtituts ein begeiſterungsvolles dreifaches Hoch ausbrachten. Nach der überraſchend gelungenen Ausführung der ziemlich ſchwierigen, intereſſanten und effectvollen Feſt-Ouvertüre von Müller-Hartung ſeitens der Orcheſterſchüler, entwickelte der techniſche Director in längerer intereſſanter Rede die Tendenz und die erfreuliche Entwickelung der vielverſprechenden Anſtalt. Daran ſchloß ſich der Vortrag eines Rode'ſchen Violinconcertes durch Arthur Röſel aus Weida eines ſehr ſtrebſamen Schülers der Anſtalt, der zu den beſten Hoffnungen berechtigt. Einen nicht minder gelungenen Solovortrag: Beethoven's C-moll-Concert producirte ein anderer Schüler der Anſtalt, B. Porſt, ſich durch vorgeſchrittene ſaubere Technik und geiſtvolle Auffaſſung des idealen Gehaltes beſonders auszeichnend. Das Accompagnement ſeitens des jugendlichen Orcheſters war ein ſehr erfreuliches. Der Schluß dieſer ſchönen Feier wurde durch Müller-Hartungs prächtigen Wartburgmarſch bewirkt.

Die nachfolgenden Künſtler unterrichten an der Anſtalt in folgenden Disciplinen: Director K. Müller-Hartung: Theorie, Chorgeſang und Enſemble, Stadtorganiſt Sulze: Theorie und Clavierſpiel, Hoforganiſt Gottſchalg: Geſchichte der Muſik, Secretair Janeck: Clavierſpiel und Theorie, Concertmeiſter Walbrül: Violine und Quartettſpiel, Kammervirtuos Winkler: Flöte und Clavierſpiel, Chordirector Kallenberg: Clavierſpiel und Violine, Kammermuſikus Ahrens: Contrabaß, Kammermuſikus Immiſch: Fagott, Kammermuſikus C. Kiel: Geige und Horn, Kammermuſikus Saul: Clarinette, Kammermuſikus Uſchmann: Oboe, Kammermuſikus Wißler: Horn, Hofmuſikus Freiberg: Violine, Hofmuſikus Große: Poſaune, Hofmuſikus F. Kiel: Trompete. Beſonders befähigte Schüler unterrichten Hofcapellmeiſter Laſſen im Pianoforte, und Concertmeiſter Kömpel im Violinſpiel.

Beſonderer Unterricht im Orgelſpiel wird auf Verlangen von dem Director und den beiden genannten Organiſten ertheilt.

*) Aus dem Sangerhäuſer Kreisblatt.

Digitized by Google

Außer den vielen Enſemble-Uebungen in der Anſtalt ſelbſt werden die vorgeſchrittenern Schüler bei den Aufführungen der Großherzogl. Hofcapelle, zu den Concerten der Singacademie ꝛc. zugezogen.

Der Curſus iſt drei- bis vierjährig.

Das Honorar beträgt jährlich nur 50 Thaler, ſo daß unſere Muſikſchule gewiß zu den billigſten des deutſchen Reiches gehört. —

Vermiſchtes.

In der allgem. muſ. Zeitung Nr. 20 befindet ſich ein bemerkenswerther Artikel: Die Orgel und ihr Bau von W. Oppel. College Sering in Straßburg beſpricht in ſeiner Euterpe Nr. 4: Die Kirchenorgeln des Reichslandes. — Julius Voigtmann veröffentlichte in der Caſſeler Muſikzeitung einen intereſſanten Artikel: Die Hauptſtadien der Entwickelung des Orgelſpiels von Seb. Bach bis auf die Gegenwart. Wir kommen ſpäter auf dieſen Aufſatz zurück. —

Kurz und erbaulich. Zum Organiſten in Oſterwick tritt ein Brautpaar und beſtellt einen kurzen Geſang zur Trauung. „Hier iſt das Geſangbuch; bitte wählen Sie ſelbſt“, ſagte der Organiſt zum Bräutigam. Dieſer blättert hin und her und beſtellt Nr. 1017 des Danz. Geſangbuchs und jener ſpielt und die Hochzeitsverſammlung ſingt.

„O Gott erhöre unſre Bitt'
Und theil uns milden Segen mit,
Daß wir genießen deine Gab'
Und auch das Vieh ſein Futter hab'.“

Ehe die alte Schwiegermutter mit ihrem Naſenquetſcher in Ordnung kommt, iſt das Lied zu Ende. Etwas will ſie jedoch auch davon haben und aus Leibeskräftn ſtimmt ſie aufs neue an, bringts aber, kraft diverſer Rippenſtöße, blos bis zum Segen“.

Beſprechungen.

Friedrich Kiel, 60. Werk: „Chriſtus“. Oratorium aus den Worten der heilgen Schrift zuſammengeſtellt. Vollſt. Klavierauszug. Berlin, Bote & Bock, 4 Thlr. n.

Der Schöpfer dieſes neuen oratoriſchen Werkes gehört bekanntlich mit Joachim Raff, und Joſ. Rheinberger zu den bedeutendſten Contrapunktiſten der Gegenwart; ſein Requiem, ſein Stabat mater für Frauenchor, ſowie ſeine Werke für Kammermuſik documentiren ein reiches ſchöpferiſches Formtalent. In ſeinem neuen geiſtlichen Werke will er nicht wie Dr. Franz Lißt (in deſſen gleichnamiger, oratoriſcher Tondichtung — man vergl. die vorjähr. Urania —) in neuen Bahnen wandeln, ſondern er ſchließt ſich mehr den oratoriſchen Schöpfungen Händels und vornämlich Seb. Bachs an. Merkwürdiger Weiſe beginnt der Kielſche Chriſtus erſt mit dem Einzuge des Erlöſers in Jeruſalem. Weiter knüpft ſich daran, breit ausgeführt, Chriſti Abendmahl mit ſeinen Jüngern, Petri Verleugnung, Chriſtus vor dem Hohenprieſter und Pilatus, Chriſtus Tod und Auferſtehung. Es beſteht das in Rede ſtehende Werk aus 3 Akten und 6 Hauptſcenen, die eben ſcizzirt wurden. Chriſtus, Pilatus, der Hohenprieſter, ein Phariſäer, Petrus, Judas, Thomas, die beiden Marien, die beiden Uebelthäter, ein Engel, eine Magd, ein Knecht, die Jünger und das Volk treten dramatiſch auf. Außerdem erſcheint, außerhalb der Aktion ſtehend, bald eine „Stimme“, bald der Chor mit der dem antiken Chor entnommenen, aus den Paſſionsſpielen in unſere Oratorien übergegangene Aufgabe, vorzubereiten, zu reflectiren, zu beruhigen; ſeine Worte ſind faſt ſämmtlich den Propheten Jeremias und Jeſaias, dem Hiob und den Pſalmen entnommen. Der Choral findet nur einmal und zwar ſehr ſchön und ergreifend ſeine Stelle in dem „Es iſt vollbracht“, wo ſich der Chor aus ſeiner bis dahin theils dramatiſchen, theils ideellen Stellung heraus plötzlich zur Gemeinde verwandelt und die Charfreitagsfeier mit dem Kirchenliede: „Mein Jeſus ſtirbt, die Felſen beben“, nach der alten Neumarkſchen Melodie zu: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, begeht.

Die feierlich belebte Einleitung und der darauf folgende Hoſiannachor, deſſen Motiv in Nr. 5 durch Jeſus wiederholt und von dem Chor wieder aufgenommen wird, ſind von ergreifender Wirkung. Die Doppelfuge: „Wir gingen

Digitized by Google

in der Irre" iſt ein wirkliches Meiſterſtück, intereſſant und wohlklingend. Höchſt bedeutend iſt auch der Chor des fanatiſchen Chriſtum höhenden Volkes, Nr. 16. In dem nun folgenden: „Weiſſage uns Chriſte, wer iſt es der dich ſchlug?" weiß der Componiſt die hervorragenſten Stimmungen in einen Rahmen künſtleriſch zuſammen zu faſſen. Auch Nr. 27 iſt einer der Höhepunkte des neuen Oratoriumsi Unter den Sologeſängen — der Schwerpunkt des Werkes liegt, ähnlich wie be- Bach und Händel, durchaus in dem Choriſchen — verdient der Geſang des Mezzo.ſprans: „Da er geſtraft und gemartert ward", wegen ſeiner tiefen Stimmung beſonders hervorgehoben zu werden. Sehr ſchön iſt auch die Scene am Kreuz muſikaliſch illuſtrirt worden. Der 3. Theil, Chriſti Auferſtehung, enthält in den Geſängen der beiden Marien, der Erſcheinung vor den Jüngern, ſinnig eingeführt durch des Abendmahls-Motiv und den Zwiegeſpräch Chriſti mit Petrus, eine Fülle ergreifender Momente. „Chriſti Erſcheinung und Maria's Rabbuni" ſind wieder das Werk genialer Inſpiration. Das ganze Werk wird dadurch in mild verſöhender Weiſe abgeſchloſſen.

K. W. Steinhauſen, op. 15. Vierſtimmige Choralgeſänge von Joh. Seb. Bach, den Melodien des rheiniſchen Provinzialgeſangbuchs angepaßt und auch für Harmonium und Clavier und für die Orgel, mit oder ohne Pedal eingerichtet. Neuwied und Leipzig. 3 Mark.

Dies ſchön ausgeſtattete Bach-Choralbuch (130 Nnmmern euthaltend) kann nicht allein von Geſangvereinen und Kirchenchören eingehend, wegen der ſorgfältig hinzugefügten dynamiſchen Zeichen, benutzt werden, ſondern auch, und zwar insbeſondere von angehenden Cantoren und Organiſten — Bach iſt ja für dieſe immer einer der vorzüglichſten muſikaliſchen „Lebensbäche" — benutzt werden. Namentlich in Lehrer-Seminaren können dieſe herrlichen Choralſätze bei der Harmonie- und Compoſitionslehre, ſowie beim Orgelſpiel, vielfach verwerthet werden.

Bei der Ausführung auf der Orgel mit Pedel bleibt an den Stellen, wo im untern Syſteme drei Stimmen ſtehen, die mittlere Stimme unausgeführt. Um die Leiſtungsfähigkeit im Pedalſpiel zu fördern, iſt abſichtlich nicht überall der bequemſte Fußſatz gewählt. Hinſichtlich der Schwierigkeit bei der Execution hat der Herausgeber drei Stufengänge aufgeſtellt.

E. Fr. Richter, op. 44. Miſſa für Chor- und Soloſtimmen a capella. Part. 1½ Thlr., Stimmen 2 Thlr. Leipzig, Siegel.

Unter den neueren muſikaliſchen Illuſtrationen des muſikaliſchen Meßtextes nimmt die vorliegende des Leipziger Altmeiſters gewiß eine der erſten Stellen ein. In einem mächtigen Doppelchore baut ſich das Kyrie achtſtimmig auf in Esmoll und Asdur. Das Gloria, allerdings nur für einfachen Chor entworfen, faßt dieſer Theil des Meßtextes edel, ächt kirchlich und ſehr ſtimmungsvoll auf. Das am Schluße fugirte Credo iſt kräftig, einfach und erhaben. Das Sanctus iſt von kirchlicher Anmuth beſeelt. Das ergreifende Agnus Dèi iſt fünfſtimmig für Alt-Solo und vierſtimmigen gemiſchten Chor. Im weitern Verlaufe des werth- und weihevollen Satzes treten noch die 3 andern Singſtimmen ſoliſtiſch dem Chore gegenüber. Nach dem das ſchöne Stück zum rein vierſtimmigen Chorſatze zurückgreift, mündet daſſelbe, von edelſtem Geiſte getragen, in achtſtimmigen Harmonien aus. Zur Darſtellung dieſes modernen Meiſterwerkes gehören aber ſehr gute Kräfte.

E. Fr. Richter, op. 42. Pſalm XXII.: „Mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen?" für Solo- und Chor-Stimmen a capella. Part. à St. 1 Thlr. Leipzig, Kahnt.

Eine der geluugenſten neuern Pſalmencompoſitionen! Nach dem ſchönen Eingangsſatze: „Mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen?" folgt ein herrlicher fünfſtimmiger Chor für die Männerſtimmen mit Sopranſolo. Der achtſtimmige Schlußſatz für gemiſchten Chor: „Aber du biſt heilig", iſt feierlich und erhebend.

Sonate pour Piano par **L. van Beethoven** in C-dur, op. 53. Interpêtêe doigtêe, facilitêe et accompagnêe de remarques ex plicatives concernant l'exêcution a l'usage des Etabilissements Imperiaux d'êducation en Russie par Ad Henselt. Leipzig, R. Forberg, 1 Thlr. 20 Sgr.

Digitized by Google

Auf dieſe ſehr ſchön, ja prachtvoll ausgeſtattete neue Edition des berühmten Kunſtgenoſſen, ſei wie die bereits in Nr. 1. d. J., S. 8. erwähnten Ausgaben, reſp. Bearbeitungen der pathetiſchen Sonate Beethovens (op. 13.) und der ſogenannten Geſpenſterſonate in D-moll (op. 21. Nr. 2.) hiermit der geneigten Aufmerkſamkeit aller höher ſtrebenden Pianiſten beſtens empfohlen. In dieſer Sonate findet übrigens Ad. H. nur ſelten Gelegenheit neuere Verſionen anzudeuten.

Eingeſandte Novitäten.

L. Heinze: Theoretiſch-praktiſche Harmonielehre nach pädagog. Grundſätzen nebſt ſpecieller und ausführlicher Behandlung der Harmonien der Kirchentonarten bearbeitet. 1. Theil, 3 umgearb. und erweiterte Auflage. Ober-Glogau, Handel.

Bernh. Klein: Motette für vierſtimm. Männerchor: Auferſtehn, ja auferſtehn wirſt du mein Staub, op. 24, Nr. 5. Clavier-Auszug 25 Sgr. Schleuſingen, Glaſer.

L. v. Beethoven: Weihelied aus König Stephan für vierſt. Männerchor Cl. Azg. 6 Sgr., ebendaſelbſt.

Orl. Laſſus: Mottete nach dem 111. Pſalm für vierſtimm. Männerchor. Part. 6 Sgr., ebendaſebſt.

Franz Lachner op. 165: Macte Imperator von Felix Dahn in Muſik geſetzt für vierſtimm. Männerchor mit Blasinſtrumenten. Part. mit untergel. Cl. Azg. 3 Mark, Part. m. Cl. A. 1 Mark. Ausgabe für gem. Chor 1 Mark.

Franz Schubert op 154: Hymne: Herr unſer Gott! Erhöre unſer flehen; für Männerchor mit Orcheſter. C. A. 20 Sgr., ebendaſelbſt.

Franz Wüllner, op. 33: Preis der Wahrheit, Hymne von M. Carrière für Männerchur und Orcheſter. Cl. 1 Thlr. n., ebendaſelbſt.

Dr. M. Bohlinger: Theo etiſch-praktiſche Hormonielehre für Schulen, Privat- und Selbſtunterricht. Nördlingen, Beck.

J. Heinr. Lützel: Chorgeſangbuch für Kirchen und Schulen. Geiſtliche Geſänge aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrh. Kaiſerslautern, Taſcher.

Perſonalien.

Von unſers verſtorbenen Mitarbeiter Prof. Dr. Heinr. Hoffmann von Fallersleben Gedichten iſt eine neue, die 8. Auflage, (mit dem Bildniſſe des Dichters), bei Franz Lipperheide in Berlin erſchienen. In dieſer Edition findet ſich Vieles, was hier zum erſtenmale gedruckt erſcheint. Der reiche vortrefliche Liederſegen iſt nach folgenden Geſichtspunkten geordnet: Dichterleben Liebesleben (ſehr reichhaltig) Kinderleben (die geſammten Kinderlieder erſcheinen in einer Geſammtausgabe bei E. Keil in Leipzig, red. v. Ludw. Erk), Volksleben (ebenfalls ſehr reichhaltig und vielſeitig.) — Die Orgelbauanſtalt von E. F. Walker & Comp. in Ludwigsburg hat ſoeben einen umfaſſenden, ſchön ausgeſtatteten Catalog der von ihm gelieferten Orgeln (1 Mark koſtend) ausgegeben. — Orgelbaumeiſter Guido Knauf in Gotha hat vor einiger Zeit eine größere Orgel in Wetzlar vollendet, welche Capellmeiſter Lux aus Mainz revidirte und als ganz vortrefflich befunden hat. Der genannte vorzügliche Künſtler ſtellt gegenwärtig eine neue Orgel nach Rußland, wohin er ſchon öfters Orgelwerke geliefert hat, in beſter Weiſe her. — Orgelbaumeiſter Förtſch aus Blankenhain hat die neue Orgel im Weimarer Theater und in der daſigen Hofkirche glücklich vollendet. In Folge dieſer wohlgelungenen Bauten iſt dieſer Künſtler zum Großherzogl. S. Hoforgelbaumeiſter ernannt worden. Die wackere Gehilfen dieſes Meiſters: Göring, Reimers, Drechsler und Blau, erhielten vom hohen Cultusminiſterium pro Mann 5 Thaler Gratification. Näheres über die neuen Orgeln ſpäter. — Kapellmeiſter Jul. Rietz in Dresden erhielt anläßlich ſeines vierzigjährigen*) Dirigenten-Jubiläums den Titel Generalmuſidirektor. Von den Bühnenmitgliedern

*) Seit wann feieret man denn vierzigjährige Jubiläen? Hatte die Sache vielleicht einen andern tiefern Grund? H. G.

Digitized by Google

erhielt der vierzigjährige Jubilar — was wird er erſt bekommen, wenn er 50 Jahre dirigirt? — eine ſilberne Fruchtſchale. Dr. Hiller aus Köln überbrachte etwas Klingendes — 9000 Mark, Namens der rheiniſchen Künſtler. Kapellmeiſter Reinecke brachte aus Leipzig 10,000 Mark. Bravo! — Dr. Franz Liſzt iſt zum Präſidenten der ungariſchen Landes-Muſikſchule in Budapeſt ernannt worden. — Dem Organiſten Baumann in Brambach wurde die goldene Medaille des Albrechtsorden verliehen. — Orgelbaumeiſter W. Sauer in Frankfurt a. O. hat im verwichenem Jahre nicht weniger denn 30 größere und kleine Orgeln aufgeſtellt. Der Beſtand ſeiner Gehilfen beträgt gegenwärtig aus 60 Mann. — Am 6. Oktbr. 1874 wurde der Hoforganiſt Seminarlehrer Chriſtian Carl Junghans in Rudolſtadt in das beſſere Jenſeits abgerufen; es war derſelbe zu Könitz am 21. Jan. 1810 geboren. Sein Grundſatz war: Strebe nach Tüchtigem, hüte dich vor Flüchtigem. — Von unſerem Mitarbeiter Franz Alfred Muth ſind vor kurzem folgende Werke erſchienen: Waldblumen, Lieder, Haiderößlein, ein Liederſtrauß, Wintergarten: Novellen und Wanderlieder nebſt lyriſcher Nachleſe (Frankfurt a. M. Hamacher). — Dem Organiſten Fr. Gräber in Markneukirchen wurde die goldene Medaille des Albrechtsordens verliehen. — In Frankfurt a. M. Muſikdirektor H. W. Riehl, 57 Jahre alt. —

Briefwechſel.

Herrn J. H. L. in Zwbrckn: Tauſend Dank für Ihren liebenswürdigen Brief und Ihre trefflichen Beiträge. Ihren Wünſchen ſoll beſtens entſprochen werden. Möge Ihre Geſundheit recht bald erſtarken! —

Die nachstehend verzeichneten Schriften sind vorräthig in der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Arabische Märchen. 2 Theile. Neue Bearbeitung. 1839. 2½ sgr.

Die Volksharfe. Sammlung der schönsten Volkslieder aller Nationen. 6 Theile. Stuttg. 1838. 15 sgr.

Echte und wahrhafte **Feenmärchen.** 2 Theile. 1839. 5 »

Komische Briefe und Zeitungs-Anzeigen. 1837. 3 »

Deutsches Volksthum im Mittelalter. 2 Theile. 1836. 7½ »

Gemälde aus dem Mittelalter. Für die reifere Jugend. M. 1 Kpfr. 5 »

Tivoli. Neues Museum des Witzes und der Laune. Eine humoristische Anthologie. Hrsgeg. v. E. Ortlepp. 4 Thle. 1842. (Ladenpreis 1 thlr.) 7½ sgr.

Bibliothek des Frohsinns. Ein Vademecum für lachlustige Leute. 4 Bdchn. Stuttg. 1838. (Ladenpr. 1 Thlr.) 6 sgr.

Curiositäten. Gallerie auffallender Erscheinungen aus dem Gebiete der Natur und Kunst. 2 Theile 1836. 3 sgr.

Anekdoten von Gelehrten und Curiositäten der Literatur. 3 Thle. 1839. 4½ »

— und Charakter-Züge aus dem Leben Peter des Grossen. Mit Portrait. 1838. 1½ sgr.

Epigramme, Satyren, Sinngedichte und poet. Scherze aller Art. 1836 3 »

Anekdoten von Regenten, Staatsmännern, Feldherren und anderen histor. Personen. 4 Thle. 1848. (Ladenpr. 1 thlr.) 7½ sgr.

Vademecum für Aerzte, in einer Sammlung medicinischer Anekdoten und Curiositäten. 2 Thle. 1839. 3 sgr.

Musikalisches Conversations-Lexikon. Encyklopädie der gesammten Musikwissenschaft von A. Gathy. Dritte Auflage, herausgegeben von Aug. Reissmann. Berlin 1873. Eleg. broch. 16 sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

Erſte Beilage zur muſikal. Zeitſchrift

URANIA.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2¼ Mark durch alle Buch- und Muſikhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. — Inſertionsgebühren; 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: J. J. Frohberger. — Anzeigen.

Sämmtliche in dieſer Nummer angezeigten Werke können durch die **Körner'ſche Buchhandlung in Erfurt** bezogen werden.

J. J. Frohberger.

Johann Jakob Frohberger, war der Sohn eines Cantors zu Halle, und wurde daſelbſt geboren im Jahre 1637. Den durchreiſenden Schwediſchen Geſandten entzückte des fünfzehnjährigen Knaben glockenreiner Sopran in ſo hohem Grade, daß er ihn mit ſich nach Wien nahm und dort dem Kaiſer Ferdinand III. vorſtellte. Auch dieſer ſchenkte ihm ſeine fürſtliche Huld, ließ ihn nach Italien, der Wiege der Tonkunſt reiſen, um unter Frescobaldi in Rom zu ſtudiren, und ernannte den 1655 als vollendeter Meiſter Wiederkehrenden zum Kaiſerl. Hoforganiſten. F. gehört unter die erſten Clavier-Componiſten, für welches Inſtrument vor ihm noch kein Anderer geſchrieben hatte, und das er auch, gleich der Orgel, für die damaligen Zeiten wenigſtens, ungemein kunſtreich zu behandeln verſtand. Bei einem Beſuche in Dresden producirte er ſich vor dem Churfürſten Johann Georg II., überreichte demſelben die vorgetragenen Toccaten, Suiten, Capricen und Ricercaten, 18 an der Zahl, in eigener Handſchrift, und ward dafür mit einer „güldenen Ehrenkette" beſchenkt. Aus ſeinem vielbewegten Leben darf eine merkwürdige, faſt romantiſch-abentheuerliche, doch hiſtoriſch beglaubigte Epiſode nicht in Vergeſſenheit gerathen. Als er, geſpornt von einer unbezwinglichen Wanderſucht, 1662 auch England mit ſeiner Virtuoſität in Verwunderung ſetzen wollte, gerieth er noch auf Frankreichs Continente unter Räuberhände, die ihm außer dem Leben nur wenige dürftige Lumpen ließen, in welche nothgedrungen eingehüllt, und kaum die Blöße deckend, der Aermſte kümmerlich des Schiffs Bord erreichte. Dennoch war ſeines Unglücks Maaß noch nicht gefüllt, und unter Roſen lauerte die Schlange. Ein ſanfter Zephyr blähte die Segel; Phöbus ſpiegelte ſich in der glattgeebneten Waſſerfläche; des wolkenloſen Himmels reinſtes Azurblau lächelte mild auf die ſich kräuſelnden Wogen herab; fröhlich ſtimmten die Schiffer ihre alten, volksthümlichen Weiſen an, die unſer, mit leichtem Sinne überreich begabter Künſtler

Digitized by Google

uneingedenk der Vergangenheit und Zukunft, munter auf der geretteten Laute begleitete, — da ſchreckte, nahe ſchon der gaſtlichen Küſte, furchtbarer Kanonendonner die Sorgloſen empor; die erſte volle Ladung des Tuneſer-Kapers zerſchmetterte den Hauptmaſt, bohrte das ſchwache Fahrzeug in den Grund, die Korſaren enterten, und vergebens war aller Widerſtand. Wer nichts zu verlieren hat, darf Alles wagen. Von Jugend auf ein geübter Schwimmer, zieht F. der gewiſſen Sklaverei den ungewiſſen Tod vor, ſtürzt ſich ohne langes Bedenkes kopfüber vom Verdeck hinunter in des Meeres offene Arme, und erreicht, glücklich zwar, doch faſt ſplitternackt, Albions Felſenufer. Dort erbarmt ſich ſeiner ein mitleidiger Matroſe, und wirft ihm einen abgetragenen Kittel zu, der in dieſem Augenblicke den Werth eines Purpurmantels überwiegt. Unglücklich zwar, wie es nur ein Menſch immer ſein kann, doch gläubig vertrauend auf Den, der in den Höhen waltet und des Weltalls Zügel lenkt, bettelte ſich F. hin zur Königsſtadt. „Kann ich doch“ — tröſtete er ſich ſelbſt — „wenns Noth thut, das Schlimmſte ergreifen, denn ſtark ſind meine Arme, und ungebeugt bleibt mein Muth!“ — Ein ſchirmendes Obdach ſuchend durchirrt der Fremdling, um den ſich keine Seele kümmert, das labyrinthiſche London. Da dringen aus der ehrwürdigen Weſtminſter-Abtei feierliche Orgeltöne an ſein Ohr, und geſtalten ſich zu ätheriſch liſpelnden Engelſtimmen, und träufeln erquickenden Balſam in's leidengepreßte Herz. Ein mächtiger Drang zieht ihn hin zu den Stufen des Heiligthums, — erfaßt von wunderbarem Schauer wirft er ſich auf das Angeſicht, und befiehlt dem Herrn ſeine Wege, und erhebt inbrünſtig die Seele zum allmächtigen Vater aller Bedrängten, und betet immer noch, als lange ſchon Sang und Klang verſtummt waren, und er allein ſich gewahrte in des Rieſen-Domes Marmorhallen. — „Guter Freund, es iſt Zeit, zu gehen!“ herrſchte hinter ſeinem Rücken barſch und rauh ein grämlicher Alter, und er folgte verſchüchtert der faſt drohend lautenden Weiſung. „Ihr ſeid wohl ein Unglücklicher?“ ließ ſich ſein Begleiter neuerdings am Ausgange vernehmen, indem er die Tempelpforten ſchloß. „Möchtet es wohl errathen haben“, das Glück erkor mich wahrlich nicht zu ſeinen Aushängeſchilde; Land- und Seeräuber haben mich ſo herabgebracht; ich weiß nicht, womit ich heute meinen Hunger ſtillen, und wo ich Nachts das müde Haupt hinlegen ſoll — da habt Ihr die ganze Geſchichte!“ „Ja, wer's glauben mag“, brummte der argwöhniſche Zweifler für ſich murmelnd in den Bart; „indeſſen — hört ich will Euch einen Vorſchlag thun. Ihr ſeht in mir den Organiſten dieſer Kirche; aber — verſteht mich wohl! — ich bin zugleich auch Orgelſpieler bei Hofe; wollt Ihr nun bei mir das Bälgetreter-Amt übernehmen, ſo ſeid Ihr für Eure Bedürfniſſe gedeckt, habt Wohnung nebſt freiem Tiſch, und auch für ein ordentliches Wams ſoll geſorgt werden.“ Topp, bin's zufrieden!“ jubelte F. ſeelenvergnügt, ſchlug herzhaft ein in die dargebotene Rechte, und die Sache war abgethan. Ungekannt und namenlos verlebte nunmehr der unglückliche Künſtler ſeine Tage, und erfüllte emſig treu ſeine Pflichten, ſowohl beim Gottes- als beim Tafeldienſt; denn damals, war es Sitte, daß bei Feſtgelagen großer Fürſten und Herren auch die Orgel ihr Scherflein zur Gemüthserheiterung beitrug. Oft ergriff es ihn mit Allgewalt,

und gerne wäre er hingeſtürmt, dem Drange ſeiner Seele Raum zu bahnen, und ſelbſt ausſtrömen zu laſſen die ſo lange verhaltenen Empfindungen im unermeßlichen Tonreiche; aber feſt in den Banden der Niedrigkeit hielt ihn das herbe Geſchick, und mehr noch verbitterte ſein trauriges Loos des Gebieters ſchnöder Stolz, und mit Ignoranz gepaarter Eigendünkel. Einſt, als König Carl II. ſeine Vermählung mit Catharina von Portugal feierte, folgte F. demüthig dem ſtrengen Herrn in den Kronpallaſt zu Whitehall, um dort ſein niederes Geſchäft zu verwalten. Gold ſtrahlte nieder von den Wänden, und ein Demantmeer ſchien ausgegoſſen in dem Prunkſaale, woſelbſt das Königliche Brautpaar offene Tafel hielt. Leiſe ertönten anfangs der Orgel Feierklänge: bald aber ſchwollen ſie, gleich dem reißenden Strome, der brauſend ſeine Ufer überfluthet, zu mächtigen Lauten, als auf einmal, wie durch einen Zauberwink, eine Todesſtille eintrat, nnd die eben begonnene Choralmelodie plötzlich abbrach. Verwundert richteten Aller Blicke ſich auf den beſtürzten Meiſter, welchen ſein Famulus im Stiche gelaſſen, und anſtaunend die nie geſehene Feenpracht, des knechtiſchen Bälgetretens rein vergeſſen hatte. Wild ergrimmt darüber ſtieß ihn jener mit den Füßen von ſich, und gab, ohne Rückſicht auf die hohen Anweſenden, dem läſſigen Diener derbe Fauſtſchläge in's Angeſicht. Dieſem entrollte eine heißglühende Thräne die Wange herab; doch ſchwieg er, und duldete. Als aber bald nachher mit den übrigen Capelliſten auch ſein Tyrann in's Seitengemach ſich zurückgezogen hatte, da entbrannte in der Seele des entwürdigten Künſtlers gerechter Zorn ob der erlittenen Mißhandlung; zu Ende war ſein Langmuth, und beſinnungslos faſt griff er in die Taſten, mächtige, ſcharf diſſonirende Accorde, die nach den mannigfaltigſten Wendungen in reine Harmonien ſich auflöſten, zur unbeſchreiblichen Ueberraſchung der verſammelten Gäſte, worunter ſich glücklicher Weiſe auch eine Hofdame befand die ehemals in Wien Fs. Schülerin geweſen, nunmehr den Meiſter an der eigenthümlichen Spielweiſe wieder erkannte und ſich beeilte, dem Könige die gemachte Entdeckung mitzutheilen. Dieſer winkte, F. ließ ſich auf die Kniee nieder und bekannte Alles, zur nicht geringen Beſchämung ſeines rohen Peinigers. Carl war tief gerührt, hieß ihn freundlich ſich erheben, und umſchlang ihm das eigene Halsgeſchmeide mit den Worten: „Solch' einem Künſtler gebührt für ſo viele unter unverſchuldeten Leiden durchlebte Tage ſolch' heiterer Lohn.“ — Von nun an genoß F. die ehrenvollſten Auszeichnungen, und koſtbare Geſchenke entſchädigten ihn reichlich für den erlittenen Verluſt. Allein es gehörte nun einmal zu ſeinen Eigenheiten, daß er weit leichter Noth, Kummer, Entbehrungen und Drangſale ertragen konnte als den glänzenden Wohlſtand. Sehnſucht nach dem Vaterlande trieb ihn wieder fort aus dem freigebigen Inſelreiche, und beladen mit Schätzen pilgerte er zurück zum heimathlichen Heerde. In Wien aber hatte ſich inzwiſchen gar Manches geändert, und wahrlich nicht zu ſeinem Beſten; des Monarchen Zuneigung war durch die mehrjährige Abweſenheit, welche Neider und Feinde nur gar zu gut benützten, gewaltig erkaltet; die Verläumdung und cabalirende Widerſacher obſiegten, und der einſtige Günſtling durfte nicht einmal mehr dem Throne ſich nahen. Tief gekränkt und im Innerſten verletzt kam F. um die Entlaſſung ein, die auch ſchnell erfolgte, und dem in Ungnade

Digitized by Google

Gefallenen niemals verweigert wird. Mit einem, in ſchmeichelhaften Floskeln abgefaßten Abſchiedsdecrete, als bitterſüßes Andenken der Vergangenheit, in der Taſche, zog F. zum letzten Male aus Vindobona's Mauern, und wandte ſich nach Mainz. Dort hauſte er ehelos, ſtill und zurückgezogen, obſchon geſegnet an Glücksgütern, dennoch mißvergnügt, zerfallen mit ſich ſelbſt und mit der ganzen Welt, bis ihn der Senſenmann abrief, in einem ſchon läſtig werdenden Alter von einigen und 60 Jahren. — Frohberger's Künſtlerruhm gründet ſich auf ein für ſein Zeitalter unerhört großartiges Orgelſpiel; die Art, ſämmtliche Regiſter zu verbinden, das Pedal wirkungsvoll anzuwenden, und über ein Thema ſtundenlang mit einer unermüdlichen Ausdauer in den kunſtreichſten Combinationen zu präludiren, — dieſe Vorzüge ſollen in hohem Grade ſein Eigenthum geweſen ſein. In jener Periode beſtand noch nicht die Sitte, jeden Einfall flugs zu Papier zu bringen, und ſolchen, wie Heu und Spreu, in die liebe Gotteswelt hinausfliegen zu laſſen. Dieß der Grund, warum ſo Wenig nur von dieſem Meiſter bekannt geworden, wenn gleich kein Zweifel obwaltet, daß in verſchiedenen Archiven denn doch vielleicht ſo manche ſchätzbare, wohl gar von Motten heimgeſuchte, Reliquie aufzufinden ſein möchte.

Anzeigen.

In der hieſigen Kirche ſoll die alte Orgel durch eine neue erſetzt werden. Unternehmer werden gebeten, ſich bis zum 1. April 1875 an den Unterzeichneten zu wenden, der ihnen die erforderliche Auskunft ertheilen wird.

Schweinitz, Regierungsbezirk Merſeburg, den 7. Dec. 1874.

Zollmann, Oberpfarrer.

Verlag der Heinrichshofen'ſchen Muſikalienhandlung in Magdeburg.

Dobrczinsky, J. F., op. 41. b. Les Larmes (Die Thränen). Arrangement für Violoncello und Orgel von Dahlhoff. 15 Sgr.

Flügel, Guſt., op. 75. Zwölf Nachſpiele zu Paſſion und Oſtern für die Orgel. 2 Hefte. Jedes Heft: 9 Sgr.

Haaſe, R., zwölf Präludien, für Orgel zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienſte und in Seminarien componirt. 7½ Sgr.

Geſammt-Ausgabe der Tonſtücke für die Orgel von **Joh. Ludw. Krebs.** Nach Orignal-Handſchriften ꝛc. Herausgegeben von Carl Geißler.

Abtheilung I. Heft 7. 10 Sgr.
" II. Heft 4. 10 "
" III. Heft 5. 10 "

Neues deutſches Orgel-Magazin. Vollſt. pract. Handbuch zur Förderung eines vollkommenen Orgelſpiels bei allen Theilen des öffentlichen Gottesdienſtes. Erſter Band, vierte Lieferung. 10 Sgr.

Schulz, Ferd., op. 72. Cantate. Text nach Wahlſprüchen des Königs Friedr. Wilhelm IV. v. L. Frege. Für den vierſtimmigen Männer-Chor comp. 20 Sgr.

Orphea. Auserleſene Geſänge für Sopran mit Begleitung des Pianoforte. Herausgegeben von A. G. Ritter. Vierter Band. 1 Thlr. 5 Sgr.

Odeon. Auserleſene Duetten für Sopran und Alt oder Mezzo-Sopran mit Begleitung des Pianoforte. Herausgegeben von A. G. Ritter. 3. Band. 1 Thlr.

Digitized by Google

Arion. Ausgewählte Arien für die Baß-Stimme mit Pianofortebegleitung. Herausgegeben von A. G. Ritter. Nr. 1. 10 Sgr. — Nr. 2. 12 Sgr. — Nr. 3. 7½ Sgr. — Nr. 4. 7½ Sgr. — Nr. 5. 10 Sgr. — Nr. 6. 12½ Sgr.

Rebling, G., op. 28. Der fünfte Pſalm, ein Gebet Davids, für Mezzo-Sopran oder Tenor mit Orgel- oder Pianofortebegleitung. 15 Sgr.

Müller, W., Weihnachtsklänge in ſieben geiſtlichen Liedern. Für eine oder vier Stimmen mit Pianoforte componirt. 6 Sgr.

Wachsmann, J. J., geſammelte Motetten für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Lieferung I. 3 Motetten. Partit. 25 Sgr. — Stimmen. 20 Sgr.

Figurirte Choräle, Beitrag zur geiſtl. Hausmuſik. von J. S. Bach u. Anderen für das Pianoforte zu vier Händen arrangirt von F. W. Sering. Heft I. op. 51. 7 Choräle enthaltend. 12 Sgr.

Pergoleſe, Giov. Battiſta, Stabat Mater. Vollſtändiger Clavier-Auszug nach der Original-Partitur von A. G. Ritter. 1 Thlr. 15 Sgr.

Armonia. Eine Sammlung geiſtlicher und weltlicher Chorgeſänge (Discant, Alt, Tenor und Baß) für Deutſchlands Gymnaſien, Realſchulen und Seminarien. Herausgegeben von F. W. Sering. 6 Hefte. (op. 77—82.) Jedes Heft: 5 Sgr.

Geiſtliche Männer-Chöre. Herausgegeben von Rud. Palme. 4 Hefte. Partitur: 25 Sgr. Stimmen: 1 Thlr 10 Sgr.

Mühling, Jul., Motette „Unermeßlich, ewig iſt Gott" für vierſtimmigen Männer-Chor. op. 13. Partit. u. Stimmen. 17½ Sgr.

Brockſch, Rich., zwei geiſtliche Lieder für dreiſtimmigen Geſang in Schulen. op. 21 und 22. 17½ Sgr.

— — zwei geiſtliche Arien mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung. op. 23. 15 Sgr.

Geiſtliche Muſik aus dem 16. und 17. Jahrhundert, der Blüthezeit des deutſchen Kirchengeſanges herausgegeben von G. W. Teſchner.

Lieferung I. Joh. Eccard, 12 vier- und fünfſtimmige Geſänge. Partitur. 1 Thlr.

Lieferung II. Altenburg, 11 vier- und fünfſtimmige Geſänge. Partitur. 1 Thlr. 10 Sgr.

Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung in Erfurt.

Musica Sacra. Vollſtändiges Verzeichniß aller von 1750 bis 1871 in Deutſchland gedruckt erſchienener Werke heiliger Tonkunſt. Nebſt Angabe der Verleger und Preiſe. 3 Abtheilungen. (Ladenpreis 1⅓ Thlr.) Herabgeſetzter Preis 15 Sgr. (Inhalt:

Abtheilung I. Compoſitionen für die Orgel, Lehrbücher für die Orgel, Schriften über Orgelbaukunſt. 1750—1867. Nachtrag hierzu: Die von 1867 bis 1871 erſchienenen Werke enthaltend.

Abtheilung II. Choralbücher, Liturgieen, Schriften über Liturgie, Choral- und Gemeindegeſang. 1750— 1871.

Abtheilung III. Oratorien, Meſſen, Cantaten und andere Werke der Kirchenmuſik im Clavier-Auszuge oder mit Begleitung der Orgel. 1750—1871.)

Im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig erſchienen und ſind durch alle Buch- und Muſikhandlungen zu beziehen:

Steinbach, Fritz, op. 1. Drei Lieder für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte.

Nr. 1. Zwiegeſang. „Am Fliederbuſch ein Vöglein ſaß." Gedicht von R. Reinick. 8 Ngr.

„ 2. Morgenlied. „Noch ahnt man kaum der Sonne Licht." Gedicht von Uhland (Preiscompoſition). 5 Ngr.

„ 3. „Die Vöglein ſingen im Fliederbuſch." Ged. v. L. Stark 8 „

Tottmann, Albert, op. 22. Amaranth's Lieder. Sieben Geſänge aus Oscar von Redwitz gleichnamigem Liedercyclus für Mezzoſopran mit Begleitung des Pianoforte. 25 Ngr.

Wohlfahrt, Franz, op. 36. Kinder-Clavierſchule. 1 Thlr.

Dieſe **Kinder-Clavierſchule**, hervorgegangen aus einer vielerprobten und mit Erfolg gekrönten Praxis, ſchreitet mit pädagogiſchem Tacte lückenlos, vom Leichteren zum Schwereren übergehend, fort. Sie giebt dem Schüler den Stoff **ſo** an die Hand, daß er in kurzer Zeit Reſultate aufzuweiſen vermag. Alles Ueberflüſſige, was andere Schulen nur unnöthig vertheuert, iſt ausgeſchieden. Der Stoff iſt dem kindlichen Faſſungsvermögen angemeſſen und läßt eine Stufe nach der andern mit Leichtigkeit und Sicherheit erreichen. Und ſo hoffen wir, daß dieſes Werk der Praxis neben vielen andern einen Ehrenplatz einnehmen und behaupten wird.

Kretſchmar, Hermann, op. 6. Sechs Grabgeſänge für gemiſchten Chor. Partitur und Stimmen. 25 Ngr.

Krug, D., op. 196. Roſenknospen. Leichte Tonſtücke über beliebte Thema's ohne Octavenſpannungen und mit Fingerſatzbezeichnung für Pianoforte.

Nr. 106. Lotti, Arie »Pur dicesti«. 10 Ngr.
„ 107. Stradella, Arie »Se i miei sospiri,« „Laß für die Sünden." 10 Ngr.
„ 108. Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" 10 „
„ 109. Stradella, Arie a. d. 17. Jahrhundert. »O del mio dolce ardar,« „Vater in Himmelshöh'n". 10 Ngr.

Richter, Ernſt Friedrich, op. 45. „Herr, höre mein Gebet." (Pſalm 55, v. 2—9.) Motette für achtſtimmigen Chor. Part. und Simmen. 1 Thlr.

Schaab, Rob., 120 der bekannteſten Choräle für Schule und Haus für Pianoforte übertragen. Heft 3. 15 Ngr.

— — Führer durch die Literatur des Männergeſanges. Zum Gebrauche der Directoren der Männergeſangvereine. Dritte vermehrte Auflage. 16 Ngr.

Beyer, Victor, op. 12. Sammlung beliebter Lieder für Pianoforte zu vier Händen leicht arrangirt.

Nr. 1. Becker, V. E. Willkommen. 8 Ngr.
„ 2. Abt, F. Ständchen. 8 „
„ 3. Neumann, E. Wenn du noch eine Mutter haſt. 8 „
„ 4. Abt, F. Morgengruß. 8 „

Billeter, A., op. 41. Märznacht. Gedicht v. Felix Dahn für eine Tenorſtimme mit Begleitung des Pianoforte. 8 Ngr.

Förſter, Alban, op. 26. Am Springquell. Clavierſtück. 14 „

— — op. 27. Drei Stücke in Walzerform für Pianoforte.
Nr. 1—3 à 14 Ngr.

Gieſe, Theodor, op. 201. Waldlieschen. Tonſtück für Pianoforte. 15 Ngr.

Hauſchild, C., op. 55. Der Traum der Nachtigall. Clavierſtück. 12 „

Haydn, Joſ., Drei Stücke ans dem Oratorium „Schöpfung" für Pianoforte und Harmonium.

Nr. 1. Chor. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes". 15 „
„ 2. Chor. „Stimmt an die Saiten". 10 „
„ 3. Arie. „Nun beut die Flur das friſche Grün". 14 „

Kienzl, Wilhelm, op. 1. Zwei Lieder für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte. 10 Ngr.

Kreuz, Heinrich, op. 24. Bismark-Lied für das deutſche Volk, für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte. 6 Ngr.

— — Für vier Männerſtimmen. Partitur und Stimmen. 10 „

Kretſchmar, Hermann, op. 8. Techniſche Etuden für Orgelſpieler.
Heft 1. 18 Ngr. Heft 2. 18 Ngr.

Krug, D., op. 321. An der Elbeſtrand. Romantiſches Tonbild, f. Pianoforte. 15 „

Neumann, Emil, der Leipziger Coupletſänger. Sammlung auserleſener Lieder, Couplets ꝛc. für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte.

Nr. 43b. Kopernicus jun. Soloſcene von R. Karwe für Baß. 5 Ngr.
„ 44. Der Neugierige. Soloſcene von E. Linderer. 7½ „
„ 45. Das Herz auf'n rechten Fleck. Text von Rieter und Baaker für Tenor. 7½ Ngr.
„ 45b. Daſſelbe für Baß. 7½ „
„ 46. Rebecca Silberſtein. Soloſcene von Ed. Linderer. 10 „

Digitized by Google

Nr. 47. 7, 8, 9, 10, Bube, Dame, König, Aß! Text von R. Karwe für Tenor. 7½ Ngr.
„ 47b. Daſſelbe für Baß. 7½ „

Neumann, Emil., Was ſich liebt, neckt ſich! Humoreske für Pianoforte. 8 „

Stark, Ludwig., Klaſſiſcher Hausſchatz werthvoller und ſeltener Inſtrumental-, vorzugsweiſe Kammermuſikſätze ꝛc. in neuen Uebertragungen für Pianoforte zu zwei Händen. Ein Supplement zu jeder Klaſſikerausgabe.

Heft 13. Schubert, F., Allegro in C-moll und Bach, J. S., Gavotte, Bourrée und Gigue a. d. D-dur Suite. 24 Ngr.
„ 14. Händel, G. F., Orgelconcert Nr. 9 in B-dur. 20 „
„ 15. Bach, J. S., Suite in C-dur. 25 „
„ 16. Mozart, W. A., Fantaſie in F-moll und Händel, G. F., Harfenconcert Nr. 6 in B-dur. 24 „
„ 17. Schubert, F., Andante aus der C-moll Sinfonie und Bach, J. S., Rondeau, Sarabande, Bourrée, Polonoiſe und Paſſepied aus der H-moll Suite. 24 Ngr.
„ 18. Händel, G. F., Orgelconcert Nr. 5 in F-dur und Weber, C. M. v., Andante a. d. Clarinettduo, op. 48. 15 „

Im Verlage der J. Kösel'ſchen Buchhandlung in Kempten iſt erſchienen:

Mettenleiter, Bern., Missa de S. S. Eucharistiae Sacramento. Preis-Meſſe. Zweite umgearbeitete Auflage für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, (Cello,) Contrabaß und Orgel, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Trompeten, oder für Chor und Orgel allein. op. 15. 1 Thlr. 24 Sgr.

— — zwei Pange lingua für Sopran, Alt, Tenor, Baß und Orgel (als Directions-Stimme) ad lib. op. 18. 10 Sgr.

In der Herder'ſchen Verlagshandlung in Freiburg in Baden iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Krieger, F., Musica Ecclesiastica Catholica. Die katholiſche Kirchenmuſik. Eine leichtfaßliche Darſtellung der allgemeinen Muſik-, Harmonie- und Compoſitionslehre nach den Grundſätzen der Meiſter wahrer kirchlicher Tonkunſt. 8⁰. (22½ B.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Unter der großen Literatur der ſchon vorhandenen muſikaliſchen Lehrbücher ſteht wohl gerade dieſe Darſtellung der Compoſitionslehre der katholiſchen Kirchenmuſik einzig da. Uns iſt kein gleiches Werk bekannt, welches in moderner Darſtellung, ſo erſchöpfend und in überſichtlichem Stufengange den erhabenſten Stil der Musica sacra, die Grundlage aller echten Kirchenmuſik, den Gregorianiſchen Choral und den vielſtimmigen Tonſatz des 16. Jahrhunderts behandelt.

Im Verlagsbureau in Altona iſt ſoeben erſchienen:

Des alten Schäfer Thomas Volks-Kalender

für das deutſche Volk, für das Jahr 1875,

mit dem Portrait des alten Schäfer Thomas, 5 Sgr.

Der neue Kalender iſt nicht nur einen Bogen ſtärker wie der vorjährige, ſondern um eine Anzahl Bilder vermehrt.

Es iſt der einzige Kalender, der ſelbſt die im Auguſt noch getroffenen Jahrmarktsänderungen aufgenommen hat.

Digitized by Google

Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin.

Schlaglichter und Schlagſchatten

aus der Muſikwelt

von

H. Ehrlich.

Preis 1 Thlr. — Elegant gebunden 1⅓ Thlr.

Inhalt: **Culturhiſtoriſches.** Die Entwickelung des Concertweſens. Concertſaal und Salon. Die großen Virtuoſen und ihr Einfluß auf das Muſikleben. — Die Geſellſchaft und die Muſiker. Ariſtokratie, Plutokratie, Mäcene, Kunſtfreunde, Publikum. — Vom Geſchmack des Publikums, von Parteien, Kritik und deren Einfluß, und von der Laufbahn des Muſikers. — Deutſche Muſiker, deutſche Frauen. Ein Zukunftstraum. — Wahre und falſche Originalität. — Richard Wagner's Meiſterſinger von Nürnberg. — **Satyriſches.** Ein wahres Mährchen aus 1001 Nacht. — Till Eulenſpiegel und die Tonmalerei. Dampf-Muſik und Muſik-Dampf. — **Biographiſches.** Anton Rubinſtein. — Karl Tauſig. — Eine Familie von Tanz-Poeten. — **Die Berliner Oper.** Die Tanzkunſt und das Ballet der Königl. Oper. — Fromme Wünſche für unſere Hof-Opernbühne. — Die deutſche Komiſche Oper in Berlin. — Das Publikum der Königl. Oper.

Verlag von Ernst Fleischer in Leipzig.

Die Tonwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts

oder

Syſtematiſch-Chronologiſche Zuſammenſtellung

der

der in dieſen zwei Jahrhunderten gedruckten

Muſikalien.

Von C. F. Becker.

Zweite, mit einem Anhange vermehrte Auflage.

Gr. 4°. 23½ Bogen, broſchirt 6 Mark. — Cartonnirt 6 Mark 75 Pf.

Dieſe mit dem größten Fleiße, der gewiſſenhafteſten Umſicht angelegte Sammlung iſt in Bezug auf die Geſchichte der Kirchenmuſik äußerſt verdienſtvoll.
(Organ für chriſtliche Kunſt.)

Verlag von G. J. Hamacher in Frankfurt a. M.

Lieder im Volkston. Geiſtlich und weltlich für vierſtimmigen Männerchor componirt von **H. J. Müller.** Preis: 4 Sgr.

Digitized by Google

Im Preis herabgeſetzte Bücher:

Ulibicheff, A., Mozart's Leben und Werke. Zweite Auflage. Vier Bände. Stuttg. 1864. (Ladenpreis 2 Thlr. 28 Sgr.) 1 Thlr.

Viehoff, H., Göthe's Leben. Vier Bände. Dritte Auflage. Stuttg. 1864. (Ladenpreis 2 Thlr. 28 Sgr.) 1 Thlr.

Boccaccio, Decamerone. Ueberſetzt von Ortlepp. 9 Bände. Stuttg. 1842. 20 Sgr.

Daheim. Illuſtrirte Zeitſchrift. Jahrgang 1874, complet. (2 Thlr. 12 Sgr.) 1 Thlr.

Göthe's ſämmtliche Werke. Vollſtändige neu durchgeſehene Ausgabe in drei Bänden. Lexicon-Octavo. Eleganter Cattunband mit Titel. 3 Thlr. 20 Sgr.

Schloſſer's Weltgeſchichte. 18 Bände und Regiſter. Frankf. 1855. Eleganter Halbfranzband. 10 Thlr.

Muſikaliſches Converſations-Lexikon. Encyklopädie der geſammten Muſikwiſſenſchaft von A. Gathy. Dritte Auflage, herausgegeben von Aug. Reißmann. Berlin 1873. Eleg. broch. 16 Sgr.

Birnbach, H., der vollkommene Componiſt. Deutliche Darſtellung aller Lehrſätze der Tonkunſt. Zum Selbſtunterricht für Muſiker und Dilettanten. 4 Bände Text und 4 Bände Notenbeiſpiele in Folio. Berlin 1842—1846. (Ladenpreis 12½ Thlr.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Langbein's ſämmtliche humoriſtiſche Gedichte. 4 Bände. 1854. 16 „

Sämmtliche Werke ſind zu beziehen durch die
Körner'ſche Buchhandlung in Erfurt.

Im Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh ist erschienen:

Choral-Studien.

Enthaltend die gebräuchlichſten Formen der Choral-Bearbeitungen für die Orgel. Dargeſtellt an 80 Chorälen der evangeliſchen Kirche. Von Dr. **W. Volckmar.** Op. 282. Qu.-Fol. Preis 2 Thlr.

Die Choralfiguration,

theoretiſch-practiſch, (Choralfigurationen von J. S. Bach, dem Verfaſſer und anderen Componiſten) für das Studium und den Gebrauch beim Gottesdienſte. Von F. W. Sering. op. 50. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Verlag der Schulbuchhandlung von F. G. L. Gressler in Langenſalza:

Krüger, A., Muſikaliſches Fremdwörterbuch. Handbüchlein beim Unterrichte in der Muſik, insbeſondere zum Selbſtunterricht. Vierte, vermehrte und verbeſſerte Auflage. Preis: 7½ Sgr.

Sattler, H., die Orgel. Nach den Grundſätzen der neueſten Orgelbaukunſt dargeſtellt und den Organiſtenſchulen, Seminarien, Präparanden-Anſtalten ſowie allen Freunden der Orgel und des Orgelbaues gewidmet. Mit ſechs lithographiſchen Tafeln. Fünfte vermehrte und verbeſſerte Auflage. Preis: 12 Sgr.

Poſtel, E., Orgel, Pianoforte, Violine. Kurze Belehrung über den Bau und die Behandlung dieſer nnd der übrigen muſikaliſchen Inſtrumente. Preis: 10 Sgr.

— — Vorſchule der muſikaliſchen Compoſition. Mit ſteter Bezugnahme auf den Choral insbeſondere für den Unterricht evangeliſcher und katholiſcher Schulamts-Präparanden bearbeitet. Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeiſpielen, einer mit Illuſtrationen verſehenen Abhandlung über die Orgel, das Pianoforte, die Violine und die übrigen muſikaliſchen Inſtrumente und einer Beilage von 140 Chorälen. Siebente vermehrte Auflage. 8. Eleg. broch. Preis: 1½ Thlr.

Digitized by Google

Im Verlage von F. E. C. Leuckart (Conſtantin Sander) in Leipzig iſt ſoeben erſchienen und durch jede Muſikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Volks-Klavierschule.

Anleitung zur gründlichen Erlernung des Klavierſpiels

unter Zugrundelegung von

Volks- und Opernmelodien, techniſchen Uebungen und auserleſenen Stücken

von

Johann Sebaſtian Bach, H. Bertini, C. T. Brunner, Muzio Clementi, Joſeph Haydn, Fr. Hünten, Joh. Nep. Hummel, S. Jadasſohn, Friedrich Kuhlau, A. Löſchhorn, F. W. Markull, Carl Mayer, W. A. Mozart, B. E. Philipp, Georg Reynald, Carl Schnabel, Herrmann Scholtz, Franz Schubert, Julius Schulhoff, Fritz Spindler, C. M. von Weber u. A.

Bearbeitet von

Carl A. Krueger.

Elegant geheftet. Preis **nur 3 Mark = 1 Thlr.**

Alle Fachmänner, welchen dieſes Schulwerk bisher vorgelegen, haben übereinſtimmend günſtig darüber geurtheilt; u. A. ſchreibt ein erfahrener Clavierlehrer wörtlich wie folgt:

> „Beim erſten Blick in Krueger's Klavierſchule erkennt man den tüchtigen, umſichtigen Pädagogen, welcher an jede Stelle das Richtige und Zweckmäßige zu ſtellen weiß. — Die nähere Durchſicht beſtärkt mich in der Ueberzeugung, daß hier **ein ausgezeichnetes Lehrmittel geboten iſt,** das dem Zwecke und Namen einer Volks-Klavierſchule vollſtändig entſpricht."

Im Verlage von **Alfred Oehmigke** in Neuruppin iſt erſchienen:

Zwölf leichte Chorlieder für höhere Töchterſchulen und als Haus-Muſik componirt. op. 61b. Preis: 7½ Sgr.

Verlag von R. Pabst in Delitzſch.

Kuntze u. Schulle, Choralmelodienbuch zum Delitzſcher und Dresdener Geſangbuch. 5 Sgr.
Rimſtedt, 36 kleine und leichte Vorſpiele für die Orgel zum kirchlichen Gebrauch. op. 3. 10 Sgr.
Stützer, F. A., Regeln für den Unterricht in der Orthographie nebſt einem Verzeichniß der ſchwierigeren Wörter. Zweite Auflage. 3¾ Sgr.
Steger, F. A., Lehrgang für den practiſchen und grammat. Sprachunterricht in Volksſchulen. Dritte Auflage. 15 Sgr.
Wille, Guſt., Zahlenbilder-Rechenfibel für die Hand der Kinder. 3¼ Sgr.
— — Zwei neue Veranſchaulichungs-Apparate zum elementaren Rechnen. 12 Sgr.

Digitized by Google

Im Verlage von **Heinr. Karmrodt** in Halle ist erschienen:

Friedr. Gartz, op. 31. Zwei heitere Lieder für Männerſtimmen (1. Zum Quartett gehören vier. — 2. Immer fidel.) Partitur und Stimmen. 10 Sgr.
— — op. 32. Zwei Lieder für Männerſtimmen. Partit. u. Stimmen. 10 „
— — op. 33. Zwei Abſchiedslieder für Männerſtimmen. Partit. u. Stimmen. 10 Sgr.
— — op. 34. Sammlung neuer Lieder für die Mittelklaſſen der Volks- und Bürgerſchulen. 56 ein- und zweiſtimm. Original-Compoſitionen verſchiedener Componiſten. 5 Sgr.
Eduard Rohde, op. 113. Fünf Lieder. Dichtungen von Julius Altmann. Für gemiſchten Chor, Partitur und Stimmen. 22½ Sgr.

Neue Pianoforte-Compoſitionen!

Im Verlage von *Pet. Jos. Tonger* in Cöln ſind erſchienen:

Bielfeld, Aug., op 50. Drei leichte und inſtructive Sonatinen. 20 Sgr.
— — op. 60. Exercitien. 16 leichte melodiſche Uebungsſtücke zur erſten Bildung des Vortrags. (Neben jeder Clavierſchule anzuwenden.) 17½ Sgr.
Bruno, Leop., Doh häß do räch enn! Potpourri über Cölniſche Carnevals-Lieder. 15 Sgr.
Bungert, Aug., op. 9. Albumblätter. Characterſtücke. Zweites Heft. 20 „
Dietrich, J. F. C., op. 38. Erinnerung an Bielefeld. Lied ohne Worte. Salonſtück. 12½ Sgr.
— — op. 94. Cah. I. Sechs Lieder ohne Worte. 1 Thlr. 7½ „
Dorn, Alex., op. 30. Nr. 1. Sennerin und Alpenglühen. Clavierſtück. 12½ „
— — op. 81. Sechs leichte Tanzweiſen. 17½ „
— — op. 92. Zweite Salon-Suite. Sechs Clavierſtücke. 22½ „
— — op. 93. Muſikaliſches Bilderbuch. Zwölf leichte Clavierſtücke. 1 Thlr.
Grennebach, Guſt., op. 4. Sehnſucht nach der Heimath. Salon-Ländler. 6 Sgr.
— — op. 7. Am ſchönen Rhein. Salonſtück. 10 „
Hennes, Aloys, op. 232. Wanderlied. 15 „
— — op. 237. Im Wieſenthal. 15 „
(Beides Concertſtücke für die elfjährige Pianiſtin Thereſe Hennes.)
Jankewitz, op. 29. Souvenir de Chopin. 10 Sgr.

Vierhändige Pianoforte-Compoſitionen.

Bielfeld, Aug., Veilchen am Wege. Sechs leichte Tonſtücke. 2 Hefte. op. 55. Jedes Heft: 10 Sgr.
Dorn, Alex., Eiſenbahn-Galopp. op. 5. 7½ „
— — grande Valſe. op. 8. 20 „
Oberſtadt, Ferd., Zwölf Characterſtücke. op. 10. Heft I. 15 Sgr. — Heft II. 20 „

Hiller, Ferd., Wers Lieben erdacht. Volksthümliches Lied für eine Singſtimme mit Clavierbegleitung. (op. 159. Nr. I.) 10 Sgr.
Jaspers, Carl, Zwanzig kindliche Lieder von Heinrich Bone. Componirt für eine Singſtimme mit Clavierbegleitung. op. 2. 15 Sgr.

Religion und Wiſſenſchaft.

Rede vor der Britiſh Aſſociation zu Belfaſt gehalten von John Tyndall, F. R. S. Autoriſirte Ueberſetzung. Hamburg 1874, Verlag von Karl Grädener. Preis: 10 Sgr.

Verlag von **Otto Meissner** in Hamburg.

Richard Wagner und das muſikaliſche Drama. Von Edouard Schuré. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. 8. broch. Preis: 10 Sgr.

Digitized by Google

In Denicke's Verlag Link & Reinke in Berlin iſt ſoeben erſchienen:

Die Schöpfung der Welt

und

die Anfänge der menſchlichen Geſellſchaft

nach der bibliſchen Ueberlieferung

von **Frederic Henry Hedge,** Dr. theol. etc.

Aus dem Engliſchen überſetzt von Dr. **Friedrich Wilhelm Vogel.**

1873. Groß Octav. 176 Seiten. Preis broch. 1 Thlr. = 3 Mark Reichsmünze, in feinem Einbande 1⅓ Thlr. = 4 Mark.

Inhalt: I. Die Welt eine göttliche Schöpfung. — II. Der Menſch im Bilde Gottes. — III. Der Menſch im Paradieſe. — IV. Die Thierſchöpfung. — V. Das verlorene Paradies. — VI. Cain, oder Eigenthum und Kampf als Mittel der Civiliſation. — VII. Neunhundert und neun und ſechszig Jahre? — VIII. Das Mißrathen der anfänglichen Geſellſchaft. — IX. Die Sündflut. — X. Die Sprachenverwirrung. — XI. Jehovah und Abraham. Eine hebräiſche Idylle. — XII. Das Erbe des inneren Lebens.

Urtheile: „. . . Aus dem Angeführten ſahen wir welchen energiſchen, reſoluten Denker wir vor uns haben. Wieviel man auch vom kirchlich-gläubigen Standpunkt aus an den genialen freien Weltanſchauungen des amerikaniſchen Theologen ausſetzen mag, *daß dieſe Abhandlungen mit beitragen helfen, den tiefen Zwieſpalt auf religiöſem Gebiete, den gewaltigen Kampf zwiſchen Glauben und Wiſſen auszugleichen,* können wir dem *Herausgeber wohl zugeſtehen. Welche radicale Kritik ſie auch ſtellenweiſe üben,* dennoch dürfen wir dem Verfaſſer glauben, daß er, wenn auch freie, doch nur ehrfurchtsvolle Kritik habe üben wollen, und bonum voluisse sat est mag auch für ihn und zur Empfehlung ſeiner Schrift gelten."

Theologiſcher Jahresbericht. IX. Jahrg. Heft 6 (20. Juni 1874).

Dieſe Abhandlungen werden ihre Leſer finden und dürften namentlich denen empfohlen werden, denen die herkömmliche Predigtweiſe zu wenig belehrend, die populär-wiſſenſchaftliche Darſtellung ſo wichtiger Fragen zu wenig religiös iſt. Der Verfaſſer hat ebenſo hohe Ehrfurcht vor der Bibel als er orientirt iſt auf dem Gebiet der Naturwiſſenſchaft und er verſteht es zu zeigen wie man weder der Wiſſenſchaft Gewalt anzuthun braucht, um fromm ſein zu können, noch umgekehrt. An ſinnigen Gedanken und practiſchen Anwendungen iſt das Werk reich, ein Product unſerer Zeit, welche der Grenzen zwiſchen Theologie und Naturwiſſenſchaft, zwiſchen Glauben und Wiſſen ſich deutlicher als früher bewußt zu werden anfängt, darum auch unſerer Zeit beſtens zu empfehlen.

Schleſiſche Zeitung am 16. December 1873.

Verlag von Julius Bauer in Braunschweig.

Franz Abt, Lieder für eine Singſtimme mit Pianoforte.

op. 478.	Nr. 1.	Ob du mich liebſt, ich frage nicht.	10 Sgr.
„ „	„ 2.	Hoffnung.	10 „
„ „	„ 3.	Frühlingspracht.	10 „

Im Verlage von **F. Schneider & Co.** in Berlin iſt erſchienen:

Richard Wagner und der „Specialiſt der Pſychiatrie." Eine Beleuchtung der Puſchmann'ſchen Studie. Preis: 5 Sgr.

Jn J. J. Sonderegger's Verlag in St. Gallen ſind neu erſchienen und durch alle Buchhandlungen des Jn- und Auslandes zu beziehen:

Das Rütli.

Ein Liederbuch für Männergeſang. 11. unveränderte Auflage. 560 Seiten in 8⁰. geh. Preis 2 Fr. 16 Ngr. 56 Kr.

Dieſe Sammlung enthält 233 der beliebteſten Lieder mit, ſowie 35 bekannte Volkslieder ohne Noten. Sie darf füglich ein Liederſchatz genannt werden und übertrifft auch in Bezug auf Ausſtattung und Billigkeit jedes ähnliche Unternehmen.

— — **zweite Sammlung, erſtes Bändchen**, enthaltend 53 Originalcompoſitionen. 160 Seiten in 8⁰ geh. Preis 1 Fr. 8 Ngr. 28 Kr.

— — **zweite Sammlung, zweites Bändchen**, enthaltend 50 Originalcompoſitionen. 160 Seiten in 8⁰ geh. Preis 1 Fr. 8 Ngr. 28 Kr.

Zu dieſen zwei Bändchen haben die bewährteſten Componiſten der Jetztzeit Beiträge geliefert und es dürfen dieſelben daher den Geſangfreunden als wirklich gediegene Novitäten mit vollſtem Recht empfohlen werden.

Jn der L. Schwann'ſchen Verlagsbuchhandlung in Cöln und Neuß iſt erſchienen:

Magnificat, in den acht Kirchentonarten für vier Männerſtimmen componirt von P. Piel. op. 8. Partitur: 20 Sgr. — 4 Einzelſtimmen: 20 Sgr. — 1 Orgelſtimme: 2 Sgr.

Billigste und beste Hausmusik für Pianoforte.

Musikalische Gartenlaube

Neue Folge II. Jahrgang.

14tägig 1 Nummer von 2 Muſikbogen.
Preis des Semeſters von 12 Nummern (= 96 Seiten) 25 Groſchen = 2½ Reichsmark.

Jnhalt: Neue gediegene Compoſitionen jeden Genres in ſorgfältigſter Auswahl, Arrangements älterer und neuerer claſſiſcher Werke, Transcriptionen beliebter Lieder 2c. mit Fingerſatz verſehen.

Ein Semeſter (12 Nummern) enthält circa fünfzig Piècen und koſtet alſo die Pièce durchſchnittlich nur 5 Pfennige. Zu beziehen durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen und Poſtämter.

Expedition der Musikalischen Gartenlaube.
Leipzig. (G. H. Friedlein).

Jm Verlage von Ad. Gerſtewitz in Wiesbaden erſchien ſoeben in 5. Auflage:

Otto's neuer deutscher Münzberechner

für Mark, Thaler, Süddeutſche und Oeſterreichiſche Gulden und Franken-Währung. Preis: 5 Sgr.

Geſang-Schule

zum Gebrauch beim Geſangunterricht in den mittleren Klaſſen der Gymnaſien und Realſchulen ſowie in höhern Töchterſchulen und Kirchenchören. Herausgegeben von Julius Kaiſer. Preis: 4 Sgr.

Hannover, Verlag der Helwing'ſchen Hofbuchhandlung.

In Robert Schäfer's Verlag in Leipzig iſt erſchienen:

Des flotten Burſchen Wunderhorn. Nugel=Nagel=Neue Kneip= und Bummel=Lieder. Ein komiſches Supplement zu jedem Liederbuche für Freunde humoriſtiſchen Geſanges. Von A. W—s. broch. Preis: 7½ Sgr.

Verlag von Robert Oppenheim in Berlin.

Durch alle Buch= und Muſikalienhandlungen zu beziehen:

Otto Tierſch, Elementarbuch der muſikaliſchen Harmonie und Modulationslehre. Zum unterrichtlichen Gebrauche in Muſikinſtituten, Seminaren u. ſ. w. und zur Aufklärung für jeden Gebildeten, gegründet auf des Verfaſſers „Harmonieſyſtem“ Gr. 8. Preis 1 Thlr.

Auszüge aus den Urtheilen der Presse.

„Für ſeine Kürze (11 Bogen) leiſtet das Buch viel: es enthält Alles, was ex= und implicite der Titel, und demnächſt die Vorrede, verſpricht. Es iſt nicht nur ein gutes Buch, ſondern ein nothwendiges; man kann es loben, wie man es empfehlen muß. Es erfüllt in der That eine Aufgabe unſerer Zeit. Dieſes Elementarbuch wird daher in ſeinen Grundſätzen vor Allem von dauernder Gültigkeit ſein; ſeine Durchführung in ihrer wiſſenſchaftlichen Conſequenz ein Muſter für jeden Nachahmer oder Erweiterer in Zukunft bleiben dürfen. An Stelle einer mühſeligen Mnemotechnik iſt lebendige Verſtandesübung in Erfaſſung einer ſtricten Cauſalität getreten. Die Nothwendigkeit dieſes Werkes überwiegt noch den Werth ſeiner Güte; und ich verzichte auf eine eingehendere Darlegung ſeiner löblichen Einzelnheiten, indem ich immer nur wieder betonen kann, wie heilſam ſein endliches Erſcheinen iſt.“

(v. Wolzogen im muſikaliſchen Wochenblatt.)

Dieſes Buch zeichnet ſich im Allgemeinen durch ein ſcharfes, ſelbſtſtändiges Denken aus, außerdem noch beſonders durch die gründliche Behandlung des phyſikaliſchen Theiles, nach den (in unſern Muſiklehrbüchern noch ſo wenig berückſichtigten) Werken von Helmholtz und Hauptmann. Aus ſehr einfachen Principien entwickeln ſich Lehrſätze und Regeln in ſo conſequenter Weiſe, daß das Gedächtniß des Lernenden weit weniger belaſtet wird als durch die meiſten gebräuchlichen Lehrbücher. (Ed. Hanslick in der Neuen freien Preſſe.)

In unſerm Verlage erſchien:

Der deutsche Kunstgesang

ſeine Begründung und Entwickelung nach phyſiologiſchen Geſetzen und künſtleriſchen Principien, dargeſtellt von **Franz Kummer,** königl. Muſikdirector. Berlin, 1873. 8°. 20 Sgr.

Dieſes vortreffliche Lehrbuch, welches über die natur= und kunſtgemäße Behandlung und Entwickelung der menſchlichen Stimme in faßlicher Sprache Anleitung giebt, iſt von den Koryphäen deutſcher Geſangskunſt anerkannt und in Lehranſtalten eingeführt.

Berlin, Schlesinger'ſche Buch= und Muſikhandlung. Franzöſiſche Straße 23.

Digitized by Google

Verlag von **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig.

Muſikaliſche Briefe. **Wahrheit über Tonkunſt und Tonkünſtler von einem Wohlbekannten (Prof. J. C. Lobe).**
Zweite Auflage. Preis 1 Thaler.

Conſonanzen und Diſſonanzen.
Geſammelte Schriften aus älterer und neuerer Zeit von J. C. Lobe.
Preis 2 Thaler.

Fliegende Blätter für Muſik. **Wahrheit über Tonkunſt und Tonkünſtler. (Von Prof. J. C. Lobe.)**
Band I., II. und III. 1. 2. (Mehr iſt nicht erſchienen.)
Herabgeſetzter Preis 2 Thaler.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung!

In **Carl Duncker's** Verlag in Berlin erſchien:

Eduard von Hartmann, die Selbſtzerſetzung des Chriſtenthums und die Religion der Zukunft. Preis 1 Thlr.

Dieſe neueſte Schrift von dem Verfaſſer der Philoſophie des Unbewußten hat das größte Aufſehen erregt, da dieſelbe im Intereſſe wahrer Religioſität ganz beſonders gegen den Proteſtantenverein gerichtet iſt. Während der Cardinal von Rauſcher den Verfaſſer in Gemeinſchaft mit dem Miniſter Falk heftig angegriffen hat, lehnt ſich der Biſchof von Ketteler in Mainz in ſeiner ſoeben erſchienenen Schrift „Der Culturkampf gegen die katholiſche Kirche" an den Philoſophen von Hartmann an, indem er vielfach deſſen Buch citirt.

Verlag von **Georg Reimer** in Berlin, zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Choralbuch für den Gemeindegeſang und die Orgel
von **A. W. Bach.** Mit Anhang. Enthaltend 192 Choräle und liturgiſche Reſponſorien, „Vater Unſer" und Einſetzungsworte für Geſang. Preis: 1 Thlr.

Im Verlag von **Vandenhoeck & Ruprecht** in Göttingen iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die liturgiſchen Altarweiſen des lutheriſchen Hauptgottesdienſtes
nach ihrer Reinheit und Einheit in muſikaliſcher Beziehung unterſucht und feſtgeſtellt mit beſonderer Rückſicht auf den Schatz des liturgiſchen Chor- und Gemeindegeſangs. Von Friedr. Riegel und Ludw. Schoeberlein.

Nebſt Anhängen und einer Notenbeilage: Muſikaliſcher Grundriß der Liturgie für den lutheriſchen Hauptgottesdienſt nach dem Syſtem der zweiten Kirchentonart. Von Paſtor J. W. Lyra. 12 Bogen. hoch 4. Preis 28 Sgr.
(Durch Conſiſtorial-Ausſchreiben bereits empfohlen).

Bei geringem Umfange gewährt dieſe Schrift durch ihre Anlage wie durch die zahlreichen Verweiſungen und Belege einen Ueberblick über ein ausgebreitetes Material. Möge ſie namentlich ſowohl denen, welche den „Schatz" von Schöberlein und Riegel kennen, als auch denen, welche denſelben kennen und gebrauchen zu lernen wünſchen, als Interpret und Wegweiſer empfohlen und willkommen ſein.

Digitized by Google

Himmel und Hölle
beſchrieben nach Gehörtem und Geſehenem
von **Emanuel Swedenborg.**

Aus der lateiniſchen Urſchrift überſetzt von Dr. J. F. J. Tafel.

Dritte Auflage. (Stereotypdruck.) 8. 580 Seiten. Preis broſch. 20 Ngr.

Auffällig wie ein Buch dieſes Titels erſcheinen mag, und ob auch Mancher einen Grund darin ſehen dürfte, den Verfaſſer, wie ſchon geſchehen, für einen Schwärmer und Phantaſten zu erklären, laſſe man ſich von einer ruhigen Prüfung desſelben nicht abhalten. Swedenborg's Werke brechen ſich mehr und mehr Bahn, und gerade dieſes Buch, in deſſen plaſtiſchen Skizzen jeder Leſer Schilderungen von wirklich Geſehenem nnd Gehörtem erkenen muß — dieſes Buch wird ein Volksbuch werden, das ſeiner Zeit eine Verbreitung findet, wie die Bibel und Robinſon Cruſoe!

Man nehme „Himmel und Hölle“ als Erfahrung oder als Dichtung, immer aber wird man nach dem Durchleſen desſelben bekennen müſſen: „Gibt es einen Himmel und eine Hölle, ſo müſſen ſie der Himmel und die Hölle Swedenborg's ſein.“ Wir glauben, daß das vollkommen das iſt, wofür es ſich ausgiebt, und wie das ganze Religionsſyſtem Swedenborg's überhaupt, genau bietet, was unſere Zeit des Materialismus erfordert.

Die ganze Religion dreht ſich um das andere Leben, und wenn das Wohnen in einer geiſtigen Welt die Fotſetzung unſeres Daſeins iſt, wenn dort unſere ewige Beſtimmung liegt, ſo muß der Vater des Alls auch ſeinen Erdenkindern, ſo weit es für ſie von Nutzen iſt, Kunde vom Jenſeits zu Theil werden laſſen. Dies iſt auch immer geſchehen und geſchieht noch heute, und eben für unſere Zeit in den Schriften Emanuel Swedenborg's. Man nehme dieſe Behauptung wie man wolle, und unterſuche nur; die menſchliche Fähigkeit, das Wahre zu erkennen ſobald es irgendwie geſehen oder gehört wird, wird zu ihren Gunſten entſcheiden.

Stuttgart, 21. Auguſt 1873. **Neukirchliche Buchhandlung.** (J. G. Mittnacht.)

Soeben erſchien: Im Verlage von Moritz Schäfer in Leipzig.

Robert Wittmann's Unterrichtsbriefe für das Pianoforte

in progreſſiver Folge bis zur Höhe der vollkommenſten Eleganz und Correctheit, Technik und Nuancirung nach den Grundſätzen der größten Meiſter arrangirt. 1—50. Brief à 3 Groſchen.

Wittmann's Unterrichtsbriefe ſind das beſte Lehrmittel für den Pianoforte-Unterricht. Sie bilden für den Lehrer den vorzüglichſten Leitfaden und bieten in Ermangelung eines Lehrers den vollſtändigſten Erſatz.

F. L. Schubert's Pianoforteſchule für die Jugend.

Leichtfaßliche theoretiſche und practiſche **Anleitung zum Pianofortespielen** mit progreſſiven Uebungsſtücken. Eleg. ausgeſtattet Preis 1 Thlr. Leipzig 1874, M. Schäfer.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig iſt ſo eben erſchienen und durch jede Muſikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Die Orgel und ihr Bau

von **C. Kuntze.** Dritte umgearbeitete Auflage von Joh. Jul. Seidel's gleichnamigem Werke. Mit vielen in den Text gedruckten Illuſtrationen. Geheftet Preis: 1 Thlr.

Herr Hof-Organiſt Gottſchalg in Weimar erklärt das Werk für das beſte ſeiner Art.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Musik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!“

№ 2. Zweiunddreißigſter Jahrgang. **1875.**

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Aſtorga. — Ladegaſt's neue Orgel in der Paulinerkirche zu Leipzig. — Sauer's neue Orgel in St. Petersburg. — Beſprechungen. — Aufführungen. — Vermiſchtes. — Eingeſandte Novitäten. — Perſonalien. —

Emanuel Astorga.

Verklungen war im hellen Opernſaal
Der Strom der Töne, Alles lauſchte
In Schweigen nach, es war als rauſchte
Ein Echo noch durch jede Bruſt, dem Strahl
Der Sonne gleich, die ſchon geſchieden,
Noch einmal aufzuleuchten ſcheint,
Und Alles fühlte ſich in dieſem Frieden
Mit ganzer Seele ſtill vereint.
Die Lichter flammten hoch empor,
Als ſuchten ſie ſich nachzuſtrecken,
Um von den Stimmen aus dem Chor
Noch einen letzten Klang zu wecken.
Von draußen in die lichten Räume
Ergoſſen durch die off'nen Fenſter her
Orangen- und Akazienbäume
Den Blüthenhauch von Düften ſchwer.
Verſammelt war in ſeinem höchſten Glanz
Der Hof von Parma; Schleppen rauſchten
Und eiferſücht'ge Blicke tauſchten
Hier Diamanten mit dem Perlenkranz,
Dort ein Rubinreif in die Fülle
Von dunklen Locken eingewiegt;
Und Feuerblicke von der Hülle
Der ſchwarzen Schleier kaum beſiegt.
In leiſem Zwiegeſpräch geſellt
Sah man von Allen, die da ſaßen,
Nur zwei; doch dieſe zwei vergaßen,
So ſchien es, um ſich her die Welt.
Des Fürſten Tochter war die Dame;
Der Cavalier? Wer war es, wußt' es wer?
Verſchollen, hieß es, ſei ſein Name,
Sein Stammbaum ausgelöſcht, und er
Als Kind ſchon aus dem Vaterland verbannt.
Doch, wie zum Trotz der feindlichen Geſtirne
Stand, von den Beſten ſeiner Zeit erkannt,
Der Abglanz jener ſelbſt auf ſeiner Stirne.
War's nicht ein Hohn noch zu dem herben Loos,
Daß ihm in ſeiner Seele Tiefen
Der Harmonien Borne ſchliefen;
Daß ſie ſein Geiſt dem Licht erſchloß,
Zur Sinnenwelt berief, in Tönen
Herausrief an den Erdentag,
Was von dem Urquell alles Schönen
Als Theil in ſeinem Geiſte lag? —
Noch Knabe, war voll Begeiſterung,
Den frühen Lorber ſich zu holen,
Von einem Kloſter anempfohlen,
Aus Spanien gekommen, ſchön und jung:
Wer mußte nicht ein Mitgefühl empfinden
Mit ihm, dem ſchon als Kinde, wie es hieß,
Ein Loos ward, daß davon erblinden,
Ja, ſterben müßt' die Seele; doch auf dies

Digitized by Google

War mit dem Siegel des Genie's
Nur um ſo mehr das Ahnrecht eingeſchrieben,
Geliebt zu werden, und ſo heiß und wild,
Wie kaum ein and'res Menſchenherz, zu lieben.
Er ſchien ein wunderthätig Leidensbild,
Zu dem vom Himmel mit Erbarmen
Ein Engel niederſteigt.
Und wirklich war das Fürſtenkind dem Armen
Mit mehr als zartem Mitleid nur geneigt,
Sie liebten ſich, es ſchlug in Beiden
Bewußter Schönheit ſtolzes Herz,
So ſollten ſie den höchſten Schmerz
Inmitten eines höchſten Glück's erleiden.
Sie ſprachen ſich, wie ſich im Morgenland
Durch Blumen Liebende verſtehen;
Und ihnen war Muſik das Band,
Das, wie ſie glaubten, ungeſehen
Nur zwiſchen ihnen Beiden fortbeſtand.

„Ich fürchte, Mäſtro", ſprach ſie jetzt,
„Als ihr die Saiten ließt verhallen,
Nahmt ihr das Leben von uns Allen,
Und habt uns in den Tod gehetzt.
Kommt, wir verſteinern ſonſt, ich werde ſingen;
Und ihr, mit einem einz'gen Bogenſtrich
Könnt ihr bezaubernd neues Leben bringen!
Selbſt in die Schattenwelt begleitet mich!"

Er faßte wie im Traum die Hand,
Die ſie ihm bot; ein Triumphiren,
Ein glühend Inſichſelbſtverlieren
Flog über ſein Geſicht hin, und verſchwand
So ſchnell, daß unter Allen in dem Saal
Nur e i n Blick dieſen Zug bemerkt,
Und einen Argwohn raſch beſtärkte,
Der längſt ſchon in des Fürſten Bruſt ſich ſtahl.

Sie ſangen, und es war als ſuchten ſich
Aus weiter Ferne beider Stimmen,
Und ſuchten ſich emporzuklimmen
In Höh'n, wo jeder Raum der Erde wich.
Dann jubelnd über Sonnenhügeln
Erreichten ſie ſich, um vereint herab
Zu ſtürzen mit den Feuerflügeln
In tiefe Dunkelheit, in Nacht und Grab.

Aſtorga ſieht zum Fürſten ſich beſchieden
Als kaum verhallt des Liedes letzter Klang,
Und dieſer ſagt: „Ich bin mit Euch zufrieden,
Ich folgte, hoff' ich, dem Ideengang
In Eurem Tonſtück, aber eins, mein Beſter:
Ihr habt zu hoch geſetzt; ich fürchte nur,
Ihr braucht ein größeres Orcheſter,
Ihr müßt nach Wien, dort lernt Ihr Partitur.
Ein Reiſewagen ſteht bereit,
Es werden meine Diener ſorgen,
Daß Ihr bis zu dem nächſten Morgen
Nicht mehr an unſerm Hof von Parma ſeid.
Lebt wohl!" und ihn mit kaltem Gruße winkend,
Am Arm ſein Kind, verläßt der Fürſt den Saal.
Ein letzter Blick, ein Sonnenſtrahl
Aus dunkler Nacht durch Thränen blickend,
Gab ihm noch, und mit mehr als Worte faſſen,
Das ſüßeſte Geſtändniß kund,
Dann ward es todtenſtill um ihn, verlaſſen
Und einſam ſteht er in des Saales Rund,
Und hört nur krampfhaft, unterbrochen
Sein Herz in lauten, raſchen Schlägen pochen.
„So war's ja", rief er aus, „von Anfang an.
Ich müßte mich in meinem Schickſal irren,
Hört' ich auf meiner dunklen Erdenbahn
Nicht ewig hinter mir das Eiſen klirren,
Das Henkerbeil! Von jedem Lebensglück,
Von Ruhm und Ehre mit der Hölle Spott
Jagt mich's hinweg, und zeigt zurück
Auf jenen Jammertag, wo vom Schaffot
Mich anſtarrt meines Vaters Haupt;
Ohnmächtig mich an dem zu rächen,
Der ihn ermorden ließ; beraubt
Der Hoffnung, je den Namen auszuſprechen,
Der unſer alt Geſchlecht bezeugt,
Vermag ich nichts, als ihm zu fluchen
Und in dem Troß, der ſich den Höfen beugt,
Den Stolz und Ingrimm zu verbergen ſuchen.
Wie glühend auch ſich oft das Herz empört,
Beim Beifallklatſchen und den Lobesſpenden,
Wenn man den Künſtler gnädig angehört,
Um ihm darauf den Rücken zuzuwenden;
Dann fühl' ich, wie es kocht in mir und wallt,
Und unwillkürlich meine Fauſt ſich ballt,
Daß ich nach meinem Degen faſſe

Digitized by Google

Um ſie zu lehren, daß ich haſſe, haſſe!
Doch wie mein Haß ſo heiß, doch mehr noch mächtig
Iſt auch —“ er ſprach nicht aus das Wort,

Und durch den Garten hin, durch mächtig
Geſträuch und Labyrinthe ſtürzte er fort;
Dann öffnet er zur fürſtlichen Kapelle
Die Thüre, tritt zur Orgel hin,
Und ruft in Rieſentönen Well' auf Welle
Aus ihrem Grund in vollen Melodie'n.

Noch iſt es Nacht und durch die Fenſterſcheiben
Blitzt hell das Sternenlicht, an dem
Gewitterwolken ſchwer vorübertreiben,
Wie Sorgen um ein ſtrahlend Diadem;
Und vor Aſtorga's Blicken taucht
Sein Vaterland empor, Trinakria,
Vom Licht der Fee Morgana überhaucht.
An blauer Meerbucht liegt es vor ihm da,
Voll Sonnenglut und Mittagsſtille,
Ein Friedensbild der älteſten Idylle,
Mit Hirtenflöten, mit Geſang und Tanz
Und heit'rer Villen Marmorglanz;
Terraſſen, Statuen darüber her,
Aus Gärten dunkelnd, blüthenſchwer
Orangenwälder, Pinien, Lorbeerbäume;
All' dies und längſt verſunk'ne Träume
Der Kinderjahre ſtellen ſich ihm dar.
Ein ſchmerzlich Sehnen wogt in ſeiner Bruſt,
Die Qual der höchſten Luſt,
Und jene Schwermuth, welche nur im Grunde
Der Freude lauert. Endlich tritt die Stunde
Das Bild des größten Smerzes tritt vor ihn
Im gleichen Augenblick, da wie ergänzend
Der Morgenſtrahl durch's Fenſter glänzend
Das Stabat Mater am Altar beſchien.
Wie hier beim Kreuz die Mutter Gottes,
So ſah er ſeine Mutter einſt im Schmerz vergehn,
Von Henkern hingehalten, steh'n
Am Fuße des Schaffotes,
Auf dem ſein Vater ſtarb; ein Orgelklang
So herzzerreißend wie ſein Schmerz ertönte,
Als ob ein Schrei aus tiefſtem Buſen drang,
Und laut aufgellend in die Nacht verſtöhnte.

Die Hand noch auf den Taſten, ſtund der Meiſter,
Als gegenüber an der Wand
Ein Vorhang, leiſe wie durch Macht der Geiſter,
Von unſichtbarer Hand
Zurückgezogen ward, zugleich
Im Betſtuhl eine knieende Geſtalt
Das Haupt erhob, und todtenbleich
Zum letzten Gruß ſich ſtill verneigte,
Indem ſie auf das Bild des Altars zeigte.

Als wankend und verſtört die Schwelle
Des Heiligthums Aſtorga überſchritt,
Verbeugten Herr'n und Damen ſich zur Stelle.
Er ſah es nicht, es war ja, was ſein Inn'res litt
Zu groß für jede Rache, jeden Spott;
Ihm war, als ſtieg er ſelbſt auf ein Schaffot.
Nur ein Blick war ihm gegönnt, zurück
Zu werfen noch auf all ſein Erdenglück,
Auf Alles was ihm hold geweſen, dann
Flog mit ihm fort das brauſende Geſpann.

Herrmann Lingg.

Friedrich Ladegaſt's neue Orgel zu St. Pauli in Leipzig.

(Aus unſerer Reiſemappe.)

(Fortſetzung.)

Motto: Immer der Erſte zu ſein und vorzuſtreben den Andern. B. (Collin)

Kaum hatte Ref. gehört, daß die umgebaute Orgel zu St. Pauli in Leipzig ſich ihrer Vollendung zuneige, als er, obwol halb lahm, ſich eines ſchönen Sommertages aufmachte und in wenig Stunden Leipzig, oder wie Göthe ſagt — „Kleinparis“, das ſeine Leute bildet“ erreichte, denn — ſo calculirte er: bei Meiſter Ladegaſt giebts immer Neues und Gutes, ja Vortreffliches zu ſehen, zu hören — und zu

Digitized by Google

lernen: ganz abgeſehen davon, daß dieſer gefeierte Künſtler ein höchſt liebenswürdiger, feingebildeter und außerordentlich beſcheidener Menſch iſt, der namentlich in letzterer Beziehung wirklich ſeines Gleichen ſucht, was wohl — angeſichts von Ladegaſt's großartigen Erfolgen — Einiges ſagen will.

Kaum angekommen, gings stande pede ſofort zu der genannten Kirche, wo ich den ſichtlich erfreuten Großmeiſter mit ſeinem geſchickten Bruder, ſeinen talentvollen und liebenswürdigen zweiten Sohne Wilhelm,*) nebſt einigen wackeren Gehilfen in voller Thätigkeit, um dem impoſanten Werke die letzte Feile zu geben, antraf.

Ich notirte mir ſofort die Diſpoſition des Werkes, welche ſo lautet:

I. Hauptwerk.

1. Principal 16' (theilweiſe neu)
2. „ 8' (desgl.)
3. Bordun 16' (alt)
4. Gamba 8' (neu)
5. Rohrflöte 8' (alt)
6. Gemshorn 8' „
7. Quinte $5\frac{1}{3}$' „
8. Octave 4' (neu)
9. Gemshorn 4'
10. Quinte $2\frac{2}{3}$' (alt)
11. Doublette 2, $1\frac{3}{5}$' (neu)
12. Mixtur 4fach
13. Cymbel 3fach
14. Cornett 4fach (von kl. g)
15. Trombone 16'
16. Trompete 8'.

II. Oberwerk.

1. Principal 8' } faſt ganz neu
2. Quintatöne 16' } faſt ganz neu
3. „ 8' } faſt ganz neu
4. Fugara 8' (neu)
5. Flöte 8' (neu)
6. Gedackt 8'
7. Principal 4'
8. Rohrflöte 4',
9. Quinte $2\frac{2}{3}$'
10. Octave 2'
11. Mixtur 5fach
12. Cornett 3fach
13. Aeoline 16' (neu)
14. Clarinette 8' (neu).

III. Bruſtwerk (Schwellwerk).

1. Principal 4' (neu)
2. Lieblichgedackt 16' (neu)
3. Flauto dolce 8' (neu)
4. Salicional 8' (zum Theil neu)
5. Rohrflöte 8'
6. Gedackt 4'
7. Naſat $2\frac{2}{3}$'
8. Octave 2'
9. Mixtur 4fach
10. Oboe 8' (größtentheils neu).

IV. Pedal.

a. erſte Abtheilung:

1. Principal 32'
2. Poſaune 32', ganz neu, zum Theil durchſchlagend, nach oben hin aufſchlagend,
3. Poſaune 16' (neu)
4. Subbaß 16' (neu)
5. Violonbaß 16'
6. Octavenbaß 8' (neu)
7. Cellobaß 8' (neu).

b. zweite Abtheilung:

8. Principal 16' (zum Theil neu)
9. Viola 8' (neu) — zum Subbaß — ſehr weich und anmuthig,
10. Quinte $10\frac{2}{3}$'
11. Trompete 8'
12. Quinte $5\frac{1}{3}$'
13. Octave 4'
14. Clarine 4'
15. Cornett 4fach (mit Septime).

*) Auch die treffliche Gattin Ladegaſt's hatte ſich, während ich mich in das herrliche Werk vertiefte, eingefunden.

Digitized by Google

V. Nebenzüge.

1. Tritt zum Anziehen aller Stimmen
2. Ventil zu den kleinen Bäſſen
3. „ „ „ großen Bäſſen
4. Ventil zum 2. Manual,
5. Combination fürs ganze Werk*)
6. Pedalcoppel
7. Schweller zum 3. Manual
8. Crescendozug fürs ganze Werk
9. Decrescendozug „ „ „
10. Sperrventil zum 1. Manual
11. „ „ 2. „
12. „ „ 3. „
13. Zug zum Abſtoßen aller Stimmen.

Außerdem findet ſich noch (wenn ich nicht irre) nur in der Wiener Concertorgel angebracht: ein Regiſterzeiger, welcher ſofort andeutet wie viele Regiſter gangbar ſind.

Das Hauptwerk hat 3 neue Windladen,
Das Oberwerk „ 2 „ „
Das Bruſtwerk „ 1 „ „ (chromatiſch)
Das Pedal „ 7 „ „

Das Gebläſe beſteht aus 3 Luftpumpen, 4 großen Magazinbälgen und 1 Ausgleichungsbalg. Die Pneumatik iſt bewundernswürdig. Für jeden Regiſterzug dienen 2 Hebel, ſo daß mit der Coppel-Mechanik in dieſer Beziehung 110 kleine Bälge thätig ſind, während für die Manualtraktur in dieſer Beziehung 54 dienen. Die dadurch erzielte Spielweiſe iſt ſo leicht und elaſtiſch, daß man ſich, um reinlich und ſauber zu ſpielen, erſt daran gewöhnen muß. Das volle Werk klingt außerordentlich voll, brillant, nobel, friſch und einheitlich. Durch das rechte Verhältniß der Stimmen und namentlich durch die vortreffliche Miſchung der Neben- und Füllſtimmen, durch die glänzenden Rohrwerke, durch die muſtergiltigen Windmaſchinen ꝛc. wird ein herrliches Enſemble erzeugt, wie man es nur an Muſterwerken erſten Ranges gewohnt iſt. Einzelne Stimmen, wie: Gamba, Fugara, Clarinette, Oboe, Salicional ꝛc. können gar nicht wohllautender gedacht werden. Wünſchenswerth wäre nach meinem Dafürhalten vielleicht noch eine ganz ſchwache Holzſtimme, wie z. B. Harmonika 8′, geweſen.

Nachdem Ref. ſich mit dem etwas verwickelten Mechanismus der Collectivtritte vertraut gemacht hatte, ſchwelgte er ſtundenlang in den herrlichen Klängen des großartigen gegen 6000 Thaler koſtenden Meiſterwerkes, theils improviſirend, theils Werke von Töpfer und Bach ſpielend. Erſt die Ankunft der Herren Muſikdirector Dr. Langer, des glücklichen Beſitzers dieſer Meiſterorgel, unſers neuen „Organiſtenſterns“ Carl Piutti, und meines alten Freundes Alexander Winterberger, machten dieſen Tonſchwelgereien ein Ende, um einen namentlich durch den geiſtvollen Dr. Langer gewürzten Mittagsmahle Platz zu machen. Daß ich dieſesmal meinen anderen zahlreichen Leipziger Freunden nicht Gruß und Handſchlag bot, hat Meiſter Ladegaſt auf dem Gewiſſen; ob er ſich indeß deßhalb große Scrupel macht, glaube ich nicht. Schließlich wurde auch der berühmten Nicolaiorgel ein kurzer Beſuch abgeſtattet. Des Gottes oder vielmehr der Göttin Cäcilie voll, ſegelte ich mit voller Dampfkraft meinem lieben Ilm-Athen zu, noch lange an dem ſeltenen Genuße zehrend.

A. W. G.

Bem. Das bezügliche Reviſionsprotokoll des Herrn Muſikdirector Dr. Langer ſoll in den nächſten Nummern abgedruckt werden. Red.

*) Ohne dieſen „Fußtritt“ geht weder ein einzelnes Regiſter, noch das ganze Werk. Ref. nannte dieſen gewichtigen Factor der Pauliner Orgel ſcherzhaft — den Premierminiſter oder kurzweg „den Bismarck“ der Orgel.

Digitized by Google

Orgel für die ſchwediſche St. Catharinen-Kirche
in Petersburg von W. Sauer in Frankfurt a. O.

A. Hauptwerk.

1. Principal 16′ im Proſpect
2. Principal 8′ „ „
3. Flûte harmonique 8′
4. Viola di Gamba 8′
5. Bourdon 8′
6. Octave 4′
7. Rohrflöte 4′
8. Rauſchquinte 2⅔′, 2′
9. Mixtur 3—5 fach
10. Cornett 1—4 fach
11. Trompete 8′.

B. Solowerk.

12. Principal 8′
13. Rohrflöte 8′
14. Salicional 8′
15. Gemshorn 4′
16. Flûte octaviante 4′
17. Clarinette 8′.

C. Schwellerwerk.

18. Geigenprincipal 8′
19. Bourdon 16′
20. Gedackt 8′
21. Aeoline 8′
22. Voix céleste 8′
23. Flauttravers 4′
24. Fugara 4′
25. Progreſſivharm. 2—4 fach
26. Oboë 8′.

D. Pedal.

27. Principal 16′
28. Violon 16′
29. Subbaß 16′
30. Quinte 10⅔′
31. Octave 8′
32. Violoncello 8′
33. Octave 4′
34. Poſaune 16′
35. Trompete 8′.

Nebenzüge.

36. Manualcoppel I.
37. „ II.
38. Pedalcoppel I.
39. „ II.
40. Collectivzug zu A.
41. „ „ B.
42. „ „ C.
43. „ „ D.
44. „ für ſämmtl. Rohrwerke
45. Collectivſchweller
46. Schweller zu C.
47. Calcantenruf
48. Evacuant.

Beſprechungen.

Geſangliches.

J. Heinrich Lützel: Chorgeſangbuch für Kirchen und Schulen. Geiſtl. Geſänge aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert. Kaiſerslautern, Taſcher.

Der fleißige und intelligente Sammler und Bearbeiter hat auch hier eine recht glückliche Hand gehabt, ähnlich wie bei den unlängſt beſprochenen Männerchören, und den früher erſchienenen

kirchlichen Chorgeſängen der vorzüglichſten Meiſter des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, eine höchſt gediegene claſſiſche Anthologie, die in ihrer Art noch nicht übertroffen worden iſt. (Zweibrücken, Herbart, 2 Thlr.).

Durch die vorliegende Sammlung kleinerer Kirchentonſätze will der Verfaſſer nicht nur Kirchenchordirigenten, ſondern auch Geſanglehrern an Gymnaſien und Realſchulen eine willkommene Gabe bieten. Die ſchöne deutliche Ausſtattung der neuen Sammlung geſtattet ſehr bequem das Singen aus der Partitur, ſo daß das läſtige Schreiben und Anſchaffen der Stimmen durchaus zu entbehren iſt. Gerade 100 Geſänge für alle kirchlichen Zeiten (incl. Miſſions-, Kirchweih-

Digitized by Google

Todten-, Feſt-, Sterbe-, Grab-, Trauungsgeſänge, Geburtsfeſt des Königs, Lieder allgemeinen Inhalts). Vertreten ſind faſt alle hervorragenden Kirchirchencomponiſten der Vergangenheit und Gegenwart. Die Bearbeitung, ſofern ſie nothwendig wurde, iſt mit großer Sachkenntniß geſchehen.

J. G. Lehmann: *Theoretiſch-praktiſche Harmonie- und Compoſitionslehre.* Ein Lehr- und Lernbuch für Präparanden, Seminariſten, Schullehrer, Organiſten, Kantoren und Muſikfreunde. Dritte neu bearbeitete Auflage. 1. Theil: *Die Lehre von der Harmonie oder dem Generalbaſſe.* 2. Theil: *Die Lehre von der Compoſition oder dem Contrapunkte.* Leipzig, Härtel.

Es iſt dieſem aus langjähriger Praxis hervorgegangenen trefflichen Schulwerke unlängſt in einem muſikaliſchen Fachblatte gar übel mitgeſpielt worden, aber, nach unſerem Dafürhalten, ſehr mit Unrecht. Was dem Werke vielleicht an wiſſenſchaftlicher Schärfe abgeht, das erſetzt es durch außerordentlich praktiſche Brauchbarkeit. Ref. geht jede Wette ein, daß wenn in zwei Seminaren oder Muſikſchulen mit Schülern von gleicher Befähigung, je in einem nach Dr. *Hauptmanns Harmonik* und *Metrik*, und in dem andern nach Lehmanns ſchlichtem Werke unterrichtet wird, in der letztern Anſtalt die praktiſchen Reſultate unendlich bedeutender ſein werden, als in der andern Anſtalt. Das *Wiſſen* thuts eben nicht allein; das *Können* iſt aber im praktiſchen Leben die Hauptſache. — Der erſte Abſchnitt des erſten Bandes befaßt ſich mit der diatoniſchen Dur-Tonleiter, während der zweite und dritte die Dreiklänge der Dur- und Mollſcale gebrauchen lehren. Im vierten Abſchnitt werden die Septimenaccorde behandelt, woran der Verfaſſer im fünften Abſchnitt die Theorie der Harmonien fremder Töne ſchließt. Warum er nicht noch vorher die Nonenaccorde behandelt hat, will Referent nicht einleuchten, obgleich derſelbe recht gut weiß, daß man harmoniefremde Noten ſchon bei Dreiklangsfolgen praktiſch verwenden kann. — Im zweiten Bande werden die Modulationslehre, die Zwiſchenſpiele, der Choral, (*hier* wären wohl die Interludien ſachgemäß zu behandeln) die alten Kirchentonarten, der Satz für Männer-, Frauen, (gemiſchten)- und Kinderchor, die Melodik, Rhythmik und die polyphonen Kunſtformen abgehandelt. Im Anhange wird das Nöthige über Geſchichte der Muſik und über die Liturgie geſagt. Für die bezeichneten Kreiſe iſt das gediegene Werk ſehr brauchbar. —

Louis Köhler, op. 249: *Praktiſcher Lehrgang des Klavierſpiels.* 1.—10. Band à 1 Mark 50 Pf. Braunſchweig, Litolff.

Der Zweck dieſes weit ausgedehnten, nur langſam vorwärts ſchreitenden praktiſchen Lehrganges iſt: *ein Unterrichtmaterial aus der Klavierliteratur aller Epochen und Muſikgattungen, in ſtufenweiſe geordneter, wechſelnder Folge, vom erſten Anfange bis zur ſpätern Ausbildung für das geſammte Publikum herzuſtellen.* Die vorliegende Sammlung iſt nicht nach Autoren oder Muſikgattungen, ſondern in der Art geordnet, wie es das wirkliche Unterrichtsleben erfordert. Demgemäß wurde hier wohl die techniſche und muſikaliſche Vortragsbildung, als auch die Freude am Reizvollen berückſichtigt; es wurde ſo im bunten doch pädagogiſch geordnetem Wechſel, Mechaniſches und Muſikaliſches, Claſſiſches und Modernes, Charaktervolles und Brillantes, Tanz- und Liedgemäßes, Inſtruktives und Ideales an einander gereiht. Eine derartige Abwechſelung fordert nicht nur das Leben, ſondern gebietet auch die nöthige Rückſicht auf die jugendliche Natur und die möglichſt vielſeitige Fortbildung des Schülers. Dieſer wird dadurch nicht nur friſch und freudig erhalten, ſondern auch veranlaßt, Dasjenige, was er aus den zeitweiſe geübten modernen Unterhaltungsſtücken an Fähigkeit in den äußerlichen, klanglich-reizvollen Ausführung gewinnt, unter angemeſſener Leitung auch für die ſinnlich-ſchöne Ausführung claſſiſcher Werke alter und neuer Zeit verwerthen zu können. Daß aber die Ausbildung für dieſe Werke ſtets das Hauptziel für die gewonnene Fertigkeit und klangliche Vortragskunſt verbleiben, dafür ſorgt die durch die ganze Sammlung gehende Auswahl von den unſterblichen Werken eines Händel, Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber und anderen älteren und neueren Componiſten, wie auch die Auswahl aus den Werken der Altmeiſter bezüglich der Sonaten-Literatur, wie Clementi, Hummel, Kuhlau, Müller ꝛc.

Es wurde hier von jeder Muſikgattung eine ſo reichliche Auswahl geboten, daß einerſeits den ſchwerer lernenden Schülern ein längeres Verweilen auf einer

Digitized by Google

Stufe ermöglicht, andererſeits aber den begabteren ein öfteres Ueberſpringen dieſer Nummern für den Fall geſtattet iſt, wenn ſich zeigen ſollte, daß ſie den Anforderungen fertig geübter Stücke mit natürlicher Leichtigkeit gerecht werden. Doch iſt hierbei vor ſchädlicher Selbſttäuſchung zu warnen, wie auch zu rathen, nicht nur die vorkommenden mechaniſchen Uebungen alle genügend zu ſtudiren, ſondern auch die nicht geübten übergangenen Stücke mindeſtens 3—6 Mal ruhig durchzuſpielen. Man findet in gewiſſen Abſtänden einige leichtere und kürzere Stücke eingeſtreut, um dem Schüler zeitweiſe Erholung und Freude an müheloſerem Erfolge zu gewähren, wie auch, um ihm Gelegenheit zu bieten, ſich einem freieren Vortragszuge hingeben zu können, in welchem er mehr über ſeiner Aufgabe ſteht — während ſonſt die Forderung gilt, daß er ſich durch mehr oder weniger angeſtrengten Fleiß auf das Niveau der zu übenden Etüden oder Stücke hinaufarbeitet. —

Sonate pour Piano par **L. van Beethoven** in C-dur, op. 53. **Interprêtée doigtée, facilitée et acompagnée de remarques explicatices concernant l'execution a l'usage des Établissements Imperiaux d'education en Russie par** Ad. Henselt. Leipzig, R. Forberg, 1 Thlr. 20 Sgr.

Auf dieſe ſehr ſchön, ja prachtvoll ausgeſtattete neue Edition des herrlichen Meiſters durch einen andern berühmten Kunſtgenoſſen, ſei wie die bereits in Nr. 1 d. J., S. 8 erwähnten Ausgaben, reſp. Bearbeitungen der pathetiſchen Sonate Beethovens (op. 13) und der ſogenannten Geſpenſterſonate in D-moll (op. 31, Nr. 2) hiermit der geneigten Aufmerkſamkeit aller höher ſtrebenden Pianiſten beſtens empfohlen. In dieſer Sonate findet übrigens Ad. H. nur ſeltene Gelegenheit neuere Verſionen anzudeuten.

Franz Lißt: Fünf ungariſche Volkslieder für das Pianoforte übertragen. Peſt, Taborsky & Partſch, 20 Sgr.

Sehr originelle Harmonien, Melodien und Rhythmen zeichnen dieſe Art Muſik vor vielen andern matt und farbloſen Produktionen aus. Die Ausführung fordert nicht virtuoſen Apparat, ſondern iſt möglichſt einfach gehalten, — was man eben bei Lißt einfach nennen kann.

Fr. W. Sering, op. 76: Techniſche Pianoforteübungeu nach dem gegenwärtigen Stande des Clavierſpiels für Schulanſtalten, namentlich für Seminar- und Präparandenanſtalten. Magdeburg, Heinrichshofen, 20 Sgr., Partiepreis 17½ Sgr.

Wer in den bezeichneten Anſtalten dieſe vielſeitigen techniſchen Turnfahrten gründlich durchgeackert hat und nicht gar zu ſtiefmütterlich von der Mutter Natur behandelt wurde, der hat für ſeine Verhältniſſe eine tüchtige Grundlage gewonnen, auf der er getroſt weiter bauen kann. Mit dieſer Arbeit des fleißigen Sammlers und Herausgebers hängt genau zuſammen:

Sering, op. 83: Claſſiſche Etüden der vorzüglichſten Meiſter (Seb. und Em. Bach, Cramer, Bertini, Clementi, Czerny ꝛc.) für die unteren und erſten mittleren Stufen des Pianofortеunterrichtes in Schulanſtalten, beſonders in Präparanden und Seminaren, gewählt, geordnet und mit Fingerſatz verſehen, Heft 1—5 à 12 Sgr., Magdeburg, Heinrichshofen.

Der Autor dieſes recht nützlichen Sammelwerkes weiß aus eigener Erfahrung wie wenig muſikaliſch vorgebildet unſere Präparanden und Seminariſten auf ihre „alma mater“ kommen, deshalb beginnt er mit ganz leichtem Material, aus Czerny's bekannten 100 Uebungen, aus Cramer's Clavierſchule, Bertini ꝛc. entnommen. Daß er ſobald als möglich den Großmeiſter Seb. Bach einführt (S. 8 und 11 des 1. Heftes), hat unſern ganzen Beifall. Auch die Spitze der Mozart'ſchen Schule, J. N. Hummel, iſt fleißig vertreten. In dem letzten Hefte gibt es mitunter (vergl. Nr. 16) ſchon ganz anſtändige Muſiknüſſe zu knacken, wie das Moderato von Steibelt und das friſche Allegro von Scarlatti.

Louis Berger: Etüden für das Pianoforte. Neue revidirte Ausgabe von C. Reinecke. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1 Thlr. 7½ Sgr.

Dieſe jetzt erſt weiteren Kreiſen zugänglich gemachten 27 Charakterſtücke und Studien, die bekanntlich Dr. Rob. Schumann außerordentlich hochſtellte, ſind, um einen Paſſus dieſes genialen Meiſters zu gebrauchen, „ordentliche Platogeſpräche, wo das Wort der Weisheit zugleich aus dem Munde eines Dichters gekommen, die deshalb jeder Lernende auswendig wiſſen müßte" — bei weitem über jene armſeligen Finger- und Notengeſpenſte erhaben, die bisweilen den Namen Etüden

Digitized by Google

an der Stirne tragen und wo mit verheerendem Drachengift in die Milch der frommen Denkart vieler Schüler gegriffen wird. Die B. Studien ſind allerdings Muſterſtücke mit entſchieden ausgeſprochener inſtruktiver Tendenz, aber muſikaliſch ſchön und poetiſch, ſo daß ſie den derartigen Meiſterwerken eines Henſelt, Schumann, Chopin und Liſzt unbedenklich an die Seite geſtellt werden können. Sie haben noch das Gute, daß ſie nicht ſo „haarige"Anſprüche an die Technik machen, wie jene titaniſchen Taſtenſtürmer.

Emil Breslaur: Techniſche Grundlage des Clavierſpiels. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 1 Thlr. 20 Sgr.

Unter dieſem ſchlichten Titel bergen ſich eine Menge der nützlichſten Fingerſtudien für das virtuoſe Clavierſpiel. Es iſt nicht nur die neueſte, ſondern vielleicht auch die beſte aller Chreſtomathien für Fingerturniere. Der reiche Inhalt des Werkes erſtreckt ſich auf folgende Punkte: 1) Handhaltung, 2) Uebungen mit ſtille ſtehender Hand, 3) Vorübungen zum Tonleiterſpiel durch eine Oktave, 4) desgl. durch zwei Oktaven, 5) Molltonleitern, 6) Tonleitern mit crescendo und decrescendo, 7) Vorübungen zum Tonleiterſpiel durch 3 und 4 Oktaven, 8) Tonleitern in der Gegenbewegung, 9) Tonleitern in Terzen, Sexten und Decimen, 10) Vorübungen zum Spiel der chromatiſchen Tonleiter, 11) Staccatoſpiel aus dem Fingergelenk, 12) Uebung des Anſchlages aus dem Handgelenk, 13) gebrochene Accorde, Dreiklänge, 14) Septimenaccorde, 15) vermind. Septimenaccorde,) 16) Trillerübungen,17) gebundene Terzen, Septimen und Oktaven, 18) Fingerſatz-Tabelle. Der Anhang bringt eine ſtufenweis geordnete (8 Stufen) Angabe von paſſendem Unterrichtsmaterial.

Aufführungen.

Erſtes Concert des Seminarchor's zu Waldenburg in Sachſen.

Am 11. November 1874 hielt Herr Seminar-Oberlehrer B. Reichardt*) hier mit dem hieſ. Seminarchor und unter Mitwirkung der Herren Cantor u. Muſikdirector Finſterbuſch aus Glauchau (Baß) und Concertmeiſter A. Hilf aus Bad Elſter (Violine) ſein erſtes öffentliches Concert ab. Programm: I. 1. Chor: „Jauchzet dem Herrn alle Welt!" v. D. H. Engel. 2. Arie für Baß aus „Petrus" v. Th. Berthold. 3. Feſtgeſang: „Wir bauen und beſtellen ꝛc." v. Fr. Liſzt.. 4. Concert (D-dur) für Violine v. L. v. Beethoven. 5. „Der Wanderer" v. Fr. Schubert, und Gebetslied v. K. Reinecke. 6. „Die Waffen des Geiſtes" v. W. Tſchirch. II. 7. „Le Streghe", Variat. f. Viol. v. N. Paganini. 8. Feſtgeſang an die Künſtler, v. F Mendelsſohn-Bartholdy. 9. „Die Theilung der Erde" f. Baß v. Joſ. Haydn. 10. „Deutſches Heerbannlied" v. R. Weinwurm. 11. „La Ronde des Lutins", Scherzo f. Violine v. A. Bazzini. 12. Zwei Chorlieder von Fr. Silcher und Conr. Kreutzer.

Der Chor ſang mit erfreulichſter Hingabe an die ihm geſtellte, größtentheils ſchwierige Aufgabe; ſeine Vorträge zeichneten Toneinheit, exactes, friſches Zuſammenwirken, deutliche Textausſprache und feine Nuancirung aus, ſo daß er der Schulung ſeines Dirigenten volle Ehre eintrug. Der große Zuhörerkreis, an deſſen Spitze auch die kunſtſinnige Fürſtin von Schönburg ſaß, lohnte die famoſen Leiſtungen mit reichem Applaus. Herr Finſterbuſch, der von ſeinem Auftreten in Leipzig, Dresden, Chemnitz ꝛc. her ſchon in weiteren Kreiſen ſehr rühmlich bekannt iſt, zeigte ſich auch hier als reich begabter und trefflich geſchulter Sänger, der bei geiſtvoller Auffaſſung und innigſter Wiedergabe ſeiner Sätze das Publikum zu lebendigſten Danke verpflichtete. Herr Hilf, ein Künſtler von beſtem Rufe aus der tüchtigen Schule F. Davids, macht uns die Recenſion zum wahren Vergnügen: Mit großen, ſchönen Ton, mit gewandteſter Technik ſowohl als mit herzlicher Gefühlswärme, brachte er die gewählten Kunſtwerke von theilweiſe immenſer Schwierigkeit ſo zur Geltung, daß auch ihm der rauſchendſte Beifall wurde. A. B. H.

Den 13. December 1874, Abends von 7½ Uhr ab, fand zu Creuzburg O. S., ein Seminar-Concert ſtatt, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Programm: I. Theil. „Wie lieblich iſt deine Wohnung" für Männerchor von B. Klein. Lied für zwei Violinen mit Clavierbegleitung von Solle. „Von

(* Ein Schüler des Weimarer Seminars.)

Digitized by Google

des Rheines Strand", Volkslied. „Chriſtnacht" für Violinchor und Orgel von G. Reichelt. (Manuſcript). „Die Nacht", Lied von Fr. Abt. II. Theil. Quatuor concertant für 4 Flügel von Czerny. Macte senex imperator von Fr. Lachner.

(Verſpätet). Glauchau in Sachſen, den 19. Juli 1874. Concert des Kirchenſängerchors, in der Hauptkirche daſ., unter Leitung des Herrn Cant. Finſterbuſch: 1. Sonate (A-dur) für Orgel von Mendelsſohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Seminaroberlehrer Reichardt aus Waldenburg. 2. Ave verum corpus, Chor mit Begleitung der Orgel von Mozart. 3. Arie für Baß aus „Joſua" von Händel, geſungen von Herrn Meißner. 4. Trio über den Choral „Ermuntre dich mein ſchwacher Geiſt" — für Orgel von E F. Richter, geſpielt von Herrn Oberl. Reichardt. 5. Motette: „Siehe das iſt Gottes Lamm ꝛc." von B. Reichardt. 6. Recitativ und Arie für Tenor aus „Elias" von Mendelsſohn, geſungen von Herrn Wieck. 7. Einleitung und Fuge zu vier Händen für Orgel und Doppelpedal von G. Merkel, vorgetragen von den Herren Heppe und Kilian, Primaner des Waldenburger Seminars. 8. Hallelujah, großer Chor (ohne Begleitung) aus „Meſſias" von Händel. 9. Arie für Sopran von R. Finſterbuſch, geſungen von Fräulein Martha Hedrich. 10. Cantate: „Herr, wende dich zum Gebet ꝛc." für Chor, Soli und Orgel von M. Hauptmann. Altſolo: Frl. Louiſe Siegel; Soloquartett: Frl. Hedrich, Frl. Hedwig Heinrich, Herr Wieck und Herr Meißner; Orgel: Herr Oberlehrer Reichardt.

Zwickau. I. Kammermuſik-Soire Mittwoch den 25. November 1874. Abends ½8 Uhr im „Deutſchen Kaiſer." Mitwirkende: Pianoforte: Türke. Violine: Wehner, Hugershoff, Pohle. Viola: Hugershoff. Cello: Herrmann.

Programm: 1. L. v. Beethoven, Trio in G-dur (op. 1 Nr. 2) für Pianof., Viol. und Cello. a. Adagio, Allegro vivace. b. Adagio. c. Scherzo. d. Finale. 2. R. Schumann, 2. große Sonate in D-moll (op. 121) für Violine und Pianoforte. a. Ziemlich langſam, lebhaft. b. Sehr lebhaft. c. Leiſe, einfach. d. Bewegt. 3. C. Reinecke, Quintett in A-dur (op. 83) für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Cello. a. Lento ma non troppo, Allegro con brio. b. Andante con Variazioni. c. Intermezzo. d. Finale.

Oeffentliche Kirchenmuſik des Palm'ſchen Kirchengeſang-Vereins in der St. Ulrichs-Kirche zur Todtenfeier am Sonnabend, den 21. November 1874, Abends 7—8 Uhr.

1. Choral von Jacob Hinze (1690), fünfſtimmiger Tonſatz von A. G. Ritter. 2. Hostias. Soloquartett mit Orgel aus dem „Requiem" von Franz Lachner. (Sopran: Frau Hürſe.) 3. Agnus Dei für Sopran mit Chor und Orgel aus der Miſſa Nr. 7 von Francesco Morlachi. (1784—1841). 4. Requiem f. achtſtimmigen Chor von Friedr. Faſch. (1736—1800.) 5. Präludium und Fuge in F-moll für Orgel von G. Fr. Händel. (1684—1759.) (R. Palme.) 6. Das Vaterland. Geiſtliches Lied für Sopran mit Orgel von R. Palme. 7. Soloquartett und Chor mit Orgel aus dem Oratorium „Abraham" von Martin Blumner. (Sopran: Frau Hürſe). 8. Motette für Chor von Gallus Dreſſler. (1570.) Die Orgelbegleitungen zu Nr. 2, 3 und 7 ausgeführt durch Herrn Lehrer Peuſt.

Naumburg. Sonnabend den 10. October c., Abends 6½ Uhr, im großen Saale des Rathskellers muſikaliſche Abend-Unterhaltung.

Programm: 1. Variations sérieuses von Mendelsſohn-Bartholdy. 2. Recitativ und Arie: „Willkommen jetzt" aus den „Jahreszeiten" von J. Haydn. 3. a. Nocturne, für Piano von Chopin. b. Humoreske, für Piano von Grieg. 4. a. Frühlingsblumen, f. Sopran v. Reinecke. b. Marie, f. Sopran v. Jenſen. c. Spaniſches Lied, f. Sopran v. Jenſen. 5. Waldmärchen für Piano von Rheinberger. 6. a. Liebestreu, f. Sopran v. Brahms. b. Lied der Braut, f. Sopran v. Schumann. c. „Ach wenn ich doch ein Immchen wär", f. Sopran v. Franz. 7. Polonaiſe für Piano von Liſzt.

Digitized by Google

Berlin. Sonnabend, den 12. December 1874, Abends 7¼ Uhr, im Saale des Herrn Freiſing Friedrichsſtraße 217, Concert des Mohr'ſchen Geſang-Vereins.

Programm: 1. Ouverture zu „Die luſtigen Weiber von Windſor" von Nicolai; 4händig. (Frl. Betak und Frl. Grieben.) 2. Flußgeiſterchor und Arie der Loreley aus der Cantate „Loreley" Ged. von A. Levi) von H. Mohr. (Solo: Frl. Rademacher.) 3. Fantaſie für Violine von Dammé. (Herr Roſenthal). 4) 2 Chorlieder von Mendelsſohn. a. Morgengebet. b. Abſchied vom Wald. 5) „La cascade" Klavierſtück von Pauer. (Herr Mohr.) 6. 2 Lieder. a. Sehnſucht von Rubinſtein. b. Waldfahrt von R. Franz. (Frl. Seidel.) 7. Frühlings-Hymne (Ged. von Märker) für gemiſchten Chor von Herm. Zopff, (auf Wunſch wiederholt). 8. Lied des Pagen aus den „Hugenotten" von Meyerbeer. (Frl. Rademacher.) 9. „Der Knab' vom Berge" (Uhland) Chorlied von Taubert.

Freitag den 30. October 1874 Geiſtliche Muſik-Aufführung in der Johannes-Kirche zu Stettin, unter Mitwirkung ausgezeichneter Künſtler und Dilettanten, gegeben von Auguſt Todt.

Programm: 1) Seb. Bach, Große Fantaſie in G-moll (Peter'ſche Ausgabe, II. Band Nr. 4). Der Concertgeber. 2) F. Mendelsſohn, Andante religioso eingerichtet für Streich-Quartett mit obligater Orgelbegleitung von A. Todt, ausgeführt vom Geigenchor (Violinen, Bratſchen und Celli). 3) A. Todt, Bethania, „Bibliſches Bild", Vocal-Quartett mit Soloſtimmen und Inſtrumentalbegleitung. Einleitung (Es-Dur). 4) Fr. Grützmacher, Andante religioso, für Violoncello und Orgel. Herr Haſſelmann und der Concertgeber. 5) A. Todt, Concert-Fantaſie, Op. 56 in Es. 6) F. Mendelsſohn, Duett aus dem 95. Pſalm. 7) A. Todt, Chor aus dem Oratorium: „Das Gedächtniß der Entſchlafenen" (Selig ſind des Himmels Erben) für Poſaunen und Trompeten. 8) M. Hauptmann, Vocal-Quartett. 9) A. Todt, Präludium über: „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott." (Auf zwei Clavieren vom Componiſten vorgetragen). 10) H. B. Cruſell, Adagio religioso für Solo-Clarinette und Geigenchor (Violinen, Bratſchen und Celli). Herr Langkafel. 11) Pastorale für Cither und Aeoline. Herr Füßlen und der Concertgeber. 12) Seb. Bach, Große Fuge in G-moll (Peters'ſche Ausgabe, II. Band No. 4). Der Concertgeber.

Nur ſelten wird uns hier trotz aller Opern-Aufführung und Concerte der Genuß zu Theil, eine wirklich gediegene Krchenmuſik zu hören. Um ſo mehr iſt es dem Muſikdirektor Herrn Todt zu danken, daß er uns bereits mehrfach durch eine Aufführung kirchlicher Muſik in der Johanniskirche erfreut hat. Herr Todt iſt ſelbſt ein großer Meiſter auf der Orgel und ſein Vortrag einer Bach'ſchen Fuge iſt ein ſtets ausgezeichneter. Es iſt eine Großartigkeit und eine Kraft in den Bach'ſchen Werken, die etwas Titanenhaftes an ſich hat, und die in der Aufführung ganz zum Durchbruche kommen will.

Herr Todt verſteht es, wie geſagt, meiſterhaft, dieſen Eindruck wiederzugeben, er ſchreckt nicht vor einzelnen Kühnheiten der Compoſition zurück, in genialer Auffaſſung und mit großer techniſcher Fertigkeit giebt er das Werk ganz, wie der große Meiſter es wollte. Es war ein glücklicher Griff des Programms, hier unmittelbar neben einer großen Bach'ſchen Fantaſie eine Mendelsſohn'ſche „Andante religioſo" zu geben. Schon der bloße Contraſt mußte beide Werke heben, dort die Wogen der Brandung, hier die Spiegelfläche eines ſtillen Gewäſſers, dort gewaltiges Ringen, hier tiefe Ruhe und Frieden. Das Arrangement, welches Herr Todt dieſer Compoſition gegeben, erwies ſich als ſehr zweckmäßig. Die Aufführung war auch hier eine durchweg gute. Nicht minder gelungen waren der Vortrag des „Andante religioſo" von Fr. Grützmacher, wo namentlich Herr Haſſelmann als Celliſt ſich auszeichnete, ferner das „Adagio" von Cruſell für Solo-Clarinette und Geigenchor, ferner ein „Paſtorale" für Cither und Aeoline, vorgetragen von Herrn Füſſlen und Herrn Todt. Aber nicht nur als ausübenden, auch als componirenden Künſtler lernten wir Herrn Todt hochſchätzen. Von ſeinen eigenen Werken hörten wir zunächſt eine ſehr ſchätzbare Concert-Fantaſie für Orgel und ſodann ein Präludium über „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott", das ſich namentlich durch die einfallenden Poſaunen außerordentlich wirkſam machte. Gleichzeitig war uns vorher ein Vokal-Quartett „Bethania" vorgetragen, ebenfalls

Digitized by Google

von Herrn Todt componirt und durchweg in edlem und getragenem Tone gehalten. Die Melodie immer hervortretend, wirkt durch ihre eigene innere Schönheit, ohne künſtliche Mittel und Figuren. Auch das Ueberhandnehmen der Diſſonanzen, das ſich in ſo vielen neueren Compoſitionen zeigt, iſt von Herrn Todt ſehr geſchickt und mit um ſo größerem Rechte vermieden, als es namentlich in eine kirchliche Compoſition, die in edler, aber auch in einfacher Weiſe gehalten ſein ſoll, vielleicht am wenigſten hineinpaſſen dürfte. Freilich kann ja die Muſik der Diſſonanzen nicht entbehren, aber wir halten es für ein „zu viel" wenn die Harmonie faſt völlig in ihnen untergeht. Auch hierin hat Herr Todt das Rechte getroffen, ſeine einfache Compoſition wirkt mehr als alle Künſteleien. Das Concert hatte übrigens ein ſehr gewähltes Publikum angezogen, in welchem namentlich faſt alle muſikaliſchen Größen unſerer Stadt vertreten waren.

Vermiſchtes.

Leſefrüchte.

In Dr. Aug. Schmidt's muſ. Reiſemomenten (Leipzig, Schuberth) finden ſich, S. 107, folgende intereſſante Auslaſſungen.

(Thiele, Glockenſpiel der Garniſonskirche).

(Fortſetzung von Nr. 12. des Jahrganges 1874.)

Dieſe Geläufigkeit der Finger, aber noch mehr dieſe Behandlung des Pedal erregt Erſtaunen. Herr Thiele ſpielt mit den Füßen Paſſagen, die kunſtgewandten Händen alle Ehre machen würden; er ſchlägt Triller mit einer Leichtigkeit, die jeden überraſchen muß, die Ligaturen, durch welche er die einzelnen Töne eines Scalenlaufes im Pedale verbindet, grenzen fürwahr an das Unglaubliche. Ich brauchte lange Zeit um mich von dieſem Eindrucke zu erholen, den das Spiel dieſes Künſtlers auf mich gemacht. Thiele iſt überdies ein höchſt beſcheidener junger Mann, der mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit bemüht iſt, ſich dem Freunden gefällig zu zeigen. Ich verdanke ihm außer dem großen Kunſtgenuſſe, den nur ſeine ſteigende Virtuoſität auf der Orgel verſchaffte, auch noch die Bekanntſchaft mit dem auf dem Thurme dieſer Kirche befindlichen Glockenſpiele. Ich hatte wohl in Italien ähnliche Glockenſpiele gehört, allein dieſe ſind bei weitem einfacher und reduciren ſich höchſtens auf 6—8 Töne. Das Glockenſpiel der Parochialkirche iſt jedoch eines der vorzüglichſten in Deutſchland und hat eingeſtimmte 37 Glocken, die vermittelſt einer Walze, durch Gewichte getrieben, und durch Hämmer zum Tönen gebracht werden, die von Innen an die Glocken ſchlagen. Durch dieſe Walze ſpielt er einige Choräle ohne weitere Beihülfe. Es iſt dieſelbe hohl, aus geſchmiedeten Eiſen mit Löchern verſehen, in welche die Eiſenſtifte geſteckt werden wonach man ein beliebiges Tonſtück einrichten kann. Daſſelbe iſt aber auch mit einer Claviatur und Pedale im Ganzen von einem Umfang von 3 Octaven und einigen Tönen verſehen, wodurch ein in dieſem Bereiche begränztes freies Spiel möglich gemacht wird. Die Claves ſind mehr als einen Schuh lange meſſingne Stäbe, die mit der Fauſt niedergedrückt, den Mechanismus in Bewegung ſetzen, und die betreffende Glocke zum Tönen bringen, das Pedale iſt aus Holz, und erfordert einen großen Kraftaufwand. Dieſes Glockenſpiel iſt in Amſterdam gegoſſen 1714, am 1. December zu Stande gebracht und am 1. Januar 1715 zum erſten Male gehört worden. König Friedrich Wilhelm wollte daſſelbe im Münſterthurme aufhängen, der aber das Gewicht der Glocken nicht zu tragen vermochte. Herr Thiele ſpielte zwei Choräle und zwar „Ein feſte Burg" und „Schmücke dich, o liebe Seele." Das Spielen auf dieſer Claviatur erfordert nicht nur eine große Gewandtheit, ſondern auch viel phyſiſche Anſtrengung des Spielenden. Unſer freundlicher Künſtler war nach dieſem Vortrage ſo erſchöpft, daß er einige Zeit bedurfte um ſich zu erholen. Obgleich ein ſolches Werk vom muſikaliſchen Standpunkte aus keinen eigentlichen Werth hat, und obwohl ich ſelbſt für meinen Theil ein ſolches Glockenſpiel für wenig mehr als eine Spielerei halte, ſo iſt doch das Anhören deſſelben von großem Intereſſe, um ſo mehr, wenn es ſo geſpielt wie ich es von Herrn Thiele ſah und hörte. In Potsdam iſt ebenfalls ein derlei Glockenſpiel auf dem Thurme der Garniſonkirche, das in Berlin gegoſſen wurde, und beſſer als das oben beſprochene ſein ſoll; die Walze allein koſtete 1200 Thlr. Ich bedaure übrigens nicht Gelegenheit gehabt zu haben, daſſelbe während meiner

Digitized by Google

Anweſenheit in Potsdam zu hören. Ein ſolches Glockenſpiel macht einen eigenthümlichen Eindruck, jedoch nach meiner Anſicht keineswegs einen angenehmen.

Die Klänge ſind ſcharf, keiner Modulation fähig, und gellend, für den, der oben ſteht, ſogar unangenehm. Man hört ein ſolches Glockenſpiel in die weiteſte Entfernung, daſſelbe dient dort nur zu religiöſen Zwecken.

Weſtpreußiſche Idylle.

In ſpärlich überdachter Kammer —
Die morſchen Balken ſchwach gekettet —
Da liegt ein Weib in Noth und Jammer
Auf Plunder und auf Stroh gebettet! —
Dem Greis, der neben ihr mit Bangen
Durch viele Nächte wach geblieben,
Dem hat der Hunger auf die Wangen
Sein Schreckens-Alphabet geſchrieben.
Sagt, was verbrach der Greis, der fragend
Den ſtarren Blick gen Himmel richtet
Und der, in ſtummer Thräne klagend,
Zu Boden ſinkt, verzagt, vernichtet.
Willſt Leſer, du, daß ich es leiſe,
Verſtohlen dir in's Ohr es raune,
Daß ſeine Unthat ich dir weiſe? —
So hör den Frevel und erſtaune:
Er hat durch Generationen
Gewirkt gar brav und unbeſcholten;
Durch 50 Thaler an Penſionen
Wird's jährlich ihm vom Staat vergolten!
Er war am ſchlicht verborgnem Orte
Der Kenntniß allzeit treuer Mehrer;
Er iſt — vereint in kurzem Worte:
Ein alter armer Dorfſchullehrer! (Berl. Wespen.)

Von Reißmann's allgem. Muſiklehre iſt die 2. Aufl. bei W. Weber in Berlin erſchienen. —

Von Dr. Hugo Riemann erſchien vor Kurzem: Muſikaliſche Logik. Hauptzüge der phyſiologiſchen und pſychologiſchen Begründung unſers Muſikſyſtems. (Leipzig, Kahnt, 15 Sgr.) —

In gleichem Verlage erſcheint ein Album für Orgel, deſſen 1. Heft, gediegene Choralvorſpiele von Dr. Stade in Altenburg enthält. —

Seminariſtenhumor. In Lehrer-Seminaren und ähnlichen Inſtituten pflegt die Beköſtigung der Zöglinge nicht gerade eine brillante zu ſein! Während der Reviſion eines Seminars, ſo erzählen die Dresdner Nachrichten, bemerkte der Reviſor, daß eine der an den Wänden des Speiſeſaales angeſchriebenen Bibelſtellen ganz friſch überklebt war und augenſcheinlich eine andere Stelle citirte als vordem. Erſtaunt machte er den Seminardirektor aufmerkſam und dieſer gerieth in nicht geringe Beſtürzung, denn die Bibelſtelle, welche wahrſcheinlich ein jovialer Seminariſt heimlich angeklebt haben mochte, war ſehr bedeutungsvoll; ſie ſteht Jeſus Sirach 31, 31: „Und denke nicht, hier iſt viel zu freſſen!" —

Verlockende Zukunft: Nr. 135 der Magdeburger Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Die Lehrerſtelle in Ockendorf, hieſigen Kreiſes, mit welcher ein anſchlagsmäßiger Gehalt von 177 Thlr. 10 Sgr. verbunden, iſt vacant. Qualificirte Bewerber wollen ſich bei uns melden. Der Emeritus erhält 70 Thlr. Emeritengehalt.*) Gardelegen 11. Juli 1874. Der Magiſtrat.**)

Himmel und Hölle! Da bekommt ja heut zu Tage ein Tagelöhner, Handwerker, Bureaudiener, Schreiber 2c., die ſich gegenwärtig mitunter bequem auf 3—400 Thaler ſtehen, mehr, als ein ſtudirter Lehrer, an dem man heut zu Tage doch ganz ordentliche Anforderungen macht".

*) Zum Verhungern zu viel und zum Sattеſſen nicht genug! O tempora, o mores!
**) Ich fühle mir nicht bewogen, mir hier zu melden. Guſtav Piefeke, Präparand.

Aphorismen.

I.

Zu einem großen Künſtler kann man nicht erziehen.*) Der wird. Aber dieſem die Bedingungen des Werdens erleichtern, kann man. Und dafür ſorgen, daß ein Kunſtbefliſſener, der nun einmal kein großer Künſtler werden kann, doch ein tüchtiger und zufriedener Menſch wird, der mit dem, was er leiſtet, und wenn es auch nur in beſcheidener Sphäre iſt, nicht nur ſich nährt, ſondern ſich und andern zur Freude lebt, — das kann man; und es Sünde, ihm die Pforten zu öffnen, die ihm zu ſeinem Heil am beſten ewig verſchloſſen bleiben. —

II.

Wirkung der Muſik.

Es kann das frohe Herz nicht frömmer jubeln,
Und das betrübte nicht verklärter trauern,
Und Freunde können ſich nicht laut'rer einen,
Als bei Geſang und edlem Spiel der Saiten.

Osk. v. Redwitz, Thomas Morus.

III.

Es gibt außerordentliche Menſchen, die den ganzen Ideencyklus ihrer Gegenwart repräſentiren. Dieſe ſind je nachdem ſie zu den humanen Gemüths- oder den dämoniſchen Verſtandesmenſchen gehören, die Schöpfer und Leiter der Tagesgeſchichte im gutem und ſchlimmen Sinne. Es gibt Andre, die den Geiſt einer abſterbenden Kulturperiode in ſich recapituliren und, wie mit dem Storchſchnabel verjüngt, noch einmal in Wort und Schrift zur Erſcheinung bringen. Sie ſind die Reflectoren der untergehenden Sonne, die das Spiegelbild in poetiſcher Schönheit verklärt wiedergeben, und deren holde Täuſchung man ſo gern über die jüngſte Vergangenheit befragt, indem man geneigt iſt, das Spiegelbild für die wirkliche Erſcheinung zu nehmen. — Es gibt endlich Solche, welche große Wendepuncte, erſchütternde Umgeſtaltungen des Menſchheitlebens in ſich anticipiren und den Entwicklungsproceß zu einer höhern Kulturſtufe mit ſeinen Kämpfen oder einen ſcheinbaren Rückſchritt vorſchauen und in ſich vorausleben, gleichſam vorbilden, wie das Modell eines aufzurichtenden Gebäudes. Das ſind die Kaſſandra-Naturen, welchen im Tempelſchlafe die Schlangen des weiſſagenden Gottes die Ohren aufgeküßt, daß ſie die Stimmen der heranziehenden Geiſter vernehmen und gezwungen ſind, die Ereigniſſe der Zukunft zu verkünden und vor Unglück zu warnen, denen aber anfangs Niemand glaubt, die man im Gegentheil verhöhnt und verläſtert, auch wohl zu Schwert und Strang, Scheiterhaufen und Pulver und Blei begnadigt, die aber eine ſpätere Zeit, wenn ihre Prophetien ſich als wahr erweiſen, als Genien und Wohlthäter der Menſchheit mit Statuen und Pantheonsplätzen ehrt. In dieſen ſeltnen Sterblichen tauchen die Geiſter der zukünftigen Ereigniſſe zuerſt auf.

Zuweilen treten aber auch ganze Gruppen in einer der drei bezeichneten Richtungen auf, Gruppen, die die Gegenwart machen, wie eine Gruppe in Paris die Moden macht; Gruppen, die die Vergangenheit nachleben, die ſogenannten Romantiker, und Gruppen, die die Zukunft vorleben. Vor großen weltgeſchichtlichen Kataſtophen treten vorzüglich die letztern auf und werden Urheber von Begebenheiten, in welchen ſich die nachherkommenden, großartigern und bedeutendern Ereigniſſe gleichſam vorzeichnen und ihre Schatten vorauswerfen. Dieſe Zukunftsgruppen liefern das Modell, nach welchem die Weltgeſchichte nachher den großen Bau aufrichtet. Hier erſcheinen recht eigentlich die Geiſter der großen Weltſchickſale noch im Neglige und halten auf kleinem Terrain ſcizzirte Probe, was ſie nachher auf großem in Gala in gewaltiger und rieſenhafter Weiſe aufführen. In der fieberhaften Zuckung des Heute wandelt ſchon der Orkan des Morgen; im Geſchrei der Sturmvögel kündet ſich das Gebrüll der nahenden Brandung an.

L. Storch.

IV.

Alles, was Großes und Schönes geſchaffen wurde auf Erden, iſt in der Liebe und durch die Liebe entſtanden — jedes Kunſtwerk, jede große That. —

*) Zum Theil doch wohl?! Red.

Digitized by Google

V.

Franz Liſzt hat an den Director des ungariſchen National-Muſeum's folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Director!

Im November des vorigen Jahres habe ich bei Anlaß des großartigen Feſtes, durch welches die Stadt Peſth mein fünfzigjähriges Jubiläum auszeichnete, Ihnen gegenüber meinen Wunſch über die Deponirung des zu jenem Feſte gehörigen goldenen Lorbeerkranzes wie der goldenen Medaillen ausgedrückt. Die Beſtimmung dieſer werthvollen Geſchenke ſoll es ſein, Zeugenſchaft zu geben von der Sympathie und Hochherzigkeit der Nation einem ihrer Söhne gegenüber, deſſen Stolz es iſt, ſeine geringen künſtleriſchen Fähigkeiten dem Dienſte Ungarns widmen zu dürfen, und ſie ſollen auch die anderen Künſtler ermuntern, den Pfad opferfreudiger Vaterlandsliebe zu betreten. Dieſe zwiefache Beſtimmung weiſt ihnen einen Platz im National-Muſeum unter Ihrem Schutz an. Erlauben Sie alſo, daß ich dieſelben am heutigen Tage dem Muſeum als deſſen Eigenthum übergebe, und daß ich auch jenen ſilbernen Lorbeerkranz hinzulege, welchen mir der Allgemeine deutſche Sängerbund an demſelben Tage gewidmet hat. Es iſt mein Wunſch und beſtimmter Wille dem National-Muſeum außer den heute übergebenen Andenken noch die folgenden Gegenſtände zu ſchenken: jenen Säbel welcher mir im Jahre 1848 unter allgemeiner Begeiſterung im National-Theater überreicht wurde, das Clavier, welches das Broadwodhouſe in London Beethoven geſchenkt hat; ein großes Notenpult aus Silber; ein Tactirſtab aus gediegenem Gold, mit Edelſteinen beſetzt.

Dieſe Andenken werden ſo raſch als möglich aus Weimar nach Peſth geſchafft werden; ich habe auch für den Fall meines möglicherweiſe inzwiſchen eintretenden Todes Verfügungen getroffen, damit das Muſeum beſtimmt in den Beſitz dieſer Gegenſtände gelange Empfangen Sie ꝛc. Peſth, den 3. Mai.

Franz Liſzt.

Bei den Herren Breitkopf & Härtel in Leipzig erſcheint eine ähnliche Geſammtausgabe (wie die hochpreisliche von den Werken Beethovens) der Werke Dr. Felix Mendelſohn-Bartholdy's in folgenden Serien: 1) Orcheſterwerke-Symphonien, 2) Ouverturen, 3) Märſche, 4) für Violinen und Orcheſter, 5) Kammermuſik für 5 und mehrere Inſtrumente, 6) Quartette für Streichinſtrumente, 7) für Blasinſtrumente, 8) Pianofortemuſik für Pianoforte und Orcheſter, 9) für Pianoforte und Saiteninſtrumente, 10) für Pianoforte zu 4 Händen, 11) für Pianoforte allein (4 Bände), 12) für Orgel (Sonaten und Präludien), 13) Oratorien, 14) geiſtliche Geſangwerke, 15) größere weltliche Geſangwerke, 16) Lieder für gemiſchten Chor, 17) Lieder für Männerchor, 18) Lieder, 2 ſt. mit Pianoforte. Auf die 3 Theile der Ausgabe, Partituren, Stimmen, Clavierauszüge, wird ſowohl im Ganzen als für jeden einzelnen, ebenſo auf jede einzelne Serie, Subſcription angenommen. Der Preis der Lieferungen beträgt 3 Sgr., gleich 30 Markpf. für den Bogen groß Muſikformat von 4 Seiten.

Alle Buch- und Muſikhandlungen nehmen gleich der Verlagshandlung von Breitkopf & Härtel Subſcriptionen an und liefern ausführliche Proſpekte unentgeldlich. —

Der treffliche Künſtler, Orgelbaumeiſter Guido Knauf in Gotha hat eine neue Erfindung gemacht, welche die ſehr complicirte, oft Stockungen unterworfene Pneumatik bei größeren Orgeln vollſtändig erſetzt. Bei dieſer neuen Einrichtung iſt es dem Organiſten in die Hand gegeben, ſich bei gekoppelten Manualen die Spielart ſelbſt zu ſtellen durch einen beſondern Regiſterzug, leicht und leichter, ja es ſind ſogar 3 Nüancen möglich. Preis 240 Mark. Die Einführung iſt höchſt praktiſch und einfach. —

Prof. Wilhelm Speidel in Stuttgart iſt aus dem Lehrerſtande des dortigen Conſervatoriums ausgetreten und hat am 16. Januar d. J. eine Muſikſchule, in welcher zunächſt das Clavierſpiel vom 1. Anfang bis zur höchſten Ausbildung gelehrt wird, gegründet. Für die muſikaliſch-theoretiſchen Fächer (Tonſatz, Geſchichte der Muſik ꝛc.) und Eſemblespiel ſind anerkannt vorzügliche Kräfte gewonnen. Das Honorar für die Künſtlerſchule beträgt jährlich für 3 wöchentliche Stunden zu 2 Schülern, wobei die übrigen Fächer einbegriffen ſind, für Schüler 240 Mark, für Schülerinnen 216 Mark. Die Dilettantenſchule hat bedeutende Honorarermäßigung. —

Digitized by Google

Eingeſandte Novitäten.

Dr. M. Hauptmann: Opuscula, vermiſchte Aufſätze. Leipzig, Leuckart (Conſt. Sander).

G. Damm (Th. Steingräber): Klavierſchule und Melodienſchatz für die Jugend. Elfte verbeſſerte und vermehrte Auflage. Leipzig, Mittler, $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Alb. Jepkens: Kirchliche Geſänge für den mehrſtimmigen Männerchor. 2. ſehr vermehrte Auflage. Köln und Neuß, L. Schwann.

P. Piel. op. 88: Magnificat in den 8 Kirchentonarten für Männerſtimmen. Ebendaſ.

H. Oberhoffer: Musica sacra: 5 Offertorien nebſt 3 Magnificat und 8 andere Geſänge verſchiedenen Inhaltes neuerer Componiſten, theils für gemiſcht, theils für Männerchor mit und ohne Orgelbegleitung. Ebendaſ.

Carl A. Krüger: Volks-Klavierſchule. Anleitung zur gründlichen Erlernung des Klavierſpieles unter Zugrundelegung von Volks- nnd Opernmelodien, techniſchen Uebungen und auserleſenen Stücken aus Werken älterer und neuerer Meiſter. 1 Thlr. Leipzig Leuckart (Conſt. Sander).

Müller & Schaab: Klaſſiſches Chor-Album, Sammlung berühmter Chöre für gemiſchten Chor. Leipzig, Peters.

Körbs Louis: Des Jägers Traum. Salonſtück für Pianoforte. Weimar, Kühn, 10 Sgr.

G. Krug: Weihnachtshymne für Männerchor mit Blasinſtrumenten. Weimar, Kühn, 15 Sgr.

Lehmann, J. G.: Liederalbum. 60 Geſänge verſchiedener Componiſten für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Körner, G. W., op. 40: Der neue Organiſt. 3 Theile. Schuberth & Co. in Leipzig.

D. Zander: Andante für Oboe, Violoncello und Orgel. Weimar, Kühn, $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Saran, Auguſt: Robert Franz und das deutſche Volks- und Kirchenlied. Leipzig, Leuckart.

Saran, Auguſt, op. 5: Fantaſie in Form einer Sonate. 2 Thlr., ebendaſelbſt.

Perſonalien.

Am 26. Novbr. v. J. ſtarb plötzlich in Stendal der tüchtige Violinvirtuos Concertmeiſter W. Uhlrich aus Sondershauſen. — Dem Organiſten Schulze in Zabakuck wurde der Adler des Hohenzollern'ſchen Hausadlers verliehen. — Am 8. Novbr. v. J. ſtarb Muſikdirektor F. W. Kühl in Frankfurt a. M. — Von unſerem geehrten Mitarbeiter Muth ſind unlängſt folgende Werkchen erſchienen: Waldblumen (Lieder), Haideröslein (ein Liederſtrauß), Wintergarten: Novellen und Wanderbilder nebſt einer lyriſchen Nachleſe (Frankfurt a. M., Hamacher). — Orgelbaumeiſter Friedrich Ladegaſt in Weißenfels iſt gegenwärtig mit Aufſtellung einer neuen Kirchenorgel für Schaafſtädt bei Merſeburg beſchäftigt. Dieſelbe hat für 3 Manuelen u. Ped. 33 Stimmen, darunter Prinzipal 16' für's Hauptwerk, Unterſatz 32' für's Pedal. Geſammtpreis nur 3350 Thlr.

An Stelle des am 6. Oktober v. J. verſtorbenen Seminar-Muſiklehrers K. Junghans in Rudolſtadt iſt Hofmuſikus K. Bloß ernannt worden.

Das Töpfer-Stipendium in Weimar iſt den daſigen Seminariſten Körbs und Fälten verliehen worden. — Am 24. Novbr. ſtarb der Componiſt Fr. W. Grund in Hamburg, 83 Jahre alt; in Lucka (b. Altenburg) verſchied der Poſaunenvirtuos Fr. Belcke am 10. Decbr. — Kammervirtuos Th. Ratzenberger in Düſſeldorf hat vom Herzoge zu Meiningen die goldene Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft erhalten. — Der Organiſt Snay in Tarnowitz wurde mit dem Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern decorirt. — Hoforgelbaumeiſter A. Förtſch in Blankenheim hat, außer einigen inländiſchen Orgelwerken, auch Orgelneubauten in Rußland und Luxemburg auszuführen. — Muſikdirektor Lehmann's Compoſitionslehre iſt im Seminar zu Weimar als Prämienwerk anerkannt worden. —

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

Zweite Beilage zur muſikal. Zeitſchrift

URANIA.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2¼ Mark durch alle Buch- und Muſikhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. — Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Ein Brief von Carl Maria von Weber. — Anzeigen.

Sämmtliche in dieſer Nummer angezeigten Werke können durch die **Körner'ſche Buchhandlung in Erfurt** bezogen werden.

Ein Brief von Carl Maria von Weber.

(An Gottfried Weber in Darmſtadt.)

Dresden, den 22. April 1822.

Wie ſoll ich Dir, mein herzlieber Bruder, die Freude beſchreiben, mit der Dein lieber Brief mich ſo überraſchend überſchüttet hat! So mancher herrliche unverdiente Erfolg, den mir der Himmel geſchenkt, hat mich nicht ſo erfreut und durch und durch belebend aufgeregt und erheitert. Du kannſt mich nur dann begreifen, wenn Du weißt, wie unendlich lieb ich Dich habe, und daß ich Deine Liebe ganz für mich verloren glaubte. Gott ſei Dank, daß es nicht ſo iſt! Du biſt wieder der Alte, ich habe es nie aufgehört zu ſein, und ich möchte Dich nur da haben, um Dir ſo recht aus voller Seele zeigen zu können, welchen wahrhaften Lichtblick Du meinem Leben wiedergibſt.

Aber wo ſoll ich anfangen, wo aufhören? Es wird eine Weile brauchen, ehe man ſich nur wieder das Nothwendigſte erzählt hat. Es iſt gar lange lange Zeit verfloſſen!

Doch nun will ich erſt Deinen Brief beantworten, dann noch hinkratzen, was mir eben einfällt. Habe Dank für Deine Zufriedenheit mit meinem Freiſchützen! Des Beifalls tüchtiger Männer, die ich ehre und anerkenne, bedarf ich, um mich weiter zu ermuntern und zu kräftigen. Denn es wird mir manchmal ganz angſt bei der Höhe auf die ſich der Beifall hinauf gewirbelt hat, und ich meine immer, es müſſe nun wieder abwärts gehen. Nun, ich werde ehrlich meinend meinen Weg weiter gehen wie bisher, und thun, was ich nicht laſſen kann.

Das mit dem . . . . iſt eine dumme Geſchichte, ich kann mich aber nicht wohl drein mengen. Der Teufel verhindre allen Nachſtich! Wenn er aber wirklich meine Partitur ſtechen will, werde ich ihn in allen Zeitungen als Dieb blamiren. Ich habe öffentlich angezeigt, daß die Partitur auf rechtlichem Wege nur von mir zu haben wäre. Wer ſie

Digitized by Google

alſo anders erhält, iſt unrechtlich. Du dummer Kerl, da hätt ich viel zu thun, wenn ich Jedem, der die Partitur kauft, noch ein Werkchen drein geben ſollte. Ich habe nichts, und Hr. . . . . . begehrt es auf eben ſo inſolente als freche Weiſe. Da Du Dich der Sache ſchon ſo freundlich angenommen haſt, ſo hoffe ich auch bloß von Dir das Beſte dabei. Hr. . . . . . hat mir auch darüber geſchrieben, hält aber die Sache ſchon für ganz abgemacht zu ſeinen Gunſten.

Die Papiere die Du mir geſchickt, habe ich vor der Hand dem Hofrath Böttiger mitgetheilt, und werde Dir ſeiner Zeit das Weitere darüber berichten.

Ich war 14 Tage in Wien recht krank, habe auch hier 3 Wochen das Zimmer gehütet, und gehe erſt ſeit 10 Tagen wieder aus. Anfangs Mai zieh ich aufs Land, und da wirds wohl Alles wieder gut werden. Meine Frau wird hoffentlich Ende Mai entbunden werden. 3 Kinder hat mir der Himmel wieder genommen; Gott gebe, daß ich endlich Eins erhalte! . . . .

Alſo mit meinem lieben Freund Hofmann*) wohnſt Du zuſammen? Da möcht ich auch einmal wieder dabei ſein; iſt aber ſobald keine Ausſicht dazu. Die nächſte Reiſe geht wieder nach Wien, zur Aufführung meiner neuen großen Oper Euryanthe. Dann muß ich wohl ein Jahr ſtill ſitzen, ach und wer weiß denn, wie lange man lebt?

Meyerbeer iſt ganz Italien verfallen. — Wohin ſind unſre ſchönen Träume? — — Seine neue Oper l'Esule di Granada hat in Mailand ſehr gefallen.

Gänsbacher iſt noch immer Oberlieutnant in Insbruck, und wirkt da kräftig für das Gedeihen der Kunſt.

Was treibſt du denn jetzt? Darf man auf eine Fortſetzung Deiner Theorie hoffen? . . .

Nun ade, für heute, Du Glücklicher, 6 liebe Geſchöpfchen umgaukeln Dich.

Grüße mir auch innigſt das ganze Haus. Der arme Hofmann hat immer viel zu leiden. Sein Onkel wird ihn bald beſuchen.

Und nun, mein geliebter Bruder, drücke ich Dich innigſt an mein Herz, mit allen alten Mannheimer Gefühlen der Liebe und Achtung; behalte auch mich lieb und ſchreibe bald wieder Deinem unveränderlich treuen Bruder Weber.

Anzeigen.

Verlag von A. Sorge in Oſterode.

Schulz, F. A., geeignete Vorſpiele für die Orgel zum Vortrage vor dem erſten Geſange des Gottesdienſtes und nach der Predigt. op. 135. Preis 10 Sgr.

— 2ſtimmige Feſtgeſänge zu hohen Feſttagen des chriſtlichen Kirchenjahres. Zum Gebrauche für Volksſchulen herausgegeben. Preis: 4 Sgr.

Liederglöckchen. Eine ſtrenge Auswahl von 1 bis 3ſtimmigen Liedern und Geſängen für die Elementar-, Mittel- und Oberklaſſe der Volksſchule. Herausgegeben von F. A. Schulz. Heft I. Dritte Auflage. 2½ Sgr. — Heft II. Vierte Auflage. 4 Sgr.

*) Geh. Staatsrath Dr. Hofmann in Darmſtadt.

Digitized by Google

Robert Schaefer's Verlag in Leipzig.

Jn allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Der Reimschmidt

oder: die Kunſt
in 24 Stunden ein perfecter Dichter zu werden.

Elegant broſch. Preis 10 Sgr.

Wenn irgend ein Bedürfniß vorhanden, ſo iſt es ein ſolches Werkchen. Tauſende fühlen den Drang in ſich, zu **Geburtstagen**, zu **Neujahr**, zu **Polterabend** oder ſonſtigen Feſtlichkeiten kleine dichteriſche Gaben eigner Fabrik darzubringen. Aber ſie wiſſen es nicht anzugreifen. Bald fehlen ihnen die Reime, bald kommen ſie mit dem Versmaß in Conflict. Jn unſerem Werkchen finden ſie alles Nöthige, ſo daß ſie im Reimlexicon nur nachſchlagen oder die poetiſchen Regeln einzuſehen brauchen, um mit Leichtigkeit ein Lied, eine poetiſche Gratulation, ein Sonnet oder ein Carmen fertig zu bekommen.

Verlag der **Joh. Phil. Raw'ſchen** Buchhandlung (**C. A. Braun**) in Nürnberg.

Kirchengeſänge für den Männerchor aus dem 16. und 17. Jahrhundert mit deutſchem Text, nach dem Kirchenjahr geordnet, geſammelt und bearbeitet von Johannes Zahn.
Erſte Hälfte, von Advent bis zur Paſſionszeit. Preis: 2 Mark.
Zweite Hälfte, Geſänge für die Zeit von Oſtern bis zum Schluß des Kirchenjahres und Geſänge verſchiedenen Jnhalts. Preis: 2 Mark 80 Pf.

Geſchichte der evangeliſchen Salzburger. (1420—1870.) Für das Volk bearbeitet. Achte vielfach verbeſſerte und vermehrte Auflage, beſorgt von Bernhard Czerwenka. Preis: 80 Pf.

Herr, lehre uns beten! Neun Predigten über das Vaterunſer von Chriſt. Klaus Kunel. 1. Pfarrer am St. Jacob in Nürnberg. Preis: 1 Mark.

Die Civilehe in ihrem Zuſammenhange mit Kirche und Staat. Ein Conferenz-Vortrag von J. Ch. Gotth. Weber. Preis: 40 Pf.

Beſtaubte Blätter enthaltend Spiegelbilder des Menſchenlebens. Geordnet und herausgegeben von Bruno Salzbrunner. Preis: 1 Mark 80 Pf.

Pilgerharfe

oder Chriſtlicher Glaube in Liedern für gemiſchten Chor. Bearbeitet von Samuel Hofer † Lehrer in Niederwyl. Mit einem Anhang. Fünfte Auflage. Preis: 14 Sgr.
Verlag von **C. F. Spittler** in Baſel.

Verlag der **F. H. Heuser'ſchen** Buch- und Muſikalienhandlung in Neuwied und Leipzig:

Vierſtimmige Choralgeſänge von Joh. Sebaſt. Bach

den Melodien des rheiniſchen Provinzial-Geſangbuches angepaßt und auch für Harmonium oder Klavier und für Orgel ohne und mit Pedal eingerichtet von Karl Wilh. Steinhauſen. op. 15. Preis 3 Mark.

Soeben erſchien bei **J. Rentel** in Potsdam:

Kleines Handbüchlein zum Gebrauche bei dem Unterricht im Pianoforte- und Violinſpielen. Enthaltend: die gebräuchlichſten Kunſtwörter mit vielen Notenbeiſpielen. Nebſt einem Anhange enthaltend ein Gerippe ſämmtlicher Tonarten von M. K., Muſikdirector. 2. Auflage. Preis ½ Mark. Dieſes kleine Handbüchlein fand bei den Herrn Muſiklehrern ſo großen Beifall, daß die erſte ſtarke Auflage in einem Vierteljahre abgeſetzt wurde.

Digitized by Google

Neue Muſikalien!

Im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig erſchienen ſoeben und ſind durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen zu beziehen:

Novitätenſendung Nr. 1. 1875.

Mk. Pf.

Behr, Franz. Op. 303. Lachtäubchen. Scherz-Polka. Für Zither arr. von Fried. Gutmann. — 50

Cebrian, Adolph. Op. 10. Zwei Geſänge für dreiſtimmigen Frauen-Chor mit Begleitung des Pianoforte.
Nr. 1. Brautgeſang. Gedicht von L. Uhland. Nr. 2. Märzſchnee. Gedicht von W. Müller. Clav.-Ausz. u. Stimmen. 2 90

Chriſtiani, Emil. Op. 30. Drei Lieder des Mirza Schaffy für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte. 1 —
Nr. 1. Nachklänge. Nr. 2. Juſſuf und Hafiſa. Nr. 3. Hafiſa.

Franz, Oscar. Op. 2. Lied ohne Worte für Waldhorn oder Violoncello mit Begl. d. Pfte. 2 —

Genée, Richard. Op. 236. Geld für Alles! Komiſches Terzett für drei Männerſtimmen mit Begleitung des Pianoforte. 3 —

Gluck, Ch. Chaconne aus Armida. Für Pfte. geſetzt u. bearb. v. Guſtav J. Kogel. 1 40

Heiſer, Wilhelm. Op. 170. O wär' mein Lieb' die rothe Ros'! Gedicht von F. Freiligrath, für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte. — 50

Hiller, Paul. Op. 15. Zwei Clavierſtücke.
Nr. 1. Lieb' und Leid. Nocturno. 1 50
Nr. 2. Jugendluſt. Scherzo. 1 20

Hoffmann, Jaromir. Op. 2. Ein Gruß aus Prag. Polka françaiſe f. Pfte. — 60

Hölzel, Guſtav. Op. 158. Nr. 1. Erinnerung an den Gardaſee. Lied ohne Worte. Für Zither arrangirt von Fried. Gutmann. — 50

Jaell, Alfred. Op. 159. 4me Barcarolle pour Piano. 2 50
— Op. 160. Intermezzo Elegico pour Piano. 2 —
— Op. 161. Valse-Caprice pour Piano. 3 —

Kölling, C. Op. 180. Das Glockenblümchen. Clavierſtück. 1 40
— Op. 181. Neckerei. Clavierſtück. 1 50
— Op. 182. Wer ſagt es ihr? Tonſtück für Pianoforte. 1 20
— Op. 183. Der Jugend Luſt. Tonſtück für Pianoforte. 1 50

Kretſchmar, Herrmann. Op. 10. Zum Ausgang! Leicht ausführbare Nachſpiele für Orgel. 2 —

Krug, D. Op. 196. Roſenknoſpen. Leichte Tonſtücke über beliebte Thema's ohne Octavenſpannungen und mit Fingerſatzbezeichnung für Pianoforte.
Nr. 110. Otto, Das treue deutſche Herz. 1 —
» 111. Volkslied: Guten Abend, lieber Mondenſchein! 1 —
» 112. Waldmann, Wer weiß, ob wir uns wiederſehn. 1 —
» 113. Reiſſiger, Heimweh „Nach der Heimath möcht ich wieder". 1 —
» 114. — Felice notte Marietta. 1 —
» 115. Gumbert, Was haſſeſt du, was zürneſt du? 1 —
» 116. Kücken, Der Fiſcher „Es wehen vom Ufer die Lüfte". 1 —
» 117. — Die Schwalben „Die Schwalben, ja die Schwalben". 1 —
» 118. — Der Jäger „O wie ſchön zum Hörnerklang". 1 —
» 119. — Das Mädchen am Strande „Wild wogen die Wellen". 1 —
» 120. — Die Heimkehr „Halt an, mein muntres Rößlein". 1 —
» 121. Liebe, Mein Heimaththal „Hoch vom Himmel". 1 —
» 122. Haeſer, Frühlingstoaſte. 1 —

— Op. 240. Frühlingsblüthen. Leichte Tonſtücke über beliebte Thema's mit Fingerſatzbezeichnung für Pianoforte zu vier Händen.
Nr. 11. Weber, aus der Oper: Der Freiſchütz „Durch die Wälder, durch die Auen". 1 25
» 12. Mozart, a. d. Oper: Die Zauberflöte „In dieſen heil'gen Hallen". 1 25

Digitized by Google

	Mk.	Pf.
Krug, D. Op. 259. Opern-Perlen. Kleine leichte Fantaſien über beliebte Opernmotive für den Unterricht und mit Fingerſatzbezeichnung f. Pfte.		
Nr. 25. Herold, Zampa.	1	—
» 26. Cherubini, Waſſerträger.	1	—
Neumann, Emil. Leipziger Schützenhaus-Couplets. Heft 1. Zweite veränderte Auflage. broch. Pr. 1. Mk. 20 Pf.		
— Heft 4. broch. Pr. 1 Mk. 20 Pf.		
Rheinberger, Joſef. Op. 82. Quintett für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncello. Für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet vom Componiſten.	7	50
— Op. 86. Vier epiſche Geſänge. Gedichtet von F. A. Muth. Für vierſt. Männerchor.		
Nr. 1. „Nero". Partitur u. Stimmen.	2	—
» 2. „Roland's Horn". Partitur u. Stimmen.	2	60
» 3. „Salentin von Iſenburg" (Tanzlied). Partitur u. Stimmen.	1	80
» 4. „Der Schelm von Bergen" (Tanzlied). Partitur u. Stimmen.	1	80
Richards, B. Op. 60. Marie. Nocturne. Für Zither arr. v. F. Gutmann.	—	70
Winterberger, Alexander. Op. 29. Zwei Idyllen für Pianoforte.		
Nr. 1. Auf der Kirmeß.	1	30
» 2. Unter der Linde.	—	60

Neuer Verlag von **Rob. Oppenheim** in Berlin, in allen Buchhandlungen vorräthig:

Deutſche Tondichter

von Seb. Bach bis auf die Gegenwart

von Prof. Dr. **Emil Naumann.**

Vorträge gehalten am Victoria-Lyceum zu Berlin.

Mit einem Bildniſſe W. A. Mozart's, in Stahl geſtochen von **Ed. Mandel.**
8vo. Preis Mark 4, 50.

Urtheile der Preſſe:

Mögen die Hände vieler dies Buch ergreifen und möge ihr Herz den Gewinn daraus ziehen, welchen ſich der Herr Verf. von ſeiner Arbeit verſprochen hat.
Neue Zeitung für Muſik.

Ganz beſonders belebend und anregend wirkt Naumann durch die fortwährenden Hinweiſe auf ähnliche Erſcheinungen im Gebiete anderer Künſte und empfehlen wir das Buch jungen Muſikern noch zumal deshalb, weil ſie aus demſelben Ehrfurcht vor den großen Meiſtern lernen können, eine Eigenſchaft, die leicht verloren gehen kann in einer Zeit, wo die Führer extremer Richtungen und Parteien an deren Zerrüttung förmlich arbeiten. **Signale.**

Emil Naumann, Prof. Dr. Königl. Hofkirchen-Muſik-Direktor.
Nachklänge. Eine Sammlung von Vorträgen und Gedenkblättern aus dem Muſik-, Kunſt- und Geiſtesleben unſerer Tage.
8vo. Eleg. geh. Preis Mark 4, 50.

Inhaltsverzeichniß. 1. Kunſtleiſtungen ſchlichter Dorfſchullehrer in den preuß. Rheinlanden. — 2. Erinnerungen an Felix Mendelsſohn-Bartholdy. — 3. Ueber neue Bearbeitungen der alten Mozart'ſchen Operntexte. — 4. E. M. Arndts letzter Wunſch. — 5. Die muſikaliſche Feier der Charwoche in Berlin. — 6. Shakespeare in ſeinem Verhältniß zur Tonkunſt. — 7. Meyerbeer's Afrikanerin. — 8. Die Stellung der Niederländer in der Tonkunſt. — 9. Das Dürerfeſt der Dresdener Kunſtgenoſſenſchaft. — 10. Die proteſtantiſche Kunſt. — 11. Zur Säcularfeier L. v. Beethovens. — 12. Ueber Einführung des Pſalmgeſanges in die Evangeliſche Kirche.

Digitized by Google

Urtheile der Preſſe:

H. M. Schletterer in der Augsburger Allg. Zeitung: Anziehend und vielſeitig, wie es auch von Naumann nicht anders zu erwarten, iſt auch der Inhalt dieſes Buches, und kein Leſer wird es aus der Hand legen, ohne den Kreis ſeiner Kenntniſſe erweitert und Stoff zum Nachdenken gewonnen zu haben.

E. Schelle in der Wiener Preſſe: Es ſind unter den Gaben, welche dieſe Nachklänge bieten, namentlich einzelne, die einen überraſchenden Einblick in das deutſche Culturleben gewähren. Wir können dem Werke nur die größte Verbreitung wünſchen.

Neue Zeitſchrift für Muſik: Der Reichthum von aeſthetiſchen Analogien, ſchöner Fluß und Wohllaut der Ausdrucksweiſe, Streben auf möglichſte Parteiloſigkeit im Urtheil, eine Fülle poſitiven namentlich hiſtoriſchen Wiſſens ſind dieſem Buche eigen.

Richard Wuerſt im Berliner Fremdenblatt: Das vorliegende Buch iſt allen Gebildeten warm zu empfehlen, da wohl keiner daſſelbe ohne eine ſeiner Individualität entſprechende Ausbeute aus der Hand legen wird.

O. Gumprecht in der National-Zeitung: Wer dem Muſikaliſchen Leben und Streben der Gegenwart mit Theilnahme zu folgen gewohnt iſt, wird dieſes Werk ſich nicht entgehen laſſen. Schon oft ſind wir dem Verf. innerhalb der muſikaliſchen Literatur begegnet und ſtets zu unſerer Freude. Durchaus heimiſch auf den verſchiedenen theoretiſchen und praktiſchen Gebieten der Tonkunſt, vereinigt er mit der allgemeinen Kenntniß ſeines Gegenſtandes umfaſſende allgemeine Bildung und viel gewandtes ſchriftſtelleriſches Geſchick. —

Soeben erſchienen:

Robert Wittmann's

Unterrichtsbriefe für das Pianoforte

in progreſſiver Folge bis zur Höhe der vollkommenſten
Eleganz und Correktheit, Technik und Nuancirung nach den Grundſätzen der größten Meiſter arrangirt.
1.—50. Brief à 3 Groſchen.

Wittmann's Unterrichtsbriefe ſind das beſte Lehrmittel für den Pianoforte-Unterricht. Sie bilden für den Lehrer den vorzüglichſten Leitfaden und bieten in Ermangelung eines Lehres den vollſtändigſten Erſatz.

J. L. Schubert's

Pianoforteſchule für die Jugend.

Leichtfaßliche theoretiſche und praktiſche
Anleitung zum Pianofortespielen
mit progreſſiven Uebungsſtücken.
Elegant ausgeſtattet Preis 1 Thlr.

Leipzig, 1874. **Moritz Schäfer.**

Hundert Choralmelodien

in ihrer urſprünglichen Lesart. Dreiſtimmig für den Schulgebrauch bearbeitet. Pr. 5 Sgr.

Verlag von der **v. Jeniſch u. Stage'**ſchen Buchhandlung in **Augsburg**.

Digitized by Google

Zeit und Ewigkeit.

Himmel und Erde,

von

Ludwig Schöberlein,

Dr. der Theologie und Philoſophie.

Preis 12½ Sgr. Heidelberg, 1875. Carl Winter's Univerſitäts-Buchhandlung.

Den Kindern

das Lernen bei größter Gründlichkeit **angenehm** und **leicht** zu machen, iſt das Beſtreben aller Lehrer, die ihren Beruf richtig anerkannt haben.

Das iſt der Grund, weshalb auf dem Gebiete des Elementarklavierunterrichts die unter dem Titel »Klavierunterrichtsbriefe« herausgegebene Lehrmethode von **A. Hennes** eine Verbreitung gefunden hat, wie keine zweite Klavierſchule der neueren Zeit. In 24 Auflagen erſchienen und in 83,000 Exemplaren in ganz Deutſchland verbreitet, iſt die Zahl der nach dieſer Methode unterrichtenden Klavierlehrer nach Tauſenden zu berechnen. Die Hennes'ſche Lehrmethode **erleichtert** aber nicht nur das Unterrichten, ſondern ſie verſchafft außerdem jedem Klavierſpieler die **Befähigung** in **kunſtgerechter** Weiſe zu unterrichten, weshalb ſie auch von muſikaliſchen Müttern für den Unterricht der eigenen Kinder ſehr viel benutzt wird. Jeder der Kurſe mit 50 **melodiſchen** Uebungsſtücken (Curſus I zu 3 Mark, Curſus II—V zu 4 Mark jeder) zu beziehen durch alle Buch- und Muſikhandlungen, Leipzig, C. A. Händel.

Verlag von Rud. Petrenz in Neuruppin.

Leicht ausführbare Vor- und Nachſpiele

für die Orgel

von

Herm. Küster.

(30 Vor- und 10 Nachſpiele.) Preis 15 Sgr.

Bei Ludewig & Schmidt in Wien,

I. Johannisgaſſe Nr. 1.

iſt erſchienen und durch jede Muſikalienhandlung zu beziehen:

Mareſch, P. op. 20. Lied der Freundſchaft für dreiſtimmigen Knabenchor. Part. und Stimmen. Pr. 75 Pf.

— op. 22. Kurze und leichte Vocal-Meſſe für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Part. und Stimmen. Preis 1 Mark 50 Pf.

Baugin, V. H. op. 4. Amplius. (Grabgeſang) für vierſtimmigen Männerchor. Part. und Stimmen. Pr. 80 Pf.

Hoffmann, Franz A. op. 6. Dreizehn Etuden für eine Violine (eingeführt am Conſervatorium der Muſik zu Graz und Wien). Pr. 2 Mark.

Digitized by Google

Bei **Ed. Kummer** in Leipzig
erſchien ſoeben in zweiter, vermehrter und ſehr verbeſſerter Auflage:

Deutſchlands ſpielende Jugend.

Eine Sammlung von mehr als 430 Kinderſpielen, auszuführen im Freien und im Zimmer. Herausgegeben von

F. A. L. Jacob.

Elegant brochirt. Preis 4 Mark 50 Pf.

Bei **C. Merſeburger in Leipzig** iſt erſchienen:

Schubert, F. L., der praktiſche Muſikdirector oder Wegweiſer für Muſik-Dirigenten. Auf Erfahrung geſtützte Bemerkungen. Zweite Auflage. 1873. Preis 7½ Sgr.

— — die Violine. Ihr Weſen, ihre Bedeutung als Solo- und Orcheſter-Inſtrument. Zweite Auflage. 1873. Preis 9 Sgr.

Bei uns iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Seiler Joſ., Auswahl älterer und und neuerer katholiſcher Kirchengeſänge. Für vierſtimmigen Männerchor. Heft 1. 6 Sgr.
" " " 2. 6 "
" " " 3. 6 "

Bei franco Einſendung des Betrages liefern wir franco per Poſt.

Münſter i./W. 2/12. 1874. Aſchendorff'ſche Buchhandlung.

Die Glocke der Andacht.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. Mit Approbation des Biſchöfl. Ordinariats Augsburg. Dreizehnte Auflage. Mit einem Stahlſtiche und Titelvignette. Preis 2 Mark.

Gebete und Betrachtungen, Sammlung von trefflichen Kirchenliedern, machen dieſes geiſt- und ſalbungsreiche Werk zu einem der empfehlenswertheſten Andachtsbücher. Verlag der **Matth. Rieger'ſchen Buchhandlung** in Augsburg.

Verlag von **Jul. Osc. Galler** in **Stuttgart.**

Neuer compendiöſer Literaturführer durch die meiſtgepflegten Muſik-Gattungen. Nach praktiſchen Erfahrungen zuſammengeſtellt von Dr. L. Stark, Profeſſor am Conſervatorium in Stuttgart. 8. 1875. broch. 7½ Sgr.

Zur Einführung in Knaben- und Mädchenſchulen:

Schönke, K. A. Grundzüge der deutſchen Grammatik in Regeln und Aufgaben. Cart. 10 Sgr.

— Kl. deutſche Schulgrammatik. (Ein Auszug aus dem Vorſtehenden), ſteif broch. 6 Sgr.

☞ Wir empfehlen dieſe Bücher ganz beſonders zur Aufnahme in Schulen.

J. Remak, in Berlin, Königſtr. 21.

Durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen iſt zu beziehen:

Zwölf Geſänge für drei und vier Männer- oder Frauenſtimmen.

Zum Gebrauch in Stunden der Erholung und Ermunterung für Seminarien, Schulanſtalten, Singvereine ꝛc. ꝛc. componirt von A. F. Anacker. (Freiberg, bei Craz u. Gerlach.) Preis 1 Mark.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

Dritte Beilage zur muſikal. Zeitſchrift

URANIA.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2¼ Mark durch alle Buch- und Muſikhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. — Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Ein Beſuch Joh. Seb. Bach's bei Friedrich dem Großen in Berlin. — Anzeigen.

Sämmtliche in dieſer Nummer angezeigten Werke können durch die **Körner'ſche Buchhandlung in Erfurt** bezogen werden.

Ein Beſuch Joh. Seb. Bach's bei Friedrich dem Großen in Berlin.

In die Zeit der Thätigkeit C. Ph. E. Bach's in Berlin, nämlich in das Jahr 1747, fällt auch die Begegnung, welche zwiſchen dem Könige und Joh. Seb. Bach in Sansſouci ſtattfand. Der Ruf von der Alles übertreffenden Kunſt des Letzteren hatte den König begierig gemacht, ihn kennen zu lernen und ſein Spiel zu hören, und wiederholt hat er dieſen ſeinen Wunſch dem Sohne (Em. Bach) zu erkennen gegeben. Eines Abends, als der König eben wieder mit ſeinen Muſikern das übliche Concert beginnen wollte, ward durch einen Officier der geſchriebene Rapport von den angekommenen Fremden gebracht. Mit der Flöte in der Hand überſah er das Papier, wandte ſich aber ſogleich an die verſammelten Kapelliſten und ſagte mit einer Art von Unruhe: „Meine Herren, der alte Bach iſt gekommen!“ Die Flöte wurde hierauf weggelegt und der alte Bach, der in der Wohnung ſeines Sohnes abgeſtiegen war, ſogleich auf das Schloß beordert, ſo daß er nicht einmal Zeit gewann, ſeine Reiſekleidung abzulegen und ſeinen ſchwarzen Staatsrock anzuziehen. Mit vielen Entſchuldigungen über dieſen ſeinen Anzug erſchien er vor dem großen Könige, der ihn mit ausgeſuchter Zuvorkommenheit aufnahm. Das Flötenconcert wurde für dieſen Abend aufgegeben; dagegen führte Friedrich den berühmten Gaſt in Begleitung der Kapelliſten in allen Zimmern des Schloſſes umher und erſuchte ihn, einige der dort befindlichen Silbermann'ſchen Fortepiano's zu probiren. Nachdem Seb. Bach überall viel geſpielt und phantaſirt hatte, bat er den König, ihm ein Fugenthema zu geben, um dies ſogleich in freier Phantaſie auszuführen. Friedrich ſchrieb ein Thema auf und Bach entwickelte dasſelbe in der gelehrteſten und zugleich intereſſanteſten Weiſe zur großen Bewunderung des Königs, der, hinter ihm am Claviere ſtehend, mehrmals ausrief: „Nur ein Bach!

nur ein Bach!“ — Die erwähnten Silbermann'ſchen Fortepiano's gefielen dem Könige ſo ſehr, daß er ſich vornahm, alle überhaupt vorhandenen aufkaufen zu laſſen. Er brachte ihrer „fünfzehn“ zuſammen.

Auch Bach's Orgelkunſt wollte der König kennen lernen: Bach wurde daher an den folgenden Tagen von ihm ebenſo zu allen in Potsdam befindlichen Orgeln geführt.

Nach ſeiner Rückkehr nach Leipzig arbeitete Seb. Bach das vom Könige ihm geſtellte Thema drei- und ſechsſtimmig aus, ließ die Arbeit unter dem Titel: „Muſikaliſches Opfer“ in Kupfer ſtechen und dedicirte ſie dem Könige.

Anzeigen.

In meinem Verlage erſchien ſoeben:

„Die Trauung.“

Ein Cyclus von vier Stücken in Form einer Sonate.

Für Orgel.

Von

Carl Piutti.

op. 9. Preis 3 Mark.

Leipzig. **Ernſt Eulenburg.**
Verlag.

Im Verlage von Carl Rothe in Leobſchütz erſchien:

Kleine Orgelbaulehre zum Gebrauche in Lehrer-Seminarien und Organiſten-Schulen.

Bearbeitet von

B. Rothe,

Kgl. Muſikdirektor in Breslau. (Preis: 40 Pfennige.)

In Carl Duncker's Verlag in Berlin erſchien:

Die Geſundheit der Seele,

von

Bernhard v. Beskow.

Nach der zweiten Auflage des ſchwediſchen Originals überſetzt von

Christian v. Sarauw.

eleg. broſchirt **1 Mark 20 Pf.**

Dieſe Schrift hat durch den Geiſt und die Gemüthstiefe des Verfaſſers eine beſondere Anziehungskraft; ſie erſchließt einen großen freien Blick in die herrliche Gottesnatur, wie in die Tiefe des eigenen Innern.

In Robert Schäfer's Verlag in Leipzig

iſt erſchienen:

Schultze und Müller,

humoriſt.-ſatyriſcher

Reichs-Volkskalender

für 1875.

Mit zahlreichen kom. Original-Holzſchnitten. Preis in illuſtr. Buntdruck-Umſchlag
1 Mark.

Die wahre chriſtliche Religion,

enthaltend

die ganze Theologie der neuen Kirche,

ſo wie ſie vom HErrn bei Daniel Kap. 7, 13. 14 und in der Offenbarung Kap. 21, 1. 2 vorhergeſagt worden iſt. Von

Emanuel Swedenborg,

einem Diener des Herrn Jeſus Chriſtus.

Aus der lateiniſchen Urſchrift in's Deutſche überſetzt. Zweite Auflage.

Preis 6 Mark (2 Thlr.).

Stuttgart, Verlag der Neukirchlichen Buchhandlung.

Verlag von Fr. Gutſch in Carlsruhe (Baden).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Pflüger, J. G. F., Großh. Bad. Oberſchulrath. **Liederbuch für Schule und Leben**, in 3 Heften 8°. Einzeln in Umſchlag geheftet.

1. Heft: 6te Stereotyp-Auflage. 52 S. Kinderlieder. 35 Pf. R.-Whrg.
2. Heft: 21te Stereotyp-Auflage. 40 S. Volkslieder. 20 » »
3. Heft: 5te Stereotyp-Auflage. 72 S. Volksthümliche Lieder. 45 Pf. »

Dieſe Hefte ſind in ſämmtlichen Schulen Badens officiell, ſowie auch theilweiſe in Elſaß-Lothringen eingeführt.

Frühere Jahrgänge der

URANIA,

nämlich 1844 bis 1847. 1849 bis 1854. 1856 bis 1864, in Summa 18 Bände, ſind ſo weit der nur noch geringe Vorrath reicht, zu dem ermäßigten Preis:

von 4 Sgr. (40 R.-Pf.) für einen Jahrgang

durch alle Buch- und Muſikhandlungen zu beziehen.

Erfurt, Februar 1875. **Körner'ſche Buchhandlung.**

Digitized by Google

Im Verlag der C. H. Beck'ſchen Buchhandlung in Nördlingen iſt ſoeben erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Theoretiſch - praktiſche

Harmonielehre

für

Schulen, Privat- und Selbſtunterricht

bearbeitet von

Dr. M. Bohlinger.

Gr. 8°. 8 Bogen. Preis 3 Mark.

Eine hervorragende Autorität urtheilt hierüber:

Das vorliegende Werk empfiehlt ſich als ſehr praktiſch und zweckmäßig, und zwar aus dem Grunde: »Es iſt vor Allem auf richtige Erkenntniß und Behandlung der Intervalle Bedacht genommen, und es ſind die Grundlehren der Harmonie in Einfachheit und Klarheit dargeſtellt.«

Wer ſich daher durch Selbſtſtudium oder beim Privatunterricht in der Harmonielehre gründliche Kenntniſſe verſchaffen will, dem kann dieſes Buch, dem die Anerkennung und Verbreitung überall zu Theil werden möge, welche es verdient, auf's Beſte empfohlen werden.

gez. **Bernard Mettenleitner.**

Humoristica.

Reichhaltigſtes und amüſanteſtes

Anecdoten-Magazin,

in 10 brochirten Abtheilungen.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen von der **Körner**'ſchen Buchhandlung in **Erfurt.**

Johann Sebastian Bach

in ſeiner Bedeutung für Cantoren, Organiſten und Schullehrer.

Von

C. Albert Ludwig.

8. broch. Preis 4 Sgr. (40 Pf.). Zu beziehen von der

Körner'ſchen Buchhandlung
Erfurt.

Die nachſtehend verzeichneten Werke ſind vorräthig in der Körner'ſchen Buchhandlung in Erfurt und können durch alle Buch- und Muſikhandlungen bezogen werden:

Neues vollſtändiges Fremdwörterbuch, mit Angabe der richtigen Ausſprache. Enthält über 10,000 fremde Wörter und Redensarten welche in Zeitungen. Büchern, in der Umgangsſprache, im amtlichen und Geſchäftsſtyl vorkommen. Ein Nachſchlagebuch für Zeitungsleſer, Beamte, Studirende, Kaufleute, Künſtler, Gewerbetreibende ꝛc. Zweite Aufl. 1874 broch. Preis 4 Sgr,

Allgemeinfaßlicher Briefſteller, mit Beiſpielen aller Gattungen von Briefen und ſchriftlichen Aufſätzen, welche im gemeinen Leben häufig vorkommen. 1875. broch. Preis 4 Sgr.

Cooper, Lederſtrumpf-Erzählungen für die Jugend bearbeitet. 3 Bände. (I. Die Anſiedler an den Quellen des Susquehannah. II. Der letzte der Mohikaner. III. Der Wildſteller.) Eleg. cart. 1 Thlr.

Der luſtige Deklamator. Eine Sammlung komiſcher Gedichte, Parodieen und launiger Vorträge, welche ſich zur allgemeinen Erheiterung, beſonders zum Vortrage in Geſellſchaften eignen. 1874. 6 Sgr.

Vollſtändiger Adreß-Kalender der geſammten evangel. Geiſtlichkeit Deutſchlands. 1873. 15 Sgr.

Bader, altdeutſcher Bilderſaal. Das Wichtigſte aus der deutſchen Geſchichte. Mit 24 Kupfertafeln. 1844. 12½ Sgr.

Dornblüth, die Sinne des Menſchen. Populairwiſſenſchaftlich dargeſtellt. Leipzig 1857. (Ladenpreis 2 Thlr.) 12½ Sgr.

Eſchricht, das phyſiſche Leben in populären Vorträgen dargeſtellt. Mit 208 Abbildungen. Berlin 1852. (Ladenpreis 3 Thaler.) 15 Sgr.

Gladſtone, der Staat in ſeinem Verhältniß zur Kirche. Eingeführt durch A. Tholuck. Halle 1843. (Ladenpreis 2 Thaler.) 15 Sgr.

Hammer-Purgſtall, Duftkörner aus perſiſchen Dichtern. 1860. (1½ Thlr.) 10 „

Heindl, Biographieen der berühmteſten Pädagogen aus der Vergangenheit. Augsburg 1860. (1½ thlr.) 12½ Sgr.

Herſchel, William, Einleitung in das Studium der Naturwiſſenſchaften. Leipzig 1836. (1½ Thlr.) 15 Sgr.

Der deutſche Reichstelegraph.

Rathgeber bei Benutzung des Telegraphen, enthaltend gedrängte Anleitung zur Abfaſſung kurzer und deutlicher Telegramme mit Beiſpielen, namentlich auch Glückwunſch-Telegramme in Verſen, die wichtigſten Beſtimmungen aus dem Telegraphen-Reglement, Tarif nach ſämmtlichen Gebieten des Auslandes, ſowie als Anhang: Ein Stündchen auf dem Telegraphen-Bureau. Von A. Weinholz. 2. Auflage. Preis 7½ Sgr. Verlag von A. Geſtewitz in Wiesbaden.

Verlag der **Körner'ſchen** Buchhandlung in Erfurt.

Musica theatralis, d. i. Vollſtändiges Verzeichniß ſämmtlicher, ſeit dem Jahre 1750 bis zu Ende des Jahres 1863 im deutſchen und auswärtigen Handel gedruckt erſchienener Opern-Clavier-Auszüge mit Text, und ſonſtiger für die Bühne beſtimmter Muſikwerke. Ein Beitrag zur muſikal. und dramatiſchen Literatur. 1864. 7½ Sgr.

Nachtrag hierzu: Die von 1863 bis 1869 erſchienenen Werke enthaltend. 3 „

Verlag von **Otto E. F. Timm** Nachfolger in Berlin.

Neue zweihändige Pianoforte - Compositionen

F. Guſt. Bothe.	op. 24.	Thereſia-Quadrille	10 Sgr.
»	op. 26.	Trauermarſch.	5 »
»	op. 28.	Aliſton-Polonoiſe.	5 »
»	op. 30.	Bertha-Rheinländer.	5 »
Os. Werner.	op. 34.	La Fauvette. Polka.	5 »

Digitized by Google

In Denicke's Verlag in Berlin N. W. Louiſenſtraße 45
iſt erſchienen:

Das Leben des Weibes.

Diätetiſche Briefe

von

Dr. **Adolph Baginsky**, prakt. Arzt.

1874. Octav. 190 Seiten ſtark. Preis broch. 3 Mark, in feinem Einb. 4 Mark.

Inhalt:

1. Einleitung. 2. Pflege des weiblichen Kindes. 3. Jungfräuliche Entwickelung. 4. Diätetik des jungfräulichen Alters. 5. Die Schwangerſchaft. 6. Diätetik für Schwangere. 7. Beſchwerden der Schwangerſchaft und deren Abhülfe. 8. Die Geburt. 9. Die Diätetik der Wöchnerin. 10. Beſchwerden des Wochenbettes und deren Abhülfe.

Urtheile über dies Werk:

Die **„Deutſche Warte.“** (Herr Profeſſor Dr. Bruno Meyer) ſagt über dies Werk am 1. October 1874:

»Schon vor einiger Zeit haben wir des Verfaſſers in gleichem Verlage erſchienenes Mediciniſches Hausbuch über das Scharlachfieber ſeiner klaren, ſicheren und eleganten Form wegen rühmen können.

Das vorliegende Werk **„Das Leben des Weibes“** verdient dieſe Anerkennung noch in höherem Maaße. Indem es das geſchlechtliche Leben des Weibes als Norm für die vernünftige körperliche Erziehung der Mädchen und die naturgemäße Lebensweiſe der Erwachſenen ſchildert, entſpricht es ohne Phraſe einem tiefgefühlten Bedürfniſſe.

Denn unglaublich iſt der Grad von Unwiſſenheit über das eigene leibliche Leben und deſſen Bedingungen bei unſerem weiblichen Geſchlechte und kaum zu hoch anzuſchlagen die Gefahr, welche der Geſundheit der Individuen und der kommenden Generationen aus Sorgloſigkeit und Unverſtand erwächſt. Freilich war es äußerſt ſchwierig, den rechten Ton zu treffen, der wirkliche Belehrung, alſo eine dreiſte Behandlung des delicaten Gegenſtandes, mit einer **anziehenden und das empfindlichſte weibliche Zartgefühl nicht verletzenden Darſtellungsweiſe** verbindet. Aber gerade **in dieſem Punkte iſt der Verfaſſer außerordentlich glücklich** geweſen, auch hat er die unzweifelhaft paſſendſte Einkleidung gefunden: Das Buch iſt in Briefen geſchrieben und dieſe Form hat nicht nur dem Verfaſſer ſelber das Gefühl für das Taktvolle geſchärft und ſtets lebendig gehalten, auch die Leſerin wird ſich durch dieſelbe angezogen und gewiſſermaßen von dem Tone der vertraulichen Mittheilung ſeitens einer vertrauenswürdigen Perſönlichkeit angemuthet fühlen. **Wir können das Buch jungen Frauen und Müttern nur auf das dringendſte anempfehlen** und würden gar kein Bedenken tragen, es auch in die Hand reifender Mädchen zu legen.

Außerordentliche Preisermäßigung.

Ambach, Ed. v., (Verf. der Kinder der Wittwe) Miſſolunghi's letzte Stunde, oder der Sieg im Tode. Der geſammten edlen Leſewelt, namentlich der reiferen Jugend gewidmet. 2. Aufl. Mit 1 Stahlſtich. 8. broſch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

— Gott und die Welt, oder: Wie gelangt man zur Freiheit und zu dauerndem Glücke? Zeitgemäße Erzählungen, der reiferen Jugend und dem chriſtl. Volke gewidmet. 2 Bde. 2. Ausg. Mit 2 Stahlſt. 8. broſch.
Preis 2 M. 20 Pf. für nur 1 M.

— Deutſchlands Erlöſung, oder der Fürſtenbund, geſchloſſen über dem Grabe der Königin Louiſe von Preußen. Der geſammteu edlen Leſewelt, namentlich der reiferen Jugend gewidmet. 2. Aufl. Mit 1 Stahlſtich. 8. broſch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Digitized by Google

Ambach Ed. v., Tirol und ſeiner Braven Liebe zum Kaiſerhauſe in den Tagen der Gefahr, oder der ſchwarze Schütze vom Paſſeyrthal. Ein Charaktergemälde aus dem Anfange des 19. Jahrh. für die reifere Jugend. 3. Aufl. Mit 1 Stahlſt. 8. broſch. Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

— Kara Muſtafa vor Wien, oder die verhängnißvolle Verlobung am Tage der Enthauptung Johann des Täufers in der Pulvermine unter der Minoritenkirche. Ein charakteriſtiſches Gemälde aus dem 17. Jahrh., der reiferen Jugend gewidmet. 2. Aufl. Mit 1 Stahlſtich. 8. broſch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Beatushöhle, die. Schauſpiel mit Geſang in 4 Aufzügen nach der bekannten gleichnamigen Erzählung für die Jugend bearbeitet. 2. Aufl. 16. broſch. Preis 60 Pf. für nur 40 Pf.

Champagnac, J. B. J. Abendunterhaltungen eines Familienvaters, oder die chriſtliche Sittenlehre in Beiſpielen für die heranwachſende Jugend. Aus dem Franzöſiſchen. 2 Bändchen. Mit 1 Stahlſt. broſch.
Preis 80 Pf. für nur 40 Pf.

Dörle, A., Maria und Roſa, oder der Tugend ihre Krone und dem Laſter ſeine Strafe. Eine Erzählung zur Belehrung, Warnung und Beherzigung für die reifere Jugend. 3. Aufl. Mit 1 Stahlſtich. kl. 8. broſch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Macht des Kreuzes. Eine hiſtoriſche Erzählung für die Jugend. Mit 1 Stahlſtich. 8. broſch. Preis 1 Mark 10 Pf. für nur 50 Pf.

Maria, oder Gottesvertrauen trägt Glück ein. Eine Erzählung für die Jugend. Mit 1 Stahlſt. 8. broſch. Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Mundbrod, J. A., Hildegarde, oder der Abſchied vom Vaterhauſe und die Waiſe in der Fremde. Eine Geſchichte aus der franz. Revolution für die reifere Jugend. Mit einem Titelbild. 8. broſch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

— Julius Graf von Montefalkone oder Vaterlandsliebe und Heldenmuth. Ein hiſtor. Charakter- und Familiengemälde aus der Zeit des deutſchen Freiheitskampfes. Mit einem Titelbild. 8. broſch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Riedl, Carl, der Großvater im Kreiſe ſeiner Enkel, oder Italieniſches Stillleben. Erzählungen für chriſtliche Jugend u. chriſtl. Volk. Mit 1 Stahlſt. 8. broſch. Preis 1 Mark 10 Pf. für nur 50 Pf.

— Milla, oder der Vorſehung Walten. Erzählung für chriſtl. Jugend u. chriſtl. Volk. Mit 1 Stahlſt. 8. broſch. Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Sainte-Foi, Charles, ernſte Stunden eines jungen Mädchens. Ein Buch für die reifere weibliche Jugend. Nach der 13. Aufl. aus dem Franzöſiſchen 2. Aufl. Mit einem Vorwort von Domdekan Dr. J. E. Stadler. gr. 16. broſch. Preis 1 M. 50 Pf. für 1 M.

Soeltl, Dr. J. M., Univ.-Prof., der Untersberg. Deutſche Bilder im Spiegel der Sage u. Geſchichte. 2 Thle. kl. 8. broſch. Preis 6 M. für nur 2 M.

— Max der Erſte, König von Bayern. Sein Leben und Wirken. 3. Aufl. gr. 8. broſch. Preis 2 M. 40 Pf. für nur 1 M. 20 Pf.

— Max der Zweite, König von Bayern. Ein Bild des Unvergeßlichen. 2. Aufl. Mit 1 Port. in Holzſchn. gr. 8. br.
Preis 2 M. 75 Pf. für nur 1 M. 20 Pf.

Verlag von Eduard Sandmeyer in München.

Obige Schriften ſind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Erfurt durch die **Körner**'ſche Buchhandlung.

Durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen zu beziehen:

Otto Tierſch, Elementarbuch der muſikaliſchen Harmonie und Modulationslehre. Zum unterrichtlichen Gebrauche in Muſikinſtituten, Seminaren u. ſ. w. und zur Aufklärung für jeden Gebildeten, gegründet auf des Verf „Harmonieſyſtem". Gr. 8. Preis M. 3,00.

Digitized by Google

Auszüge aus den Urtheilen der Preſſe.

„Für ſeine Kürze (11 Bogen) leiſtet das Buch viel: es enthält Alles, was ex- und implicite der Titel, und demnächſt die Vorrede, verſpricht. Es iſt nicht nur ein gutes Buch, ſondern ein nothwendiges; man kann es loben, wie man es empfehlen muß. Es erfüllt in der That eine Aufgabe unſerer Zeit. Dieſes Elementarbuch wird daher in ſeinen Grundſätzen vor Allem von dauernder Gültigkeit ſein; ſeine Durchführung in ihrer wiſſenſchaftlichen Conſequenz ein Muſter für jeden Nachahmer oder Erweiterer in Zukunft bleiben dürfen. An Stelle einer mühſeligen Mnemotechnik iſt lebendige Verſtandesübung in Erfaſſung einer ſtricten Cauſalität getreten. Die Nothwendigkeit dieſes Werkes überwiegt noch den Werth ſeiner Güte; und ich verzichte auf eine eingehendere Darlegung ſeiner löblichen Einzelheiten, indem ich immer nur wieder betonen kann, wie heilſam ſein endliches Erſcheinen iſt." (v. Wolzogen im muſik. Wochenbl.)

Dieſes Buch zeichnet ſich im allgemeinen durch ein ſcharfes ſelbſtſtändiges Denken aus, außerdem noch beſonders durch die gründliche Behandlung des phyſikaliſchen Theiles, nach den (in unſern Muſiklehrbüchern noch ſo wenig berückſichtigten) Werken von Helmholtz und Hauptmann. Aus ſehr einfachen Principien entwickeln ſich Lehrſätze und Regeln in ſo conſequenter Weiſe, daß das Gedächtniß des Lernenden weit weniger belaſtet wird als durch die meiſten gebräuchlichen Lehrbücher. (Ed. Hanslick in der Neuen freien Preſſe.)

Das Werk zeugt von lobenswerther Sachkenntniß und bewältigt den Stoff in einer wiſſenſchaftlich anziehenden, zugleich aber auch populären und verſtändlichen Weiſe.

(A. Hahn, Direktor der Muſikſchule in Königsberg i. Pr., in d. Oſtpreuß. Zeitung.)

Für den doppelten Zweck, der den Verf. bei Abfaſſung des Werkes geleitet: dem Schüler einen Leitfaden, dem Muſikfreunde Aufſchluß über die wichtigſten Fragen zu bieten, iſt daſſelbe gewiß recht geeignet.

(A. Brede, Muſiklehrer in Caſſel in der Heſſiſchen Morgenzeitung.)

Es ſei das Buch welches in ſauberer Ausſtattung zahlreiche angemeſſene Notenbeiſpiele enthält, beſonders angehenden Kunſtſchülern recht warm empfohlen.

(Dr. Boettcher in Poſen in der Oſtdeutſchen Zeitung.)

Aus vorſtehender Darlegung der Stellung dieſes Buches in der einſchlägigen Literatur erhellt ohne weitere Anpreiſung und Lobrednerei ſein practiſcher Werth, und ſo mag es allen denen auf's Nachdrücklichſte empfohlen ſein, welche das Gebiet von dem Standpuncte der ſtreng wiſſenſchaftlichen Forſchung der Neuzeit überſehen wollen, vor allen Dingen aber Denen, welche an der Hand eines klar und einfach geſchriebenen Lehrbuches ſich vorbereiten für die ſchwierige Laufbahn eines Künſtlers. Sie vor allen werden in den Paragraphen dieſes Elementarbuches nichts Abſchreckendes finden, ſondern die Ueberzeugung mit fortnehmen, daß die muſikaliſche Theorie für die practiſche Ausübung der Tonkunſt nicht allein nothwendig, ſondern auch genußreiche Stunden zu gewähren im Stande iſt und mit jedem neu gewonnenen Reſultate auch ſtets zu neuem Schaffen anregt.

(Echo.)

C. H. Bitter, Beiträge zur Geſchichte des Oratoriums. Mit Notenbeilagen Gr. Fol. VIII. und 503 Seiten. Preis M. 10,00.

Ein ſchönes Zeugniß deutſcher Gründlichkeit und deutſchen Fleißes, dem wir ſeiner Wichtigkeit gemäß, die wohlwollendſte Aufnahme wünſchen. (Echo.)

Der Herr Verf. hat mit dieſem Werke einen glücklichen Wurf gethan, es enthält daſſelbe eine ganz vortreffliche Ueberſicht nicht allein über das Oratorium, ſondern über die ganze Muſikentwickelung des 17. 18. und 19. Jahrhunderts und iſt ſo glatt und liebenswürdig geſchrieben, daß auch Dilettanten mehr Genuß davon haben können wie von einem Romane. (Monatshefte für Muſikgeſchichte.)

Wir dürfen zur Empfehlung dieſer Beiträge ſagen, daß der Leſer über innere und äußere Geſchichte des Oratoriums reiche Belehrung empfängt. (Allg. Muſ. Ztg.)

Bitter's Beiträge ſind mit jenem Fleiß und mit jener Umſicht geſchrieben, die wir bei früheren Arbeiten des Verfaſſers wiederholt zu rühmen hatten. Der Leſer empfängt über einen höchſt wichtigen Gegenſtand, nicht nur für den Fachmuſiker, ſondern für das ganze gebildete Publikum von Intereſſe, erſchöpfende und gründliche Belehrung. (H. M. Schletterer in der Augsb. Allg. Ztg.)

Berlin. — Verlag von Robert Oppenheim.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Muſik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!“

№ 3. Zweiunddreißigſter Jahrgang. **1875.**

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Lieder von Altmann. — Arnold Schlick jun. — Neue Erfindung im Orgelbau. — Beſprechungen. — Aufführungen. — Vermiſchtes. — Eingeſandte Novitäten. — Perſonalien. — Briefwechſel. —

Neueſte Lieder.

Von Julius Altmann.

Lob des Frühlings.

Schon wehen die Weſte
So lieblich und lind,
Es ſchaukeln die Aeſte
Sich munter im Wind.
Vom Wipfel die Meiſe
Sie zwitſchert gar ſchön,
Aus Lüften ſtill leiſe
Klingt Lerchengetön.

Es grünt und es blühet
Die Wieſ' und das Feld,
Im Sonnenlicht glühet
Und glitzert die Welt.
Vom Berge die Quelle
Springt her mit Hurrah,
Es jauchzt Well' um Welle:
Der Frühling iſt da!

Vom Kirſchbaum hernieder
Weiß ſtäubt es wie Schnee,
Es haucht Schleh' und Flieder,
Duft ſteigt aus dem Klee.
Aufwirbeln die Düfte
So friſch und ſo frei,
Als ſchwirrten die Lüfte
Voll Lenzmelodei.

Der Mai iſt erſchienen,
Ruft Alles entzückt,
Und Herzen und Mienen
Sind hell und beglückt.
Dem Frühling zum Preiſe
Klingt Reihen um Reih'n —
Und laut oder leiſe
Stimmt Jeder darein!

Frühlings Erwachen.

Auferwacht biſt
Du, o Frühlingszeit,
Voller Pracht iſt
Erde weit und breit.
Jeder Raum blüht
Funkelnd hell und hold,
Buſch und Baum glüht
In der Knospen Gold.

Im Gefild wach
Ward der Heimchen Chor,
Und der Wildbach
Rauſcht durch Rieth und Rohr.
Balſamduft wallt
Um uns überall;
Aus der Luft ſchallt
Süßer Lerchenhall.

Digitized by Google

Her vom Buſch dringt
Nachtigallenſang,
Und wie Tuſch klingt
Es am Bergeshang;
Meiſ' und Fink ſchlägt,
Turteltäubchen girrt,
Und ſich flink regt
Auch die Bien' und ſchwirrt.

Still zur Ruh' geht
Jetzt der Sonne Strahl,
Sanft uns zuweht
Linde kühl' im Thal.
Und die Erd' iſt
Hell vom Purpurlicht —
Wie verklärt iſt
Jedes Angeſicht.

Morgennebel.

Noch blaſſe Nebel wallen,
Noch dunkelt's in den Thalen,
Doch auf die Berge fallen
Schon goldnen Lichtes Strahlen.

Die Fern' iſt tief verſchleiert,
Die bald mich wird entzücken,
Wie eine Braut entſchleiert
Hold ſich des Liebſten Blicken.

Ein Hauch weht aus dem Haine,
Die Nebel ſind verwehet —
Die Welt in Glanz und Reine
Vor meinen Augen ſtehet.

Waldklänge.

Was klingt und ſingt im grünen Wald
So wunderbar, ſo eigen?
Die milde Lenzluft weht und wallt
Und flüſtert mit den Zweigen.

Was jubelt hell wie eine Braut
Aufjauchzt aus tiefſter Seele?
Im Wipfellaube ſchmettert laut
Die ſüße Philomele.

Hör' ich vielleicht des Waldes Herz
Jetzt heiß und pochend ſchlagen?
Der Wildbach ſchäumt dahin im Scherz,
Die Wellen rauſchend jagen.

Und tönt nicht jetzt ein dumpfes Ach,
Als ob Verderben winket?
Axthiebe dröhnen Schlag um Schlag —
Schad' um den Baum, der ſinket!

Abenddämmerung.

Durch's Gefild weht
Lenzduft ſüß und labend;
Still und mild geht
Nun zur Ruh' der Abend.
Nicht ein Zweig wiegt
Sich am Baumgeäſte,
Warm und weich liegt
Vöglein ſchon im Neſte.

Rings der Waldraum
Schläft in tiefem Schweigen,
Ihn durchwallt kaum
Leiſer Lüfte Reigen.
Selbſt die Quellfluth
Ziehet ſanftre Kreiſe,
Das Gefäll' ruht
In dem Bachgeleiſe.

Bleich verflieh'n
Silbernebelſchleier,
Längs dem Rohr zieh'n
Sie am Schilfesweiher.
Nur von fern lacht
Helles Lichtgefunkel:
Denn die Sternnacht
Blitzt in's Waldesdunkel.

Digitized by Google

Arnold Schlick jun., Organiſt in Heidelberg.*)

(14??—15??.)

Von A. G. Ritter.

Arnold Schlick iſt der Verfaſſer zweier ziemlich gleichzeitig und unter dem Schutze eines und deſſelben kaiſerlichen Privilegiums gedruckter Bücher, — das eine: „Spiegel für Orgelmacher und Organiſten“ (1511), wichtig als Darſtellung des damaligen Standes der Orgelbaukunſt, das andere: eine Sammlung tabulirter Orgeltonſätze (1512), von nicht minderer Wichtigkeit für die Geſchichte der Orgelſpielkunſt, beide ſo zu ſagen aus dem Leben gegriffene Zeugniſſe über das Kunſttreiben in einer Zeit, für welche authentiſche hiſtoriſche Quellen nur ſparſam fließen.

Die Sammlung praktiſcher Orgel-Tonſtücke trägt folgenden Titel: „Tabulaturen etlicher lobgeſang' vnd liedlein vff die orgel vn lauten, ein theil mit zwei ſtimmen zu zwicken vn die drit dartzu ſinge, etlich ohn geſangk mit dreien, von Arnold Schlick, Pfalzgrauiſchen Churfürſtlichen Organiſte Tabulirt, vn in den truck in d' vrſprugklichen ſtat der truckerei zu Meintz wie hie nach volgt verordent“.

Am Ende des in Schmal-Querquart gedruckten Buches: „Gedruckt zu Mentz durch Peter Schöffern. Vff ſant Matheis abend. Anno 1512„.

Das auf den Titel folgende Blatt füllen einundzwanzig an die „Muſici, ſenger, orgler und lautenſchleger„ gerichtete gereimte Zeilen, welche dem Leſer als Vorbereitung auf die Polemik dienen können, die in den ſpäter folgenden beiden Briefen von (und an) Schlick Vater und Sohn gegen Sebaſtian Virdung und die von ihm gelehrte Paumann'ſche Lauten-Tabulatur in geharniſchten Worten losbrechen ſoll. Noch vor den erwähnten beiden Briefen ſteht eine gereimte Anzeige des kaiſerlichen Privilegiums (datirt „Straßburg, den 3. April 1511“), das, für beide Werke Schlick's gültig, ſeinem Wortlaute nach in dem „Spiegel für Orgelmacher“ bereits veröffentlicht worden war. Die erſte Hälfte des muſikaliſchen Inhalts, welcher dieſe Darſtellung gewidmet iſt, bilden folgende vierzehn Orgelſätze:

Nr. 1 — 5: Fünf Bearbeitungen der alten Melodie des Salve Regina**) (Salve — Ad te — Eja ergo — O pia — O dulcis Maria) unter bald mehr, bald minderer Uebeinſtimmung des Cantus firmus mit den neueren Antiphonalen; Nr. 6: ein wahrſcheinlich urſprünglicher Vokalſatz „Pete quid vis“; Nr. 7: ein ſonſt unbekanntes (weltliches?) Lied „Hoe lostelak„; Nr. 8: ein, wie es ſcheint, frei erfundenes, d. h. nicht auf eine Kirchenmelodie gegründetes „Benedictus“; Nr. 9: ein freier Orgelſatz „primi Toni“ (in die Oberquarte G mit b verſetzt); Nr. 10: die in die Oberquarte A mit b verſetzte phrygiſche Melodie des aus dem Meiſtergeſange ſtammenden Liedes „Maria zart;“ Nr. 11: ein „Christe“; Nr. 12, 13 und 14: die von Gregor d. Gr. herrührende Melodie des „Da pacem“ in drei verſchiedenen Bearbeitungen. Man ſieht, der Inhalt

---

*) Mit Erlaubniß des Herrn Verf. und Verlegers (Rieter-Biedermann) aus der allgem. muſ. Zeitung abgedruckt.

**) Nach Ph. Wackernagel dem zehnten Jahrhundert angehörend, nach Anderen von Hermann von Vehringen im elften Jahrhundert gedichtet.

Digitized by Google

lehnt ſich überall — nur Nr. 7 möglicherweiſe ausgenommen — an den kirchlichen Gebrauch an. — Sechs der Sätze ſind vier-, die übrigen dreiſtimmig. Nach Schlick's, in ſeinem Orgelmacher-Spiegel gegebener, Erörterung wird die zu unterſt geſetzte Stimme auf dem Pedale und zwar der Stimmenkreuzung wegen mit ſolchen Regiſtern ausgeführt, welche dem Manual äqual, d. h. mit demſelben gleicher Tonhöhe ſind. Es iſt intereſſant zu ſehen, wie er mit einer gewiſſen Vorliebe die Unterſtimme den ganzen damaligen Umfang des Pedals von F bis $\overline{c}$ ſtufenweiſe durchſchreiten läſſt, als gäbe es ein ſo kühnes Draufgehen in der ganzen weiten Welt nicht zum zweiten Male.*) — Das mochte ſeiner Zeit auch wahr ſein!

Der Kreis der von Schlick benutzten Tonarten iſt ein ziemlich enger; die meiſten Sätze gehören dem Doriſchen, und zwar dem in die Oberquarte verſetzten Doriſchen an. Nur die Nummern 6 und 10 machen eine Ausnahme; die erſtere liegt in F-joniſch, die letztere dagegen in A-phrygiſch. Die Behandlung dieſer Tonarten zeigt ſich als eine ziemlich ſtrenge; jedoch iſt der Gebrauch der erniedrigten Sexte, wie auch der der erhöhten Septime (die letztere als Leitton) nicht vermieden. Im Phrygiſchen kommt die große Terz nur vor als Leitton zur Unter-Quarte, niemals aber in Verbindung mit der Tonika als ſolcher; im Gegentheil, es wird dicht am Schluſſe die kleine Terz weſentlich betont, im Schluß-Accord ſelbſt aber die Terz, kleine wie große, ſammt der Quinte weggelaſſen. Hundert Jahre ſpäter hatte man von dieſer herben Strenge viel nachgelaſſen, wie die Behandlung der Melodie „Maria zart“ von Seiten des Michael Praetorius im achten Theile der Sioniſchen Muſen (Nr. 191) beweiſt.**)

Bezüglich der angewandten Taktarten verfährt Schlick gerade umgekehrt, als ſein 60 Jahre früherer Vorgänger Conrad Paumann; nur ein Satz und der untergeordnete Theil eines andern iſt im Tempus perfectum, alle übrigen ſind im Tempus imperfectum, d. h. im geraden Takte, geſchrieben.

Endlich bleibt noch die Notirung, die Tabulaturſchrift, zu erwähnen. Dieſe ſtimmt vollſtändig mit jener Paumann's in deſſen „Fundamentum organisandi“ (ſ. Chryſander, „Jahrbücher für muſikaliſche Wiſſenſchaft“ II) bis auf das Notenſyſtem, welches hier ſieben, bei Schlick nur ſechs Linien zählt, überein. Die Geltung der hier gebrauchten Notenzeichen ſtellt ſich, der heutigen Notenſchrift gegenüber, wie folgt: ◆ gleich 𝅜; ◆̍ = 𝅝; ◆ mit Fähnchen = 𝅗𝅥; ◆ mit Doppelfähnchen = ♩ u. ſ. w. Die Köpfe bleiben überall unausgefüllt. Der einzeln ſtehende Buchſtabe gilt |𝅜|; die Geltung der anderen wird durch die darüber geſetzten, den Noten entlehnten Werthzeichen: | 𝅘𝅥𝅮 𝅘𝅥𝅯 u. ſ. w. beſtimmt. Erhöhung und Erniedrigung (dieſe kommt nur bei h vor) zeigt ein unterwärts gerichteter Haken (͵) an. Die eigentlichen Notenſtiele gehen ſtets nach oben. Die Buchſtabenſchrift ſetzt einfach h oder b; ſtatt es und as ſteht dꝛ und gꝛ (dis, gis).

*) Man ſehe die ſpäter mitgetheilten Beiſpiele B, C. und F.

**) Die Melodie iſt hier zu dem Kirchenliede „Ach Herre Gott vom Himmelreich“ benutzt; der Tonſatz ſteht mit dem deutſchen Urtexte in v. Winterfeld's „Evangel. K.—G.“ Thl. I., Beiſpiel Nr. 89. Das böhm. Gb. ſetzt dafür „O Jeſu zart“.

Der Tenor oder Cantus firmus, bald übereinſtimmend mit der in den älteren und neueren Cantionalen aufgenommenen Lesart, bald bis zur Unkenntlichkeit davon abweichend, liegt bei den verſchiedenen Nummern in verſchiedenen Stimmen. Paumann, Schlick's nächſter bekannter Vorgänger, kennt hierin nur ein Verfahren: er legt ſeinen Tenor ſtets in die tiefſte Stimme. Bei Wilhelm „legrant“ und Paumgartner kreuzen ſich die Stimmen, ſo jedoch, daß das beſte Theil der Unterſtimme dem Tenor zufällt. Schlick theilt den Tenor in der einen Nummer der oberen, in einer anderen der mittleren oder der unteren Stimme zu. Das Kreuzen der Stimmen gehört auch bei ihm nicht zu den Seltenheiten, aber es geſchieht nicht in Folge einer ihm aufgedrungenen, als vielmehr einer aus der Konſequenz der Stimmenführung ſich gleichmäßig ergebenden inneren Nothwendigkeit, bei welcher die Fäden ſtreng feſtgehalten und zu einem kunſtvollen Gewebe vereinigt werden. Paumann organiſirt, Schlick kontrapunktirt — im höheren Sinne. Hierdurch unterſcheidet ſich Beider Schreibweiſe und dokumentirt ſich zugleich der Fortſchritt, den die muſikaliſche Arbeit, d. h. das muſikaliſche Denkvermögen, in den Jahren von 1452 bis 1512 gemacht hat.

Bei den begleitenden Stimmen Paumann's herrſcht im Gegenſatze zu dem in der Tiefe in halber Erſtarrung ſich mühſam fortſchleppenden Tenor ein gewiſſes kolorirendes Element, das von außen kommt und ſich in gefällig gerundeten, kleingeſtaltigen Formen, die dem Augenblicke gelten und kaum weiter reichen, als dieſer, ausſpricht. Es hat dieſes Etwas ganz die vorübergehende Bedeutung, die man einer modernen Verzierung, etwa dem Doppelſchlage, beimißt, wie denn auch der letztere, buchſtäblich ausgeſchrieben, ein weſentliches Pertinenzſtück des Paumann'ſchen Organums iſt. Dieſe Zierlichkeit und Beweglichkeit der Begleitung zu dem äußerſt ſchwerfälligen Tenor als Baſis bringt in alle Sätze Paumann's ein gewiſſes Mißverhältniß; im Grunde fühlen wir ja ſchon eine Unbehaglichkeit über die Art, wie die urſprünglich gar nicht in langſamen Noten geſetzte Hauptmelodie gehandhabt, oder, deutlicher zu ſprechen: zerſtört wird.

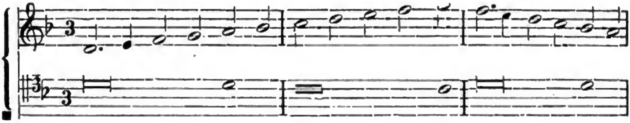
Ganz anders geſtaltet ſich die Sache bei Schlick. Seine Tenore gehören zum größten Theil dem gregorianiſchen Kirchengeſange an; das hier bei Weitem weniger als in den weltlichen Liedern ausgebildete rhythmiſche Element läßt viel eher eine Darſtellung in langſamen Noten zu. Allein wenn ſich Schlick deren auch, und mit Recht, bedient, ſo verſäumt er nicht, auf der anderen Seite die zu große Unbeweglichkeit der Hauptſtimme wenigſtens inſofern zu mindern, als er ſehr lange Noten in kleinere Theile auflöſt, alſo gerade das gegentheilige Verfahren von Paumann einſchlägt, der die gleichnamigen Noten zu einer verbindet. Dabei vermeidet er in ſeinem Kontrapuncte, gleichviel ob dieſer eine ascetiſch ſtrenge Haltung bewahrt, oder mildere, inſtrumental gerundete Formen (wie in „O Dulcis Maria“ oder in „Maria zart“) begünſtigt, eben ſo vorſichtig unverhältnißmäßig raſche, wie unerquicklich lange Töne, und ſichert dadurch ſeinen Sätzen ein ungeſtörtes wohlthuendes Ebenmaß.

Nichts iſt mehr geeignet, den Fortſchritt, den die Kunſt in den zwiſchen Paumann und Schlick liegenden ſechzig Jahren gemacht hat, zu

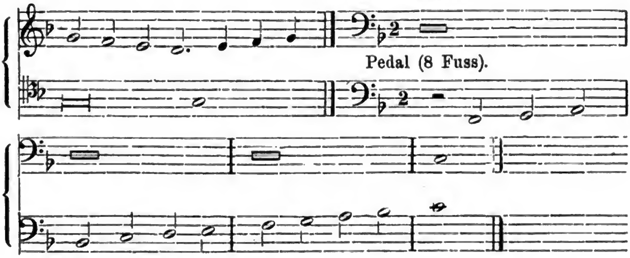
Digitized by Google

ſo klarer Anſchauung zu bringen, als eine Vergleichung der Arbeiten der beiden genannten Männer, deren einer am Beginn, der andere in der Mitte der Blüthezeit der zweiten niederländiſchen Schule ſteht. Paumann's „Fundamentum organisandi“ mit ſeinen Zugaben iſt zu betrachten als das Reſultat, das die Inſtrumentalmuſik — hier durch das damals gangbarſte Taſten-Inſtrument, die Orgel, vertreten, — aus der mit 1450 abgeſchloſſenen älteren niederländiſchen Schule für ſich gewonnen hatte. Okenheim's des Gründers der zweiten Kunſtthätigkeit begann, als der Neſtor der deutſchen Orgelſpieler ſeine „Anleitung“ eben vollendet hatte. Als Schlick ſein Tabulaturbuch herausgab, ſtand die von Okenheim und ſeinen Schülern angebahnte und fortgeführte Kunſtrichtung durch Josquin de Près († 1521) in vollſter Blüthe. Unſer Heidelberger Organiſt, wie man aus ſeinem „Spiegel für Orgelmacher“ erſehen kann durchaus kein Mann, der auf den Kopf gefallen war, hielt ſich gebührendermaßen auf dem Laufenden. Indem er das Faßbare wenigſtens — das Techniſche —, was die Vokalwerke der mitlebenden Meiſter kennzeichnete, eben ſo behend als geſchickt in ſeine ſpecielle Kunſt herübernahm, gelang es ihm, dieſe ſelbſt auf eine mit jener gleiche Höhe zu heben. In ſeinen Tonſätzen ſpricht ſich überall das Anſtreben einer reinen und vollen Harmonie durch das Mittel ſelbſtſtändig geführter und unter ſich fühlbarer, ſehr oft formeller Beziehung gehaltener Stimmen klar und deutlich, zuweilen in ſo ſchlagender Weiſe aus, daß man den Ausdruck „ſelbſtſtändig geführt“ gar füglich mit „ſelbſtbewußt gehend“ vertauſchen könnte. Die folgenden Beiſpiele werden das Geſagte beſtätigen:

A. (Aus No. 1.)

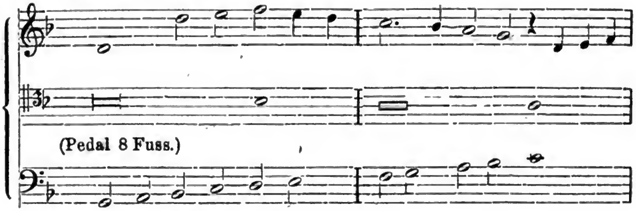


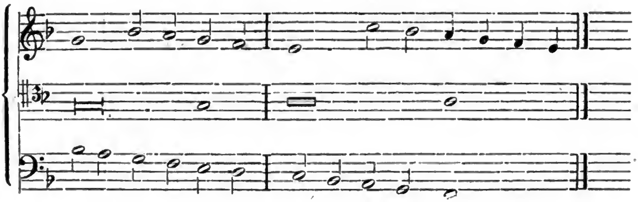
B. (Aus No. 4.)
Manual.



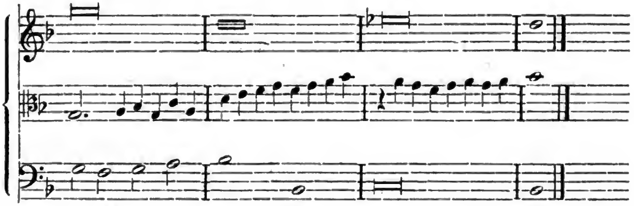
Digitized by Google

C. (Aus No. 1.)

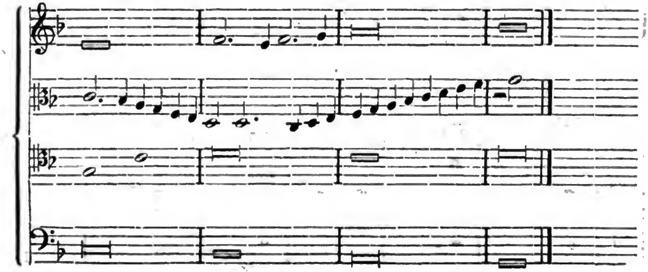




D. (Aus No. 3.)

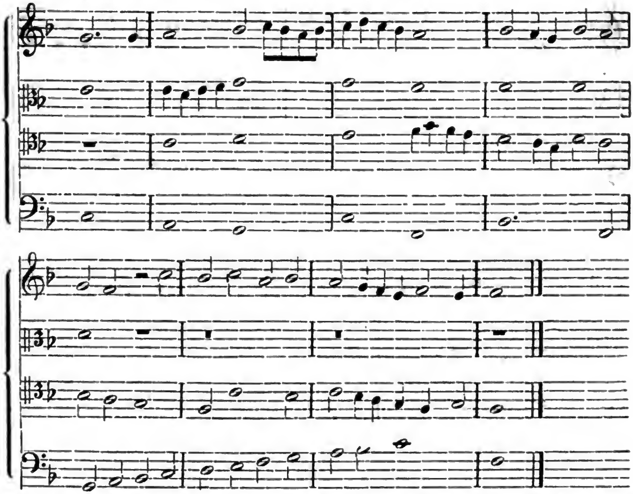


E. (Aus No. 2.)



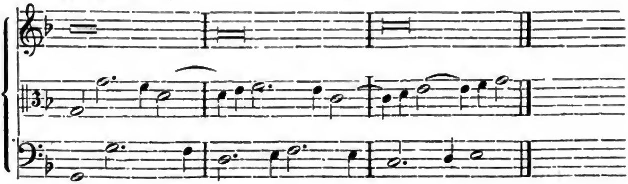
Digitized by Google

F. (Aus No. 6.)



Jene oben erwähnte fühlbare und formelle gegenſeitige Beziehung der Stimmen, als deren vollkommenſter Ausdruck der Kanon anzuſehen iſt, ergiebt ſich ſchon aus einer Vergleichung der beiden, einer und derſelben Nummer entlehnten Beiſpiele A und C. Sie tritt aber auch in gedrängter und geſchloſſenerer, bald ſtrenger, bald freierer Form auf:

G. (Aus No. 3.)

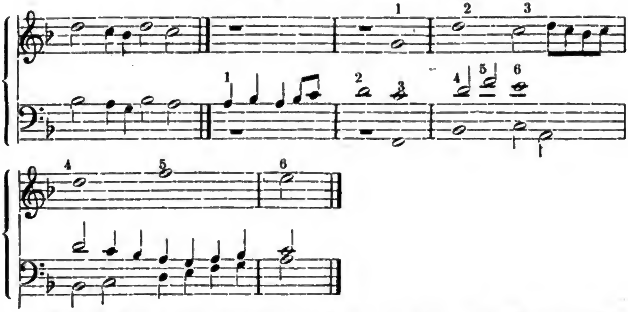


H. (Ebendaher.)

Digitized by Google

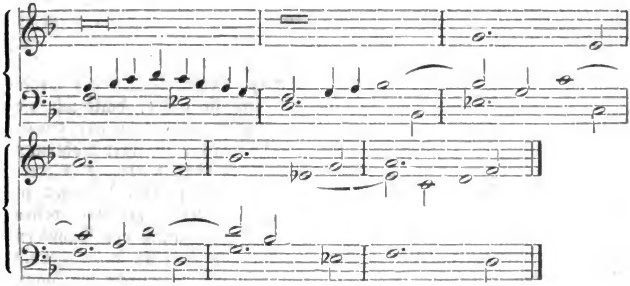
I. (Aus No. 5. „O dulcis Maria").

K. (Aus No. 10. „Maria zart").

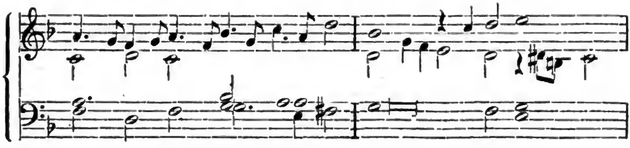


Endlich ſind auch gebundene Gänge (G H L) und Paumann'ſche Lieblingswendungen (I K M) nicht vergeſſen, und in die Reihe der eigenen Figuren gefügt, um das Ganze reicher und abwechſelnder zu färben.

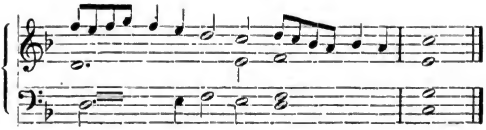
L. (Aus No. 3.)



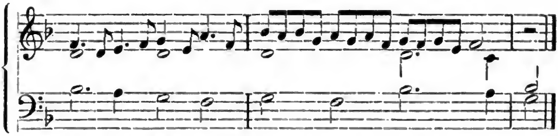
Mª. (Aus No. 1.)



Digitized by Google



Mb. (Aus No. 8.)



Indem nun Schlick die folgenreichſte Errungenſchaft ſeiner Zeit: den kunſtvolleren Kontrapunkt mit ſeinen fugirten Einſätzen und Nachahmungen, mit *einem* Worte Das, was vorhin als die ſtets fühlbare gegenſeitige Beziehung der Stimmen bezeichnet wurde, in das Orgelſpiel als eine weſentliche Eigenſchaft aufnahm, — eine Eigenſchaft, welche das deutſche Orgelſpiel bisher wenigſtens grundſätzlich feſthielt — darf er unbeſchadet der Neſtorſchaft des älteren Paumann als der Vater des „eigentlichen" Orgelſpiels, wie wir in Deutſchland ſagen, betrachtet werden. *Dies iſt ſeine Bedeutung für unſere Kunſt.* (Fortſetzung folgt.)

Neue Erfindung im Orgelbau.

Bei der vielſeitigen Theilnahme, die man der Verwendung der Orgel beim Gottesdienſt in der Kirche wieder zuwendet, dürfte auch im größeren Publikum eine für dieſes Inſtrument ſehr bedeutende Erfindung intereſſiren, welche unſer trefflicher Maler, Herr Holzhalb gemacht hat. Herr H., der neben ſeiner Kunſt ein begeiſterter Freund der Muſik, ſpeciell der Orgel iſt und im Orgelbaufach ſehr bedeutende Kenntniſſe beſitzt, hatte ſich die Vervollkommnung der ſogenannten Zungenregiſter (Vox humana, Oboe, Fagott, Clarinette etc.) zum Ziele geſetzt, welche Regiſter in ihrer bisherigen Konſtruktion, ſelbſt in der beſten Ausführung, in Betreff getreuer Wiedergabe der Originale allerdings viel zu wünſchen übrig ließen. Dieſes zu erreichen, hat er eine Konſtruktion und ein Material gewählt, deſſen praktiſche Anwendung von verſchiedenen Seiten, namentlich von Phyſikern ſtark angezweifelt wurde. Letzten Sonntag hat nun Herr H. das Ergebniß mühſamer und koſtſpieliger Verſuche in der Fraumünſterkirche vor Fachleuten produzirt und es hat ſich bei dieſem Anlaſſe ſein Verfahren glänzend bewährt. Die Klangwirkung iſt eine überraſchende und giebt mit draſtiſcher Wahrheit den Klangcharakter der angeführten Stimmen und Inſtrumente wieder. Weitere ſehr ſchätzbare Vorzüge dieſes Syſtems ſind die um ca. 30 Proc. niedrigern Anfertigungskoſten, bei unverwüſtlicher Solidität, und die durch faſt abſolute Unempfindlichkeit des verwendeten Materials gegen Temperatureinflüſſe beſſere Haltbarkeit der Stimmung.

Digitized by Google

Expertenbericht über die neue Erfindung im Orgelbau von R. Holzhalb.

Die Unterzeichneten wurden berufen, am Sonntag den 27. Septbr. 1874 in der Fraumünſterkirche in Zürich drei Orgel-Regiſter (Zungenwerke) zu prüfen, welche Herr Landſchaftsmaler R. Holzhalb, Profeſſor am eidg. Polytechnikum, nach einem ganz neuen, vom bisherigen in Form und Material gänzlich abweichenden Syſtem konſtruirte.

Dieſe drei Orgelzungenregiſter ſind: Oboe-Fagott, Clarinette und Vox humana (Singſtimme).

Was die Form derſelben betrifft, ſo iſt dieſe das Ergebniß vielfacher und unverdroſſenſter Proben und Unterſuchungen akuſtiſcher Seits; und hinſichtlich des Materials muß geſagt werden, daß daſſelbe in Folge ſeiner Eigenthümlichkeit eine unverwüſtliche Solidität beſitzt, indem es faſt unempfindlich gegen Einflüſſe der Temperatur iſt und dadurch eine beſſere Haltbarkeit in der Stimmung gewährt, zu welchen Hauptpunkten noch jener einer bedeutend billigern Herſtellung der bekanntlich hoch im Preiſe ſtehenden Orgel-Zungenregiſter kommt.

Die Prüfung dieſer drei neuen Zungenregiſter fand in der akuſtiſch günſtigen Kirche „Fraumünſter“ ſtatt, indem die Regiſter in das dortige Orgelwerk eingeſetzt wurden. Leider iſt dieſe Orgel von älterer Conſtruction und entbehrt, außer den jetzt ziemlich allgemein bei Neubauten angewandten Echokaſtens für die ſchöne Wirkung der Vox humana, ganz beſonders eines ſtärkern Winddruckes, wie dieſer zwiſchen 30 — 35 Grad jetzt benützt und für die neuen Zungenregiſter des Herrn R. Holzhalb durchaus als Grundlage bedungen wird. Die Windſtärke der Fraumünſterorgel konnte aber bei möglichſter Erhöhung nur auf 24 Grad gebracht werden. Trotz dem war das Reſultat der Prüfung der neuen Orgel-Zungenregiſter ein ſo überraſchendes, daß wir heute ſchon auf ein Gutachten eintreten können, für Weiteres einer definitiven bleiben, der Aufſtellung dieſer neuen Zungenſtimmen in einer Orgel entgegenſehend, die mit allen jenen nöthigen Einrichtungen und erfüllten Bedingungen verſehen iſt, welche die neue Conſtruction abſolut beanſprucht.

Das erſte Regiſter: Oboe-Fagott zeigte in ſeinem Klangcharakter, daß das Syſtem des Herrn R. Holzhalb durchaus als eine weſentliche Verbeſſerung in der Herſtellung von Orgel-Zungenſtimmen bezeichnet und anerkannt werden müſſe. Die Wirkung dieſer Stimme (in der tiefern Lage Fagott) war im Vergleich zu einer natürlichen Oboe überaus ſchön, die Imitation überraſchend. Wir hätten nie geglaubt, daß es möglich ſein könne, einer Orgel-Zungenſtimme eine Klangwirkung abzugewinnen, die mit ſo draſtiſcher Wahrheit den Klangcharakter des angeführten Inſtrumentes wiederzugeben vermöge, wie dies Herr R. Holzhalb mit ſeiner Orgel-Oboe wirklich erreicht hat. Der ſcharfe Zungenton der bisher üblichen Conſtruction iſt verſchwunden; an ſeine Stelle iſt ein überaus ſchöner ſingender Ton getreten, weich und doch glänzend dominirend. Die charakteriſtiſch hervortretenden Töne berechtigen zu der Erklärung, daß Herr R. Holzhalb die Frage der Herſtellung einer wirklich gelungenen Oboe als Orgelregiſter thatſächlich und in der ſchönſten Weiſe durch ſeine Conſtruction gelöſt habe.

Digitized by Google

Das zweite Regiſter: Klarinette, aus Eingangs angegebenen Gründen nur auf einem kleinen Umfang aufgeſtellt, bot gleichwohl das Reſultat, daß auch dieſe Orgel-Zungenſtimme einer größeren Vollkommenheit entgegengeführt und trefflich imitirt worden iſt. Daſſelbe gilt vom dritten Regiſter, der Vox humana (Singſtimme) welche bei entſprechender Einſtellung in ein Orgelwerk, mit allen erforderlichen Bedingungen der menſchlichen Stimme am nächſten kommt, von allen bisherigen Regiſtern dieſer Art und Bezeichnung.

Wir halten nun im Allgemeinen dafür, daß Herr R. Holzhalb für den Orgelbau eine glückliche und vielverſprechende Erfindung gemacht habe und ſehen der bleibenden Aufſtellung ſeiner neuen Zungenregiſter in einem Orgelwerk, welches ſowohl des Erfinders als überhaupt den neueren Anforderungen und Einrichtungen vollkommen entſpricht mit regem Intereſſe entgegen, begleitet von der Ueberzeugung: das heutige überraſchende Reſultat werde dannzumal die gerechtfertigte Beſtätigung unſers vorſtehenden Gutachtens finden.

Zürich, den 27. September 1874.

H. Szabrowsky,
Muſikdirector am St. Galliſchen Lehrerſeminar Mariaberg Rorſchach.

Georg Steinmetz,
Organiſt am Fraumünſter in Zürich.

Guſtav Weber,
Organiſt zu St. Peter in Zürich.

Chr. Sprecher,
früher Orgelbauer.

Nep. Kuhn,
Orgelbaumeiſter von Männedorf.

Beſprechungen.

Otto Thierſch: Elementarbuch der muſikaliſchen Harmonie- und Modulationslehre. Zum unterrichtlichen Gebrauch in Muſikinſtituten, Seminarien u. ſ. w. und zur Aufklärung für jeden Gebildeten. Gegründet auf des Verf. Harmonieſyſtem. Berlin, Oppenheim, Pr. 1 Thaler. (172 S. 8)

Der durch ſein bei Breitkopf & Härtel in Leipzig früher erſchienenes wiſſenſchaftliches Harmonieſyſtem in weitern Kreiſen vortheilhaft bekannte Berliner Theoretiker*) macht hier den Verſuch, ſein auf die epochemachenden Forſchungen des Prof. Dr. Helmholtz in Berlin („Tonempfindungslehre" Braunſchweig Vieweg), ſowie auf Dr. M. Hauptmann's philoſophiſches Harmonieſyſtem gegründetes größeres Werk zu populariſiren und größeren Kreiſen, namentlich auch den Lehrern zugänglich zu machen, oder mit andern Worten: er bezweckt eine allgemein verſtändliche Darſtellung der wichtigſten muſikaliſchen Fragen nach dem Standpunkte der heutigen Theorie und Praxis. Zunächſt wird im 1. Buche die Phyſik des Klanges — der Autor iſt hier in ſeinem wiſſenſchaftlichen Exposé etwas zu breit geworden; auch werden dergleichen Deduktionen nur von wiſſenſchaftlich (mathematiſch) gebildeten Kunſtjüngern begriffen — Ton, Intervall, Tonſyſtem, Tondauer, Tonſtärke, Klangfarbe. Dann werden im 2. und 3. Buche (Tonverwandtſchaft) die ſämmtlichen Accorde behandelt, während im 4. Buche von den harmoniefremden Tönen, und im 5. Abſchnitte von den verſchiedenen Stylarten, vom ſtrengen Satz und Choral nebſt Liedharmonieſationen die Rede iſt. Eine Menge gut gewählter Beiſpiele aus der Alt- und Neuzeit macht das Buch um ſo brauchbarer. Obwol es in der Muſik ebenſo wenig eine alleinſeligmachende Theorie, als eine alleinſeligmachende, untrügliche Kirche giebt — „der Menſch irrt ſo lang er ſtrebt" — ſo iſt gleichwohl die in vorliegendem Lehrbuche enthaltene, eine der beſten, die wir gegenwärtig beſitzen, ja in ſofern auch die, nach älteren Theorien gar nicht zu erklärenden neueren harmoniſchen Erſcheinungen (Schumann, Chopin, Berlioz, Liſzt und Wagner) hier erörtert und ſachlich begründet

*) Er war früher ein begabter und ſehr fleißiger Schüler am Weimarer Seminar. Red.

Digitized by Google

werden, müſſen wir das Buch als das beſte ſeiner Art bezeichnen. Bei einer neuen Auflage bitten wir noch, damit der unterrichtliche Gebrauch in der Hand des Schülers erhöht wird, um Einfügung einer angemeſſenen Zahl von Uebungsaufgaben, in auszuſetzenden Chorälen, Generalbaßbeiſpielen ꝛc., wie ſolche z. B. die ähnlichen Werke eines Richter, Volckmar, Wiedmann, Winkler ꝛc. enthalten. —

Aufführungen.

St. Georgskirche zu Eiſenach. Mittwoch den 18. November 1874, Abends 6 Uhr Concert des hieſigen Kirchenchors.

Programm: 1) Sonate für Orgel über den Choral: „Wie ſchön leucht't uns der Morgenſtern" (Herr Hof-Organiſt Krauße) von Fink. 2) Der Berg des Gebets, Arioſo für Mezzoſopran (Fräulein Zwez) von Laſſen. 3) Benedictus aus der Missa choralis für Chor von Liſzt. 4) Präludium und Fuge für Orgel (Herr Seminariſt Möller, Stipendiat der Töpferſtiftung) von Bach. 5) Joſeph's Garten, Terzett für Mezzoſopran, Tenor und Baß mit Begleitung von Orgel und Horn, von Laſſen. 6) Adagio für Orgel (Herr Hof-Organiſt Krauße) von Kühmſtedt. 7) Kyrie aus der Missa choralis für Chor von Liſzt. — Der Reinertrag iſt für die Chorkaſſe und die Töpferſtiftung in Weimar beſtimmt. H. Thureau.

Das Eiſenacher Tageblatt ſagt darüber Folgendes: Das am Mittwoch unter Leitung des Herrn Profeſſor Thureau ſtattgehabte Kirchenconcert brachte, außer verſchiedenen Orgelvorträgen, das Benedictus und Kyrie aus der Meſſe von Liſzt, ein Arioſo von Laſſen und von demſelben ein Terzett „Joſephs Garten" mit Orgel- und Hornbegleitung. Bleiben wir gleich bei der letzten Compoſition ſtehen, ſo war uns dieſelbe eine ſehr erfreuliche Bekanntſchaft; der Effect und die Ergänzung der weichen Töne grade des Horns und der Orgel iſt von großer Wirkung und bei der Fülle von reichen Gaben, welche der Componiſt den drei Stimmen zuertheilt hat, machte das Ganze einen äußerſt angenehmen Eindruck. Das Arioſo für Mezzoſopran iſt eine leichtere, aber recht gefällige und dankbare Arbeit deſſelben Verfaſſers. Von mächtiger Wirkung iſt das Kyrie von Liſzt und ungleich ergreifender und feſſelnder für das erſtmalige Hören, als das Benedictus, deſſen erſte Hälfte ſehr düſter iſt und wohl ſehr genau gekannt ſein muß. Beide aber dürften wohl auch einem ſehr ſtramm geſchulten Chor große Schwierigkeiten bei der Ausführung bereiten. Von den Orgelcompoſitionen dürfen wir die Bach'ſchen wohl als für ſich ſelbſt ſprechend übergehen, die Sonate von Fink, deren beide erſte Sätze unbedeutend ſind, entſchädigt dafür durch den letzten ſehr ſchönen und wirkungsvollen Satz, doch hätten wir ſtatt dieſer ganzen Nummer lieber noch ein ſchönes Präludium von Bach gehört, da außer der ziemlichen Länge der Sonate dieſelbe auch bei der recht mäßigen Orgel entſchieden in den feineren Stellen nicht gehörig zur Geltung kommen konnte. Das Adagio von Kühmſtedt iſt recht melodiös, aber ſehr lang.

Uebrigens war die ganze Aufführung eine ſehr wohl gelungene, wobei wir gern und rühmend den Geſang des Fräulein Zwez und das Orgelſpiel des Herrn Möller beſonders hervorheben. Mit unſerem aufrichtigen Dank an den bewährten Dirigenten richten wir die ergebene Bitte an ihn, in dem nächſten Kirchenconcert wieder einige ältere Chöre zur Aufführung zu bringen.

Im Saale der Erholungs-Geſellſchaft zu Eiſenach. Freitag den 11. December 1874 Abends 7½ Uhr Sinfonieconcert des Muſikvereins unter Leitung des Herrn Profeſſor Thureau.

Programm: I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Weihe des Hauſes von L. v. Beethoven. 2. Arie für Sopran: „Gretchen vor dem Bilde der mater dolorosa" aus Göthe's Fauſt von M. Hauptmann. 3. Balletmuſik aus „Roſamunde" von F. Schubert. 4. Lieder für Sopran: a. Lotosblume, R. Schumann. b. Widmung, R. Schumann. II. Abtheilung: 5. Frithjof, Sinfonie von H. Hofmann. a. Frithjof nnd Ingeborg. b. Ingeborg's Klage. c. Lichthelfen und Reifrieſen. d. Frithjof's Rückkehr. Nr. 2 und 4 geſungen von Frau Auguſte Fichtner-Spohr, Großherzogl. Sächſ. Hofopernſängerin aus Weimar.

Digitized by Google

Geſangverein „Oratorium“. Düſſeldorf, Donnerſtag, den 22. Oktober 1874, Abends 7 Uhr, im Cürten'ſchen Saale: Muſikaliſche Aufführung unter Leitung des Herrn Theodor Ratzenberger und unter gütiger Mitwirkung des Fräulein Tony Kelbling (Sopran) und des Herrn R. Bohnen (Tenor).

Programm: 1. a. „Hoſianna“, b. „Freudenſang“, c. „Wie ſich Alles mit Knospen füllt“, Chöre aus dem Oratorium „Das verlorene Paradies“ v. Anton Rubinſtein. 2. Lieder für Sopran: a. „Aus meinen großen Schmerzen“, R. Franz. b. „Wie biſt du meine Königin“, Joh. Brahms. c. „Schöne Wiege meiner Leiden“, R. Schumann. 3. Pianoforte-Vorträge von Herrn Th. Ratzenberger: a. „Nocturne“, b. „Valſe“, c. „Scherzo“, Chopin. 4. Zwei Pſalmlieder zu Tonſtücken von J. S. Bach gedichtet und dem Chorgeſang dargeboten von P. Cornelius. 5. „Frühlingslied“ für Tenor, Mendelsſohn. 6. „Geiſtliches Abendlied“ für Chor und Tenorſolo, C. Reinecke. 7. „Hymne“ für Chor und Sopranſolo, Mendelsſohn.

Großherzogl. Orcheſterſchule in Weimar. 1. Aufführung: Ruy-Blas-Ouverture von Mendelsſohn, D-moll-Conzert von Mendelsſohn (H. Müller aus Zwickau), Symphonie von Haydn, Cello-Satz von Franchomma (H. Asperger).

2. Aufführung für Kammermuſik. C-moll-Quartett von Beethoven, Clarinettenquintett von Mozart, Duette von Schumann. (Frl. von Milde und Frl. Stichling).

3. Aufführung. 1. Ouvertüre zu „Coriolan“ v. Beethoven. 2. Doppelconcert für Clarinette v. F. Müller; (geſpielt von Fr. Keſſner aus Weimar und Fr. Steinfels aus Aachen. 3. Concert für Clavier in A-moll v. Hummel (geſp. von C. Pohlig aus Weimar). 4. Solo für Trompete v. Herfurth (geſpielt von O. Pölz aus Sömmerda. 5. Sinfonie in C-dur v. Mozart.

Eiſenach. Sonnabend den 13. Februar 1875 Abends 7½ Uhr zum Beſten des Bach-Denkmals im Saale der Erholung Concert der Großherzogl. Orcheſterſchule aus Weimar.

Programm. 1. Ouverture zu Ruy-Blas v. Mendelsſohn. 2. Concertino für Cello mit Orcheſter v. Romberg (geſpielt von O. Asperger aus Weimar). 3. Concert für Piano (A-moll) mit Orcheſter v. Hummel (geſpielt v. C. Pohlig aus Weimar). 4) Fantaſie für Clarinette mit Orcheſter v. Reiſſiger (geſpielt v. F. Weiſſe aus Pötewitz b. Zeitz. 5. Sinfonie in G-dur v. Haydn; a) Adagio u. Allegro. b) Largo. c) Menuett. d) Finale. 6. Albumblatt, Romanze für Violine v. R. Wagner (geſpielt von E. Kötſcher aus Weimar). 7. Wartburgfeſtmarſch v. Müller-Hartung über ein Motiv von S. Bach in Verbindung mit dem Lutherchoral.

Vermiſchtes.

Profeſſor Dr. W. Volckmar's vierzigjähriges Künſtler-Jubiläum.

Die Schüler, Freunde und Verehrer des Königl. Muſikdirector's und Seminarlehrers, des Prof. Dr. Wilhelm Volckmar in Homberg bei Caſſel, beabſichtigten deſſen zum 30. April d. J. eintretendes vierzigjähriges Dienſt- und Künſtlerjubiläum feſtlich zu begehen. Es hat ſich zu dieſem Behufe ein Comité in Caſſel gebildet, beſtehend aus den Herren: Oberlehrer Brede, Liebermann, Lange, Braun, Heidenreich und Bachmann. Man beabſichtigt den hochverdienten Jubilar ein Ehrengeſchenk zu widmen. Die desfallſigen gütigen Beiträge ſind demnächſt an H. Oberlehrer Brede in Caſſel einzuſenden. —

Die durchlauchtigſten, kunſt- und edelſinnigen Prinzeſſinnen Maria und Eliſabeth von Sachſen-Weimar-Eiſenach haben huldreichſt für hilfsbedürftige, würdige Seminariſten in Weimar ein anſehnliches Stipendium von jährlich 100 Thalern (300 Reichsmark) geſtiftet.

— Ehre, dem die Ehre gebühret! —

Seine Königl. Hoheit, Weimars kunſtſinniger Großherzog Carl Alexander beſuchten am 26. Februar das Großherzogl. Lehrer-Seminar, ſowie die Seminarſchule, und hoſpitirten in einer Generalbaßſtunde. Der hohe, edelſinnige Herr hat den Seminaren zu Weimar und Eiſenach die Prachtausgaben

Digitized by Google

der Bach- und Händelgeſellſchaft in ächt fürſtlicher Munificenz überwieſen. Der hochwillkommene landesväterliche Beſuch war für Lehrer und Schüler ein wahrer Feſttag, um ſo mehr als der hoch- und vielſeitig gebildete, edle, ächte deutſche Fürſt ſeine Zufriedenheit in huldvoller Weiſe auszuſprechen geruhte. —

Eingeſandte Novitäten.

Franz Kroll's Bibliothek älterer und neuerer Klavier-Muſik,
Heft 36. Schubert, Sonate, op. 120. 12½ Sgr.
„ 39. Beethoven, 32 Variationen, op. 32. 12½ Sgr.
„ 42. Schubert, op. 122. Sonate in Es-dur. 20 Sgr.
„ 43. Händel, Fismoll-Suite. 7½ Sgr.
„ 44. Beethoven, Sonate op. 22. 20 Sgr.
„ 45. v. Weber, Sonate in E-moll, op. 70. 17½ Sgr.
„ 46. Beethoven, Sonate op 28. 15 Sgr.
Dresden und Berlin, Ad. Fürſtner.

Carl Piutti, op. 9. Die Trauung. Ein Cyklus von 4 Stücken in Form einer Sonate für die Orgel componirt. Leipzig, Eulenburg, 3 Mark.

Hans Huber, op. 9. 10 große Etüden zum Vorſtudium der modernen Clavierliteratur, H. 1. u. 2. à 4 Mark. 20 Pf., ebendaſ.,

— op. 10. Scizzen. 9 Characterſtücke f. d. Piano; ebendaſ.

Carl Reinecke: 12 Studien in canoniſcher Weiſe für Pianof. z. 4. H. op. 130. ebendaſ. Heft 1. u. 2. à 2 Mark 40 Pf.

Moritz Vogel, op. 22. Wanderbilder. 6 Characterſtücke für das Pianoforte zu 4 Händen, H. 1. u. 2. 2 Mark 10 Pf, 1 Mark 80 Pf. ebendaſ.

Oskar Bolck, op. 39. 20 inſtructive Kinderſtücke für Pianoforte zur Bildung des Vortrags für Anfänger. Heft 1. (1 M. 20 Pf.) H. II. (1 M. 50 Pf. ebendaſ.

C. H. Döring, op. 34. 2 inſtructive Sonaten f. d. Pianof. à 2 M. 40. ebend.

— op. 33. 29 Etuden in fortſchreitender Folge zur Erwerbung eines vollen und runden Trillers für den Clavier-Unterricht, ebendaſ.

Wilh. Tappert, op. 9. 5 Lieder f. 1 Singſt. m. Piano. Caſſel Buckhardt, à 7½ Sgr.

Adolph Decher, Chromegraphiſche Darſtell. der Tondichtungen. München, Ackermann.

W. F. G. Nicolai: Bonifacius, Oratorium. Leipzig, Kahnt. —

Rentſch, op. 6. Fünf Characterſtücke, f. Pianof. ebend.

Leitert, op. 30. Herbſtblätter f. P., ebendaſ.

Gaßmann, Der Fiſcher, für Baß und Piano, ebendaſ.

Duſſek, Conſolation für Piano, ebendaſ.

Caudella, Polka-Mazurka f. P., ebendaſ.

Büchner, 5 Characterſtücke f. P., ebendaſ.

Stephan Heller, 6 vierh. Capricen f. Piano, arr. v. Rob. Schaab, Dresden, Arnold.

Winterberger, op. 2b. 2 Lieder f. 1 Singſt. m. P., Leipzig, Kahnt.

Franz Liſzt, Fantaſie über Fuge B—a—c—h für 2 Pianos v. Thern, Leipzig, Kahnt.

— Die Glocken von Straßburg für Bariton, Solo, und Orcheſter. Leipzig, Schuberth.

Ernſt Methfeſſel, op. 20. Frühlingsterzett für 3 Frauenſtimmen mit Piano, 1 Thlr. Caſſel, Buckhardt.

— Vogelgeſang und Walzerlied für 1 Singſt. m. Piano, ebend. 7½ Sgr.

F. Sieber, op. 86. 3 Lieder f. 1 Singſt. m. P. ebendaſ. 1½ Mark.

— op. 87. 3 Lieder, ebendaſ., 12½ Sgr.

Perſonalien.

Capellmeiſter Karl Götze's Oper „der Held des Norden's" von Alex. Roſt in Weimar iſt in Breslau mit großem Erfolg gegeben worden. Der talentvolle Componiſt war früher Zögling des Weimarer Seminars. — Der „Weimariſche Peſtalozzi," Lehrer Rinaldo Wirth in Unterpörlitz bei Ilmenau, iſt durch die Verleihung der ſilbernen Civilmedaille ausgezeichnet worden. — Dem Organiſten und Lehrer Aug. König in Sondershauſen iſt das Prädikat Muſikdirector er-

Digitized by Google

theilt worden. — In Wörlitz b. Deſſau ſtarb der hochbetagte Seminar-Muſiklehrer Louis Kindſcher aus Cöthen. — In Weimar verſchied am 30. Jan. im beſten Mannesalter der ausgezeichnete Hornvirtuos und Lehrer an der Orcheſterſchule, Kammermuſikus Carl Kiel, der Dritte von dem einſt unter Dr. Franz Liſzt ſo berühmten Hornquartett der Weimarer Hofcapelle (Klemm, Sennewald, Kiel und Wießler). — In London ſtarb vor einiger Zeit der Componiſt W. Sterndal-Benett. — Organiſt und Muſikdirector Eduard Stehle in Rorſchach wurde als Domcapellmeiſter und Organiſt nach St. Gallen berufen. — Kammervirtuos Th. Ratzenberger in Düſſeldorf erhielt vom Herzoge von Meiningen die goldene Verdienſtmedaille. — Profeſſor Tottmann in Leipzig erhielt von Sachſens Könige das Ritterkreuz des Albrechtsorden. —

Briefwechſel.

Herrn W. in K.: Der in einer der früheren Nummern unſeres Blattes erwähnte begabte, leider zu früh in Davos (Schweiz) geſchiedene treffliche Lehrer Heinrich Schaumberger lebte und wirkte in Weißenbrunn vor dem Walde (Herzogthum Coburg). Sein Lehrerroman „Fritz Reinhardt“ wird Ihnen, wie Berthold Auerbach's „Neues Leben“ einen großen Genuß bereiten. — Herrn H. in Springfield (Amerika): Eine Zuſammenſtellung der für Organiſten, Cantoren und Lehrer wichtigen Muſikalien, welche jedes Jahr edirt werden, finden Sie in Dr. Dittes pädagog. Jahresbericht, (Leipzig Brandſtetter) von dem Red. d. Bl. Außerdem finden Sie noch in dieſem allſeitigen Werke kurze Beſprechungen der Novitäten in der Pädagogik, in dem Religionsunterricht, in der Mathematik, Naturkunde, Geographie, Leſen, Schreiben, Anſchauungsunterricht, Jugend- und Volksſchriften, Literaturkunde, deutſche Sprache, Zeichnen, Geſchichte, weibliche Handarbeiten, äußere Angelegenheiten der deutſchen Volksſchule. Der 23. Band (1874) umfaßt nicht weniger 489 S. 8. — Herrn K. in W.: Franz v. Holſtein hat unſeres Wiſſens folgende Werke für 2ſtimmigen Geſang geſchrieben: op. 6 u. 7.: Lieder für Sopran und Alt m. Pianofortebegl., op. 15.: 14 zweiſt. Lieder für Frauenſtimmen ohne Begleitung (Leipzig, Rieter-Biederman), op. 25.: Lieder für Sopran u. Alt m. P. (Leipzig, Fritſch). — Herrn A. Kr. in Liverpool: Von R. Wagners Tannhäuſer iſt ein neuer billiger Clavierauszug in Ad. Fürſtner's (Meſer) Hofmuſikalienhandlung in Dresden und Berlin zu 4 Thlr. (groß Quart) erſchienen. — H. Org. B. in F.: Wenden Sie ſich gef. wegen der Aufnahme ihres Sohnes in die Großherzogl. Orcheſterſchule zu Weimar an H. Kapellmeiſter Müller-Hartung daſelbſt. Dieſes Inſtitut hat außer der tüchtigen theoretiſchen und practiſchen Ausbildung, noch den billigen Lebensunterhalt für ſich und die Erleichterung des Militairdienſtes, indem jeder Zögling, da er ein Blasinſtrument cultivirt, ſofort in ein Hautboiſtenchor eintreten kann. —

Großherzogl. Orcheſterſchule in Weimar.

Der neue Curſus beginnt am 5. April 1875 für ſämmtliche Orcheſterinſtrumente, Pianoforte, Theorie und Geſchichte der Muſik, Chorgeſang, Enſemble und Directionsübung. Honorar halbjährig pränumerando 75 Mark.

Nachweis für Penſion durch den Director

C. Müller-Hartung.

Offerte.

Bei Herrn Orgelbaumeiſter Karl Schiffner in Prag können ein bis zwei perfecte Zinnarbeiter bei einem Wochenlohn von 6—7 Thlr., ſofort eintreten. Auch andere Arbeiter die in der Mechanik in Windladen, ſowie in Stimmen bewandert ſind, können ſehr vortheilhaft placirt werden. Sehr gute Behandlung, Extrazulagen bei Arbeiten außer dem Hauſe, ſowie Reiſegeld werden zugeſichert. — Red.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

Vierte Beilage zur muſikal. Zeitſchrift

Urania.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Muſikhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. — Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Eine luſtige Muſikantengeſchichte aus älterer Zeit. — Anzeigen.

Sämmtliche in dieſer Nummer angezeigten Werke können durch die **Körner'ſche Buchhandlung in Erfurt** bezogen werden.

Eine luſtige Muſikantengeſchichte aus älterer Zeit.

(Eine wahre Begebenheit.)

Noch mit wahrem Entzücken erinnere ich mich der Zeit, als ich vor etwa 45 Jahren mit „Muſikmachen" ging. Zu einer Faſtnachts- und gewöhnlichen Sonntagsmuſik genügten auf dem Lande drei Mann: ein Klarinettenbläſer, ein Geiger und ein Rumpelbaßſpieler. (Der Baß war ein größeres Cello mit einem langen hölzernen Stiel unten zum Aufſtellen.) Wurde in beſonderer Begeiſterung von den Tanzenden zur Erhöhung der Feſtfreude nach „Meſſing" gerufen („Schulmeeſter, Meſſing"!)*), ſo klemmte gewöhnlich der Baßſpieler ſein Inſtrument zwiſchen die Kniee und blies ſchmetternd die Trompete. Herrlich! Daß „Muſik" ſein ſollte, wußte längſt Jeder im Orte; doch war es geboten, den Beginn des Vergnügens durch das Blaſen einiger Märſche auf zwei Trompeten vor der „Schänke" beſonders anzuzeigen. Ich beſinne mich noch genau auf einige dieſer Prachtſtücke. O Wagner, was iſt Dein Meſſing dagegen! —

Nun waren auch einmal der alte Krumpholz und Vetter Tobies aus Froſchdorf auf der Kirmeß in Fiſchhauſen zum Muſikmachen. Eine richtige Dorfkirmeß dauert mindeſtens zwei Tage. Der Sonntag war überwunden, den Montag Vormittag langweilten ſich unſere wackern Muſici ein wenig. Da entſpann ſich folgendes Geſpräch zwiſchen Beiden.**)

Krumpholz. „Wenn's quer ebber de Weſen gänge, möchte ich wull uff een Ogenblick heem und in der Werthſchaft nachſiehen."

Tobies. „Das geht nich wegen Waſſer, Vater Krumpholz."

Krumpholz. „Wenn mer denn doch rebberfleihen***) kinnten! Was würde Mutter****) ſa'n, wenn Du ebber de Weſen zu'n

*) Viele Lehrer machten damals mit Muſik.
**) Die „zwei Beiden" waren wohl molto „angeſäuſelt"? Red.
***) Hinüber fliegen.
****) Die Frau.

Digitized by Google

Gorten 'rin uff den Hoff geflogen kämſt! „Herrje, ſeht 'mal, da kimmt unſe Vater geflogen!“ würde ſie ſa'n, Vetter Tobies.“

Tobies. „Ei ja, und das geht, Vater Krumpholz!“

Krumpholz. „Das meene ich och! Da ſin zur Kermeſſe die villen Gänſe geſchlacht wor'n, mer holen uns die Fleddерwiſche, binden ſe uns an Hände, Beene, Kopp und Bauch, und denn fleihn mer ebber de Weſen heem.“ —

Krumpholz und Tobies waren phantaſiereiche Spielleute und Männer der That. Sehr bald gingen ſie, ausgerüſtet und angethan mit „Alles voll von Flederwiſchen“, in den hintern Schänkgarten, ſtellten ſich breit hin, ſchwenkten mit den Händen, hoben ſich in die Höhe, aber zum „Fleihen“ wollte es nicht kommen.

Krumpholz. „Na, da müſſ' mer uff 'ne Erle krauchen.“

Tobies. „Ja, Krumpholz's Vater, das is woahr!“ Und im Umſehen kletterte der erfinderiſche Krumpholz vorweg und Tobies hinterdrein auf eine Erle.

Oben angekommen, ſagte Krumpholz: „Na nu warte, Vetter, nu will ich losloaſſen und denn kimmſte noach.“ — Platzſch! da lag er in den Zacken! „Au, das thut weh!“ ſchrie er.

„Da will ich lieber 'runterkrauchen“, rief Tobies kleinlaut, und kletterte behutſam herunter. — —

Nachſchrift. Hat Dir, lieber Leſer, dies Muſikantenſtücklein, welches nicht etwa erfunden iſt, gefallen, ſo kann ich Dir gelegentlich noch mehr erzählen*), u. A. auch, wie ein Calcant bei einer Trauung ein Schwein todtgedrückt hat ꝛc.

E. Helmann.

*) Wir bitten darum. Red.

Anzeigen.

Soeben erſchien in neuer Auflage und iſt in allen Buchhandlungen zu haben:

Illuſtrirtes Volksliederbuch.

Auf 23 Bogen 551 der beliebteſten Volks-, Jäger-, Liebes-, Soldaten-, Studenten-, Trink-, Wander-, Opern- und Geſellſchaftslieder.

75 Holzſchnitte und Initialen.

Preis gebunden 1 Mark.

Lahr. Moritz Schauenburg.

Verlag von **Eduard Kummer** in Leipzig.

Fünfzig Chöre, Hymnen und Motetten

für alle Feſte des evangeliſchen Kirchenjahres und einige andere feſtliche Veranlaſſungen. Für vierſtimmigen gemiſchten Chor herausgegeben von

F. A. L. Jakob. (op. 37.)

Preis 2 Mark 70 Pf.

Im Verlage von C. F. Spittler in Baſel iſt erſchienen:

Hoffnungslieder eines auf das Kommen des HErrn Wartenden.

Broch. Preis 1 Mark.

(Die Lieder ſtellen in gewandter Form und Sprache mit viel Wärme und Begeiſterung des Chriſten Hoffnung vor unſer geiſtiges Auge.)

Verlag von **Max Cohn** in Liegnitz.

Gesanglehre für Gymnasien und höhere Bürgerschulen, nebſt praktiſchen Intervall-Uebungen und einigen ein-, zwei- und dreiſtimmigen Liedern von Ernſt Broer.

Vierte Auflage. Preis 1 Mark.

Verlag von **Adolph Müller** in Brandenburg:

Dr. H. Hoffmeiſter.

Deutſche Volksbilder.

I.

Das Glückskleeblatt, oder: **Ein deutſcher Bauer.**

6 Sgr. (60 Pfg.)

II.

Die Wünſchelruthe, oder: **Ein deutſcher Handwerker.**

6 Sgr. (60 Pfg.)

III.

Der Talisman, oder: **Ein deutſcher Künſtler.**

6 Sgr. (60 Pfg.)

Alle drei Erzählungen in einem Bande

Preis 15 Sgr. (1½ Mark).

☛ **3 vortreffliche Bücher für Volksbibliotheken.** ☚

H. Peſtalozzi.

Lienhard und Gertrud.

Einzig vollſtändige Ausgabe. 5 Bde. 3⅓ Thlr. (10 Mark).

Großer Auszug von Seyffarth. 24 Sgr. (2 Mark 40 Pfg.)

Die beſten Ausgaben des Werks.

Fr. Harkort.

Erzählungen.

I. Flachsmartha. II. Gärtner Heinrich.

Preis 3 Sgr. (30 Pfg.)

Digitized by Google

Das beste und deshalb verbreitetste Liederbuch.

Sammlung der ſchönſten und beſten

Jugend-, Volks- und Vaterlandslieder

von

Th. Odenwald.

Fünfte Auflage.

Erſter Theil. 135 zweiſtimmige Lieder für Volks- und Bürgerſchulen
Zweiter Theil. 84 dreiſtimmige Geſänge für Gymnaſien, Real- und gehobene Bürgerſchulen.

Je 8 Bogen gr. 8°. eleg. Notendr. v. Breitkopf & Härtel. eleg. broſch. à 75 Pf.

Eingeführt bis in Schulen zu **Aachen, Altona, Arnheim** (Niederl.), **Carlsruhe, Caſſel, Coburg, Darmſtadt, Diedenhofen, Donaueſchingen, Durlach, Eiſenach, Elbing, Eſchwege, Freiburg Br., Fulda, Gera, Gießen, Halberſtadt, Hannover, Hildburghauſen, Hildesheim, Königsberg, Lahr, Lauban, Böhm. Leipa, Leipzig, Linz, Lodz** (Polen), **Mainz, Malmedy, Marne** (Schleswig), **Metz, Neuenhofen, Oſchatz, Pösneck, Prag, Prenzlau, Reichenberg, Rheydt, Rotterdam, Salzungen, Schleiz, Straßburg, Thorn, Werden** und **Wetzlar.**

Es iſt dieſe Einführung in Schulen von 46 Städten wohl beiſpiellos, und der beſte Beweis für die treffliche Auswahl und Gediegenheit des Arrangements.

Zu beziehen durch alle ſoliden Buch- und Muſikalienhandlungen.

Hermann Kanitz's Verlag in Gera.

Neue Muſikalien!

Im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig erſchienen ſoeben und ſind durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen zu beziehen:

Neuigkeitenſendung Nr. 2. 1875.

	Mk. Pf.
Becker, V. E. Op. 80. Vier Lieder für Männerchor.	
Nr. 1. Mein Tröſter. Gedicht von J. N. Vogl. Partitur u. Stimmen.	1 —
» 2. Der Alpengang. Gedicht von J. Moſen. Partitur u. Stimmen.	— 80
» 3. Frohſinn und Freude. Ged. v. H. Hoffmeiſter. Part. u. Stim.	— 80
» 4. Abſchied. Gedicht von L. Pfau. Partitur u. Stimmen.	1 50
Bolck, Oskar. Op. 42. Sechs Characterſtücke f. Pfte. mit genauer Angabe des Fingerſatzes (Material zur Uebung im gebundenen Vortrage).	
Nr. 1. Herbſtblätter.	— 80
» 2. Ländliche Abendruhe.	— 50
» 3. Die ſchöne Gärtnerstochter.	— 50
» 4. Sinnen und Träumen.	— 80
» 5. Unſchlüſſigkeit.	— 50
» 6. Zorn — Milde.	— 80
Gieſe, Th. Op. 202. Vineta. Salonſtück für Pianoforte.	1 20
— Op. 203. Elfen-Märchen. Salonſtück für Pianoforte.	1 20
— Op. 204. Kriegers Abſchied von der Geliebten. Tonſtück für Pianoforte.	1 20
— Op. 205. Ich bin dir gut. Romanze für Pianoforte.	1 20
— Op. 206. Drei inſtructive Rondos f. Pfte. Nr. 1. 80 Pf. Nr. 2. 1 Mk. Nr. 2. 1 Mk.	2 80

Digitized by Google

Mk. Pf.

Gumbert, Friedrich. Lieder-Transcriptionen für Horn mit Begleitung des Pianoforte.
Heft 5. Schubert, F. Der Wanderer. 1 —
» 6. — Die Forelle. 1 —
» 7. — Der Erlkönig. 1 30
» 8. Bach, J. S. Méditation. 1 —
» 9. Mozart, W. A. Larghetto. 1 30

Harmſton, J. W. Op. 213. Bitte, bitte! Clavierſtück. 1 50
— Op. 214. Mein Augenſtern. Clavierſtück. 1 60
— Op. 215. Ewig dein! Clavierſtück. 1 50

Krug, D. Op. 196. Roſenknospen. Leichte Tonſtücke über beliebte Thema's ohne Octavenſpannungen und mit Fingerſatzbezeichnung für Pianoforte.
Nr. 123. Schubert, Ungeduld „Ich ſchnitt es gern in alle Rinden ein." 1 —
— Op. 271. Fantaſien über beliebte Lieder f. Pfte. Nr. 2. Der kleine Poſtillon. 1 30

Lange, S. de. Op. 19. Sonate für Pianoforte und Violine. 7 50

Löw, Joſ. Op. 220. Das Echo von St. Gallen. Für Zither arrang. v. Fried. Gutmann. — 60

Neßler, V. E. Op. 54. Heitere Stunden. Geſänge für vier Männerſtimmen.
Nr. 6. Unterm Fenſchter. Gedicht von A. Grimminger, für Baß- oder Bariton-Solo mit Männerchor. Partitur u. Stimmen. 1 —
» 7. Kiltgang. Gedicht v. O. Banck, für Baß- oder Bariton-Solo mit Männerchor. Partitur u. Stimmen. 1 —

Reinecke, Carl. Op. 132. Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello. Für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet vom Componiſten. 6 —

Staab, L. Op. 54. Souvenir de Wiesbade. Grand Polka di Bravura. Für Zither arrang. v. Fried. Gutmann. — 80

Stark, Ludw. Klaſſiſch. Hausſchatz werthv. u. ſelt. Inſtrumental-, vorzugsw. Kammermuſikſätze ꝛc. in neuen Uebertrag. f. Pfte. zu 2 Händen. Ein Suppl. z. j. Klaſſiker-Ausgabe.
Heft 19. Reinecke, C. Zwei Sätze aus dem Quartett, Op. 132. 1 50
» 20. Schubert, F. Drei Sätze aus den Trios, Op. 99. 100. 3 —
» 21. Beethoven, L. v. Drei Sätze aus den Trios, Op. 70. Nr. 1, 2. 3 —
» 22. Schubert, F. Rondo, Op. 70 und vier Ländler. 3 30
» 23. Mozart, W. A. Sonate in D-dur (urſprünglich für zwei Pfte.) 3 50
» 24. Beethoven, L. v. Zwei Sätze aus dem Trio, Op. 97. 2 50
» 25. Rheinberger, J. Zwei Sätze aus dem Quintett, Op. 82. 2 40

Vogel, Moritz. Op. 23. Vier Lieder für vierſt. Männerchor. Part. u. Stimmen. 2 —
Nr. 1. Waldgang. Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben.
» 2. Dämmerung. Gedicht von H. Oelbermann.
» 3. Entſagung. Gedicht von Rob. Prutz.
» 4. An die Romantik. Gedicht von Moritz Graf Strachwitz.

Vogt, Jean. Op. 112. Glockenſpiel. Salonſtück für Pianoforte. 1 20
— Op. 113. Ländlicher Frohſinn. Salonſtück für Pianoforte. 1 20
— Op. 114. Jägers Heimkehr. Salonſtück für Pianoforte. 1 60

Weber, J. Op. 36. Ständchen. Gedicht v. L. Maurice. Für eine tiefe Stimme m. Begl. d. Pfte. — 75

Winterberger, Alex. Op. 32. Fünf ſehr leichte Characterſtücke für Pianoforte. 1 50
Nr. 1. Gebet.
» 2. Kleines Liedchen.
» 3. Ein Tänzchen.
» 4. Die erſten Veilchen.
» 5. Etude.
— Op. 33. Britania's Harfe. Dichtungen von Robert Burns, Lord Byron u. Thomas Moore für eine Sopran- oder Tenorſtimme mit Begleitung des Pianoforte.
Nr. 1. Du Blüthenſtrand vom ſchönen Doon, von Robert Burns. — 80
» 2. Das Mädchen von Athen, von Lord Byron. — 80
» 3. Die junge Roſe, von Thomas Moore. — 80
» 4. Der Winter zog davon, von Robert Burns. — 60

Digitized by Google

In der Theolog. Verlags-Anſtalt (A. Weger) in Brixen iſt erſchienen:

Praxis Organoedi in Ecclesia.

Kirchliches Orgelſpiel.

Eine Auswahl von Orgelſtücken vorzugsweiſe der namhafteſten Meiſter des 16. und 17. Jahrhunderts. Nach den Kirchentonarten und in fortſchreitender Uebung von kürzeren und leichteren zu längeren und ſchwereren Sätzen geſammelt von

Friedrich Riegel.

I. Heft. Doriſche Tonart. Preis 3 Mark 60 Pf.
II. Heft. Phrygiſche Tonart. Preis: 3 Mark.
III. Heft. Joniſche, Aeoliſche und Mixolydiſche Tonart. Preis: 4 Mark.

Dieſes ausgezeichnete Werk, welches nun vollſtändig in drei Bänden vorliegt, ſei hiermit allen Freunden der claſſiſchen Orgelliteratur angelegentlichſt empfohlen.

Wir wiederholen nachſtehend drei Artikel der Urania, welche in den Jahrgängen 1870. Nr. 2., 1871. Nr. 4., 1874. Nr. 1. bereits rühmend dieſes Werkes gedacht haben.

(Urania 1870. pag. 24. u. 25.)

D. F. Der Herausgeber legt hiermit eine ſchätzbare Sammlung von Tonſätzen für die Orgel vor. Aus der Richtung, welche die muſikaliſche Kirchenfrage in neueſter Zeit genommen hat, macht er für den Orgelſatz geltend, was im Chorſatze bereits angenommen wurde. Wenn der ächte Kirchenſtyl ſich am meiſten in der älteren Compoſition ausgeprägt hat, dann darf der Orgelſatz in ſofern einen gleichen Anſpruch erheben, als er ſich der älteren Kirchencompoſition näher anſchließen und in einem mit ihr conformen Habitus erſcheinen ſollte. Obiges Werk begreift kürzere Einleitungen und Eingänge für die Orgel zum Vortrag toniſcher Kirchenmelodie jeder Art im Cultus. Es laſſen ſich in dieſer Sammlung drei verſchiedene Arbeiten unterſcheiden: Beiträge die wir dem Herausgeber ſelbſt verdanken, ferner eine Parthie von Tonſätzen, die aus dem Gebiete des älteren Vocalſatzes übertragen ſind, und endlich eine Summe wichtiger Belege aus einer Orgelpraxis, die über 2 Jahrhunderte zurückgreift. Alle drei Arten ſind merklich unterſchieden in ihrem genetiſchen Character und daher jede für ſich von beſonderem Intereſſe. Betrachten wir zunächſt die Arbeiten des Herausgebers ſelbſt. Was ſie vorzugsweiſe auszeichnet, iſt nicht nur der regelmäßige Styl, ſondern auch der Gang rein toniſcher Modulation, ſo daß ſie ſich der aus dem Vocalſatz übernommenen Parthie näher anſchließen und ſich von dieſer nur durch eine noch flüſſigere, auf das Inſtrument berechnete Stimmführung auszeichnen. Durch die zweite, dem älteren Vocalſatz entnommene Partie hat der Herausgeber ganz richtig an den Zuſammenhang des Orgelſpiels mit dem Cantus firmus und der älteren Compoſitionsweiſe überhaupt erinnern und hiermit wie durch die dritte Parthie, welche aus der früheren Orgelliteratur geſchöpft iſt, das Bedürfniß eines Orgelſatzes anregen wollen, der ſich in ſeinen Elementen dem Typus des echten Kirchenſtyls an die Seite ſtellen kann. Die ganze Sammlung läßt ſich aber auch in der ſchon vorhandenen Praxis auf das zweckmäßigſte verwerthen und darum können wir ihr eine möglichſt weite Verbreitung wünſchen.

Indem die Redaction den Auslaſſungen unſeres gelehrten Landsmannes, Herrn Dr. Filitz (geb. in Arnſtadt — Thüringen) über das vorliegende Werk vollſtändig beitreten muß, ſei uns erlaubt, noch zu bemerken, daß die fragliche claſſiche Sammlung ſtreng kirchliche Orgelſtücke von Grätz, Eberlin, Albrechtsberger, Muffat, Murſchhauſer, Fuchs, Kerl, Cariſſimi, Aſola, Pitoni, Faſolo, Frescobaldi, Gumpelzhaimer, Heinr. u. S. Bach, Pachhelbel, Frohberger, Hasler, Prätorius, Orlando di Laſſo, Paleſtrina, Morales, und dem Herausgeber enthält, von denen namentlich die Sätze Frescobaldi's, Muffat's, Froberger's, Bach's ꝛc. höchſt Intereſſantes enthalten. Die eigenen Arbeiten unſers verehrten Collegen ſind den alten claſſiſchen Formen vortrefflich nachgebildet.

Digitized by Google

(Urania 1871. pag. 60.)

Auch das zweite Heft dieſes hervorragenden Werkes für das ſtreng kirchliche Orgelſpiel verdient durchweg den Namen eines klaſſiſchen. Es enthält Compoſitionen in der bezeichneten Tonart von Grätz, Cariſſimi, Fux, Muffat, Kittel, Gumpelzhaimer, Pachelbel, Kerl, Frescobaldi, Scheidt, Faſolo, Geſtus, Porta, Hasler, Ortiz, Vittoria, Lefebure, Eberlin (eine größere werthvolle Fuge), Orlando di Laſſo, S. Bach (größere Fuge), Froberger, Paleſtrina, Mailand ꝛc. und dem Herausgeber, welcher es verſteht, dieſe alten Tonformen meiſterhaft nachzubilden. Sodann treten noch eine Reihe werthvoller Tonſtücke auf, die Verſetzungen der phrygiſchen Tonart enthalten, ſowie Uebergänge vom Phrygiſchen in andere Tonarten. Den würdigſten Schluß macht Bach's ſechsſtimmiges Präludium zu: Aus tiefer Noth, arr. zu 4 Händen und doppeltem Pedal vom Herausgeber, was jedenfalls fleißigen Seminariſten ſehr zu empfehlen iſt.

(Urania 1874. pag. 9.)

Dieſe Muſterſammlung meiſt altkatholiſcher Kirchenwerke für die Orgel von Pachelbel, Cariſſimi, Faſolo, Gumpelzhaimer, Kittel, Kerl, Albrechtsberger, Pasquini, Muffat, Rempt, Paleſtrina, Grätz, Eberlin, Vittoria ꝛc. reihet ſich den beiden vorher erſchienenen Heften würdig an. Daß der Herausgeber nicht auf gleich engherzigem Standpunkte ſteht, wie Herr Friedrich Schmidt, der in ſeinem unlängſt erſchienenen 2—3- und mehrſtimmigem Uebungsſtücke für die Orgel meint, alles Heil der Kirchenmuſik käme nur vom — gregorianiſchen Choral her, freut uns ſehr. Die vortreffliche claſſiſche Sammlung ſei nochmals beſtens empfohlen.

Das beſte Confirmationsgeſchenk!

M. Roſenmüller's Mitgabe für das ganze Leben

beim Ausgang aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben. **24. Aufl.** neu bearb. von Dr. **Karl Binkau,** Subdiakonus an der Nicolaikirche zu Leipzig. Mit Widmungsblatt und 6 Stahlſtichen. **Ausgabe in Octav.** In eleg. Leinwandband mit Goldſchnitt. Preis 4 Mark.

——— Deſſelben Werkes **Miniatur-Ausgabe.** 4. **Auflage.** (Frühere Bearbeitung.) In eleg. Leinwandband mit Goldſchnitt. Preis 4 Mark.

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag von **Ed. Rehder** in Hamburg.

Paraphraſen über beliebte Lieder von **H. Köppen,** für Pianoforte.
Op. 18. O weine nicht! Von Kücken. Preis 1½ Mark.
Op. 19. Du liebes Aug', du lieber Stern. Von Reichardt. Preis 1½ Mark.

H. Köppen, op. 33. Delmonico-Marſch. Impromptu für Piano. (Mit Delmonico's, des Löwenbändiger's im Circus Renz, Portrait.) Preis 1½ Mark.

Im Verlag der F. J. **Ebenhöch**'ſchen Buchhandlung (**Heinrich Korb**) in Linz iſt erſchienen:

Johannes Ev. Habert, Chorgeſangſchule. Erſtes Heft. op. 22. Preis 7 Sgr. Deſſen zweites Heft. op. 22. Preis 12 Sgr.

Digitized by Google

In Robert Schäfer's Verlag in Leipzig ſind erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Höchſt komiſche Original-Liederbücher.

Des flotten Burſchen Wunderhorn.

Nugel-Nagel-Neue Kneip- und Bummellieder. Ein komiſches Supplement zu jedem Liederbuche für Freunde humoriſtiſchen Geſanges.
Elegant mit illuſtr. Umſchlag broſchirt. Preis 75 Pf.

Kneip-Kladderadatsch.

Neue luſtig-durſtige Lieder.
Elegant in illuſtr. Umſchlag broſchirt. Preis 1 Mark.

Schultze und Müller

humoriſtiſches

Lieder-Album.

In eleg. illuſtr. Umſchlag broſchirt. Preis 1 Mark.

Außerordentliche Preisermäßigung.

Heindl, J. B., Biographieen der berühmteſten und verdienſtvollen Pädagogen und Schulmännern aus der Vergangenheit. gr. 8. broſch.
Preis 4 M. 50 Pf. für nur 2 M.

Münch, M. C., Sem.-Direktor, Schulinſpektor und Pfarrer, Univerſallexikon der Erziehungs- und Unterrichtslehre für Schulaufſeher, Geiſtliche, Lehrer, Erzieher und gebildete Eltern. Dritte umgearbeitete und verbeſſerte Auflage von H. Th. Loé, Studienlehrer ꝛc. Mit einem Anhang, enthaltend: Biographieen um das Schulweſen und die Jugenderziehung beſonders verdienter Männer u. ſ. w. von Dr. J. B. Heindl. 3 Bände. gr. 8. broſch.
Preis 11 M. für nur 5 M.

Riſten, Joh., das Friedewünſchende Teutſchland und das Friedejauchzende Teutſchland. Zwei Schauſpiele (Singſpiele). Mit einer Einleitung neu herausgegeben von H. M. Schletterer. Mit Muſikbeilagen. gr. 8. broſch. Preis 6 M. für nur 2 M.

Roſen, Leo Lucian v., Wiederklänge aus dem Rhonethale. Gedichte. gr. 16. geh. Preis 3 M. 60 Pf. für nur 1 M. 50 Pf.

Schletterer, H. M., Capellmeiſter, die kirchlichen Feſtzeiten in der Schule. 3ſtimm. Chorgeſänge, op. 28. 2 Hefte. 8. br.
Preis 80 Pf. für nur 40 Pf.

— zur Geſchichte dramatiſcher Muſik und Poeſie in Deutſchland Inhalt: Das deutſche Singſpiel von ſeinen erſten Anfängen bis auf die neueſte Zeit.
Preis 6 M. für nur 2 M. 50. Pf.

— Joh. Friedr. Reichardt. Sein Leben und ſeine Werke. 8. broſch.
Preis: 10 M. 50 Pf., für nur 4 M.

Schuler, Mich., deutſches Landſturmbüchlein. Patriotiſche Lieder. 16. broſch. Preis 1. M. 20 Pf. für nur 40 Pf.

Verlag von Eduard Sandmeyer in München.

Obige Schriften ſind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Erfurt durch die **Körner**'ſche Buchhandlung.

Verlag von C. F. W. Siegel (R. Linnemann) in Leipzig.

L. E. Gebhardi, op. 9. Evangeliſches Choralbuch nebſt Intonationen und Reſponſorien, Vater Unſer und Einſetzungsworten auf zwei verſchiedene Melodieen, Epiſtel und Evangelium. 8 Mark.

— op. 20. Anhang zu dem vierſtimmigen Taſchen-Choralbuche für Clavier oder Orgel, 80 Chorale enthaltend. 1 Mark.

— op. 16. Zweiundachtzig Choräle (mit untergelegtem Text) für zwei Tenore und zwei Bäſſe nebſt zwei Arien und einem liturgiſchen Geſange. 1 Mark 50 Pf.

— op. 17. Einhundert leichte und gefällige Choralvorſpiele, theils mehr, theils weniger thematiſch gehalten und für jede Kirche geeignet. Dritte Auflage. 2 Mark.

— op. 19. Siebzig leichte und gefällige theils mehr, theils weniger thematiſch gehaltene und für jede Kirche geeignete Trio's, Fugen, Vor- nnd Nachſpiele nebſt Anleitung für angehende, noch wenig harmoniſche Kenntniſſe beſitzende Orgelſpieler, zur Selbſtverfertigung leichter Vorſpiele; ferner: Kirchliche Variationen über: „Heil Dir im Siegerkranz" für die Orgel. (Zugleich Fortſetzung der 100 Choralvorſpiele.) 3 Mark.

— Theoretiſch-praktiſche Orgel-Schule in Uebungen nebſt Anweiſung. Erſte Abtheilung (op. 12.) Zweite ſehr vermehrte und umgearbeitete Auflage. Preis: 5 Mark.

— deſſen zweite Abtheilung. (op. 14.) Preis: 5 Mark.

Im Verlage von **Gust. Klingenstein** in Salzwedel erſchien:

A. G. Ritter, Immer 'rein in den Bund! Heiteres Lied für 4 Männerſtimmen. Preis Part. u. St. 75 Pf.

Gartz, op. 35. Zwei Lieder für Männerſtimmen:
1. Nun geht das Kind zu aeinen, von Siebel.
2. Gut' Nacht, von Pfau. Preis: Part. u. St. 1 Mark.

Im Verlage von C. F. W. Siegel in Leipzig (R. Linnemann) ſind erſchienen:

Geſänge für den vierſtimmigen Männerchor:

Anacker, A. F., zwei Grabgeſänge. Partitur und Stimmen. 1 Mark.

L. E. Gebhardi, op. 18. Der 121. Pſalm. „Ich hebe meine Augen auf". Partitur. 1 Mark.

Höppner, C. M., Das Reich der Lieder. Cyclus von 10 Bildern aus dem Geſangesleben für Männerchor, Soli's und Declamation, Dichtung von Theod. Drobiſch. Partitur: 3 Mark 50 Pf. — Chorſtimmen: 3 Mark 60 Pf. — Soloſtimmen: 3 Mark. — Textbuch 15 Pf. —

C. Kunze, op. 68. Feſtbilder. Ein Cyclus von zwölf Geſängen mit verbindender Dichtung und ſechs lebenden Bildern von R. Sachſſe. Für Männerchor componirt. Partitur: 4 Mark 75 Pf. — Stimmen: 9 Mark. — Textbuch: 15 Pf. —

Heinr. Lichner, op. 39. Der 100. Pſalm „Jauchzet dem Herrn". Für Männerchor mit Orgelbegleitung (oder Pianoforte ad libitum). Partitur und Stimmen: 3 Mark 50 Pf.

Julius Otto, op. 142. Hymnus nach dem 113. Pſalm von Th. Th. Hohlfeldt für vierſtimmigen Männergeſang componirt. Partitur und Stimmen: Preis 4 Mark 25 Pf.

Die Bibelerklärungen und Predigten von **P. J. Diedrich** zu Jabel jetzt **Frankfurt a. M.** Lütkemann's **„Apoſtoliſche Aufmunterung"**, ſowie andere im Preiſe ermäßigte theol. Bücher bringe ich in empfehlende Erinnerung und ſtehen Preisverzeichniſſe gratis zu Dienſten.

Theol. Verlag von **G. Sinhuber** in Leipzig.

Digitized by Google

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Das Deutſche

Vaterland.

Patriotiſche Dichtungen
zum Vortrage bei Krieger-, Schützen-, Sänger-, Turner-, Künſtler- und anderen Feſten.

Herausgegeben von
Dr. Nikolaus Hocker.
1875. 8. Geh. 4 Mark.
Vorräthig in allen Buch- und Muſik-Handlungen.

Im Verlage von **C. F. W. Siegel** in Leipzig (R. Linnemann) ſind erſchienen:

Geſänge für eine Baß- oder Bariton-Stimme mit Begleitung des Pianoforte.

Theod. Berthold, op. 14. Vier Geſänge. 2 Mark.
J. Val. Hamm, op. 167. „Das arme Herz" Gedicht von H. Ploetz. 50 Pf.
J. Heuchemer, op. 2. Sechs Geſänge. 2 Mark 25 Pf.

Geſänge für eine (Sopran- oder Tenor-) Stimme mit Begleitung des Pianoforte, erſchienen im Verlage von **C. F. W. Siegel** (R. Linnemann) in Leipzig:

Aug. Härtel, op. 12. Vier Lieder. 1 Mark 75 Pf.
Alb. Jungmann, op. 238 (b.) Am St. Wolfgang-See. Gedicht von G. A. Magerl. 1 Mark.
Arn. Kühne, op. 5. „Es weiß und räth' es doch Keiner". Gedicht von Eichendorff. 75 Pf.
Rob. Schaab, op. 80. Zwölf Kinderlieder mit Pianofortebegleitung nach Ludwig Richter's Kinderleben. Lieder und Reime aus alter und neuer Zeit. 2 Mark.
Thereſe Schaeffer, op. 6. Zwei Lieder. 1 Mark 25 Pf.
Wilh. Wenigmann, op. 5. Drei Lieder. Nr. 1. „Wenn ich ein Vöglein wär'" 75 Pf. — Nr. 2. Der Gärtner. 75 Pf. — Nr. 3. Maasliebchen. 50 Pf.
Mor. Weyermann, op. 22. Zwei Balladen von Adelbert von Chamiſſo (I. Der Bettler und ſein Hund. — II. Des Geſellen Heimkehr.) 3 Mark.
F. von Wickede, op. 9. Vergiß mich nicht. Gedicht von G. von Boddien. 75 Pf.
Nicolai von Wilm, op. 7. Drei Lieder. (I. Frühlingsglaube. — II. Erinnerung. — III. Noch iſt die blühende, goldene Zeit.) 1 Mark 75 Pf.
Herm. A. Wollenhaupt, op. 64. Albumblätter. Acht Lieder, in 2 Heften. Preis für jedes Heft: 1 Mark 25 Pf.

In **Robert Schäfer's** Buchhandlung in Leipzig iſt erſchienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Humoriſtiſches
Schwurgerichts-Playdoyer.

Höchſt intereſſant für einen jeden Raucher und Schnupfer.
Preis 5 Sgr. = 50 Pf.

Digitized by Google

Verlag von **C. W. F. Siegel (R. Linnemann) in Leipzig.**

Carl Geißler, Zehn ernſte Tonſtücke für die Orgel verſchieden in Character und Form für häusliche Uebung und gottesdienſtlichen Gebrauch zu Vor- und Nachſpielen componirt. op. 95. (Nr. 40 der Orgelſtücke.) 2 Mark.
R. Schaab, op. 68. Präludium und Fuge über den Choral: „Meine Hoffnung ſteht auf Gott" für die Orgel. 1 Mark 25 Pf.
— op. 69. Präludium und Fuge (E-moll) für Orgel. 1 Mark 25 Pf.
— Vater Unſer und Einſetzungsworte für eine Singſtimme mit Begleitung der Orgel in Muſik geſetzt. 50 Pf.
Heinr. Bernh. Stade, op. 3. Variationen über ein Original-Thema für die Orgel. 1 Mark 25 Pf.
W. Schütze, op. 10. Fantaſie (Nr. II. Amoll) für die Orgel. 1 Mark 25 Pf.
Dr. W. Volckmar, op. 172. Symphonie nach Thema's vom Herzog Ernſt von Sachſen-Coburg-Gotha, für die Orgel. 2 Mark 50 Pf.

Im Verlage der **Kesselring**'ſchen Hofbuchhandlung in Hildburghauſen iſt erſchienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Handbüchlein für Orgelspieler,

enthaltend eine Beſchreibung aller Theile einer Orgel und eine Anweiſung zum kirchlichen Orgelſpiel. Für Kirchenbehörden, Geiſtliche, Organiſten, Kantoren, Lehrer ꝛc. herausgegeben **J. M. Anding**, Herzogl. S. Meiningiſchem Muſikdirector, Seminarlehrer und Orgelreviſor. Mit 2 Tafeln Abbildungen und Notenbeiſpielen.
Gr. 8. 180 Seiten, elegant brochirt. Preis 1 Mark 60 Pf.

Dritte vielfach vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Die obige Verlagshandlung bietet hiermit den Seminarien, Präparanden- und Organiſtenſchulen, wie allen Orgelſpielern, Geiſtlichen und Kirchenbehörden, denen ein würdiges, kirchliches Orgelſpiel und eine richtige Behandlung und Pflege der Orgel am Herzen liegt, ein Werkchen dar, das, aus der Schule hervorgegangen, in faßlicher Weiſe und zweckmäßiger Kürze alle einzelnen Theile der Orgel, deren Bau, Behandlung und Erhaltung kennen lehrt, auch Anleitung giebt zu einem kunſtgemäßen Orgelſpiel, ganz beſonders aber zu einem kirchlichen, indem in demſelben alle einzelnen, beim Gottesdienſt vorkommenden Theile des Orgelſpiels, als der Introitus, das Choralſpiel, das Zwiſchenvorſpiel, die verſchiedenen Arten von Präludien, das Begleiten des liturgiſchen Geſanges und der Kirchenmuſik, das Poſtludium, zweckmäßiges Regiſtriren ꝛc. beſprochen und überall praktiſche Winke gegeben werden, damit das Orgelſpiel ein erbauliches und des Gotteshauſes würdiges werde.

Geſänge für eine (Sopran oder Tenor) Stimme mit Begleitung des Pianoforte, erſchienen im Verlage von **C. F. W. Siegel** (R. Linnemann) in Leipzig:

	Mk.	Pf.
Alb. Becker, op. 1. Sechs Lieder.	2	—
L. E. Gebhardi, op. 13. Die fromme Dulderin.	1	—
Theod. Herbſt, op. 6. Zwei Lieder. (Nr. 1. Bekehrung. Nr. 2. Unentſchloſſenheit.)	1	50
Emil Krauſe, op. 9. Drei Geſänge. (Nr. 1. In einem kühlen Grunde. — Nr. 2. Frühlingsnacht. — Nr. 3. Wehmuth.)	1	50
Ernſt Ludwig, das laute Geheimniß. Gedicht von Ferdinand Siegmund.	—	75
Schletterer, H. M., 6 Lieder. 1. Ein traulich Liedchen. 75 Pf. — 2. Warum denn? 75 Pf. — 3. Die Sehnſucht ſcheucht den Schlummer. 75 Pf. — 4. Dein gedenken. 50 Pf. — 5. So gern möcht ich dir ſagen. 50 Pf. — 6. Die Blumen auf dem Fenſter.	—	75
Wilh. Wenigmann, op. 6. Drei Lieder.	2	—
Mor. Weyermann, op. 20. Sechs Lieder.	3	—
Nicolai von Wilm, op. 3. Drei Lieder. (1. Am Wieſenquell. 2. Wiegenlied. 3. Im Maien.)	1	75

Digitized by Google

Im Verlage von **Robert Oppenheim** in Berlin erſcheint und iſt durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen zu beziehen:

Musikalisches Conversations-Lexikon.

Eine Encyclopädie der geſammten muſikaliſchen Wiſſenſchaften.

Für Gebildete aller Stände,

unter Mitwirkung der literariſchen Commiſſion des Berliner Tonkünſtlervereins, ſowie der Herren Muſikdirector Billert, Cuſtos, A. Dörffel, Kapellmeiſter Prof. Dorn, G. Engel, Dr. F. Hüffer, Prof. F. W. Jähns, Dr. W. Langhans, Prof. E. Mach, Prof. Dr. E. Naumann, A. Reißmann, Prof. E. F. Richter, Prof. W. H. Riehl, Muſikdirector Dr. W. Ruſt, O Tierſch, Director L. Wandelt, Dr. H. Zopff, u. ſ. w.

bearbeitet und herausgegeben von **Herrmann Mendel.**

In ungefähr 80 Lieferungen in Lex. 8°, zum Subſcriptionspreis von je 50 Pf. Erſchienen ſind bisher (Februar 1875) 42 Lieferungen.

Nach Vollendung des Werkes tritt ein bedeutend erhöheter Preis ein.

Bei der heutigen Verbreitung der Muſik als der populärſten und beliebteſten aller Künſte bedarf Jedermann einer den Beſtrebungen und Forſchungen der Gegenwart entſprungenen Encyclopädie, welche ihn in ausführlicher und gediegener Weiſe über Leben und Werke aller Tondichter, Virtuoſen, Sänger, Schriftſteller und Inſtrumentenmacher, ferner über alle theoretiſchen und techniſchen Fragen, über die Inſtrumente und Muſikgeſchichte der Geſammtheit ſowohl, wie der einzelnen Culturvölker u. ſ. w. Aufſchluß und Belehrung giebt. Daß alle dieſe Anſprüche das „Muſikaliſche Converſations-Lexikon", Dank der bewährten mitwirkenden Kräfte, in beſter und vollſtändigſter Weiſe erfüllt, iſt allgemein anerkannt. Der billige Preis und der bequeme Anſchaffungstermin thun außerdem das ihrige, den bereits zuſammengetretenen großen Abonnentenkreis täglich zu vermehren. —

Ausführliche Proſpecte mit Urtheilen der Preſſe, ſowie Probelieferungen, ſtehen in jeder Buch- und Muſikalien-Handlung gratis zu Dienſten.

Auszüge aus den Urtheilen der Preſſe:

H. M. Schletterer in der Augsb. Allg. Zeitung: In den bisher erſchienenen Bänden liegt der vielverſprechende Anfang eines als Hülfs- und Nachſchlagebuch gleich unentbehrlichen Werkes vor, das, ein Bedürfniß für unſere Zeit, Muſikern und Laien hochwillkommen ſein muß — eines Werkes das ſein Gebiet völlig beherrſcht und das von dem Streben beſeelt erſcheint, ſeiner Aufgabe ganz gerecht zu werden.

Caecilia (Haag). Dieſes ausführliche und inhaltreiche Werk unter Mitwirkung der größten deutſchen Muſikgelehrten herausgegeben, iſt eine der wichtigſten Erſcheinungen unſerer Zeit auf muſikaliſchem Gebiete, und können wir es allen Muſikern und Dilettanten auf's beſte empfehlen.

L. Hartmann in der Dresdener Conſtitut.-Zeitung. Die Fülle gelehrter ſorgſamer Forſchung ſowohl, wie auch das biographiſche Material ſtehen auf der Höhe der Gegenwart und werden das Werk nicht nur für muſikaliſche öffentliche Bibliotheken ſondern auch für Künſtler und Kunſtfreunde unentbehrlich machen.

Euterpe: Das Werk, welches tactvoll und kenntnißreiche redactionelle Anordnung bekundet, berückſichtigt alle wiſſenſchaftlichen und praktiſchen Gegenſtände auf dem Gebiete der Tonkunſt, verwerthet die neueſten Forſchungen und behandelt die wichtigſten Artikel mit ſeltener Gründlichkeit und Ausführlichkeit, wir empfehlen daſſelbe daher auf das Wärmſte.

O. Gumprecht in der National Zeitung: Das Unternehmen zieht ſoweit es der encyklopädiſche Zweck überhaupt geſtattet, die geſammte Muſikwiſſenſchaft in ſein Bereich und iſt gewiß in hohem Grade zeitgemäß; die bisher erſchienenen Bände enthalten eine Reihe der bemerkenswertheſten Beiträge.

Tonhalle. Das ganze Unternehmen zeigt ſich als ein äußerſt zeitgemäßes, nützliches und von wiſſenſchaftlichem Geiſte erfülltes. Es berückſichtigt alle muſikwiſſenſchaftlichen und praktiſchen Gegenſtände auf dem Gebiete der Tonkunſt in eingehender Weiſe, liefert die Biographien der Tonkünſtler aus der Vergangenheit und Gegenwart und zeichnet ſich durch hervorragende Mitarbeiterſchaft wie ſorgſame, gewiſſenhafte und kenntnißreiche Redaction aus.

Digitized by Google

Geſänge für eine (Sopran oder Tenor) Stimme mit Begleitung des Pianoforte, erſchienen im Verlage von **C. F. W. Siegel** (R. Linnemann) in Leipzig:

Theod. Berthold, op. 15. Sieben Geſänge. Heft I. 1 Mk. 75 Pf. Heft II. 1 Mk. 75 Pf.
C. Geißler, op. 60. Sechs der ſchönſten Lieder von R. Reinick. 2 Mk. 50 Pf.
A. L. Hold, Ulanen-Lied. 50 Pf.
Arn. Kühne, op. 4. Drei ſchottiſche Lieder. (Deutſch von W. Gerhard.) 75 Pf.
H. Nürnberg, op. 5. Zwei Lieder von Rhingulph Wegener. 50 Pf.
Thereſe Schäffer, op. 7. Zwei Lieder. 1 M. 50 Pf.
W. Wenigmann, op. 23. Zwei Lieder. Nr. 1. Spaniſche Canzonetta. 50 Pf. — Nr. 2. Du biſt wie eine Blume v. H. Heine. 50 Pf.
Fried. v. Wickede, op. 19. Mädchen mit dem rothen Mündchen von H. Heine. 75 Pf.
Nicolai von Wilm, op. 10. Drei Lieder. (I. Maienthau. — II. Mädchenlied. III. Haideröslein.) 1 Mk. 75 Pf.

Verlag von C. F. W. Siegel (R. Linnemann) in Leipzig.

Döring, Carl Heinr., op. 1. Drei geiſtliche Chöre für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Partitur: 1 Mark. Stimmen: 1 Mark.
Greßler, F. A., op. 32. Weiße Roſen. Kleine Gedichte, 1 u. 2 ſtimmig mit Pianofortebegleitung geſetzt. Mit Randzeichnungen von H. Kruspe. 2 Mk.
Hamma, B., op. 32. Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir. Pſalm 130 für gemiſchten Chor (mit Clavier- oder Orgel-Begleitung ad libitum) Partitur und Stimmen. 2 Mk. 50 Pf.
Louis Köhler, op. 100. Vater unſer, doppelchörig für 4 weibliche und 4 männliche Stimmen mit Begleitung des Pianoforte oder der Phisharmonika componirt. 2 Mark.
Müller, Richard, op. 23. Drei Lieder für drei Singſtimmen (Solo oder Chor) mit Begleitung des Pianoforte componirt. Partitur und Stimmen. 2 Mark 50 Pf.
Neßler, V. E., op. 50. Drei Lieder für dreiſtimmigen Frauenchor mit Pianofortebegleitung componirt. Partitur und Stimmen. 3 Mark 25 Pf.

Durch alle Buch- und Kunſthandlungen zu beziehen:

Zwölf Briefe eines äſthetiſchen Ketzer's. 2. Auflage.

16°. Auf feinſtem Velinpapier. Preis geh. 2 Mark. Fein geb. 3 Mark.

Verlag von **Robert Oppenheim** in Berlin.

Urtheile der Preſſe:

Wenn dieſes Büchelchen ſich auf den Weihnachtstiſch jeder deutſchen Familie, die Anſpruch auf höhere Bildung macht, verirrte, reſpective geleſen und auch verſtanden würde, ſo wäre das eine wahrhafte Weihnachts-Beſcheerung für unſere Kunſtzuſtände. Es iſt keine Schrift, der man in allen Punkten zuſtimmen würde und könnte. Aber ſie iſt als ein Zeichen der erwachenden Reaction gegen die todte Bücheräſthetik, gegen die hohle Autorität einſeitiger akademiſcher Kunſttheorien, hoch anzuſchlagen. Seine Urtheile über bildende Kunſt, über Poeſie und Muſik ſind gewichtig und zeugen von der Freiheit und Schärfe ſeines Blickes, von begeiſterter Empfänglichkeit für wahrhaft künſtleriſche Größe. Die beiden Schlußbriefe des kleinen Buches enthalten in dieſer Beziehung wirklich goldene Worte und haben vielleicht die Kraft, an mehr als an einer Stelle zu beruhigen, zu ermuthigen, in künſtleriſch echten und künſtleriſch vornehmen Geſinnungen zu beſtärken. **(Muſikal. Wochenblatt.)**

Feſſelnd und in jeder Beziehung anregend ſind dieſe Aufſätze, die eine große Zahl geiſtvoller Apercus enthalten und deren Lektüre als ebenſo angenehm wie anregend zu empfehlen iſt. **(Blätter für Kunſtgewerbe.)**

Digitized by Google

Sind die hie und da eingeſtreuten, im Laufe der lebendigen Darſtellung ſich naturgemäß als Begründung oder als Folgerung einſchaltenden allgemeineren Gedanken ſo anregend, daß wir auf einiges hinweiſen zu müſſen glaubten, ſo ſind der verſchwenderiſch ausgeſtreuten Goldkörner ſpecieller Wahrheiten ſo viele, daß wir verzichten müſſen auch nur einen Ueberblick zu geben. **(Kunſtchronik.)**

Leſet die Briefe eines äſthetiſchen Ketzers, leſet ſie andächtig durch und dann gehet in Euch und thuet Buße. **(Kunſtfreund.)**

Das geiſtreiche „Geplauder" enthält namentlich in deſſen polemiſchen Theile des Treffenden ſo viel, daß die Beherzigung dieſer „Ketzereien" der modernen Kunſtorthodoxie nur empfohlen werden kann. **(Literariſches Centralblatt.)**

Das Büchlein iſt zu empfehlen, es iſt geiſtreich geſchrieben, voll lebendiger Anſchauung und ſchwimmt nicht mit dem Strome der Zeit. **(Jenaiſche Literaturzeitung.)**

Es gewährt einen ganz beſonderen Genuß, wenn man in unſeren Tagen unter der Fülle von literariſchen Novitäten, von denen man pflichtſchuldigſt Notiz nimmt, nach langer Wanderung durch ausgetretene Pfade und langweilige Steppengegend plötzlich angenehm überraſcht wird, indem uns ein überlegener, feingebildeter Geiſt gleichſam an die Hand nimmt und uns mit wenig Schritten in eine mannigfaltige blühende Gegend mit weiter Perſpective führt, die uns wie im Traume geſehen, bekannt vorkommt, nun aber erſt in ihrer ganzen Schönheit klar und deutlich vor Augen tritt. So ging es uns bei der Lektüre der 12 Briefe, ſie haben uns in der That einen ſeltenen Genuß bereitet. **(Magazin für die Literatur des Auslandes.)**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lyra.

Ein Liederbuch für Männer-Geſangvereine.

Enthält:

Original-Compoſitionen,

Volkslieder u. A. von

Ewald Sträßer.

Verlag von **Jul. Bagel** in Mülheim a. d. Ruhr.

Preis 15 Sgr.

Partiepreis von 10 Exemplaren ab à 12½ Sgr.

Die vorliegenden Original-Compoſitionen ſind ſämmtlich durchprobte, leicht einzuübende Lieder voll tiefen Gefühls und friſchen Humors. Als beſter Beweis für den Beifall, welchen dieſe anſprechenden Lieder allſeitig finden, gelten die binnen wenigen Monaten erfolgten zahlreichen Einführungen in Deutſchland, Amerika, Rußland, Schweiz und Holland. Die Anſchaffung dieſes ſich bei billigem Preiſe durch ſchönen Notendruck und elegante Ausſtattung beſonders auszeichnenden Werkchens kann allen Geſangvereinen warm anempfohlen werden. Die Verlagsbuchhandlung iſt bereit, den Herrn Dirigenten gegen Einſendung von 10 Sgr. in Briefmarken ein Probe-Exemplar der Lyra franco unter Kreuzband zur Kenntnißnahme zuzuſenden.

So eben erſchien und iſt durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Im Boudoir einer Künſtlerin.

Dramolet in 1 Akt von Max Friedmann. **Preis: 50 Pf.**

Dieſes Werk iſt mit vielem Beifall im Düſſeldorfer Thalia-Theater aufgeführt worden und kann allen Leſezirkeln angelegentlichſt empfohlen werden.

Verlag von **F. A. Schönfeld** in Düſſeldorf.

Digitized by Google

Mehrſtimmige Geſänge

für die oberen Klaſſen höherer Töchterſchulen (Penſionate),
ſowie für Lehrerinnen-Seminarien evangeliſchen und katholiſchen Bekenntniſſes.
Bearbeitet und herausgegeben von **F. W. Sering.**

So eben erſchienen: I. u. V. Heft à 60 Pf. (II. III. IV. Heft zu gleichem Preiſe, iſt im Druck).

Sering's „Mehrſtimmige Geſänge„ enthalten in Heft I—III weltliche, in Heft IV katholiſche, in Heft V evangeliſche Geſänge. Nur vorzügliche Compoſitionen fanden Aufnahme. Der mehrſtimmige Satz berückſichtigt die Stimmverhältniſſe der genannten Anſtalten. Da dies in keinem uns bekannten, gleichen Zwecken dienendem Werke geſchehen iſt, dürften die „Mehrſtimmige Geſänge“ eine empfindliche Lücke in der muſikaliſchen Literatur ausfüllen und das allſeitig hervorgetretene Bedürfniß befriedigen.

Verlag von R. Schultz & Co. (Berger-Levrault's Nachf.), in Straßburg.

Verlag von **A. Sorge** in Oſterode.

Schulz, F. A., geeignete Vorſpiele für die Orgel zum Vortrage vor dem erſten Geſange des Gottesdienſtes und nach der Predigt. op. 135. Preis: 1 Mk.

In **Friedrich Beck's** Verlags-Buchhandlung in Wien, Seilerſtätte Nr. 30, Ecke des Wallfiſchplatzes, iſt erſchienen:

Wien und ſeine Kunſtſchätze.

Von

Carl Grün.

8°. Preis fl. 1. 50 kr. = 3 Mark.

Inhalt: Widmung. — Die bauliche Natur der Stadt. — Das communiſtiſche Geld. — Die geographiſche Lage. — Politiſche Phyſiognomie — Das muſikaliſche Wien. — Malerei. — Das Belvedere. — Die Galerie Liechtenſtein. — Die Akademie der ſchönen Künſte. — Galerie Czernin. — Galerie Schönborn. — Lanckorinski-Sammlung. — Galerie Harrach. — Auf nach Peſt! Die Stadt und die Menſchen. Drei Millionen für Eſterhazy. — Eſterhazy-Galerie. — Carl Rahl. — Das öſterreichiſche Muſeum für Kunſt und Induſtrie. — Die Albertina.

Anhang: Das geheimnißvolle Bild. — Das Lutherdenkmal zu Worms. — Künſtlerlexikon. (Verzeichniß ſämmtlicher in dieſem Buche vorkommenden Künſtler und Kunſtſammlungen.)

Der durch ſeine geiſtreichen Vorträge bekannte Autor bucht hier gewiſſermaßen die Reſultate ſeiner mehrmonatlichen Wiener Kunſtſtudien. Zum Zwecke der Vervollſtändigung einer Culturgeſchichte der drei letzten Jahrhunderte unternommen, wuchſen ihm dieſe Studien unter der Hand ſo in's Detail, daß er auf das Drängen ſeiner Freunde ſich entſchloß, das „Glückliche Wien“ erſcheinen zu laſſen. Das Buch behandelt in leichter Form die Kunſtſchätze Wiens. Als Einleitung ſendet der Verfaſſer eine Schilderung der Stadt und des Lebens in derſelben voraus, welche ſich durch Humor und lebenswahre Darſtellung auszeichnet. Bei Gelegenheit der Beſchreibung der Eſterhazy-Galerie, bekanntlich früher in Wien, jetzt in Peſt, beſpricht er kurz auch dieſe Stadt, ſowie eine Anzahl ihrer hervorragendſten Perſönlichkeiten.

Gründliches Wiſſen paart ſich mit eleganter Form. Selten iſt wohl ſo viel Inhalt auf ſo knappem Raum geboten worden.

Verlag von **L. Hoffarth** in Dresden.

Flade, Osw. Das polyphone Clavierſpiel als Vorbereitung auf das Orgelſpiel. Eine Sammlung von 50 Etuden und polyphonen Tonſtücken claſſiſcher Meiſter zum Gebrauch in Lehrer-Seminarien und Muſikſchulen, Heft 1. 3 Mark. Heft 2. 4 Mark.

Digitized by Google

Flade, Oſw., Elementar-Violinſchule f. Lehrer-Seminare. Heft 1 a. Elementar-Uebungen. Heft 1 b. Elementar-Uebungsſtücke. Heft 2. 15 Etuden in 1. Lage zur Strich-, Ton- u. Vortragsbildung, à 1 Mark 50. Pf.
— Chor-Solfeggien zum Gebrauch beim Unterricht in höheren Lehranſtalten, I. Stufe, 50 Pf., II. Stufe, 60 Pf., III. Stufe, 40 Pf., IV. Stufe, 40 Pf.
— Muſikaliſche Vorſchule zunächſt für Präparanden-Anſtalten, 1 Mk. netto.
Merkel, Guſt., op. 96. Fünfzehn kleine vorbereitende Uebungen für das Harmonium. 1 Mark.
— 10 leichte kurze Etuden für Pianoforte. 1 „

Offerte billiger Bücher vorräthig in der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Bock, Supplem. zu allen Ausgaben des Buches v. geſunden u. kranken Menſchen. 1866. (¼ Thlr.) 7½ Sgr.
Bücker, unſere Arbeiter der Neuzeit. M. Illuſtr. Leipz. 1870. (1⅓ Thlr.) 12½ „
Burckhardt, engl.-deutſches u. deutſch-engl. Wörterb. 2 Bde. Berlin 1839. Pppbd. m. Tit. (2½ Thlr.) 16 Sgr.
Burow, Julie, Frauenleben. 3. Aufl. Berlin 1862. Min.-Ausg. m. Goldſchn. neu. (1⅓ Thlr.) 10 Sgr.
— Herzensworte. 7. Aufl. Berl. 1862. M.-Ausg. m. Goldſchn. neu. (1⅓ thlr). 10 Sgr.
— in ſtillen Stunden. 4. Aufl. Berl. 1864. Min.-Ausg. m. Goldſchn. neu. (1⅓ Thlr.) 10 Sgr.
Hagen, Nibelungen. Wallenſteiner Handſchrift. M. 1 Tfl. Berl. 1855. 6 „
Hermes, Geſch. der letzten 25 Jahre. 3 Bde. Braunſchw. 1841—47. (6 Thlr.) 1 Thlr.
Kohl, J. G., Skizzen aus Natur- u. Völkerleben. 2 Bde. Dresden 1851. (3 Thlr.) 16 Sgr.
Liebesblüthen aus Deutſchlands Dichterhain. Lyriſche Anthologie, herausgeg. v. Herm. Lingg. Düſſeld. 1869. 8. Prachteinbd. m. Goldſch. neu. (1⅔ Thlr.) 20 Sgr.
Meyers Groſchenbibliothek. 51 Bändchen. Hildburgh. 15 Sgr.
Moleſchott, der Kreislauf des Lebens. 4. Aufl. Mainz 1863 (2⅔ thlr.) Hfrzbd. 1 Thlr 15 Sgr.
Die Monate des Jahres in Denkſprüchen. Min. Ausg. m. Goldſchn. neu. Düſſeld. 1870. 10 Sgr.
Rockſtroh, der geſtirnte Himmel. Anweiſg. z. Kenntniß der Geſtirne. M. 40 Kpfrtfln. Berlin 1840. (2 Thlr.) 15 Sgr.
Rönne, das Unterrichtsweſen des preuß. Staats in ſeiner geſchichtl. Entwickelung dargeſtellt. 3 Bde. Berl. 1854. Catt. Bd. m. Tit. (5⅔ Thlr.) 1 Thlr.
Franz v. Sales, Briefe an Leute die in der Welt leben. 8. 1871. (1⅓ Thlr.) 12½ Sgr.
Schul- u. Reiſe-Taſchenwörterbuch der italien. u. deutſchen Sprache. Leipz. Holtze 1868. Eleg. halbfr. 16 Sgr.
Ségur, Geſch. Napoleons u. d. gr. Armee 1812. 8. Stuttg. 1850. Eleg. Catt. Bd. m. Tit. 10 Sgr.
Bibliſches Spruch- u. Schatzkäſtlein. Militſch. 1840. 5 „
Strahlheim, Portugal uud Spanien, topograph.-hiſtor. Beſchreibg. M. 43 Kpfrtfln. 1862. 12½ Sgr.
The modern english comic Theatre. 11 Hefte. Leipz. 1845. (1⅙ Thlr.) 10 „
Tilt, Handbuch der Gebär-Mutter-Therapie. Erlangen 1864. (1⅓ Thlr) 12½ „
de Wette, hiſtor. krit. Einleitg. in d. kanon. u. apokryph. Bücher des A. Teſtam. Berl. 1869. (2⅔ Thlr.) 15 Sgr.
Zimmermann, die Erde und ihre Bewohner. 5 Bde. M. Kpfrn. u. Karten. Leipz. 1810—1814. Pppbd. m. Tit. (8½ Thlr.) 25 Sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Muſik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 4. Zweiunddreißigſter Jahrgang. **1875.**

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2¼ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Saitenſpiel v. Herder. — Arnold Schlick jun. — Orgeldispoſitionen (Weimar, Kyritz, Neunhofen). — Beſprechungen. — Aufführungen. — Vermiſchtes. — Eingeſandte Novitäten. — Perſonalien. — Briefwechſel. —

Das Saitenſpiel.

Von J. G. v. Herder.

Was ſingt in euch, ihr Saiten?
Was tönt in euerm Schall?
Biſt du es, klagenreiche,
Geliebte Nachtigall,
Die, als ſie meinem Herzen
Wehklagete ſo zart,
Vielleicht im letzten Seufzer
Zum Silberlaute ward?

Was ſpricht in euch, ihr Saiten?
Was ſingt in euerm Schall?
Betrügſt du mich, o Liebe,
Mit ſüßem Widerhall?
Du Täuſcherin der Herzen,
Geliebter Lippen Tand,
Biſt du vielleicht in Töne,
Du flüchtige, verbannt?

Es ſpricht mit ſtärk'rer Stimme,
Es dringet mir an's Herz
Und weckt mit Zaubergriffen
Den längſt entſchlaf'nen Schmerz.
Du bebſt in mir, o Seele,
Wirſt ſelbſt ein Saitenſpiel —
In welches Geiſtes Händen?
Mit zitterndem Gefühl.

Es ſchwebet aus den Saiten,
Es lispelt mir in's Ohr,
Der Geiſt der Harmonieen,
Der Weltgeiſt tritt hervor.

„Ich bin es, der die Weſen
In ihre Hülle zwang
Und ſie mit Zaubereien
Der Sympathie durchdrang.

In rauher Felſenhöhle
Bin ich der Widerhall,
Im Ton der kleinen Kehle
Geſang der Nachtigall;
Ich bin's der in der Klage
Dein Herz zum Mitleid rührt
Und in der Andacht Chören
Es auf zum Himmel führt.

Ich ſtimmete die Welten
In einen Wunderklang,
In Seelen floſſen Seelen,
Ein ew'ger Chorgeſang.
Vom zarten Ton beweget
Durchängſtet ſich dein Herz
Und fühlt der Schmerzen Freude,
Der Freude ſüßen Schmerz. —

Verhall, o Stimm', ich höre
Der ganzen Schöpfung Lied,
Das Seelen feſt an Seelen,
Zu Herzen Herzen zieht.
In Ein Gefühl verſchlungen
Sind wir ein ewig' All',
In einem Ton verklungen
Der Gottheit Widerhall.

Digitized by Google

Arnold Schlick jun., Organiſt in Heidelberg.

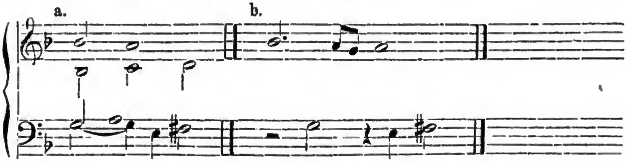
(14??—15??.)

Von A. G. Ritter.

(Schluß).

Die Frage nach dem Urſprung dieſer Tonſätze, ob ſie von Schlick oder von Anderen herrühren, ob es auf die Orgel übertragene Vokal-Compoſitionen oder Original-Orgelſätze ſind, muß ich bei gänzlichem Mangel eines gültigen Anhalts unbeantwortet laſſen. Die Annahme, es habe ein ſo ſelbſtſtändiges Tongeflecht, wie es hier in verſchiedenen Beiſpielen vor uns liegt, ohne von Textworten gehoben und getragen zu werden, ſich ſchwerlich in ſo verhältnißmäßig kurzer Zeit entwickeln können, man müſſe alſo hier urſprüngliche Vokalſätze vorausſetzen, hat viel für ſich. Dagegen zeigen wiederum verſchiedene Stellen, wie unter Anderm die Beiſpiele A, B, C, E ꝛc., *) ein unverkennbares inſtrumentales Element. Die Doppelſchlag-Verzierungen will ich hier nicht erwähnen; ſie können eben ſo gut mit erfunden, als ſpäter nachgetragen ſein. Genug, ich wage es nicht, hierüber weder in Beziehung auf das Ganze, noch auf Einzelnes, eine beſtimmte Meinung auszuſprechen, da in ſolchen Dingen nicht ſelten die künſtlichſten Hypotheſen durch eine unerwartet an das Tageslicht tretende Thatſache über den Haufen geworfen werden.

Ein noch älteres Erbtheil, als Paumann's Doppelſchlag, welches Schlick von ſeinen Vorgängern übernommen hat, iſt die ſchon von dem Florentiner Orgelſpieler Landino (1350) angewendete eigenthümliche Art des Schluſſes durch die zwiſchen Leitton und Oktave eingeſchobene Sexte bei fortklingender Dominanten-Harmonie. Jedoch bedient ſich ihrer Schlick nur ſelten (z. B. bei M^{a+})*); der directe Schluß durch den Leitton in die Tonika bildet die Regel. Dagegen kommt bei ihm eine neue, nicht weniger auffallende Eigenthümlichkeit zum erſten Male zum Vorſchein, um durch das ganze ſechszehnte Jahrhundert von den Orgelſpielern als Etwas, das ſich von ſelbſt verſteht, feſtgehalten zu werden. Schlick bricht nämlich nicht ſelten einen ausgehaltenen harmoniſchen Ton in dem Augenblicke, wo er zum Vorhalt wird, durch eine Pauſe ab und läßt nach dieſer die Auflöſung folgen, entweder direkt, oder durch Durchgänge eingeführt. Einen inneren Grund für dieſes offenbar nur für Inſtrumente paſſende, der Vokal-Compoſition bis heute fremd gebliebene Verfahren habe ich nicht aufzufinden vermocht, um ſo weniger, da es ſich, ſelbſt unter übrigens gleichen Verhältniſſen, nicht gleich bleibt, ſondern die Auflöſung bald ſo, bald ſo gebildet wird.



*) In der vorigen Nummer.

Digitized by Google

B. Schmid der ältere (1577) ſagt, es geſchehe „um der Koloratur willen.“ Allein das vorſtehende Beiſpiel b, wo ſich keine Spur einer Verzierung findet, lehrt augenſcheinlich, daß dies eben ſo wenig, als die Rückſicht auf eine leichtere Ausführnng, der Grund ſein konnte. Das Beiſpiel a iſt gewiß ſchwieriger zu ſpielen als b, und dennoch läßt Schlick den Vorhalt fortklingen. Vielleicht wollte er den Eintritt der Auflöſung nach der Pauſe nur um ſo fühlbarer machen; vielleicht war es ihm auch nur um eine bloße Veränderung zu thun.

In dem Vorſtehenden iſt, auf praktiſche Werke geſtützt, Schlick's Künſtlerverhältniß zu einem Vorgänger angedeutet. Zur Kennzeichnung des zwiſchen ihm und ſeinen Zeit- und Zunftgenoſſen obwaltenden fehlen dagegen alle praktiſchen Dokumente; es ſcheint, als ſei eben Schlicks Buch das einzige dieſer Art, das uns aus jener Zeit erhalten worden. Indeſſen wird dieſer Mangel, wie ich glaube, hinreichend erſetzt durch eine directe und ziemlich ausführliche Aeußerung eines damaligen Schriftſtellers über die deutſchen Orgelſpieler ſeiner Zeit. Hermann Fink ſagt nämlich in einer ſeiner (1501 gedruckten) Schriften Folgendes:

„Wenn ſie aber einmal auf Inſtrumenten oder Orgeln eine Probe ihrer Kunſt ablegen müſſen, ſo nehmen ſie zu dem Kunſtgriffe ihre Zuflucht, daß ſie leeren Lärm, ohne irgend etwas Angenehmes, verurſachen. Damit ſie aber den Ohren der ungelehrten Zuhörer leichter ſchmeicheln, und wegen ihrer Fertigkeit Bewunderung erregen, ſo laufen ſie bisweilen eine halbe Stunde lang mit den Fingern über die Taſten herauf und herunter und hoffen auf dieſe Weiſe durch jenen anmuthigen Lärm mit Gottes Hülfe das Größte zu erreichen; es kommt aber nur etwas ſehr Dürftiges zu Tage: eine lächerliche Maus, ſtatt des Berges. Fragen nicht, wo Meiſter Menſura, Meiſter Tactus, Meiſter Tonus und ſonderlich Meiſter bona Fantasia bleibe. Denn nachdem ſie eine ziemliche Zeit einſtimmig auf den Taſten mit großer Geſchwindigkeit umhergeirrt ſind, ſo beginnen ſie eine zweiſtimmige Fuge und mit beiden Füßen auf dem ſogenannten Pedale arbeitend, fügen ſie die übrigen Stimmen hinzu. Eine ſolche Muſik iſt aber den Ohren, ich will nicht ſagen Sachverſtändiger, ſondern nur geſunder und richtig urtheilender Menſchen eben ſo angenehm als Eſelsgeſchrei.“

Dieſe für die damaligen deutſchen Orgelſpieler ſo wenig ſchmeichelhafte Kritik eines ſachverſtändigen Mannes enthält zugleich das beſte Urtheil über Schlick, Man braucht eben nur den ausgeſprochenen Tadel in das entgegengeſetzte Lob zu verkehren, um Alles zu ſagen, was über ſeine uns gebliebene Hinterlaſſenſchaft zu ſagen iſt. Er mag mit ſeiner ernſten und ſtrengen Kunſt ziemlich einſam geſtanden haben; ob er Nacheiferer fand, ob keine? darüber fehlen alle Nachrichten und Kunſtproben. Wir kennen die Hände nicht, die den verbindenden Faden zwiſchen ihm und Samuel Scheidt weiter ſpannen. Im letzten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts treten die Koloriſten Ammerbach, Schmid, Paix u. A. mit korpulenten Tabulaturbüchern auf; die darin herrſchende dilettantiſche und handwerksmäßige Atmoſphäre erhellt ſich nur in Etwas bei dem, Scheidt unmittelbar vorausgehenden Woltz (1617). Der Halliſche Organiſt Scheidt, der dem kolorirenden Handwerk mit einem Schlage ein Ende machte,

Digitized by Google

holte nebſt verſchiedenen anderen norddeutſchen, namentlich Hamburger Organiſten ſeine Kunſt von Swelingk in Amſterdam; dieſer ſelbſt war ein Schüler A. Willaert's in Venedig (1554). Was in den Jahren 1512 bis 1570 in Süddeutſchland geſchehen, läßt ſich nur an den Früchten erkennen, die gleich nach dem Beſchluſſe dieſes Zeitraums zu Straßburg, Laugingen, Haylbronn ꝛc. zur Reife gediehen. Nach dieſen Werken, wo das zerſtreut anzutreffende Gediegene von den zudringlichen Schlingpflanzen der — vorgeſchriebenen oder freigegebenen — Koloratur faſt vollſtändig überwuchert wird, zu urtheilen, hatten die ſüddeutſchen Orgelſpieler den körnigen, durchdachten Satz Schlick's aufgegeben, und die eigene Thätigkeit auf das in der That handwerksmäßige Koloriren — denn ſie bewegen ſich dabei ſtets in demſelben Kreiſe — und auf das Verfolgen der durch jenes begünſtigten virtuoſen Richtung beſchränkt. Der Satz wird zu Gunſten der Koloratur auf das Grauenhafteſte vernachläſſigt, das von Schlick ſelbſtſtändig behandelte Pedal erfährt gar keine oder höchſtens nur eine beliebige und gelegentliche Verwendung; die Beziehungen auf das gottesdienſtliche Orgelſpiel ſind vollkommen in den Hintergrund verwieſen, trotz der Unzahl „gekolorirter“ geiſtlicher Geſänge. Erſt mit dem Schluſſe des ſechszehnten Jahrhunderts begegnet man wieder inſtrumentalen, im Satze zum Theil gehaltener behandelten Kompoſitionen für die Orgel: den aus Italien eingeführten ſogenannten franzöſiſchen Canzonen (oder „Fugen“) und Toccaten, beide jedoch, wenn auch mit größerer Gewandtheit gearbeitet, der von Schlick feſtgehaltenen direkten Beziehung auf das Kirchliche entbehrend. Glückliche Nachfolger fanden die Italiener unter den in Deutſchland lebenden Orgelſpielern in Simon Lohet, Steigleder und Luyton, in deren (allerdings wenig zahlreichen) Werken der Aufſchwung zu jenem höheren Standpunkte liegt, auf dem wir die Kunſt mit dem Auftreten Samuel Scheidt's zu Ende des erſten Viertels des ſiebenzehnten Jahrhunderts finden. Die Genannten gehören jedoch ſämmtlich einer zu ſpäten Zeit an, um den Einen oder den Andern, wenn auch nur annäherungsweiſe, als den Nachfolger Schlick's betrachten zu können. Vielleicht, daß einmal ein glücklicher Fund die Lücke ausfüllt, welche zwiſchen dem erſten deutſchen Orgelſpieler, der ſein Inſtrument in einer der gegenwärtigen Vollendung faſt gleichen Geſtalt kannte und demgemäß behandelte, und jenem um hundert Jahre jüngeren Künſtler, der es in ſeinen Tiefen und Höhen beherrſchte, wie Keiner vor und Wenige nach ihm, vor der Hand beſtehen bleibt.

Dispoſition

der umgebauten Orgel in der Großherzogl. Hofkirche in Weimar.

Vom Hof-Orgelbaumeiſter A. Förtſch in Blankenhain bei Weimar.

A. Hauptwerk:

1. Principal 8′ (alt),
2. Bordun 16′ (neu),
3. Gamba 8′ (neu),
4. Hohlflöte 8′,
5. Trompete 8′ (neu),
6. Hohlflöte 4′,
7. Octave 4′,
8. Hohlquinte $2\frac{2}{3}$′ (neu),
9. Octave 2′ (neu),
10. Mixtur 3fach, 2′.

Digitized by Google

B. Oberwerk:
1. Geigenprincipal 8′ (neu),
2. Lieblichgedackt 16′ (alt),
3. Salicional 8′ (neu),
4. Clarinette 8′ (neu),
5. Flauto amabile 8′ (neu),
6. Gemshorn 4′ (neu),
7. Flauto dolce 4′ (alt),
8. Flauto piccolo 2′ (neu),
9. Cornettino 3fach.

C. Schwellwerk:
1. Harmonika 8′ (neu),
2. Lieblichgedackt 8′,
3. Voix celeste 8′ (neu),
4. Vox angelica 4′ (neu),
5. Zartflöte 4′ (neu).

D. Pedal:
1. Principal 16′ (neu),
2. Violon 16′,
3. Poſaune 16′ (neu),
4. Subbaß 16′,
5. Octavenbaß 8′,
6. Violoncello 8′ (neu).

E. Nebenzüge:
1. Pedalkoppel,
2. Coppel zum 1. u. 2. Manual,
3. Schweller,
4. Collectivtritt zum Hauptwerk,
5. „ zum Oberwerk,
6. „ zum Pedal.
(Sämmtlich neu).

Das Ergebniß der Abnahme (Prof. Müller-Hartung und Hoforganiſt Gottſchalg) war ein ſehr befriedigendes. Die Orgel entfaltet für die wenig umfangreiche Kirche hinlängliche Kraft und ſpricht ſehr präcis an. Die aus der alten Schulze'ſchen Orgel herüber genommenen Stimmen wurden, ſo gut es eben möglich war, der neuen zarteren Intonation zugänglich gemacht, auch wurde die Orgel aus dem Chorton in die neue Normalſtimmung gebracht.

Der Schwerpunkt der Orgel liegt unſtreitig in den weichen Stimmen, welche dem genannten Meiſter vorzüglich ſchön gelungen ſind. Die Stimmen des 3. Manuals haben wir kaum ſchöner gehört. Beſonders gut gerathen ſind auch das Geigenprincipal, das Salicional, die Flauto amabile, die Gambe und die Clarinette 8′. Leider macht ſich das alte Cornett etwas zu breit für das zart gehaltene Manual. Poſaune 16′, Violon 8′ und 16′ loben ebenfalls ihren Meiſter. Die unſers Wiſſens in Thüringen zuerſt von Förtſch ausgeführten Kegelladen gereichen ihm zu hoher Ehre, wie er ſich überhaupt als fleißiger, denkender, ſolider und uneigennütziger (der Koſtenbetrag des ſehr ſchwierigen Umbaues belief ſich nur auf circa 2300 Thlr.) Künſtler bewieſen hat, der überall beſtens zu empfehlen iſt. Die ſchöne Weiherede hielt Herr Hofprediger Dr. Schweitzer; der Gemeinde vorgeführt wurde die Orgel durch den Referenten. Prof. Müller-Hartung führte gratis ein äußerſt beſuchtes Kirchenconcert auf, in welchem ſein berühmter Kirchenchor durch altklaſſiſche und neuere Werke vertreten war. Eine ſehr talentvolle Schülerin M.-H., Frl. Marie Stichling, entzückte durch ebenſo correcten als durchgeiſtigten Vortrag zweier kirchlichen Arien von Righini und Beethoven. Hofcantor Erfurth ſpielte ein Präludium von Töpfer, Stadtorganiſt Sulze Todt's Kaiſerhymne*) und Ref. die 6. Mendelsſohn'ſche Orgel-Sonate. — A. W. G.

Dispoſition der neuen Orgel in Kyritz
von Fr. Reubke & Sohn in Hausneindorf.

I. Hauptmanual: 1) Principal 16′, 2) Bordun 16′, 3) Principal 8′ 4) Viola di Gamba 8′, 5) Hohlflöte 8′, 6) Bordun 8′, 7) Trompete 8′ (aufſchlagend),

*) Merkwürdigerweiſe ſcheint dieſes effektvolle Stück in Preußen nur wenig Anklang zu finden! Erkläret mir Graf Orindur!? — Red.

Digitized by Google

8) Octave 4′, 9) Flute harmonique*) 4′, 10) Quinte $2\frac{2}{3}$′, 11) Octave 2′, 12) Mixtur 4fach, 13) Scharf, 14) Cornett.

II. Zweites Manual: 1) Geigenprincipal 8′, 2) Gedackt 16′, 3) Gedackt 8′, 4) Salicional 8′, 5) Flute harmonique 8′, 6) Octave 4′, 7) Gemshorn 4′, 8) Naſat $2\frac{2}{3}$′, 9) Waldflöte 2′, 10) Mixtur 3fach, 11) Clarinette 8′ (einſchlagend).

III. Drittes Manual (Unterclavier): 1) Lieblichgedackt 16′, 2) Harmonika 8′, 3) Lieblichgedackt 8′, 4) Voix celeste 8′, 5) Fugura 4′, 6) Zartflöte 4′, 7) Oboe 8′, (einſchlagend).

IV. Pedal: 1) Principal 16′, 2) Subbaß 16′, 3) Violon 16′, 4) Poſaune 16′, 5) Quintbaß $10\frac{2}{3}$′, 6) Principalbaß 8′, 7) Violoncello 8′. 8) Gedacktbaß 8′, 9) Trompete 8′.

V. Nebenzüge: 2 Manual- und ein Pedalcoppel, Calcantenglocke, 5 Collectiv-(Forte-)züge zu den Manualen, dem Pedale und vollem Werke. —

Dispoſition und Koſtenanſchlag der neuen Orgel für die Kirche in Neunhofen b. Neuſtadt a. O.†)

von Schulze's Söhnen in Paulinzella.

Nr.	Verzeichniß der Stimmen.	Zahl der Pfeifen. Holz	Zahl der Pfeifen. Metall	Preis Thlr.
	Hauptwerk c-$\overline{\overline{\overline{f}}}$			
1	Prinzipal 8′	12	42	80
2	Bordun 16′	36	18	40
3	Gambe 8′	12	42	70
4	Hohlflöte 8′	54	—	30
5	Octave 4,	—	54	60
6	Mixtur 3fach (Quinte $2\frac{2}{3}$′, Octave 2′) 2 beſondere Regiſterzüge.	—	162	60
	Oberwerk c-$\overline{\overline{\overline{f}}}$			
7	Salicional 8′	12	42	70
8	Lieblich Gedackt 8′	24	30	30
9	Dolce 8′ (tiefe Octave zu 8′ überführt)	—	42	50
10	Violine 4′	—	54	50
11	Gedacktflöte 4′	12	42	30
	Pedal c-$\overline{d}$			
12	Subbass 16′	27	—	50
13	Octavbass 8′	27	—	40
14	Gedacktbass 8′	27	—	20
	Unter Metall iſt hier überall 10löthiges Zinn verſtanden.			
	Summa	243	528	680

†) Mit gütiger Erlaubniß des H. Cantor Waltershöfer in Neunhofen.

*) Wäre es nicht an der Zeit, daß deutſche Orgelbauer auch durchweg deutſche Regiſternamen gebrauchten? Red.

Digitized by Google

Nebenzüge.	Transp. Thlr. 680
Manual-Coppel	10
Pedal-Coppel	20
Calcantenglocke	2
Summa	712

Uebrige Orgeltheile.	Material und Ausführung.	Preis Thlr.
Orgelgehäuſe geſchmackvoll vergoldet!	ein angemeſſenes, aus weichem Holze mit Zinkweiß-Anſtrich und ſtummſtehenden Proſpectpfeifen aus 14 löthigem engliſchen Zinne....	250
Windladen	nach verbeſſerter Conſtruction der ſogenannten Schleifenladen aus beſtem ſplintfreiem Kiefer- und Eichenholze gemacht; die Ventile werden dreifach beledert und erhalten Meſſingfedern; die Pulpetendräthe aus Neuſilber gehen durch Meſſingplättchen	180
Bälge	Ein Windmagazin mit Doppelfalten und mit zwei Schöpfbälgen, dauerhaft verflezt und doppelt beledert, für Fuß-Druck-Bewegung eingerichtet	80
Lager für	Windladen und Bälge	20
Wind-Einführung	mit nöthigen Ausgleichungsbälgen	20
Claviaturen	Die Untertaſten der Manuale werden mit Knochenplättchen, die Obertaſten mit Ebenholz belegt; das Pedal erhält Eichenholz-Taſten..	30
	Summa	1292

Uebrige Orgeltheile und Nebenkoſten.	Material und Ausführung.	Preis Thlr.
	Transp.	1292
Tractur	wird durchaus mit Meſſingdrath angehängt und mit Tuch gefüttert, überhaupt zu einer leichten, gleichmäßigen und geräuſchloſen Spielart hergerichtet	150
Regiſterzüge	werden zu leichter und bequemer Handhabung eingerichtet und erhalten Knöpfe aus Eichenholz mit Porzellan-Schildchen	38
Pult, Sitzbank,	Verſchluß der Claviere u. ſ. w.	10
Gänge und	Treppen im Innern der Orgel, Verſchlag um die Bälge	20
Transportkoſten	der Orgel franco Neunhofen	25
Aufſtellung	der Orgel in der Kirche daſelbſt, Intonation und Stimmung derſelben, letztere im Kammerton ausgeführt	165
	Summa Thlr.	1700.

Paulinzelle, 22. Febr. 1873.
Joh. Fr. Schulze & Söhne, Orgelbauer.

Digitized by Google

Unſere Umgegend hat manche gute und manche vortreffliche Orgel aufzuweiſen, neuere Werke von Poppe in Roda; Föriſch in Blankenhain; Witzmann iu Rudeſtedt; Schmidt in Gaberndorf; Dornheim, Schulze in Paulinzelle. Zu dieſen iſt nun eine neue gekommen und am 20. Sept. in der altehrwürdigen, eben erſt im Innern neu geſchmückten Kirche eingeweiht worden. Dieſer Tag war für die Gemeinde und deren Organiſten ein um ſo ſchönerer Feſttag, da er einem vierzehnjährigen Harren und Streben — ſo lange war in der Gemeinde für den Orgelbau geſammelt worden — in einem durch und durch gelungenen Werke die Krone aufſetzte. Die bereits vor zwei Jahren für die Stadtkirche zu Ranis von den Herren Brüdern Schulze gelieferte Orgel, deren Bekanntſchaft von den Leitern dieſer Orgel gemacht wurde, gab die kräftigſte Veranlaſſung, mit der genannten Muſter-Firma in Verbindung zu treten.

Die Diſpoſition der Neunhöfer Orgel iſt — bis auf die beiden Zungenſtimmen, welche hier entbehrlich erſchienen, und auf die Mixtur, welche hier als dreifach hinreichend war, — die der Orgel in Ranis, auf welche, um unſerer verehrl. Redaction Raum zu erſparen, zurückgewieſen werden kann (v. Urania Nr. 7, Beilage).

Mit wahrer Herzensfreude konnte Schreiber dieſes an die ihm übertragene Reviſion gehen, da er auch bei mehreren Beſuchen während der Aufſtellung die Vortrefflichkeit des Materials ſowie der Anlage und der Arbeit bis in die kleinſten Theile kennen gelernt hatte, ihm auch klar geworden war, daß dem die Aufſtellung leitenden Meiſter ſeine ſtille Beſcheidenheit bei den beredten Zeugnißen des Werkes leicht werden mußte. Im Gutachten konnte als Ergebniß der Unterſuchung ausgeſprochen werden, daß nicht nur dem betreffenden Contrakte ſondern auch von der Orgelbaukunſt gewonnen Höhe in dieſem prächtigen Werke — prächtig in den einzelnen Stimmen ſowie in deren Verbindungen bis zum vollen Werke — vollſtändig genügt worden iſt.

Möge den würdigen Söhnen des würdigen „Alten Schulze", des erſten Baumeiſters mit Töpfers Zirkel und Zollſtab, noch ein weites und reiches Arbeitsfeld beſchieden ſein und vielen Gemeinden und deren Pfarrherren und Organiſten ein ſolches Kirchenkleinod wie deren zu Neunhofen!

Neuſtadt a. Orla, im Nov. 1874. H. Riedel.

Beſprechungen.

Broſig, Moritz: Handbuch für den Unterricht in der Harmonielehre zunächſt für Muſikinſtitute, Lehrer-Seminare, nnd Präperandenſchulen. Leipzig, Leuckart (Conſt. Sander) Preis 1 Thlr.

Das Eigenthümliche dieſer neuen Harmonielehre beſteht darin, daß die hier angewandte Methode dem Schüler den harmoniſchen Stoff zunächſt nicht an der Harmoniſirung gegebener Tonreihen oder einfachen Melodien zu üben giebt, ſondern ihn anleitet die Accorde von den einfachſten Combinationen ausgehend, nach und nach zu kleinen Sätzen zuſammen zuſtellen, bis ſchließlich ſechzehntaktige Perioden entſtehen. Sobald der Schüler mit den Hauptdreiklängen und deren Verbindung bekannt gemacht worden iſt, werden dieſelben zur Schlußformel zuſammengeſtellt. Um dieſe Schlußformel mannigfaltiger zu geſtalten, werden auch einige Nebendreiklänge in Anwendung gebracht. Hieran ſchließen ſich die Umkehrungen der Dreiklänge, welche aber, ſowie der Haupt-Septimenaccord, zunächſt Verwendung bei der Schlußformel finden, welcher ſpäter der gewöhnliche Trugſchluß vorangeſtellt

Digitized by Google

wird, wodurch drei- und ſpäter durch die Umkehrungen des (Haupt-Septimenaccords) vier- bis acht- taktige Sätzchen entſtehen. Die Neben-Septimenaccorde, welche bei der Schlußformel nicht angewendet werden konnten, werden in ſequenzartigen Verbindungen geübt, woran ſich die Beſprechungen der Wechſel-Dominantharmonien und des Querſtandes ſchließt. Die Modulationen geben zu zweitheiligen, ſechzehn-taktigen Sätzen Veranlaſſung. Was weiter über dieſe Ziele liegt, muß in andern Schriften erörtert werden.

Für Orgel.

Geſammt-Ausgabe der Tonſtücke für die Orgel von **Joh. Ludwig Krebs** 1. Abtheilg. Größere Präludien und Fugen, Fantaſien, Toccaten. Heft 1—7 à 10 Sgr. 2. Abtheilg. Trio's, Heft 1—4 à 10 Sgr. 3. Abthlg. Kürzere Choralvorſpiele, Uebungsſtücke, Fughetten, Choräle, nach Originalhandſchriften und Copien geſammelt und herausgegeben von Carl Geißler, fortgeſetzt von A. G. Ritter, Magdeburg, Heinrichshofen.

J. E. Krebs war bekanntlich der begabteſte unter den ſämmtlichen Schülern des großen Bach. Seine außerordentlich zahlreichen Werke ſind leider in alle Welt zerſtreut worden. Um ſo verdienſtlicher iſt daher die allerdings etwas langſam vorſchreitende Geſammtausgabe. Iſt auch nicht Alles von gleichem Werthe, ſo reicht doch gar manches an die Meiſterleiſtungen S. Bachs ziemlich heran und verdient eingehende Berückſichtigung. Es iſt ſchade, daß die ſchwierigeren Werke nicht auf drei Syſteme geſetzt wurden. Zu den beſten Sätzen gehören in der erſten Abtheilung, Nr. 3. Präludium und Fuge, an eine ähnliche Arbeit Seb. Bach's im 3. Bande der Peters'ſchen Ausgabe erinnernd, Nr. 4. Doppelfuge in F-moll, Nr. 6. Präludium und Fuge in Fis-dur, Nr. 9. Präludium und Fuge in C-moll, ein vortreffliches Stück, Nr. 16. Fuge in F-dur, ein glänzendes Werk, Nr. 19. die berühmte G-dur Fuge mit impoſanter Einleitungsfantaſie. Von den Trios ſind beſonders ſchön: Nr. 14. (ziemlich ſchwierig), 20, 21, 16, (für den Conzertgebrauch), Nr. 9. (ſehr anmuthig, im freiern Styl). Von den Präludien ſind beſonders hervorzuheben: Nr. 13. (zu „Ach Gott erhör mein Seufzen"), das S. Bach geſchrieben haben könnte, Nr. 24. „Impromtu" (sic.), Nr. 15. zu „Herr Gott dich loben alle wir" ꝛc.

C. Kuntze. Die Orgel und ihr Bau. Herausgegeben als 3., gänzlich umgearbeitete Auflage von J. J. Seidels gleichnamigen Werke. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Leuckart (L. Sander). 3 Mark, 179. Seiten.

Dieſes ſchön ausgeſtattete, vollkommen auf der Höhe der Zeit ſtehende treffliche Werkchen, welches die Auszeichnung hatte von dem preuß. Cultusminiſterium und von dem bayeriſchen Miniſterium des Innern amtlich empfohlen zu werden, verbreitet ſich in ſachgemäßer Weiſe über folgende Gegenſtände: das Aeußere und Innere der Orgel, Bälge, Kanäle, Windladen und Windkaſten, Herſtellung der Windlade, Kegelladen, Traktur, pneumatiſche Maſchine (mit Abbildungen), Regiſtratur, das Pfeifwerk, Orgelſtimmen (ſehr ausführlich und gründlich), Orgeldispoſitionen, Regiſtriren, Erhaltung der Orgel, Mängel, welche in der Mechanik und dem Pfeifwerk vorkommen können, Unterrichtsmittel, Prüfung der Orgel, Anſchläge ꝛc. —

H. Lohmeyer. Evangeliſches Choralbuch für Kirche und Haus. 371 Choräle ſowohl in ihren urſprünglichen Tönen und Rhythmen, als auch in neuerer Form. Nebſt einer Zugabe für die Liturgie. 3. Aufl. Bielefeld und Leipzig. Velhagen und Klaſing.

Eins der beſtausgeſtattetſten reichhaltigſten Choralbücher, es ſind bei der Auswahl folgende Geſangbücher zu Grunde gelegt worden: Das Minden-Gravensberger, das Bergiſch-Märkiſche, das der Synode Tecklenburg, das deutſche evangel. Geſangbuch in 150 Kernliedern, das allgemein deutſch-lutheriſche Kirchengeſangbuch v. Sarnighauſen — 126 Melodieen ſind in doppelter oder dreifacher Form unter einer Nummer ſtehend, ſo daß ſich die Zahl der einzelnen Choräle auf circa 500 beläuft, und künſtleriſch werthvollſten (die alte rhythmiſche ſteht neben der neuern Choralform)! Die Brauchbarkeit dieſes Prachtwerkes wird noch erhöht durch Beifügung einer Textſtrophe und der Entſtehungszeit ſämmtlicher Choralweiſen. Sehr reichhaltig ſind auch die in der Zugabe enthaltenen altclaſſiſchen liturgiſchen Chöre.

Digitized by Google

Fr. Zimmer, Kleine Muſiklehre. Enthaltend das Wiſſenswürdigſte für jeden Muſiktreibenden inſonderheit ein Memorirbuch für Seminarpräparanden und Seminariſten. 1—3 Hefte. Stendel, Schindler.

Die mir zur Durchſicht und Beurtheilung vorliegende kleine Muſiklehre von K. M. und Jul. Zimmer in Oſterburg hat den Zweck, die im Volksſchullehrer-Seminare geforderte muſikaliſche Bildung unter den für Muſik ungünſtigen Verhältniſſen zu ermöglichen und den außerordentlich knapp bemeſſenen Muſikunterricht zu unterſtützen. Sie wird dieſe Aufgabe zu erfüllen im Stande ſein, da ſie, aus einer 20jährigen Seminarpraxis hervorgegangen, in gedrängter Kürze alles das enthält, was einem Lehrer, Organiſten und Kantor auf dieſem Gebiete zu wiſſen nöthig iſt, wenn derſelbe nicht als Componiſt aufzutreten gedenkt. Bis jetzt fehlt es an einem Buche für die Hand des Seminariſten, in welchem das für den Seminar-Muſikunterricht nöthige überſichtlich zuſammengeſtellt worden. Die meiſten, dieſen Stoff behandelnden Werke bieten zu viel oder geben das Gebotene in einer für den Seminariſten unverdaulichen Form. Das vorliegende Buch iſt von dieſen Fehlern frei.

Es wäre ja wünſchenswerth, daß die Seminariſten, wenigſtens die Fähigern unter ihnen, durch das Studium des Contrapunktes zu tieferen Verſtändniß der Muſik geführt würden, dies würde der Verflachung der Muſik im Allgemeinen weſentlich Einhalt thun. Da es aber im Seminar an der dazu nöthigen Zeit mangelt, muß dies leider ein frommer Wunſch bleiben. Ich finde es gerechtfertigt, daß über dieſe Materie im vorliegenden Werke nichts geſagt iſt. Der contrapunktiſche gebildete Seminar-Muſiklehrer wird es auch ohnedies nicht unterlaſſen, wenigſtens die Schlußbildungen auf contrapunktiſchen Grunde, ſo weit dies möglich, zu erklären.

Das aus 3 Heften beſtehende Werk bietet das im Seminare zu beſtehende Material überſichtlich geordnet in klarer, verſtändlicher Sprache und wird dem Seminariſten ein willkommnes Buch zur Wiederholung und Selbſtbelehrung und dem Lehrer ein guter Leitfaden für den Unterricht ſein. Es iſt überhaupt allen Denen zu empfehlen, welche in der Muſik, beſonders in der Kirchenmuſik, in theoretiſcher und geſchichtlicher Beziehung Belehrung wünſchen.

Ich wünſche dem mit vielen Fleiße, muſikaliſchen Verſtändniß und praktiſchen Sinne gearbeiteten Werke, das zur Muſikbildung der Lehrer weſentlich beizutragen im Stande iſt, die weiteſte Verbreitung, die es wohl verdient.

Berlin, den 26. Februar 1875. **Otto Dienel,**
Organiſt an St. Marien.

Riſt, W. Fr. Acht Choralvorſpiele zu vier Chorälen des badiſchen Choralbuch. Stuttgart. Verlag von Theodor Stürmer. Preis 1½ Mark.

Der Componiſt giebt zu jedem der Choräle (Jehova, deinen Namen — Sieh' hier bin ich, Ehrenkönig. — Herr Jeſu Chriſt dich zu uns wend'. — Liebſter Jeſu wir ſind hier), zwei thematiſch gehaltene, dem Character der Melodie entſprechende Vorſpiele, die leicht ausführbar und bei entſprechender Regiſtrirung ſehr wirkſam ſind. — Möge dem Werke*), beſonders in der prot. Kirche Badens, die rechte Würdigung zu Theil werden, damit Herr Riſt recht bald zur Fortſetzung deſſelben veranlaßt wird. H. L.

Aufführungen.

Aufführung des Sängerkranz am 2. März 1875, in den Räumen der Großherzoglichen Orcheſterſchule zu Weimar.

1) a. Im Wald, im Wald iſt's friſch und grün. b. O danke nicht für dieſe Lieder, v. R. Franz. 2) Sonate, C-dur, op. 53. von Beethoven. 3) Liebesjahreszeiten, Sologeſang von Müller-Hartung. 4) a. Aus meinen großen Schmerzen. b. Blümlein im Garten, v. R Franz. 4) Blumenſtück für Pianoforte v. R. Schumann. 6) a. Die Lotosblume. b. Wanderlied, v. R. Schumannn. 7) Scherzo, B-moll v. Chopin. 8) a. Wenn der Frühling auf die Berge ſteigt. b. Nun die Schatten dunkeln, v. R. Franz.

*) Die folgenden Hefte ſollen Vorſpiele zu den weiteren Chorälen des Badiſchen Choralbuchs enthalten.

Digitized by Google

Die Franz'ſchen Lieder waren ſämmtlich vom Prof. Müller-Hartung ſehr geſchickt arrangirt. Die Clavierſoli führte Bürgerſchullehrer Adolf Werner von hier mit großer Bravour aus. Das feinſinnige Manuſcriptlied M.-H. wurde von Herrn Gymnaſiallehrer Thiene ſehr ſchön geſungen.

Gera, den 20. September 1874: Orgel-Concert in der St. Salvatorkirche.

Programm. 1. Präludium und Fuge A-moll für Orgel von J. Seb. Bach. (1685—1750.) 2. Andante für Violine und Orgel von J. S. Bach. 3. Geiſtliches Lied für Sopran von J. W. Frank. (Geboren 1641.) 4. Adagio für Violine, Violoncello und Orgel von L. van Beethoven. 5. Arie für Baß aus dem Oratorium: „Paulus" von F. Mendelsſohn-Bartholdy. 6. Sonate G-moll für Orgel von G. Merkel (Hoforganiſt in Dresden). 7. Die heilige Nacht. Terzett für drei Frauenſtimmen mit Begleitung von Violine und Orgel von E. Laſſen. (Hofcapellmeiſter in Weimar. 8. Conſolation für Violoncello und Orgel von F. Liſzt. 9. Hymne für Baß von G. Merkel.

— Das Orgelconcert des Herrn Prüfer — vergangenen Sonntag; die Redaktion d. Bl. war leider verhindert, demſelben beizuwohnen und muß ſich darum auf dieſen ihr etwas verſpätet zugegangenen Bericht verlaſſen — war äußerſt ſchwach beſucht, kaum 130 Perſonen hatten ſich in der Kirche eingefunden, denen allerdings ein reicher Genuß geboten wurde. Prüfer iſt ein Meiſter auf ſeinem Inſtrumente, für welchen techniſche Schwierigkeiten nicht exiſtiren. „Die contrapunktiſchen Motive, ſchreibt man uns, in ihren Verſchlingungen oder Imitationen zu verfolgen, war durch die meiſterhafte Regiſtrirung des Inſtrumentes den Zuhörern möglich und war deshalb für die Zuhörer ein doppelter Genuß. Ganz beſonders glänzend entwickelte ſich ſeine Meiſterſchaft in der Wiedergabe der Merkelſchen G-moll-Sonate. Gleichfalls künſtleriſch war die Begleitung der Orgel zu den Geſangspiècen, eine Klippe für manchen der größten Orgelvirtuoſen. Die Wiedergabe des geiſtlichen Liedes von J. W. Frank (geb. 1641) durch Frl. Poppe brachte den ganzen Schmelz der reinen, klangvollen Stimme der genannten Dame zur vollen Geltung. Wir wiſſen wahrhaftig nicht, was wir bei Reproduction dieſes Liedes mehr hervor heben ſollen, die Glockenreinheit des Vortrags und der Stimme oder die tiefe Auffaſſung und characteriſtiſche Wiedergabe der innigen Bitte: „Komm Gnadenthau ꝛc." — Die prächtige Compoſition von E. Laſſen: „Die heilige Nacht" für 3 Frauenſtimmen wirkte durch einige darin enthaltene „Drücker" ganz beſonders, obwohl die Pièce an muſikaliſchem Gehalte hinter dem Frank'ſchen Liede zurückſteht. Der im Concert mitwirkende Cantor Finſterbuſch aus Glauchau beſitzt eine umfangreiche Stimme von ſeltener Kraft. Sein Vortrag der Arie aus Paulus ließ zugleich den wohlgeſchulten Sänger erkennen.

Stuttgart. Aufführung des Vereins für klaſſiſche Kirchenmuſik unter gütiger Mitwirkung von Frau Marlow, Fräulein Marſchalk und den Herren Fr. Fink, R. Seyerlen und A. Glaus. Montag den 21. December 1874, Nachmittags 4 Uhr, in der Stiftskirche.

Erſte Abtheilung. 1. Präludium (Es-dur) für die Orgel, von Joh. Sebaſt. Bach (geb. 1685 zu Eiſenach, geſt. 1750 zu Leipzig). 2. Anthem (für das Findlings-Hospital in London componirt im Jahr 1749) von Georg Friedrich Haendel (geb. 1685 zu Halle a. S., geſt. 1759 zu London).

Zweite Abtheilung, 3. Sonate (Op. 65, Nr. 1, F-moll) für die Orgel componirt im Jahr 1844 von Felix Mendelsſohn-Bartholdy (geb. 1808 zu Hamburg, geſt. 1847 zu Leipzig).

Allegro moderato e sorioso (mit Einflechtung der Choralmelodie „Was mein Gott will, das g'ſcheh' allzeit" vom Jahr 1530—1540). 4. Geiſtliches Lied nach dem 145ſten Pſalm, für eine Singſtimme mit Orgelbegleitung (aus op. 39) von Bernhard Molique (geb. 1803 zu Nürnberg, geſt. 1869 zu Cannſtatt). 5. Pater noster (Op. 61, Nr. 1,) für zwei Chöre (kleineren und größeren Chor) von Ferdinand Hiller (geb. 1811 zu Frankfurt a. M., lebt in Köln als Kapellmeiſter und Director des Conſervatoriums). 6. Gebet für zwei Sopranſtimmen und Frauenchor mit Orgelbegleitung von Ernſt Friedrich Richter (geb. 1808 zu Großſchönau bei Zittau, lebt in Leipzig als Profeſſor der Muſik und Cantor an der Thomaskirche). In deine Hände, o Herr, befehl' ich meinen Geiſt; du haſt mich erlöſet, du treuer Gott! 7. Concertſatz (Es-moll) für die Orgel, von Ludwig Thiele (geb. 1816 zu Harzgerode in Anhalt-Bernburg, geſt. 1848 als Organiſt in

Digitized by Google

Berlin). 8. Bitten. Geiſtliches Lied für eine Singſtimme mit Orgelbegleitung von Theodor Kirchner (geb. 1824 zu Neunkirchen bei Chemnitz, lebt in Würzburg als Director des K. Muſikinſtituts). 9. Zwei Motetten für vierſtimmigen Chor, von Immanuel Faißt.

Leipzig. Nicolaikirche. Sonntag, den 31. Januar 1875, (hundertſte Aufführung des Riedel'ſchen Vereins) Nachmittags 5 Uhr.

1. Girolamo Frescobaldi, Passacaglia für Orgel. 2. a) Felice Anerio, Christus factus est. Motette für 4-ſtimmigen Chor. 2. b) Lodovico da Vittoria, Jesu dulcis memoria. Motette für 4-ſtimmigen Chor. 3. Francesco Durante, Ingemisco tanquam reus. Arie für Alt-Solo aus einem Requiem. 4. Johannes Eccard, zwei Choräle für 5-ſtimmigen Chor. a) In dulci jubilo. b) Von Gott will ich nicht laſſen. 5. Seb. Bach, Sonate Nr. 1, (Es-dur) für Orgel. Allegro moderata. Adagio. Allegro. 6. a) Sebaſtian Bach, Dialog und Schluß-Choral aus der Cantate „O Ewigkeit, du Donnerwort". (Nr. 60. der Ausgabe der deutſchen Bach-Geſellſchaft). 6. b) Seb. Bach, Cantate: „Nun iſt das Heil". (Nr. 50 der Ausgabe der deutſchen Bach-Geſellſchaft). 7. Seb. Bach, „Air" aus der D-dur-Orcheſter-Suite, für Violine-Solo und Orgel. 8. Zwei bergiſche Weihnachts-Legenden, für Chor geſetzt von C. R. a) Maria im Walde. b) Chriſtkindleins Bergfahrt. 9. Peter Cornelius, zwei Geſänge für Alt-Solo aus op. 2, „Vater unſer", neun geiſtliche Lieder für eine Singſtimme mit Begleitung. a) Erlöſe uns vom Uebel. b) Zu uns komme Dein Reich. 10. Ernſt Friedrich Richter, Miſſa für Chor und Soloſtimmen a capella (op. 44.) —

Leipzig. Thomaskirche: Kiel's Chriſtus; am 26. Febr. durch C. Riedel.

Im Saale der Erholung zu Eiſenach. Sonnabend, den 6. März, Abends 7½ Uhr Sinfonie-Concert des Muſikvereins.

Programm. I. Abtheilung. 1. Ouverture zur „Euryanthe" von Weber. 2. Romanze aus „Mignon" v. Thomas. 3. Concert für zwei Claviere. Andante und Allegro Cadenz von Moſcheles v. Mozart. 4. Lieder von G. Hoffmann: a) Es glänzte golden die Sonne. b) Wenn der Frühling auf die Berge ſteigt. 5. Wallenſtein's Lager. Dritter Satz aus dem ſinfoniſchen Tongemälde Wallenſtein v. Rheinberger. 6. Lieder: a) Vorſatz v. Laſſen. b) Frühling und Liebe von Sieber.

II. Abtheilung. 7. Sinfonie Nr. 2. D-dur v. Beethoven. a) Adagio molto e Allegro brio. b) Larghetto. c) Allegro. d) Allegro molto. (Nr. 2, 4 u. 6 geſungen von Frl. Kirchner, Großherzogl. Hofopernſängerin aus Weimar. Nr. 3 geſpielt von Herrn und Frau Profeſſor Thureau. —

Magdeburg. Kirchen-Concert des Palme'ſchen Kirchen-Geſang-Vereins in der St. Ulrichs-Kirche am Sonntag, den 7. März 1875, Abends 5½ Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Magdeburger Liedertafel und des Mühling'ſchen Liederkranzes unter Direction des Herrn Muſikdirector J. Mühling, ſowie des Magdeburger Poſaunen-Quartetts.

Compoſitionen der jetzigen Componiſten Magdeburg's.

1. Kyrie f. fünfſtimmigen gemiſchten Chor v. C. F. Ehrlich. 2. Arie für Mezzoſopran mit Orgel v. F. Hinrichs. (Orgel: R. Palme.) 3. Aus: „Der 51. Pſalm" f. gemiſchten Chor v. G. Rebling. (Op. 16.) Nr. 1. Bußfertiges Gebet um Vergebung der Sünde. Nr. 2. Gebet um Erneuerung des heiligen Geiſtes. 4. Choralvorſpiel für Orgel zu „Sieh', hier bin ich Ehrenkönig" von R. Palme. (Op. 25 Nr. 1.) 5. Arie f. Tenor m. Orgel aus dem 98. Pſalm v. H. Finzenhagen. (Orgel: Herr Finzenhagen.) 6. Motette f. gemiſchten Chor v. R. Palme. (Op. 22 Nr. 1.) 7. Sonate Nr. 1 in D-moll f. Orgel v. A. G. Ritter. (Op. 11.) (R. Palme.) 8. Motette f. gemiſchten Chor v. A. G. Ritter. (Op. 30 Nr. 3.) 9. Fantaſie über den Choral „Ein' feſte Burg" für Orgel mit Poſaunen von Jul. Mühling. (Orgel: R. Palme.) 10. Nachtgeſang für Männerchor von F. X. Chwatal. 11. Motette für vierſtimmigen Männerchor mit Poſaunen von Jul. Mühling. (Op. 13.) —

Sonntag, den 31. Januar 1875, Abends 7 Uhr: Concert zum Beſten des Peſtalozzivereines im Saale des Schützenhauſes zu Kindelbrück unter Leitung des Organiſten Meuſelbach.

Programm. Erſter Theil. 1. J. L. Duſſek, La consolation. (Der Troſt). Für. Clavier. 2. Franz Schubert. Das Weinen. Lied für Tenor mit Clavier-

Digitized by Google

begleitung. 3. Franz Schubert. Ständchen: Leiſe flehen ꝛc. Lied für Tenor mit Clavierbegleitung. Franz Schubert. Der Jüngling auf dem Hügel. Lied für Tenor mit Clavierbegleitung. 5. W. Greef. Verlaß mich nicht! Männer-Quintett. 6. Flotow. Italia, mein Vaterland ꝛc. Liedſatz für Flöte, 2 Geigen und Clavier eingerichtet von Meuſelbach.

Zweiter Theil. 1. C. M. v. Weber. Polacca brillante in E-dur, Op. 72. für Clavier. 2. W. A. Mozart. Wenn der Freude Thränen fließen ꝛc. Arie für Tenor mit Clavierbegleitung. 3. W. A. Mozart. Vivat Bachus! Duett für Tenor und Baß mit Clavierbegleitung. 4. W. A. Mozart. Ein Mädchen oder Weibchen wünſcht Papageno ſich. Arie für Baß mit Clavierbegleitung. 5. G. A. Meuſelbach. Guter Rath. Männerquartett. 6. Arban. Don Pasquale, Salonſtück für Cornetto piccolo und Clavier.

Stuttgart. Aufführung des Vereins für klaſſiſche Kirchenmuſik unter gütiger Mitwirkung von Frau Marlow, Fräulein Marſchalk, Herrn Alb. Jäger und Herrn Seyerlen (Orgel). Mittwoch den 17. Februar 1875, Abends 6 Uhr, in der Stiftskirche.

Erſte Abtheilung. 1. Toccate und Ricercar (Fuge) für die Orgel, (herausgegeben im Jahre 1635) von Girolamo Frescobaldi (geb. 1588 zu Ferrara, weltberühmter Organiſt, an der Peterskirche in Rom, ſtarb daſelbſt nach 1650). 2. Jephtha. Oratorium (componirt vor 1649) von Giacomo Cariſſimi (geb. um 1604 zu Marino bei Rom, Kirchenkapellmeiſter in Rom, ſtarb daſelbſt 1674).

Zweite Abtheilung. 1. Fuge über B-A-C-H (Op. 60, Nr. 1.) für die Orgel, von Robert Schumann (geb. 1810 in Zwickau, geſt. 1856 zu Endenich bei Bonn). 2. Arioſo für Tenor (componirt im Jahre 1835, urſprünglich zu dem Oratorium „Paulus") von Felix Mendelsſohn-Bartholdy. 3. Pater noster (Op. 61. Nr. 1) für zwei Chöre (kleineren und größeren Chor) von Dr. Ferdinand Hiller (geb. 1811 zu Frankfurt a. M., Kapellmeiſter und Director des Conſervatoriums in Köln). 4. Gebet für zwei Sopranſtimmen und Frauenchor mit Orgelbegleitung, von Ernſt Friedrich Richter (geb. 1808 zu Großſchönau bei Zittau, Profeſſor der Muſik und Cantor an der Thomaskirche in Leipzig). 5. Graduale für vierſtimmigen Chor von Ludwig Stark (geb. 1831 in München, Dr. und Profeſſor der Muſik in Stuttgart). 6. Hymnen (Op. 54, Nr. 2. 3) für Mezzoſopran mit Orgelbegleitung, von Joſeph Rheinberger (geb. 1839 zu Vaduz im Fürſtenthum Lichtenſtein, Profeſſor der Muſik und Director des Oratorienvereins in München). 7. Zwei Motetten für vierſtimmigen Chor, von Immanuel Faißt (geb. 1823 in Eßlingen).

Vermiſchtes.

Ein junger Lehrer, der ſeine Staatsprüfung abſolvirte, brachte folgendes Zeugniß von ſeinem Herrn Localſchulinſpector: „Es wird hierdurch beſcheinigt, daß der Lehrer J. F. in B. ſich bisher dort ſtets gut geführt hat." Der bei der Prüfung betheiligte Muſiklehrer hatte zum großen Ergötzen der Prüfungscommiſſion unterſothanes Teſtimonium notirt: „Soll nicht der hochehrwürdigen Lokalinſpection aufgegeben werden anher zu berichten, mit wem ſich beſagter Lehrer gut geführt hat?—

Ueber eines der reichhaltigſten Organiſtenrepertoire verfügt wohl unſtreitig der Muſikdirector Pfretſchner in Dresden. Er ſpielte, wie das muſ. Wochenblatt von E. W. Fritſch berichtet, ſeit 1864 (ſeiner Anſtellung an der Kreuzkirche) öffentlich nicht weniger denn 270 Compoſitionen — die bedeutendſten zu verſchiedenen Malen — von folgenden Componiſten: Albrechtsberger, S. Bach (66 Arbeiten), Ph. E. Bach, Ernſt Bach, Chr. Bach, Friedemann und Heinrich Bach, Böhner, Becker, Beethoven, Th. Berthold, Battiferri, Brauer, Dobenecker, D. H. Engel, van Eyken, Eberlin, Faißt, M. G. Fiſcher, Chr. Fink, Frescobaldi, Froberger, Granzin, Gade, Händel, Heſſe, Herzog, A. Henſelt, Höpner, E. Köhler, Caſpar v. Kerl, Kühmſtedt, H. Kretſchmar, Kuhlau, L. Krebs, F. Lachner, O. Lorenz, F. W. Markull, F. Mendelsſohn, Marpurg, G. Merkel, Mozart, A. E. Müller, G. Martini, G. Muffat, D. T. Nicolai, F. Neumann, J. Pachelbel, Pitſch, Piutti, Pfretſchner, E. F. Richter, Rinck, J. E. Rembt, A. A. Ritter, H. Riedel, C. Reinecke, H. Schellenberg, R. Schumann, R. Schaab, W. Stade, Siebert, J. Schneider, Scheibner, W. Schütze, Schwenke, Schurig, Töpfer, Weinlig, J. G. Walter, Wesley.

Digitized by Google

Die neue Orgel zu Grebenau im Großh. Heſſen,
Herrn Adam Eifert zu Stadtilm in Thüringen.

Der Unterzeichnete hat genannte Orgel, von der betr. Kirchenbehörde dazu aufgefordert, am 31. October d. J. revidirt und dabei ein Werk gefunden, daß in jeder Beziehung als ein wohlgelungenes bezeichnet werden muß.

Die Disposition iſt folgende: A. Hauptwerk: 1. Prinzipal 8′, Zinn (tiefe Octave Holz offen). 2. Bordun 16′ Holz. 3. Gambe 8′ Zinn (tiefe Oktave Holz offen). 4. Hohlflöte 8′ Holz. 5. Octave 4′ Zinn. 6. Octave 2′ Zinn. 7. Quintflöte 3′ Holz. 8. Mixtur 2′ 4fach Zinn.

B. Oberwerk: 9. Salicional 8′ Zinn (tiefe Octave, Holz). 16. Flauto Angelica 8′ Holz. 11. Lieblich-Gedackt 8′ Holz (tiefe Octave wegen Raummangel mit 9 verbunden). 12. Flauto dolce 4′ Holz.

C. Pedal: 13. Violonbaß 16′ Holz. 14. Subbaß 16′ Holz. 15. Violoncello 8′ Holz.

D. Nebenzüge: Manualcoppel, Pedalcoppel, Calcantenzug, Collectivtritte.

Arbeit, Anlage und Material des ganzen Werkes laſſen nichts zu wünſchen übrig, der Ton des vollen Werkes iſt kräftig und würdig wirkend. Die Einzelſtimmen ſind in ihrer eigenthümlichen Charakteriſtik als ſehr gelungen zu bezeichnen und zum Theil überraſchend wirkend. Von beſonderer Schönheit iſt die Stimme Flauto Angelica in ihrem reizvollen Pianiſſimo. Der Uebergang von Holz zu Zinn iſt in den betr. Stimmen ſehr gut hergeſtellt und faſt unmerklich. Die Spielart iſt eine ziemlich leichte.

Herr Eifert hat durch dieſe wie mehrere andere Orgeln bewieſen, daß er Meiſter in ſeinem Fach iſt und auf der Höhe der Zeit ſteht.

Schlitz, Großh. Heſſen, im November 1874. Carl Aug. Kern, Organiſt.

Stuttgart. Das unter dem Protektorat Seiner Majeſtät des Königs ſtehende Konſervatorium für Muſik hat im vergangenem Herbſt 161 Zöglinge neu aufgenommen und zählt jetzt im Ganzen 576 Zöglinge, um 68 mehr als im vorigen Jahr. 182 davon widmen ſich der Muſik berufsmäßig, und zwar 62 Schüler und 120 Schülerinnen, darunter 133 Nicht-Württemberger. Unter den Zöglingen im Allgemeinen ſind 306 aus Stuttgart, 32 aus dem übrigen Württemberg, 10 aus Baden, 11 aus Bayern, 1 aus Heſſen, 22 aus Preußen, 1 aus Braunſchweig, 3 aus Bremen, 6 aus den ſächſiſchen Herzogthümern, 2 aus Hamburg, 1 aus Oeſtreich, 35 aus der Schweiz, 1 aus Frankreich, 53 aus Großbritanien, 1 aus den Niederlanden, 10 aus Rußland, 1 aus der Türkei, 79 aus Nordamerika und 1 aus Afrika. Der Unterricht wird während des Winterſemeſters wöchentlich 706 Stunden durch 34 Lehrer und 5 Hilfslehrer ertheilt. —

Eingeſandte Novitäten.

R. Müller op. 33: Die Lootſen. Ein Cyclus von Solo- und Chorgeſängen mit Begleitg. d. Orch. Klav. Aszg. 6 Mark. Leipzig Kahnt.
L. Piutti, op. 8: 3 Clavierſtücke, ebendaſ. 3 Mark.
— op. 7: 7 Lieder für 1 Sgſt. mit Piano. Ebendaſ. 3 Mark.
R. Schaab, op. 104: 8 Charakterſtücke (Lieder ohne Worte) für Harm. oder Pianof. Ebendaſ. 3 Mark.
J. E. Eſchmann, op. 16. 12 Stud. f. Pianof. 3 H. à 25 Sgr. — 1¼ Thlr. Neue verbeſſ. Aufl. Caſſel Leuckardt.
— op. 60: Für das erſte Clavierjahr., ebendaſ. 7 Mark 50 Pf.
— op. 61: Für das zweite Clavierjahr., ebendaſ. 7 Mark 50 Pf.
— op. 66: 2 Divertiſſements f. Pianof. à 25 Sgr., ebendaſ.
A. Förſter, op 7: 6 kl. Tonbilder f. Piano., ebendaſ. 1¼ Mark.
— op. 10: 2 lyr. Tonſtücke f. P., ebendaſ. 12½ Sgr.
— op. 11: 3 Albumbl. f. P., ebendaſ. 1 Mark 50 Pf.
W. Freudenberg, op. 13: 2 Nocturnos f. P., ebendaſ. 12½ Sgr.
L. Heymann, op. 5: Im Frühling, Phantaſieſtücke, ebendaſ. 10 Sgr.
G. F. Kogel, op. 3: 4 Charakterſt. f. P. zu 4 H. H. 1—4 à 1, 75, ebend.
— op. 7: Phantaſieſt. f. P. 1 Thlr., ebendaſ.
O. Leßmann, 3 Mazurkas f. P. 25 Sgr., ebendaſ.
Otto Reinsdorf, op. 41: Landleben, 4 Charakterſtücke f. P., ebendaſ. à 12½ Sgr. (H. 1 und 2), 7½ Sgr. (H. 3 und 4), ebendaſ.
W. v. Roſen, op. 11: Neues goldn. Melodieenbuch f. P. zu 2 H. à 15 Sgr. ebend.

Digitized by Google

W. v. Roſen, op. 13: Anthologie. Volkslieder, Opernmelodien f. P. zu 4 H. Heft 1—4 à 1, 50, ebendaſ.
M. Vögel, op. 13: Capriccio f. Piano. 2 Mark, ebendaſ.
G. Becker, Sammlung beliebter Comp. für P. und Violine. Kleine mel. Concertvortr. H. 1—6 à 10 Sgr., ebendaſ.
G. L. Eſchmann, op. 67: Divertiſſement über Motive aus Freiſchütz für Clarinette (od. Violine) und Piano, 1 Thlr. 5 Sgr., ebendaſ.
Ausgew. Stücke für das Violoncello m. Piano oder Orgel (Harmonium), H. 1: Händel-Large, H. 2: Händel: Sarabonda, à H., 1 M., ebendaſ.
A. Hauſer, op. 51: Scherzo pour le Violon avec. acc. de Piano, ebend. 2 Mark 25 Pf.
Freudenberg, op. 18: 3 zweiſt. Geſänge m. Piano, 10, 7½, 5 Sgr., ebend.
Lieder und Geſänge f. 1 Singſt. mit P. v. Alb. Dietrich, à H. 5 Sgr., ebend.
M. Vogel, op. 6: 3 Lieder f. gem. Chor. Part u. St. 22½ Sgr., ebendaſ.
L. Häſer, op. 82: 3 launige Gedichte f. Männerchor, à 10 Sgr., ebendaſ.
W. Heiſer, op. 146: 3 Lieder für eine Singſt. m. P., à 5—7½ Sgr., ebendaſ.
L. Liebe, Liebesluſt und Leid, Liedercyklus f. 1 Singſt. mit P. H. 1—6 à 75, 10 Pf., ebendaſ.
— 4 Duette v. R. Schumann für Piano, ebendaſ. 3 M.
Louis Köhler, op 238: Clavierſchule für den Anfangsunterricht. 4 Thlr. Budapeſt, Taborszky und Parſch.
Fr. Liſzt, Das Lied der Begeiſterung f. 4ſtim. Männerchor. ebendaſ. 10 Sgr.
— Des todten Dichters Liebe. Ged. v. Jokai, mit melodram. Muſik (Pianoforte), ebendaſ. 24 Sgr.
Ph. Forbach, Die Nordpolfahrer, Walzer f. Piano, ebendaſ. 16 Sgr.
— Gewehr heraus, Polka f. P., ebendaſ. 10 Sgr.
— Alpenglühen, Polka Mazurka, f. P., ebendaſ. 10 Sgr.
— Auf dem Stadtwäldchenteiche. Schnell-Polka f. Piano, ebend. 10 Sgr.
— Favoritchen. Polka francaise. ebendaſ. 10 Sgr.
— Im Wald. Polka Mazurka, ebendaſ. 10 Sgr.
— Peſterblut. Marſch. 12 Sgr., ebendaſ.
A. Quirl, Polka francaise, ebendaſ. 10 Sgr.
Al. Hennes, op. 265: Roſige Stunden. Mazurka, Ländler, Walzer und Galopp f. Piano. Berlin Selbſtverlag. 5 Werke.
— op. 263: Bismark Hoch! Marſch f. Piano, ebend. 1, 25.

Perſonalien.

Pianofortefabrikant G. Serbſer und Söhne in Weida ſind zu Großherzogl. S. Hof-Pianoforte-Fabrikanten ernannt worden. —

Am 3. März verſchied in einem Alter von 69 Jahren 3 Monaten der berühmte Orgelbaumeiſter Reubke in Hausneindorf, als Menſch und Künſtler gleich achtungswerth. Das von dem Verblichenen gegründete umfangreiche Orgelbaugeſchäft wird von R. Sohne, Emil, der daſſelbe bereits ſeit zwei Jahren — der ſel. R. war durch ſein jahrelanges trübes Leiden von aller Thätigkeit abgehalten — ſelbſtſtändig leitete, in beſter Weiſe fortgeführt. Der jüngere Sohn des Verewigten, Otto, lebt bekanntlich in Halle, allwo er ſich als Pianoforte- und Orgelvirtuos einen Namen gemacht hat, als Geſang- und Pianofortelehrer. Seit Jannar iſt er als Vertreter des Univerſitäts-Muſikdirektor Dr. Franz vielſeitigſt thätig. —

Prof. Dr. Herzog in Erlangen wird an der daſigen Univerſität am 15. April Vorträge über Choral und liturgiſchen Geſang, Contrapunkt und muſikal. Formenlehre, Orgelſpiel und Orgelbaukunde mit praktiſchen Uebungen beginnen. — Rob. Emmerichs neue Oper „Van Dyck" hat in Stettin eine erfreuliche Aufnahme gefunden. — Das „Töpferſtipendium" erhielten vom Seminare zu Eiſenach pr. 1874 die Seminariſten Möller und Kaiſer (à 10 Thlr.) — Dr. Franz Liſzt iſt am 14. April zu längerem Aufenthalte in Weimer eingetroffen. Deſſelben Meiſters Oratorium „Chriſtus" — bekanntlich zuerſt in Weimar und Peſt vollſtändig aufgeführt — wurde am 12. April in München, unter Anweſenheit des Componiſten, durch Carl Hoffbauer mit großem Erfolg aufgeführt. — Der verdiente Veteran unter den deutſchen Muſikalienverlegern H. Julius Schuberth in Leipzig beginnt ſich nach langem Krankſein in erfreulicher Weiſe wieder zu erholen. —

Digitized by Google

Frankfurt a. Oder. März 1875.

In der abgelaufenen Concertſaiſon ſind hierorts 2 von dem Organiſten P. Blumenthal componirte Ouverturen zur öffentlichen Aufführung gelangt u. zwar:

1. Ouverture zum Raupach'ſchen Trauerſpiel „König Enzio", geſpielt im 1. Concert des hieſ. Philharm. Vereins am 9. October 1874.

2. Ouverture zur Tragödie „Spartacus" von E. von Wildenbruch, geſpielt im 3. Abonnementsconcert des Kgl. Muſikdir. Pieſke am 16. März 1875. —

Dr. Franz Liſzt verweilte nur kurze Zeit in Peſt. Die dortigen Verhältniſſe ſcheinen nicht darnach angethan, um eine ſtabile Wirkſamkeit für ihn zu ermöglichen. Im April folgte er einem dringenden Rufe des kunſtſinnigen Großherzogs von Sachſen Weimar, Karl Alexander, um den im vorigen Jahre unterlaſſenen längeren Beſuch in Erfüllung zu bringen. Schon von Florenz aus wollte ihn der Großherzog nach Ilmathen entführen, allein Liſzt wollte ſeiner Heimath noch nicht untreu werden. Intereſſiren wird ebenfalls die Nachricht, daß Liſzt durch den Geſandten des Königs von Holland aufgefordert wurde, auf Loo, dem bekannten Luſtſchloße des Königs, einige große Muſikaufführungen zu leiten. Der Meiſter hat dieſer Einladung Folge geleiſtet und erhielt von Sr. Majeſtät dem Könige, ein prachtvolles **Schreibneceſſaire,** im Werthe von 14,000 Gulden und das Großcomthurkreuz des Ordens der Eichenkrone.

Während des vorigen Sommers hat der genannte Componiſt in Tivoli (Villa d'Eſte) außer der Dichtung Longfellows — Les cloches de la cathédrale de Strassbourg,) welche unlängſt in Peſt aufgeführt wurde, auch eine Dichtung von Delphine Gay (der erſten Frau Emil Girardins „St. Cecile" componirt, beide für Soli, Chor und Orcheſter. Außerdem hat der Meiſter ſeine berühmten ungariſchen Rhapſodien für Piano zu 4 Händen bearbeitet. — Herr Dr. Meyer in Kiel hat für die Weimarer Orcheſterſchule 2 Stipendien gegründet; die dortige Sparkaſſe hat 1000 Thlr. als eiſernes Capital geſtiftet. —

Am 26. Febr. ſtarb Organiſt J. G. Baſtiaans in Harlem im Alter von 62 Jahren. — Desgl. am 15. Febr. Berth. Damcke, Componiſt und Schriftſteller in Paris. —

Wie ſehr ſich das hochſinnige Weimariſche Fürſtenhaus für die Volksbildung intereſſirt, haben dieſe Blätter ſchon mehrfach berührt. Wir ſind in der angenehmen Lage zu berichten, daß die allgemein verehrte Großherzogin Sophie außer daß Höchſtdieſelbe das Protektorat über den Weimariſchen Peſtalozziverein, ſammt der Töpferſtiftung, huldvollſt übernommen hat und dazu jährlich 130 Thaler beiſteuert, auch noch 16 Freitiſche für arme Semi ariſten, deren einzelne die herrliche Fürſtin auch noch insgeheim unterſtützt, gegründet hat. Außerdem werden durch die Munifizenz der hohen Dame noch regelmäßige Freibillets in's Theater und in die Concerte übermittelt.

„Möge Gott dich ſtets erhalten Weimars edles Fürſtenhaus!"

Briefwechſel.

Herrn Seminarmuſiklehrer O. H. in B: Sammlungen von Orgelſtücken, welche 1. verhältnißmäßig nur leichte Präludien (nach Stufen geordnet), 2. von verſchiedenen Componiſten (möglichſt berühmten), 3. in den gebräuchlichſten Dur- und Molltonarten (auch eine Anzahl in Kirchentönen), 4. von verſchiedenen Charakter, 5. in den verſchiedenen Formen, 6. von ungleicher Länge, im Ganzen mehr kurze, auch recht kurze, 7. von möglichſt großem muſikaliſchen Werthe, und 8. ſo zahlreich daß eine Auswahl und Abwechſelung möglich iſt — enthalten ſind z. B. der praktiſche Organiſt und der angehende Organiſt von G. W. Körner. Auch der neue Organiſt von Körner (op. 40, Leipzig Schuberth), ſowie Herzogs kirchliches Orgelſpiel ꝛc. bieten viel Brauchbares. —

Salon-Perlen.

Exquiſite Sammlung von Salon-Piecen ausgezeichneter neuerer Componiſten für Piano zu zwei Händen. Groß Folio. (Vorzügliche Ausſtattung, — die Exemplare ſind wie neu.) (Ladenpreis 30 Mark.) Herabgeſetzter Preis: **Vier Mark.**
Zu beziehen von der Körner'ſchen Buchhandlung in Erfurt.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Muſik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!“

№ 3. Zweiunddreißigſter Jahrgang. 1873.

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Lieder von Muth. — Regiſtrirung im Fugenſpiele. — Reviſionsprotokoll von Dr. Langer. — Beſprechungen. — Aufführungen. — Vermiſchtes. — Eingeſandte Novitäten. — Perſonalien. — Briefwechſel. —

Lieder von F. A. Muth.

„Wie du fließeſt ſchnelle.“

Wie du fließeſt ſchnelle,
Rauſchend durch das Thal,
Halte ein, o Welle,
Deinen raſchen Strahl!

Wie du blüheſt helle,
In dem Waldesgrün,
Rös'chen hold am Quelle,
Willſt du ſchon verglühn?

Herz warum, Geſelle,
Pochſt du ohne Raſt?
Ach, wie Wind und Welle
Nirgends Ruh' du haſt!

Herz warum, Geſelle,
Brichſt du roſenroth —
Ach, mit Windesſchnelle
Naht auch dir der Tod!

Die Tanne.

Einſam im Waldesgrund
Düſter ſie ſteht;
Ob auch des Sommers Luft,
Ob milder Blumen Duft,
Mild ſie umweht,
Düſter ſie ſteht.

Einſam im Waldesgrund
Düſter ſie ſteht;
Vögel umſchwärmen ſie,
Kinder umlärmen ſie —
Wie in Gebet
Düſter ſie ſteht.

Einſam im Waldesgrund
Düſter ſie ſteht.
„Lärmet und ſchwärmet nur,
Klaget und härmet nur,
Ich werd' als Trutz'
Doch eure Ruh'.“

„Sommerluft, Blumenduft
Eilig ſie gehn;
Leben und Lieb' verblühn,
Nur meiner Hoffnung Grün
Wird nicht vergeh'n,
Kann nicht verweh'n.“

„Düſter erſchein' ich dir,
Lern' mich verſteh'n!
Gib ſtiller Sehnſucht Raum,
Laß ab vom Schaum und Traum,
Laß ſie vergeh'n,
Du wirſt beſteh'n!“ —

Digitized by Google

Erſte Nachtigall.

Erſte Nachtigall an der Weide Saum,
Bald ſchlägſt du im Buſch und wieder im Baum —
Von Roſen und Sternen, von Lieb' und Leid;
Da lauſchen die Wipfel, die Blumen der Haid'.

Erſte Nachtigall in der ſtillen Nacht,
Du haſt mir das Herz ſo weich gemacht;
In Sehnen und Thränen lauſch' ich dir zu,
O Sängerin ewigen Frühlings du!

Mutterherz.

Nun will das Laub im Wind verwehn,
Matt wird der Sonnenſtrahl,
Doch wird's auch Herbſt, mag Alles gehn,
Mir blüht ein Lenz zumal,
Der blüht mir auf erſt recht im Schmerz —
Iſt's ja mein theures Mutterherz.

Schlöſſ' man den Engelein die Thür
Im Paradieſe zu,
Ich glaub', ſie kämen all' zu dir,
O ſüße Mutter du!
Ich hab' dein Herz und laß es nicht,
Bis dein's und mein's im Tode bricht.

Schon iſt dein Haar, o Mütterlein,
Schon weiß wie Winterſchnee,
Doch iſt dein Herz voll Röslein fein
Und ohne Dornenweh.
Was will der Herbſt, der Erde Schmerz —
Du biſt mein Frühling, Mutterherz!

„Noch wandern die Vögel."

Noch wandern die Vögel
Mit Wolken und Stern;
So wandern die Jahre,
Die Jugend ſo fern.

Wohl glänzen die Thäler,
Wohl locket die Welt;
Es wandern die Vögel
Am Himmelsgezelt.

Nicht raſtet der Flügel,
Nicht raſtet der Flug,
Nicht raſtet im Herzen
Der flehende Zug.

Du biſt wie das Vöglein,
Richt' aufwärts den Flug;
Biſt müd' du auf Erden,
Sagt Gott ſchon: genug!

Alpennacht.

Von Alpenhöhn zur Abendzeit,
Wie tönt das Horn in Luſt und Leid:
Lobet den Herrn,
Ihr nah und fern,
Dem Herrn voll Lieb' und Herrlichkeit!

Und wie es tönt, da regt im Grund
Sich mählich aller Glocken Mund:
Lobet den Herrn,
Ihr nah und fern,
Jed' fröhlich Herz, jed' Herz, das wund!

Das Horn vertönt, die Glock' verklingt,
Doch Stern an Stern am Himmel blinkt:
Lobet den Herrn,
Der Alle gern,
Der Allen auf zum Frieden winkt!

Oſternacht.

O tiefe heil'ge Oſternacht
Voll Lerchenſchlag und Blüthenpracht,
Voll Sternenſchein und Engelsflug —
Wo iſt der Erde Leichentuch?

Ein Paradies ſcheint mir die Welt,
Von Gold der Stern am Himmelszelt,
Das Tröpfchen Thau ein Edelſtein,
Geſchenkt aus eines Engels Schrein.

Und horch aus jeden Thales Grund,
Wie regt ſich nun der Glocken Mund,
Zu künden laut vom Auferſtehn
Und einſtig ſel'gem Wiederſehn!

O leisverdämmernd heil'ge Nacht,
Voll Lerchenſchlag und Blüthenpracht,
Voll Glockenklang und Engelsflug —
Wo iſt der Seele Leichentuch?

Zur Regiſtrirung im Fugenſpiele.

Die den Leſern der „Urania" bis jetzt zur Kenntniß gekommenen Artikel des Herrn Organiſten Voigtmann haben in der überzeugendſten und klarſten Weiſe des Geiſtes gedacht, welcher ſich in den Orgelprodukten der Gegenwart und Zukunft zu documentiren habe. Als Kriterium desſelben wurde die „vertieftere Dramatik" hingeſtellt, deren Factoren, wenigſtens nach meiner gedanklichen Zurechtlegung, in einem doppelten

Digitized by Google

zu erkennen ſind: in der „inſtrumentalen (reſp. orcheſtralen) Charakteriſtik“ und einer „feinſinnig gewählten, reichen Harmonik.“ Als Beleg für dieſe ſeine Grundanſicht hat der geehrte Herr College in ſeinem Schriftchen: „Das neuere kirchliche Orgelſpiel“, zwei auf den Vortrag zielende Analyſen von virtuoſen Orgeltonwerken gegeben, der Toccata und Fuga in d-moll von S. Bach (Peters'ſche Ausgabe, Band IV, Nr. 4) und des Mittelſatzes aus der Phantaſie (op. 25) von Berens. Wenn es nun ſchon geboten erſcheint, die Meiſterwerke unſerer Altvordern, auch eines Bach mit dem modernen Bewußtſein aufzufaſſen, wie viel mehr muß dies erſt der Fall ſein bei Orgelwerken, welche von Haus aus modern ſind? Als vorzügliche Erſcheinungen auf dem Gebiete der neueſten Orgelliteratur ſind unſtreitig die „Sechs Fantaſien in Fugenform“ (op. 1.) von Carl Piutti zu begrüßen, wie ſie ſich denn auch in dieſen Blättern einer außerordentlich günſtigen Recenſion durch den geehrten Herrn Redacteur zu erfreuen hatten. Dieſe Fugen ſind Charakterſtücke in des Wortes engſter Bedeutung, von denen man mit Recht ſagen kann, daß ſie „ſich gewaſchen haben“. Ganz abgeſehen von den gelungenen Durchführungen der Themen erſcheint mir, nach meinem beſcheidenen Dafürhalten, als eigenartig an dieſen Fugen: die Nothwendigkeit einer genau durchdachten Regiſtrirung, das zeitweilige Auftreten einer effectvollen Vierſtimmigkeit, verbunden mit markigen Octavenfortſchreitungen über und unter liegenden Stimmen, ſo daß auch dem minder geübten Ohre des Zuhörers das gewichtige Auftreten des Themas angedeutet wird. Die koſtbarſte Fuge von Piutti iſt die in h-moll (Nr. 5), welche in dieſen Blättern ein „vorzügliches Pracht- und Machtſtück“ (man möchte noch hinzuſetzen Kraft- und Saftſtück) genannt wurde. — Wenn ich mir in Nachfolgendem erlaube, Einiges über die Regiſtrirung der genannten Fugenphantaſie oder Fantaſiefuge auszuſprechen, ſo geſchieht es mit der Bitte, dieſen Verſuch eines „anfahenden Organiſten“ mit nachſichtsvoller Kritik zu beurtheilen. Zuvor theile ich die Dispoſition des mir anvertrauten Orgelwerkes (erbaut nach dem Muſter der Silbermann'ſchen Orgel in Reichenbach von Joh. Gottlob Trampeli, dem Bruder des Großherzogl. Weimar'ſchen Hoforgelbauers Friedr. Wilh. Trampeli) mit.

A. Hauptwerk.

1. Principal 8′,
2. Bordun 16′,
3. Viola di Gamba 8′,
4. Rohrflöte 8′,
5. Rohrflöte 4′,
6. Octave 4′,
7. Quinte $2\frac{2}{3}$′,
8. Octave 2′,
9. Tertia $1\frac{3}{5}$′,
10. Flageolet 1′,
11. Mixtur 4fach,
12. Cornett 3fach,
13. Trompete 8′.

B. Oberwerk.

1. Principal 8′,
2. Lieblich Gedackt 8′,
3. Quintatön 8′,
4. Octave 4′,
5. Flauto amabile 4′,
6. Naſſat $2\frac{2}{3}$′,
7. Octave 2′,
8. Quinte $1\frac{1}{2}$′,
9. Sifflöte 1′,
10. Mixtur 4fach,
11. Vox humana 8′.

C. Pedal.

1. Principal 16′,
2. Violon 16′,

3. Octave 8′,
4. Trompete 8′,
5. Poſaune 16′.

D. Nebenzüge.

1. Manualkoppel (Gabel, Froſchk.),
2. Pedalcoppel,
3. Tremulant (Hptwrk.),
4. Schwebung (Obwk.),
5. Klingel. — Keilbälge.

Auf dieſer Orgel (Fuge) trage ich die Piutti'ſche Meiſterfuge folgendermaßen vor:

Takt 1—8 wird der Führer mit Principal 8′ und Gedakt 8′ auf dem Oberwerke vorgetragen, hierauf beim Eintritte des Gefährten (Takt 9) Flauto amabile 4′ hinzu gezogen. Im Pedal, welches von Takt 19 ab mit dem Führer auftritt, erklingen Principal 16′ und Octave 8′, während in demſelben Tacte im Oberwerk Quintatön 8′ gezogen wird. In Takt 32, wo der Tenor mit dem Gefährten auftritt, tritt Octave 4′ hinzu, welche aber Takt 43 wieder abgeſtoßen wird, um den Einſatz des, durch Violon 16′ noch verſtärkten, Pedales, welches die erſten Noten des Gefährten wiederholt, beſſer hervortreten zu laſſen. Vom 4. Viertel des 46. Taktes an iſt eine dynamiſche Steigerung auszuführen, indem zunächſt Octave 4′ wieder hinzugezogen wird, wozu ſich Takt 53 noch Naſſat $2\frac{2}{3}$′, Takt 64, Octave 2′ und Takt 66: Quinte $1\frac{1}{2}$′ geſellen. Von Takt 68—77, wo das Thema im Pedale wiederkehrt, werden die Stimmen Quinte $1\frac{1}{2}$′, Octave 2′, Naſſat $2\frac{2}{3}$′ und Octave 4′ nacheinander abgeſtoßen, von Takt 82—88 aber in der umgekehrten Reihenfolge wieder angezogen.

Hieran ſchließt ſich die 2. Hauptdurchführung. Takt 88, von wo ab das Thema in der Vergrößerung (per augmentat.) auftritt, wird auf das volle, jetzt aber noch ohne Trompete 8′ regiſtrirte Hauptwerk, an welches das Oberwerk mit den bis jetzt angezogenen 8 Stimmen gekoppelt worden iſt, übergangen. Im Pedal ertönen außer allen Labialbäſſen noch Trompete 8′, mit Pedalcoppel. Takt 117 tritt im Hauptwerke nach Vorſchrift des Componiſten, noch Trompete 8′ hinzu. Vom 2. Viertel des 119. Taktes bis zum Schluſſe des 120, kann man entweder auf's Oberwerk übergehen, oder man ſpielt auf dem Hauptwerke ohne Trompete 8′ und Manualkoppel. Takt 121 wieder auf's Hauptwerk mit Trompete 8′ und Manualkoppel. Ebenſo (wie von Takt 119, 2. Viertel — Takt 123, 1. Viertel — verfährt man von Takt 123, 2 bis 124, 2. Vom 3. Viertel dieſes Taktes bis zum Schluſſe des 128. wird das Oberwerk abgekoppelt und auf dem Hauptwerk (ohne Trompete 8,′) geſpielt.

Dritte Durchführung. Vom 129. Takte an werden beide Manuale (das Oberwerk wiederum mit den bereits angezogenen 8 Stimmen) wieder verbunden, im Hauptwerk Trompete 8′ angezogen. Dieſe Regiſtrirung wird bis zum Schluſſe des 138. Taktes beibehalten. Takt 139 wird auf das Oberwerk übergangen, die Pedalcoppel ſofort, im Oberwerk bis zum 2. Viertel des 140. Taktes nach und nach Quinte $1\frac{1}{2}$′, Octave 2′, Naſſat $2\frac{2}{3}$′ und Octave 4′, im Pedale Trompete 8′ abgeſtoßen. So bleibt es bis zum Schluſſe des 149. Taktes. Von Takt 150—155 werden jene abgeſtoßenen 4 Stimmen des Oberwerks in der umgekehrten Folge wieder angezogen.

Vierte Durchführung. Von Takt 156—193 wird auf den gekoppelten Manualen (Hauptwerk mit Trompete 8′) mit geſpielt, Pedal:

Digitized by Google

alle Labialbäſſe, Trompete 8′ mit Pedalcoppel. Dazwiſchen wird in Takt 179 im Oberwerk noch Sifflöte 1′ angezogen. Takt 194 bis zum Schluſſe des 202.: auf dem Hauptwerk allein, nachdem die Mixtur deſſelben abgeſtoßen worden iſt. Takt 203 wird Mixtur wieder angezogen. Takt 207—210, 1. V.: Trompete 8′ im Pedale abgeſtoßen, von Takt 210, 2. V.: wieder angezogen. Von Takt 211 an wird wieder auf den gekoppelten Manualen geſpielt; nach der Sechszehntelquintole des 220. Taktes wird im Oberwerk vollends Mixtur 4fach und Vox humana 8′, im Pedale Poſaune 16′ angezogen. Hier kann vom Organiſten eine größere logiſche Pauſe gemacht werden. Und nun? — —

Fünfte Durchführung. Takt 221 beginnt der Mark und Bein erſchütternde, wahrhaft titaniſche Schluß, welcher „Felſen zerſchmeißen“ kann. Glücklich der Organiſt, welchem hier eine Poſaune 32′ zur Verfügung ſteht, welche vielleicht Takt 232 angezogen werden kann. Von Tact 237 an ſtürzt auf einem großartigen Orgelpunkte eine Reihe von Sextaccorden im Staccato ſich zweimal lawinenartig aus ſchwindelnder Höhe in die gähnende Tiefe. Langſam und langſamer werden die Wogen des erregten Meeres, in erhabener Ruhe findet die Rieſenfuge ihren gewaltigen Abſchluß! — —

Adorf in Sachſen. *Rob. Frenzel*, Org.

Reviſionsprotokoll*)

des Herrn Univerſitäts-Muſikdirektor und Organiſten Dr. Hermann Langer in Leipzig über Fr. Ladegaſt's neue Orgel in der Paulinerkirche daſelbſt.

An
das Univerſitäts-Rentamt
zu **Leipzig.**

Durch Herrn Commiſſionsrath *Graf* wurde mir, dem ergebenſt Unterzeichneten, am 11. Juli der Auftrag, die Orgel der Paulinerkirche nach vollendeter Reparatur in allen Theilen gewiſſenhaft zu prüfen und die Reſultate der Prüfung in einem Schreiben dem Univerſitäts-Rentamte zu übermitteln. In nachſtehender ausführlicher Beſchreibung und Kritik hoffe ich der Aufforderung gerecht zu werden und bemerke ich zuvor noch, daß die Prüfung, welche am 29. Juli in Gegenwart des Herrn *Ladegaſt* begonnen und nach fünf Tagen, am 2. Auguſt beendet wurde, *auf Grund des von mir geprüften und von der akademiſchen Behörde genehmigten Anſchlages und des feſtgeſtellten Contractes erfolgt* iſt. Auf Beide ſoll hier ſtets Bezug genommen werden.

Zunächſt ſei mir geſtattet, den Theil des Orgelwerkes zu beſprechen, welcher von Herrn Ladegaſt zuerſt beſchafft und ſchon vor beinahe drei Jahren in Gebrauch genommen worden iſt.

---

*) Die Redaktion kommt hiermit gern dem Wunſche mehrerer geſchätzter Abonnenten und Mitarbeiter durch die Mittheilung eines umfänglichern Reviſionsprotokolles nach. —

Digitized by Google

I.

Die Winderzeugung und Windführung (ſiehe §. 6 des Anſchlages.) Nachdem die neun alten Kaſtenbälge, welche nach ihrer Beſeitigung nur zu Transportkaſten verwendet werden konnten, entfernt waren, wurden drei doppelt wirkende Cylinder von abgelagertem Eichenholz (Conſtruction nach Art der Luftpumpen) aufgeſtellt. Der in dem Cylinder ſich luftdicht auf und ab bewegende Stempel wird durch zwei Tritte für beide Füße in Form von Balken dirigirt. Es wird demnach mit jedem Tritt Luft aufgenommen in einen luftleer gewordenen Raum, welche durch Oeffnungen einſtrömt, die ſich verſchließen mittels einer Klappe, ſobald der Raum lufterfüllt iſt. Durch den ſich bewegenden Stempel wird die Luft in die zwei Hauptkanäle getrieben, denn der Druck öffnet die nach außen angebrachten und in den Kanälen ſich bewegenden Ventile. Aus den Kanälen geht die Luft in die Magazine. Da jeder Cylinder 27″ im Geviert hat und 30″ hoch iſt und ſomit der Inhalt 12 K.′ iſt, ſo kann der Calcant mit einem Balg, wenn er jeden Fuß einmal bewegt, 25 K.′ Wind ſchaffen. Die nöthigen Verdichtungen ſind mit Schafleder ausgeführt. Die auf- und abwärts gehenden Bewegungen der Cylinderſtempel wird durch Hanfſeile und Gurte, welche über Walzen gehen, bewirkt und geht die Bewegung ganz geräuſchlos vor ſich. Sollte, wie das ja natürlich iſt, durch Reibung Geräuſch entſtehen, ſo iſt dem durch ein wenig Oel leicht abzuhelfen, dem iſt aber ſchon durch die Wahl des Bockholzes vorgebeugt, denn die Eiſenzapfen der Walzen oder Klobenräder bewegen ſich in Pfannen von genanntem Holze, welches das öligſte iſt. Daß der angeſetzte Preis: 150 Thlr. und 24 Thlr. für die Mechanik ein niedriger iſt, lehrt ein eingehender Blick auf dieſe Theile. Das Cylinderlager iſt wie das Trittgeſtell und das Walzenlager äußerſt ſolid und accurat ausgeführt.

Die Kanäle waren neu zu beſchaffen und ſind auch neuerdings theilweiſe umgeſtaltet und mit Gummitragant, welches Mittel ſich am beſten bewährt hat, verdichtet worden. Ein Windentweichen iſt bei derartiger Beſchaffenheit der Kanäle unmöglich. 50 Thlr. iſt auch hier ein niedriger Preis. Aus den Cylindercanälen ſtrömt der Wind in die vier großen Magazinbälge, von denen ein jeder 11′ lang und 5½′ breit iſt. Sie liegen horizontal mit Eiſenleiſten verbunden über einander und zwar in einem feſten Etagengeſtelle, deſſen Parterre die drei Cylinder einnehmen, deshalb wird jetzt für die Windbereitung viel weniger Raum beanſprucht und liegt dieſelbe zweckmäßiger in größerer Nähe der Windladen. Die beweglichen Ober- und die feſtliegenden Unterplatten von Fichtenholz ſind durch je eine auswärtsgehende Falte von ſehr gefügigem Leder und beiderlei Theile mit Sehnen äußerſt accurat verbunden, ſo daß mittels der Lichtprobe nirgends ein Windverluſt bemerkbar wurde. Zwei große Magazine geben den Wind für die Manual-, zwei für die Pedalſtimmen, doch iſt die Einrichtung getroffen, daß jeder Cylinder für Manual und Pedal ſorgt und demnach ein Calcant genügt. Die Füllung der Magazine erfordert circa 45 bis 50 Tritte und wird von einem Treter in einer Minute vollbracht. Beim Gebrauch des ganzen Werkes reicht der Wind für die Zeit von 35—40 Sekunden, es kann demnach

Digitized by Google

ein Calcant auf längere Zeit beim Gebrauch des vollen Werkes nicht den nöthigen Wind beſchaffen, was bei jeder Orgel von ähnlicher Größe immer unmöglich iſt. Beim Gebrauch von 6—7 Stimmen, welche ausreichend bei ſchwach beſuchten Gottesdienſten ſich erweiſen, ſenken ſich die Magazine in der Zeit von 2 Min. 48 Sek. bis $3\frac{1}{4}$ Minuten. Beweis dafür, daß *ein* Calcant den Dienſt allein verrichten kann, denn zum Füllen der Magazine braucht er nur eine Minute, während des Spieles zwei Minuten, dann aber kann er mehr als eine Minute ruhen. Damit der Calcant ſehen kann, wie viel Wind in den Magazinen vorhanden, hat Herr Ladegaſt an die Oberplatte eines der Magazine einen Stab angebracht, deſſen Ende da ſichtbar iſt, wo der Calcant ſteht. Der Stab bewegt ſich an einem Balken im Umfange von circa 13—14 Zoll; ſein höchſter und tiefſter Stand, welche den größten und geringſten Windvorrath andeuten, ſind an den Balken mit Strichen angegeben, wonach der Calcant ſeine Thätigkeit reguliren kann. Außerdem iſt an der Unterplatte des unterſten Magazinbalges ein Ventil angebracht, welches, ſobald die Magazine gefüllt ſind, ſich öffnet und den überflüſſigen Wind ausſtrömen läßt. Hier müſſen noch die *Magazinbälge* erwähnt werden, welche im Innern des Werkes befindlich ſind und die *Ausgleichung des Windes zu bewirken haben.* Der erſte liegt vor dem Werk des dritten Manuals, vor dem Echowerk, deſſen Beſchreibung weiter unten gegeben werden ſoll. Dieſer Balg hat drei Fächer, welche nach und nach bei allen drei Weiten ſich füllen, und ſo auch die mit ihm in Verbindung gebrachten 5 Thüren des Echowerkes oder ſeines Verſchluſſes in drei Abſchnitten bis zu der Weite von 7 Zoll öffnen. Weitere Oeffnung zu erzielen iſt unnütz, da kein größeres Anwachſen des Klanges erreicht wird. Sowie die Thüren durch pneumatiſchen Druck ſich öffnen, ſo werden ſie durch denſelben auch geſchloſſen, da die andere Platte des freihängenden Balgmagazines eine Gegenbewegung und dadurch das Schließen der Thüren herbeiführt. Das 2. Magazin liegt vor dem 2. Manuale, hat nur eine Falte und iſt etwas größer als das erſte. Beide Magazine wirken vortrefflich, der Wind wird vollſtändig ausgeglichen und verwerthet ſich ganz nach Berechnung. Die umfangreiche Arbeit iſt mit 260 Thlr. + 35 = 295 Thlr. nicht zu hoch berechnet.

II.

Die weitere Beurtheilung des Reparaturwerkes gedenke ich, der größeren Ueberſichtlichkeit halber, *auf Grund der einzelnen Paragraphen des Anſchlages, des Contractes und der Ladegaſt'ſchen Zuſammſtellung* zu geben.

§. 1. *Die Reinigung des Werkes* war mit 20 Thlr. veranſchlagt, da jedoch nur einzelne Theile der Orgel unverändert blieben, welche gereinigt werden mußten, hat Herr Ladegaſt nur 10 Thlr. berechnet.

§. 2. *Die Stimmen des Werkes*: 1., *Principal* 16' ſollte nach dem früheren Plane 19 neue und zwar die größten Pfeifen der Stimme erhalten, daher der Preis von 586 Thlr. Bei weiterer Prüfung ſtellte ſich heraus, daß die Körper der Pfeifen noch zu gebrauchen ſeien, nur mußte das Material, ſowie auch die Form einzelner Theile umge-

Digitized by Google

ſchaffen und durch Bohrungen größerer Windzufluß ermöglicht werden. (Letzteres mußte bei vielen anderen Stimmen geſchehen.) So wurden neue Ober- und Unterlabien ſtärker und für die Schallwellen günſtiger geformt. Aehnliches geſchah mit den Kernen. Eine ſehr wichtige und zeitraubende Arbeit war die Befeſtigung und Stützung der großen und ſchweren Pfeifen. Fanden die Pfeifen früher nur Halt durch einen Henkel an den ſelbſt nicht ſtarken Pfeifenſtützbrettern und hatten ſich deshalb mehrere geſenkt und den Fuß breit gedrückt, ſo daß ſie nicht mehr anſprachen, ſo erhielten ſie jetzt an verſchiedenen Punkten ſtarke Henkel und Stützen an kräftigen Pfeifenbrettern. Waren früher die Pfeifen dieſer Stimme mit Principal 8′ im Proſpect vermengt und zertheilt, ſo ſind ſie jetzt nach Stimmen zuſammengeſtellt und wirken einheitlich. Durch das Fortrücken der Pfeifen um einen halben Ton erzielten ſie gewiſſermaßen eine geeignetere Menſur. Nun iſt die Stimme neu intonirt und wirkt vortreſſlich als eine wahre Principalſtimme des Hauptwerkes. Der Preis hat ſich gegen den Anſchlag um 326 Thlr. verringert, nämlich von 586 Thlr. auf 260 Thlr.

2. Bordun 16′. Auch dieſer Sechzehnfuß kommt jetzt zu ganz anderer Wirkung. Der Anſchlag ſpricht nur von anderer Intonation und Umſtimmung. Die meiſten Pfeifen mußten in ſpecielle Behandlung genommen werden und alle erzielten wegen der Umwandlung der Windladen andere Stellungen auf denſelben. Der angeſetzte Preis (5 Thlr.) kann füglich auf 20 Thaler erhöht werden.

3. Octave 8′. Mit dieſer Stimme iſt ähnliches Verfahren eingeſchlagen worden, wie mit Principal 16′, da nach Erneuerung der Labien und Kerne die Körper beibehalten werden konnten, deshalb der Minderaufwand von 90 Thlrn., nämlich ſtatt 120 Thlr. nur 30 Thlr. Dieſe Principalſtimme ſchließt ſich in ihrer tadelloſen Klangwirkung an Principal 16′ an.

4. Gemshorn 8′ aus 14löth. Zinn hat außer neuer Intonation und Umſtimmung noch durch Anſetzen von Bärten Arbeit verurſacht. Der Preis von 4 Thlr. müßte wohl auf wenigſtens 10 Thlr. erhöht werden. Die Stimme klingt vortreſſlich.

5. Viola di Gamba 8′ mußte neu geſchaffen werden, da ſich das Material als zu dünn und die Menſur als verfehlt erwies. Der Klang war deshalb matt, die Anſprache läſſig und die Stimmung wandelbar. Die neue Gambe, durchgängig aus beſtem Zinn, hat äußerſt prompte Anſprache, gleichmäßigen, edlen, ſanftſtreichenden Klang. Der Preis für die vortreſſlich gelungene Stimme, 115 Thlr., iſt ein angemeſſener.

6. Rohrflöte 8′ hat die mehrfachen Umänderungen erfahren und iſt ſehr brauchbar geworden. (3 Thlr.)

7. Octave 4′ mußte als Principalſtimme ebenfalls entfernt werden, da das Material zu dünn war und die tieferen Principalſtimmen durch dieſen Vierfuß keine Schärfung erhielten. Jetzt iſt die Principalität aufs Beſte gewahrt. Die Stimme hebt und ſchärft ſehr gut. Preis 50 Thlr.

8. Gemshorn 4′ hat die nöthigen Abänderungen erfahren, welche Arbeit nur mit 2 Thlrn. angeſetzt iſt. Expression iſt hier unterblieben, weil dadurch der liebliche Character der Stimme geſchädigt wird.

Digitized by Google

9. Quinte 6′ konnte, obwohl Principalſtimme, bei etwas matter Wirkung beibehalten werden, da nach der richtigen Umſicht Herrn Ladegaſt's die Nebenſtimmen nicht gleichvollgültig mit den Grundprincipalen auftreten dürfen. (Umänderung 4 Thlr.)

10. Quinte 3′. Daſſelbe gilt für dieſe Stimme. Preis 2 Thlr.

11. Octave 2′ und } haben nicht die früher projectirte Verwen-
12. Terz 1⅗′ } dung gefunden, nach welcher Oktave 2′ ſelbſtſtändig bleiben und Terz mit Cornett vereinigt werden ſollte. Die Terz iſt aber ſchon im Cornett beſetzt. Jetzt bilden ſie als Doublette vereint die erſte Schärfung einer gemiſchten Stimme in erwünſchter, d. h. in nicht allzuſehr hervortretender Art. Durch dieſe Zuſammenſtellung ſind Arbeiten erwachſen, die gewiß mit den 18 angeſetzten Thalern nicht vergütet werden.

13. Cornett iſt vierfach ſtatt fünffach. Es wurde ein Windfreſſer nur beſeitigt, deſſen Wirkſamkeit überflüſſig war. Sämmtliche Pfeifen ſind auf einem Stocke geblieben, nicht vertheilt worden. Die Wirkung iſt eine klare, beſtimmte, doch nicht allzuſehr dominirende. In den höchſten Tönen wird die Stimme dreifach, es fehlen die höchſten Intervalle. Preis 25 Thlr., Cornett beginnt mit g.

14. Mixtur iſt mit vier- und fünffacher Beſetzung mehr als ausreichend ſtark, da noch eine Cympel, dreifach beſetzt, da iſt. Auch dieſe gemiſchte Stimme wirkt jetzt viel kräftiger, gleichmäßiger und nobler. Preis billig 16 Thlr.

15. Cymbel iſt dreifach geblieben, dabei iſt aber ein kleines Chor entfernt und ein größeres geſetzt worden. Vorhandene Pfeifen wurden dazu benutzt. In der Tiefe iſt ſie nur zweifach, weil bei dreifacher Beſetzung die Klarheit in dieſer Tonlage leidet. Die Umwandlung iſt mit 5 Thalern angeſetzt.

16. Fagott 16′ iſt jetzt Trombone 16′. Dieſe Stimme hat große Veränderungen erfahren, leider machen ſich doch zwei verſchiedene Menſuren geltend und zwar wird der Klang vom f. an etwas dünner. Die Körper, aus 14löth. Zinn, ſind neu, auch die Windkaſten, die Zungen wurden umgeſtaltet. Das alte Fagott konnte nicht gebraucht werden, da die Stimmung ganz wandelbar und der Klangcharacter geradezu häßlich war. Der Preis iſt in Anbetracht der vielen Mühen, welche an die Stimme verwendet werden mußte, billig: 80 Thlr. Hält ſich die Stimmung gut, dann iſt das Regiſter nur zu loben.

17. Trompete 8′ iſt neu und eine äußerſt gelungene Stimme. Kehlen und Zungen aus Meſſing, Köpfe aus hartem Holz, — nicht aus Zinn, das nicht ſo zweckmäßig — Körper aus 14löth. Zinn. Die Stimme iſt von vortrefflicher, edler und kräftiger Wirkung, die Anſprache ſogar beim Triller präcis, Klangfarbe gleichmäßig. Preis 180 Thlr.

(Fortſetzung folgt.)

Beſprechungen.

Selmar Bagge: Lehrbuch der Tonkunſt oder allgemeine Muſiklehre. Für Muſikanten, Dilettanten und Kunſtfreunde. Leipzig, Härtel. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Bagge'ſche Schrift enthält eine Menge muſikaliſcher Disciplinen, wie: Tonſyſtem, Metrik Rhytmik, Melodik Harmonik, Dynamik, Organik, Geſang, Orgel,

Digitized by Google

Streich-, Blas- und Schlaginſtrumente (Harfe ꝛc.), Formlehre und Spielarten ꝛc. in überſichtlicher kurzer Darſtellung, welche wohl den in zweiter Linie genannten Dilettanten, aber nicht tiefer ſtrebenden Muſikern genügen kann.

Hermann Küſter: Populäre Vorträge über Bildung und Begründung eines muſikaliſchen Urtheils mit erläuternden Beiſpielen. III. Cyclus. Der Toninhalt. Leipzig. Härtel. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Dieſe ſehr ſchätzbaren Vorleſungen erörtern das Offenbarwerden eines Toninhaltes in Muſikſtücken, die dynamiſche und rhythmiſche Toncharakteriſtik, die charakteriſtiſche Tonbedeutung in der Melodie, die Harmonie von dem Geſichtspunkte der Toncharakteriſtik, Begründung der Form aus dem Inhalte und der Inhalt der Inſtrumentalmuſik.

Sämmtliche höchſt lehrreiche Vorträge ſind durch eine Menge klaſſiſcher Erläuterungsbeiſpiele illuſtrirt. Vielleicht wäre die Neuzeit in dieſer Beziehung ein wenig mehr zu berückſichtigen geweſen.

M. Winkler: Generalbaßübungen. Zweite gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Inhalt des vermehrten Stoffes: Die leitereigenen Septaccorde, Durchgangstöne, Stufenverbindungen, Modulation, Einiges über die Nachahmung. Nördlingen, Beck. Preis 15 Sgr.

Die Umarbeitung iſt dem ſchätzbaren Büchlein nur zum Heile geweſen; der harmoniſche Stoff wird angehenden Organiſten und Cantoren recht bildend nahe gelegt. Referent hätte indeß gewünſcht, im Intereſſe der allſeitigen Brauchbarkeit des Schriftchens, daß dem proteſtantiſchen und katholiſchen Chorale größere Berückſichtigung zu Theil geworden wäre, denn gerade die Uebungen mit unausgeſetzten Chorälen, das Verlegen des Cantus firmus in den Alt, Tenor und Baß ſind außerordentlich fördernd.

Für Geſang mit Begleitung.

Chriſtian Fink, op. 30: Gebet: »Herr, wir liegen vor dir mit unſ'rem Gebet.« Kirchenmuſik für gem. Chor, Streichinſtrumente und Orgel (Harmonium). Part. mit unterl. Clavierauszug 3 M., Vocalſt. à 30 Pf., Inſtrumentalſtimmen 30 Pf. Stuttgart, Stürmer.

— op. 44: Duett: »Wie lieblich ſind deine Wohnungen«, für Sopran und Alt mit Begleit. der Orgel Part. mit ausgeſ. Singſtimmen 1 M. 50 Pf., ebendaſelbſt.

— op. 46: 2 Duette (Sopran und Alt) mit Pianoforte; ebendaſ., I. = 60, II. = 90 Pf.

op. 30 des berühmten Eßlinger Orgelmeiſters iſt ein weihevoller, ächt kirchlicher Geſang, der manchen Produktionen Mendelſohn's an die Seite geſetzt werden kann. Lieblich und anmuthig beginnt der vierſtimmige Frauenchor die Textesworte, welche die Männerſtimmen wiederholen. Später vereinigen ſich dieſelben in freier Polyphonie zu einem bewegten Ganzen. Die verſchiedenen Stimmungen des Pſalms: »Tilge unſere Sünden nach deiner großen Güte« — »Herr, du biſt unſere Zuverſicht und unſere Hoffnung, — darum kommt alles Fleiſch zu dir (der Höhepunkt der ganzen Compoſition) — gib uns deinen Frieden« — ſind ganz characteriſtiſch wieder gegeben, ſo daß wir die ſchöne nobele Compoſition von ganzem Herzen empfehlen. Das Orcheſter wird durch Sreichinſtrumente und Orgel, reſp. Harmonium (zur Repräſentation der Blasinſtrumente) gebildet. Das Ganze bietet keine beſondern Schwierigkeiten. Auch das ſchöne Duett, obwohl nicht ſo ganz leicht, hat unſ're volle Sympathie, ſchon deshalb, weil es ein Originalduett iſt, worin die Orgel vom Anfange in ihrer Eigenthümlichkeit benützt iſt. Die beiden Singſtimmen umſchlingen ſich in lieblichſter Weiſe und bringen den Text zur weihevollſten Anſchauung. Die Orgelbegleitung in ihren verſchiedenen Schattirungen iſt von weſentlichem Belange. Sowohl beim Gottesdienſte, ſowie bei geiſtlichen Conzerten wird ſich das ſehr empfehlenswerthe Werk vortrefflich verwerthen laſſen.

Von den Duetten iſt ſicherlich das zweite: »Tanzlied der Mücken« von Hoffmann v. Fallersleben das beſſere und wirkungsvollere. In dem erſten: Maiblümlein von Enslin, ſtört uns bei den Worten: »da fließen friſch und frei« — die Wendung nach Moll. Auch die folgenden Strophen motiviren dieſe Wendung nicht. —

Digitized by Google

Franz Lachner, op. 192: Ave Maria für Sopranſolo und Chor mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, Violoncello und Baß oder Orgel und Harmonium. Partitur und St. 4 M. Leipzig, Forberg.

Wie Alles von Fr. Lachner, iſt auch dieſer Satz ſehr routinirt gemacht. Wenn er auch ohne vorſtechende Originalität und kirchliche Tiefe iſt, ſo wird er ſich dennoch bei Concerten oder katholiſchen Gottesdienſten paſſend verwerthen laſſen. Die Sopranparthie iſt ſehr dankbar; Chor und Orcheſter (reſp.) bieten keine nennenswerthen Schwierigkeiten. —

Aufführungen.

Aufführung der Großherzoglichen Orcheſterſchule in Weimar, den 2. Mai 1875, 11 Uhr. 1. Quartett (G-dur) v. Haydn. Röſel aus Weida, Helbing aus Großmölſen, Ludwig aus Weimar, Grunewald aus Quenſtedt. 2. Schottiſche Lieder v. Beethoven. Fräulein Agnes Schöler, Röſel, Grunewald und Porſt aus Weimar. a) Die holde Maid von Inverneß. b) Der treue Johnie. c) Du nur biſt mein Herzensbub. 3. Septett v. Hummel. Piano: Porſt. Viola: Scherzer aus Fürth. Cello: Grunewald. Baß: Grau aus Weimar. Flöte: Walher aus Ballſtedt. Oboe: Hemmann aus Jena. Horn: Fritze aus Burg.

Weimar, den 15. Mai 1875, 11 Uhr. Großherzogliche Orcheſterſchule. Aufführung von Compoſitionen von Franz Liſzt, zur Feier ſeines erſten Beſuches der Schule. 1. „Orpheus" ſymphoniſche Dichtung. Violinſolo: H. Zimmermann aus Bürgel. Celloſolo: A. Reindel aus Allſtedt. Harfe: J. Kovacſics aus Weimar. 2. Schubert's Wandrerfantaſie, in der ſimphoniſchen Bearbeitung von F. Liſzt. Piano: C. Pohlig aus Weimar. 3. Ungariſche Rhapſodie (in E-moll). 4. Kreuzrittermarſch aus der heiligen Eliſabeth.

St. Johanniskirche in Zittau. Sonntag Palmarum, 21. März 1875, Abends 6 Uhr Abſchieds-Concert des Chorpräfecten Hugo Vollprecht.

Programm. 1. Fantaſie für Orgel zu 4 Händen v. Heſſe. Herr Muſikdir. G. Albrecht und der Concertgeber. 2. Tenebrae factae sunt. Motette. v. M. Haydn. Der Gymnaſialchor. 3. Arie aus „Paulus" für Baß-Solo v. Mendelsſohn. 4. Adagio für Orgel v. Becker. Der Concertgeber. 5. Geiſtliches Lied f. 1 Singſtimme mit Orgelbegleitung v. J. W. Franck. Frau Luiſe Fiſcher. 6. Surabande für Violoncello-Solo mit Orgelbegleitung v. Bach. 7. Begräbniß-Geſang für Solo und Chor (Manuſcript) v. Wilh. Wauer. Der Geſangverein Orpheus und der Gymnaſialchor.

Leipzig. Thomaskirche. Sonnabend, den 1. Mai 1875, Abends 7½ Uhr.

Altrömiſche Schule. 1. G. P. Sante da Palestrina, Ricercata für Orgel und Constanzo Festa, Tu solus, Motette für 4ſt. Chor. „Du allein, o Herr, biſt es, der Wunder thut, du allein, der uns geſchaffen hat; du Herr, biſt es allein, der uns erlöſet hat, der für uns ſein Blut, ſein köſtlich Blut vergoß! Römiſche Schule. 2. Girolamo Frescobaldi, Praeambulum für Orgel, und Gregorio Allegri, Miſerere für 2 getheilte Chöre zu 5 und 4 St. 3. Pietro Locatelli, Adagio für Violine und Orgel. Venetianiſche Schule. 4. Benedetto Marcello, Et incarnatus für 4ſtimm. Chor und Antonio Lotti, Cruxificus für 8 Stimmen, vorher: Frescobaldi, Praembulum primi Toni, für Orgel. Neapolitaniſche Schule. 5. Giovanni Battiste Pergolese, Stabat mater dolorosa, für 2 Geſangſtimmen, Streichorcheſter und Orgel. Sogenannte preußiſche Schule. 6. Johann Stobäus „Auf's Oſterfeſt". Dialogus für 4 u. 3 Stimmen, nebſt 7ſtimmigen Chor. 7. Carl Piutti, „Pfingſtfeier." Präludium und Fuge für Orgel in D-dur (op. 12). 8. Alexander Ritter, zwei Charakterſtücke für Violine und Orgel. a) Chriſtmette. b) Zur erſten Communion. 9. Ernſt Friedrich Richter, Credo (aus der „Miſſa für Chor und Soloſtimmen a capella (op. 44).

Leipzig, 30. März. Großes Conzert im Gewandhauſe. Compoſitionen v. Georg Riemenſchneider: 1. „Nachtfahrt", Ballade für großes Orcheſter. 2. „Julinacht", ſymphoniſches Gedicht für großes Orcheſter. 3. Legende aus dem zweiten Act der Oper „Die Eisjungfrau", vorgetragen von Herrn Rebling. 4. „Der Todtentanz", Characterſtück für großes Orcheſter (nach Göthe's Ballade). 5. Auftrittsſcene der Erna aus dem dritten Act der Oper „Die Eisjungfrau", vorgetragen von Frau Riemenſchneider. 6. „Donna Diana", ſymphoniſches Orcheſter als Einleitung zu Moreto's gleichnamigem Luſtſpiel.

Digitized by Google

Vermiſchtes.

Aus meiner Reiſemappe.

(Fortſetzung.)

Die vorjährige allgemeine deutſche Lehrerverſammlung in Breslau bot für die Leſer unſeres Blattes nicht viel des Intereſſanten, weßhalb ich nicht ausführlich, ſondern nur einige Worte darüber berichten will.

Meine Reiſe ging von Berlin aus nach Görlitz, wo ich den braven Collegen Fleiſcher aufſuchte, der mich über Görlitz, den muſikaliſchen Geiſt ſeiner Bewohner ꝛc. ꝛc. unterhielt und dabei Gelegenheit nahm, über ſeine Arbeit, Concerte, Privatſtunden ꝛc. mir mehreres mitzutheilen. Seine Orgel (ſiehe Seidel Seite 13) iſt ein ſehr großes und altes Werk, bedarf beſtimmt einer ſehr ausführlichen Reparatur, da ſeit undenklichen Zeiten nichts mehr an ihr vorgenommen iſt. Mehrere Orgelbauer haben ſchon einen Anſchlag über die vorzunehmende Reparatur eingereicht, aber wann und wie viel reſp. von wem gebaut werden ſollte, darüber wußte Fleiſcher auch nichts Genaueres zu berichten. Die Dispoſition dieſer Orgel hier mitzutheilen, halte ich daher nicht für nöthig, weil ſich dieſelbe über lang oder kurz doch bedeutend anders geſtalten wird. Fleiſcher's extemporirtes Nachſpiel über den Choral: »Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern« war ausgezeichnet durchdacht und ausgeführt, es zeigte mir aber, daß er ein Künſtler iſt, der ſeines Gleichen ſucht. Von hier gings nach Hirſchberg, das ich nebſt ſeiner Umgebung freudig begrüßte, weil es mich zu lebhaft erinnerte an frühere glücklich verlebte Stunden. (Siehe »Urania« 1868 Seite 162. »Urania« 1869 Seite 98. »Urania« 1871 Seite 23. Seite 101 und Seidel Seite 251. Dispoſition 5.) Die Orgel wird ſeit Tſchirch's Tode von meinem Freunde Riedel, den ich ſchon 1857 in Berlin kennen lernte, geſpielt und iſt zuletzt von Bukow reparirt, wodurch einige kleine Veränderungen in der Dispoſition hervorgerufen wurden. Von Hirſchberg gings nach Altwaſſer, Salzbrunn und Breslau. Ueber die Orgelwerke dieſer Stadt theilt Seidel in ſeinem Buche Genügendes mit, deßhalb will ich nur darauf hinweiſen, daß die meiſten Werke noch in dem Zuſtande waren, wie er ſie beſchreibt, und daß ich mich nicht genug über die Großartigkeit ihrer Proſpecte, aber auch über die Schwerfälligkeit ihrer Spielart wundern konnte. Der Dom wurde ausgebaut, ebenſo die Orgel in demſelben; letzteres geſchah von Müller jun. aus Breslau; da aber der Bau und die Einweihung erſt am Frohnleichnamsfeſte vollendet ſein, reſp. vor ſich gehen ſollte, ſo war letztere auch nicht vollſtändig fertig, und es mir daher nicht möglich, einen Totaleindruck über die Wirkung derſelben zu erlangen. (Siehe Seidel Seite 16 und Seite 253) Das Kirchenconcert, welches am 28. Mai Nachmittags 5 Uhr in der Eliſabethkirche ſtattfand, war ſo zahlreich beſucht, daß man kaum ſo viel Platz fand, um ſtehen zu können. Warum nicht in mehreren Kirchen Concerte gegeben wurden, wie in Hamburg, bleibt ein Räthſel und gibt wohl Manches zu denken, reſp. zu ſchließen und zu urtheilen. Die Chöre wurden von dem Kirchenchore an St. Eliſabeth unter Leitung des Königlichen Muſikdirektor R. Thoma und die Orgelvorträge von dem Königlichen Muſikdirektor A. Fiſcher, früher in Frankfurt a. O. und Nachfolger Freudenbergs, ausgeführt. (Siehe Seidel Seite 16 und Seite 254.) Die Orgel ſpielte ich Tags zuvor zu einer Trauerfeierlichkeit und lernte ſie daher ziemlich genau kennen. Die Nummern des ſehr gut gewählten und umfangreichen Programms wurden ſehr gut executirt und waren folgende:

XXI. Allgemeine deutſche Lehrerverſammlung in Breslau.

Kirchen-Concert am 28. Mai 1874, Nachmittags präciſe 5 Uhr in der Eliſabethkirche.

Programm: 1. Toccata in F-dur für die Orgel von S. Bach.
2. Zwei Chorgeſänge a capella.
a. Choral, Tonſatz von Eccard.
b. O Jesu Christe, Tonſatz von Jak. van Barchem, geb. um 1520.
3. Arie für Alt aus »Samſon« von Händel.
(Geſungen von der Opernſängerin Frl. M. Borée.)

Digitized by Google

4. Der 121. Pſalm (a capella) von R. Thoma.
5. Zwei Orgelſtücke von S. Bach.
   a. Chromatiſche Fantaſie.
   b. Vorſpiel zu dem Choral: »Chriſt, unſer Herr, zum Jordan kam.«
6. Pſalm 92 (Lied für den Sabbath) für Chor und Bariton-Solo (a capella) von Franz Schubert.

Ueberſetzung von Moſes Mendelsſohn.

(Bemerkung. Der vorſtehende Pſalm wurde von F. Schubert im Jahre 1828 für die Wiener Synagoge componirt und von dem rühmlichſt bekannten Tempelſänger S. Sulzer in das treffliche Rituale „Schir Zion" aufgenommen.)

7. Arie für Tenor aus »Paulus« von Mendelsſohn-Bartholdy.
   (Geſungen von Herrn Torrige.)
8. Gebet, für Chor und Orcheſter von Chr. Fink.
9. Arie für Alt aus dem »Elias« von Mendesſohn-Bartholdy.
   (Geſungen von Frl. M. Borée.)
10. Terzett von R. Thoma (für Sopran, Alt, Tenor).
   (Geſungen von Frl. Roſa u. Blanka Thiel u. Herrn Torrige).
11. Der 98. Pſalm, für zwei Chöre und Orcheſter von Mendesſohn-Bartholdy.
12. Zwei Orgelſtücke von A. Fiſcher.
   a. Präludium über: »Ein' feſte Burg iſt unſer Gott«, mit Begleitung von 8 Poſaunen.
   b. Toccata in G-moll.

(Die Chöre wurden von dem Kirchenchore an St. Eliſabeth unter Leitung des Königl. Muſikdirektor R. Thoma, die Orgelvorträge von dem Königl. Muſikdirektor A. Fiſcher ausgeführt.)

Nach dem Concerte beſuchte ich noch den alten Organiſten Pätzold an der Marien-Magdalenenkirche, den ich vor einigen Jahren in Fiſchbach in Schleſien auf einer Gebirgsparthie mit ſeiner Tochter kennen gelernt hatte. Derſelbe führte mich zu ſeiner Orgel, die auch groß aber reparaturbedürftig iſt. Siehe: Seidel Seite 16 und Seite 254. Dann beſtieg ich den Thurm, um die Armenſünderglocke kennen zu lernen, über die die Gartenlaube vor nicht längerer Zeit ausführlich berichtete und genaue Zeichnung brachte. Herr Pätzold theilte mir mit, daß in Breslau ſehr viel Muſik getrieben werde und daß ein großer Theil der klavierſpielenden Jugend Breslau's Unterricht bekäme in ſogenannten Klavier-Inſtituten. In dieſen wäre, mit Ausnahme eines einzigen, die Wandelt'ſche Methode und Organiſation im Gebrauch. Die Kinder erlernten die Klavierſtücke gleichzeitig und jede der 24 Abtheilungen enthielte, natürlich nach den beſonderen Verhältniſſen jeder Anſtalt, 4—8 Schüler, die wöchentlich 4—6 Stunden Unterricht erhielten. Die Forderung, die an einen guten Unterricht zu ſtellen wären, würden durchgängig erfüllt und die Schüler würden von den erſten Anfängen bis zu den ſchwierigſten Klavierpiecen geführt, und zur Auffaſſung ſowie Wiedergabe der Stücke würde Muſterhaftigkeit erſtrebt. Die Beſitzer dieſer Inſtitute ſeien überwiegend Breslauer Elementarlehrer, oder ſolche, welche es früher geweſen wären.

(Fortſ. folgt.)

Räthſel.

Eine Stadt in Oeſtreich an der Donau,
Ein Fluß in Paläſtina,
Ein beliebter Gegenſtand zum Ausruhen,
Ein dem Hechte ähnlicher Fiſch,
Eine den Kartenſpielern beliebte Karte.

Die Anfangsbuchſtaben von oben nach unten ergeben den Namen eines berühmten Muſikers; die Endbuchſtaben von unten nach oben, den Vornamen deſſelben.

Linz,
Jordan,
Sopha,
Zander,
Trumpf.

Von Dr. Franz v. Liſzt's Werken erſcheint bei Breitkopf & Härtel in Leipzig ein ausführlicher Katolog. —

In einem Muſikverein einer Reſidenzſtadt ſagte der Muſikdirector an einem Probeabend zum Vereinsdiener: „T., bringen Sie mir morgen meinen Taktmeſſer in meine Wohnung; er wird noch hier im Notenſchranke ſtehen." Als am nächſten Uebungsabend der Director den betreffenden Diener fragte, warum er den Taktmeſſer nicht gebracht habe. erwiderte dieſer etwas ängſtlich und zum Ergötzen aller Anweſenden: „Herr Muſikdirector! Ich ha den ganzen Notenſchrank umgewendt, ha aber kee Meſſer, geſchweige denn ä Tactmeſſer gefunden." —

Eingeſandte Novitäten.

E. Sperber, Evangeliſcher Schul-Liederſchatz. 1. u. 2. Theil. Gütersloh. Bertelsmann.

J. W. Lyra. Die liturgiſchen Altarweiſen des luth. Hauptgottesdienſtes. Göttingen, Wandenhoeck und Ruprecht's Verlag.

Fr. Zimmer, Kleine Muſiklehre, 1.—3. Heft, Stendal, Schindler.

Album of the Chicago musical college, Chicago, C. Curtiss.

Franz Liſzt, Ungariſche Rhapſodien zu 4 Händen für Pianoforte bearbeitet vom Comp. Leipzig, Schubert & Comp. Nr. 1. 4 M. 50 Pf.

Die Glocken von Straßburg, Ged. v. Longfellow für Bariton-Solo, Chor und Orcheſter. Part. 7 Rm. ebendaſ.

Sonnambula de Bellini. Große Concertfantaſie für Pianoforte. 2. verändert. Ausgabe. Vollſt. Edit. mit den Variaten 6 Mark ebendaſ.

Tſcherkeſſenmarſch für Pianoforte. 2. revid. und veränd. Ausgabe. 2 Mark ebendaſ.

L. Köhler, op. 266. 50 leichtere inſtrukt. Etüden für Pianof. über beliebte National- und Volksmelodieen mit Studien-Anleitung. Zur Gewinnung moderner Technik, aber auch beſonders zum Vorſpielen ſich eignet. 5 H. à 2 Mark, ebendaſ.

Dr. Volckmar, Leichte Sonaten für Pianoforte. Nr. 7 u. 8. D-dur, H-moll.

Dr. Ernſt Koch, Rich. Wagners Bühnenfeſtſpiel „der Ring des Nibelungen". Gekrönte Preisſchrift. Leipzig, Kahnt.

Franz Liſzt, Hymne an den heil. Franziskus von Pauli, für Soli und Männerchor. In Begleitung von Harmonium (Orgel) 3 Poſ. und Pauken (ad lib.) Budapeſt, Taborßky u. Parſch. 2 M. 40 Pf.

— Ungariſche Rhapſodien für großes Orcheſter, Nr. 2—5. Leipzig Schubert & Comp.

— Hymne de l'enfant à son reveil. Poésie de Lamartine composée pour choeur de voix femmes avec accompagnement d'Harmonium ou Piano et Harpe (ad libitum), Budapest, Taborsky & Parsch. 2 M.

Rob. Wohlfahrt, op. 97. Klavierſchule für Kinder, Dresden, Arnold. (3 Mark.)

H. J. Vincent, Die Neuclaviatur. Malchin, A. Hothan.

R. Schaab, Theoret.-praktiſche Harmonium-Schule. Leipzig, Forberg.

— Harmonium-Album. Altes und Neues, Ernſtes und Heiteres in bunter Reihe aus den Schätzen unſerer Meiſter. Leipzig, Portius. H. 1 u. 2 à 2 M.

— Les Favoris du Salon. Choix de Morceaux arr. pour Piano et Violon. Offenbach, André, H. 17.—19 à 1 M. 30—1 M. 60 Pf.

Heinr. Wohlfahrt, op. 92. Reminiſcenzen aus claſſiſchen Opern für Pianoforte. H. 1—6 à 1 M. 50 Pf., Leipzig, Kahnt.

O. R. Seemann, Douze Feulillets d'Album, ebendaſ. 4 Mark.

Paul Kahnt, op. 15: Zwei Idyllen für Piano, ebendaſ.

Album für Orgelſpieler. H. 5, 1½ Mark, (leicht ausführbare Orgelſtücke v. C. Kuntze, op. 250, ebendaſ.

A. Urſpruch, op. 5: Roſenlieder für 1 Sgſt. u. Piano, ebendaſ. 2 M. 25.

Bernh. Vogel, op. 1: 8 Variationen über ein Originalthema für Pianof. zu 4 H. ebendaſ. 2 M.

Franz Liſzt, Chor der Engel aus dem 2. Theil des Fauſt von Göthe für gem. Chor u. Pianoforte. Leipzig, Schuberth. 1 Mark.

Rob. Wohlfahrt, Kinder-Clavierſchule. Dresden, Hoffart. 3 M.

Digitized by Google

Perſonalien.

Vor einiger Zeit ſtarb Dr. Franz Liſzt's treuer Diener Michael (Miſchka) Schipkai in Rom. Er war zwar nur ein „Kammerdiener" aber ein treuer, edler, trefflicher und liebenswürdiger Menſch. Friede ſeiner Aſche! — Capellmeiſter Götze in Breslau hat eine neue Oper „Die falſche Königin" geſchrieben. — In Berlin fand am 11. April eine Erinnerungsfeier für den unlängſt geſchiedenen Pianofortevirtuoſen Franz Bendel ſtatt. — Dem Organiſten Riecke in Blumberg wurde der Adler des Hohenzoll. Hausordens verliehen. — In Brüſſel ſtarb vor einiger Zeit die früher ſo ſehr gefeierte Pianiſtin Marie Pleyel. — In London vertauſchte der renomirte Organiſt Limpus am 15. März das Dies- mit dem Jenſeits. — Johannes Brahms hat ſeine Entlaſſung als Dirigent der Muſikvereinsconcerte in Wien genommen; als ſein Nachfolger wird der von der Operndirektion abgegangene Tonkünſtler Herbeck bezeichnet. — Poſaunenvirtuos Böhme aus Dresden hat in Brüſſel und Antwerpen mit Erfolg concertirt. — Dr. Guſtav Fröhlich, ein Schüler des Weimarer Seminar, bisher Rektor in Hörde, iſt nach St. Johann an der Saar zum Direktor der Geſammtbürgerſchule, ſowie zum Stadt- und Kreis-Schulinſpector, mit 1500 Thlr. Gehalt, berufen worden. Wir gratuliren! — Der Prinz Auguſt von Sayn-Wittgenſtein-Hohenſtein auf Schloß Wittgenſtein bei Laasphe hat ſich mit der bildſchönen Tochter des Schullehrers in Erbach, Gertrudis Katharina Weſtemberger vermählt. — Dr. Franz Liſzt's Oratorium „die Legende von der heil. Eliſabeth", hat in Hannover einen glänzenden Erfolg errungen. Bei einem Conzerte zum Beſten des Bachdenkmals in Eiſenach ſpielte der Altmeiſter mit Frau v. Bronſart ſeine geniale Bachfantaſie und Fuge für 2 Pianoforte. Von da reiſete der genannte Künſtler nach Schloß Loo in Holland, allwo er auf Befehl des Königs mehrere große Aufführungen leitete. Sein zweites Oratorium „Chriſtus" erfuhr in München, unter Hoffbauers Direction ebenfalls eine ſehr vorzügliche Aufnahme. Auf Befehl des Königs Ludwig von Baiern iſt das betreffende Werk wiederholt worden. — Der kön. Muſikdirector Karl Kuntze am Seminar zu Delitſch erhielt am 25. Componiſten-Jubiläum von ſeinen Freunden ein prachtvolles Salon-Piano v. Blüthner. — Am 8. April ſtarb der Director der Leitmeritzer Muſikſchule, Louis Röhr, als Componiſt und Arrangeur vortheilhaft bekannt. — Am 23. Mai ſtarb der Orgelbaumeiſter Friedrich Schmidt in Gaberndorf bei Weimar, einer der beſſeren Schüler J. Fr. Schulze's, im 65. Lebensjahre. — Am 18. Mai ſtarb in Weimar der Thüringer dramatiſche Dichter Dr. Alex. Roſt in einem Alter von 59 Jahren. Er ſchrieb u. A. einen der beſten neuern Operntexte „der Held des Nordens," comp. von Carl Götze in Breslau. — Dem Organiſten Böhme in Roßla wurde der Adler der Inhaber des k. Hausordens verliehen. — Dem jungen talentvollen Pianiſten Hermann Julius Richter aus Dresden wurde die ſeltne Auszeichnung zu Theil von Meiſter Franz Liſzt in Weimar unlängſt zur Tafel geladen zu werden. Ueber ein ſoeben bei Hoffarth in Dresden erſchienenes Liederheft des genannten liebenswürdigen und beſcheidenen Künſtlers ſprach ſich der Großmeiſter ſehr anerkennend aus. H. Richter machte ſeine Studien bei H. Rollfuß in Dresden, kam dann auf das Conſervatorium nach Leipzig und von da in die Liſzt'ſche Schule, allwo er ſich bald zu einem Lieblinge des Altmeiſters emporhob. —

Hof-Orgelbaumeiſter A. Förtſch in Blankenhain hat ein kleineres Orgelwerk in Poppendorf bei Jena vollendet und begibt ſich zur Aufſtellung eines anderen nach Ebersgrün im Voigtlande. Seine umgebaute neue Orgel in der Weimarer Hofkirche hat bei den am 4. Mai ſtattgefundenen großen Concert allſeitigen Erfolg gehabt. Einige Fremde behaupteten, daß es eine der ſchönſten Concertorgeln in ganz Deutſchland ſei. — Orgelbaumeiſter G. Knauf in Gotha hat in Wenigenjena bei Jena ein kleineres Orgelwerk vollendet, das vortrefflich gelungen iſt. — Orgelbaumeiſter Julius Strobel aus Frankenhauſen hat den Umban der Orgel in der Trinitatiskirche zu Sondershauſen prächtig vollendet. Sein talentvoller Sohn und dereinſtiger Nachfolger hat ſich bei dieſem gelungenem Baue ſehr gut in die Oeffentlichkeit eingeführt. Die Reviſion leiteten: die Muſikdirectoren König und Frankenberger daſelbſt und der Red. d. Bl. Weiteres darüber in einer ſpäteren Nummer! — Prof. Dr. W. Volckmar in Homburg feierte 30. April ſein 40jähr. Dienſt- und Künſtler-Jubiläum. Morgens 6 Uhr kamen die Seminariſten

und brachten unter Leitung des Seminarlehrers Zange einen vortrefflich executirten Morgengeſang, dem ſich der Glückwunſch der Seminariſten anſchloß. Gegen 8 Uhr trat der Seminardirector Dömoch mit den übrigen Seminarlehrern ein und brachten ihre Glückwünſche. Im Verlaufe des Feſttages kamen viele telegraphiſche Glückwünſche, zum Theil aus weiter Ferne, an. Außerdem erhielt der hochverdiente Jubilar einen wunderbar ſchönen ſilbernen Tafelaufſatz und ſilbernen Lorbeerkranz von ſeinen Freunden und Schülern gewidmet. Der Feſtabend vereinigte die Lehrer des Seminars, der Stadtſchulen und des Taubſtummeninſtituts zu einem Feſteſſen in den Seminar-Räumlichkeiten. Die Mitglieder des Turn- und Geſangvereins brachten unter Fackelzug ein brillantes Abendſtändchen. —

Am 9. Juni ſtarb der unermüdlich thätige und intelligente Senior der deutſchen Muſikalienverleger Julius Schuberth in Leipzig, Chef des Hauſes J. Schuberth & Comp. in Leipzig, New-York, San Franzisko und Philadelphia, ein ächter deutſcher Maun und vielſeitiger Kunſtfreund. — Dem Organiſt Sulzbacher in Argenthal iſt der Adler der Inhaber des k. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. —

Briefwechſel.

Herr Prof. — — Der geiſtvolle Aufſatz iſt erwünſcht. — Orgelbaumeiſter S. & Söhne in Schweidnitz: Beſten Dank für den brauchbaren Artikel. — Herrn Dr. B.: Den kläglichen Verlauf des Projektes eines Denkmales für den verewigten Prof. Dr. Hoffmann v. Fallersleben haben wir vorausgeſehen — „kennen unſere Pappenheimer." — —

Ein Flügel,

ſehr gut und ſtark im Ton, vorzügl. geeignet für Geſang-Vereine oder Liedertafeln,
aus der Pianoforte-Fabrik von **Aloys Biber** in München
iſt für **270 Mark** zu verkaufen. —
Auskunft ertheilt die Körner'ſche Buchhandlung in Erfurt.

Sachverſtändigen-Bericht des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums von Pommern, Stettin, 27. Mai 1875:

„Das Liederbuch von Damm*) iſt wegen der Reichhaltig-„keit und Muſtergültigkeit ſeines Inhalts einer Empfehlung „würdig. Strebſame Lehrer werden gern Kenntniß von dem-„ſelben nehmen und reichlichen Stoff, welcher insbeſondere „zur Beförderung der Geſangsfreudigkeit geeignet iſt, in „demſelben finden."

*) **G. Damm**, Liederbuch für Schulen. 168 ein-, zwei-, drei- und vierſtimmige Lieder. 4. Auflage. 208 Seiten. Preis: Geheftet 60 Pf., gebunden 75 Pf.
J. G. Mittler in Leipzig.

Briefmarken
kauft, tauſcht und verkauft
G. Zechmeyer in Nürnberg.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

Fünfte Beilage zur muſikal. Zeitſchrift

Urania.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2¼ Mark durch alle Buch- und Muſikhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. — Inſertionsgebühren; 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Wie Luther einen traurigen Organiſten tröſtet. — Anzeigen.

Sämmtliche in dieſer Nummer angezeigten Werke können durch die **Körner'ſche Buchhandlung in Erfurt** bezogen werden.

Wie Luther einen traurigen Organiſten tröſtet.

Als einſt ein armer Organiſt Dr. M. Luther ſeine Noth (und daran hat wohl mancher ehrliche Organiſt noch zu tragen) klagte, ſagte unſer großer deutſcher Gottesmann; „Lieber Matthia, wenn ihr traurig ſeid und es will euer Leid überhand nehmen, ſo ſprecht: Auf! ich muß unſerm Herrn Chriſto ein Lied ſchlagen auf Regal; es ſei: Herr Gott, dich loben wir — oder: Gelobet ſei der Herr, denn die Schrift lehret mich, er höre gern fröhlich Geſang und Saitenſpiel. Greifet friſch in die Claves und ſinget drein, bis die Gedanken vergehen, wie David und Eliſäus thaten; kommt der Teufel wieder und giebt euch eine Sorge und traurige Gedanken ein, ſo wehret euch friſch und ſprechet: Aus Teufel! ich muß anjetzo meinen Herrn Jeſu ſingen und ſpielen."

(Nach: Cithara theolog. Joh. Chr. Thilonis. S. 18.)

Anzeigen.

Schriften zur humoriſtiſchen Literatur.

(Verlag der **Körner**'ſchen Buchhandlung in Erfurt. — Durch alle Buch- und Muſikhandlungen zu beziehen.)

Nr. 1—5.	**Humoriſtiſche Gartenlaube.** Witze und Anekdoten zum Todlachen. 5 Hefte (à 1 Sgr.)	Preis 5 Sgr.	
» 6.	**Vademecum** für Aerzte, in einer Sammlung mediziniſcher Anekdoten und Curioſitäten.	1 Sgr.	
» 7.	**Anekdoten** von Regenten, Staatsmännern, Feldherren und anderen hiſtoriſchen Perſonen.	1 Sgr.	
» 8.	**Anekdoten** und Characterzüge aus dem Leben Peter des Großen	1	»
» 9—13.	**Muſikaliſche Witze** und Anekdoten. 5 Hefte (à 1 Sgr.)	5	»
» 14.	**Anekdoten** vom Alten Fritz. (König Friedrich II. von Preußen.	1	»
» 15. 16.	**Erfurter Schnozeln.** Auswahl. 2 Hefte.	2	»
» 17—20.	**Witze** und Anekdoten aus dem Theaterleben. 4 Hefte (à 1 Sgr.)	4	»

Digitized by Google

Im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig erſchienen ſoeben und ſind durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen zu beziehen:

Neuigkeitenſendung Nr. 3. 1875.

Mrk. Pf.

Hiller, Paul. Op. 12. Drei Rondos für Pianoforte. Nr. 1. und 3 à 1 Mrk. Nr. 2. — 80 Pf.
— Op. 13. Drei Salon-Tänze für Pianoforte.
Nr. 1. Polka. — 80
» 2. Galopp. 1 —
» 3. Polka-Mazurka. 1 —
— Op. 14. Grand Galop brillant pour Piano. 1 40
Krug, D. Op. 283. Claſſiker-Bibliothek. Das Schönſte aus den Werken berühmter Componiſten für Pianoforte arrangirt und für den Unterricht bearbeitet und mit Fingerſatz verſehen.
Nr. 17. Beethoven, L. v. Andante aus der C-moll-Sinfonie. Op. 67. 1 50
» 18. Haydn, J. Thema mit Variationen aus dem Kaiſer-Quartett. 1 —
Lange, Guſtav. Op. 222. Nachklänge. Melodiſches Tonſtück für Pianoforte. 1 60
Op. 223. Unter Blüthenbäumen. Tonſtück für Pianoforte. 1 60
Op. 224. Abendſtändchen. Melodie für Pianoforte. 1 60
Op. 225. La Sainte Vierge. Méditation pour Piano. 1 60
Reinsdorf, Otto. Op. 37. Erſte Polonaiſe für Pianoforte. 3 —
Riemann, Hugo. Op. 18. Novelletten für Pianoforte.
Nr. 1. B-dur. 1 Mrk. 60 Pf. Nr. 2. D-dur. 1 Mrk. 80 Pf.
Nr. 3. G-dur. 1 Mrk. 60 Pf.
Schaab, Rob. Theoretiſch-praktiſche Harmoniumſchule. 2 25

Briefmarken

kauft, tauſcht und verkauft

G. Zechmeyer in Nürnberg.

Neue Muſikalien.

In meinem Verlage erſchien ſoeben:

Mrk. Pf.

Becker, Reinhold, Op. 5. Zwei Nachtigallenlieder für eine Singſt. mit Pfte. (Hüte dich! — „Das macht es hat die Nachtigall") 1 50
Bodmann, Hermann, Op. 3. Fünf kleine Klavierſtücke (Widmung — Stilles Glück — Scherzino — Träumerei — am Meeresſtande) 3 —
Döring, Carl Heinr., Op. 36. Zwei leichte Sonaten für den Clavier-Unterricht.
Nr. 1. in C-dur. 1 80
» 2. in F-dur. 1 80
Kleffel, Arno, Op. 17. Spaniſche Lieder und Romanzen, überſetzt von E. Geibel und P. Heyſe, für eine Singſtimme mit Pfte. (In dem Garten ſprießt die Roſe — Bräutlein, weine nicht — Und ſchläfſt du, mein Mädchen — In dem Schatten meiner Locken — Stilles Leid — Liebſter, gieb Acht) 3 —
Leitert, Georg, Op. 31. Strahlen und Schatten (Rayons et ombres). Vier Clavierſtücke.
Nr. 1. Sommermorgen. — 50
» 2. Sternennacht. — 50
» 3. Einſames Lied. — 50
» 4. So weit! — 50
Merkel, Guſt., Op. 96. Fünfzehn kleine vorbereitende Uebungen für das Harmonium 1 —

Digitized by Google

	Mrk.	Pf.
Ramann, Bruno, Op. 36. Sechs Lieder und Geſänge für zwei Singſtimmen mit Pfte. (Abendfeier in Venedig — Es ſteigt von blauen Seen — Mädchenlied — Wenn Zweie ſich gut ſind — Wir ſaßen auf hohem Felsgeſtein — Mailied.)	4	—
Reiſſiger, C. G., „Agnus dei" aus der Miſſa Nr. 8. für Alt oder Bariton mit Pfte.	1	—
Richter, Herm. Jul., Fünf Lieder für eine Singſtimme mit Pfte. (Das Blatt im Buche — Es hat die Roſe ſich beklagt — Im wunderſchönen Monat Mai — Neig' ſchöne Knospe dich zu mir — Seeligkeit.	1	80
Satter, Guſtav, Op. 95. Paſtoral-Fantaſie für das Pianoforte.	3	—

Dresden, Juni 1875. **L. Hoffarth, Verlag.**

Verlag der **Jäger**'ſchen Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Einhundert Kinderlieder, für den erſten Unterricht. Zuſammengeſtellt von G. Kunkel. Eleg. cart. Preis: 60 Pf.

Liederſammlung für untere und mittlere Klaſſen der Knaben- nnd Mädchenſchulen. Heft I. (226 Lieder enthaltend.) Eleg. cart. Preis: 1 Mrk. 40 Pf.

Humoriſtiſche Literatur.

Im Verlage der **Körner**'ſchen Buchhandlung in Erfurt ſind ſoeben neu erſchienen:

Muſikaliſche Witze und Anekdoten. Drittes Heft. broch. 1 Sgr. (10 Pf.)
Witze und Anekdoten zum Todlachen. Zweites Heft. broch. 1 Sgr. (10 Pf.)
Witze und Anekdoten aus dem Theaterleben. Zweites Heft. broch. 1 Sgr. (10 Pf.)
Predigt über die Martinsgans, Text: V. Buch Moſis 14, v. 11. broch. 1 Sgr. (10 Pf.)
Komiſche Grabſchriften. broch. 1 Sgr. (10 Pf.)

Erholungsſtunden am Piano.

Eine auserleſene Sammlung von leichten und gefälligen Stücken, Opern-Melodieen, Salon-Piècen ꝛc. ꝛc. Gr. Folio. (Ladenpreis 2¼ Thlr.)
herabgeſetzter Preis 10 Sgr.
(Zu beziehen von der **Körner**'ſchen Buchhandlung in **Erfurt.**)

Im Verlag der **Engelhardt**'ſchen Buchhandlung in Neuſtadt a. d. Aiſch iſt erſchienen:

Kleines muſikaliſches Fremdwörterbuch.

Erklärung der gebräuchlichſten italieniſchen Kunſtausdrücke, welche auf den Character, Vortrag und auf die Bewegung der Muſikſtücke Bezug haben.
Nebſt einem Anhange: Die Lehre vom Vortrage. Zweite Auflage, 1874.
Preis 1/2 Mark.

Im Verlage von **Karl Kothe** in **Leobſchütz** erſchien:

Kleine Orgelbaulehre zum Gebrauche in Lehrer-Seminarien und Organiſten-Schulen.

Bearbeitet von
B. Kothe,
Kgl. Muſikdirector in Breslau. (Preis: 40 Pfennige.)

Digitized by Google

Im Comiſſionsverlag von **A. Pookwitz** in Stade iſt erſchienen:

Zur poetiſchen Formenlehre.

Von **Dr. Wilhelm Bethe.**

(Intereſſante Dispoſitionsſkizze zu einer Mitheranziehung bisher wenig oder gar nicht benützter poetiſcher Formen.)

Bei **Aug. Weſtphalen** in **Flensburg** iſt erſchienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Geistlicher Männerchor.

Vierſtimmige Choräle, geiſtliche Lieder, Motetten und liturgiſche Reſponſorien zum Gebrauch für Seminarien, Gymnaſien ꝛc. geſammelt v.

A. Krause,

Seminar-Muſiklehrer.

6 Bogen Lex.-Format, geh. 1 Mrk. 50 Pf.

Eine dem Buche vorgedruckte Empfehlung des Herr Hofcapellmeiſter **Franz Abt** überhebt mich jeder weiteren Anpreiſung. Gegen Einſendung des Betrages in Briefmarken können Beſteller in Orten, wo keine Buchhandlung iſt, das Buch **portofrei** direct vom Verleger beziehen. **Aug. Westphalen in Flensburg.**

Im Verlage von **Rottmanner & Comp.** in München iſt erſchienen:

Die Forderungen des Socialismus an Zukunft und Gegenwart.

Eine Schrift zur Vertheidigung und zum Angriff.

(Eine zuſammenhängende Darlegung aller conſequent ſocialiſtiſcher Hauptgedanken.)

Seit Neujahr erſcheint in unſerm Verlage:

Album für Pianofortespieler.

Herausgegeben von **A. Kleinpaul** mit Beiträgen von **Louis Köhler, Ludwig Stark, Ferdinand Hiller, W. Freudenberg, Ph. Rufer, F. X. Chwatal, C. Gurlitt, Guſt. Lange, Riccius, A. Hennes, Wohlfahrt, Reitzel, Herm. Franke, O. Bolck, Damm, Joſ. Rheinländer,** in Heften von 5 Bogen Velin-Notenpapier. Im Jahre erſcheinen 18 Hefte zu dem ſehr billigen Preiſe von 10 Mrk. 80 Pf. (3 Thlr. 18 Sgr.) oder à Heft 60 Pfennige (6 Sgr.)

Unſer Album liefert nur Original-Compoſitionen der bedeutendſten lebenden Meiſter, wie das auch bereits von der Kritik hochanerkannt iſt.

Hamburg, **August Prinz**, Muſikalien-Verlag.

Verlag der J. A. Heuſer'ſchen Buch- und Muſikalienhandlung in Neuwied.

Drei Arrangements für 2 Violinen und das Pianoforte.

Eine Gabe für Seminarien herausgegeben von

C. Köckert,

Seminar-Muſiklehrer in Homberg.

Preis: 2 Mark.

Digitized by Google

In meinem Verlage erſchienen nachſtehende in vielen Conſervatorien und Muſikinſtituten eingeführte inſtructive Clavierwerke von

Carl Heinrich Döring,

Profeſſor am Conſervatorium der Muſik zu Dresden.

Op. 33. **Zwanzig Etuden in fortſchreitender Folge zur Erwerbung eines vollen und runden Trillers.** Zweite Ausgabe.
Heft I., Pr.: 1 Mrk. 25 Pf. Heft II., Pr.: 2 Mrk. 25 Pf. Heft III., Pr.: 3 Mrk.

Op. 34. **Zwei inſtructive Sonaten.**
Nr. 1, B-dur, Pr.: 2 Mrk. 40 Pf. Nr. 2, A-moll, Pr.: 2 Mrk. 40 Pf.

Op. 37. **Zwei Sonaten zur Entwickelung der Technik und des Vortrages.**
Nr. 1. G-dur, Pr.: 2 Mrk. 70 Pf. Nr. 2, B-dur, Pr.: 1 Mrk. 80 Pf.

Zu beziehen durch die **Körner**'ſche Buchhandlung in Erfurt.

Leipzig. **Ernſt Eulenburg.**

In **H. Stein's** Verlagsbuchhandlung in **Berlin** (S. O.) Mariannenſtraße Nr. 21. iſt ſo eben erſchienen: **Schul-Choralbuch**, 41 Choräle für den vierſtimmigen gemiſchten Chor für die Sängerchöre höherer Schulanſtalten mit Rückſicht auf die Uebergangsperiode geſetzt von **G. A. H. Barth.** 3. Aufl., 1875. Preis 1/2 Mark. (An ſehr vielen Gymnaſien und Realſchulen, u. A. in Berlin, Charlottenburg, Breslau u. ſ. w. bereits eingeführt.)

Neue Muſikalien!

Im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig erſchienen ſoeben und ſind durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen zu beziehen:

Neuigkeitenſendung Nr. 4. 1875.

	Mrk.	Pf.
Bach, J. S. Andante aus dem italieniſchen Concert für Violine und Orgel eingerichtet von Hermann Kretzſchmar.	1	30
Billeter, Op. 42. Feſtlicher Marſch für Pianoforte.	1	50
— Op. 43. Vier Lieder im Volkston für vierſtimmigen Männerchor. Part. und Stimmen.	1	50
Nr. 1. Der Himmel ſo blau. Ged. v. Rob. Weber.		
» 2. Freue dich, mein liebes Herz! Ged. v. Hoffmann v. Fallersleben.		
» 3. Daheim das Herz. Ged. v. Hoffmann v. Fallersleben.		
» 4. Frühlingslied. Ged. v. Felix Dahn.		
— Op. 45. Burgdorfer Schützenmarſch für Pianoforte.	—	80
— Op. 47. Menuett für Pianoforte.	—	80
Buxtehude, Dietrich. Drei große Orgelſtücke. Revidirt und zum Concert- und Schulgebrauche herausgegeben von Hermann Kretzſchmar.		
Nr 1. 1 Mrk. 80 Pf. Nr. 2. 1 Mrk. Nr. 3. 1 Mrk. 30 Pf.		
Cavallo, Joh. N. Op. 22. Fünf vierſtimmige Männerchöre.		
Nr. 1. Tanzweiſe, v. H. Greiml. Part. u. Stimmen.	1	—
» 2. »Wohl ein Röslein ſtand«, von F. A. Krummacher. Part. u. Stimmen.	1	—
» 3. »Auf ſchenket ein«, von Hoffmann v. Fallersleben. Part. u. Stimmen.	1	—
» 4. »Ach, Elslein, liebſtes Elslein«. Volksdichtung des 16. Jahrhunderts. Part. u. Stimmen.	—	80
» 5. Fahnenlied, von E. v. Destouches. Part. u. Stimmen.	1	50
Holländer, Guſtav. Op. 3. Spinnerlied für Violine mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, Violoncello und Contrabaß.	2	—
— Für Pianoforte übertragen vom Componiſten.	1	50

Digitized by Google

	Mrk.	Pf.
Holländer, Guſtav. Op. 5. Der Pantoffelheld. Ein Polterabendſcherz. Text v. E. Jacobſon für zwei Singſtimmen mit Begleitung des Pianoforte.	2	50
Kretzſchmar, Herrmann. Op. 11. Drei Hymnen für gemiſchten Chor:		
Nr. 1. Neujahrshymne. (Max Schenkendorf). Part. u. Stimmen.	1	30
Lachner, Franz. Op. 169. Neun Geſänge für Sopran, Alt, Tenor u. Baß:		
Nr. 1. Abendlied. Ged. v. F. Görres. Part. u. Stimmen.	1	—
» 2. Liederluſt. Ged. v. Ritterhaus. Part. u. Stimmen.	1	—
» 3. Um Mitternacht. Ged. v. Mörike. Part. u. Stimmen.	1	—
» 4. Des Frühlings Ruf. Ged. v. F. Görres. Part. u. Stimmen.	1	—
» 5. Gebet. Ged. v. E. Geibel. Part. u. Stimmen.	1	80
» 6. Nord oder Süd! Ged. v. C. Lappe. Part. u. Stimmen.	1	—
» 7. Kirmeslied. Ged. v. Hoffmann v. Fallersleben. Part. u. Stimmen.	1	—
» 8. Abendfeier in Venedig. Ged. v. E. Geibel. Part. u. Stimmen.	1	80
» 9. Faſtnachts-Willkomm. Ged. v. Hoffmann v. Fallersleben. Part. u. Stimmen.	1	—
Löw, Joſef. Op. 176. Sechs Clavierſtücke zu vier Händen. Arrangement für Pianoforte und Violine, von Robert Schaab:		
Heft 1. Rondino. Sonntagslied. Scherzetto.	1	30
» 2. Wiener Walzer. Wiegenlied. Rundgeſang.	1	30
— Op. 247. Les belles de Vienne. Valse-brillante pour Piano.	1	30
— Op. 248. In der Epheulaube. Idylle für Pianoforte.	1	30
— Op. 249. Glocken-Echo. Charakteriſtiſches Clavierſtück.	1	30
Müller, J. G. An das Vaterland, f. vier Männerſtimmen u. Meſſinginſtrumente. Part. u. Stimmen.	1	—
Neumann, Emil. Der Leipziger Couplet-Sänger. Sammlung auserwählter Lieder, Couplets, kom. Scenen ꝛc. für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte:		
Nr. 48. Verſchiedenes Licht. Text von R. Baader.	—	75
» 49. Humoriſtiſche Zettel. Soloſcene von E. Leubuſcher.	1	—
» 50. Der Spieler. Soloſcene von R. Karwe.	—	50
Pacius. Suomis Sang. Finniſches Lied für eine Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte.	—	50
Reinecke, Carl. Acht ſchwediſche Volkslieder für 1 Singſtimme mit Begleitung des Pianoforte:		
Nr. 1. Bettelknabe.	—	60
» 2. Orſa Polka.	—	60
» 3. Der Kryſtall.	—	60
» 4. Ob du mich ſo ſchnöd verläßt.	—	60
» 5. Schifferlied.	—	80
» 6. Von Mädchenliebe.	—	60
» 7. Die Meerfrau.	—	60
» 8. Dalekarliſches Hirtenlied.	—	80
Stark, L. Klaſſiſcher Hausſchatz werthvoller und ſeltener Inſtrumental — vorzugsweiſe Kammermuſikſätze in neuen Uebertragungen für Pianoforte zu zwei Händen. Ein Supplement zu jeder Klaſſikerausgabe:		
Heft 26. Mozart, W. A. Largo, Allegro, Adagio und Finale aus der B-dur-Serenade für 13 Blasinſtrumente.	2	40
Winterberger, Alex. Op. 35. Mädchenlieder von Emanuel Geibel, für eine Sopran- oder Tenorſtimme mit Begleitung des Pianoforte:		
Nr. 1. In meinem Garten die Nelken.	—	50
» 2. Wohl waren es Tage der Sonne.	—	50
» 3. Gute Nacht mein Herz und ſchlummre ein.	—	50
— Op. 37. Drei Skizzen zu Fauſt von Göthe für Pianoforte:		
Nr. 1. Mephiſtopheles.	1	—
» 2. Am Dom.	1	—
» 3. Fauſt und Margarethe.	1	—
Wohlfarth, Franz. Op. 34. Kinder-Freuden. Leichte Melodien für Pianoforte zu 4 Händen zum Gebrauche beim Unterrichte. Heft 7. 8. à 1 Mrk. 40 Pf.	2	80
— Op. 38. Leichteſter Anfang im Violinſpiel. Netto:	2	70
Wüllner, Franz. Op. 27. Der erſte Pſalm. Für vierſt. Chor a capella. Part. u. St.	3	50

Digitized by Google

Von der **Körner**'ſchen Buchhandlung in Erfurt iſt zu dem herabgeſetzten Preiſe von

Vier Mark

zu beziehen:

Kritiſcher Catalog ſämmtlicher Werke Ludwig van Beethoven's mit Analyſen derſelben.

3 Bände. Zweite Auflage. 1860.
(Ladenpreis 18 Mark.)

Geordnete Liebesthätigkeit,

ein Gebot des Herrn.

Gekrönte Preisſchrift.
1867. Cart. Preis: 25 Pf.
Berlin, bei F. E. Lederer.

Offerte billiger Musikwerke.

Vorräthig in der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Musikalisches Conversations-Lexicon. Encyklopädie der gesammten Musikwissenschaft von A. Gathy. Dritte Auflage. Herausgegeben von Aug. Reissmann. Berlin 1873. Eleg. broch. 16 sgr.
Duritte, Camille, Esthétique musicale. Technic ou lois générales du système harmonique. Paris 1855. in 4. (6 thlr.) 1 thlr.
Erholungsstunden am Piano. Eine auserlesene Sammlung von leichten und gefälligen Stücken, Opern-Melodieen, Salon-Pièçen etc. etc. Hochfol. (Ladenpr. $2\frac{1}{4}$ thlr.) 10 sgr.
Lauriot, Duo f. Piano u. Violine. 5 »
Opern-Potpourri's, für 2 Violinen.
Nr. 1. Auber, Fra Diavolo. 6 »
» 2. Flotow, Stradella. 6 »
» 3. Herold, Zampa. 6 »
» 4. Kreutzer, Nachtlager. 6 »
» 5. Lortzing, Czaar und Zimmermann. 6 »
» 6. Meyerbeer, Dinorah. 6 »
» 7. — Robert der Teufel. 6 »
» 8. — der Prophet. 6 »
Pipifax. Zehn komische Couplets f. e. Singst. m. Piano. Mit Illustrat. 10 »
Silcher, Harmonie- und Compositionslehre. Tüb. 1859. 12 »
Voss, 12 leichte Tänze f. Violine solo. 5 »
Album für Pianoforte zu vier Händen. Sammlung classischer und moderner Compositionen. (Ladenpr. 8 thlr.) 20 sgr.
Auber, Ouvert. z. Stummen v. Portici, f. Orchester. In Stimmen. $22\frac{1}{2}$ »
Aubert, Violoncellschule. Mit vielen Uebungen f. Anfänger. 16 »
Bach, J. Seb., 130 vierstimmige Choralgesänge. 16 »
Badarzewska, Gebet einer Jungfrau. Arr. f. Harmonium. (od. Orgel.) 4 »
Becker, C. F., die Tonwerke des 16. u. 17. Jahrhunderts, od. systemat.-chronol. Zusammenstellg. der in diesen 2 Jahrhunderten gedruckten Musikalien. 4. Leipz. 1855. (2 thlr.) 1 thlr.
Beethoven, la Malinconia. (Die Melancholie.) für Piano u. Violine. $7\frac{1}{2}$ sgr.
— Sinfonie Nr. 1. op. 21. arr. f. Streich-Quartett. 16 »
Beriot, 2 italien. Melodieen f. Piano u. Violine. 5 »

Bohlinger, Dr. M., theoret.-prakt. Harmonielehre für Schulen, Privat- und Selbstunterricht. M. vielen Notenbeispielen. 1874. (1 thlr.) 15 sgr.
Carulli, F., vollständige Guitarreschule. Neue Ausgabe. 12½ »
Duo's aus Opern, arr. f. Pfte. u. Violine von Wolgast.

Nr. 1. Verdi, Hernani.
» 2. Kreutzer, Nachtlager zu Granada.
» 3. Verdi, Nabuccodonosor.
» 4. Donizetti, Lucia di Lammermoor.
» 5. Mozart, Don Juan.
à 4 sgr.

Ehrlich, H., Schlaglichter u. Schlagschatten aus der Musikwelt. Berl. 1872. (1 thlr.) 15 sgr.
Gebauer, 3 gr. Duetten f. 2 Violinen. op. 23. 20 »
Gebhardi, Generalbassschule. Bd. I. (2½ thlr.) Benütztes Exempl. 10 »
Hamma, der deutsche Kunstgesang. Seine Begründung u. Entwickelg. nach physiolog. Gesetzen u. künstlerischen Principien. Berlin 1873. 12½ »
Hartmann, 4stimmiges Handchoralbuch. (4 thlr.) 15 »
Haydn, 6 Trios f. Flöte, Violine u. Vclle. 25 »
— Motette „des Staubes eitle Sorgen". Vierstimm. m. Orch. Part. 12½ »
— Jos., Ariadne auf Naxos, Cantate f. e. Singst. m. Pfte. 7½ »
Hierzu sämmtl. Orchesterstimmen. (1½ thlr.) 10 »
Helfer, Erinnerungen aus classischen Werken f. d. Orgel. Heft I. 12 Stücke. 7½ sgr.
Helfer, A., Tempelklänge f. d. Orgel. Heft 1. 10 Stücke. 6 »
Heft 2. 13 Stücke. 6 »
Hennes, A., Klavier-Unterrichts-Briefe. Eine neue u. praktische bewährte Lehrmethode in fünf Cursen. 24 Aufl. Berlin 1874. (6½ thlr.) 3 thlr.
Hiller, Joh. Ad., (geb. 1728) Trio f. d. Orgel. 1 sgr.
Hugot u. **Wunderlich,** Flötenschule. Neu geordnet und bearbeitet sowie mit neuen Uebungsstücken versehen von W. Gabrielski. (2⅓ thlr.) 25 sgr.
Hummel, J. N., gr. Conzert, As-dur, arrang. f. 2 Pianoforte. op. 113. (3 thlr.) 15 sgr.
Illgen, G. F., Sammlg. alter u. neuer Kirchen-Melodieen in enger Harmonie mit Zwischenspielen f. die Orgel. 1823. Hfrzbd. (4 thlr.) 15 sgr.
Kirchengesänge a. d. 16. u. 17. Jahrh. f. Männer-Chor nach dem Kirchenjahr geordnet.
I. Advent bis z. Passionszeit. 10 sgr.
II. Ostern bis Schluss des Kirchenjahres. 12½ »
Knecht, J. H., vollständige Orgelschule. Abth. I. Anfangsgründe. (1⅓ thlr.) 15 sgr.
Krebs, J. Ludw., 5 Trio's f. d. Orgel. 7½ »
— 5 Vorspiele f. d. Orgel. 7½ »
— gr. Präludium u. Fuge f. d. Orgel. G-dur. 7½ »
Krieger, die kathol. Kirchenmusik. Leichtfassl. Darstellg. der allgem. Compositionslehre nach den Grundsätzen der Meister wahrer kirchl. Tonkunst. 1872. (1 thlr. 24 sgr.) 25 sgr.
Kühmstedt, Fr., theoret. pract. Ausweichungs- u. Harmonielehre für alle Diejenigen, welche, ohne den mündlichen Unterricht eines Meisters geniessen zu können, sich die nöthige prakt. Fertigkeit im reinen Satz und harmon. Gewandtheit in kurzer Zeit aneignen wollen. Mit zahlreichen Notenbeispielen. 4. 1838. 20 sgr.
(Lobe J. C.) Fliegende Blätter für Musik. Wahrheit üb. Tonkunst und Tonkünstler. Bd. I. II. III. Heft 1. 2. Alles was erschienen. (8 thlr. 21 sgr.) 2 thlr.
— Musikalische Briefe. Wahrheit über Tonkunst und Tonkünstler. Leipz. 1860. 16 sgr.
Melodieen bey dem öffentl. Gottesdienst evangel. Gemeinden. Fol. Regensburg. 10 »
Melodieen zu der Wernigerodischen Neuen Sammlg. geistl. Lieder. Halle 1767. Hfrzbd. 15 sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Muſik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!“

№ 6. Zweiunddreißigſter Jahrgang. 1875.

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2¼ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Die Kunſt von Herder. — Die neue Orgel in der Trinitatiskirche zu Sondershauſen. — Grothe's Orgelconcert. — Ladegaſt's Pauliner Orgel. — Beſprechungen — Aufführungen! — Vermiſchtes. — Eingeſandte Novitäten. — Perſonalien. — Briefwechſel. —

Die Kunſt.

Von J. G. v. Herder.

Aus der Schaar der Götterfreuden
Stahl die jüngſte Freude ſich:
Und der Fleiß, ein Sohn der Leiden,
Nahte zu ihr jugendlich.
Unſchuld war in ihren Mienen,
Treue war in ſeinem Blick:
Und die Liebe zwiſchen ihnen
Stifteten der Beiden Glück.

„Ich ermatte, ſprach die Schöne,
Gieb mir deine ſich're Hand.“
„Nimm ſie, ſprach er, Eintracht kröne
Unſer Beider treues Band.“
Alſo wohnten ſie im Schatten,
Unter aller Götter Gunſt;
Und das Kind, das Beide hatten,
War ein ſchönes Kind, die Kunſt.

Von der Mutter lebte Fülle,
Götterfüll' in ihrer Bruſt;
Und der Vater gab ihr Stille,
Fleiß und Emſigkeit zur Luſt.
Sorgſam hat er ſie erzogen,
Zärtlich hat ſie ſie geſäugt,
Götter waren ihr gewogen,
Menſchen waren ihr geneigt.

Aber als ſie zu vermählen
Nun die frohe Zeit erſchien;
Wer der Götter wird ſie wählen,
Wem der Menſchen wird ſie blühn?
Zwiſchen Erd' und Himmel ſchwebet
Sie, der Einſamkeit geweiht;
Denn der Mutter Gottheit lebet
In des Vaters Sterblichkeit.

Die Verlorne zu beglücken,
Schaute Jupiter hinab.
„Unſern Himmel ſoll ſie ſchmücken
Sie, die nur der Himmel gab.
Aus dem Chor der Götterjugend
Wäre Thalia verbannt?
Unſchuld und du, frohe Tugend,
Holet ſie in unſer Land.“

Unſchuld und die Tugend fliegen
In der Schweſter Einſamkeit;
Und aus ihren beiden Zügen
Schuf ſie ſelbſt ſich Göttlichkeit.
Unabtrennlich ſtets von Beiden
Ward ſie wie die Anmuth ſchön,
Und im Chor der Götterfreuden
Tanzen jetzt drei Grazien.

Digitized by Google

Die neue Orgel in der St. Trinitatiskirche zu Sondershauſen

von J. Strobel in Frankenhauſen (Thüringen).

Die am 26. April d. J. von den Muſikdirektoren König und Frankenberger in Sondershauſen und dem Ref. revidirte, vom Orgelbaumeiſter Jul. Strobel & Sohn aus Frankenhauſen neuerbaute Orgel hat folgende Dispoſition:

I. Hauptwerk.

1) Prinzipal 8′, 2) Quintatön 16′, 3) Bordun 16′, 4) Gamba 8′, 5) Hohlflöte 8′, 6) Gedackt 8′, 7) Oktave 4′, 8) Portunalflöte 4′, 9) Quinte $2\frac{2}{3}$′, 10) Oktave 2′, 11) Mixtur 5 f., 2′, 12) Cymbel 3 f., 1′, 13) Trompete 8′.

II. Oberwerk.

14) Geigenprinzipal 8′, 15) Fugara 4′, 16) Salicional 8′, 17) Lieblichgedackt 16′, 18) Flauto traverso 8′, 19) Lieblichgedackt 8′, 20) Oboe 8′, 21) Zartflöte 4′, 22) Spitzflötenquinte $2\frac{2}{3}$′, 23) Oktave 2′.

III. Pedal.

24) Prinzipalbaß 16′, 25) Violon 16′, 26) Subbaß 16′, 27) Poſaune 16′, 28) Oktavenbaß 8′, 29) Violon 8,′ 30) Quintenbaß $10\frac{2}{3}$′, 31) Gedacktbaß 8′, 32) Oktavenbaß 4′.

IV. Nebenzüge.

Manual- und Pedalkoppel, Crescendo- und Decrescendozug, Evacuant, Calcantenglocke.

Das brauchbare Material aus der alten Orgel wurde in der neuen Orgel zweckentſprechend verwendet. Preis des Umbaues circa 2400 Thlr.

Die Reviſion hatte ein ſehr befriedigendes Reſultat. Meiſter Strobel, eine unſern geehrten Leſern längſt bekannte, wohlrecommandirte Künſtlerperſönlichkeit, hatte auch dieſesmal ſeinen Künſtlerruf glänzend bewährt. Es war Alles ſchön, durabel, zweckmäßig und ſolid, ſo daß auch die ſtrengſte Prüfung kein „Unthäthchen“ fand. Höchſtens wird die etwas ſchwere Spielart des Werkes manchem weniger kräftigen Organiſten etwas unerwünſcht ſein. Außer dem liebenswürdigen und ſehr beſcheidenen Papa Strobel, präſentirte ſich in ausgezeichneter Weiſe Herr Reinhold Strobel jun., der das vortreffliche Werk großentheils hergeſtellt und intonirt hat. Namentlich waren ihm die neuen Rohrwerke ganz beſonders gelungen. Die Herren Mitreviſoren, gar liebenswürdige, prächtige und tüchtige Künſtler und Menſchen, mit denen ich herrliche Stunden verlebte, documentirten ſich als ſehr gewiegte Organiſten. Herr Frankenberger executirte eine ſehr gediegene und wirkungsvolle neue Phantaſie für Orgel. College König ſpielte die Bach'ſche D-moll-Toccate wie ein König! Sein neues Flötenconcert mit Orcheſter nahm Ref. ſofort für einen der größten Flötenvirtuoſen der Gegenwart, dem Weimarer Kammervirtuoſen Th. Winkler, in Beſchlag, woſelbſt es eine fröhliche „Auferſtehung“ halten mag.

Digitized by Google

Das größte Verdienſt um das Zuſtandekommen des ſchönen Kunſtwerkes muß dem hochzuverehrenden, hochgebildeten (auch in muſikaliſcher Beziehung ſucht dieſer würdige Vater der Stadt ſeinesgleichen) und dabei außerordentlich liebenswürdigen Herrn Oberbürgermeiſter der Stadt, Rath F. Laue, welcher nach der Reviſion ein glänzendes Bankett in Herrn Weißgerbers Hotel (das Ref. hiermit beſtens empfohlen haben will) veranſtaltete, was in leiblicher und geiſtiger Beziehung den höchſten Anforderungen entſprach, zugeſprochen werden. Zuerſt wurde Vater Strobel durch den Vorſitzenden, Herrn Laue, in verdienteſter Weiſe gefeiert. Sodann folgte ein glänzender Toaſt auf den Herrn Vorredner, der als Ideal eines deutſchen Bürgermeiſters dargeſtellt und gefeiert wurde. Hierauf rührte Herr Strobel durch ſeine einfachen aber tief vom Grunde des Herzens kommenden Worte alle Anweſenden (den Kirch- und Schulvorſtand und die Väter der Stadt). In außerordentlich geiſtreicher Weiſe brillirte der verehrte Oberhofprediger, Herr Dr. Zahn, ſodaß Ref. mehr als einmal, obwohl er ſonſt nicht gerade auf den Mund gefallen iſt, hart in's Gedränge kam und ſchließlich dem geiſtlichen Herrn gern das Terrain überließ. Auch der vortrefflichen Künſtler König (jeder Zoll ein König) und Frankenberger (der Autor einer vortrefflichen Orgelſchule 2c. 2c.) wurde in beſter Weiſe gedacht. Mit kurzen Worten bemerkt noch Ref., daß die ganze geehrte Tiſchgeſellſchaft eine auserleſene und vortreffliche und daß dieſe Orgelreviſion die vorzüglichſte war, die Ref. bisher gehabt hat. Allen den verehrten, liebenswürdigen, prächtigen Feſtgenoſſen hiermit den wärmſten Dank! — — —

A. W. G.

Des blinden Organiſten Grothe Orgel-Concert
in der Nicolai-Kirche zu Leipzig, den 1. April 1875.

I.

Gemüthliche Plauderei über Grothe und Orgelconcerte vor dem Concerte, vom Prof. Ernſt Schirmer in Leipzig.

Es iſt bereits Dämmerung. Die ſtille Dämmerſtunde — ſie öffnet ja Allen Herz und Mund und läßt den Gedanken freien Lauf und man ſpricht in der lieben „Schummerung“ ſo manches Wort, das nicht allzuſtreng beurtheilt ſein will.

So auch folgende Plaudereien über Muſik, die faſt von dem Munde der Sprechenden abgeſchrieben worden ſind; die Situation iſt einfach, wie ſie im alltäglichen Leben, nur „eben“ vorgeht.

Zwei junge Männer, ein muſikliebender Philolog, nennen wir ihn Garlieb, weil er ſeine Geige ſo „gar lieb“ hat, und ein Tonkünſtler „von Profeſſion“ und auch von „Gottes Gnaden“, Herr Sieghardt, ſitzen behaglich bei ihrem alten, behäbigen Freunde, einen dritten Freund, ihren lieben, ſtets lachluſtigen Naturwiſſenſchaftler, Johannes, erwartend.

Ueber deſſen Abweſenheit tröſtet ſie jedoch ein Glas beſten Karavanen-Thee's, und der „Sam-uwar“, die gemüthliche ruſſiſche Theemaſchine, brodelt und brummt zu ihrem harmloſen Geſpräche über das kommende Ereigniß des Abends, das Orgelconcert in St. Nicolai.

Digitized by Google

Ich möcht' nur wiſſen, beginnt der Tonkünſtler, wie's möglich iſt, daß ein blinder Orgelſpieler ſich zu einer ſolchen Höhe, zu ſolch einer eminenten Höhe des Virtuoſenthums emporarbeiten konnte. Hand und Fuß, Zeh und Finger: alles iſt an ihm Virtuos. Nicht nur Herz und Kopf: jeder Zoll an ihn, ja man kann in Wahrheit ſagen: Grothe iſt vom Scheitel bis zur Zehe Virtuos — in der That: der ganze Menſch iſt Künſtler.

Und wie beherrſcht er die Orgel, dieſe Königin aller Inſtrumente, erwiederte der Philolog. Ich hatte das Glück, ihn vor und bei dem Spiel zu beobachten. Es war zu Pfingen im alljährlichen Domconcert zu Merſeburg. Grothe — eine abgehärmte, leidende Geſtalt! Der unſichere, bleiche und blaſſe Jüngling wurde von ſeiner Mutter zärtlich zur Orgelbank geführt. Kaum hat er ſich ängſtlich — taſtend niedergelaſſen und dem geiſtigen Auge war die Orgelbank ſchon in einen Thron verwandelt. Hier, ſeiner Vertrauten, ſeiner herzgeliebten Orgel, ſeiner Königin nahe, begann er als König zu herrſchen. Wohin iſt all ſein zaghaftes Weſen und ſeine Schüchternheit?? Weg iſt alle Unſicherheit und hier thronte — in monarchiſcher Unfehlbarkeit, der blinde Virtuos.

Wie griff er in die Taſten der drei gekoppelten Manuale! Wie traten ſeine graziöſen Füße die doppelten Pedale! Mit welcher Leichtigkeit löſ'ten ſich ab rechter Fuß, linker Fuß, wie wechſelten Fußſpitze und Hacke. Ich wollt', ich hätt' dieſe Fertigkeit in den Fingern, wie ſie Grothe mit den Füßen entwickelt: dann ſpielt ich anders meine Geige! Aber nur erſt Grothe's Manipulationen! Während die linke Hand erſt die untern Manuale gleichzeitig bearbeitete, entlockte die rechte Hand der oberſten Klaviertur ihren Tonreichthum. Und was für Töne! Wie klar und knapp, wie abgerundet und würdig ſind dieſe Töne! So hab ich freilich die Orgel, die Königin aller Inſtrumente, noch niemals ſpielen hören! Wer kann euch das beſchreiben! Gehen wir ſelbſt hin und hören! entgegnete der alte Gaſtfreund; ich freue mich ſchon im Voraus des heutigen Abends! Wer Ohren hat zu hören, der höre! Freilich — wie Viele hören nicht mit hörenden Ohren: Denn der Menſch hört und ſieht ja überhaupt ſoviel als er verſteht. Mit dem Verſtändniß in der Muſik hat es überdieß ſeine eigene Bewandniß. Danke Gott Jeder, deſſen Fleiß, deſſen Bemühen doch einigermaßen das innerſte Weſen der Muſik ſich erſchließen mag. — So docirte der alte Herr und der junge Tonkünſtler meinte:

Es müßte doch intereſſant ſein, zu erfahren, wie ſich das muſikaliſche Leben ſolcher unglücklich — Glücklichen im Innerſten geſtaltet. Aug und Ohr ſind Eingangspforten zum menſchlichen Geiſte. Wenn nun die eine oder die andere dieſer Pforten verſchloſſen: ſo iſt doch ein Mangel vorhanden. Aber gerade dieſer Mangel, er bereichert — er ſteigert die andern Kräfte. Wie pſychologiſch intereſſant müßte es zu vernehmen ſein, wie in Beethoven, dem tauben Componiſten, die Muſik waltete und wie in dem blinden Orgelvirtuoſen Grothe! Das Sehen erhöht ſich zum „Schauen" — aber das Hören . . . ? Mir fehlt das bezeichnende Wort. Doch hab' ich eine Ahnung von dem wunderſamen Zuſtande: ich höre oft im Traume Muſik — ganze Symphonien. Ein Aehnliches mag's ſein, doch mir fehlt das Wort: die Sprache iſt zu arm. Das könnten

Digitized by Google

ſie uns nur ſelbſt mittheilen, meinte der Philolog. Doch eins wiſſen wir, wie dem Grothe die mächtigen Meiſter- und Wunderwerke der Muſik vermittelt werden: Nämlich durch die Mutterliebe zunächſt und zumeiſt. Wie unſere Mütter den lieben Kleinen im zarteſten Alter die Buchſtaben vorſagen und dann und wann Wörter zu Luſt und Scherz vorbuchſtabiren, bevor der gelahrte Herr Schulmeiſter mit ſeiner Lautirmethode ſyſtematiſch eingreift: ſo auch die Mutter und die Schweſter unſers blinden Virtuoſen. Sie ſagen ihm Note für Note vor, beſchreiben ihren Rhythmus und ihre Vorzeichnung — und wenn ihm nun jede Note gleichſam „in die Finger dictirt“ iſt — dann verarbeiten ſich dieſe Tauſende und abermal Tauſende von Noten in ſeinem Geiſte zu muſikaliſchen Gedanken. Die Vorgänge ſeines innerſten Ich's, ſich ſelbſt ſcharf beobachtend, müßte er nur ſelbſt ſchildern können. Aber man bedenke die mühſelige Arbeit der Mutter! So etwas vermag doch nur die Mutterliebe; nur in dieſer Liebe erleichtert ſich jede Laſt.

Und nun erwäge man die ſaure Gedankenarbeit unſers blinden Grothe, ehe er in den geiſtigen Beſitz, und zwar in den geläuterten Vollbeſitz eines muſikaliſchen Kunſtwerkes gelangt! Und wie viele der Kunſtwerke nennt er bereits ſein geiſtiges Eigenthum. Unſer Grothe befolgt in ſeinem ganzen Umfange den Göthe'ſchen Mahnruf:

„Was du ererbt von deinen Vätern haſt:
„Erwirb' es, um es zu beſitzen.“

So iſt es, warf der junge Tonkünſtler ein, aber zu dem geiſtigen Beſitze wäre doch auch ein wenig materielles Beſitzthum erwünſcht. Es iſt bitter, wenn die Kunſt nach Brod gehen muß. Ja, Künſtlers Erdenwallen wird oft nur gekrönt mit ſcharfen Dornenkronen.

Wie mancher Künſtler muß mehr als im Schweiße ſeines Angeſichts ſein Brod verdienen! Mit ſeinem Herzblute muß er oft die dürftigſten Bedürfniſſe zahlen!

Man denke nur an unſern Mozart. Er war verheirathet. Der Schornſtein mußte rauchen — und er ſchrieb eine unſterbliche Sonate, die der Herr Verleger honorirte. Jawohl — er honorirte, (der Sclavenhalter honorirt ja auch ſeine Sclaven) — mit 16 Groſchen!

Was ihr jungen Leute doch nur immer gleich eifert und geifert, ſchalt der gemüthliche Gaſtfreund. Derſelbe alte Herrgott lebt noch, der unſern Schiller ſeinem Volke durch den Grafen Schimmelpfennig erhalten; der dem Fürſten Lichnowsky das bleibendſte Gedächtniß ſich ſtiften hieß, unſern muſikaliſchen Schiller, Beethoven zu unterſtützen; der ſelbſt in unſern Tagen den Trompeter von Mars la Tour einen patriotiſchen Beſchützer in dem Herrn Dietze auf Pomſen bei Grimma finden ließ: — er wird auch unſern blinden Virtuoſen ſchützen und ſchirmen. — Weg' hat er aller Wegen, an Mitteln fehlts ihm nicht. Sein Thun iſt lauter Segen; ſein Gang iſt lauter Licht! Und dieſes Licht wird auch unſern blinden Virtuoſen auf ſeinen dunkeln Lebenswegen leuchten. Nährt doch der himmliſche Vater die Vögel unter dem Himmel, und da ſind, wenn wir dieſe loſen Geſellen kritiſiren, wahrlich ganz ſpottſchlechte Muſikanten darunter — ſollt' er einen ſolchen muſikaliſchen Hauptbahn verkommen

Digitized by Google

und verkümmern laſſen: nicht doch! Wünſchen wir ſeinen Concerten einen glücklichen und auch einen goldnen Erfolg!

Ich kenne und lobe mir mein Leipzig; es bildet nicht nur ſeine Leute, es giebt auch ſeinen Leuten und giebt mit reichen, vollen Händen. Iſt's nicht alſo? Welche goldene Ehrengabe ſandte es vor Kurzem noch nach Dresden einem ſeiner muſikaliſchen Lieblinge? Darum getroſt, unſerm Grothe wird ein glückliches Concert beſchieden ſein. —

Es klopft — der junge Freund der längſt Erwartete, tritt raſch und freudig herein.

„Hoch lebe Bismarck! und — der Rath der Stadt Leipzig!“ So, freudig erregt, begrüßt er die Freunde!

Prächtig! ein herrlicher Verein! Aber wie kommen ſie dazu die Beiden zugleich leben zu laſſen.

Nun — Ihr alten Muſikanten! Harmonirt das nicht? Ich dächte doch! Bismarck —? zu ſeinem 60. Geburtstage! und der Stadtrath —? weil er in corpore der Bismarck der Stadt Leipzig iſt, weil er ſein Freund iſt (ein zuſtimmendes, ſchallendes Bravo unterbrach den Sprecher) — und weil er mir mit einer gemüthlichen Beſorgung zugleich eine erträgliche Verſorgung gegeben!

Gratulirt mir, Freunde! Unſer würdiger Stadtrath hat mir ein Amt, eine Stellung angewieſen, die mich über alle Sorgen hinweghebt, ſo rief er innigſt erfreut.

Hab' ich's nicht geſagt? fiel der vielerfahrene Gaſtfreund in's Wort. Der alte Herrgott lebt noch, und lachend breitet ſich nun die Zukunft vor Ihnen aus. Sie haben nun Stellung, brauchen nicht mehr flüchtig umher fahren und zu vagabundiren. Sie haben nun einen Halt, an den halten Sie ſich! Verzage nur Niemand! Gut, daß Alles ſich ſo glücklich gewendet, und daß Sie überhaupt zu uns gekommen. Jetzt theilen Sie aber auch mit uns eine Freude, einen Hochgenuß.

„Einen Hochgenuß?“

Und gewiß keinen alltäglichen! Das heutige Orgelconcert wird uns einen Hochgenuß bereiten, der Ihnen unvergeßlich ſchön ſein wird. Kommen Sie; das wird köſtlich, das wird koſtbar werden!

„Unvergeßlich ſchön! Und weshalb denn köſtlich und koſtbar? wenn ich fragen darf.“

Nun: Grothe ſpielt! Iſt das nichts geſagt?

„Grothe? Wer iſt der Grothe?“

Leben Sie da in Europa und wiſſen das nicht? Grothe — einer der würdigſten Orgelvirtuoſen der Gegenwart! Der arme, blinde Grothe! Er wird heute ſein muſikaliſches Talent leuchten laſſen! Und gewiß, auch Sie kalter Mathematiker und Naturwiſſenſchaftler werden ſich daran erwärmen!

„Erwärmen? 's thut noth in naßkalten Frühlingstagen! Aber an einem Orgelconcert erwärmen, an einem Concert nur mit Orgelcompoſitionen? Das iſt doch ſelbſt für den 1. April zu viel Glauben verlangt!“

Mein junger Freund! Sehen ſie meine grauen Haare! Wahr iſt's und gewiß: Wohl Dem, der glaubt, Dem wird es warm in der Welt!

Digitized by Google

Und nun? — Hier, das Billet iſt Ihnen bereits beſorgt. Sie gehen mit, zur Feier des Tages!

Und dennoch — nein! ich danke beſtens; ich gehe nicht. Doch damit ich nicht undankbar erſcheine, ſei es aufrichtig bekannt: „Ein Orgelconcert paßt meiner muſikaliſchen Anſicht nach nicht mehr für unſere Gegenwart. Es belebt nicht, es läßt kalt, es kältet wie das unausſtehliche Frühlingswetter. Ein Orgelconcert findet in unſerer Zeit kein Verſtändniß mehr. Es iſt wie eine todte Sprache, die ſtudirt ſein will. Jetzt, wo ſich das Orcheſter ſo prachtvoll und brillant ausgebreitet, ein mageres und hageres Orgelconcert! Und wie farbenreich, wie blühend inſtrumentirt die Jetztzeit. Damals in grauer Vorzeit, als ſich das Alles nicht ſo entwickelt hatte, da allenfalls konnte man die Orgel, die ja das belebende Gemälde, das Orcheſter zu erſetzen hatte, — und ihre Concerte gelten laſſen. Aber heut zu Tage! Nein mir iſt der Orgelton zu herb und zu hart, zu ſteif und ſtarr! Und in ein Orgelconcert gehört eigentlich nur ein verſteiftes und verſteinertes Publikum, angethan mit langen und langweiligen Alongen-Perücken und ſchweren Schnallenſchuhen. Orgelconcerte ſind ein überwundener Standpunkt und ein überſtandener Standpunkt. Meinetwegen für gute, alte Leutchen, doch der Jugend gehört die Gegenwart und auch der Zukunft farbenreicher Zauber. Lohengrin — Tannhäuſer, des Nibelungen Ring — das iſt Muſik, für die ich ſchwärme!"

„Meinetwegen auch — ſo ein lachender Lanner, oder ſo ein duftender Strauß-Walzer oder Walzer-Strauß — das iſt Muſik, bei der ich mich erwärme."

Hört! Hört! Man ſollt' es kaum glauben, daß Sie, lieber Freund, Johannes heißen. Doch genug! Wir wollen gehen!

Vorſtehendes Geſpräch wurde heute, am 1. April, faſt wörtlich zwiſchen dem alten Herrn und ſeinen jungen Freund geführt.

Auch die äußere Situation ſtimmt; ſie iſt auch dem Leben copirt.

Und wer iſt der junge Freund? Er iſt eine noble gute Natur, ein ehrenwehrter Character, ja, ein gelehrtes und gelahrtes Herrchen, ſogar ein Doctor Philoſophiä in spe! und ſein offnes Geſtändniß — wie Vieler, Vieler muſikaliſches Glaubensbekenntniß mag es heut' ſein, ein flatternd Panier, um welches ſich heutigen Tages die Mehrzahl, die große Menge ſchaart.

Wir wiederholen, es iſt ſchwer, zu nur einigem Verſtändniß der wahren Muſik zu gelangen.

Doch wir getröſten uns. Iſt doch längſt geſagt: Man kann nicht Trauben leſen von den Dornen, und für den Plebs iſt die Kunſt nicht da.

Welch' ein Gegenſatz zwiſchen dem banalen Tingel-Tangel — und einer Bach'ſchen Fuge! Welche ſchroffen Contraſte! Wenn man in Vergleich zieht gewiſſe diverſe Weinkeller mit ihrer Meßmuſik — und das Gewandhaus im Triumphe der neunten Symphonie! Welche Kluft iſt da zu überbrücken, um jenen alten, ewig neuen Meiſterwerken ein Verſtändniß abzugewinnen!

Vermag das etwa ein Geſangverein, der auf ſein Programm ſchreibt: 1. ein Liedchen (aber nicht ohne Bier) 2. ein Tänzchen (doch ſeitwärts das Bier) 3. gemüthliches Beiſammen ſein (aber nur mit Bier)?

Digitized by Google

Vermag uns wohl ein ſolcher Biergeſangverein zu jenem Höhern hinzuleiten?

Wohl bekennen wir das jahrelange, das mühſelige Ringen eines Kunſtjüngers und — wir verkennen es nicht.

Doch auch dem Laien, dem Beſcheidenen, ſei ein ſtiller, ſei ein ſchöner Kunſtgenuß beſchieden! Nur ahnen möcht' er, nur nachempfinden, was die unſterblichen Meiſter klar und groß gedacht.

Schau nur auf zum vollen Sternenhimmel und freu' dich ſeiner Pracht, wenn Du auch nicht im Stande biſt, ſeine Größen und ſeine Fernen wiſſenſchaftlich auszumeſſen.

Komm und tritt ein mit mir in die geweihten Räume der Nicolaikirche, wo heute die Orgel, gleich einer Hohenprieſterin, in Tönen predigend, in Tönen betend, uns ewige Gedanken göttlicher Kunſt vermitteln wird.

Alle ſind geladen — und ſiehe! — es iſt im Innerſten erfreulich — ein zahlreiches Publikum iſt zu dieſer ſeltenen, muſikaliſchen Andachtsſtunde erſchienen. (Schluß folgt.)

Reviſionsprotokoll

des Herrn Univerſitäts-Muſikdirektor und Organiſten Dr. Hermann Langer in Leipzig über Fr. Ladegaſt's neue Orgel in der Paulinerkirche daſelbſt.

(Fortſetzung.)

Zweites Manual.

18. Prinzipal 8′ wurde nur vom f an aufwärts neu geſtaltet, da auch hier wegen dünnen Materials und ungeeigneter Menſur kein guter Klang erzielt werden konnte. Die neuen Töne erklingen nun freilich klarer und voller. Die 17 tiefen Pfeifen, im Proſpect ſtehend, erwieſen ſich nach ſorgfältiger Bearbeitung brauchbar. Statt 160 Thlr. koſtet die jetzt wohlgelungene Stimme nur 60 Thlr.

10. Quintatön 16′ mußte in 16 tiefſten Pfeifen C-dis neu geſchaffen werden. Die Fortſetzung von Zinn war brauchbar. Jetzt bildet die Stimme eine würdige Grundlage für ſämmtliche Stimmen des zweiten Manuals. Die Quinte klingt ſchön hindurch. Umgeſtaltungskoſten 45 Thlr.

20. Octave 4′ hatte keinen Prinzipalklang, wurde deshalb neu geſchaffen. Sie reiht ſich ſehr gelungen an Prinz. 8′ an. Preis iſt angemeſſen 60 Thlr.

21. Spitzflöte nicht, ſondern Flauto amabile 8′ iſt an dieſe Stelle gekommen. Sie iſt aus Tannenholz, nicht aus Eichenholz, welches ſich nicht zur Hebung des Charakters der Stimme ſo eignet, geformt. Sie erklingt ganz reizvoll lieblich, erſcheint überhaupt vorzüglich gelungen. Preis 36 Thlr.

22. Fugara 8′ war früher von keiner Bedeutung, jetzt reiht ſich die neue Stimme den beſten des Werkes würdig an. Der ſchwellende

Digitized by Google

weiche Klang wirkt außerordentlich ſympathiſch, doch nicht weichlich. Die Stimme iſt durchgängig aus 14löth. Zinn gebaut und koſtet 120 Thlr.

23. Quintatön 8′ und } wurden als brauchbare Stimmen beibehalten.
24. Gedackt 8′ } Die erſtere erforderte verſchiedene Umwandlungen, bei beiden ſind ſie mit je 6 Thlr. berechnet.

25. Rohrflöte 4′ oben offen, in der Tiefe gedeckt, hat in den mittleren Pfeifen ſicht- und hörbare Nachhilfe erfahren, ſie erklingt ſehr lieblich. Preis 4 Thlr.

26. Quinte $2\frac{2}{3}$′ und } haben beide weſentlich gewonnen, klingen etwas
27. Octave 2′ } ſcharf, ſchließen ſich aber doch den anderen Prinzipalſtimmen ebenmäßig an. Reparatur à 2 Thlr.

28. Cornett 4fach und } erwieſen ſich früher als Stimmen von ſehr
29. Mixtur 5fach } zweifelhaftem Werthe, beſonders Cornett. Dennoch ſind beide erhalten worden, da nach gewiſſenhafter Durchſicht, ſorgſamer Intonation und Stimmung ihre Wirkung genügend erſchien. Beide Regiſter gewannen durch geringere Beſetzung ihrer Chöre: Cornett wurde dreifach und in der Höhe ohne Terz. Die Koſten der Umgeſtaltung — für beide 25 Thlr. — ſind ſehr niedrig angeſetzt.

30. Clarinette 8′ aus 14löth. Zinn iſt an Stelle der ganz unnützen Vox humana 8′ getreten. Die Stimmorgane, aus Meſſing und Neuſilber. Dieſe Stimme reiht ſich den allervorzüglichſten Rohrſtimmen an, welche ich je gehört. Ihr Klang hat in der That Clarinettentimbre, eine Weichheit, die einen vergeſſen läßt, daß der Ton durch eine ſchwingende Zunge erzeugt wird. Bei vielfachem Gebrauch der Stimme in den letzten vier Wochen behielt ſie conſtant ihre Reinheit und präciſe Anſprache. Der Preis 110 Thlr. iſt ein wohlverdienter.

31. Aeoline 8′ — An Stelle der alten Physharmonika, die nie in wirklichen Gebrauch genommen werden konnte, ſollte eine neue mit Benutzung der alten kommen. Sie ſollte eine beſondere Windlade und ein Magazin erhalten. Da ſich aber die ſämmtlichen Theile der alten Physharmonika als nnbrauchbar zeigten, ſo hat Herr Ladegaſt eine Aeoline erbaut. Dieſe zarterklingende Zungenſtimme muß beſonderen Windzufluß erhalten, deshalb iſt für ſie ein Magazin geſchaffen worden. Auch dieſe Stimme wirkt ganz reizvoll. Alle Vorzüge der vorbeſchriebenen Stimme ſind auch ihr zu eigen, doch iſt der Charakter ein weſentlich anderer. Der Preis, den Herr L. für dieſe Stimme berechnet hat, iſt ein mir unerklärlich niedriger.

In ſeiner Zuſammenſtellung ſind die Stimmen 19 — 32 mit 566 Thlr. berechnet, darunter das neue Prinzipal 4′ des 3. Manuals mit 60 Thlr. Die ſämmtlichen Stimmen außer Aeoline — deren Preis nirgends angegeben iſt — erfordern für Reparatur oder Neubeſchaffung 476 Thlr., dennoch iſt für Aeoline mit beſonderm Magazin nur 90 Thlr. berechnet. Ein außergwöhnlich billiger Preis! Vielleicht wurde er geſtellt, weil die projektirte Physharmonika nur 80 Thlr. koſten ſollte.

Drittes Manual.

32. Prinzipal 4′ mußte wegen zu dünnen Materiales beſeitiget und neu geſchaffen werden. Die gewählte Menſur und Intonation iſt

Digitized by Google

ganz geeignet für die anderen Stimmen dieſes Manuals. Alle Töne makellos. Der Preis angemeſſen: 60 Thlr.

33. Flöte 8′ aus Holz erſchien bei erſter Prüfung noch brauchbar, mußte aber ſpäter doch wieder neu geſchaffen werden. Der Klang derſelben iſt wunderbar weich. Sie iſt mit 50 Thlr. berechnet. Dagegen konnten von

34. Salicional 8′ die oberen Octaven beibehalten werden, nur mußten alle Pfeifen Bärte und neue Kerne erhalten, die tiefe Octave wurde auf das ſorgfältigſte durchgegangen. Die Stimme, welche früher ſchon zu den beſſeren gehörte, iſt jetzt kaum wieder zu erkennen. Ihr Klang iſt piquant und würzt die anderen Stimmen in beſter Art. 20 Thlr. iſt ein niedriger Preis.

35. Rohrflöte 8′ aus Zinn iſt beibehalten und fügt ſich gut in die neuen Stimmen. Bearbeitung 4 Thlr.

36. Gedackt 4′. Das Zuletztgeſagte gilt auch von dieſer Stimme. Preis 4 Thlr.

37. Naſſat 3′ hat, ſo viel mir erinnerlich, manche Arbeit verurſacht, wirkt jetzt mit ſehr gutem Klange. Preis nur 4 Thlr.

38. Octave 2′ mußte, wie faſt alle Prinzipale, neu geſchaffen werden. Sie ſchließt ſich paſſend dem Prinzipal 4′ an. Preis 24 Thlr.

39. Quinte $1\frac{1}{2}$′ und } ſind mit vollem Recht beſeitigt, da ſie der
40. Flageolett 1′ } Orgel keinerlei Gewinn bringen. Sie werden disponirt, um möglichſt viel Stimmen auf dem Papier zu haben. Für dieſe Stimmen iſt Lieblich Gedackt 16′ von C-h von Holz und dann von 14löth. Zinn eingefügt worden. So hat auch dieſes Manual eine ganz geeignete Grundlage erhalten. Die Stimme iſt ganz was ſie ſein ſoll. Preis 85 Thlr.

41. Mixtur 4fach iſt, nach genauer Reparatur, mit 10 Thlr. angeſetzt, beibehalten worden. Die tiefen Töne ſind nur dreifach.

42. Oboe 8′ iſt total umgeändert worden. Die Körper ſind faſt alle erneut, viele in den Käſten locker ſitzenden Köpfe ebenfalls und da die letzteren coniſch eingefügt werden ſollten, mußten auch die Käſten geändert werden. Im Contract ſind 25 Thlr., in der Zuſammenſetzung 24 Thlr. angeſetzt. Der Unterſchied iſt gleichgültig, auch 25 Thlr. entſprechen nicht der gehabten Arbeit, das verwendete Material unberechnet. Die Stimme erklingt wie eine vollſtändig neue Oboe beſter Art. Anſprache, Egalität des Characters, Intonation und Reinſtimmung ſind höchlichſt zu loben.

(Fortſetzung folgt.)

Beſprechungen.

Für Harmonium.

1) **Franz Liſzt:** Ave Maria für das Pianoforte oder Harmonium eingerichtet. Leipzig Kahnt, 10 Sgr.

2) **Robert Schaab:** Drei Stücke aus dem Oratorium: Der Meſſias von Händel, für Harmonium und Pianoforte; Nr. 1, Chor »Halleluja«, $12\frac{1}{2}$ Sgr.; Nr. 2, Arie: »Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt«, $12\frac{1}{2}$ Sgr.; Nr. 3, Chor: »Ehre ſei Gott in der Höhe«, $12\frac{1}{2}$ Sgr. Leipzig, Forberg. Geiſtliches und Weltliches, 100 ausgewählte Stücke für Har-

monium oder Phyſsharmonika bearbeitet v. R. Schaab. Heft 1 (Geiſtliches) 17½ Sgr.; Heft 2 (Weltliches) 15 Sgr.; Heft 3 (Geiſtliches) 20 Sgr.; Heft 4 (Weltliches) 20 Sgr. Leipzig, Forberg.

3) **Zehn Stücke** für Harmonium od. Orgel od. Pianoforte componirt v. Robert Schaab. op. 97. Leipzig, Hofmeiſter. 22½ Sgr.

4) **Die Kunſt des Harmoniumſpiels** an einer Reihe von Tonſtücken fortſchreitenden Schwierigkeitsgrades mit Berückſichtigung der ſpecifiſchen Effekte dieſes Inſtrumentes entwickelt von L. A. Zellner. 1. Abtheilung: Stücke für Anfänger, 2. Abtheilung: Stücke für Vorgerückte, 3. Abtheilung: Concertſtücke. Wien, Spina.

5) **Kleine Harmoniumſchule.** Theoretiſch-praktiſche Anleitung zur Erlernung des Harmoniumſpiels von L. A. Zellner. Nach der großen Harmoniumſchule deſſelben Verfaſſers auf Grundlage der neueſten Erfahrungen von ihm ſelbſt bearbeitet. Wien, Spina. 20 Sgr.

6) **Uebertragung deutſcher Lieder** für das Harmonium v. L. A. Zellner. Heft 1, 15 Sgr. Wien, Spina.

7) **Zwölf Choräle für Harmonium** od. Phyſsharmonika, bearbeitet v. A. L. Zellner Wien, Haslinger. 20 Sgr.

8) **Vortragsſtudien für Harmonium.** Eine Auswahl von Tonſtücken berühmter Meiſter in ſtufenweiſer Folge bearbeitet v. L. A. Zellner. 1.—3. Heft. à 25 Sgr. Wien, Spina.

9) **Anthologie hiſtoriſcher Tonwerke** herausgegeben und redigirt von L. A. Zellner. Wien, Spina.

10) **Zwei Sätze** aus der unvollendeten Symphonie in H-moll von Franz Schubert. Nachgelaſſenes Werk. Für Pianoforte oder Harmonium oder für 2 Pianoforte. Wien, Spina. 1½ Thlr

11) **Deutſche Tänze** von Franz Schubert für Harmonium und Pianoforte (Harfe), eingerichtet von Zellner. Wien, Spina. 20 Sgr.

12) **Webers Aufforderung zum Tanze** für Harmonium und Pianoforte (Harfe). Wien, Spina. 25 Sgr.

13) **Ouverturen und Entractes** v. Franz Schubert für Pianoforte und Harmonium od. für zwei Pianoforte eingerichtet. Wien, Spina.

14) Repertoir pour L'Harmonium ou Physharmonica. Fantasies sur des motifs favoris des Opéra de Verdi par C. G. Lickl. Cah. 1—6, à 20 Sgr. Wien, Spina.

15) **Album-Blätter.** Eine Reihe kleiner harmoniſch-melodiſcher Sätze für das Harmonium v. Lickl. op. 92. Wien, Spina.

16) Le Prolongement (der Nachklang). Freie Fantaſie für die Orgue expressif od. das Harmonium v. Lickl. op. 91. Ebendaſ.

17) **Der Harmoniumſpieler.** Charakteriſtiſche Sätze in allen Dur- und Molltönen für Harmonium od. Phyſsharmonika v. Lickl. 90. Werk. Ebendaſ. Heft 1—3 à 15, 20 u. 25 Sgr.

18) **Concert-Präludium** für Violine, Pianoforte und Harmonium v. Lickl. Ebend. 20 Sgr.

19) **Sammlung von Ouverturen** für Phyſsharmonika und Pianoforte zu vier Händen geſetzt v. Lickl. Heft 1—4. Ebendaſ.

20) Romeo u. Juliette, Duo de Salon pour le Piano et Orgue par Lebeau, op. 100. Berlin, Fürſtner.

21) Pensée Crepuscule. Meditation pour Violon, Violoncelle, Orgue et Piano par Hartog, op. 30. Berlin, Fürſtner.

22) Souvenier de Pergolese pour Violon, Violoncelle. Piano et Orgue par Hartog. Ebendaſ.

23) L'Éloge des Armes. Melodie de Schubert pour Violon, Violoncelle, Orgue et Piano par Hainl. Berlin, Fürſtner.

24) Romance de Mignon pour Violon, Orgue et Piano par Lefèbure-Wely. Ebendaſ.

25) Hymne à la Vierge pour Violon, Violoncelle, Piano et Orgue par Lefèbure-Wely. Ebendaſ.

26) Transcriptions concertantes d'oeuvres célèbre des grands Maitres pour Piano, Orgue, Violon et Violoncelle. Cah. 1—12. Ebendaſ.

Digitized by Google

1) Einfach, ſchön und weihevoll, ohne zu künſtleriſche krauſe Geſchraubt- und Verkehrtheiten.

2—4) Die unſterblichen Chöre des großen Händel machen ſich in dieſer Zuſammenſtellung recht gut. Die andere Sammlung iſt ebenfalls ganz verdienſtlich. Die eigenen Stücke Sch. haben gediegenen Hintergrund und ſtehen auf ſolider und zugleich poetiſcher Baſiis.

5—15) Zwei ganz brauchbare Anleitungeu, das ſchöne ſich immer mehr verbreitende Inſtrument zu ſpielen, die überall den berühmtan Meiſter dieſes erſt neuerdings zur künſtleriſchen Bedeutung gekommenen werthvollen Orgel-Surrogates. Ref. hat damit ſchon ſchöne Reſultate erzielt. Die 12 Choräle ſind gar nicht gewöhnlich behandelt, ſondern verrathen eine feinfühlige Künſtlerhand. Die Anthologie hiſtoriſcher Tonwerke enthält manch unbekanntes, ſehr werthvolles Material, z. B. die prachtvolle Paſſacaglia von dem berühmteſten italieniſchen Orgelmaeſtro G. Frescobaldi*). Die Bearbeitungen claſſiſcher Werke werden viel Genuß gewähren.

16—21) Auch die Arbeiten des Wiener Collegen F. Lickl gehören zu den Beſten, was wir für das in Rede ſtehende Inſtrument kennen. Die eigenen Compoſitionen ſind nicht ohne Schwung und Gediegenheit.

22—26) Sämmtliche in der thätigen Berliner Hof-Muſikalienhandlung von A. Fürſtner erſchienenen Bearbeitungen verbreiteter Tonſtücke für Harmonium und andere Inſtrumente, bieten manches Erfreuliche und haben namentlich in Frankreich große Verbreitung gefunden.

Aufführungen.

Leipzig. Ende März a. c. führte H. Componiſt Georg Riemenſchneider im Saale unſers Gewandhauſes und mit deſſen Orcheſter folgende ſeiner Compoſitionen vor: 1) „Nachtfahrt" Ballade für großes Orcheſter, nach dem Gedicht von J. N. Vogl: „Der Abend dunkelt herein mit Macht" — 2) „Julinacht" Symphoniſches Gedicht f. gr. Orch. nach Lingg. „Schwüle, ſchwüle Juninacht" — 3) Legende ans dem 2. Act der Oper: „Die Eisjungfrau" (vorgetr. v. Herrn Rebling) — 4) „Der Todtentanz" Characterſtück f. gr. Orch. (nach Göthe's Ballade.) — 5) Auftrittsſcene der Erna aus dem 3. Act obengenannter Oper (Frau Riemenſchneider) — 6) „Donna Diana" ſymphoniſches Orcheſterſtück als Einleitung zu Moreto's gleichnamigen Luſtſpiel. —

Alle Nummern geben Beweis von einer enimenten Schaffenskraft des Componiſten; nur daß derſelbe noch hier und da der Sichtung und Abklärung bedarf. Wenn Nr. 1., 2., 3. und 5. des Programmes nur bei gleichſtrebenden Muſikern Anklang finden werden, ſo dürften wir Nr. 4. eine weitere Verbreitung vorausſagen können. Es iſt ein Muſikſtück, ſo intereſſant, originell und zündend, wie in neueſter Zeit nur wenige geſchaffen wurden. — Dem Herrn Compouiſten unſere beſten Wünſche für die Zukunft; denn wer der Kunſt ſolche Opfer an Zeit, Kraft und Leid bringt, verdient wohl der Beachtung in reichſtem Maße. — Eine ſolche wünſchen wir auch dem leider! erblindeten Orgel-Virtuoſen Carl Grothe, welcher hier am 1. April in der Nicolaikirche ein Conzert gab folgenden Programmes: 1) Einleitung zur Legende: „Die heilige Eliſabeth" von F Liſzt für Orgel einger. von Müller-Hartung. (Der Conzertgeber.) 2) Cantabile für Violoncello u. Orgel von Locatelli, vorgetr. von Herrn Böckmann u. Herrn Org. L. Papier. 3) Geiſtliche Geſänge, op. 28. von Alex Winterberger: a) „Wie Gott es will. b) Glaube. c) Vaterunſer, geſungen von Fräulein Redecker. 4) Fantaſ. u. Fuge, F-moll von Bach. 5) Arioſo für Cello u. Orgel von Merkel. 6) Kirchen-Arie von Stradella, geſungen von H. v. Kieter. 7) Sonatenſatz von Carl Grothe. Letzterer ſpielte mit außerordentlicher — ſtaunenswerthen — Sicherheit nnd innerer Erregung; ſein Sonatenſatz enthielt zündende Momente. — Herr Böckmann aus Dresden ſpielte gediegen-muſikaliſch mit großem Ton. Herr Kieter durch die Reiſe etwas belegt ſang mit trefflicher Textausſprache und verſtändnißvoll. Fräulein Redecker

* Eine neue Edition dieſes ſchönen Werkes findet ſich im II. Bande des Orgelrepertoriums von Liſzt und Gottſchalg, Heft 13 (Leipzig, J. Schuberth).

Digitized by Google

ſetzte Allem die Krone auf; ſie interpentirte die weihe- und würdevollen Lieder des talentvollen Winterberger vortrefflich und riß uns zur Anbetung und Andacht hin, dem Höchſten, was die wahre Kunſt vermag! — R. Sch.

Stuttgart. Aufführung des Vereins für klaſſiſche Kirchenmuſik mit gütiger Uebernahme der Soli durch die verehrlichen Mitglieder der Königl. Oper: Frau Marlow, Frl. Warneck, Herrn A. Jäger und Herrn Schütky; ferner der Orcheſterpartie durch die verehrlichen Mitglieder der Königl. Hofkapelle und der Orgelbegleitung durch Herrn Fr. Fink. Am Charfreitag, den 26. März 1875, in der Stiftskirche.

I. Aus der Paſſionsmuſik nach dem Evangelium Johannes von Johann Sebaſtian Bach.

II. Aus dem Oratorium Der Meſſias von Georg Friedr. Händel.

Berlin. Sachſe's Kunſt-Salon. Dienſtag den 22. März 1875. Zum Beſten des bekannten unglücklichen Cigarrenhändlers G. Schünemann und auf vielfaches Begehren:

Zweites Concert der 13jährigen Pianiſtin Thereſe Hennes. Schülerin ihres Vaters bis zum Juni 1872*), ſeitdem Schülerin der Kullak'ſchen Neuen Akademie der Tonkunſt.

Programm: 1. Variationen aus der 5. Suite (Grobſchmied) v. Händel. 2. Rondo capriccioso v. Mendelsſohn. 3. Polacca, E-dur v. Weber. 4. a. Impromptu, As-dur, b. Walzer, Des-dur v. Chopin. 5. Spinnerlied aus dem fliegenden Holländer v. Wagner-Lißt. 6. Die Gazelle v. Kullak. — Concertflügel v. C. Bechſtein.

*) Den erſten Clavier-Unterricht erhielt dieſelbe mit ihrem 5. Jahre nach der in den Clavier-Unterrichts-Briefen von A. Hennes aufgeſtellten Lehrmethode.

Weimar. Sonntag den 2. Mai 1875 Nachmittags 3 Uhr Concert in der Hofkirche zum Beſten des Guſtav-Adolf-Frauenvereins.

Programm: Erſter Theil. 1. Concertſatz in C-moll für Orgel v. Töpfer. 2. Arie für Sopran, »Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt« v. Händel. 3. Andante aus der A-moll-Sonate für Violine v. Beethoven. 4. Gebet für Baß v. Hiller. 5. Meditation für Cello und Harfe über ein Thema von Bach v. Gounod. 6 Ave Maria für Alt v. Cherubini. 7. »Ora pro nobis« für Orgel, über ein Motiv vom heiligen Grabe v. Lißt.

Zweiter Theil. Fünf bibliſche Bilder aus den Palmblättern v. Gerok, componirt von Laſſen. 1. Die heilige Nacht, für drei Frauenſtimmen mit Violine und Orgel. 2) »Ich ſende euch«, für Bariton mit Cello und Orgel. 3. Bethania, für Mezzo-Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß mit Orgel. 4. Der Berg des Gebets, für Mezzo-Sopran mit Orgel. 5. Joſeph's Garten, für Mezzo-Sopran, Tenor und Bariton mit Harfe, Horn und Orgel.

Soppran — Frl. Kirchner. Mezzo-Sopran — Frau Merian. Alt — Frl. Dotter. Tenor — Hr. Jakobs. Bariton — Hr. v. Milde. Baß — Hr. Henſchel. Violine — Hr. Kömpel. Cello — Hr. Jakobs. Harfe — Frau v. Kovacſics. Orgel — Hr. Gottſchalg. Horn — Hr. Wießler.

Geiſtlche Muſikaufführnng, Mittwoch, den 31. März 1875, Abends 7 Uhr in der Hauptkirche zu Schneeberg, veranſtaltet von dem Organiſtenvereine der Zwickauer Kreishauptmannſchaft.

Ausführende: Orgel: C. Aug. Fiſcher, Neubert, Frenzel, Pönitzſch, Butze, Türke. Violne: Hepworth. Horn: Schwipper. Barpton: Kreßner. Chor: Männergeſangverein „Liedertafel" in Schneeberg unter Direction Böhlig's

Programm: 1) Guſtav Merkel, 4händ. Preisſonate in D-moll, für einen Spieler eingerichtet und vorgetr. von O. Türke. a) Allegro moderato. a) Adagio. c) Finale. 2) Schnabel, Motette: „Herr, unſer Gott, wie groß biſt du!" vorgetr. vom Geſangverein „Liedertafel." 3) L. Thiele, Concertſatz in C-moll für Orgel, vorgetr. v. R. Frenzel. 4) Mendelsſohn, Arie für Barpton aus „Paulus" „Gott ſei mir gnädig", vorgetr. von Fr. Kreßner. 5) Mendelsſohn, letzter Satz aus der 1. Sonate für Orgel, F-dur, vorgetr. von C. Pönitzſch. 6) R. Schumann, Abendlied (op. 85) für Horn und Orgel, vorgetr. von Schwipper, Mitglied der

Digitized by Google

Meinel'ſchen Kapelle, und Pänitzſch. 7) Fr. Liſzt, BACH-Fuge für Orgel, vorgetr. von E. Neubert. 8) Seb. Bach, Adagio für Violine und Orgel in E-dur, vorgetr. von Hepworth und Butze. 9) Fr. Schubert, Hymne für Männerchor und Solo mit Orgelbegleitung, vorgetr. vom Geſangverein „Liedertafel". 10) C. Aug. Fiſcher, Fantaſie über „Wachet auf, ruft uns die Stimme" für Orgel und Poſaunenchor, 2. Bearbeitung, Manuſcript, vorgetr. vom Componiſten.

Biographiſche Notizen. 1) Emil Neubert, Organiſt in Marienberg. 2) Rob. Frenzel, Organiſt in Adorf. 3) Curt Pönitzſch, Lehrer in Schneeberg. 4) Rob. Butze, Lehrer in Chemnitz. 5) Max Hepworth, Organiſt zu St. Jacobi in Chemnitz. 6) Fredo Kreßner, Lehrer und Vorſänger zu St. Katharinen in Zwickau. 7) Hugo Böhlig, Organiſt an der Hauptkirche zu Schneeberg. 8) Otto Türke, Organiſt an der Marienkirche zu Zwickau.

Frankfurt a. O. Bußtag, den 21. April 1875. Geiſtliches Concert in der St. Marienkirche, gegeben von dem Unterzeichneten.

Programm: 1. Sonate (A-dur) für die Orgel: a. Con moto maestoso; b. Fuga mit Choral: »Aus tiefer Noth« Canto fermo in Pedale; c. Tempo primo; d. Andante tranquillo v. Mendelsſohn. 2. Fünfſtimmiges Bußlied a Capella: »Ach Gott und Herr, wie groß und ſchwer ꝛc. v. Melchior Franck. 1580—1639. 3. Terzett für 2 Soprane und 1 Alt: „Habe deine Luſt an dem Herrn ꝛc." v. Otto Dienel. 4. Zweiſtimmiges »Ave Maria« für Frauenchor v. E. Grell. 5. Poſtludium (D-dur) für die Orgel v. M. G. Fiſcher. 1773—1829. 6. Vierſtimmiges Oſterlied a capella: „Zu dieſer oſterlichen Zeit laßt fahren alle Traurigkeit ꝛc." v. Johannes Eccard. 1553—1616, 7. Arie für Tenor aus „Elias": „So ihr mich von ganzem Herzen ſuchet ꝛc." v. Mendelsſohn. 8. Der 23. Pſalm für dreiſtimmigen Frauenchor v. E. Grell. 9. Introduction und Fuge für die Orgel über den Namen „Bach" v. Fr. Liſzt. P. Blumenthal,

Organiſt an St. Marien u. St. Nicolai.

Vermiſchtes.

Aus dem ſchwarzen Buche der Urania.

Muſikaliſcher Un- und Blödſinn von der blauen Donau.

Hört, hört! Ihr Herren Organiſten!

Ein gewiſſer J. Skiwa in Wien ſchreibt wörtlich in einem Briefe an den ſel. Muſikalienverleger Jul. Schuberth in Leipzig:

> **„So lange ſich das Harmonium in den Händen der Organiſten befindet, ebenſo lange gibt es kein Gedeihen für dasſelbe, aus den ganz einfachen Urſachen, weil die Ergründung und vollkommene Kenntniß aller nöthigen Eigenſchaften des Harmoniums viele Jahre Studium erfordert."** —

Als ob die Orgeln mit 60—100 Regiſtern nicht ein größeres Studium erfordere, als ein Harmonium, das 1 bis höchſtens 16 Regiſter enthält. O heilige Bornirt- und Dummheit, o erbärmliches arrogantes Delirium! —

Das Brähmig-Denkmal.

Sonnabend, den 1. d. M., iſt auf dem Detmolder neuen Friedhofe, am Grabe des entſchlafenen Seminar-Muſiklehrers Bernh. Brähmig, eine edle That vollbracht. Etwa ſechzig ſchon im Lehramte ſtehende Schüler des Verſtorbenen haben an dieſem Tage ihrem verdienſtvollen Meiſter aus Liebe und Dankbarkei ein vom Bildhauer Jacob gefertigtes Monument auf das Grab geſetzt. An der Außenſeite des Denkmals befindet ſich auf ſchwarzem Felde mit vergoldeten Lettern die Inſchrift: „Dem treuen Lehrer dankbare Schüler", an der Innenſeite der Name, Geburts- und Todestag des Entſchlafenen, darüber, am Fuße des Kreuzes, die Worte: „Der Herr iſt mein Hirte" und zwiſchen den Inſchriften eine mit einem Lorbeerkranze umgebene ausgehauene Lyra.

Um drei Nachmittags erſchienen von nah und fern auf dem Friedhof circa vierzig Schüler Brähmig's, in ihrer Mitte Herr Seminar Director Crede, ſtellten

Digitized by Google

ſich dem Denkmale gegenüber auf und ſangen die vom Entſchlafenen componirte Grab-Motette: „Selig ſind die Todten" ꝛc. Offbg. Hierauf folgte die Weihrede durch den Herrn Seminar-Director. Ausgehend von dem Bibelwort Sp. Sal. 10 V. 7: „Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen", erwähnte der Redner, daß dies Wort ſich auch hier bewahrheitet. Die Schüler des Verſtorbenen haben dem über dem Grabe ein Denkmal errichtet der Pietät: denn er beruhe ausweislich der Inſchrift am Denkmale: „Dem treuen Lehrer dankbare Schüler", auf der Anerkennung der Treue des Lehrers.

Nun wies der Redner darauf hin und betonte, daß der Verſtorbene nicht nur ſein Amt aus dem Grunde verſtanden in Theorie und Praxis, ſondern vor allem auch die Lehrertreue beſeſſen hätte; einmal im Unterrichten, indem er hiebei mit Geſchick, Gründlichkeit, Energie und Ausdauer bis zur unbeugſamen Zähigkeit verfahren habe und weder Ruhe beſeſſen, noch Ruhe gelaſſen, bis er mit freudeſtrahlendem Geſichte hätte ſagen können: „Die Schüler habens begriffen, es ſitzt"; ſodann im Betreff der Handhabung der Disciplin, indem er die zur Erzielung günſtiger Wiſſensreſultate durchaus nöthige Schulzucht geübt. Was ihn aber zu dieſer Treue von beiden Seiten veranlaßt, ſei das Wort des alten Sängers David, das als ſein Lieblingsſpruch ſinnig in das Denkmal eingegraben: „Der Herr iſt mein Hirte." Die in mancherlei Lebensführungen erfahrene Treue des Herrn, des guten Hirten, haben ihn getrieben, in ſeinem Amte und Berufe treu zu ſein. Dieſe Treue Brähmigs ſei von ſeinen Schülern früher oder ſpäter erkannt und als etwas Großes geſchätzt worden, wie ſie denn auch nach dem Zeugniſſe der h. Schrift etwas Großes ſei. Die Anerkennung der Treue bewirke Dankbarkeit, zunächſt, wie ſich von ſelbſt verſtehe, in den Herzen der Schüler und habe hier ihren Ausdruck gefunden in dem Denkmale, welches erricheet haben und heute weihen dem treuen Lehrer dankbare Schüler, damit daſſelbe fortan verkündige: „Das Gedächtniß des Gerechten bleibet in Segen."

Den Schluß der trefflichen Rede bildeten zwei Sätze. Der erſte enthielt die Auffordung, auch bei dieſer Gelegenheit dem Herrn die Ehre zu geben, der den treuen Lehrer gegeben habe, der andere Satz die Mahnung, dem heimgegangenen Lehrer es nachzuthun in der Berufstreue,*) wodurch ihm ein Denkmal geſetzt würde, das gewiß ebenſo großen Werth hätte, als dieſes Denkmal von Stein. Mit dem „Unſer Vater" und dem Graun'ſchen „Auferſtehen" wurde die erhebende Feier geſchloſſen. C. M.

Eingeſandte Novitäten.

Crüger: Volks-Klavierſchule. Leipzig, Leuckart (Conſt. Sander) 2. Aufl. 3,0.

Franz Liszt: Pilgerchor aus R. Wagners Tannhäuſer. Paraphraſe für Piano. Leipzig, Siegel (R. Linnemann).

Heinrich Götze, op. 8: 15 Orgelſtücke verſchiedenen Charakters zum Gebrauche beim Gottesdienſte und zur Uebung. Leobſchütz, Kothe.

Rob. Schaab: Hauschoralbuch. Eine Auswahl von 100 der bekannteſten Coräle nach den Feſtkreiſen der Kirchenjahres geordnet u. 4ſt. für Pianoforte oder Harm. bearbeitet. 2,0, n. Leipzig, Portius.

— Harmonium-Album. Altes und Neues, Ernſtes und Heiteres in bunter Reihe aus den Schätzen unſerer Meiſter. H. 1 à 2,0. Ebendaſ.

Dr. W. Volckmar: 13 leichte Sonatinen für Pianoforte, Nr. 9—13 Langenſalza, Greßler.

G. Damm (Theod. Steingräber); Klavierſchule und Melodienſchatz für die Jugend. Practiſch bewährte Einleitung zur gründlichen Erlernung des Clavierſpiels mit mehr als 140 melodiſchen, Luſt und Fleiß anregenden Muſikſtücken zu 2 u. 4 H. und vielen ſchnellfördernden techniſchen Uebungen. 13. Aufl. Leipzig, Mittler.

Ed. Rohde: Schildhorn. Dichtung von G. Gurski, melodramatiſch in Muſik geſetzt für Solo u. Chorſtimmen mit Klavierbegleitung, op. 128. Braunſchweig, Litolff. Clavierausz. 3 M.

*) Ob der „Erſatz" des ſel. Br. ein „ausreichender" geweſen ſei, wird von competenter Seite ſehr bezweifelt! — — —

Digitized by Google

Perſonalien.

Richard Wagner hat Liſzt den Clavierauszug ſeiner „Götterdämmerung“ mit der Widmung überſandt:

Aus neuer Zeit, wo Raben ſingen,
Laß Götterdämm'rung zu Dir dringen! —

Das Bayreuther Feſttheater iſt bis auf die innere Herſtellung der Bühne und des Zuſchauerraumes, vollendet. Die Soloproben haben am 1. Juli begonnen und betheiligen ſich an demſelben Frau Materna aus Wien, Herr Niemann aus Berlin, Herr Betz und Scaria aus Wien ꝛc. Vom 1—15. Aug. ſollen die Orcheſterproben folgen; dieſe letzeren dirigirt Kapellmeiſter Hans Richter aus Wien. — Dr. Franz Liſzt begab ſich am 11. Juli nach Sondershauſen, um an einem Lohconcerte Theil zu nehmen. Am 21. Juli reiſete der Meiſter zum Großherzogl. Weimariſchen Hoflager nach Wilhelmsthal b. Eiſenach. Am 26. d. M. wird er ſich nach Schillingsfürſt, und Anfangs Aug. nach Bayreuth zu Richard Wagner begeben. Zu Ende des Monats wird er wieder auf einige Zeit nach Weimar zurückkehren, um allda bei der Enthüllung des Carl Auguſt-Denkmals, wozu er eine Feſthymne componirt hat, gegenwärtig zu ſein. Später wird er vorausſichtlich ſich wieder nach Rom begeben. — Ludw. Meinardus Oratorium, Luther in Worms, wurde in Weimar zum zweitenmale in theilweiſe veränderter Geſtalt mit Erfolg durch Kapellmeiſter Müller-Hartung, auf beſonderen Wunſch Dr. Franz Liſzt's aufgeführt. — Von dem Großherzogl. Muſikdirector Jul. Maßmann in Wismar, welcher ſich bekanntlich um das Orgelbauweſen Mecklenburgs die größten Verdienſte erworben hat, wird demnächſt ein Werk erſcheinen, welches wohl geeignet ſein dürfte, das beſondere Intereſſe nicht allein der Orgelbauer und Orgelſpieler, ſondern auch aller Muſikfreunde zu erregen. Die zu erwartende intereſſante Novität (Verlag der Hinſtorf'ſchen Hofbuchhandlung in Wismar führt den Titel:

Die Orgelbauten des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, herausgeg. v. J. Maßmann. Es entſpricht im 1. Theil zunächſt die Kirchenorgeln der Reſidenz Schwerin, namentlich das große Werk im Dome, 84 klingende und 27 Nebenregiſter enthaltende neue Orgel von Ladegaſt, ſowie die Orgel in der St. Paulikirche v. Frieſe. Der Beſchreibung der erſteren geht voran eine Geſchichte der früheren Domorgeln: a) der Orgel von Ant. Morß (1552—1795), b) die Orgel v. J. G. Stein (1795—1870). Ein Anhang gibt ein detailirtes Verzeichniß ſämmtlicher Meiſterwerke Fr. Ladegaſt's, ſowie ein ausführliches Verzeichniß der von Fr. Frieſe erbauten Orgeln. Das Buch unterſcheidet ſich vortheilhaft dadurch, von andern Werken, daß es zum erſten Male die epochemachenden Errungenſchaften des genialen Thüringers, beſonders in Hinſicht der pneumatiſchen Maſchine, ausführlich und in möglichſt anſchaulicher Weiſe erörtert und zur allgemeinen Kenntniß bringt. Sei uns alſo dieſer ſchätzbare Beitrag auf dem Gebiete der neuern Orgelbaukunde beſtens willkommen. Wir werden in einem ſpäteren Artikel ausführlicher darüber berichten. Red. —

Briefwechſel.

Herren Sc. in W.: Ihr Ausfall auf G. iſt mehr ſpitzig, als witzig — ſehr hitzig, macht ſehr aufſtützig — er iſt aber doch ein wenig ſchlafmützig — u. ziemlich cloakenpfützig! — Herrn B. in D.: Als Vademecum gebe ich Ihnen — und vielleicht auch manchem Anderen, folgende Parodie nach Heinrich Heine zum Beſten: „Du haſt Superintendenten und Pfarrer, haſt Schulrath, Miniſter und Maire, haſt Angſtröhr' und Pfaffenſchwänzchen, Schulmeiſter, was willſt du mehr? — Auf deine Bedeutung im Staate hat man ein ganzes Heer der herrlichſten Phraſen gedrechſelt; — Schulmeiſterlein, willſt Du noch mehr? — Im himmliſchen Strahlenkranze gehſt Du dort oben einher, hienieden nicht etwa zu Grunde, Du Cantor, will'ſt denn noch mehr.?! — — — Herrn R. in B.: Ei, ei! Sie Schäker! Hätte mehr Kunſtverſtand von Ihnen erwartet! Wie können Sie es wagen, einen Weimarer Kritikeſter R. R. nachzubeten, indem Sie Wagner's Triſtan u. Iſolde eine äſthetiſche Mißgeburt nennen. Alle verbiſſenen und unverbiſſenen Gegner W. ſind nicht im Stande ein nur annähernd ähnliches monumentales Werk zu ſchaffen. Daſſelbe wird uns Alle überdauern! — — — Herrn Lehrer M. in W.: Heinrich, mir graut vor Dir! Wiedemann. —

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Musik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 7. Zweiunddreißigſter Jahrgang. 1875.

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2¼ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Aphorismen. — Das alte Klavier. — Ueber Verbeſſerungen im Orgelbau. — Grothe's Orgelconcert II. — Ladegaſt's Pauliner Orgel. — Beſprechungen. — Vermiſchtes. — Aufführungen. — Perſonalien. — Briefwechſel. —

Aphorismen.

Was hat denn der Künſtler für ein ſchöneres Loos, als wenn er ſein Streben mit Enthuſiasmus aufgenommen ſieht! C. M. v. Weber.

Der Beifall und der Enthuſiasmus eines ganzen Publikums iſt zwar allerdings das Ziel, nach dem wir ſtreben, aber wahrhaft geſtärkt und belohnt wird man nur durch den ungeheuchelten Beifall Derer, von deren Geiſt man überzeugt iſt, wahrhaft verſtanden und erfühlt zu werden.
C. M. v. Weber.

Licht zu ſenden in die Tiefen des Herzens — des Künſtlers Beruf! Ohne Aufmunterung — keine Kunſt. R. Schumann.

Unzweifelhaft iſt der göttliche Trieb des Künſtlers zur Mittheilung der eigenen inneren Beſeligung an menſchliche Herzen der Alles beherrſchende und in den furchtbarſten Nöthen einzig kräftigende. R. Wagner.

Ein herzlich Wort aus edler Frauen Munde
Mag Kunſt und Künſtler ſtets umwehen,
Mag ſegnend wirken — jede Stunde
Am Lebenshorizont des Künſtlers ſtehen! A. W. G.

Das alte Klavier.

K. A. Mayer.

Bevor die Männer aus dem Haus Dich tragen,
Laß noch ein Wort des Abſchied's Dir,
Ein herzlich: Habe Dank! laß mich Dir ſagen
Für treue Dienſte, mein Klavier!

Digitized by Google

Als ſie und ich in friſcher Jugend waren,
Und raſch des Lebens Strom uns floß,
Da wurdeſt Du, vor vollen zwanzig Jahren,
Jung ſelber, unſer Hausgenoß.

O gerne mag ich Blick und Seele wenden
Nach jener goldnen Zeit zurück!
Wie oft erklangſt Du unter ihren Händen
Und warſt ein Echo unſerm Glück!

Der Lerche gleich, ſtieg ihr Geſang, umfangen
Von Deinen Tönen, froh empor;
Still lauſcht' ich, und aus unſern Herzen drangen
Der Liebe Blüthen reich hervor.

Ich hatte ſie geführt in fremde Ferne
Aus Vaters Haus am ſchönen Rhein:
Da ſchlich am einſam ſtillen Abend gerne
Heimweh in ihr Gemach ſich ein.

Sang ſie die lieben Lieder dann, die alten,
Da tropft es wohl auf ihre Hand,
Bis auf dem Eſtrich meine Schritte ſchallten,
Und ſchmeichelnd ſie mein Arm umwand.

Die Tafel ſteht gedeckt; die Kerzen flammen;
Ein Schwarm von Freunden ſtellt ſich ein:
Die ſpäte Nacht noch hält uns froh beiſammen:
Da mußt Du mit im Bunde ſein.

Hoch läßt Frau Muſica das Banner wehen;
Ein fällt der Chor aus voller Bruſt.
Jetzt klingt ein Walzer und die Paare drehen
Im knappen Raume ſich mit Luſt.

Doch nun genug mit Saitenklang und Springen
Geſchloſſen mußt Du länger ſein.
Bald hört man in der Kammer leiſes Singen:
Eiapopeia! Kind, ſchlaf' ein!

Ein Weilchen noch — die Mutter ſpielt Dich wieder;
Ein Kleines jauchzt auf Vaters Knie;
Im Takt genug bewegt es ſeine Glieder,
Bewundert als Muſikgenie.

Die Jahre ſinken in das Grab der Zeiten;
Schnee lagert auf der Aeltern Haar;
Schon ſieht man ſchlanke Kinder ſie umſchreiten,
Wie Rehe leicht und augenklar.

Nur ſelten rührt die Mutter noch die Taſten;
Die Stimme ſchwindet ihr, wie Dir;
Doch laſſen Dich die Töchter nimmer raſten,
Du altes, heiſeres Klavier!

Doch ſchau, wer naht? Acht ſtarke Arme tragen
Ein neues Inſtrument herein;
Dich aber ſchleppt hinweg ein Leiterwagen
Zu einem Dorfſchulmeiſterlein.

Vom Silberton des neuen Spiels entzücket,
Vergißt Dich bald die junge Welt,
Indeß uns Alte, die Du ſo beglücket,
Erinnerung gefangen hält.

Digitized by Google

Ueber Verbeſſerungen im Orgelbau,

mitgetheilt von Schlag & Söhne, Orgelbauer in Schweidnitz i. Schleſ.

Bei größeren Orgelwerken wendet man, um eine eben ſo leichte und bequeme Spielart, als bei kleineren Werken zu erzielen, ſeit mehreren Jahrzehnten bekanntlich die ſogenannte pneumatiſche Maſchine an. Dieſelbe hat ſich auch recht gut bewährt, aber den Nachtheil, daß ſie bei dem Gebrauch mehr Geräuſch verurſacht, als wenn die Ventile der Windladen mittelſt gewöhnlicher Mechanik geöffnet werden; denn die Bewegung der Spielbälge iſt bedeutend ſchneller und wird dadurch die mechaniſche Leitung des betr. Tones bis zur Windlade heftig erſchüttert, was um ſo deutlicher hervortritt und ſtörender wirkt, je weniger die Kraft der Maſchine ausgenutzt wird; wenn man z. B. ohne Koppelung der Manuale die einzelnen zarten Stimmen ſpielt.

Dieſer Umſtand, ſowie auch der, daß (beſonders in feuchten Kirchen) bei verzweigtem Mechanismus durch Anquellen ꝛc. oft Störungen vorkommen, ebenſo bei Temperaturwechſel jedesmal die Taſtatur wieder richtig geſtellt werden muß, veranlaßte uns, mit Hülfe der in größeren derartigen Etabliſſements Englands ſelbſt geſammelten Erfahrungen, ein Syſtem herzuſtellen, welches dieſe Uebelſtände beſeitigt. — Daſſelbe vereinfacht den Mechanismus bedeutend, und iſt eine neue Anwendung des pneumatiſchen Hebels im weiteſten Sinne des Wortes, da hierbei alle Theile der allgemeinen gebräuchlichen Abſtraktur, wie Wellen, Wippen, Winkel ꝛc. fortfallen. Dicht bei den Klaviaturen liegen Windkäſten mit kleinen Ventilen, für jede Taſte zwei, ein Eingangs- und ein Ausgangsventil; ferner liegen dicht unter den Windladen, gleichviel in welcher Richtung, die Spielbälge und ſind mit den betr. Windladenventilen mechaniſch verbunden. Die Verbindung zwiſchen den kleinen Ventilen und den Spielbälgen ſtellen wir durch Röhren her, die aus vielfach mit ſtarkem Leim zuſammengerolltem Papier beſtehen und mit Oelfarbe angeſtrichen ſind. Die Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit derſelben iſt von Sachkennern bereits mehrfach anerkannt worden und haben wir der verehrten Red. d. Bl. eine Probe zur gefälligen Begutachtung übermittelt.*)

Dieſes Syſtem haben wir ſelbſt bei kleineren Orgeln von einigen 20 Stimmen mit gewünſchtem Erfolg, ſowohl bei der Abſtractur, als Regiſtratur, angewendet; denn da die anderen mechaniſchen Theile wegfallen, ſo ſind die Herſtellungskoſten nicht erheblich höher. Selbſtverſtändlich müſſen, ſo viel Klaviere, ſo viel mal Spielbälge und Ventile ſein. Die Spielart iſt ganz geräuſchlos und kann man dieſelbe nach Wunſch beliebig leicht einrichten; auch wird ſie bei der Ankoppelung mehrerer Klaviere nicht ſchwerer. Der Organiſt iſt des Nachſchraubens der Claviaturen, bei veränderter Temperatur, überhoben. Die Wirkung iſt prompt; weil die Luft nicht comprimirt iſt; (wir gebrauchen hierzu den gewöhnlichen Pfeifenwind, welcher 30 bis 40 Grad nach Töpfer hat) ſomit findet nur eine Fortſchiebung der ſchon in den Röhren enthaltenen Luft ſtatt. Bei weitläufig und in mehreren getrennten Abtheilungen erbauten Orgeln iſt unſer obiges Syſtem als beſonders vortheilhaft zu verwerthen.

*) Die Red. findet die gefälligſt mitgetheilte Probe ebenſo praktiſch, wie dauerhaft und elegant. Uebrigens beſten Dank für den werthvollen Artikel! —

Digitized by Google

Hier ſei auch einer Crescendo-Vorrichtung gedacht, von uns bereits mehrfach ausgeführt, welche ſich, ſind die Regiſterzüge mit unſeren pneumatiſchen Hebeln eingerichtet, ohne Schwierigkeit anbringen läßt. Mit dem Tritt derſelben, welcher mittelſt einer Welle die Ventile zu den Röhren öffnet, bewirkt man das Anziehen, reſp. Abſtoßen aller Stimmen der Orgel nach einer gut zu ordnenden Reihenfolge, ohne die Regiſterzüge zu bewegen. Der Tritt geht in ſeiner Mitte in Axen und bleibt auf jeder beliebigen Stelle ſtehen, ohne daß der Fall eintreten kann, daß eine Stimme nicht vollſtändig gezogen iſt. Beim Crescendo drückt man mit dem Abſatz, beim Decrescendo mit der Fußſpitze, oder auch umgekehrt. Es werden daher in dieſer Vorrichtung alle Collectiv- und Combinationszüge bei größeren Orgeln vereinigt und dem Spieler das Regiſtriren weſentlich erleichtert.

Schließlich noch ein Wort über Windladen. Die Vorzüge der Kegelladen vor Schleifladen ſind bereits allſeitig anerkannt, (auf der Weltausſtellung in Wien waren unter den 8 ausgeſtellten Orgeln nur 2 mit Schleifladen) jedoch haben ſich manche tüchtige Orgelbauer noch nicht entſchließen können, dieſelben zu bauen. Dies mag theilweiſe ſeinen Grund in der ſchweren Zugänglichkeit zu den Ventilen haben. — Wir fertigen die Windladen zwar nach dem Kegelladenſyſtem, aber mit hängenden Ventilen, welche von der Seite aufgeſtoßen werden und zu denen man von unten bequem gelangen kann. Da die Ventile nur an Lederſtreifen hängen und keine Drathleitung haben, ſo kommen bei denſelben faſt nie Störungen vor.

Wir ſtellen unſeren geehrten Herren Collegen anheim, obige Mittheilungen zum eigenen praktiſchen Gebrauch zu benützen und würden uns freuen, von weiter entwickelten Fortſchritten auf dieſem Gebiet zu erfahren.

Schweidnitz im Mai 1875.

Schlag & Söhne.

Des blinden Organiſten Grothe Orgel-Concert
in der Nicolai-Kirche zu Leipzig, den 1. April 1875.

II.

(Schluß.)

Ernſte Worte über Orgel und Grothe (nach dem Concerte).

Wenn ſo viel und nur Ausgezeichnetes in durchgehend ſo vortrefflichen Leiſtungen geboten, wie in dieſem Orgelconcerte von Grothe, da iſt es eben ſo leicht als lohnend, mit Luſt und Liebe zu referiren: denn das Lob — wie das Wort, es auszuſprechen, iſt dafür unzureichend: die Kritik — verſtummt.

Wir beſcheiden uns, das Gelungene aufzuzeichnen und einzuſchreiben in das Buch ſchöner Erinnerungen:

Leipzig, den erſten April, o Grothe in deinem Concerte
Haben auch wir es erlebt, was es heißt: eine Stunde gelebt.

Eingeleitet war das Concert durch eine „Einleitung" und zwar durch die zur Legende: „Die heilige Eliſabeth" von F. Liſzt, für Orgel eingerichtet von Müller-Hartung, vorgetragen vom Concertgeber.

Digitized by Google

Durch den Namen Liſzt geleitet, — deſſen geiſtreiche, ſeiner Sturm- und Drangperiode entſprungene Orgel-Combinationen*) ſchon durch ihre impoſanten Klang-Effekte bis in's Tiefſte zu erſchüttern vermögen, waren wir in der vorgefaſſten Meinung befangen, der 19jährige Concertgeber werde in der Einleitung ſchon die ganze Urgewalt unſers großartigen Orgelwerkes dem Zuhörer fühlen, und ſo überwältigt und gefeſſelt an den donnernden Triumph ſeines jugendlichen Virtuoſenthums ihn kaum aufathmen, kaum zu ſich ſelbſt kommen laſſen.

Wir würden freudig und angenehm enttäuſcht. Im Gegentheil: eine edle Compoſition in trefflicher Bearbeitung begann in ſanften ſüßen Tönen, wie Engelſtimmen und der Componiſt, in ſich geklärt, wirkte heute verklärend und in andachtsſtrömender Stimmung. Dieſe geniale Compoſition, in geiſtiger Anſchauung edelſter Frauenreinheit concipirt, iſt — ſchöne Weiblichkeit und möchte dieſe Eliſabeth, ein hohes, muſikaliſches Ideal des „Ewig-Weiblichen“, mit dem von Berthold Auerbach zuerſt ausgeſprochenen Epitheton „marienhaft“ ebenfalls am treffendſten zu charakteriſiren ſein.

Die Ausführung war intenſiv, innig und warm, jedoch der feinſte Kunſtſinn des Concertgebers ſprach ſich aus durch die Regiſtrirung, die Miſchung der Tonfarben in ihrem reizendſten Schmelze und durch die zarteſte Wiedergabe der Schluß-Accorde, wie ſie wunderbar dahinzogen und ganz ſacht und ganz allmählig verhallten, gleichſam in weiteſten Fernen roſig verhauchend.

So gewann gleich der Anfang des Grothe'ſchen Spiels die Theilnahme der ernſten Verſammlung, und dieſer ungetheilte Beifall blieb nicht nur ungeſchwächt, ſondern ſteigerte ſich vielmehr bis zum Ende des Concertes.

Nr. 2: Cantabile von Locatelli und Nr. 5: Arioſo von Merkel, beide Nummern für Violoncell und Orgel, vorgetragen von Herrn Böckmann und Herrn Organiſt Papier. Beide Compoſitionen, vom Geiſte der Liebe und des Friedens erfüllt, ſind dennoch weſentlich in ihrem Aeußern und Innern verſchieden. Merkwürdig genug, der Italiener Locatelli nähert ſich mehr dem deutſchen, kirchlichen Ernſte; Merkel dagegen neigt ſich dem ſüßlich-Italieniſchen zu, und zwar in ſpecifiſch katholiſcher Färbung. Die Orgel beſchied ſich ſelbſtverſtändlich zu nur discreter Begleitung und da ſie in Händen unſers lieben Papier, des treuen Meiſters der Orgel von St. Thomä — iſt es ebenſo ſelbſtverſtändlich, daß dieſes Accompagnement, nur ein ganz vorzügliches ſein konnte, Vorrang und Vortrag dem geſangreichen, dem geſangesinnigen Violoncell des Herrn Böckmann aus Dresden überlaſſend.

Nach Beendigung einer jeden Piеçe durchlief ein froher Zug hoher Befriedigung das zu religiöſen Kunſtgenuße verſammelte Publicums.

Nr. 5 und 6 waren Geſangesvorträge mit Orgelbegleitung durch Herrn Grothe ſelbſt. Nr. 6: Kirchen-Arie von Stradella, geſungen von Herrn von Kieter.

Recht liebenswürdig und umſomehr anerkennenswerth war es von dieſem Herrn, daß, trotzdem er unwohl, und deshalb wenig zu öffentlichem Geſangesvortrage disponirt — er dennoch dieſe tiefpoetiſche Arie der

*) ? ? — Redakt.

Digitized by Google

altkatholiſchen Kirche*) als fromme Künſtlergabe durch ſeinen ſchönen Tenor uns darbrachte.

Ihr Accompagnement iſt urſprünglich für mehrere Violoncello's gedacht und geſchrieben und die dämmernde, düſtere Tonfärbung der piano, ja pianiſſimo begleitenden Inſtrumente, verleiht der Soloſtimme jenen eigenthümlichen Glanz und Reiz des katholiſchen Kirchenthums: ſie hebt ſich leuchtend empor, wie ein Lichtſtrahl, der durch gemalte Kirchenfenſter fallend, die duftenden Weirauchwolken durchdringt.

An dieſer Arie gerade iſt uns anſchaulich geworden, wie ein Lied gleich einer Pflanze, in fremde Länder verpflanzt und acclimatiſirt wird.

Der berühmten Sängerin Salomon-Niſſen gebührt das Verdienſt, dieſe Stradella-Arie vor etwa 25 Jahren in Moskau eingeführt zu haben. Die rührende Stimme der Sängerin bewegte das Herz des Hörers beſonders in dieſer Arie, ſo daß ſie oft wiederholt werden mußte. Und, wie der deutſche „Wanderer“ ſich in der nordiſchen Reſidenz einbürgerte und Heimathsrecht in den Herzen einer fremden Nation ſich erwarb, ſo fühlte ſich auch das ſüdliche Kind, die „Stradella-Arie“, in der alten Metropole des Ruſſenthums, der „Matuſchka Moskwa“ bald heimiſch, wird dort lieb und werth gehalten und erhebt als Familienglied oft ſeine Stimme am Altare muſikaliſcher Häuslichkeit. Dieſe Arie hat ſich in Rußland ganz acclimatiſirt und gehört in das muſikaliſche Erziehungsprogramm, wie etwa „Stille Nacht, heilige Nacht“, bei uns in jedes Kindes Herz ſich ſenkt, und ſeine Sterne in den jungen Seelen leuchten läßt.

Die „Stradella-Arie“ iſt beſonders in Moskau, durch eine gelungene Uebertragung für Piano des Altmeiſters Leopold Langer, populär, man möchte ſagen, volksthümlich geworden, ſo daß ſie oft gern auch von Dilettanten in ihren Concerten, zumal in der Paſſionszeit, gleichſam ein religiöſes Bedürfniß, vorgetragen wird, und es iſt uns pſychologiſch erklärlich, warum Herr von Rieter, ein reicher ruſſiſcher Edelmann, uns gerade dieſes Herzenskleinod als ſein Beſtes gab: gleichſam als traute, fromme Heimathsklänge ſeines lieben Vaterlandes, unſers freundnachbarlichen Rußlands. Wir danken ihm herzlich dafür in alter, lieber, ſchöner Erinnerung.

Nr. 5. Drei geiſtliche Geſänge, Opus 28, von Alexander Winterberger, geſungen von Frl. Rebecker. Schon einmal genoſſen wir das Glück dieſe geiſtlichen Poeſien im freilich nur beengten und beſchränkten Saale der Novitäten-Matinée der Herren Winterberger und Dr. Stade zu hören.

War damals ſchon die Wirkung eine bedeutende, die ſich in dankendem Beifalle kundgab, ſo ſteigerte ſich heute die Wirkung zu einer bedeutungsvollen: denn in der Kirche ſah Referent Thränen der Rührung in manchem Auge glänzen, beſonders bei dem troſtreichen „Wie Gott es will, ſo trag' ichs ſtill.“

In der That kein ſchönrer Lohn für Tondichter und Sängerin.

*) Herr Prof. Ambros in Wien hat aber gewichtige Gründe zu behaupten, daß dieſe angeblich claſſiſche Kirchenarie pſeudonym und durchaus neueren Urſprung ſei. Man vergleiche das intereſſante Buch: Ambros, „bunte Blätter“, Artikel: Stradella, S. 284 ff. Nach dieſer Quelle iſt dieſe „alte“ (?) Arie erſt um 1849 aufgetaucht. Redakt.

Wie tief ergreifend ſang aber auch heute Frl. Redecker. War damals im gedrängten Concertſaale der ſtets noble Ton ihrer tiefen Altſtimme ein feſtlicher, ſo war heute in den hohen Hallen des erleuchteten Heiligthums ihr Geſang ein feierlicher: denn eine Prieſterin der Kunſt, hat ſie betend geſungen und ſingend gebetet. Das fühlte wohl ein jedes Herz. Ihr großer und voller Ton breitete ſich bei jedem Liede immer mehr und mehr aus, und, wie er überall die erhabene Wölbung durchzog, ſo entfaltete er ſich auch immer voller und erhabener und ſenkte ſich endlich im „Vaterunſer“ demüthig zu den Stufen des Altars nieder in die Herzen der andachtsvoll lauſchenden, mitbetenden Menge.

Winterbergers „Geiſtliche Geſänge“, erſchienen bei Kiſtner in Leipzig, werden bald den Weg finden in jedes Haus und in jedes Herz.

Nach dieſen Liedern wird manch beſorgtes Mutterherz fragen, denn auch das Heilige ſoll dem Weihnachtstiſche nicht fehlen; nach ihnen wird die treubewährte Freundeshand ſuchen, dieſelben als Geburtstagsgeſchenk dem ſchwergeprüften Freunde zu wählen: damit ſie ihm Troſt zu ſingen am häuslichen Heerde. Mit Winterbergers geiſtlichen Liedern wird der Bräutigam ſeine fromme Liebe ſchmücken und dieſelben ſeiner gottergebenen Braut in Hand und Herz zu legen als eine deutungsvolle Gabe: denn uns Allen „ruh'n im Zeitenſchooße, die heitern und die ſchwarzen Looſe.“

Winterbergers „Geiſtliche Geſänge“ ſind anſpruchsloſe Gaben eines religiöſen Gemüths, voll natürlicher, ungeſuchter Harmonien, und ſchlichter, ungeſchminkter Melodien: alſo keine ſüßliche Muſik, die nur das Ohr ſinnlich kitzeln und charmieren, die nur durch materielle Mittel wirken will: ſondern eine Muſik, die durch ihre Melodien das Gemüth bewegt, durch ihre Harmonien das Herz erhebt und durch's ew'ge Wort den Geiſt belebt: Winterbergers Lied „erbaut“ und ſonach tritt ſeine Muſe in den höchſten Dienſt: denn ſie tritt in den **Dienſt des Höchſten**, den **Gottesdienſt** am häuslichen Heerde.

Winterbergers Geſänge reihen ſich den geiſtlichen Liedern Beethovens würdig und ebenbürtig an. Auch ſie ſind Lieder eines Einſamen, geſpendet, geſendet dem Vereinſamten. Und wie Viele, Viele des Troſtes Bedürftige, verlangen nach ſolchem Labſal!

Möchte Winterbergers Muſe ſich mit noch recht vielen weihevollen Momenten füllen, damit Pſalter und Harfe bereichert, nicht verſtummen möge im Leben.

Das Lied „Glaube“ war beſonders wirkungsvoll mit ſeiner Begleitung durch die Orgel, denn ihr Ton entſpricht ganz dieſem Glaubensliede. Weshalb? Wie dem denkenden Gläubigen das Gotteswort und ſein Glaube an daſſelbe unwandelbar iſt: ſo läſſt ſich auch an dem hehren, heiligen Tone der Orgel nichts modeln. Er bleibt unveränderlich derſelbe. Biegſamkeit, Fügſamkeit, Schmiegſamkeit in jedwede Stimmung menſchlicher Leidenſchaften; ſie fehlt ihm ganz. *)

Nur dem Heiligen iſt ihr erhabener Ton geweiht,
Heute, geſtern und derſelbe in Ewigkeit.

---

*) Das möchten wir, den neuern modernſten Orgelwerken gegenüber, nicht vollſtändig unterſchreiben; wir halten das „Starre“ für gebrochen. Red.

Daher These I: Der Orgelton in ſeiner Unveränderlichkeit iſt der homogene Ausdruck felſenfeſter Ueberzeugung; der Ton der Orgel iſt der Ton des Glaubens. Deshalb

These II: Dem proteſtantiſchen Glaubensmuthe Luthers, des Glaubenshelden, dem bibelfeſten hausbackenen Glauben eines Bach, war vorzugsweiſe der hehre Ton der Orgel in ſeiner Unbeugſamkeit das entſprechendſte Organ ihres muſikaliſchen Gemüthslebens, und es componirten daher auch Beide (?) vorzugsweiſe für die Orgel. Deshalb

These III: Je gläubiger die Zeit, deſto mehr Sympathie für den Ton der Orgel und ihre Concerte; je ungläubiger, deſto mehr Sinn für ſinnliche Muſik.*) Deshalb

These IV: Diejenigen, welche Orgel und Kirchen-Concerte hegen und pflegen, und fördern und fordern: Sie nur ſind die Elite der Elite unter den Muſikern. Folglich

These V: Sage mir, welche Concerte Du beſuchſt, und ich will Dir ſagen, wenn auch nicht, was Du biſt, wohl aber gewiß, wer Du biſt — verſteht ſich — in nur rein muſikaliſcher Beziehung.

Denn die Gedanken, die Lebensgedanken z. B. eines Sebaſtian Bach aufzufaſſen und feſtzuhalten, erfordert nicht nur eine tiefgreifende muſikaliſche Bildung, ſondern auch einen tiefen ſittlichen Ernſt. So wahr und ſo weit der Himmel höher iſt als die Erde, ſo ſind auch Bach's Ideen höher, als die ſinnlich-ſchönen, effektvoll, ja geiſtreich inſtrumentirten Phraſen unſerer Zukunftsmuſiker. „Mit der Form ſpielt nur ein Bach.“ Ein großes, ein gutes, ein reſpectables Wort aus dem Munde unſeres Prof. Richter, Bach's würdigſtem Nachfolger. Die Form iſt dem Meiſter nicht Ziel und Zweck. Sie ſteht ihm nur im Dienſte der Poeſie: er füllt ſie mit ewigen Inhalte göttlicher Gedanken.**)

Dieſe Wahrheit wurde uns wieder einleuchtend zur Anſchauung gebracht durch Nr. 4 des Programms: Fantaſie und Fuge in G-moll von J. Sebaſtian Bach, vorgetragen von Grothe. Was ſollen wir weiter dazu ſagen? Was willſt Du weiter darnach fragen?

Wenn ſolch ein Bach rauſcht: da lauſcht auch ſchweigend ein Weltmeer.

Ernſt Schirmer, Prof. in Leipzig.

Reviſionsprotokoll

des Herrn Univerſitäts-Muſikdirektor und Organiſten Dr. Hermann Langer in Leipzig über Fr. Ladegaſt's neue Orgel in der Paulinerkirche daſelbſt.

(Fortſetzung.)

Stimmen des Pedals.

43. Prinzipalbaß 32′ hat andere Intonation und neue Aufſchläge erhalten. Die neue Art der Stimmung durch Stimmenſchlitze iſt

---

*) Auch dieſe These halten wir, in ihrer gegenwärtigen Faſſung, nicht für haltbar. Man kann ſehr wenig glauben (aber deſto mehr ſittlich handeln) und doch großer Orgelfreund ſein. Wer das Weſen der Religion in bloſem Glauben an „dogmatiſchen Wuſt“ ſetzt, iſt ſehr auf dem Holzwege. Red

**) Und doch behaupten wir, trotz des obigen Ausfalls auf die „Zukunftsmuſiker“, deren Häupter doch Liſzt und Wagner ſind, daß dieſe „Manches“ geſchaffen haben, was — in ſeiner Art — eben ſo bedeutend iſt, als das, was unſere muſikaliſchen Altvordern in ihrer Art geſchaffen haben. Red.

Digitized by Google

mit Vortheil angebracht und nun erklingt die Stimme mächtig, dabei präcis und auch in der Tiefe möglichſt klar. Die viele Arbeit iſt mit 8 Thlr. berechnet.

44. Poſaune 32′ (ſ. §. 11 des Contractes) konnte auf ihrer Windlade mit anderen Stimmen wegen kargen Windzufluſſes nicht ſtehen bleiben. (An ihre Stelle iſt ein neuer Octavbaß 8′ gekommen. S. Nr. 49.) Ob der Poſaunenbaß 32′ der Orgel verbleiben würde, war vom Anfang an, ob ſeines großen Windbedarfes fraglich, das hatte ſich bei ſeiner matten, nichtsſagenden Wirkung zur Genüge herausgeſtellt, daß aber auch die Stimme eine andere werden mußte, ſtand ebenſo feſt. Im Contract iſt unter §. 2 a der Herſtellung der Poſ. 32′ Erwähnung gethan. Beim Umbaue des Werkes ſtellte ſich heraus, daß für genannte Stimme und ihre beſondere Windlade ein Raum erübrigt werden könnte, und ſo wurde auch ſie mit Zubehör neu geſchaffen: Köpfe aus hartem Holze, Windkaſten und Körper aus Tannenholz, aufſchlagende, nicht durchſchlagende Zungen aus Meſſing, Platten aus Zink, Schraubenſtimmung aus Eiſen und Meſſing, die Windlade aus Eichenholz. Hierfür hat Herr Ladegaſt im Jahre 1869 220 Thlr. angeſetzt, hat auch in ſeiner Zuſammenſtellung den Preis nicht verändert. Wenn man weiß, daß die Arbeitslöhne für das Anfertigen des am leichteſten zu bauenden Theiles der Poſaune, der Körper, ſchon 40 Thlr. betragen, ohne des guten Holzes zu gedenken, welches eine ſolche Stimme für die Körper bedarf: ſo leuchtet ein, daß mit 220 Thlr. kaum die Pfeifen bezahlt ſind. Es bleibt noch die Windlade mit ihrem Mechanismus. Eine Stimme auf beſonderer Windlade iſt eine Orgel in der Orgel, denn ſie braucht eine beſondere Windführung, beſonderes Regierwerk, Wellenbretter, Schrauben, Ventile ꝛc. ꝛc. Dieſelbe Stimme baut Herr Ladegaſt unter gleichen Verhältniſſen jetzt für eine Wiener Orgel, dort ſind ihm 400 Thlr. bewilligt. Auch dieſe Stimme iſt beſtens gelungen. Ihre Wirkung iſt coloſſal, Anſprache prompt, der Ton auch in der Tiefe möglichſt klar. Selbſtverſtändlich findet nur beim Gebrauch aller oder doch der großen Mehrzahl der Stimmen dieſes Regiſter Verwendung.

45. Prinzipalbaß 16′ von Zinn iſt nicht ganz neu und koſtet auch nicht 640 Thlr., ſondern 300 Thlr. Seine Umänderungen haben viele Mühen verurſacht und beſtehen in Beſchaffung neuer Labien und Kerne für die Töne von C-cis, nicht, wie im Anſchlag und der Zuſammenſtellung ſteht, von C-gis, es ſind 5 Pfeifen mehr. Von d an, alſo durch 3 Octaven, ſind die Pfeifen neu. Alle Pfeifen erhielten feſte Henkel des ſicheren Standes wegen. Im Proſpekt ſind ſie zuſammengeſtellt. Die Stimme war früher faſt nicht zu hören, jetzt wirkt ſie urkräftig.

46. Subbaß 16′ ſchien erſt noch brauchbar zu ſein, doch hatte der Wurm den Pfeifen arg zugeſetzt. Mit aller Sorgfalt wurde die Reparatur vorgenommen und als ſie nach mehreren Tagen beendet war und die Pfeifen auf die Windlade gebracht wurden, ſtellte ſich die gewiſſenhafte Arbeit als eine vergebliche heraus. Der Klang blieb matt, unſicher und ungleichmäßig. Bei der Bedeutung der Stimme blieb keine Wahl, es mußte eine neue geſchaffen werden, es geſchah dies für 56 Thlr. ohne

Digitized by Google

die vergebliche Arbeit an der alten Stimme und den Zeitverluſt mit in Berechnung zu ziehen. Die neue Stimme iſt vollſtändig gelungen.

47. Violonbaß 16′ und } erklingen wie ganz neue Stimmen.
48. Violoncello 8′ } Sie erhielten Bärte, Kernritzen und neue Intonation. Die Klangfarben wirken einheitlich und kernig. Die erſtere Stimme gehörte früher ſchon zu den beſſeren. Die Reparatur beider iſt mit 16 Thlr. angeſetzt.

49. Octave 8′ iſt an Stelle des Poſaunenbaſſes 32′ gekommen. Sie iſt neu von Holz für 45 Thlr. gebaut, nicht wie im Anſchlag ſteht, von Zinn für 180 Thlr. Sie wirkt in ganz erwünſchter Art. Beide letztgenannten Stimmen heben die 16füßigen Stimmen vortrefflich.

50. Viola 8′ aus Zinn iſt an Stelle des Octavbaſſes 8′ gekommen, ſie war vorher nicht disponirt, doch fehlte dieſe Stimme mit ſanftem, weichem Klange dem Pedale. Vollkommen gelungen, iſt ſie eine weitere Zierde der Orgel. Der Preis von 180 Thlr. iſt ein angemeſſener.

51. Quintenbaß $5\frac{1}{3}$ und } ſind beide von Zinn und neu, erſtere
52. Octavbaß 4′ } für 120 Thlr., letztere für 65 Thlr. — — Beide Stimmen wirken mit der präciſeſten Anſprache und klarſtem Klangcharakter ganz vortrefflich.

53. Quintenbaß 12′, richtiger $10\frac{2}{3}$′, iſt eine ganz brauchbare Stimme geworden, nachdem ſie um 4 Töne fortgerückt worden iſt, hebt und ſchärft ſie die 16 füßigen Stimmen in ganz zufriedenſtellender Art. Preis: 34 Thlr. — —

54. Mixtur iſt in Wegfall gekommen und dafür ein in ſeiner Intervallenzuſammenſtellung eigenthümliches Cornett 4fach von 14löth. Zinn hinzugekommen; eigenthümlich inſofern, als die Septime (ein diſſonirendes Intervall, welches ſich in ein conſonirendes auflöſen muß) mit jedem neuen Tone wieder erklingt, ohne daß eine Auflöſung erfolgt. Wie der Gebrauch der Quinten- und gemiſchten Regiſter gegen alle Regeln der Harmonielehre verſtößt, ohne welchen Gebrauch aber ein kräftiger Orgelklang nicht zu denken iſt, ſo mag auch die Beſetzung des Septimenintervalles geſtattet ſein, ſobald dieſelbe durch die Grundſtimme gehörig gedeckt erſcheint. Damit die Septime ſich nicht zu viel Geltung verſchaffe, hat ſie gedeckte Pfeifen erhalten und ſo wirkt ſie piquant. Die Zuſammenſtellung iſt auf C: **g c e b**, alſo ein Terzquartſextaccord. Preis 96 Thlr.

55. Poſaune 16′. Auch dieſe Stimme zeigte ſich in ihrer früheren Geſtalt als untauglich durch zu ſchwache Zungen und Körper, locker ſitzende Köpfe und mußte man nach verſchiedenen vergeblichen Verbeſſerungs-Verſuchen den Entſchluß faſſen, eine neue Poſaune, welche dem Werke nicht fehlen durfte, zu bauen. Sie reiht ſich den gelungenen Rohrſtimmen des Werkes in beſter Art an. Der Ton iſt edel, kräftig, Anſprache präcis, Arbeit und Material verſprechen längſte Dauer. Preis 100 Thlr.

56. Trompete 8′ und } waren früher gar nicht zu gebrauchen.
57. Clarine 4′ } Die Abänderungen der Pfeifen erſtrecken ſich auf alle Theile derſelben: Krücken, Körper, Zungen ꝛc. Die Anſprache iſt jetzt prompt und egal, der Klang, beſonders bei Clarine, durchdringend. Die Reparaturkoſten für beide betragen 16 Thlr.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Beſprechungen.

Dr. **Ernſt Koch**: Richard Wagner's Bühnenfeſtſpiel „Der Ring des Nibelungen" in ſeinem Verhältniß zur alten Sage wie zur modernen Nibelungendichtung betrachtet. Gekrönte Preisſchrift. Leipzig, Kahnt. (93 S. gr. 8).

Denjenigen, welche ſich für Wagners großartiges deutſches Kunſtwerk, „Der Ring des Nibelungen", welches in allen Theilen fertig iſt, und das der künſtleriſchen Darſtellung im folgenden Jahre zu Bayreuth entgegen geht, intereſſiren, — ein ganz ſchätzbarer, kurz gehaltener Commentar. Zunächſt erläutert der Autor in prägnanter Weiſe die altnordiſche Sage von den Nibelungen, worauf er die moderne Nibelungendichtung bis auf Wagner beleuchtet. Der Inhalt und die Characteriſtik von Wagners Nibelungendichtung wird in den beiden letzten Abſchnitten des trefflichen Schriftchens in ſachgemäßer Weiſe erörtert.

Zur Berichtigung diene, daß Wagners im Jahre 1863 bei Weber in Leipzig veröffentlichte Textdichtung der in Rede ſtehenden Trilogie (Vorſpiel „Rheingold", die Walküre, Siegfried, Götterdämmerung) nicht der Ring der, ſondern **des** Nibelungen betitelt war.

Bekanntlich hat einer der verdienſtvollſten Interpreten von Wagners Beſtrebungen, Regierungsrath Franz Müller in Weimar, ſchon im Jahre 1862 ein ähnliches Werk zum Verſtändniß des großartigſten aller Muſikdramen: „Der Ring des Nibelungen", eine Studie zur Einführung in die gleichnamige Dichtung R. Wagner's, (Leipzig, G. Heinze) herausgegeben.

Es wäre zu erwünſchen, daß auch in **muſikaliſcher** Hinſicht ein ähnliches Werk zum beſſern Verſtändniß der gigantiſchen Schöpfung, auf welche das deutſche Volk mit Recht ſtolz ſein kann, denn keine Nation der Erde, hat etwas nur annähernd Aehnliches aufzuweiſen, noch vor der Aufführung der fraglichen Trilogie veröffentlicht würde.

Mendel, Hermann: Muſikaliſches Converſations-Lexikon. Eine Encyklopädie der geſammten muſikaliſchen Wiſſenſchaften. Für Gebildete aller Stände, unter Mitwirkung der literariſchen Commiſſion des Berliner Tonkünſtler-Vereins, ſowie der Herren: Billert, Dörffel, Dorn, Engel, Gevaërt, Hartmann, Hüffer, Jähns, Langhans, Mach, Naumann, Paul, Reißmann, Richter, Rühl, Ruſt, Schlecht, Thierſch, Wandelt, Zopf ꝛc. 4. Band. Berlin, Oppenheim (Bernburgerſtraße 19, S. W) (588 S. gr. 8).

Freudig begrüßen wir den vorliegenden ſtattlichen Band (von „Fortſchreitung" bis „Harmonielehre" reichend) dieſes großartigen deutſchen, ächt künſtleriſchen Unternehmens, das unter der beſonnenen, ſachkundigen und tüchtigen Leitung des Herrn Mendel, und ſeiner glücklich gewählten Mitarbeiter ſich einer immer wachſenden und wohlverdienten Popularität erfreut. Die großentheils mit gründlicher Sachkenntniß neu geſchriebenen Artikel ſind friſch und lebenswarm gehalten, ſo daß dieſes Lexikon alles Andere in dieſer Branche in Schatten ſtellt. Wir gratuliren zur glücklichen Weiterführung des hochdankenswerthen Unternehmens!

Dr. **Hugo Riemann**: Muſikaliſche Logik. Hauptzüge der phyſiologiſchen und pſychologiſchen Begrundung unſers Muſikſyſtems. Leipzig Kahnt. (67 S. kl. 8), 10 Sgr.

Das nette Schriftchen enthält mehr muſikaliſche Weisheit als eine große Zahl magerer Compendien, die immer und immer wieder den ärmlichen alten Kohl mit wenig Witz und viel Behagen auftiſchen.

Im 1. Kap. knüpft der Verf. an Ohm's Geſetz an und erörtert dann die Phyſiologie des Ohrs, die Klanganalyſe, die Unter- und Obertöne. Im 2. Kap. werden Primklänge, die natürliche Septime, das Weſen der Con- und Diſſonanz betrachtet. Im 3. Kap. erörtert der Verf. die Klangverknüpfung, die Umkehrungen. Hierauf wird die muſikaliſche Logik weiter nachgewieſen in der Melodik, Cadenzbildung, in dem polyphonen Satz, in der Modulation und in den Tongeſchlechtern. Im 5. Abſchnitte kommt der Verf. zu ſprechen auf Rameau's Basse fondamentale und ſchließlich auf die praktiſche Verwerthung der gewonnenen Reſultate.

Digitized by Google

Vermiſchtes.

Aus meiner Reiſemappe.

(Fortſetzung).

Am Abende um 7½ Uhr beſuchte ich das Feſtſchauſpiel im Lobetheater, wo Minna von Barnhelm von Leſſing ſehr gut aufgeführt wurde. Der Prolog zu dieſem Stücke, von Dr. Curd Laßwitz gedichtet und von ihm vor der Aufführung geſprochen, rief allgemeine Begeiſterung und Rührung hervor, die ſich beſonders kundgab in der lautloſen Stille während der Vorführung und nicht enden wollendem Applaus nach derſelben. Wie man mir ſpäter mittheilte, hatte der Prolog zur Feſtoper Fidelio von Beethoven, gedichtet und geſprochen vom Realſchullehrer Thiemich*), eine ganz gleiche Begeiſterung unter dem Publikum hervorgerufen. Obwohl ich ein Billet zur Feſtoper hatte, ſo beſuchte ich ſie deßhalb doch nicht, weil ich dieſelbe Oper kurz zuvor in Berlin gehört hatte, ſondern wechſelte mit Jemand das Billet, der es vorzog, die Oper zu beſuchen. Am Morgen des nächſten Tages war ich in der Univerſität, deren Sälen und auf der Sternwarte. Zufällig traf ich im Muſikſaal der Univerſität einen Muſikſchüler Orgel üben, der mir das Werk zeigte und erzählte, daß er ſowohl als auch ſeine Collegen von Broſig hier unterrichtet würden. Das Orgelwerk iſt wirklich ſchön und der Klangcharakter der einzelnen Stimmen ausgezeichnet. Das Werk iſt im „Seidel", Seite 270, aufgeführt und unter Nr. 7 im Hauptklavier ſteht angegeben ein leerer Raum für eine 8füßige Stimme. Das Werk iſt kürzlich vom Erbauer reparirt und der leere Raum iſt ausgefüllt mit einer koſtbar klingenden Viola d'amour 8'. Am Nachmittage beſuchte ich den zoologiſchen Garten, der an Größe, Anlage und Reichhaltigkeit den Gärten von Berlin, Hamburg, Köln, Dresden nicht gleichkommt, aber ſo günſtig hart an der Oder gelegen iſt, daß man ihn von der Sandbrücke per Dampfſchiff leicht erreichen kann. Zu Ehren der Lehrer und zum Beſten der Penſions-Zuſchußkaſſe wurde an dieſem Tage ein großes Monſtre-Concert von ſämmtlichen Militair-Regiments-Kapellen Breslau's mit folgendem Programm veranſtaltet:

1. Theil. (Infanterie-Kapellen).

1. Boruſſia-Marſch von Voigt. 2. Ouverture: »Die Heimkehr aus der Fremde« von Mendelsſohn-Bartholdy. 3. Nachtfalter, Walzer von Strauß. 4. Fantaſie über Thema's aus der Oper: »Der Freiſchütz« von Dunkler.

2. Theil. (Cavallerie-Kapellen).

5. Ouverture zum Drama »Mozart« von Fr. v. Suppé. 6. a) Lied ohne Worte von Mendelsſohn-Bartholdy. b) Lob der Thränen, Lied von Franz Schubert. 7. Fleur de Noblesse, Quadrille von Strauß. 8. Tannhäuſer-Fantaſie von Schirmer.

3. Theil. (Alle 4 Regiments-Kapellen).

9. Ouverture zur Oper: »Die Zauberflöte« von Mozart. 10. Paraphraſe über's »Loreley-Lied« von Neswadba. 11. Dornröschen, Polka-Mazurka von Peplow. 12. Hurrah! Militairiſches Potpourri von Roſenkranz.

4. Theil. (Alle 4 Regiments-Kapellen).

13. Ouverture zur Oper »Euryanthe« von C. M. v. Weber. 14. Künſtler-Leben, Walzer von Joh. Strauß. 15. Soldaten-Chor aus »Margarethe« von Gounod. 16. a) Willkommen im Grünen, Marſch von Peplow. b) Indigo-Marſch von Joh. Strauß.

Die einzelnen Piecen wurden mit ſolcher Macht und Wucht brillant vorgetragen, daß ein gar nicht enden wollender Applaus faſt jede derſelben krönte. Der weitberühmte männliche Elephant Theodor iſt ſehenswerth und erfreute durch ſeine Kunſtſtücke das umſtehende Publikum. Leider brach gegen Abend ein ſo heftiges Gewitter mit Regen aus, der Manchem die Freude verdarb und auch mich, früher als ich gewollt, trieb, den Rückweg per Droſchke anzutreten. Am Abend beſuchte ich noch den Schweidnitzer Keller und da ich nicht Luſt hatte, am nächſten Tage die beſchloſſene Feſtfahrt nach Fürſtenſtein reſp. Altwaſſer ꝛc. mitzumachen, weil ich dieſe Punkte hinreichend kannte (ſiehe Urania 1871, Seite 101), ſo fuhr ich gegen 11 Uhr Abends direct auf der niederſchleſiſch-märkiſchen Bahn nach Berlin zurück. Morgens gegen 6½ Uhr traf ich in Frankfurt a. O. ein, verließ

*) Er iſt zur Zeit in der Urania abgedruckt worden. Red.

Digitized by Google

die Bahn und beſuchte Freund Sauer, der vor einigen Tagen aus Colmar, wo er eine 2manualige, 14ſtimmige Seminarorgel, mit einem 8füßigen Hautbois im Oberwerk aufgeſtellt, die mein Lehrer Sering abgenommen hatte, zurückgekehrt war. Im Laufe ſeiner Mittheilungen erzählte er mir, daß drei ſeiner Arbeiter mit der Aufſtellung der großen Orgel in Ludwigshafen beſchäftigt und ſo weit fertig ſeien, daß er in den nächſten Tagen zur Stimmung des Werkes nach dort reiſen werde. Nachdem er mich dann noch in ſeiner Werkſtatt herumgeführt und mir manches Intereſſante gezeigt hatte, verabſchiedeten wir uns gegen 5 Uhr Nachmittags und ich erreichte das traute Daheim Abends gegen 8 Uhr. —

Für die Hundstagsferien nun hatte ich beſchloſſen mit meiner Familie einen kleinen Badeort auf Rügen, mit Namen Breege, den ich ſchon im Kriegsjahre 1870 kennen gelernt hatte, wieder aufzuſuchen. Der Ort hat für mich ſehr viel Reizendes, liegt ſo ſchön zwiſchen dem Tromper Wiek und dem großen Jasmunder Bodden, abſeits von einer großen Verkehrsſtraße, daher man dort ungenirt und ungeſtört leben kann; der Strand iſt zum Baden ganz ausgezeichnet, wie es keinen beſſern auf ganz Rügen giebt; die Leute, brav und bieder, kommen einem zutraulich und freundlich entgegen, ſind meiſtens Ackerbauern und gut ſituirte Schiffer, die nur im Winter zu Hauſe, im Sommer aber auf der weiten See ihr gutes Brot erwerben, da ſie faſt alle ihr großes Schiff beſitzen, die ſich freuen, wenn man ſich wohl unter ihnen fühlt und es mit ihnen gut meint, und die, weil ſie gar nicht auf Fremde angewieſen ſind, dieſelben nicht ſo unverſchämt rupfen, wie das wohl oft in Saßnitz, Crampas und Lohme geſchieht (ſiehe Urania 1868, Seite 87). Fremde verkehren hier nur wenige und berühren den Ort nur dann, wenn ſie Arcona, das von hier aus in 2 Stunden zu Fuß erreicht werden kann, kennen lernen wollen. In der Nähe liegt ein angenehmes kleines Wäldchen, das einem hinreichenden Schatten gegen der Sonne Brand gewährt, Juliusruh mit Namen. Aus dieſen angeführten Gründen kann dieſer Ort nicht genug anſpruchsloſen Leuten empfohlen werden. Sobald ich alſo frei war, reiſete ich mit den Meinen des Morgens 9 Uhr aus Berlin ab und traf Nachmittags 3 Uhr in Stralſund ein, wo es Viel kennen zu lernen gab. Zunächſt ſuchte ich das alte Kneeperthor auf, in deſſen Nähe ſich ein Haus, wodrin Schills Bruſtbild in Relief eingemauert, befindet, auf einem Trottoirſteine dicht am Rinnſtein findet man in Goldſchrift eingehauen: Hier fiel Schill am 31. Mai 1809. Stralſund ſelbſt ſoll ums Jahr 1209 oder 1210 vom Rügenſchen Fürſten Jaromir gegründet ſein und iſt ſehr reich an intereſſanten, geſchichtlichen Epiſoden. Wallenſtein belagerte es 1268 vergeblich und mußte am 24. Juli unverrichteter Sache abziehen. Dieſer Tag wird alljährlich von den Einwohnern feſtlich ohngefähr in folgender Weiſe gefeiert. Die Stadt entfaltet einen reichen Fahnen- und Flaggenſchmuck, während die Straßen mit Blumen und Laub beſtreut ſind und ſämmtliche im Hafen liegenden Schiffe geflaggt haben. In den drei Hauptkirchen findet Gottesdienſt ſtatt, an welchen ſich der Choral: »Nun danket alle Gott« mit Poſaunenbegleitung unter dem Geläute der Glocken anſchließt. Vom Thurm der Nicolaikirche werden um 11½ Uhr die Choräle: »Ein feſte Burg« und »Es iſt das Heil uns kommen her« geblaſen und von 12½—1 Uhr wird mit allen Glocken geläutet. Um 3 Uhr Nachmittags erklingt vom Thurm der Nikolaikirche das ſogenannte Hohnblaſen, welches beſteht in einem Triumphmarſch, einem Walzer und einem Geſchwindmarſch. Aus den ſchmetternden Tönen der Trompete, die in dieſen Muſikſtücken gebraucht wird, ſoll ein empfängliches muſikaliſches Ohr den Hohn heraushören können, der den abziehenden Schaaren Wallenſteins nachgeblaſen wurde. Uebrigens ſollen dies noch dieſelben Muſikſtücke ſein, welche damals geblaſen wurden. Am Nachmittage unternehmen dann die Stralſunder Schiffer eine Segelfahrt um die Inſel Dänholm, auf welcher eine Marine-Feſtung errichtet iſt, zur Erinnerung deren, daß die Stralſunder Schiffer und Fiſcher unter Anführung Pater Blome die Räumung des von dem kaiſerlichen Hauptmann von Schellendorf beſetzten Dänholms erzwangen. Dann beſuchte ich die mit ſchönen Glasmalereien gezierte, ſchön ausgebaute, alte Marienkirche und das alte Rathhaus mit den ſieben gothiſchen Thürmen, in dem ſich eine reichhaltige Bibliothek und eine der werthvollſten Sammlungen Rügen'ſcher Alterthümer befindet. Dann aber ging ich aus dem Rathhauſe in die dicht daneben liegende und offenſtehende Nicolaikirche, die älteſte und größte, mit vielen Alterthümern geſchmückte Kirche

Digitized by Google

Stralſunds. Hier hatte ich Glück, denn kaum eingetreten, hörte ich, daß die Rohrwerke der guten, 1842 von Buchholz aus Berlin erbauten Orgel zum Wallenſteinsfeſte geſtimmt wurden. Zunächſt beſah ich mir die Kirche unten, und eilte dann auf's Orgelchor, wo ich den ſehr tüchtigen Orgelbauer Mehmel aus Stralſund beſchäftigt fand. Er nahm mich freundlich auf, geſtattete mir den Einblick in die Orgel und das Abſchreiben folgender Dispoſition während des Stimmens:

Hauptwerk (**Klavier** 2.) 1. Principal 16′ im Proſp. 7. $\frac{9.}{7.7.}$ $\frac{7.}{9.}$ $\frac{9.}{7.7.}$ 7. 2. Quintatön 16′. 3. Principal 8′ im Proſp. 4. Gemshorn 8′. 5. Rohrflöte 8′. 6. Trompete 8′. 7. Octave 4′. 8. Spitzflöte 4′. 9. Naſſard 5⅓′. 10. Quinte 2⅔′. 11. Decima quinte 2′. 12. Progressiv-harmonica 2—5fach. 13. Cymbel 3fach. 14. Cornett 5fach. 15. Scharf 5fach.

Oberwerk (**Klavier** 3.) 1. Bordun 16′. 2. Principal 8′ im Proſp. 3. Salicional 8′. 4. Gedackt 8′. 5. Hautbois 8′. 6. Fagott 8′. 7. Octave 4′. 8. Rohrflöte 4′. 9. Superoctav 2′. 10. Gemshornquinte 2⅔′. 11. Progressiv-harmonica 2—5fach. 12. Mixtur 4fach.

Unterwerk (**Klavier** 1.) 1. Principal 16′. 2. Präſtant 8′. 3. Gedackt 8′. 4. Vox angelica 8′. 5. Viola da Gamba 8′. 6. Flauto traverso 8′. 7. Piffaro 8′. 8. Octave 4′. 9. Viola d'amour 4′. 10. Rohrflöte 4′. 11. Superoctav 2′. 11 Naſſard 2⅔′. Mixtur 4fach.

Pedal. 1. Unterſatz 32′. 2. Violone 32′. 3. Poſaune 32′. 4. Poſaune 16′. 5. Principal 16′ im Proſpekt. 6. Violone 16′. 7. Subbaß 16′. 8. Naſſard 10⅔′. 9. Violon 8′. 10. Principal 8′. 11. Baßflöte 8′. 12. Trompete 8′. 13. Octave 4′. 14. Baßflöte 4′. 15. Clairon 4′. 16. Naſſard 5⅓′. 17. Mixtur 6fach.

Nebenzüge. 1. Tremulant für's Hauptwerk. 2. Hauptwerk-Ventil. 3 Oberwerk-Ventil. 4. Pedal-Ventil. 5. Pedal 2 Ventil. 6. Unterwerk-Ventil. 7. Unwerk-Coppel. 8. Oberwerk-Coppel. 9. Pedal-Coppel. 10. Evacuant. 11. Calcantenglocke. Dann ein Fußtritt für den Schweller des Unterwerks. Die Manuale reichen von $C—g^3$ und das Pedal von $C—d^1$. Neun Bälge geben dem Werk hinreichenden Wind.

Nachdem Herr Mehmel die Stimmung vollendet und ich das Werk etwas geprobt hatte, mußte ich ihn nach ſeiner Wohnung begleiten. Auf dem Wege dorthin erzählte er mir, daß er ein Thüringer ſei und viele Jahre bei den berühmten Meiſtern Ladegaſt, Schultz, Strobel und andern früher gearbeitet habe. Seit 16 Jahren wohne er in Stralſund und habe in dieſer Zeit gegen 50 größere und kleinere Werke gebaut, deren Reviſionsprotokolle alle gut lauteten. Zu Hauſe angekommen, führte er mich in ſeine Werkſtelle und in ſeinen Orgelſaal, in dem ich eine ſehr hübſche zweimanualige Orgel vorfand. Beim Proben derſelben erzählte er mir, daß er dieſe Orgel gern einer Gemeinde verkaufen wolle, daß noch eine eben ſolche Orgel in der Jakobikirche ſtehe, die zum Gottesdienſt während der Zeit gebraucht werde, während welcher er die Orgel dort baue reſp. ausbaue. Auch dieſe Orgel ſei verkäuflich, wenn der Bau der großen Orgel vollendet ſei, welches bis zum Reformationsfeſte dieſes Jahres geſchehen müſſe. Dann aber theilte er mir mit, daß er meinen Reiſebericht über Rügen reſp. Vilmnitz in der Urania 1864, Seite 73, unten mit großem Intereſſe geleſen habe, mir aber ſagen könne, daß er vor einigen Jahren dort die alte Orgel weggenommen und eine neue hingebaut hätte, die ganz ſo beſchaffen wäre, wie die beiden, die er mir eben gezeigt, reſp. von denen er erzählt, daß ſie zu verkaufen wären. Bei dieſer Gelegenheit zeigte er mir den Contract der Vilmnitzer Orgel, aus dem ich erſah, daß die Orgel dieſelben Stimmen hatte wie die in Mehmels Saal und die Interimsorgel in der Jakobikirche, welche ich ſpäter ſah und ſpielte:

Hauptklavier. 1. Principal 8′ im Proſpekt 9. 9. 9. 2. Gedackt 8′. 3. Octave 4′. 4. Progressiv-harmonica 1—3fach. **Obermanual.** 1. Salicional 8′. 2. Hohlflöte 8′. 3. Rohrflöte 4′. **Pedal.** 1. Subbaß 16′. 2. Octavbaß 8′. 1. Manual-Coppel. 2. Pedal-Coppel. 3. Evacuant. 4. Calcant.

Im Contract ſtand ferner: Für die Orgel erhält Herr Mehmel 900 Thlr. und zwar bei Ablieferung 100 Thlr., im Laufe des Jahres noch 200 Thlr. Der Reſt wird in jährlichen Renten von 100 Thlr. und 4½ % Zinſen abgezahlt. Für die richtige Zahlung haftet der Paſtor Piper in Vilmnitz, oder ſeine Ehefrau Sophie geborne Schultz, wenn der Herr Prediger mit Tode abgehen ſollte. Eine

Digitized by Google

ſolche edle That verdient Nachahmung, dürfte übrigens wohl ſehr oft nicht vorkommen. Das Werk war am 17. Auguſt 1867 vom Muſiklehrer Müller in Putbus revidirt und das mir vorliegende Reviſionsprotokoll ſprach ſich ſehr günſtig über die Orgel aus und auch ich kann geſtehen, daß die beiden andern Werke ſowohl nach Anlage, Spielart, Intonation ſo ausgezeichnet waren, daß ich mich gar nicht von ihnen trennen konnte. Das Gebläſe liegt in der Orgel unter den Windladen, auf denen die Pfeifen beider Manuale ſtehen, und beſteht aus zwei Schöpfern und einem darüber liegenden Magazinbalg. Das Aeußere iſt eichenartig gehalten, gothiſch geſchnitzt und gereicht jeder Dorfkirche zur Zierde. Ich empfehle beide Werke und rathe, wenn einer oder der andere von den Leſern unſeres Blattes Gelegenheit haben oder erhalten ſollte, für eine Landkirche eine gute Orgel ſchnell anſchaffen reſp. beſorgen zu ſollen, ſich bei Herrn Mehmel zu melden; er wird eine Orgel erhalten, die ihm Freude machen wird. Herr Mehmel verlangt 900 Thaler, iſt aber gerne erbötig, den Gemeinden, wie in Vilmnitz, Theilzahlungen zu bewilligen.

Berlin, am 12. Auguſt 1874. **Th. Mann.**

(Fortſ. folgt.)

Aus dem Nachlaſſe von Peter Cornelius.

Ein Toaſt im Neu-Weimar-Verein, den 22. Oktober, (Franz Liſzt's Geburtstag) geſprochen von P. C.

Soll ich Euch den Namen deuten,
Deſſen Klang uns heut' vereinet,
Dem des Ruhmes Glocken läuten,
Der durch alle Zeiten ſcheinet!
L-I-S-Z-T! Wer nannte
Schön'res Symbol für's Schöne?
Hört, ob ich es recht erkannte:
Liſzt **I**ſt **S**chöpfer **Z**arter **T**öne!

Liſzt iſt Schöpfer zarter Töne;
Aber auch des Sturm's Gewalten,
Daß er durch die Zeiten dröhne
Weiß er mächtig zu entfalten.
Jede Macht hat ihm verliehen
Der Begeiſt'rung Götterfunken,
Und er zaubert Melodieen:
Liſzt **I**ſt **S**üßen **Z**aubers **T**runken!

Liſzt iſt ſüßen Zaubers trunken!
Und in der Begeiſt'rung Rauſche
Stürmt er hin wo Sterne prunken
Hoch am Himmel, daß er lauſche
Dort den heil'gen Sphärenklängen,
Die er tongewaltig zieht dann
Nieder in der Erde Engen:
Liſzt **I**ſt **S**eines **Z**eichens **T**itan!

Liſzt iſt ſeines Zeichens Titan;
Braucht mein Spruch es Euch zu melden,
Was ihm Jeder hört und ſieht an,
Ihm der Tonkunſt Götterhelden?
Liſzt der Zukunft Feld bereitend,
Liſzt mit dem geweihten Schläger
Für ein beſſ'res Werden ſtreitend:
Liſzt **I**ſt **S**einer **Z**eiten **T**räger!

Liſzt iſt ſeiner Zeiten Träger!
Hört's, Ihr hölzernen Pedanten!
Hört's, Ihr nimmermüden Jäger
Nach beſtäubten Folianten!
Hört's, das Alte iſt verwittert,
Neuer Tag ſtrahlt roth und röther;
Hört's, Ihr Zöpfe und erzittert:
Liſzt **I**ſt **S**eichten **Z**opfthums **T**ödter!

Liſzt iſt ſeichten Zopfthums Tödter!
Und die Jünger ſeiner Schule
Sind nicht alten Liedes Flöter,
Drehen nicht die alte Spule;
Alles ringt, von ihm belebet,
Nach lebendiger Geſtaltung,
Daß das Neue ſich erhebet:
Liſzt **I**ſt **S**porn **Z**ur **T**hatentfaltung!

Liſzt **I**ſt **S**porn **Z**ur **T**hatentfaltung,
Liſzt **I**ſt **S**eichten **Z**opfthums **T**ödter,
Liſzt **I**ſt **S**einer **Z**eiten **T**räger,
Liſzt **I**ſt **S**eines **Z**eichens **T**itan,
Liſzt **I**ſt **S**üßen **Z**aubers **T**runken,
Liſzt **I**ſt **S**chöpfer **Z**arter **T**öne,
Hebt das Glas Ihr Muſenſöhne!
L-I-S-Z-T! Das iſt
Unſer Wahlſpruch: **Vivat Liſzt!**

Digitized by Google

Aufführungen.

Orgelconcert zu Ehren von Frau Emma H., geb. W., in Gr. Weimar, d. 15. Juli 1875.

1. Toccate und Fuge in D-moll v. Seb. Bach. 2. Allegretto v. L. v. Beethoven. 3. a) „Der Du von dem Himmel biſt" — b) „Ich denke Dein" — von Fr. Schubert. 4. Andante und Allegretto v. Mendelsſohn. 5. Abendlied und Träumerei v. Schumann. 6. a) Ave Maria — b) Consolation — c) Weimar's Volkslied — v. Dr. Franz Liſzt. 7. Eine Fantaſie über: „Befiehl Du Deine Wege" und Ein' feſte Burg. A. W. G.

Perſonalien.

Der Orgelbaumeiſter Jul. Strobel aus Frankenhauſen iſt emſig beſchäftigt die große Orgel in Northeim der Vollendung zu zuführen. Im Verlauf eines Jahres hat dieſer fleißige, ſolide und geſchickte Meiſter noch 4 größere Orgeln fertig zu ſtellen. Andere neue Werke ſtehen in Ausſicht. Der Sohn des berühmten Künſtlers, Reinhold Strobel, ein reichtalentirter, junger, hoffnungsvoller Mann, ſteht dem Vater tüchtig zur Seite. — Hoforgelbaumeiſter A. Förtſch aus Blankenhain hat die neue Orgel in Ebersgrün (Voigtland) zur großen Zufriedenheit des Reviſors, H. Muſikdirector Gaſt aus Plauen, vollendet. Das nächſte ſeiner Orgelwerke geht im Auguſt nach Maholm b. Reval. — Orgelbaumeiſter Fr. Ladegaſt in Weißenfels baut im folgenden Jahre ein größeres Werk mit 3 Manualen und 38 Stimmen nach Siegen. — Dem Muſikdirektor und Organiſten Breidenſtein in Bonn iſt das Prädikat Profeſſor verliehen worden. — Domorganiſt und Domkapellmeiſter Ed. Stehle in St. Gallen hat eine großartige ſymphoniſche Dichtung „Saul" für Orgel entworfen, über die ſich Dr. Franz Liſzt ſehr günſtig ausgeſprochen hat. — Unter den vielen Muſikern, welche Dr. Franz Liſzt in Weimar heimſuchten, war auch der junge talentvolle Organiſt Forchhammer aus Wismar zu bemerken, welcher dem Großmeiſter eine neue Clavierſonate in D-moll präſentirte. — Der Muſikſchriftſteller und Componiſt Reißmann in Berlin iſt von der Univerſität Leipzig zum Dr. ph. ernannt worden.

Briefwechſel.

An Fr. E. H. in Gr.: Die achtungsvollſten und herzlichſten Grüße mit innigſtem Danke für das auf's neue bewieſene gütige Wohlwollen und die freundliche Anregung zum tüchtigen Weiterſtreben! „Der prächtigſte Zufall — voll Sonnenſchein" — ſoll mir eine köſtliche Erinnerung ſein!" — An Herrn G. in B.: Von dieſen „netten Burſchen" heißt es: „Und eifrig loben ſie das ſimpelſte Talent, wenn es nur an der Stang' bedächtig rennt: Doch ſtrahlen in der Nacht die Blitze des Genie — dann ſchreien ſie! — Der „Wiedehopf" iſt auch eine wichtige Perſon unter dem fliegenden Gethier, aber die Nachtigall hat kein Ohr für ſeinen Geſang. — Ernſter, guter Wille iſt eine große, die ſchönſte Eigenſchaft des Geiſtes. Der Erfolg liegt in einer höhern, unſichtbaren Hand. Nur die Abſicht gibt dem Aufwande von Kräften Muth. Und ſo erheben wir uns über Lob und Tadel der Menſchen. (Schiller.) — Herrn Organiſt Hänlein in M.: Des ſel. J. Voigtmann Schrift: Ueber das neuere kirchliche Orgelſpiel, iſt bei Matthes in Leipzig erſchienen. — Herrn Lehrer Heinrich B. in Colberg: Vor der Hand iſt keine derartige Organiſtenſtelle in Thür. vacant. Leſen Sie gef. die Thüringer Schulzeitung (Gera, Ißleib). —

Briefmarken

kauft, tauſcht und verkauft

G. Zechmeyer in Nürnberg.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Muſik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!“

№ 8.	Zweiunddreißigſter Jahrgang.	1875.

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Händel v. Strauß. — Eine neue Klaviatur. — Ladegaſt's Pauliner Orgel. — Beſprechungen. — Aufführungen. — Vermiſchtes. — Eingeſandte Novitäten. — Perſonalien. — Briefwechſel. —

Händel,

Sonett von D. Fr. Strauß.*)

Das iſt ein Mann! Er gleicht den alten Eichen,
In deren Wipfeln Gottes Stürme hauſen
Und ihre Urweltsmelodien ſauſen —
Von deutſcher Kraft ein unvergänglich Zeichen.

Mag ein Jahrhundert manchen Zweig ihm bleichen,
Die Mode manche ſeiner Arien zerzauſen,
Doch ſeiner Chöre, ſeiner Fugen Brauſen
Wird bis an's Ende noch der Tage reichen.

Wie freundlich er vom guten Hirten ſingt,
Wie tief des Heilands Leiden ihn durchdringt,
Wie innig er des Glaubens Troſt empfindet.

Bis dann des Hallelujah Grundgewalt,
Der Preis der an des Lammes Stuhle ſchallt,
Sünd', Höll' und Tod allmächtig überwindet.

Eine neue Klaviatur.**)

C. Sie haben bereits in Ihrem Blatte ſeiner Zeit Kunde gegeben von dem Vorſchlag, den H. J. Vincent in Czernowicz in Nr. 1 der „Allg. deutſchen Muſikzeitung“ vom 3. April d. J. vorgebracht hat. Es will dieſer Vorſchlag nichts weiteres bezwecken, als eine Aenderung un-

*) K. Grtlbe., Jahrg. 1874, S. 653.

**) Vergleiche: Die Neuklaviatur v. Vincent. Malchin, Hothan.

ſerer jetzigen Klaviatur in eine chromatiſche, d. h. ſtatt der 7 Unter- und 5 Obertaſten ſeien für die Zukunft 6 Unter- und 6 Obertaſten anzubringen.

Nach halbjähriger Debatte ſind die Akten in ſoweit geſchloſſen, als endlich auf L. Köhler's, des verdienten muſikpädagogiſchen Schriftſtellers und Componiſten Vorſchlag, eine Probe-Klaviatur hergeſtellt werden ſoll, „wonach ein Jeder, der ſich für die Sache intereſſire, Gelegenheit habe, binnen einer beſtimmten Zeit 3 verſchiedene Tonſtücke: ein modernes Salonſtück, eine Beethoven'ſche Sonate und eine Bach'ſche Fuge vorzutragen."

Es iſt ſeltſam, daß Vincents Appell an jeden einſichtsvollen Klavierfabrikanten ſchon im April v. J. veröffentlicht, nicht alſogleich ein günſtiges Echo gefunden hat, daß vielmehr einer erſt auf den andern zu warten ſcheint, während die vorgebrachten Gründe dafür ſo einleuchtend ſind, daß alle Gründe dagegen nur ehrwürdige Scheingründe zu nennen wären.

Wir erlauben uns nun, hier ein kurzes Reſumé der ſtattgefundenen Debatte zu geben, woraus jeder Unbefangene ſich ſein eigenes Urtheil zu abſtrahiren vermag. Es leitet uns hierbei der Gedanke der Opportunität. Nicht Jeder lieſt muſikaliſche Fachblätter, ſelbſt nicht Klavierfabrikanten; und doch iſt die ganze Sache von ſo großer Tragweite, daß jeder Dilettant, wenn er unſere Ausführungen geleſen hat, nichts Geſcheidteres zu thun haben wird, als athemlos zum nächſten Fabrikanten zu laufen mit den Worten: „Machen Sie mir eine neue Klaviatur!"

Die neue Klaviatur erweckte im Ganzen drei Gegner, die ſich in der „Allg. D. Mzt." vernehmen ließen: Chwatal in Magdeburg, deſſen „Nacht o Nacht" jeder Sangesbruder kennt, Fälten in Frankfurt a. M. und einen Anonymus —r—, während der Organiſt Lux in Mainz neutral blieb. Dieſe drei Gegner hatte H. J. Vincent allein abzuwehren, bis endlich Albert Hahn in Königsberg auf dem Kampfplatz erſchien, dem ſich noch L. Köhler beigeſellte, der durch ſein kurzes Wort: „Schafft eine Probeklaviatur!" — den Streit einſtweilen beilegte.

Hören wir nun, wie der erſte Vorſchlag Vincent's in gedrängter Kürze lautet.

Was ſind alle ſonſtigen Fortſchritte in der Klavierfabrikation ohne die neue Klaviatur? Die ſeitherige Klaviatur mit ihren 7 Unter- und 5 Obertaſten iſt eine Ironie, eine Lüge auf die chromatiſch fortlaufende Beſaitung des Klaviers. Unſere übliche Klaviatur krankt an einem Privilegium, dem der C-Skala. An dieſem Privilegium ſcheitert die Vervollkommnungsfähigkeit des Klaviers, die untertaſtige C-Skala verſchuldet die Verkümmerung aller noch übrigen 11 Skalen. Hätte dieſe C-Skala nicht ihr Privilegium, ſo wäre jede Skala gleich, denn jede der 12 gleichberechtigten Skalen hätte gleichviel Ober- und Untertaſten, oder mit andern Worten: während je 6 Skalen 3 Ober- und 4 Untertaſten erhielten, hätten ebenſo 6 andere 3 Unter- und 4 Obertaſten; oder: eine Skala, die mit einer Untertaſte beginnt, endigt mit 4 Obertaſten, und umgekehrt.

Die neue Klaviatur iſt das reine Columbusei gegenüber der ſeither üblichen alten. Ein Wunder, daß ſie ſo lange ſich erhalten konnte, ein Wunder, daß das Piano ſo viele Virtuoſen zählt, und daß nicht ſchon längſt das Bedürfniß erkannt wurde, eine wirklich vernünftige Klaviatur einzuführen.

Daran iſt ſicher nur die leidige Pedanterie der alten Theorie ſchuld. Der diatoniſchen Ur- und Muſterſkala glaubte man einen beſonderen Platz einräumen zu müſſen, ohne zu bedenken, daß man die übrigen elf Skalen nur verkürze. Und doch genießt gerade dieſe Ausnahmsſkala bei gewiſſen Virtuoſen kein beſonderes Vertrauen, man meidet ſie und ſucht die leichter in der Hand liegenden Tonarten — Des, Ges, Ces — auf, ein ſchlechtes Compliment für die Urſkala. Bei der neuen Klaviatur kann es dagegen keine Lieblingstonart geben, denn jede wird gleich leicht ſein. Der Halbton von 3 zu 4 und von 7 zu 8, der Schrecken jedes Schülers, würde ſich von ſelbſt markiren durch den Schritt von einer Untertaſte zur Obertaſte und umgekehrt.

Der Ton c könnte in allen Octaven durch eine Marke ausgezeichnet ſein, um ſich leichter orientiren zu können. Das Transponiren um einen Ton höher oder tiefer wäre Spielerei, da ja jeder Akkord gleich gegriffen wird in je 6 Tonarten. Wenn ich je 4, reſp. 2 Skalen übe, habe ich ſchon alle 24 Skalen, dur und moll, hinter mir. Die Notenſchrift würde ſich vereinfachen, wir ſparten die vielen Vorzeichnungen. Eine Octave wäre ſchon von jeder Kinderhand zu greifen, da durch die ſtörenden Halbtöne e-f und h-c in den Untertaſten jede Octave ungebührlich breit werden muß, welches Uebel nur durch die chromatiſche Klaviatur ſich heben läßt. Wir apelliren hiermit an jeden einſichtsvollen Klavierfabrikanten und gewärtigen das zuſtimmende Urtheil vorurtheilsfreier Muſiker.

Der erſte Gegner, Chwatal in Magdeburg, beanſtandete in der vorgeſchlagenen neuen Klaviatur: a) Den Wegfall der Gruppirung der Obertaſten, und in II III; b) die Verwandlung der Untertaſten f g a h in Obertaſten, und der Obertaſten fis gis ais in den Untertaſten. Beide Veränderungen ſeien ſicherlich keine Verbeſſerungen, und dies hauptſächlich wegen Erſchwerung der Applikation für viele Paſſagen. Die etwaigen Vortheile der neuen Conſtruktion würden ſonach durch neugeſchaffene Schwierigkeiten, unter denen der Wegfall der Gruppirung der Obertaſten von II III nicht leicht wiege, aufgewogen. Wozu alſo eine neue Klaviatur?

Vincent's Replik betonte dagegen, Chwatal befinde ſich offenbar in einem argen Mißverſtändniß; er bedenke nicht, daß gerade die beſtehende Gruppirung der Obertaſten, die er beizubehalten wünſche, es ſei, die alle Schwierigkeiten der jetzigen Klaviatur verſchulde; er fürchte für den Wegfall der Obertaſtengruppe in der Meinung, es entſtünden neue Schwierigkeiten, während Vincent gerade das Gegentheil behaupte, nämlich, daß mit der beſtehenden Gruppirung der Obertaſten — ein Ausfluß der C-Skala-Privilegiums — gerade alle bisherigen Schwierigkeiten der jetzigen Klaviatur entſtanden ſeien. Alle dieſe Schwierigkeiten könnten nur gehoben werden durch den Wegfall dieſer Obertaſtengruppe,

Digitized by Google

d. h. durch Aufhebung des C-Privilegiums, nämlich durch Einführung der chromatiſchen Klaviatur.

Der zweite Gegner, Fälten in Frankfurt a. M., meinte unter Anderm: Mit der neuen Klaviatur wäre man gezwungen, mit dem Daumen in 12 Tonleitern auf die Obertaſten zu gehen. Wolle man aber dieſe an und für ſich ſehr empfehlenswerthe „Freizügigkeit des Daumens“ (ſo drücke ſich H. v. Bülow irgendwo ſehr treffend aus) für Tonleitern einführen, ſo brauchten wir nicht erſt eine neue Klaviatur zu erfinden; das könnten wir auf der alten auch.

Außerdem werden wohl jedem Klavierſpieler höheren Ranges die von Ad. Henſelt ſtammende Applikatur geläufig ſein, nach welcher der Fingerſatz der C-Skala für alle 24 Tonarten gelte. Als einziger Vorzug bliebe nur die Bequemlichkeit für Spannung der Oktaven und weiteren Griffe; es ſei jedoch für die Kunſt ganz gleichgiltig, ob jedes Kind Oktaven greifen könne oder nicht. Den ſchwerwiegendſten Grund gegen die Annahme der chromatiſchen Klaviatur finde er jedoch in dem Wegfall der Gruppeneintheilung der Taſten, der weſentlichen Stütze einer geläufigen Technik. Die Augen müßten ruhelos zwiſchen Noten und Taſten umherirren, um ſich in der zum Sterben langweiligen Klaviatur (dem getreuen Abbild einer Muſik-Maſchine!) zurecht zu finden; ein mehr nach der zur äußerſten Grenze gediehenen Technik könne höchſtens der muſikaliſchen Seiltänzerei zu Gute kommen.

Vincent entgegnete in ſeiner Replik: Alles, was er Chwatal geantwortet, paſſe auch auf Fälten; übrigens habe er Zeugniſſe von Dilettanten, die es beklagten, daß die Schwierigkeit der jetzigen Klaviatur ſie abgeſchreckt habe von Erlangung größerer Fertigkeit. Wenn Richard Wagner in ſeiner Autobiographie ſage: „er habe nie Klavier gelernt; nach Bewältigung der erſten Vorkenntniſſe habe er meiſt Ouverturen geſpielt mit dem gräulichſten Fingerſatze“, ſo komme dieſe „Gräulichkeit“ ſicher auf Rechnung der Unnatur unſerer jetzigen Klaviatur.

Lux in Mainz gab den Nachweis, ſchon 1756 habe der Orgelmacher Barthold Fritz den nämlichen Vorſchlag gemacht mit der Bemerkung, die Inititive zur Einführung der natürlichen Klaviatur müſſe von den Virtuoſen ausgehen; dabei habe er naiv hinzugeſetzt: ob die ſich aber hierzu verſtehen würden?

Ein gleiches that Anonymus —r— unter der Firma: Alles ſchon dageweſen, indem er ſagt, es ſei ſchon vor 146 Jahren der Verſuch gemacht worden mit der chromatiſchen Klaviatur; man ſei jedoch trotz reichlich angeſtellter Verſuche einfach zur Tagesordnung übergegangen, d. h. man habe die diatoniſche zu Recht (!) beſtandene Klaviatur beibehalten. Weiter unten aber erzählt er, Gottfried Ziegler in Halle habe es nicht dahin bringen können, einen Orgelbauer zu bewegen, eine chromatiſche Klaviatur anzufertigen. Anonymus —r— ſchließt damit, daß die chromatiſche Klaviatur keine Zukunft habe, weil der „aufgewärmte Kohl“ in Vergeſſenheit gerathen konnte.

Vincent replicirte, den logiſchen Zuſammenhang obiger Sätze könne er nicht begreifen. Wenn aber eine Sache in Vergeſſenheit gerathen konnte, iſt ſie deshalb ſchon gerichtet? Schon 1493 befuhr das erſte Dampf-

Digitized by Google

ſchiff den Manzanares in Spanien. König Ferdinand ließ das „Teufelswerk“ zerſtören, und heute? Weiter fügte Vincent hinzu: Der einzig ſcheinbare berechtigte Einwurf, ihre ſcheinbare Schattenſeite, iſt gerade ihre hellſte Lichtſeite, der Einwurf nämlich: das Auge habe keinen Anhaltspunkt. Das iſt aber die großartigſte Selbſttäuſchung. Nur die chromatiſche Klaviatur, weil ſie natürlich, gibt dem Auge was des Auges, der Hand, was der Hand iſt. Während die alte Kl. durch ihre Unnatur ſtets den Spieler in einen Zwieſpalt bringt, indem er ſeine Aufmerkſamkeit zu theilen hat zwiſchen Taſtatur und Notenblatt, wird dieſe Unzukömmlichkeit bei der neuen Klaviatur fallen. Niemand kann zwei Herren dienen. Jetzt muß der Spieler ſtets zwiſchen Taſtatur und Notenblatt hin und her kokettiren. Deshalb ſpielt mancher „Bülow“ lieber auswendig, weil er eher ſeine Taſtatur beherrſchen kann. Es hat aber weniger das Auge zu ſpielen als das Taſtgefühl. Der Pianiſt wird dann dem Violiniſten gleich, der ja auch kein Griffbrett zu überſehen hat. Ein Blick auf eine Orientirungstaſte würde genügen, und das Auge könnte konſequent auf den Noten weilen. Wir werden weniger Auswendigſpieler mehr treffen, aber deſtomehr Blattſpieler, ſie könnten ſich gleich die Augen verbinden laſſen, ſelbſt Blinde werden ſicher gehen. Klavier wird das leichteſte Inſtrument, nicht leider ſondern gottlob! Klaviermeiſter werden weniger und doch mehr zu thun haben. Der muſikaliſche Schwerpunkt fiele von außen nach innen auf Ausdruck, Auffaſſung und Vortrag, denn abgeſehen von Erſparniß an Zeit und Arbeit wäre Ueberwindung techniſcher Schwierigkeiten kaum mehr geboten und der Spieler eher in den Stand geſetzt, den Intentionen des Komponiſten gerecht zu werden.

Hatte Vincent jetzt allein ſich ſeiner Gegner erwehren müſſen, die auch richtig verſtummt waren, ſo erhielt die Sache ein neues Anſehen durch das Auftreten Albert Hahn's in Königsberg. In einem langen Artikel that er alle Gegner glücklich ab. Er ſagt u. A.: „Wären Herrn Vincent ſachliche Gründe entgegengeſtellt worden, ſo wäre das der verdiente Lohn geweſen; es ſind im Gegentheil Vorzüge zugegeben worden und dennoch —! Die wirklichen Gegengründe ſind vorerſt die vis inertiae, die Bequemlichkeit, die Gewohnheit, die Unfähigkeit in intellektueller und materieller Beziehung.

Unbedingt zu verwerfen wäre die neue Klaviatur, wenn die alte irgend einen Zuſammenhang mit unſerm Tonſyſtem zu erkennen gäbe. Das iſt aber durchaus nicht der Fall, eine jede Tonart verlangt eine geänderte Spielart. Tonleiter und Akkorde zeigen auch ſehr verſchiedenartige Fingerſätze, ja die einfachen Intervalle haben keine gemeinſchaftliche Applikatur. Unſere Klaviatur baſirt in der That die Muſik ſo rückſichtslos auf C-dur, daß die anderen Tonleitern, je ferner ſie rücken, in ein ſich ſteigernd ungünſtiges Verhältniß kommen, wozu durchaus keine Begründung einzuſehen iſt. Die a l t e Klaviatur iſt ſogar poſitiv unſerer Muſik welche allen Tonarten gleiche Berechtigung zuſpricht, widerſprechend und hinderlich, eine jede Tonart hat ihre Anordnung für ſich, nicht eine gleicht der andern. Nachdem nun die alte Klaviatur unſerem Tonſyſteme nicht entſpricht, ſondern ſogar widerſpricht, die

Digitized by Google

neue dieſen Vorwurf weniger verdient, ſo kommen wir zur Aufgabe, die Vorzüge der neuen anzuführen. Das Charakteriſtiſche unſerer Muſik ſeit Bach iſt die Gleichberechtigung aller Tonarten. Die zweireihige Klaviatur iſt das einzig Richtige. Nun iſt es aber ein nicht zu unterſchätzender Fortſchritt, wenn wir die Buntſcheckigkeit unſerer vielfachen Applikaturen aufgebend, doch nur immer eine doppelte hätten, je nachdem wir mit einer Unter- oder Obertaſte begönnen. Hiermit iſt eigentlich Alles geſagt. Aber nur von Virtuoſen und Komponiſten iſt eine Aenderung zu erwarten. Wie viel reichere Klangwirkungen laſſen ſich hervorrufen, wenn ich weiter ſpannen kann, wie viel freier die Gegenſtimmen führen, wenn ich über die Oktave hinaus mehrere zu gleicher Zeit ſpielen kann! Und welch ein Nutzen für Beſchleunigung des Tempos, wenn ich weniger zu ſpielen genöthigt bin und mehr legato ſpielen kann! Dieſe drei Vorzüge — vielleicht fallen Andern noch mehrere ein — werden es ſein, welche es dem Komponiſten lohnend erſcheinen laſſen, die neue Klaviatur einzuführen."

In einem Nachtrage thut A. Hahn zu guter Letzt noch Herrn Fälten ab, indem er Folgendes ſagt: „Herr Fälten führt in kurzer ſehr gedrängter Form in der That eine Maſſe von Gegengründen an, und ich zweifle auch kaum, daß der größte Theil ſeiner Fachgenoſſen ihm zuſtimmen wird; doch thut das nichts, denn ſämmtliche Gegengründe ſind Scheingründe. Herr Fälten meint komiſcher Weiſe, daß eine ſolche Freizügigkeit des Daumens auch ohne neue Klaviatur eingeführt werden könne. Iſt denn die neue Klaviatur erfunden, um den Daumen freizügig zu machen? Daß Henſelt denſelben Fingerſatz für alle Tonleitern vorſchlägt, fließt jedenfalls aus dem a Priori Postulat, daß ſie ihn eigentlich haben müßten, und es kam dieſer Gedanke Henſelt wohl, weil die Durchführung des Fingerſatzes allerdings an Widerhaarigkeit nichts zu wünſchen übrig läßt. Als langjähriger Lehrer und zeitiger Leiter des Königsberger Muſikinſtituts empfinde ich ſtets, daß das Techniſche nicht leicht genug gemacht werden könne.

Das die überwiegende Anzahl der ſchweren Stücke — man denke an Beethoven, Mendelsſohn, Schumann, Hiller, Taubert, Brahm's, Rubinſtein, Liſzt, v. Bülow, Raff u. A. — ſo kläglich vorgetragen werden, und eigentlich nur zum Spott auf den Klavierpulten der Liebhaber paradiren, liegt zum Theil auch an der Schwierigkeit des Techniſchen. Daß mit einiger Mühe alles an Spannungen Nothwendige auf unſerem Inſtrumente zu erreichen ſei, kann ich nicht zugeben; Henſelt's, Liſzt's, u. A. Griffe wären leichter zu bezwingen, und die Componiſten könnten kühner die Klangfarbe des Klaviers ausbeuten. Die Gruppeneintheilung II III könnte zum Anhalte nur dienen, wenn ich hinſehe. Bekanntlich fällt das bei dem beſſern Spieler fort, wie denn Blinde überhaupt ſpielen lernen, ohne je die Klaviatur ſehen zu können. Der „Seiltänzerei" kann nur zu Gute kommen, was die Sache erſchwert, nicht was ſie erleichtert. Wenn ich auf dem Klaviere den Horizont für orcheſtrale Behandlung erweitere, ſo ſind erweiterte Klangeffekte &c. nichts weniger als Seiltänzerei in Perſpektive. Im Gegentheil würde der alberne ſeiltänzeriſche Nimbus, welcher die Klavierſpieler-Finger umgibt, jedenfalls an Helligkeit verlieren."

Digitized by Google

Nachdem nun noch L. Köhler ſein Votum für die neue Klaviatur abgegeben, daß zunächſt ein Klavier mit der neuen Klaviatur hergeſtellt werde, haben wir nur noch Vincent's Epilog anzufügen.

„Auffallend iſt mir nur die „beredte Schweigſamkeit“ ſämmtlicher Fachzeitungen, die wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu ſtecken ſcheinen . . . . eine Erſcheinung, ebenſo befremdend für unſere vorgeſchrittenere Zeit, wie für unſer „einiges freieres“ Deutſchland; ebenſo auffallend aber auch, daß eine Tonkünſtlerverſammlung in Halle, manches Conſervatorium, Seminarium, oder Concertinſtitut bis jetzt dieſer muſikaliſchen Lebensfrage, vornehm kühl gegenüberſteht. Ich ſage: muſikaliſchen Lebensfrage; denn ich behaupte, daß die neue Klaviatur das für die Muſik ſein wird, was die Dampfmaſchine für das ſoziale Leben war. Eine Probeklaviatur könnte von dem erſten beſten Klaviermacher angefertigt werden, die an der Stelle der alten einzuſchieben wäre, ſo lange proviſoriſch, bis ſie endlich die alte gänzlich verdrängt haben würde. Unſer Klavier gliche dann einer Simultankirche, wo dem Gotte der Tonkunſt Opfer und Gebete dargebracht würden von katholiſchen Altklaviaturiſten und proteſtantiſchen Neutaſterern. Wer den andern bekehren wird, mag die Zeit lehren; noch immer aber hat Natur die Unnatur beſiegt. Noch einem Vorurtheil ſämmtlicher Klavierſpieler wäre zu begegnen, dem nämlich, als ob jeder Virtuoſe der alten Klaviatur von vornherein ein Feind der neuen ſein müſſe, da er unmöglich Zeit und Geduld haben könne zur Erlernung der neuen. Mit welcher Leichtigkeit ſpielt der Violiniſt die Bratſche, der Celliſt den Baß und ſogar die Violine! Zeit und Mühe, die der Pianiſt verſchwenden mußte an die undankbare, weil unnatürliche alte Klaviatur, wird ihm eingebracht durch die einfache, anſpruchloſe, natürliche, leichte neue Klaviatur. Von Lipinski wiſſen wir, daß er ein ausgezeichneter Celliſt war, ehe er zur Violine griff, um ein Rivale Paganini's zu werden; daraus folgt, daß ſelbſt ein Liſzt ſich mit der neuen Klaviatur nur — — „überliſzten“ könnte. Warum Klavierfabrikanten ſich ſo indolent zeigen, iſt nun vollends unerfindlich, da Niemand gern gegen ſein eigenes Intereſſe eingenommen iſt. Man bedenke die Doppelklaviaturen für die erſte Zeit, die Reparaturen und den beſondern großen Aufſchwung, den die ganze Klavierfabrikation nehmen muß, indem mancher Richard Wagner der Zukunft noch Zeit finden wird, wirklich Klavier zu lernen, ohne ſich mit dem „gräulichſten Fingerſatz abquälen zu müſſen.“

Wir ſind nun begierig, wer wohl der Erſte ſein mag, der die neue Klaviatur herſtellen wird.

Reviſionsprotokoll

des Herrn Univerſitäts-Muſikdirektor und Organiſten Dr. Hermann Langer in Leipzig über Fr. Ladegaſt's neue Orgel in der Paulinerkirche daſelbſt.

(Fortſetzung.)

Nach Beſchreibung der Stimmen und ihrer Umwandelungen wende ich mich zu §. 3. Mit den ſo wichtigen Theilen der Orgel, den Windladen, ſind durchgreifende Veränderungen und Erneuerungen vorgenommen worden.

Digitized by Google

Die Hauptwerksladen ſind bis zu den Fundamentbrettern neu abgerichtet worden, d. h. Schleifen, Stöcke wurden regulirt, letztere beſonders dadurch, daß ſie neue Schrauben erhielten. In den Windkäſten haben die Ventile ganz neue Lage, nach hinten zu, bekommen, ſie wurden neu abgerichtet und beledert. Ferner kamen die Windkäſten unter die Zungenſtimmen zu liegen und erſtere erhielten neue gutbelederte Vorſchläge ſtatt der unpraktiſchen Spünde. Die Pfeifenſtellung wurde eine ganz neue und zweckmäßigere. Preis 400 Thlr.

Die Laden des 2. Manuales ſind in allen ihren Theilen erneut an Stücken, Schleifen und Fundament. Ventile erhielten neue Belederung und Federn, Oeſen und Pulpetenplatten wurden ebenfalls erneut. Die Spunde wurden mit Korkſchicht umgeben und mit heißem Firniß getränkt und beledert. Auch hier wurde die Pfeifenſtellung verändert und dadurch, wie auf den Hauptwerksladen eine beſſere freiere Anſprache der Pfeifen erlangt. Preis 100 Thlr.

Die Laden zum 3. Manuale (ſ. Contract §. 2b.) ſind ganz neu und haben andere Lage erhalten. Ihre Bauart iſt eben ſo ſolid als praktiſch. Ihr angemeſſener Preis 150 Thlr.

Die Laden zu den Pedalſtimmen haben andere Lage und zum großen Theile neue Belederung erhalten. Ihre Reparatur erſtreckte ſich faſt auf alle Theile. Preis 60 Thlr.

Die ſämmtlichen Windführungen — Conducten genannt — aus Zinn für einzelne nicht auf den Stöcken der Windladen ſtehenden Pfeifen, ſind neu, groß geformt und in möglichſt abgerundeter Art geführt, damit die Gleichmäßigkeit des Windzufluſſes nicht gehemmt werde. Der Principal 16′ hat allein 16 neue Conducten erhalten. Preis 80 Thlr.

Eine beſondere Windlade für die Principalſtimmen der großen Octave mußte neu erbaut werden, da es ſich zeigte, daß nicht ſowohl die dünnen Körper 16füßigen Proſpectprincipalpfeifen Grund zu dem winzigen Tone ſeien, ſondern daß vielmehr die dünnen Labien, die lockere und unſichere Stellung, vor Allem aber zuerſt der geringe Windzufluß die Urſache ſeien. Die Nähe der Windladen und die Kürze der Conducten heben den Klang beſtens. Die ſehr nöthige Einrichtung koſtet 50 Thlr.

Regierwerk.

§. 4 und §. 5. Die Claviaturen der Manuale ſollten nach dem regulirt, gefüttert und bequem gelegt werden. Es zeigte ſich aber, daß die Taſte c des Hauptwerkes einen Sprung hatte, die Taſte d und die folgenden aufwärts ganz abgegriffen waren, die Taſten der mittelſten Octaven bereits gelben Schein angenommen hatten und überdies Ober- und Untertaſten zu lang waren und dadurch das Uebergehen auf andere Manuale ſehr erſchwerten. Mit der Anfertigung eines Hauptwerkes war auch die Neubeſchaffung der beiden anderen Manuale unerläßlich. Die neuen Taſtaturen liegen nun 1/2 Zoll näher über einander und haben nicht ſo lange Taſten, erleichtern alſo den Manualwechſel beim Spiele weſentlich. Die Untertaſten ſind mit reinem Elfenbein, die Obertaſten mit Ebenholz belegt. Die alte Pedalclaviatur war in den Mitteltaſten bereits ganz ausgeſpielt und deshalb mußte auch ſie ſammt der Fütterung

Digitized by Google

erneut werden. Der Preis für die drei Manual- und die eine Pedalclaviatur iſt 80 Thlr. (Das rohe Elfenbein koſtet allein 22 Thlr.) Das Coppeln der Manuale wurde zeither durch Vorücken der Taſtaturen bewirkt. Dieſe unpraktiſche Einrichtung war ſchon veraltet, wie die Orgel gebaut wurde, da man nicht während des Spieles coppeln konnte. Jetzt ſind zwei Coppelzüge angebracht, welche die Coppelungen zu jeder Zeit geſtatten. Die Züge greifen vortrefflich, ſind gut eingerichtet und erreichten ihre Funktion willigſt. Preis 35 Thlr.

Die Regiſter im neuen Clavierſchranke — den Herr Ladegeſt gar nicht berechnet hat — haben engere Stellung und laſſen ſich 3—4 auf einmal leicht herausziehen und mit geſpreizten Fingern 8 und noch mehr entfernen. Die Regiſterknöpfe ſind gut gedrechſelt und die Schildknöpfe, Porzellanplatten, mit deutlicher Aufſchrift verſehen.

Von den inneren Theilen des Regierwerkes mußten deshalb alle beſeitigt werden, weil ſämmtliche Windladen andere Lager erhielten, ſo mußten Abſtracten, Hebel, Wellenbretter, Wellen, Schlüſſel ꝛc. nicht nur in andere Lage gebracht, ſondern, weil der Mechanismus des früheren Werkes ein ſehr complicirter war, neu geſchaffen werden. Die pneumatiſche Maſchine erfordert ganz andere Theile. So kommen 56 pneumatiſche Hebel (das Stück circa 4 Thlr., Arbeitslohn allein 2 Thlr.) in das Regierwerk, das Lager und die Stützen ſind ebenfalls neu. Von den mannigfaltigen Theilen des Regierwerkes der alten Orgel fand ich nur 6 alte Holzſchlüſſel für das Pedal verwendet. Der Preis für das Geſammtregierwerk excl. pneumatiſche Maſchine, iſt laut der Zuſammenſtellung §. 5, 895 Thlr., dabei iſt die Verlegung des 3. Manuals und der kleinen Bäſſe mit 10 Thlr. berechnet.

§. 6 und 7 wurden am Anfang dieſes Schreibens erläutert.

§. 8. Das Echowerk beſteht aus einem Gehäuſe, welches über den Stimmen des 3. Manuales errichtet iſt. Durch allmähligen Verſchluß der fünf angebrachten Thüren wird der Klang der Pfeifen nach und nach ſchwächer und durch das Oeffnen ſtärker. Die Beſchreibung des Vorganges iſt Seite 4, Zeile 15 u. ff näher beſchrieben. Das Gehäuſe iſt groß und ſolid ausgeführt, dabei ganz luftdicht. Der Preis 50 Thlr.

§. 9. Die pneumatiſche Maſchine iſt eine äußerſt ſinnreiche Vorrichtung, um das leichte Spielen der Taſten und die leichte und ſchnelle Bewegung anderer Theile des Regierwerkes, ſowie das präciſe Anſprechen der Stimmen zu ermöglichen. Die complicirte Maſchine iſt in der Hauptſache im Innern des Werkes unmittelbar über der Taſtatur angebracht. Mit ihr ſteht ein großer Magazinbalg mit 3 Falten in Verbindung und zwar ſo, daß derſelbe ebenſo vielen kleinen Bälgen Wind abgiebt, welche neun mit ihrer Windkraft die Traktur des Inſtrumentes unglaublich erleichtern. Die Beſchreibung der Maſchine und den Zuſammenhang ihrer Theile ohne Zeichnung zu geben, iſt zwecklos. Aber zu ſagen iſt, daß die Maſchine ein Meiſterwerk in Accurateſſe und ſinnigkünſtleriſcher Ausführung iſt. Ihr Werth (—500 Thlr.) kann nur geſchätzt werden, wenn man das Kunſtwerk in Thätigkeit ſieht.

§. 10. Dieſer §. des am 6. Februar 1869 entworfenen Anſchlages iſt durch die Zeit hinfällig geworden. Der Centner Zinn iſt nach da-

Digitized by Google

maligen Preiſen (36—39 Thlr.) berechnet, aber zur Zeit des Bauens mußte er mit 54 Thalern bezahlt werden. Außerdem wurde das gehoffte Gewicht von $^2/_3$ nicht erreicht, das Zuſchaffende betrug in Bezug auf Qualität bedeutend mehr. (Fortſetzung folgt.)

Beſprechungen.

Heinze, Leopold: Theoretiſch-praktiſche Harmonie- und Muſiklehre nach pädagogiſchen Grundſätzen nebſt ſpecieller und ausführlicher Behandlung der Harmonien der Kirchentonarten bearbeitet. 1. Theil. Präparanden, Seminariſten, Lehrern, Organiſten und Freunden der Tonkunſt gewidmet. Dritte umgearbeitete und erweiterte Auflage. Oberglogau, Handel. (239 S. 8.) 1 Thlr.

Obwol zunächſt für katholiſche Schullehrer-Seminare beſtimmt, darf dieſes Buch dennoch als eins der beſten derartigen Hilfsmittel angeſehen werden. Der 1. Abſchnitt enthält Allgemeines, was man anderwärts als „allgemeine Muſiklehre“ begreift; der 2. Abſchnitt behandelt in lichtvoller Weiſe die Accordenlehre, während im 3. Abſchnitte die wichtige Lehre von der Modulation abgehandelt wird. Die Darſtellung dieſer wichtigen Materie iſt eine der Glanzpartien unſerer Vorlage. Im 4. Abſchnitt wird das Weſen der alten Kirchentonarten betrachtet, und im letzten Kapitel werden Zwiſchen- und Vorſpiele, 2—5 ſtimmiger Satz, die Fuge und das Generalbaßſpielen berührt. —

Dr. **Franz Liſzt**: Des erwachenden Kindes Lobgeſang von Lamertine (deutſch von P. Cornelius) für 3 Frauenſtimmen mit Harmonium oder Orgel, und Piano oder Harfe ad libit. Badapeſt, Toborsky & Parſch. Complet 6,0. Part. 2,0. Chorſtimmen 1,60. Orgel u. Harfenpartie 3,0.

Nach einer kurzen ſtimmungsvollen Einleitung auf dem Harmonium oder der Orgel, beginnt der weihevolle Geſang: „O Vater, den mein Vater, ehret, den knieend preiſt das Erdgefild.“ Die Stimmung des allerdings ſich etwas in franzöſiſchen Anſchauungen bewegenden Gedichtes hat der Componiſt ganz vortrefflich wieder gegeben; er iſt der dichteriſchen Vorlage bis ins Einzelne gefolgt, ohne daß der einheitlichen Haltung irgendwie Eintrag geſchehen wäre. Die verſchiedenen Schattirungen ſind durch die Singſtimmen und vorzüglich die Orgel, die freilich ſehr zarte und weiche Stimmen darbieten muß, in überraſchend wohlthuender Weiſe wieder gegeben. Die Ausführung*) iſt, wegen der, durch die verſchiedenen Gefühlsſtrömungen, bedingten Modulation nicht ganz leicht, namentlich müſſen die executirenden Sängerinnen über eine ſichere Intonation und geiſtige Intelligenz verfügen können. Während die Orgel das Ganze weſentlich illuſtrirt und den Eindruck erhöht, kann das Piano oder die Harfe nöthigenfalls wegbleiben, ohne das Ganze etwa ſchwer zu ſchädigen. —

311 Choräle der evangeliſchen Kirche. Vierſtimmig bearbeitet und herausgegeben von **Jacob** und **Richter**. 1 Thlr. 15 Sgr. Berlin, Stubenrauch.

Dieſes äußerſt billige und doch ſo reichhaltige, ſchön ausgeſtattete Choralbuch enthält alle Melodien, welche nach richtiger Melodiebeſtimmung**) zum Geſangbuche von Anders und Stolzenburg, ſowie zum Entwurfe eines Geſangbuches für die Provinz Schleſien ꝛc. nöthig ſein möchten.

Obwol die Herren Autoren, auf gründlichſten Quellenſtudium geſtützt, was die zahlreichen hymnologiſchen Bemerkungen über jeden einzelnen Choral andeuten, natürlich der Originalgeſtalt unſerer Choralweiſen in erſter Linie Rechnung tragen, ſo iſt denn auch den durch ihre Allgemeinheit und durch ihre Vorzüglichkeit gerechtfertigten Varianten oder Lesarten ihr Recht geſchehen, inſoweit ſie der Einheit des provinziellen Kirchengeſanges nicht ſchaden.

Der Tonſatz zeigt überall die kundige Hand und iſt den kirchlichen Forderungen der Gegenwart entſprechend.

---

*) Bei einer unlängſtigen Aufführung in der Großherzoglichen Hofkirche zu Weimar machte dieſe originelle Novität einen außerordentlich günſtigen Eindruck. —

**) Ueber dieſen wichtigen Punkt haben ſich die Herausgeber ausführlich im Vorwort zum „Allgemeinen Choralbuche für die ev. Kirche“ (2 Bände, 7 Thlr.) in demſelben Verlage ausgeſprochen.

Digitized by Google

Zwiſchenſpiele finden ſich, als nicht ſtreng zum Weſen des Chorals, obwol zum Weſen der neuern Muſik gehörend, ſelbverſtändlich nicht.

Das Ganze iſt ein glänzendes Zeugniß von dem eiſernen Fleiße und der ſpeciellen Begabung unſerer ſchleſiſchen Altmeiſter.

Franz Liſzt: Tſcherkeſſenmarſch für Pianoforte. 2. revidirte und veränderte Ausgabe vom Componiſten. Ausg. z. 2 H. à 2,0. Leipzig, Schuberth.

Ein ebenſo pikantes, originelles, als auch höchſt effektvolles Conzertſtück, das aber, wie ſo vieles Andere des „Titan", ſeine Mucken hat, oder wie H. Gr. gemeint, ziemlich „haarig" iſt.*) Dr. Hans v. Bülow, der geiſtvollſte Vertreter der Liſzt'ſchen Schule, hat mit dieſem Virtuoſenſtück ſtets grandioſe Erfolge erzielt.

— — Des todten Dichters Liebe. Gedicht von Moritz Jokai, deutſch v. Adolf Dux. Mit melodramatiſcher Muſik von Franz Liſzt. 24 Ngr. Budapeſt, Taborsky und Parſch.

Wie in den in ähnlicher Weiſe von dem Hochmeiſter behandelten Gedichten: Leonore von Bürger, „der traurige Mönch" von Lenau, herrſcht auch hier das dämoniſch-fantaſtiſche Element vor. Daß der immer noch rüſtig producirende Componiſt gerade für dieſe ſchauerlich-düſtere Stimmung das charakteriſtiſche Colorit zu finden weiß, iſt längſt bekannt. Dieſe 3. Ballade ſteht, was den muſikaliſchen Theil anbelangt, den beiden oben genannten in keiner Weiſe nach; ſie documentirt die noch immer ausgibige Vollkraft des ſchaffenden Künſtlers.

— — Chriſtus, Oratorium, Chorwerke; Nr. 8. Gründung der Kirche (Hymne) für Sopran oder Tenor, 1 Mark. Leipzig, Schubarth.

Eines der populärſten Stücke aus dem in der Geſchichte der Kirchenmuſik epochemachenden Werke. Dem lateiniſchen Urtexte iſt eine gute deutſche Uebertragung beigegeben. Beſondere Schwierigkeiten bietet das ſchöne Werk nicht.

Lieder von **Robert** und **Clara Schumann** für das Piano übertragen von **Franz Liſzt**. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Folgende Liederperlen des Künſtlerpaares: Weihnachtslied, Die wandelnde Glocke, Frühlings Ankunft, Des Sennen Abſchied, Er iſt's, Nur wer die Sehnſucht kennt, An die Thüren will ich ſchleichen, Warum willſt du Andre fragen, Ich hab' in Deinem Auge, Geheimes Flüſtern hier und dort — hat der Meiſter in möglichſt einfacher, leichter Weiſe für ſein Inſtrument geſetzt, ja er hat ſogar nicht verſchmäht einen feinſinnigen Fingerſatz beizufügen, der beim Unterricht ſehr zu ſtatten kommen wird. Trotz aller Einfachheit findet man dennoch die ſo vollendeſte Uebertragungskunſt auch hier documentirt. Man vergleiche z. B. die Uebertragung des Göthe'ſchen: An die Thüren will ich ſchleichen; — das iſt doch ein wirkliches Cabinettſtück der modernen Uebertragungskunſt in kleinſtem Rahmen.

G. W. Körner, op. 40. Der neue Organiſt. 1. Theil enthaltend 207 Orgel-Präludien in progreſſiver Folge, in den gebräuchlichen Dur-Moll- und alten Kirchentonarten nebſt allgemeinen Regeln für das Orgelſpiel. 2. Theil enthaltend Sammlung von 81 Choralvorſpielen verſchiedener Art in progreſſiver Folge. 3. Theil enthaltend eine Auswahl von 41 größeren Orgelſtücken als Poſtludien, Fantaſien und Fugen der beſten Meiſter der Vergangenheit und Gegenwart für vorgerückte Spieler. Leipzig, Schuberth, 20 Liefrg. à 10 Sgr.

Eins der beſten neuern Sammelwerke, die letzte Arbeit des auf dem Gebiet des Orgelverlages einzig wirkenden ſel. Körner, dem bekanntlich in dieſer Beziehung das reichhaltigſte Material zu Gebote ſtand. Vom weſentlichem Belang für den Gebrauch iſt die ſorgfältige Beigabe der Applicaturen (für Hände und Füße) von Eberhard in New-York. Für die ſonſtige correkte Herſtellung haben Herr Stadtorganiſt Bernh. Sulze in Weimar, ſowie die Red., entſprechend Sorge getragen. —

Kroll, Franz: Bibliothek älterer und neuerer Clavier-Muſik.

Heft 36: Franz Schubert, op. 120, Sonate A-dur, 12½ Sgr.
» 39: L. v. Beethoven, op. 32. Variationen in C-moll, 12½ Sgr.
» 42: Schubert, op. 122, Sonate in Esdur, 20 Sgr.
» 43: G. F. Händel, Suite in Fis-moll, 7½ Sgr.

*) Ich will mit dieſem etwas abgedroſchenen Ausdruck nur ſagen, „daß man Haare auf den Zähnen haben muß," wenn man an dergleichen Dinge herantreten will. H. Gr.

Digitized by Google

Heft 44: L. v. Beethoven, op. 70, Sonate in B-dur, 20 Sgr.
» 45: C. M. v. Weber, op. 70, Sonate in E-moll, 17½ Sgr.
» 46: L. v. Beethoven, op. 28, Sonate pastorale, 15 Sgr.
Berlin u. Dresden, Ad. Fürſtner.

Der Verf., einer der älteſten Träger der Liſzt'ſchen Schule, iſt redlich bemüht geweſen, mit einem eminenten Aufwande von Fleiß und muſikaliſchem Scharfſinne (den er beſonders glänzendſter Weiſe bei ſeiner muſtergiltigen kritiſchen Ausgabe von Seb. Bach's wohltemperirten Claviere bewieſen hat) den muſikaliſchen Text ſeiner mit ſicherer Meiſterhand getroffenen „Auswahl" bis in's Kleinſte ſicher zu ſtellen. Dabei iſt auch das inſtruktive Element (Fingerſatz und Vortragsbezeichnungen) ebenbürtig, nach Liſzt's Vorgange, gehandhabt, ſo daß dieſe Edition, außer der Liſzt-Bülow-Lebert'ſchen (Stuttgart, Cotta) zu den beſten aller vorhandenen gehört. —

Aufführungen.

Stuttgart. Israel in Egypten. Oratorium, componirt im Jahre 1738 von Georg Friedrich Haendel. Nach der Originalpartitur aufgeführt in der Stiftskirche zu Stuttgart, Samſtag den 19. Juni 1875, Abends 7 Uhr, durch den Verein für klaſſiſche Kirchenmuſik unter gütiger Uebernahme der Soli durch Frl. Warneck und Marſchalk, Herren Albert Jäger, Hromada und Schütky, der Orcheſterpartie durch die königliche Hofkapelle, und der Orgelbegleitung (zum größten Theil nach der Mendelsſohn'ſchen Bearbeitung) durch Herrn F. Fink.

Berlin. Mittwoch, den 5. Mai 1875, Abends 6 Uhr: Concert in der St. Marien-Kirche, zum Beſten des Feierabendhauſes für Lehrerinnen und Erzieherinnen, unter gefälliger Leitung des Organiſten Otto Dienel.

Programm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (A-moll), geſpielt von dem blinden Organiſten Herrn Buchholz, einem Schüler des Herrn Dienel. Martini: Miſerere. Fräulein Hohenſchild. — Locatelli: Adagio für Cello und Orgel (1700 bis 1764). Herr Concertmeiſter Müller. — Haendel: Arie aus dem »Meſſias«. Frau Profeſſor Schulzen-v. Aſten. — Thiele: Concert-Satz (Es-moll) für die Orgel. Herr Otto Dienel. — Dienel: Terzett für Frauenſtimmen. Frl. Fillunger, Frau Prof. Schulzen-v. Aſten und Frl. Hohenſchild. — Haendel: Arie aus Joſua. Herr k. k. Hof-Opernſänger Krolop. — Fitzenhagen: Ein geiſtliches Lied ohne Worte für Cello und Orgel. Herr Concertmeiſter Müller. — Mozart: Arie aus der C-dur-Veſper. Frl. Fillunger. — Cherubini: Lauda Sion, Duett. Frau Prof. Schulzen-v. Aſten und Frl. Hohenſchild. — Seb. Bach: Chromatiſche Fantaſie und Fuge, für die Orgel übertragen und geſpielt von Otto Dienel.

Eiſenach. Zum Beſten des Bachdenkmals in Eiſenach. Mittwoch, den 30. Juni 1875, Nachmittags ¼4 Uhr in der St. Georgskirche Paſſions-Muſik nach dem Evangelium Johannis für vierſtimmigen Chor, Soloſtimmen, Orcheſter und Orgel von Johann Sebaſtian Bach.

Geſang-Soli: Herr v. Milde, Frl. v. Milde und Herr Borchers aus Weimar. Orgel: Herr Organiſt Krauße. Direction: Herr Profeſſor Thureau.

Liegnitz. Freitag, den 25. Juni 1875. Abends 6 Uhr in der Liebfrauenkirche zu Liegnitz Orgelvortrag von Carl Franz, Organiſt am Domkandidatenſtift in Berlin.

Programm: 1. Präludium und Choral »Sollt' ich meinem Gott nicht ſingen« (Oſtpreußiſche Geſangweiſe). 2. J. S. Bach. Paſtorale. 3. J. S. Bach. Toccata und Fuge D-moll. 4. Haydn. Adagio. 5. Thiele. Chromatiſche Fantaſie. 6. Schumann. Träumerei. 7. Haendel. Halleluja aus »Meſſias«.

Hirſchberg i. Schl. in Siegemund's Saale. Donnerſtag, den 18. März, Abends 7½ Uhr pünktlich: Concert, gegeben von Dr. Carl Fuchs.

Programm: 1. Fantaſie und Fuge G-moll für Orgel. J. S. Bach-Liſzt. — Fantaſie und Fuge in D (op. 91) J. Raff. 2. Sonata quasi una Fantasia Es-dur (op. 27. I.), Sonata quasi una Fantasia Cis-moll (op. 27. II.) Beethoven. 3. Bußlied. Beethoven-Liſzt. — Egmont-Ouverture. Beethoven-Henſelt. 4. Abendſtern-Arie aus »Tannhäuſer« (Liſzt), Liebesgeſang aus »Walkyre« (Tauſig), »Am ſtillen Heerd« aus »Meiſterſinger« (Liſzt). R. Wagner. 5. Tarantelle. — Berceuſe. — Scherzo-B-moll. Chopin.

Digitized by Google

Hirſchberg i. Schl., in Siegemund's Saale. Mittwoch, den 19. Mai, Abends 8 Uhr pünktlich: Concert, gegeben von Dr. Carl Fuchs.

Progamm: I. 1. Sonate op. 31 D-moll. Allegro, Adagio, Allegretto. Beethoven. 2 Giga con Variazioni, 3. Cavantine, aus der Suite op. 91. Raff. 4. Toccata e Fuga für Orgel von Bach. Für Clavier übertragen von Tauſig.

II. 5. Ava Maria. — Les cloches de Genève. Liſzt. 6. Tſcherkeſſenmarſch (neu edirt) Liſzt. — Intermezzo fantastico aus op. 21. H. v. Bülow. — Ungar. Rhapſodie »an Joachim«. Liſzt. 7. Nocturne H-dur op. 61. — Mazurken op. 33 Nr. 1 und op. 7 Nr. 2. — Mazurka op. 7 Nr. 4. — Etude F-moll aus op. 25. Chopin. 8. Rigoletto. (Verdi.) Paraphraſe. Liſzt.

Lauban, im Saale des Schützenhauſes. Freitag, den 4. Juni, Abends 7 Uhr pünktlich: Concert, gegeben von Dr. Carl Fuchs.

Programm: I. 1. Sonata quasi una Fantasia (op. 27 II), Beethoven. 2. Bußlied. Beethoven. — »Am ſtillen Heerd« aus »Meiſterſinger«. R. Wagner. 3. Präludium aus Fuge A-moll für Orgel. Bach. (Nr. 2 und 3 für Clavier bearbeitet von Liſzt.) 4. Giga con Variazioni aus der Suite op. 91. Raff.

II. 5. Ave Maria. — Les cloches de Genève. Liſzt. 6. Rhapſodie Nr. 12. »an Joachim«. Liſzt. 7. Nocturne H-dur. — 3 Mazurken. — Etude F-moll aus op. 25. Chopin. 8. Rigoletto. (Verdi.) Paraphraſe. Liſzt.

Weimar, Sonntag, den 13. Juni 1875, Nachmittags 3 Uhr Concert in der Hofkirche zum Beſten der Herſtellung einer Grabſtätte für gefallene Soldaten des 94. Infanterie-Regiments, Großherzog von Sachſen, bei Torçay, und des zur Anlage einer Heizung der Hofkirche beſtimmten Fonds.

Programm: I. Theil. 1. Concertſatz für Orgel über den Choral »Mache dich, mein Geiſt, bereit« von Töpfer. 2. Arie für den Sopran aus dem »Meſſias« »Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt« von Händel. 3. Andante aus der A-moll-Sonate für Violine von Beethoven. 4. Ave Maria für Alt von Cherubini. 5. Meditation über ein Thema von Bach, für Cello und Harfe von Gounod. 6. Des erwachenden Kindes Lobgeſang, für drei Frauenſtimmen von Liſzt. 7. Weimar's Volkslied »Von der Wartburg Zinnen nieder« für Orgel von Liſzt.

II. Theil. Fünf bibliſche Bilder aus den Palmblättern von Gerok, komponirt von Laſſen.

1. Die heilige Nacht, für drei Frauenſtimmen mit Violine und Orgel. 2. »Ich ſende euch«, für Bariton mit Cello und Orgel. 3. Bethania, für Mezzo-Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß mit Orgel. 4. Der Berg des Gebets, für Mezzo-Sopran und Orgel. 5. Joſephs Garten, für Mezzo-Sopran, Tenor und Harfe, Horn und Orgel.

Sopran Frau Fichtner-Spohr, Frl. Kirchner. Mezzo-Sopran Frau Merian. Alt Frl. Dotter. Tenor Hr. Jakobs. Bariton Hr. v. Milde. Baß Hr. Henſchel. Violine Hr. Freiberg. Cello Hr. Jakobs. Harfe Frau v. Kovacsics. Orgel Hr. Gottſchalg. Horn Hr. Wießler.

Vermiſchtes.

Schreibebrief

des Präparanden Guſtav Piefeke an ſeinen lieben Vater.

Geliebteſt innigſter, hochzuverehrteſter Vater!

Aber obgleich ich in Erwogenheit ziehe, wie nachdem der Flug der Zeit auf den Schwingen der Minuten und Sekunden entfittigt und ich meinem Nachdenken Audienz gebe, über den Antritt an meine Präparandenzeit, wohingegen ich gar nicht in den Abtritt komme und ich da immerhaft mehr zurück plusquamperfektiren muß, was auf lateiniſch eine ſehr ferne Vergangenheit iſt, lieber Vater, ſo wird es mir manchal plimmerand vor den Augen, wozu ich dann als Präſervitifmittel einen blaugläſerigen Zwicker oder Klemmer brauche, was die Zukunft theils blauer und theils neblicher macht.

Digitized by Google

Sowohl komme ich mir alsdann ſehr ehrwürdig als vieljähriger Präparande vor, als ich auch noch lange nicht ſo lange Präparande bin, als die ſelig verſtorbene »Vierlatte« in Jena als Student exflorirt hat, wo hingegen ich als »Guſtav Pieſeke« hier, bei allen Schulfüchſen in der Vorbereitungsklaſſe, als Alterspräſident in einem gewiſſen Anſehen ſtehe, was man hier zu Lande ein unprämiirtes Klaſſenanſehen nennt.

Da ich in dem letzten Michaelis-Examen das pechhaftige Malheur beſaß, ruhrartig durch zu entwiſchen, was man mit »Durchplumpen« ausdrückt, ſo denke Dir nur lieber Vater, wegen einer einzigen lumpäzigen Antwort — wo ich gefragt wurde: Wieviel Inſeln liegen im griechiſchen Archipelagus und — wie heißen ſie, antwortete ich ganz devotiſſimunoſt: Im griechiſchen Archipelagus liegen viele Inſeln und ich — ich heiße Guſtav Pieſeke, worüber mich das Hohe Examinatoren Collegio ſehr wunderbarlich anſah. Facit: ich ful durch — je aber dennoch hatte ich im Style Nummer 4 cum laude, nebſt der Muſik 2b, was mich ſehr glücklich machte.

Was ſoll ich Dir nun von der Zukunft ſagen?

Bedeutende Aufbeſſerung in allen Staaten, daß man nicht wohl begreifen kann, warum der Lehrermangel überall ſo in allgemeine Blüthe kommt und die Anſprüche an's Lehrerfach doch nicht ſo bedeutend zu ſein ſcheinen, als die Anſprüche der Lehrer, da ein Lehrer doch gar keine fremde Sprache zu beſitzen braucht und jederzeit zu ſeiner eignen Aufbeſſerung ein reiches Mädchen heirathen kann, was ja weder dem Staate, ſondern aber der Gemeinde auch nichts koſtet, weil Hochzeitsgeſchenke nicht mehr ſind und auch nicht mit ins Stelleneinkommen veranſchlagt werden.

Schulgeſetze ſind zwar auch ſchon in kleinen Staaten eingeführt, aber es warten doch viele noch in großen Staaten darauf und auf ein Reichsſchulgeſetz, was aber unendlicher Schwierigkeiten halber, noch in einer weiten Zukunft ſchweben ſoll, weshalb man ſehr ſtarke Ausſichten hat, was meinem Muthe die gehörige Spannkraft unterbreitet, beſonders wenn Ihr mehr Butter und Käſe ſchickt, die jetzt erbſündenhaft theuer werden.

Hoffe alſo bei fortgeſetzten mühevollen Studien nach und nach doch endlich einmal ins Seminar zu kommen, worauf ich denn dieſen Abend ein Töppchen in der neuen Kneipe: „Zum ausſichtsvollen Schulmeiſter" mit einer Portion ganzen Kartoffeln und Butter mit Dankbarkeit gegen den großen Lehrerwohlthäter Franz Drake, verzehren werde, wobei ich Eurer in Liebe und Hoffnung auf die nächſte Käſe- und Butterlieferung, wobei einige Würſte gar nicht zu verachten ſind, Gänſefett ebenfalls nicht — gedenken werde und bin

Euer gehorſamſter Sohn
Guſtav Pieſeke.

Nachſchrift I.

Beim Herrn Hoforganiſten ſtehe ich ſehr bon, d. h. gut, denn er ſagte neulich zu mir: „Pieſeke, ich bedaure ihre Durchgeplumptheit ſehr. Ich bin in der Muſik ſehr mit Ihnen zufrieden und hoffe Sie im Orgelſpiele noch bis zum doppelten Pedaltriller zu bringen", was Euer Cantor am beſten weiß, was das heißt; der pritſcht ſchon beim einfachen mit ſeinen Zweckenſtiefeln ab. D. O.

Nachſchrift II.

Noch muß ich mir erlauben Dir ein mich ſehre ſchockirendes Gerücht, über meine Perſonage courſirend, mittheilen. Man ſagt mir nämlich im Haſſe nach, daß ich mir, nachdem ich vom Herrn Conzertmeiſter, der zugleich ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn geweſen ſein ſoll, was mir ſehre goutiren könnte, ein ſilbernes Zweigroſchenſtück zu einer Quinte auf meine berühmte Amatigeige, geſchenkt bekam (böſe Zungen ſagen, ich hätte ihn angepumpt, was Du aber gar nicht zu glauben brauchſt, wenn's auch wahr wäre), ſtatte eine piekfeine Quinte, nur eine extraordinäre — für 18 Kupferpfennige acquirirt und den Reſt zu einem Viertel Varinascanaſter verwendet habe. Lieber, guter Vater! Das ganze mich ſehr ſchimpfirendes Renommè iſt erlogen, denn ich habe nur 1/2 Viertel Taback für mein armes, ſchmachtendes Präparandenherz gekauft. Obwol ich denſelben ganz heimlich auf dem Ettersberge geraucht habe, weiß es doch der Teixel, wer den Veräther gemacht! O tempora, o tempora! —

Digitized by Google

Aus des Präparanden Guſtav Pieſeke's Dichtermappe.

Der liebesſieche Seminariſt.

Liebchensfreuden.

Kann es noch was Schön'res geben,
Zu dem armen Erdenleben,
Als ein Fräulein zart und fein
Engelhold und glänzend rein?

Prangt wie Purpur ihr Geſicht,
O wie glücklich preiſt ſich nicht
Wem ein ſolches Kind gegeben,
Das ihn liebt in dieſem Leben.

Trifft ihn hier gleich manches Leiden,
Iſt es doch noch lang kein Scheiden
Von dem einzig theuern Liebchen,
Das ihm iſt von Gott beſchieden.

Wie viel freudenvolle Stunden
Sind damit nicht gleich verbunden,
Wenn man liegt in Liebchens Armen
Und bei Gott auch find't Erbarmen.

Dann, ach dann Herzliebchen ſein,
Kann es dann wohl anders ſein,
Daß nicht kommen angelangt
. . . . allerhand?

Doch ſie ſind des Alters Stütze
Und gewähren manche Witze
Weun ſie recht poſirlich ſind,
Wie man es bei Kleinen find't.

Siehſt du Liebchen, theures Gut,
So verfließen Jahre gut,
Wenn wir von den Klein'n umſellt
Redlich thun, was uns gefällt.

Entſproſſen durch Erinnerung an kommende Stunden.

Carlchen's Liebesqual.

Du Liebchen biſt mir das theuerſte Gut!
Die einzige Freude auf Erden.
Ach Liebchen! Ach Liebchen, ich bin dir ſo gut,
Weiß nicht was noch d'raus ſoll werden.

Ach könnt ich dich drücken nach meiner Art
Und küſſen nach meinem Verlangen,
Dann wollt' ich dich halten nach deiner Art
Und thun nur nach deinem Verlangen.

Ach dürft ich umarmen dich holdes Kind
Und liegen an deinem Buſen,
Dann wär ich auf Erden das glücklichſte Kind
Ein Buſen mit deinem Buſen.

Ach Liebchen mein, könnt ich dich küſſen fein,
Mich laben an holden Wangen,
Das wäre mir ſüßer denn Honigſeim,
Dann wäre mir nicht mehr ſo bange.

Wärſt du mir beſchieden, du ſüßes Liebchen,
Zur Gemahlin mir auserkohren,
Wir wollten uns laben an unſern Gütchen,
Die uns ſind . . . .

Dann lebten wir glücklich zufrieden u. reich,
Wir hielten uns feſt umſchlungen,
Bis eingeführt wir werden ins Himmelreich,
Wo Englein uns Hallelujah ſungen.

Aus heißer Liebe entſproſſen.

Epigramm.

Ein gutes Buch iſt doch ein großer Schatz
Sprach Fritz — und trug die Bibel zum — Verſatz.

P. S. Pieſeke leugnet zwar die Autorſchaft beider Hirngeſpinſte eines fantaſtiſchen Seminariſtenkopfes und gibt ſie dem „Riemchensdichter“ Dr. K. Staupitz — als Produkte des höbern Blödſinns anheim, aber gleichwohl müſſen ſie unter ſeiner Firma figuriren, denn ſie wurden ja in P. „Dichtermappe“ gefunden. Red.

Digitized by Google

Eingeſandte Novitäten.

Liſzt, Franz: Die Gründung der Kirche (Hymne aus dem Oratorium »Christus«) f. Sopran oder Tenor mit Piano, 1 Mark. Leipzig, Schuberth & Comp.

Liſzt, Franz: Lieder von Robert und Clara Schumann für das Pianoforte eingerichtet. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

H. J. Vincent: Die Neuklaviatur. Ihre Vortheile gegenüber den Nachtheilen der Alten. Ein Aufruf zur Beherzigung an alle Muſiker und Dilettanten, Klavierlehrer und Fabrikanten. Malchin, Hothan.

Adelb. Natorp: Unſere Choräle. Eine Feſtſchrift zur Gedächtnißfeier des 100jähr. Geburtstages des Oberconſiſtorialrathes und Viece-General-Superintendenten der Provinz Weſtphalen. Düſſeldorf, im Selbſtverlage des Verfaſſers.

Mendel, Hermann. Muſikaliſches Converſationslexikon. 4. Berlin, Oppenheim.

Taubert, Ernſt Eduard, op. 17: Sechs Lieder für den gemiſchten Chor comp. und Herrn Dr. Carl A. Lorenz gewidmet. Heft I. Part. u. St., 17½ Ngr. Heft II. Part. u. St., 17½ Ngr. Leipzig, Siegel.

Hermann Kretſchmar, op. 10: Zum Ausgang! Leicht ausführbare Nachſpiele für die Orgel. Leipzig, Forberg, 2 Mark.

— — Drei große Orgelſtücke von Dietrich Buxtehude. Revidirt und zum Conzert und Schulgebrauche herausgegeben. Leipzig, Forberg, Heft 1. 1,80. Heft 2. 1,0. Heft 3. 1,30.

Perſonalien.

Domkapellmeiſter Ed. Stehle in St. Gallen hat eine neue ſymphoniſche Dichtung für Orgel „Saul" geſchrieben. — Von C. Piutti in Leipzig erſchienen op. 10: 6 kleine Stücke für Orgel, und op. 11: 6 Stücke für die Orgel, bei Kahnt. — Von dem renommirten däniſchen Organiſten Matthiſon-Hanſen in Kopenhagen erſchien eine Orgelfantaſie mit Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" bei Schuberth & Comp. in Leipzig. — Von Dr. Kretſchmar wurden durch Forberg edirt: „Zum Ausgange" — Nachſpiele für die Orgel. —

Briefwechſel.

Herrn Cantor H. in N.: In dieſer Beziehung empfehlen wir Ihnen ganz beſonders: Die Kunſt des freien Orgelſpiels. Praktiſche Anleitung zur Erfindung und Fortführung eigner muſikaliſchen Ideen, bearbeitet v. H. Bönicke (Leipzig, Friedr. Brandſtetter). — H. E. in N.: „Des Jägers Traum", Salonſtück für Pianoforte von Louis Körbs, gegenwärtig Lehrer in Blankenhain (b. Weimar) iſt in der Hof-Muſikalienhandlung des H. Commiſſionsrathes Kühn zu Weimar erſchienen. —

Muſikaliſche Studienköpfe aus der Jüngſtvergangenheit und Gegenwart. Charakterzeichnungen von Moscheles, David, Henselt, Franz, Rubinstein, Brahms, Tausig mit den Verzeichniſſen ihrer Werke von La Mara. Leipzig, Schmidt & Günther.

Es iſt eine Sammlung überaus fein charakteriſirter Portraits, von Meiſterhand dargeſtellt. Das leichte, anmuthige Erzählungstalent des Verfaſſers hat die Studienköpfe ſowohl unter den Künſtlern, als unter den Dilettanten ſchon längſt zu einer beliebten Lectüre gemacht. Eine gefällige Darſtellungsweiſe wirkt in Gemeinſchaft mit großer Sachkenntniß und tief empfundenem Eingehen auf die Eigenart der Künſtler zuſammen, um uns die treu gezeichneten Portraits mit warmen Farben auszumalen. Es ſind liebevoll ausgeführte, mit feſſelndem Detail geſchmückte Biographien, welche die Wißbegier der Leſer angenehm befriedigen und ihre Liebe und Verehrung für die Meiſter der Tonkunſt zu erhöhen wohl im Stande ſind. Der Preis iſt 3 Mark.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Muſik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 9. Zweiunddreißigſter Jahrgang. **1875.**

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Lieder v. Altmann — Ladegaſt's Pauliner Orgel. — Statuten des Zwickauer Organiſtenvereins. — Beſprechungen. — Aufführungen. — Vermiſchtes. — Eingeſandte Novitäten. — Perſonalien. —

Friſche Lieder von Julius Altmann.

Vogelgeſang.

Was ſingſt du in den Zweigen,
O Vöglein, ohne Ruh?
Es klingt dein Lied ſo eigen,
Sprich, warum ſingeſt du?
Von früh bis ſpät erklingen
Hör' ich dein helles Singen,
O Vöglein, ſag', wozu?

„Ich ſinge hier und dorten,
Ich ſinge allezeit,
Es fehlt dem Lied an Worten,
Weil mir das Herz ſo weit.
Frag' nicht, warum ich ſinge,
Nicht weiß ich's ſelbſt. Ich ſinge,
Weil Singen meine Freud'.

Frühlingshoffnung.

Nah iſt ſchon die ſchöne Zeit,
Wo es blüht auf Erden:
O wie iſt das Herz erfreut,
Will es Frühling werden!

Bald ein heitrer Himmel blaut,
Laue Lüfte wallen,
Und aus grünen Büſchen laut
Jubeln Nachtigallen.

Bald der Blüthen Glanz und Zier
Steht den Blicken offen:
Doch ſei du gegrüßt auch mir,
Süßes Frühlingshoffen!

Des Winters Vertreibung.

Der Lenz ſtand hinterm Buſche,
Als Winter ſchritt vorbei,
Anhob der Lenz zum Spotte
Ein Wonneluſtgeſchrei.

Er trug im Arme Blüthen
Grad eine volle Schicht,
Die ſchlug er gleichwie Ruthen
Dem Winter in's Geſicht.

Tief in dem Buſchesgrunde
Lag noch ein Häuflein Schnee,
Damit bewarf den Winter
Der Lenz und rief: Nun geh!

Da hat nicht lang' der Winter
Geſäumt mehr in der Näh' —
Freund Lenz hat ihn vertrieben,
Der Winter zog abe.

Digitized by Google

Im Lenz.

Lied der Mädchen.

Es knoſpet ſchon im Walde,
Die Luft iſt rein und hell.
Es blüht an Berges Halde,
Aufſpringt der blanke Quell.
Die Lerchen und die Finken
Mit frohen Liedern winken
Und flattern flink und ſchnell.

Wo iſt der Winter blieben,
Der tückiſche Geſell?
Der Lenz hat ihn vertrieben
Von Wald und Berg und Quell.
Er ſchüttelt ſeine Locken
Und tauſend Blüthenflocken
Verſtreut er klar und hell.

Laßt uns ſie fangen, greifen
Und uns erfreu'n am Glanz;
Beſſer als Spang' und Schleifen
Ziert uns ein friſcher Kranz.
Auf, laßt uns Blumen winden
Und Kränz' um Kränze binden
Und ſpringen hin im Tanz!

Der fröhliche Wanderer.

Ich wand're und weile
Mit glücklichem Sinn,
Und die Welt voller Eile
Wie ſtürmt ſie dahin.

Jagt alles vorüber
Und mahnt nicht Halt;
Und hinter mir lieget
Die Wieſ' und der Wald.

Und der Bach auch, der ſpringet
Mir über den Weg,
Und reißet hinweg ſelbſt
Die Brück' und den Steg.

Und du Wanderer, was läufſt du,
Deine Hand ſei gefaßt!
Und du Mütterchen, halt doch,
Dir trag' ich die Laſt.

Und du Dirne, du flinke,
Was ſpring'ſt über'm Fluß?
Ich bin ja kein Räuber,
Der Geld ſtiehlt und Kuß.

Ich bin ja nur fröhlich,
Aufjauchz' ich ja nur,
Und iſt denn nicht ſelig
Die ganze Natur?

Sei mir gegrüßt, du holder Mai.

Viel Blumen blühen goldenbunt,
Waldvögel ſingen friſch und frei,
Ein Garten iſt das Erdenrund —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!

Es ruht im Weiher tief und klar
Des Himmels ſchönes Conterfei,
Es glänzet rings ſo wunderbar —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!

Es ſtürmt ſo lind der Lüfte Strom,
Es jauchzt der Quelle Melodei,
Welch Fülle von Licht, Hauch, Arom —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!

Vom Kirchthurm tönt der Glocke Klang,
Der Hirt bläſt auf der Rohrſchalmei,
Mein Herz iſt ſelber wie Geſang —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!

Reviſionsprotokoll

des Herrn Univerſitäts-Muſikdirektor und Organiſten Dr. Hermann Langer in Leipzig über Fr. Ladegaſt's neue Orgel in der Paulinerkirche daſelbſt.

(Fortſetzung und Schluß.)

§. 11. Siehe oben Beſchreibung der Stimmen, Nr. 44, Seite 10.

§. 12. Siehe Contract §. 2 b. Wie die Zuſammenſtellung ſagt, ſo iſt es auch contractlich geſchehen; nur muß erwähnt werden, daß Expreſſion für die hohen Töne, beſonders der kleinen Stimmen nicht dienlich iſt; ſie werden an und für ſich ſcharf und deßhalb iſt ſie hier unterblieben. Nach §. 13 des Anſchlags ſollte die wünſchenswerthe Umſtimmung der Orgel in Pariſer Kammerton wegen erhöhter Koſten — da für jede Stimme eine neue und zwar die größte Pfeife nöthig wurde — und

Digitized by Google

mangelnden Raumes unterbleiben. Um aber bei gründlicher Reparatur kein halbes Werk zu thun, iſt auch dieſe erſprießliche Verbeſſerung mit vollem Gelingen durchgeführt worden. Dieſe Arbeit erforderte geraume Zeit und viel Material. Herr Ladegaſt beanſprucht 290 Thlr. und ich meine, daß er ſie wohl verdient hat.

§. 13 der Zuſammenſtellung thut ſchließlich der 12 Collectivtritte Erwähnung, welche die Orgel der Pauliner Kirche erſt zu einem neuen Kunſtwerke erſten Ranges erhoben. Sie ſind zum Theil Erfindungen der neueſten Orgelbaukunſt und von dem Meiſter in ſeiner originellen ſelbſtſtändigen Art zu größerer praktiſcherer Bedeutung gelangt. Ihre Entſtehung verdanken ſie zum Theil der Erfindung der pneumatiſchen Maſchine; ſie erſcheinen als Conſequenz derſelben.

1. Der erſte links gelegene Tritt bewirkt bei ſeinem Niedertreten das plötzliche Hervorgehen ſämmtlicher Regiſter und demnach das Erklingen des ganzen Orgelwerkes. Der unter 12 aufgezeichnete ganz rechts gelegene Tritt bewirkt das augenblickliche Zurücktreten und Verſtummen aller Regiſter. Dieſer doppelte Mechanismus wirkt ſo präcis und verhältnißmäßig leicht, daß ein Schluß auf die accurateſte Ausführung der Arbeit erlaubt iſt; das Eingreifen in das Regiſterwerk geſchieht ſo ſicher, daß (was gegentheilig leicht eintreten könnte!) keine einzige Stimme nur halb, deßwegen erſt etwas heulend, anſpricht. Die Töne ſind im Nu voll und ganz da. Die Einrichtung erſcheint billig (150 Thlr.), wenn man den Mechanismus geſehen.

Die Tritte 2, 3, 4 und 6 ſind nur als Tritte Neuerungen. In anderen Orgeln werden die Ventile, welche den Zutritt des Windes zu den Windladen bei ihrem Oeffnen ermöglichen, durch Regiſterzüge dirigirt. (Preis 12 Thaler.) 5. Die Combination für das ganze Werk iſt eine vortreffliche Einrichtung, welche auch nur durch die pneumatiſche Maſchine möglich wird. Die mannigfaltigſten Verbindungen der Regiſter der verſchiedenen Manuale wird durch dieſe Vorrichtung, deren Beſchreibung aller inneren kunſtreichen Verbindungen ohne Bild nicht thunlich, auf das Wünſchenswertheſte erreicht. Durch dieſe und die Erfindung unter 8 und 9 wird die Orgel in ihren Zwecken als muſikaliſches Kunſtwerk zu bedeutend höherer Stufe erhoben. Die Combination koſtet 200 Thlr. Des Collectivtrittes unter Nr. 17 iſt bei Beſprechung des dritten Manuales und des Echowerkes gedacht. S. 4 und S. 15.

8 und 9. Die Crescendo- und Decrescendo-Einrichtung iſt ebenfalls nur durch die pneumatiſche Maſchine möglich. Ein hängender Magazinbalg bewegt bei ſeinem allmähligen Anfüllen eine Stange, die wieder eine Walze bewegt. Die Walze iſt mit Hebeln verſehen, die beim Umdrehen der Walze die Hebel treffen, welche an den Regiſterzügen angebracht ſind und dieſelben fortrücken, d. h. herausdrücken. Es geſchieht dies nach und nach mit allen Regiſtern und zwar ſind die Hebel ſo angebracht, daß zu zwei ſanften Stimmen (Flöte 8′ und Subbaß 16′) nur eine und dann zwei ſanfte Stimmen hinzutreten, und dies geſchieht in verſchiedenen Stationen. Entfernt man den Fuß vom Tritt, ſo hält das Crescendo an und es erklingen nur die bis dahin herausgetretenen Stimmen weiter. Eine weitere Berührung des Trittes fördert das Crescendo

Digitized by Google

und es treten ſchließlich die gemiſchten, die Rohrſtimmen und die tiefſten Stimmen hervor. Das Decrescendo wird durch den 9. Tritt, d. h. durch die rückgängige Bewegung des Mechanismus hervorgebracht. Daß Beides auch durch zwei Regiſterzüge bewirkt werden kann, iſt ſehr vortheilhaft, da bisweilen die Füße mehr beſchäftigt als eine der beiden Hände. Herr Ladegaſt hat dies weder bemerkt noch berechnet.

Wohl ſah ich in Schwerin dieſe Vorrichtung in vollkommener Art von Herrn L. erbaut, aber wie derſelbe bei jedem neuen Werke neue Vervollkommnungen anbringt, ſo auch hier. Um dem Spielenden den Verlauf des Crescendo ſichtlich vorzuführen, hat der Meiſter über den Regiſterzügen des Hauptwerkes einen Papierſtreifen angebracht, auf welchen die verſchiedenen und immer größer werdenden Gruppen von Stimmen mit Ziffern bezeichnet ſind. Ein ſich fortbewegender Zeiger gibt nun genau die Zahl der Stimmen an, welche erklingen, oder (beim Decrescendo) welche nur noch in Thätigkeit ſind. Dem Spielenden iſt dieſe Verbeſſerung von hohem Intereſſe. Dieſe complicirten Vorrichtungen, welche in ihrer prompten Thätigkeit nur zu loben ſind, koſten 250 Thlr.

§. 14 der Zuſammenſtellung. Im Innern der Orgel ſind durch ganz andere Raumbenutzung auch ganz andere Gänge, Etagenböden, Brücken und Treppen nöthig geworden. Der Zutritt zu allen Theilen iſt etwas bequemer durch breitere Gänge. Die alten Treppen wurden umgeſtaltet und zwei neue dazu geſchaffen. Dafür iſt nur 15 Thlr angeſetzt.

In vorſtehender Beurtheilung des in der That großartigen Reparaturwerkes der Orgel der Pauliner Kirche meine ich den Wünſchen derjenigen Univerſitätsbehörde entſprochen zu haben, die mich mit dem Auftrage beehrte, genanntes Werk in allen ſeinen Theilen gründlich zu prüfen, und die Reſultate der Prüfung ſchriftlich an das Univerſitäts-Rentamt gelangen zu laſſen.

Mein Geſammturtheil über Herrn Ladegaſts Arbeit möchte ich kurz ſo äußern, daß gewiß keiner unſerer berühmteſten Orgelbaumeiſter dieſelbe beſſer hätte ausführen können. Daß Herr Ladegaſt aber, wie ſicherlich kein anderer, mit unbegrenzter Hingabe und einer wahrhaft liebevollen, unermüdlichen Sorglichkeit alle, auch die kleinen Arbeiten überwachte und ſelbſt ausführte, das verdient bei ſo unendlich difficiler Arbeit höchſte Anerkennung. Ein neues großes Werk nach beſtimmtem Plane zu bauen, bietet einem Meiſter wie Ladegaſt keinerlei Schwierigkeiten.

Bei dieſer Arbeit erwuchſen ihm mit jedem größeren Orgeltheile betreffs der Behandlung neue Bedenklichkeiten und Sorgen. Es war in der That eine ſchwere Aufgabe, die in vielen Theilen verfehlte und in andern Stücken veraltete Orgel zu einem nach heutigen und Ladegaſtiſchen Begriffen neuen und zweckmäßigen Kunſtwerke umzugeſtalten, ohne die Koſten ſo zu vermehren, daß die contractlichen Beſtimmungen ganz hinfällig erſcheinen mußten. Herr Ladegaſt iſt über die letzteren um 686 Thlr. hinausgegangen. Durch dieſe Summe iſt es möglich geworden, die alte Orgel zu einem Kunſtwerke erſten Ranges — wenn wir einige Mängel an nicht weiter zu verbeſſernden Stimmen überſetzen — umzuſchaffen. — Hätte ſich erſt in der Jetztzeit die Nothwendigkeit, eine neue

Digitized by Google

Orgel zu bauen, herausgeſtellt, ſtatt in den Jahren 41—46, ſo würde dieſes Werk in ähnlicher Größe und mit gleichen Einrichtungen erbaut, ſicherlich 11,500—12,000 Thlr. koſten. Nun ſtellt ſich der Aufwand für die Orgel ſeit ihrer Erbauung und mit Einrechnung der heutigen Reparatur und Erweiterung — was zu betonen — auf

	5245 Thlr.	(Erbauung)
+	6686 „	(Reparatur)
	11,931 Thlr.	

Dabei wurde die Orgel ziemlich 30 Jahre ſchon benutzt.

Es ſei mir ſchließlich geſtattet, zur richtigen Beurtheilung der Ladegaſt'ſchen Forderungen, wie ſie im Jahre 1869 normirt wurden, nur kurz noch anzudeuten, daß ſeit jenem Jahre nicht nur Zinn, ſondern jegliches Baumaterial: Holz, Elfenbein, Leder, Leim ꝛc. vor Allem aber die Arbeitslöhne bedeutend geſtiegen ſind. Andere Orgelbauer, ich kann 5 Perſönlichkeiten bezeichnen, ließen ihre contractlichen Verbindlichkeiten aus jenen Jahren im Stich, wenn ſich die Kirchenbehörden zu weiteren Opfern nicht bereit erklärten.

Zur weiteren Erörterung ſei endlich noch eine Berechnung auf Grund der von mir hier und da gewiſſenhaft eingezogenen Erkundigungen mitgetheilt, welche für die Beurtheilung des Gewinnes bei derartigen Reparaturbauten zur Aufklärung dienen können.

Herr Ladegaſt hat 10 Monate = 43 Wochen mit 3—5 Arbeitern des Baues wegen in Leipzig ſich aufgehalten und einen wöchentlichen Aufwand von 50—54 Thlr. für Löhne (an durchſchnittlich 4 Geſellen) Koſt, Miethe, Löhne an Gehilfen aus Leipzig, wie Bälgetreter, gehabt. Es ergiebt dies allein die Summe von über 2100 Thlr.

Nun ſind natürlich in weit größerer Summe die Arbeiten der zu Hauſe thätigen Arbeiter, das Geſammtmaterial, Transport- und Reiſekoſten ꝛc. anzuſetzen.

Auch dieſe auf Erfahrungen beruhenden Mittheilungen glaubte ich zur Beurtheilung der Arbeiten des Meiſters einer hohen Behörde ſchuldig zu ſein.

Mit höchſter Ehrerbietung zeichnet

Leipzig, den 30. Auguſt 1874.

Dr. Herm. Langer,
Lect. publ. und Univerſitäts-Muſikdir.

Statuten
des Organiſtenvereins der Kreishauptmannſchaft Zwickau.

§ 1. Zweck des Vereins.

Der Organiſtenverein der Kreishauptmannſchaft Zwickau ſoll ſeinen Mitgliedern Gelegenheit bieten zu gegenſeitiger Anregung und gemeinſchaftlicher Fortbildung im Bereiche der Muſik, ſpeciell der geiſtlichen. — Außerdem iſt er beſtrebt, das kirchlich-muſikaliſche Intereſſe ſeitens der Kirchgemeinden zu beleben und zu erhöhen, ſowie die materielle Lage ſeiner Mitglieder zu verbeſſern.

Digitized by Google

§ 2. Geſtaltung des Vereins.

Der Verein kann in beſondere Bezirke mit Bezirksdirigenten eingetheilt werden.

§ 3. Mitglieder des Vereins.

Mitglied des Vereins iſt jeder Organiſt und Kantor der Zwickauer Kreishauptmannſchaft, ſobald er dem Vorſteher ſeinen Beitritt anzeigt und durch Unterſchrift der Statuten den Beſtimmungen derſelben ſich unterworfen hat. — Auch Nichtorganiſten reſp. Nichtkantoren können die Mitgliedſchaft erlangen, wenn ſie an einem Organiſtentage des Vereins zum Eintritt angemeldet werden und in der nächſten Verſammlung die Mehrheit der anweſenden Mitglieder durch ſchriftliche Abſtimmung ihre Aufnahme beſchließt. — Perſonen, welche ſich um den Verein oder um kirchlich-muſikaliſche Verhältniſſe beſondere Verdienſte erworben haben, können zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Jedoch kann ein auf eine ſolche Ernennung gerichteter und in einer Vereinsverſammlung geſtellter Antrag erſt von der nächſten Verſammlung zum Beſchluſſe erhoben werden.

§ 4. Verſammlung des Vereins.

Der Verein tagt 4mal des Jahres. Ort, Tag und Beginn einer Verſammlung werden an dem Organiſtentage vom Vereine feſtgeſetzt, außerdem aber nebſt dem Programme, ſoweit letzteres dem Vorſteher zur Veröffentlichung geeignet erſcheint, in der Sächſiſchen Schulzeitung, dem Organ des Organiſtenvereins der Zwickauer Kreishauptmannſchaft rechtzeitig bekannt gemacht.

§ 5. Material zur muſikaliſchen Fortbildung.

Jedes Mitglied iſt, ſofern es das 60. Lebensjahr nicht überſchritten hat, verpflichtet, für jeden Organiſtentag 1. einen vom Vereine in der vorhergegangenen Verſammlung bezeichneten Choral, beſtehend a. aus einem ſelbſtgefertigten entſprechenden Präludium, b. einer nach einem gegebenen Gaſangbuchliede mehrfachen Harmoniſirung dieſer Melodie und c. den nöthigen Ueberleitungen, ſogenannten Zwiſchenſpielen, durchzuarbeiten und 2. nach einer durch das Loos zu beſtimmenden Reihenfolge für Stoff aus dem allgemein muſikaliſchen Gebiete zur Beſprechung zu ſorgen. — Die muſikaliſche Arbeit iſt dem Vorſtande mindeſtens 4 Wochen vor dem Organiſtentage portofrei einzuſenden, das Thema zur Beſprechung aber an dem vorhergehenden Organiſtentage anzuzeigen. — Freiwilligen, der Sache bezüglich wiſſenſchaftlichen Vorträgen, welche ſtatutenmäßig angemeldet worden ſind, wird ſtets der Vortrag eingeräumt. — Neue Mitglieder werden nach der Zeit ihres Eintritts an die durch das Loos beſtimmte Reihenfolge angefügt. — Wenn ſämmtliche Vereinsmitglieder Material zu Vorträgen geliefert haben, findet eine neue Looſung ſtatt.

Digitized by Google

§ 6. Der Organiſtentag.

Der Organiſtentag beſteht 1. aus den Vorträgen muſikaliſcher Arbeiten ſeiten der Mitglieder, 2. einem mündlichen Vortrage über ein Thema aus dem Gebiete der Muſik und 3. einem Kirchenkonzerte. — Zu 1: Ueber die Reihenfolge der zum Vortrage zu bringenden ausgearbeiteten Choräle oder ſonſtigen muſikaliſchen Arbeiten entſcheidet das Loos. In der Regel dürfen dieſe Vorträge nicht über 2 Stunden ausgedehnt werden. — Zu 2: Nach dem mündlichen Vortrage kann über denſelben parlamentariſch debattirt werden. Darnach finden geſchäftliche Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung. Beſchlüſſe werden durch abſolute Stimmenmehrheit gefaßt; für Wahlen gilt die relative. — Zu 3: Mindeſtens 4 Wochen vor dem abzuhaltenden Organiſtentage müſſen die von der Kommiſſion für rein muſikaliſche Angelegenheiten zu einem Programme zuſammengeſtellten Orgel- und Geſangspieçen beim Vorſtande angemeldet ſein. Das Konzert darf allerhöchſtens 2 Stunden andauern. Es findet in der Regel entweder gratis oder gegen freiwillige Einlagen ſeiten der Konzertbeſucher ſtatt. Die Erträge derſelben werden entweder zu milden Zwecken oder im Intereſſe des Vereins, z. B. zur Vermehrung der Vereinsbibliotheck, verwendet. — Punkt 1 und 2 behalten den privaten Charakter, das Konzert dagegen iſt öffentlich.

§ 7. Vereinskaſſe.

Die Vereinskaſſe wird gebildet durch die ¼ jährlichen Beiträge der Mitglieder. Jedes Mitglied zahlt pro Vierteljahr 1 Mark. — Sollten dem Vereine beſondere Ausgaben erwachſen, ſo werden dieſe nach vorhergegangenem Vereinsbeſchluß durch eine Extraſteuer gedeckt. — Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen eine längere Zeit in Rückſtand bleiben, werden alljährlich gegen Schluß des Vereinsjahres an Abführung derſelben erinnert und haben die dadurch erwachſenden Koſten ſelbſt zu tragen. — Aus der Vereinskaſſe werden die gewöhnlichen laufenden Aufgaben beſtritten. Eine Verwendung von Kaſſengeldern zu anderen Zwecken erfolgt nur auf beſonderen Vereinsbeſchluß.

§ 8. Vereinsbibliothek.

Die Vereinsbibliothek, aus Muſikalien und muſikaliſch-theoretiſchen Werken beſtehend, wird gegründet und unterhalten 1. durch Vereinskaſſenüberſchüſſe, 2. durch Eintrittsgelder, 3. durch Konzerterträge und 4. durch etwaige Geſchenke. — Das Eintrittsgeld beträgt vom 2. Vereinsjahre an für neu eintretende Mitglieder 1 Mark, im 1. Vereinsjahre fällt es weg. — Jedes Mitglied hat das Recht, aus der Bibliothek Werke leihweiſe zu entnehmen. Die Leihgebühren für ein Werk im Preiſe von 3 Mark ſind pro Woche zu 10 Pfenigen angeſetzt. Für Porti's hat der Entnehmer ſelbſt aufzukommen und für durch ſeine Schuld verloren gegangene oder defekt gewordene Werke Erſatz zu leiſten.

§ 9. Leitung des Vereins.

Die Leitung des Vereins geſchieht durch den Vorſtand. Derſelbe beſteht aus dem Vorſteher, dem Kaſſirer, dem Archivar, dem Schriftführer

Digitized by Google

und deren Stellvertretern. — Ihm zur Seite und ihn unterſtützend ſteht die aus 3 Mitgliedern beſtehende Kommiſſion für rein muſikaliſche Angelegenheiten. — Die Wahl ſämmtlicher Vorſtandsmitglieder und der Kommiſſion erfolgt alljährlich am letzten Organiſtentage, welcher in der Regel auf die Michaelisferien zu verlegen iſt. Sie geſchieht durch Stimmzettel und hat immer nur auf 1 Jahr Gültigkeit.

§. 10. Geſchäfte des Vorſtandes.

Der Vorſtand nimmt alle wichtigeren Vereinsangelegenheiten, insbeſondere die Organiſtentage in Vorberathung und macht dem Vereine Vorſchläge darüber. Dabei ſteht es ihm frei, ſich für einzelne Berathungen durch Zuziehung anderer Vereinsmitglieder zu verſtärken, namentlich äußere Vereinsgeſchäfte an ein im Vororte wohnendes Mitglied zu vergeben. — Der Vorſteher vertritt den Verein nach außen, beſorgt die für jeden Organiſtentag nöthigen Bekanntmachungen und leitet die Organiſtentage. Nach dem letzten Organiſtentage giebt er ein kurzes Resumé über die Thätigkeit des Vereins in der Sächſiſchen Schulzeitung. — Der Kaſſirer verwaltet die Vereinskaſſe, erhebt die $^1/_4$ jährlichen Beiträge und Eintrittsgelder, beſorgt die Konzertangelegenheiten, inſofern ſie das Rechnungsweſen betreffen, erinnert ſäumige Mitglieder an rechtzeitige Abführungen derſelben, läßt alle Quittungen vom Vorſteher unterzeichnen und legt über das geſammte Kaſſenweſen alljährlich Rechnung ab. — Der Archivar wacht über die Bibliothek, führt eine Liſte über das Inventar, verſchickt begehrte Werke an die betreffenden Mitglieder, nimmt zurückkommende mit den Leihgebühren an, führt über letztere ein Verzeichniß, händigt alljährlich dem Kaſſirer eine darauf bezügliche Rechnung ein und erſtattet dem Vereine Bericht. — Der Schriftführer führt an jedem Organiſtentage das Protokoll und trägt daſſelbe dem Vereine zur Genehmigung vor. Außerdem beſorgt er alle den Verein betreffenden Schreibereien, ſofern ſie ihm vom Vorſteher zugewieſen werden.

§ 11. Die Kommiſſion für rein muſikaliſche Angelegenheiten.

Die Kommiſſion für rein muſikaliſche Angelegenheiten erhält durch den Vorſtand, die eingegangenen muſikaliſchen Arbeiten zur Durchſicht, ſtellt die Konzertprogramms zuſammen, macht dem Vorſtande Vorſchläge über anzuſchaffende Werke für die Vereinsbibliothek und läßt es ſich angelegen ſein, die Mitglieder des Vereins von Zeit zu Zeit in ihrer Amtsthätigkeit zu hören.

§ 12. Austritt aus dem Verein.

Wer aus dem Vereine ſcheidet, hat dies dem Vorſteher anzuzeigen. Wer ſich weigert, muſikaliſche Arbeiten zu liefern oder für Stoff zur Beſprechung zu ſorgen, wenn nach ſtatutariſcher Beſtimmung die Reihe ihn trifft, oder wer mit ſeinen $^1/_4$ jährlichen Beiträgen trotz erhaltener Erinnerung länger als 1 Jahr in Rückſtand bleibt, wird gleichfalls als ausgeſchieden betrachtet. — Sollte ein auf ſolche Weiſe Ausgeſchiedener

Digitized by Google

dem Vereine wieder beizutreten wünſchen, ſo hat er zuvor ſeinen rückſtändigen Verpflichtungen nachzukommen. — Ausgeſchiedene verlieren jedes Anrecht auf das Vereinsvermögen.

§ 13. Auflöſung des Vereins.

Der Verein gilt als aufgelöſt wenn er nur noch 2 Mitglieder zählt. In dieſem Falle iſt das Vereinsvermögen zu annähernd gleichen Theilen den in der Zwickauer Kreishauptmannſchaft liegenden Seminaren zuzuweiſen.

§ 14. Aenderungen der Statuten.

Aenderungen an dieſem Statute können nur in einer Generalverſammlung des Vereins vorgenommen werden.

Beſprechungen.

Dr. **Ludwig Stark** (Prof. am Conſervatorium der Muſik in Stuttgart): Klaſſiſcher Hausſchatz werthvoller und ſeltener Kammermuſikſätze ꝛc. für Pianoforte zu zwei Händen. Ein Supplement zu jeder Claſſikerausgabe.

Nr. 7: Händel, Orgelconcert, Nr. 4, F-dur, 20 Ngr.
» 8: Haydn, Fantaſie und Menuett aus op. 78, Nr. 6, 14 Ngr.
» 9: Schubert, Andante und Scherzo aus dem G-dur-Quartett. op. 161, 24 Ngr.
» 10: Haydn, Andante aus op. 77, Nr. 2, 14 Ngr.
Mozart, 1. Menuett aus der Es-dur-Sonate, 14 Ngr.
» 11: Haydn, Menuett u. Adagio aus op. 17, Nr. 1, E-dur, 14 Ngr.
Mozart, 2. Menuett aus der Esdur-Serenade, 14 Ngr.
» 12: S. Bach: Paſſacaglia für Orgel, 24 Ngr.

Eine wirklich claſſiſche und dabei ſehr inſtruktiv eingerichtete empfehlenswerthe Anthologie.

Für Organiſten werden insbeſondere die Nummern 7 und 12 ſehr intereſſant ſein. Die Uebertragung der gewaltigen Paſſacaglia durch E. Vögeli iſt ganz beſonders werthvoll. Freilich gehört zur Bewältigung dieſes Rieſenwerkes ſchon eine bedeutend vorgeſchrittene Technik und geiſtige Auffaſſungsgabe. —

Dobrczynski, J. F., op. 41: Les Larmes (Die Thränen), Marceau de Salon pour le Violoncelle (ou Violon) avec accompagnement de Piano. Edition 41b pour Violoncelle ou Viole, avec accompagnement de l'orgue acc. p. Dahlsoff. Magdeburg, Heinrichshofen, 12½ Sgr.

Ein elegiſches Vorſpielſtück für weichgeſchaffene Seelen, das, — gut vorgetragen, trotz ſeiner etwas monotonen Haltung, — etwas machen wird. Schwierigkeiten beſonderer Art gibt es keine. —

Sentiment poetique über Robert Schumann's kleine Studie aus op. 68, für Violine, Pianoforte und Harmonium von Conſtantin v. Sternberg Leipzig, Schuberth & Comp. ²/₃ Thlr.

Eine recht geſchickt gemachte, wirkungsvolle Meditation über Schumann's kleine Bluette, die wenn auch nicht ſinnlich reizvoller, ſo doch ſtylvoller und einheitlicher gehalten iſt, als die bekannte Studie Ch. Gounods über das Bach'ſche C-dur-Präludium. Statt der ganz leichten Pianofortepartie kann auch, wo es eben möglich iſt, dieſelbe von der Harfe ausgeführt werden, was ſicherlich den Effekt erhöhen wird.

Piutti, Carl: Die Trauung. Ein Cyclus von 4 Stücken in Form einer Sonate für die Orgel componirt. Leipzig, Ernſt Eulenburg. 3 Mark.

Digitized by Google

Ein großartiges Werk, welches das Intereſſe der Organiſtenwelt in ungewöhnlicher Weiſe in Anſpruch zu nehmen verdient. Der 1. Satz iſt nicht frei von Monotonie, welche durch das nicht gerade ganz glücklich gewählte Hauptmotiv zum großen Theil herbei geführt wurde. Die Durchführung, ſowie die effektvoll angebrachten Steigerungen ſind intereſſant. Der Hauptgedanke des 2. Satzes (Allegretto) weicht zu wenig von dem des 1. Satzes ab, um einen wirkſamen Gegenſatz herbei zu führen. Eine vollſtändige Durchführung des Chorals: „Ach bleib mit deiner Gnade“ wäre ganz am Platze geweſen. Ein weihevoller, ſehr ſchöner Satz iſt der dritte: „Adagio appassionoto“ — zum Ringewechſeln — mit wundervoller Stimmenabwechſelung. Auch in dem ſonſt wirkungsvollen Finale „Beim Ausgange“ iſt das Thema denn doch auch nicht gerade bedeutender Art, ſo daß die ganze Arbeit an einer gewiſſen rhythmiſchen Gleichartigkeit leidet. Einzelne geniale Züge entſchädigen indeß auch bei dieſem Theil des bedeutenden Werkes. Möge uns der Componiſt noch recht oft und bald in bedeutenden Kundgebungen begegnen.

Aufführungen.

Weimar. Muſikaliſche Abendunterhaltung zur Vorfeier des allerhöchſten Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Carl Alexander am 23. Juni 1875 in der Großherzoglichen Schloßkapelle zu Weimar Nachmittag 5 Uhr.

Programm. I. Theil. 1. Variationen über das Lied „Heil unſerm Fürſten Heil.“ (Herr Hoforganiſt Gottſchalg.) 2. „O laß kein Herz dir fremde bleiben“, Lied für 2 Frauenſtimmen v. E. Laſſen. (Sopran: Miß Robertſon, Frl. Eliſabeth Peucer. Alt: Frl. Adolphine Birmann, Frl. Lucie Eichborn.) 3. Geiſtliches Lied für Cello und Orgel v. Fitzenhagen. (Herr Hofmuſikus Große.) 4. Ave Maria, Sopran-Solo mit Begleitung der Violine und Orgel v. Gounod. (Geſang Miß Robertſon. Violine Hr. Hofmuſikus Freiberg.

II. Theil. 5. Des erwachenden Kindes Lobgeſang, Frauen-Terzett v. Fr. Liſzt. (Geſ. von Miß Robertſon, Frl. Peucer, Frl. Anna Finkenſtedt.) 6. Ave Maria, für Poſaune und Orgel v. Schubert. (Geſp. von Herren Große und Gottſchalg.) 7. „Wie lieblich ſind deine Wohnungen“, Duett v. Fink. (Miß Robertſon und Frl. Peucer. 8. Weimar's Volkslied v. Fr. Liſzt. (Geſp. von Herrn Gottſchalg.)

Die Geſangsnummern werden von einigen Schülerinnen der Frau Wettig-Weißenborn, Geſanglehrerin am Großherzogl. Sophienſtift, vorgetragen.

Berlin. Mittwoch, den 28. April 1875, Nachmittags 5 Uhr: Orgel-Concert in der St. Marienkirche unter gütiger Mitwirkung von Frl. Schauchmann, Frl. Langner und Hrn. Jul. Sturm, veranſtaltet von Schülern des Organiſten Otto Dienel.

Programm: Seb. Bach: Präludium in C-moll (Hr. Oskar Dallmer). Karow: Zwei Choral-Vorſpiele über »Chriſtus der iſt mein Leben« und »Ein' feſte Burg iſt unſer Gott« (Hr. Johannes Rauchſtein). Händel: Recitativ und Arie aus »Samſon« (Hr. Jul. Sturm). Seb. Bach: Paſtorale, drei Sätze (Hr. Oskar Dallmer). Händel: Arie aus dem »Meſſias« (Frl. Schauchmann). Seb. Bach: Erſter Satz der Es-dur-Sonate (Hr. Buchholz). Thiele: Chromatiſche Fantaſie (Hr. Carl Franz, Organiſt am Dom-Candidaten-Stift). Dienel: Terzett für Sopran, Alt und Tenor aus dem Requiem. Mendelssohn: Sechste Orgel-Sonate (Hr. Buchholz). Choral: Vater unſer im Himmelreich. Stadler: Der 23. Pſalm (Frl. Langner). Händel: Hallelujah aus dem »Meſſias«, für Orgel übertragen von Dienel (Hr. Organiſt Franz).

Göttingen. Ein Kirchen- oder Orgel-Concert gehört in hieſiger Univerſitätsſtadt ganz beſonders zu den Seltenheiten. Das am 7. d. Mts. in der St. Albani-Kirche zum Beſten des erblindeten Clavier- und Orgelſpielers H. Hartung gegebene Concert bot dem Freunde eines ſolchen Kunſtgenuſſes manches Schöne bei entſprechender Abwechſelung, ſo daß es, abgeſehen von der ſeltenen Erſcheinung einer achtungswerthen Fertigkeit von Seiten eines Blinden auf der Orgel, überhaupt wohl intereſſant genug erſcheinen möchte, einen kurzen Bericht in dieſem Blatte zu leſen. Außer dem einleitenden Feſtvorſpiel zu: »Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern« von dem Orgelmeiſter und Orgelcomponiſten modernen Styls, W. Volckmar, trug der genannte Herr Hartung noch ein Präludium

Digitized by Google

von F. W. Sering dem ziemlich zahlreich verſammelten Publikum vor. Eine concertmäßig ausgebildete Sängerin, Fräulein Johanne Ulrich von hier, im Beſitz einer ſympathiſchen und kräftigen Sopran-Stimme, erfüllte die Kirchenräume mit dem wohlgelungenen Vortrage der Arie: »Nun beut die Flur« aus Haydn's Schöpfung, ſowie des bekannten Ave Maria von Gounod. Zwiſchendurch erfreuten uns die Herren Lipſchitz und Reuß von hier, letzterer als fertiger Clavierſpieler geſchätzt und zunächſt dem Lehrerberuf beſtimmt, durch zwei ſehr wirkungsvolle Stücke für Violoncell mit Orgelbegleitung, deren Verfaſſer aus nicht zu billigenden Sparſamkeitsgründen auf dem Programm weggelaſſen worden: das erſtere Stück jedoch war das allbekannte wundervolle Larghetto von Mozart aus deſſen Quintett für Clarinette und Streichinſtrumente, den beiden erwähnten Inſtrumenten angepaßt, und das zweite Adagio, mir unbekannt, ſcheint wohl ebenfalls nicht für kirchliche Zwecke componirt, obgleich denſelben nicht abhold zu ſein. Zum guten und würdigen Schluß zeigte der bereits rühmlichſt bekannte Organiſt aus Osnabrück, Herr Emil Weiß, von Göttingen gebürtig, welchen gewaltigen und erhebenden Eindruck die Königin unter den Inſtrumenten auf den Zuhörer zu machen fähig ſei, wenn dieſe, alſo die Orgel, unter den gewandten Händen eines ſolchen Künſtlers die nie veraltende Sprache eines Seb. Bach's redet: Hr. Weiß ließ in einer ſchwierigen, doch lebensvollen Toccata und Fuge dieſes Tonhelden das ſchönſte Orcheſter vergeſſen! —

Ehre und Dank allen Mitwirkenden und für Göttingen mehr ſolcher Genüſſe!

Göttingen, 10. Juli 1875. A. O.

Vermiſchtes.

Organiſten-Verein der Zwickauer Kreishauptmannſchaft.

Künftigen 29. und 30. September: **Zweiter Organiſtentag** in **Reichenbach**. Vereins-Ordnung: Mittwoch, den 29. Sept.: Vormittags Probe zum Kirchenconcerte. ½12 Uhr Sammeln im Muſeum. 2—5 Uhr freiwillige Geſang- oder Orgelvorträge innerhalb des Vereins in der Hauptkirche. Von 7 Uhr Abends ab **Erſte Conferenz** im Muſeum: 1) Beſchlußfaſſung über die am 1. Organiſtentage eingebrachten Anträge. 2) Looſung bezügl. der vorzuſpielenden Choralbearbeitungen. 3) Aufnahme neuer Mitglieder. 4) Entwurf über den Modus der Ausleihung von Büchern und Muſikalien aus der Vereinsbibliothek. (Kreßner — Zwickau). 5) Vorſchläge über für die Bibliothek anzukaufenden Werke. 6) Statutenzuſätze zu §. 3, 4, 5, 7, 11. 7) Erklärung der Kegel- und Schleifladen an Modellen (Herr Org. Rißmann aus Dresden). — Donnerstag den 30. Sept.: 8—10 Uhr Vorſpielen der muſikaliſchen Arbeiten. 10—11 Uhr event. Beſprechung darüber im Muſeum. 11—½1 Uhr Beſichtigung des Naturalien-Cabinets im Muſeum. Punkt ½3 Uhr **Zweite Conferenz** im Rathskeller: 1) Vortrag über die Geſangbuchsnoth (C. Schimmig — Kleinbernsdorf). 2) Beſprechung darüber. 3) Bericht über Choralmelodieen in den Kirchen des Vereins. 4) Wahl der Deputationen zur Erforſchung des Urtextes der Melodieen. 5) Bearbeitungsmaterial für den 3. Organiſtentag. 6) Wo und wann derſelbe ſtattfinden ſoll. 7) Rechnungs-Abſchluß. 8. Neuwahl des Vorſtandes und der Commiſſion. 9) Einbringung etwaiger Anträge. —

Kirchenconcert: Abends ½8 Uhr in der Hauptkirche: 1) Bach, Em.-Fuge (Böhlig — Schneeberg). 2) B. Reichardt, männerſt. Motette (Dir. Schmidt — Reichenbach, Orgelbegl Gerlach — Werdau). 3) Töpfer, Fantaſie über »Mache Dich mein« (Schmidt — Geſau). 4) Zander, Andante für Orgel, Oboe, Violine und Cello. 5) Bach, B-A-C-H-Fuge (Bitterlich, Plauen). 6) Frank, »Sei nur ſtill« (Butze — Chemnitz). 7) Im. Kronach, 95. Pſalm für gem. Chor (Orgel, Muck — Reichenbach). 8) Merkel, Gm.-Sonate (Türke). —

Nach dem Concerte gemüthliches Beiſammenſein im Rathskeller. — Freitag früh Wanderung durch das Göltzſchthal nach Greiz. — Schließlich bittet um allſeitige bis 1. September in einer Abſchrift zu gebenden Ablieferung der Arbeiten ſowie bis zum 20. September (Gäſte willkommen) zu bewirkende **Anmeldung** bezüglich der **Einquartierung** bei **Schmidt — Reichenbach**.

Zwickau, den 20. Auguſt 1875. Otto Türke.

Digitized by Google

Aus meiner Reiſemappe.

(Fortſetzung).

Nachdem ich nun noch Herrn Mehmels Werkſtellen beſichtigt und mich über die Accurateſſe der fertigen Arbeiten gefreut hatte, führte er mich in die Jacobikirche, wo er ſchon ſeit einem Jahre an dem innern Ausbau der Orgel beſchäftigt iſt. Der mächtige, großartige, künſtleriſch ſchöne Proſpect des alten Werkes iſt beibehalten worden und wurde eben friſch geſtrichen, neu vergoldet und ſeine Pfeifen wurden neu aufpolirt; das Innere aber wird ganz neu gemacht und auf vier Klaviere und Pedal vertheilt; drei Klaviere und Pedal waren ſchon ſpielbar und mit einigen fertigen Stimmen verſehen. Beim Proben derſelben erzählte mir der Meiſter, daß er beim Abbruch der alten Orgel ſich die größte Mühe gegeben habe, zu erfahren, von wem das alte Werk erbaut ſei, es wäre ihm aber nicht gelungen. Auch eine heitere Geſchichte fügte er hinzu, indem er erzählte, daß vor einigen Jahren einem Küſter dieſer Kirche am Neujahrstage eine unangenehme Verwechſelung paſſirt ſei. Derſelbe hatte nämlich den Sylveſterabend gründlich, d. h. bis zum hellen Neujahrstage gefeiert und kam, noch ganz illuminirt, zur Kirche. Er ſollte das Lied im Vorſt: »Nun ſeid fröhlich« anſtimmen; hatte nun aber in der verfloſſenen Nacht zu wiederholten Malen das Lied: »Wir ſitzen ſo fröhlich beiſammen« vorgetragen und in ſeiner ſpirituöſen Begeiſterung fing er mit ſeiner Stentorſtimme dieſes Lied an und ſang auch, trotz allem Zuwinken und allen Rippenſtößen bis zu dem Refrain: »ach, wenn es doch immer ſo blieb!« Ein ſchallendes Gelächter der Andächtigen hatte ihn erſt wieder zur Beſinnung gebracht und das Hinzukommen des Geiſtlichen, der ihm unter vier Augen nichts Gutes, wie man ſich wohl denken kann, geſagt haben ſoll.

Das erſte Klavier enthält 15 Stimmen in zwei Abtheilungen und iſt das Unterwerk, das zweite Klavier, das Hauptwerk mit pneumatiſchen Hebel hat 19 Stimmen in zwei Abtheilungen, das dritte Klavier, das Oberwerk enthält 12 Stimmen, das vierte Clavier, das Fernwerk mit Schweller und Tremulant, hat 7 Stimmen. Das Pedal, in drei Abtheilungen hat 16 Stimmen, ſo daß alſo das ganze Werk 69 klingende, 11 Neben-, 7 Collectivpedaltritte, im Ganzen alſo 87 Regiſter bekommt.

Die Windanlage beſteht aus zwei Paar Schöpfern für zwei Balgetreter berechnet; das eine Paar ſind Froſchbälge und ſteht zunächſt mit der pneumatiſchen Maſchine in Verbindung, das andere Paar beſteht aus Kaſtengebläſen, reſp. Luftpumpen und hat mit dem pneumatiſchen Hebel keine Verbindung. Wenn man alſo mit einem Calcanten nur ſchwach ſpielen und das Hauptklavier gebrauchen will, ſo muß die erſte Art Bälge gebraucht werden, will man aber die andern Klaviere und nicht das Hauptwerk benutzen, ſo kann man ſich auch mit den andern Bälgen behelfen. Genug, die ganze Anlage war höchſt praktiſch und ganz in der Art, wie ich ſie ſchon bei Ladegaſt's Bauten vorgefunden habe. Die ganze Arbeit, Mechanik, eichene Schleifwindladen, pneumatiſcher Hebel in Cylinderform mit Kaſten umſchloſſen, das Regierwerk, die Pfeifen 2c. 2c. war höchſt ſauber und accurat, ſo daß ich ganz ehrlich geſtehen muß, der Meiſter hat eine Muſterorgel geſchaffen, die mit den großen Orgeln anderer Meiſter rivaliſiren kann. Ja, ich bekam noch mehr Hochachtung vor ihm, als ich erſt die Spielart und beſonders die Intonation einiger ſchon fertiger Regiſter kennen lernte. Die Characteriſtik der einzelnen Stimmen konnte nicht treffender ſein, die Intonation war gleichmäßig und friſch, etwas kräftig, was ich deßhalb beſonders betone, weil ich bei vielen Orgeln anderer berühmter Meiſter beſonders die Gambenregiſter zu zart intonirt gefunden habe. Ich kann nicht umhin, zu geſtehen, daß die Gamben der Schultz'ſchen, reſp. Kaltſchmidt'ſchen Orgeln für mich immer einen eigenen Reiz hatten; es liegt Character dahinter, wenn ich auch zugebe, daß ſie oft zu graß intonirt ſind, ſchwer anſprechen und in die Octave überſchlagen, nie allein gebraucht werden können, ſondern nur in Begleitung der Hohlflöte, dann aber dem ſchönſten Hornton entſprechen und ihn nachahmen. Faſt ähnlich ſind Mehmels Gamben intonirt, ſie ſind nicht ganz ſo ſtark, ſprechen aber friſch an, ſpringen nicht in die Octaven über und haben doch einen wirklich anheimelnden Horncharacter. Genug, ich verſpreche mir recht Viel von dem Werke und wünſche dem braven, fleißigen, einfachen und biederen Meiſter alles Glück dazu, rathe

Digitized by Google

ihm aber auch, dafür ſorgen zu helfen, daß die muſikaliſche Welt etwas mehr von ihm und ſeinen größeren Bauten erfährt.

In des Meiſters Begleitung beſuchte ich noch einige Sehenswürdigkeiten Stralſunds, zu denen ich beſonders die herrlichen Anlagen, den Brunnen, Reſſourcegarten und den Kirchhof, auf dem Schill, aber ohne Kopf, begraben liegt, rechne. Das Grab iſt mit Epheu bepflanzt, zu ſeinem Kopfende ſtehen drei Eichen und das Grab iſt umgeben von Cypreſſen. Zu ſeinem Kopfe ſteht ein hoher Marmorſtein mit ſeinem Bildniß unter dem geſchrieben ſteht: Ferdinand von Schill. Auf dem Steine zu ſeinen Füßen ſteht geſchrieben: Magna volouisse Magnum. — Occubuit fato jacet ingens litore. Truncus avolsumque Caput tamen haud sine nomine corpus. Schills Kopf wurde übrigens lange Zeit ausgeſtellt, wenn ich nicht irre, in einem holländiſchen Muſeum, erſt in der neueren Zeit erhielt er ein ehrliches Begräbniß in Braunſchweig.

Am nächſten Tage Nachmittag drei Uhr endlich fuhren wir mit dem Reddampfſchiffe Hertha, Kapitain Radſann, von Stralſund ab an der Weſtküſte Rügens und Oſtküſte Hiddenſee's hindurch bei Seehof öſtlich herum, in den großen Jasmunder Bodden und langten nach dreiſtündlicher Fahrt in Breege an, wo wir uns 4 Wochen bei dem Müller Schwantz häuslich niederließen und aufs Ausgezeichnetſte aufgenommen und bewirthet wurden. Großes Vergnügen gewährte es mir, da ich von Kindheit an die plattdeutſche Sprache kenne, mich mit den Einwohnern Breege's in dieſer Mundart unterhalten zu können, und beſonders meine liebenswürdige Frau Wirthin war höchſt erfreut darüber, daß ich plattdeutſch ſprach und ſie ſich daher ungenirt in ihrer Sprache mit mir unterhalten konnte und ſich nicht Mühe zu geben brauchte, mit mir hochdeutſch zu ſprechen. Eines Tages theilte ſie mir mit traurigem Geſicht und unter großem Bedauern Fritz Reuters Tod mit, den ſie eben in der neueſten Nummer der Stralſunder Zeitung angezeigt gefunden hatte, und fragte mich ob ſie mir folgendes ſchöne Gedicht vorleſen dürfe? Ich bejahete es, und ſie las:

„Wo zieht ihr hin, Ihr Vögelein?
Was treibt Euch fort aus Sommers Pracht?
Soll ſchon verſtummen Wald und Hain,
Da noch die Sonne goldig lacht?“

‚Wir wandern — wandern allzumal
Fernhin in das Thüringerland
Zu ſtimmen ein in den Choral
An eines Sängergrabes Rand!“

„Ihr Blümlein und Ihr Knospen lieb,
Iſt Euer Odem ſchon verweht?
Was ſenkt das Köpfchen Ihr betäubt
Eh' noch der Schnitter Herbſt Euch mäht?“

„Hin ſandten unſer Blühen wir,
All' unſern Schmelz und unſern Duft,
Daß ſie vereinen ſich zur Zier
Für eines deutſchen Dichters Gruft!“

„Nun ahn' ich wohl wohin Ihr zieht
Und wem Ihr gebt das Grabgeleit'.
O' nehmt mit Euch dies ſchlichte Lied, —
Ein treues Herz hat es geweiht;
Und legt es an des Hügels Fuß
Und dieſe Thräne legt dazu:
Dem wackern Meiſter letzter Gruß,
Der drunten ſchläft in ſüßer Ruh!
Dann aber kehrt mit Sang und Duft
Zur alten Heimath wieder ein:
Glaubt nur, um dieſes Sängers Gruft
Wird doch ein ew'ger Frühling ſein!“

Das waren Minuten der Luſt, Freude, Trauer aber auch der Erbauung für mich, während ſie las, über ihre Wangen aber floſſen Thränen der Rührung.

Faſt täglich unternahmen wir von Breege aus kleine Ausflüge theils zu Wagen, theils zu Fuß und theils zu Segelboot nach ſolchen Orten Rügens, die von Fremde meiſtentheils auf- und beſucht werden. Einſt fuhren wir nach Stubbenkammer, beſuchten den Herthaſee, die Herthaburg, den 409' über dem Meere gelegenen Königsſtuhl, der ſeinen Namen von Karl XII. hat, der am 5. Auguſt 1715 ein Seegefecht hier beobachtete, dann endlich das Schweizerhaus, wo wir ein großes Fremdenbuch fanden, aus dem ich mir folgenden Vers abſchrieb:

Digitized by Google

Da liegt es ausgebreitet, das große Buch Natur,
Und drinnen ausgepräget des Schöpfers heil'ge Spur.
Ein Buchſtab iſt der Felſen, ein Buchſtab iſt der Wald,
Die off'ne See ein and'rer, von der die Luft erſchallt.
Der Einband iſt der Himmel von Purpur und Azur,
Der Goldſchnitt iſt die Sonne, das Titelblatt die Flur;
Und drinnen in dem Buche die Menſchen ſich ergeh'n,
Wie Viele, die's begaffen, wie Wen'ge die's verſtehn.

Dann ein ander Mal gings nach Ralswiek, wo wir die alte Kloſterzelle und den ſehr ſchönen Kloſtergarten beſuchten. Auf dieſer Reiſe wurden wir von einem Theil der erwachſenen Jugend Breege's aus faſt 60 Perſonen beſtehend, begleitet, die mit uns in zwei Segelböten dorthin einen Ausflug machte. Im Garten wurde gelagert und als man ſich erfriſcht hatte, nahm eine Dame aus der Geſellſchaft eine Handorgel vor, die ſie mitgebracht, ſpielte einen luſtigen Walzer und Alles, was ſich nur regen konnte, machte einen Tanz im Freien um die alten tauſendjährigen Buchen und Eichen herum, deren Laubdach uns Kühle und Friſche zufächelte. Von dort gings nach Bergen, der Haupt- und Kreisſtadt Rügens, die von Bergen umgeben auf einem der höchſten Berge Rügens erbaut iſt. Ganz in der Nähe befindet ſich der Rugard, ein 340′ über dem Meere gelegener Berg mit alten Wällen und Ueberreſten von Feſtungswerken, auf die jetzt ein ſehr großartiges und koſtbares Denkmal für Arndt erbaut wird. In der Nähe hiervon, im Weſten der Stadt liegt der Raddas, eine koſtbare Parkanlage mit dem Denkmal des Mannes, der ſie angelegt, auf dem zu leſen iſt: Dem Gründer dieser Anlagen, Bürgermeister Daniel Wilhelm Wagner gewidmet 1857. Ein ander Mal fuhren wir per Segelboot nach Jaßnitz, Polchow und Jagardt, wo wir das größte Hünengrab Rügens, den Dubberworth, von dem Temme in ſeinen Sagen viel erzählt, beſuchten. Beide Städte, Bergen ſowohl auch Jagardt, ſind die älteſten, beſitzen ſehenswerthe Kirchen aber bedauernswürdige Orgeln, die ſchon ſo alt, gebrechlich und reparaturbedürftig ſind, daß man kaum auf ihnen ſpielen kann. Wie man mir ſagte, wären die betreffenden Organiſten doch mit dieſen Werken zufrieden, denn ſie hätten ja noch keine Reparatur beantragt, und warum nicht? fragte ich den in Bergen, worauf er mir antwortete: Es iſt kein Geld dazu da, und ehe ich den Gemeindegeſang mit meiner Stimme leite, will ich doch das alte Werk gebrauchen, ſo lange es irgend geht! Ein ander Mal machten wir zu Segelboot eine Parthie nach dem Hochhilgoor, einem ſehr hohen Berge mit ſchöner Ausſicht nach dem Kirchdorfe Neunkirchen, wo wir eine ſehr alte Kirche vorfanden, die ſehr hoch gelegen eine hübſche, einklavierige, ſechs Stimmen enthaltene Orgel von Mehmel aus Stralſund erbaut, beſitzt. Auf dieſer Parthie hatten wir das koſtbarſte Vergnügen an einem alten, braven Lehrer (der, wie wir uns ausdrückten, ſich einer ſiebenfachen Todſünde ſchuldig machte), indem er einen Brief ſchrieb, einen Schlafrock und Pantoffeln trug, Kaffee trank, einen Hund bei ſich hatte, die Pfeife rauchte und einen furchtbaren Buckel vor ſich auf dem Katheder zu liegen hatte, und dabei beſchäftigte er die ſeiner Pflege anvertrauten Schüler ganz intereſſant. So etwas Gemüthliches von Lehrer war uns noch nicht vorgekommen und ich glaube, nicht zu Viel zu ſagen, wenn ich behaupte, dem Vater der Regulative iſt ſo ein Lehrer nicht im Traume vor's Geſicht gekommen.

Dann machten wir zu Fuße am Strande des Tromper Wiek eine Parthie nach Vitte, einem armſeligen Schifferdorfe, in und an deſſen Kapelle der Prediger Koſegarten ſeine berühmten Strandpredigten hielt. Das Dorf liegt im Thal und ſoll ſich zu einem Oſtſeehafen ſehr gut eignen, weshalb auch dort ſchon zu dieſem Zweck auf Veranlaſſung der Regierung Vermeſſungen vorgenommen ſind; die Kirche am Ende des Dorfes iſt erbaut ohne Thurm auf einem ſanft aufſteigenden Hügel, von welchem man einen koſtbaren Anblick auf die Oſtſee hat, der dem gleichen ſoll, den man von der Stadt Kapernaum auf den See Genetſareth hat. Von dort gings nach Arcona, dem nördlichſten Vorgebirge Rügens. Hier findet man Thelegraphenſtation, Gaſthaus und einen 75′ hohen Leuchtthurm, der ſein warnendes Licht aus 17 Lampen 8 Meilen weit in die See hinaus ſendet und von ſeiner Höhe einen faſt unbegrenzten Blick auf das Meer gewährt. Mit einem guten Glaſe kann man Yſtadt in Schweden und bei guter Beleuchtung die

Digitized by Google

Kreideufer der däniſchen Inſel Moen ſchimmern ſehen. Die höchſten Punkte Rügens, Bergen, Jagdſchloß, Stubbenkammer und die Inſel Hiddenſee treten deutlich hervor. Die Ufer ſind hier ſehr ſteil gegen 300′ hoch, und beſtehen nur aus Kreide, die hier in großartiger Weiſe gegraben und verſchifft wird.

Für die Schiffer iſt dieſer Punkt am gefährlichſten, weil weit in's Meer hinein die Ufer ſehr flach, mit coloſſalen und zahlreichen Steinen beſäet ſind. Sind ſie bei ausbrechendem Sturm in dieſer Nähe nicht vorſichtig, tritt dicker Nebel ein und zeigt ſich ihre Mühe, von dieſer Küſte abzukommen, vergeblich, ſo iſt Strandung unbedingt ihr Loos. — Bei meiner Anweſenheit ſtanden vielleicht 20′ vom Lande noch die Gerippe zweier in der Sturmfluth im Februar dieſes Jahres geſtrandeter, in Steinen feſt eingekeilter Schiffe, zu denen man, von einem Stein auf den andern ſpringend, faſt trockenen Fußes gelangen konnte. So wie es der Wind erlaubte, holte man ſich die Ueberreſte an's Land und verbrauchte ſie als Brennholz, d. h. derjenige, der das geſtrandete Schiff für einen Spottpreis von dem Beſitzer deſſelben erſtanden hat. Das Ufer war dicht beſäet von großen und kleinen Steinen, von denen einer ſo groß als ein Haus, eine Platte hatte, auf der 4 Paare, wie man mir erzählte, eine Kegelquadrille getanzt hatten. Ganz in der Nähe liegen die Ueberbleibſel der berühmten Wendenveſte Arcona, wo früher der bei allen ſlaviſchen Völkern bekannte Tempel des Swantewit und das Götzenbild deſſelben ſtand, dem die ganze Bevölkerung mit blindem Fanatismus ergeben war. Im Juni 1168 gelang es dem Dänenkönige Waldemar die Feſte, den Götzentempel zu zerſtören und das Chriſtenthum einzuführen. Am 15. Juni 1868 wurde auf Arcona unter großer Betheiligung das 700jährige Jubiläum des denkwürdigen Tages gefeiert. Ein andermal unternahmen wir eine Fußparthie nach dem Kirchdorfe Altenkirchen, in das Breege eingepfarrt iſt, beſuchten das Grab Koſegartens, der hier eine Reihe von Jahren Geiſtlicher war, und die alte, gut renovirte Kirche. Am Eingange derſelben findet man ein Götzenbild des Swantewit in liegender Stellung in der äußeren Kirchenwand eingemauert. Die Orgel, ſchon alt, wurde aber vor einigen Jahren von Mehmel aus Stralſund ſehr gut ausgebaut, hat 11 Stimmen im Hauptwerk, 8 im Oberwerk und 6 im Pedal.

Wieder ein anderes Mal machten wir eine Fußparthie nach dem Kirchdorfe Wick, das Hiddenſee gegenüber gelegen, eine ſehr alte aber gut renovirte Kirche aufzuweiſen hat. Die Orgel, vor 50 Jahren von Grünberg aus Stettin erbaut, hat ſeit dieſer Zeit noch keine Reparatur erhalten, ſoll aber durch Mehmel ausgebaut werden und ein zweites Clavier erhalten, jetzt hat ſie 6 Manualſtimmen, von denen 4 getheilt ſind, und 2 im Pedal. Der Gründer dieſer Kirche war ein Ritter Georg, von dem man erzählt, daß er alle Maulwürfe auf der Halbinſel Wittow verfolgt haben ſoll, weßhalb man bis auf den heutigen Tag dort dergleichen Thiere nicht findet. Er ſteht auf dem Orgelchor in Holz ausgeſchnitten, auf einem Pferde ſitzend.

Dann wieder machten wir eine Fußparthie an der langen, kahlen Schabe (ein ſchmaler Strich Landes zwiſchen Tromper Wrek und großem Jasmunder Bodden); dieſer Weg iſt die einſamſte Wanderung auf Rügen, aber nicht ohne Poeſie. Ein Bild der Wüſte, rechts und links das nahe Waſſer; nur das Brauſen des Meeres, das Geräuſch der Möven unterbricht die Stille. Wir gelangten nach dem Schloſſe Spyker, am See gleichen Namens, das nach dem 30jährigen Kriege vom Feldmarſchall Wrangel erbaut wurde, und endlich nach dem Kirchdorfe Robbin mit ſeiner uralten Kirche, in der eine vierſtimmige Orgel ſteht, die vor 30 Jahren von Buchholz aus Berlin erbaut wurde. Unter dieſer Kirche iſt ein Gewölbe mit mehreren Särgen; eins davon war aus Zinn und auf ihm ſtand zu leſen: Des Wohledlern, gestrengen und festen Christoph, Carl von Pasmund AVF IM Spyker und Ruschwitz Erbsessen, ist geboren anno 1624 den 28. September und im Herrn selig entschlafen anno 1649 den 3. Mai, auch folgendes den 19. September allhier mit christlichen Zeremonien zur Erde bestätigt. Von Platsr. Anna von der Osten 1617. Christoph Carl von Pasmund.

Endlich aber unternahmen wir noch zu Segelboot eine Fahrt nach Hiddenſee, der größten Nebeninſel Rügens. Der nördlichſte Theil beſteht aus hohen Sanddünen und kahlen Bergen deren höchſter, der 230′ hohe Bakenberg eine weite

Digitized by Google

Rundſicht gewährt. In der Nähe findet man die Ruinen eines 1296 gegründeten Kloſters. Dicht dabei liegt der Dornbuſch, eine Spitze Hiddenſees, wo 1871 ein Gefecht zwiſchen Franzoſen und Deutſchen ſtattfand. Die verſchiedenen letzten Stürme haben es bewerkſtelligt, daß man im vorigen Jahre ganz zufällig auf der Inſel einen ſehr alten Goldſchmuck nicht weit vom Ufer des Meeres gefunden hat, der in Stralſund auf dem Rathhauſe gezeigt wird. Die ganze Inſel ſoll übrigens nach alten Chroniken im Anfange des 14. Jahrhunderts von Rügen durch große Sturmfluthen abgeriſſen worden ſein.

Eines Tages erfuhr ich, daß von Stralſund aus drei Mal wöchentlich das eiſerne Poſtdampfſchiff Oskar nach Schweden und Dänemark hin und zurückfahre und für billiges Geld auch Paſſagiere befördere. Nichts für mich war natürlicher, als daß ich beſchloß, auch dahin zu reiſen. Ich fuhr eines Tages nach Stralſund und von da nach Schweden und Dänemark, — doch davon in der Fortſetzung.

Berlin, am 28. Auguſt 1874. **Th. Mann.**

Eingeſandte Novitäten.

H. Matthiſon-Hanſen (Copenhagen): Präludium und Variationen über den Choral: »Vom Himmel hoch, da komm ich her.« Leipzig, Jul. Schubert & Comp. 1,25.
Liſzt: Conſolations für Harmonium von Skiwa. Leipzig, Härtel, 3,0.

Perſonalien.

Unter denjenigen jungen Künſtlerinnen und Künſtlern, welche dieſes Jahr ſich längere Zeit bei Dr. Franz Liſzt in Weimar aufhielten, ſind zu nennen: Frl. Martha Remmert und Frl. Kathie Gaul aus Baltimore. Dieſe beiden Damen waren ſchon mehrere Jahre bei dem Meiſter und zeichnen ſich durch große Brillanz und geiſtvollen Vortrag aus; ſie gehören unſtreitig, neben Frau Fichtner-Erdmannsdörfer und Frau Sophie Menter-Popper ꝛc. zu den beſten Pianiſtinnen der jüngeren Liſztſchen Schule. Auch die anderen Damen: Frl. Wenzel, Frl. Timanoff und Frl. Rilke ſind mit Auszeichnug zu nennen. Unter den allerjüngſten Nachwuchs der Liſztſchen Schule iſt beſonders Frl. Bock aus Newyork zu nennen; ſie hat ein entſchiedenes Klaviertalent. Von den Herren ſtehen in erſter Linie: Herr Zaremsky und Herr Pinner aus Amerika, beide in der Ausbildung ſchon ſehr vorgeſchritten. Auch Herr William Sherrwood aus Amerika muß als Pianiſt und Componiſt mit aller Achtung genannt werden. Auch ein Schüler der Weimarer Orcheſterſchule, für die Franz Liſzt außerordentliche Sympathie hat und die beſten Erwartungen für ihre Zukunft hegt, Herr Pohlig aus Weimar, erfreut ſich der Unterweiſung des Altmeiſters. Von Componiſten waren anweſend: Anton Urſpruch aus Frankfurt a. M., welcher mehrere ſehr feinſinnige Compoſitionen (deutſche Walzer zu 4 Händen, Variationen über ein Bach'ſches Thema) producirte, Herr X. Scharwenka, Maslowsky, Dr. Fuchs und Herr Drechsler aus Berlin. In einer der berühmten Matinèen präſentirte ſich auch ein Schüler Joachims, Herr Meyer, auf der Violine in beſter Weiſe. Von den jüngeren Componiſten erfreut ſich namentlich Herr Ernſt Eduard Taubert der Protektion des Meiſters. Derſelbe bedient ſich eines prachtvollen Steinway'ſchen Flügels.

Druckfehlerverzeichniß.

In Nr. 6, S. 140, Z. 20, muß nach Hacke ein ! ſtehen; in Z. 22 v. oben, ſtehe am Schluß der Zeile ſtatt nur — „nun"; auf S. 141, Z. 5 v. unten, ſtehe ſtatt unſern — „unſerm". Auf S. 142, Z. 8 v. o., ſtehe nach Freund ein Komma, was in Z. 10 v. o., nach „So", wegfällt. In Z. 13 nach „laſſen" ſtehe ein Komma. S. 16 v. o., iſt das „iſt" nach Leipzig auszuſtreichen. Auf S. 143, Z. 18 v. o., ſtehe ſtatt Stand- „Wendepunkt" (am Schluß der Zeile). Z. 28 heißt es nicht Freund, ſondern „Freunden". In Z. 29 l. ſtatt auch — „nach". S. 144, Z. 3, ſtatt bekennen, — „kennen".

In Nr. 7.: S. 157, Z. 7. v. u., ſtatt religiöſen — „religiöſem". S. 159, Z. 12, nach „Bedürftige" — kein Komma. S. 159, Z. 3 v. u., nach „Leidenſchaften" — ein Kolon.

Wir bitten wiederholt und dringend um recht leſerlich geſchriebene und möglichſt genau concipirte Manuſcripte. Red.

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Muſik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 10. u. 11. Zweiunddreißigſter Jahrgang. **1875.**

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern. — Silberzungen-Orgeln. — Die Fortſchritte im Pianinobau. — Orgeldispoſition für Siegen. — Neue Seminarorgel. — Beſprechungen. — Aufführungen. — Vermiſchtes. — Eingeſandte Novitäten. — Perſonalien. — Briefwechſel.

Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern.

Des alten Dorfſchulmeiſter's liebſtes Lied.

Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern!
Hab' doch kein andres Lied ſo gern!
Mit Thränen füllt ſich jedes Mal
Mein Auge, ſpiel' ich den Choral.
's war damals, als der alte Fritz
Noch ſtritt um Schleſiens Beſitz,
Hier in den Schluchten lag ſein Heer,
Der Feind dort auf den Höh'n umher.
Da ſah's im Dorf gar übel aus,
Die Scheuern leer, kein Brod im Haus,
Im Stalle weder Pferd noch Kuh,
Und vor dem Feind die Furcht dazu.
So hat ich eben eine Nacht
Mit Seufzen und Gebet durchwacht.
Und ſtieg beim erſten Morgengraun
Dem Thurm hinauf, um auszuſchaun
Wie's draußen ſtünd': 's war ſtill umher
Und ich ſah keine Feinde mehr.
Da zog ich ſtill mein Käppchen ab,
Dem lieben Gott die Ehre gab.
Horch! plötzlich trabt's in's Dorf herein:
Der Himmel woll' uns gnädig ſein!
Ein alter Schnauzbart jagt im Trab
Nach meinem Haus, dort ſteigt er ab;
Kaum bin ich unten, ſchreit er: Lauf,
Schließ' mir geſchwind die Kirche auf!
Ich bat: Bedenkt 's iſt Gottes Gut,
Was man vertraut hat meiner Hut,
Und Kirchenraub beſtraft ſich ſchwer.
Doch er ſchrie wild: Was ſchwafelt er?
Flink aufgeſchloſſen, ſonſt ſoll ihn! —
Schon wollt' er ſeinen Säbel ziehn,
Da dacht' ich bang' an Weib und Kind
Und öffnete die Kirch' geſchwind
Und trat dann zagend mit ihm ein;
Mein Weib ſchlich weinend hinterdrein.
Er ging vorüber am Altar,
Hinauf dann, wo die Orgel war;
Da ſtand er ſtill: „Geſangbuch her!
Hier den Choral da ſpielet er!
Und daß ſie brav die Bälge tritt!
Marſch! vorwärts jetzt und zögert nit!"
Ich fing mit einem Vorſpiel an,
Wie ich's mein Lebetag gethan.
Da fiel der Alte grimmig ein:
„Was ſoll mir das Geklimper ſein?
Hab' ich's denn nicht geſagt dem Herrn:
Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern!"
„'s iſt nur das Vorſpiel!" „Dummes Zeug!
Was ſpielt' er den Choral nicht gleich?"
So ſpielt' ich denn, weil er's befahl,
Ganz ohne Vorſpiel den Choral,
Der alte Schnauzbart ſang das Lied,
Ich und mein Weib wir ſangen mit.

Digitized by Google

Das Lied war aus, ſtill ſaß der Mann,
Ein heißer Strom von Thränen rann
Ihm über's braune Angeſicht,
Die funkelten wie Demantlicht.
Dann ſtand er auf und drückte mir
Die Hand und ſprach: „Da, nehmt das hier!"
Es war ein großes Thalerſtück.
Ich wies das Geld beſchämt zurück,
Er aber rief: „Was ſoll das, Mann?
Bei Gott, es klebt kein Blut daran!
Gieb's an die Armen in dem Ort."
Drauf gingen wir zuſammen fort
Und noch im Gehen ſprach er weich:
„Kein Lied kommt dieſen Lied mir gleich:
Es hat mich in vergangner Nacht
Zum lieben Gott zurück gebracht.
's rief geſtern Abend der Major
Vor unſ'rer Front: „Freiwill'ge vor!
's ſoll ein verlorner Poſten ſtehn
Dem Feinde nah', dort auf den Höh'n:
Hat keiner Luſt, hat keiner Muth?"
Das trieb mir in's Geſicht das Blut:
„Da müßten wir nicht Preußen ſein!"
Ich rief's und trat raſch aus den Reih'n;
Drei meiner Söhne folgten mir:
„Gehſt du, ſo gehen wir mit dir!"
So zogen wir nach jenen Höhn,
Um dort die ganze Nacht zu ſteh'n.
Es blitzte hier, es krachte da,
Es war der Feind uns oft ſo nah,
Daß er uns ſicherlich entdeckt,
Wenn uns nicht droben der verſteckt.
Ja Mann, ich hab' ſo manche Nacht
Im Feld geſtanden auf der Wacht,
Doch war mir nie das Herz ſo ſchwer, —
's kam nur von meinen Jungens her.
Ihr habt ja Kinder, — nun da wißt
Ihr ſelbſt was Vaterliebe iſt.
Drum hab' ich auch empor geblickt
Und ein Gebet zu Gott geſchickt.
Und wie ich noch ſo ſtill gefleht,
Da war erhört ſchon mein Gebet,
Denn leuchtend ging im Oſten fern
Auf einmal auf der Morgenſtern,
Und mächtig mir im Herzen klang
Der längſt vergeſſ'ne fromme Sang;
Hätt' gern geſungen gleich das Lied
Doch ſchwieg' ich, weil's uns ſonſt verrieth.
Zugleich fiel mir auch manches ein,
Was anders hätte ſollen ſein,
Vor allem, daß ich dieſes Jahr
Noch nicht im Gotteshauſe war.
Das machte mir das Herz ſo ſchwer:
Das war's, das trieb mich zu euch her."
Der Alte ſprach's, beſtieg ſein Pferd
Und machte munter Rechtsumkehrt.
Seht! drum hab' ich das Lied ſo gern:
„Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern"
Und ſpiel' noch heute jedes Mal
Ganz ohne Vorſpiel den Choral,
Und wenn ich ſpiel', ſitzt immerdar
Mir dicht zur Seite der Huſar,
Ich höre ſeinen kräft'gen Baß,
Und da — wird mir das Auge naß.

Julius Sturm.

Silberzungen-Orgeln.

Harmoniumfreunde machen wir auf die ſogenannten *Silberzungen-Orgeln* aus der Fabrik von *Needham* in New-York aufmerkſam, welche ſeit kurzer Zeit *Emil Herms* in Frankfurt a. O. nach Deutſchland eingeführt hat. Dieſelben unterſcheiden ſich von den deutſchen Harmoniums, deren wir ja ſo vortreffliche beſitzen, vor Allem durch den überaus *edlen, zum Herzen ſprechenden Ton*. Das deutſche Harmonium zeichnet ſich ſonſt durchgängig durch einen kräftigen, vollen Ton aus, der ſelbſt den Inſtrumenten kleinſten Genres eigen iſt. Das amerikaniſche iſt von vornherein nicht nach dieſem Geſichtspunkte hin, der ja ſeine volle Berechtigung hat, conſtruirt, ſondern den Zweck zum Gebrauche des Gottesdienſtes oder zur Erbauung, ſei es in kleineren oder größeren Räumen, iſt für die Erzielung der Charakteriſtik des Tones der alleinige Maßſtab geweſen. Needham hat dieſen Zweck vollkommen erreicht und, da er eine reichhaltige Stufenleiter von Inſtrumenten herſtellt, von dem kleinſten Zimmerharmonium bis zum größten Kirchen- und Conzertharmonium, ſo wird auch jeder Forderung an den nöthigen Stärkegrad für dieſen oder jenen Raum Genüge gethan, zumal da an jedem der Inſtrumente eine ſinnreiche Crescendovorrichtung angebracht iſt, die mindeſtens den doppelten Stärkegrad hervorzubingen im Stande iſt. Die Stufenleiter vom kleinſten bis zum

Digitized by Google

größten Inſtrumente beſteht in 12 Stylnummern, von denen 6 in den verſchiedenſten Regiſter=Combinationen auf Harmoniums für kleine Räume 6 in gleicher Weiſe auf Conzert= oder Kirchenharmoniums fallen. Wie die innere Einrichtung iſt auch die äußere Ausſtattung ſolide und geſchmackvoll. —

Die Fortſchritte im Pianinobau.

Bisher hat die für den muſikaliſchen Ausdruck ſo außerordentlich bedeutſame Schallwirkung oder Reſonanz der Taſteninſtrumente immer noch ſehr viel zu wünſchen übrig gelaſſen. Alle emſigen Verbeſſerungen in dieſer Richtung blieben ſtets hinter dem angeſtrebten Erfolg zurück. An einen ſchon vorhandenen Meiſtergedanken anknüpfend, hat nun eine Leipziger Firma das ſchwere Problem mit glücklicher Schlußfolgerung einer überraſchend neuen und herrlichen Löſung zugeführt. Die Herren Gebrüder Francke, in Firma A. H. Francke, nämlich, Pianoforteerbauer in Leipzig, gingen im forſchenden Nachdenken über dieſen Gegenſtand, welcher in der ausübenden Muſik ſo wichtig iſt, auf jene berühmten Geigen eines Stradivari, Guarneri und Amati zurück, deren überaus köſtlicher Ton und Klangfarbe allermeiſt auf ihrer ſo kunſtvollen Reſonanz beruhten. Indem die Herren Franke nun den Bau der Klangböden dieſer berühmteſten aller Geigeninſtrumente mit ſcharfſinniger Verwerthung des dabei angewendeten Syſtems auf das ungleichartigere und größere Pianino übertrugen, gelang ihren ungewöhnlichen Kenntniſſen, treffend combinirendem Geiſte und raſtloſem Fleiße eine glänzende Neuerung in ihrem Fache, welche das verbreitetſte Bekanntwerden in der ganzen muſikaliſchen Welt verdient. Die Herren Francke ſtechen zu ihrem Zwecke aus dem geeignetſten maſſiven, nicht gebogenen böhmiſchen Fichtenholze eben dieſe genannten, neuerfundenen Reſonanzböden für Taſteninſtrumente aus, deren Schallwandung den alten italieniſchen Muſtergeigen ſo erfinderiſch von ihnen nachgeahmt wurde. Pianino's mit ſolchen neuen Klangboden haben einen entzückend ſchönen, großen, von keinem Mitklingen beeinträchtigten klaren und geſunden Ton und concurriren mit einem guten Flügel in jeder Weiſe vollſtändig. Wo dieſe dergeſtalt verbeſſerten Inſtrumente vor Laien wie vor Autoritäten geſpielt wurden, erregten ſie ein ſtaunendes Aufſehen und riefen begeiſtertes Lob hervor. Namentlich auch hat eine Celebrität der Muſikwiſſenſchaft, Herr Profeſſor Dr. Paul, ſich über dieſe verdienſtvolle Neuerwerbung auf muſikaliſch=techniſchen Gebiete mit größter und unumwundener Anerkennung ausgeſprochen. Bereits ſind die Prachtinſtrumente mit Patent ausgezeichnet und überſchreitet der Preis eines ſolchen, mit Celloboden und Tubenſteg, nicht einmal die üblichen Preiſe der beſten Inſtrumente bisheriger Bauart. Es iſt zugleich wahrhaft erfreulich, dieſen Sieg inſtrumentalen Kunſtbaues aus deutſcher Intelligenz und Ausdauer hervorgegangen zu ſehen!

Weimar. Am 29. Auguſt d. J. feierte die wohlrenommirte Leipziger Pianoforte=Fabrik der Herren Francke einen nicht gewöhnlichen Triumph. Das genannte Etabliſſement hatte nämlich in dem

Pianoſortemagazin des Herrn Leopold Kohlſchmidt allhier eines ihrer prachtvollen Pianinos mit dem neuen Violoncello-Reſonanzboden ausgeſtellt. Da der Großmeiſter des neueren Clavierſpiels, Herr Dr. Franz Liſzt, ſchon vor 25 Jahren eine ähnliche Idee in Betreff der Neugeſtaltung der Reſonanzböden an Pianos ausgeſprochen hatte, ſo intereſſirte ihn natürlich die neue künſtleriſche Errungenſchaft der kräftig aufſtrebenden Leipziger Fabrik ganz beſonders. Auf geſchehene Einladung erſchien der Hochmeiſter am heutigen Tage gegen 5 Uhr des Nachmittags in Begleitung des Herrn Juſtizrath Dr. Gille aus Jena, des Herrn Pianiſten Pinner aus New-York, des Herrn Pianiſten Zaremsky aus Lemberg, des Hoforganiſten Gottſchalg und des Stadtorganiſten Sulze von hier, um das aufgeſtellte neue Pianino zu prüfen. Nachdem er erſt einen aus dem feinſten Materiale künſtleriſch ausgeführten Cello-Reſonanzboden eingehend geprüft hatte, verfügte er ſich an das fragliche Inſtrument, ging alle Lagen deſſelben ſorgfältig durch und entzückte die Anweſenden, ſowie das ſich auf der Straße anſammelnde Publicum durch zwei jener wundervollen Claviervorträge (eine Improviſation ſowie ein Nocturno von Chopin), wie ſolche nur ihm zu Gebote ſtehen. Der berühmte Virtuos fand zunächſt die Spielart des betreffenden Inſtrumentes ſehr wohlgefällig, den Ton nennte er ſehr ausgiebig, voll und rund, poetiſch und in allen Lagen gleich, ſodaß er ſein Wohlgefallen uneingeſchränkt, bis auf die etwas zu helle Dämpfung, welche der anweſende Herr Theophil Francke ganz im Sinne des Meiſters abzuändern verſprach, ausſprechen konnte. Bei ſeiner demnächſtigen Anweſenheit in Leipzig zum 12. September dieſes Jahres hat der genannte Künſtler der in Rede ſtehenden Fabrik einen Beſuch in Ausſicht geſtellt. —

Dispoſition einer neuen Orgel in Siegen (Weſtphal.) von Friedrich Ladegaſt.

Es lagen bei dieſem projektirten Orgelneubaue mehrere Anſchläge vor, u. A. vom Hoforgelbaumeiſter Förtſch in Blankenhain, welcher ſo lautet:

I. Hauptwerk: 1) Prinzipal 8′, 2) Bordun 16′, 3) Hohlflöte 8′, 4) Gedackt 8′, 5) Viola di Gamba 8′, 6) Gemshorn 8′, 7) Trompete 8′, 8) Oktave 4′, 9) Spitzflöte 4′, 10) Oktave 2′, 11) Quintflöte $2\frac{2}{3}$′, 12) Mixtur 5fach, 2′, 13) Cornett 8′, 3—4fach.

II. Oberwerk: 14) Geigenprinzipal 8′, 15) Lieblichgedackt 16′, 16) Salicional 8′, 17) Flauto traverso 8′, 18) Flauto dolce 8′, 19) Clarinette 8′, 20) Prinzipal 4′, 21) Flauto amabile 4′, 22) Flauto piccolo 2′, 23) Cornettino 3fach.

III. Schwell- oder Echowerk: 24) Stillgedackt 8′, 25) Harmonika 8′, 26) Himmelsſtimme (Voix celeste) 8′, 27) Engelsſtimme 4′, 28) Zartflöte 4′, 29) Aeoline 8′.

IV. Pedal: 30) Poſaune 32′, 31) Poſaune 16′, 32) Bombarde 8′, 33) Prinzipalbaß 16′, 34) Violon 16,′ 35) Subbaß 16′, 36) Oktavenbaß 8′, 37) Violoncello 8′, 38) Quinte $5\frac{1}{3}$′, 39) Oktave 4′, 40) Aeoline 16′.

Digitized by Google

V. Nebenzüge: 1) Coppel des Oberwerkes zum Hauptwerke,*) 2) Collektivzug zum Haupt-, 3) dito zum Oberwerke, 4) dito zum Pedal, 5) Pedalcoppel, 6) Decreſcendo- und Creſcendozug, 7) Windablaß, 8) Sperrventile, 9) Calcantenzug.

Preis: 5000 Thaler.

Bauprojekt von Herrn Ibach in Barmen.

I. Hauptwerk: 1) Prinzipal 16′, 2) Quintatön 16′, 3) Principal 8′, 4) Gamba 8′, 5) Flauto major 8′, 6) Gedackt 8,′ 7) Oktave 4′, 8) Hohlflöte 4,′ 9) Quinte $2\frac{2}{3}$′, 10) Oktave 2′, 11) Scharff 5 fach, 2′, 12) Cornett 4 fach, 4′, 13) Trompete 8′.

II. Oberwerk: 14) Geigenprinzipal 8′, 15) Bordun 8′, 16) Fugura 8′, 17) Rohrflöte 8′, 18) Oktave 4′, 19) Flauto douce 4′, 20) Gemsquinte $2\frac{2}{3}$′, 21) Piccolo 2′, 22) Mixtur 4 fach, $1\frac{1}{3}$′, 23) Fagott und Oboe 8′.

III. 3. Manual: 24) Salicional 8′, 25) Lieblichgedackt 8′, 26) Fernflöte 8′, 27) Fugara 4′, 28) Dolce 4′.

IV. Pedal: 29) Prinzipal 16′, 30) Subbaß 16′, 31) Poſaune 16′, 32) Oktavbaß 8′, 33) Violoncello 8′, 34) Gedacktbaß 8′, 35) Quintbaß $5\frac{1}{3}$′, 36) Octavbaß 4′, 37) Trompetenbaß 8′.

V. Nebenzüge: 1) Coppel zum 1. und 2. Manual, 2) desgl. zum 2. und 3., 3) Pedalcoppel, 4) Pianozug zum Pedal, 5) Creſcendozug zum 3. Manual, 6) Ventil, 7) Calcantenglocke.

Preis 5210 Thlr.

Das Ladegaſt'ſche Projekt lautet:

I. Hauptwerk: 1) Prinzipal 16′ 2) Bordun 16′, 3) Prinzipal 8′, 4) Gamba 8′, 5) Flauto major 8′, 6) Rohrflöte 8′, 7) Oktave 4′, 8) Gemshorn 4′, 9) Doublette 3′ nnd 2′, 10) Cimbel 3 fach, $1\frac{1}{2}$′, 11) Mixtur 4 fach, 2′, 12) Cornett vom großen C bis zum großen H 2 fach, vom kleinen c ab 3 fach, 3, 2 und $1\frac{3}{5}$′, 13) Trompete 8′.

II. 2. Manual: 14) Prinzipal 8′, 15) Quintatön 16′, 16) Fugara 8′, 17) Gedackt 8′, 18) Oktave 4′, 19) Flauto minore 4′, 20) Naſat $2\frac{2}{3}$′, 21) Piccolo 2′, 22) Progreſſiv-Harmonika 3—4 fach, 2′, 23) Clarinette 8′.

III. 3. Manual: 24) Viola d'amour 8′, 25) Lieblichgedackt 8′, 26) Flauto traverse 8′, 27) Salicional 4′, 28) Flauto dolce 4′.

IV. Pedal: 29) Unterſatz 32′, 30) Prinzipalbaß 16′, 31) Subbaß 16′, 32) Oktavbaß 8′, 33) Cello 8′, 34) Baßflöte 8′, 35) Naſat $5\frac{1}{3}$′, 36) Oktavbaß 4′, 37) Poſaune 16′, 38) Trompete 8′.

V. Nebenzüge: 1) Manualcoppel zum 2., 2) Manualcoppel zum 3. Manual, 3) Pedalcoppel, 4 Calcantenrufer.

Preis: 13,671 Mark, excl. der Transportſpeſen.

Die Behörden der genannten Stadt haben ſich für das letztere Projekt entſchieden und ſoll die betreffende Orgel zu Michaelis 1876 fertig geſtellt ſein. —

---

*) Da die Coppelung des 3. Claviers keine nennenswerthe Verſtärkung beim vollen Werke erzielte, ſo wurde von dieſem Coppel Abſtand genommen, da es nur eine Erſchwerung der Spielart bewirkt hätte. Red.

Digitized by Google

Diſpoſition zu einer neuen Seminarorgel.

Hauptwerk: 1) Prinzipal 8′, 2) Viola di Gamba 8′, 3) Bordun 16′, 4) Hohlflöte 8′, 5) Oktave 4′, 6) Hohlflöte 4,′ 7) Oktave 2′, 8) Mixtur 3fach, 9) Cornett 3fach.

Oberwerk: 10) Geigenprinzipal 8′, 11) Salicional 8′, 12) Lieblichgedackt 8′, 13) Harmonika 8,′ 14) Prinzipal 4′, 15) Flauto amabile 4′.

Pedal: 16) Violon 16′, 17) Subbaß 16′, 18) Poſaune 16′, 19) Oktavenbaß 8′, 20) Violoncello 8′.

Preis ohne Proſpekt 1600 Thaler.

Diſpoſition für denſelben Zweck von anderer Seite:

Hauptwerk: 1) Prinzipal 8′, 2) Bordun 16′, 3) Trompete 8′, 4) Hohlflöte 8′, 5) Oktave 4′, 6) Hohlflöte 4′, Quinte $2\frac{2}{3}$′, 8) Oktave 2′, 9) Mixtur 4fach.

Oberwerk: 10) Gamba 8′, 11) Salicional 8′, 12) Lieblichgedackt 8′, 13) Gemshorn 4′, 14) Flauto 4′, 15) Piccolo 2′.

Pedal: 16) Violon 16′, 17) Poſaune 16′, 18) Subaaß 16′, 19) Oktavbaß 8′, 20) Gedacktbaß 8′.

Nebenzüge: Pedal= und Manualcoppel.

Welcher von beiden Diſpoſitionen würden die freundlichen Leſer den Vorzug geben und warum? Etwaige motivirte Auslaſſungen über dieſen Gegenſtand ſind willommen. —

Diſpoſition einer kleinern Seminarorgel.

Hauptwerk: Prinzipal 8 und 4′, Hohlflöte 8 und 4′.
Oberwerk: Salicional 8′ und Flauto dolce 8′.
Pedal: Subbaß 16′.
Nebenzüge: Manual= und Pedalcoppel.

Beſprechungen.

Dr. **Franz Lißt:** Ungariſche Rhapſodien für das Pianoforte zu 4 Händen eingerichtet von dem Componiſten.

Nr. 2: in D, an J. Joachim, 2. 75.
» 3: in D, an Graf Apponyi, 2. 0.
» 4: in D und G-dur, an Ladislaus Teleki, 3. 0.
» 5: in Es, an Gräfin Sidonie Reviczky, 1. 50.
» 6: Peſter Carneval an H. W. Ernſt in Es-dur. à 3. 25. Leipzig, J. Schuberth.

Die neue, ſelbſtſtändige Bearbeitung der bereits in der früheren Edition bekannten originellen ungariſchen Volksmelodien zeigt die unerſchöpfliche Geſtaltungskraft des Altmeiſters in hellſtem Lichte. Es finden ſich die ſowohl für Orcheſter, als auch für Pianoforte zu 2 Händen erſchienenen effektvollen charakteriſtiſchen Tonblüthen, die bekanntlich zu den glanzvollſten Geſtaltungen des Lißt'ſchen Genie's gehören, hier in neuer Beleuchtung, wir möchten ſagen: im vollſaftigſten, wirkungsvollſten Clavierſtyle. Vor techniſchen Schwierigkeiten dürfen freilich die betreffenden Spieler, welche hier in's Zeug gehen wollen, nicht gar zu ſehr zurückſchrecken. Auch dürfen es nicht abgeſtandene, mit Zopf und Perrücke wohl ausſtaffirte Reaktionäre ſein; zum Erfaſſen dieſer glänzenden, feurigen, melancholiſchen, üppig=übermüthigen und geiſtreichen Paraphraſirungen gehören unbedingt Intelligenz und Poeſie! —

Digitized by Google

Dr. **Ludw. Stark**: Klaſſiſcher Hausſchatz werthvoller und ſeltener Kammermuſikſätze ꝛc. in neuen Uebertragungen für das Pianoforte zu 2 Händen. Ein Supplement zu jeder Claſſiker-Ausgabe.

1. Sammlung.

Heft 1: Mozart, Variat. aus dem G-dur-Quart. 1. 80.
» 2: Haydn, Adagio und Menuett aus dem H-moll-Quart. op. 64. Nr. 2. 1. 0.
» 3: Mozart, Introduction und Fuge aus dem Streichquartett in E-moll und
Haydn, Adagio aus dem B-dur-Quart. op. 71. Nr. 1. 1. 80.
» 4: Beethoven, op. 45.: Drei Märſche, 1. 50.
» 5: Mozart, Zwei Menuette, Romanze u. Var. aus der B-dur-Serenade, 2. 50.
» 6: S. Bach, Aria aus der D-dur-Suite; Haydn, Fuge aus dem Fis-moll-Quart. 1. 0.
» 7: Händel, Orgelconcert in F-dur, Nr. 4. 2. 0.
» 8: Haydn, Fantaſie und Menuett aus op. 78. Nr. 6. 1. 40.
» 9: Schubert, Andante und Scherzo aus dem G-dur-Quartett op. 161. 2. 40.
» 10: Haydn, Andante aus op. 77.; Mozart, Menuett 1. 40.
» 11: Haydn, Menuett und Adagio aus op. 17.
Mozart, 2. Menuett aus der Es-dur-Serenade, 1. 40.
» 12: Bach, Paſſacaglia für Orgel, 2. 40.

2. Sammlung.

» 13: Schubert, Allegro in C-moll und S. Bach, Gavotte, Bourèe und Gigue, 2. 40.
» 14: Händel, Orgelconcert Nr. 9. B-dur, 2. 0.
» 15: Bach, Suite in C dur, 2. 50.
» 16: Mozart, Fantaſie in F-moll, Händel, Harfenconcert Nr. 6. in B-dur, 2. 40.
» 17: Schubert, Andante aus der C-moll-Symfonie; Bach, Rondeau, Sarabande, Bourèe, Polonaiſe u. Paſſepied aus der H-moll-Suite 2. 40.
» 18: Händel, Orgelconcert in F-dur, Weber, Andante. 1. 50.

3. Sammlung.

» 19: Reinecke, 2 Sätze aus dem Quartett op. 132, 1. 50.
» 20: Schubert, 3 Sätze aus den Trio's op. 99 und 100, 3. 0.
» 21: Beethoven, 3 Sätze a. d. Trio's op. 70, Nr. 1 u. 2, 3. 0.
» 22: Schubert, Rondeau op. 70 und 4, Ländler, 3. 30.
» 23: Mozart, Sonate in D-dur (urſpr. für 2 Piano's), 3. 50.
» 24: Beethoven, 2 Sätze aus dem Trio op. 97, 2. 50.
» 25: Rheinberger, 2 Sätze aus dem Quintett op. 82, 2. 40.
» 26: Mozart, Largo, Allegro, Adagio und Finale aus der B-dur-Serenade, 2. 40. Leipzig, Forberg.

Während die zweihändige Claviermuſik unſerer Claſſiker den Schülern und Kunſtfreunden in zahlreichen, zum Theil muſterhaft bearbeiteten Ausgaben zugänglich wurde, drohte darüber manchem unter deren ſonſtigen Inſtrumentalſätzen das Geſchick, allmälig in Vergeſſenheit zu gerathen, da die Pflege der eigentlichen Kammermuſik von jener des überall hindringenden Pianoforte in den Hintergrund trat, und nur wenige derſelben durch zweckmäßige Bearbeitung zu 2 Händen dem Clavierſpieler näher gerückt waren. Bei unſerer ſo ſehr vervollkommneten Claviertechnik laſſen ſich aber heut zu Tage weit mehr Inſtrumentalſätze als früher ganz wohl zweihändig wiedergeben. Das Vermächtniß unſerer Altmeiſter iſt jedoch ſo reichhaltig, daß ſich immer auf's neue wahre Cabinettsſtücke herausfinden laſſen, welche durch ſorgſame Uebertragungen dem Kunſtjünger, wie dem Dilettanten zu vermitteln wären. Vorliegende ganz vortreffliche Muſterſammlung ſoll nur nicht allein neue, in keiner ſonſtigen Collektion vertretene Kammer-Muſikſätze, ſondern auch manche urſprünglich für 4 Hände oder für die Orgel geſchriebene Stücke

Digitized by Google

bringen. Dieſelbe bietet außer den nöthigſten Fingerſätzen, Vortragszeichen und dergl. auch analytiſche Andeutungen zum Verſtändniß des Formbaus. Der tiefer gehende Muſikfreund findet hier wahrhafte Perlen bleibend werthvoller Muſik, die nie veralten. Für Organiſten insbeſondere werden die Uebertragungen der Händel'ſchen Orgelconcerte*) (nur mäßige Technik erfordernd) und ganz vorzüglich die Bearbeitung der Paſſacaglia (letztere eine vortreffliche Arbeit des H. Vögeli, die aber tüchtige techniſche und muſikaliſche Bildung erfordert) von Intereſſe ſein. Von Seb. Bach ſind übrigens noch weitere prachtvolle Sachen vorhanden. Die beiden Fugen von Haydn und Mozart gehören zu dem Beſten, was wir auf dieſem Gebiete beſitzen. Auch von Schubert ſind herrliche Sachen darunter. Wir empfehlen die in Rede ſtehende äußerſt brauchbare Sammlung der allſeitigſten Benutzung. —

Consolations pour le Piano par Franz Liszt transcrites pour Orgue-Melodium (Harmonium) par J. Skiwa. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 2. 75.

Die „Conſolations" gehören bekanntlich zu denjenigen Werken Liſzt's, die nicht nur zu den populärſten (wegen ihres lyriſchen, ſehr anſprechenden und doch charakteriſtiſchen Inhaltes) ſondern auch zu den leichteſten Klavierwerken des Hochmeiſters. Die Uebertragung, reſp. freie Bearbeitung derſelben für das Harmonium iſt nicht mißlungen, wenn ſie auch im Ganzen nicht immer muſtergiltig iſt. So iſt z. B. Nr. 6 etwas zu kraus gerathen. Mit der Einleitung zu d. Nr. dürfte der Autor kaum zufrieden ſein. —

Ludwig Meinardus: Ein Jugendleben. 1. Band: Das elterliche Haus — Lehrjahre. 504 S. 8. 2. Band: Kreuz- und Querzüge — Vor Anker. (511 S. 8.) Gotha, Fr. Andr. Perthes.

In dieſer etwas zu weit ausgeſponnenen Autobiographie ſchildert der durch ſeine oratoriſchen Leiſtungen (Luther in Worms, Salomo ꝛc.), ſowie ſeine ſchriftſtelleriſchen Arbeiten in der muſikaliſchen Welt hinreichend bekannte, gegenwärtig in Hamburg lebende Dichter-Componiſt Ludwig Meinardus, unter dem fingirten Namen „Siegfried", ſeine Entwickelung bis in das reifere Mannesalter.

Wenn auch hin und wieder die liebe Eitelkeit**) und eine behagliche Breite, vielleicht auch „die ſchwarze Brille" zu ſpüren iſt, ſo iſt doch das ganze Werk in mehr als einer Beziehung ganz intereſſant. Die erſte Jugendperiode wird von jedem pſychologiſch gebildeten Muſiker und Pädagogen gern geleſen werden, denn die hier auftretenden Perſönlichkeiten und Verhältniſſe gehören nicht zu den alltäglichen. Für den Muſiker iſt vornehmlich — um mit Jean Paul zu ſprechen — die zweite Jubel-Periode: „Die Lehrzeit" äußerſt intereſſant. Das Leipziger Conſervatorium und namentlich Mendelsſohn kommen gar nicht glimpflich weg, dagegen hat Rob. Schumann bei Siegfried-Meinardus einen großen Stein im Brete. Auch Robert Franz leuchtet hier nicht nur als Künſtler, ſondern auch als Menſch im ſchönſten Lichte. Alle aber überſtrahlt die Erinnerung an Franz Liſzt, welchem der Verf. als Menſch und Künſtler die höchſte Verehrung zollt. Höchſt ergötzlich erblicken wir unſerem Helden im 2. Bande als Hauslehrer — Pegaſus im Schulmeiſterjoche, eine tragiſch-komiſche Epiſode, die kaum übertroffen wird von den Leiden und Freuden des jugendlichen Dirigenten am Thespiskarren zu Erfurt und Nordhauſen. In dem 4. Buche ſtreift der irrlichterirende muſikaliſche Falter immer mehr die menſchlichen Unvollkommenheiten ab, um immer mehr ſeinem höheren Ideale in „Künſtler's Erdenwallen" näher zu treten. Hoffentlich gibt der Betreffende Veranlaſſung in einem weiteren Bande ſeine intereſſante künſtleriſche Lebensreiſe weiter zu verfolgen!

Fritz Reinhardt. Erlebniſſe und Erfahrungen eines Schullehrers. Roman in drei Bänden von Heinrich Schaumberger. Braunſchweig, Julius Zwißler.

Wer von unſeren geehrten Leſern hätte nicht die lebenswarmen, naturfriſchen und „poetiſchen" Schwarzwälder Dorfgeſchichten" unſeres Berthold Auerbach, vor Allem aber ſeinen herrlichen Lehrerroman „Neues Leben" mit

---

*) Würde man freilich heut zu Tage in Händel'ſcher Weiſe die Orgel traktiren, ſo würde man von allerhand Zopf, Perrücke oder wohl gar Schulmeiſterzwirn munkeln. —

**) Dieſe wird freilich aufgewogen durch eine ſeltene Wahrheitsliebe, mit welcher der Autor auch „Verfehltes" nicht verſchweigt. —

Digitized by Google

ſteigendem Vergnügen geleſen? Ein höchlichſt gelungenes Seitenſtück zu der letzteren Arbeit hat unſer leider zu früh verſtorbene begabte College Schaumberger, deſſen wir ſchon mit Ehren in d. Bl. gedacht haben, in der vorliegenden umfänglichen Roman-Dichtung geliefert. Wir begleiten in dem ſchönen Werke einen jungen Lehrer, der in der Reaktionsperiode auf einen in „tiefſter Lammesdemuth erſterbenden" Seminare gedrillt wurde, als angehend Meiſter der Schule in ſein einfaches Dorf und finden ihn hier in den verſchiedenartigſten Situationen. Wir ſehen ihn, wie er Freunde ſucht und Freunde findet. Wir finden ihn in Beziehung zu den verſchiedenen Elementen ſeiner Gemeinde, wie er von dem gemeinen Troß verfolgt und angefeindet wird, wie er aber der „Lumperei" durch ächt männliche und ſittliche Haltung imponirt, wie er mit einem hyperorthodoxen Pfarrer in die gräßlichſte Colliſſion kommt, wie eine Bauernrevolution entſteht, wie das Conferenzleben in jener Reaktionsperiode beſchaffen war, wie die armen gepeinigten, hungernden und durſtenden, jämmerlich geknechteten Lehrer hätten aus der Haut fahren mögen, wie ſelbſt der Buchſtabenglauben in denkenden bäuerlichen Naturen Grund und Boden verliert, wie endlich der vielgeprüfte Jünger Peſtalozzi's eine herrliche Frau erringt, — das Alles iſt meiſterhaft geſchildert. Welch edele, lebensfriſche Geſtalt iſt dieſer Reinhardt, welch prächtige Natur leuchtet uns im „Schulbauer" entgegen und welcher Glorienſchein umhüllt das wundervolle Frauenbild „Anna"! Daß neben dieſen leuchtenden Idealen auch verſchiedene „Jammergeſtalten" unter den Lehrern, unter den Geiſtlichen, unter den Bauern ꝛc., mit größter Virtuoſität geſchildert ſind, macht dieſe Dichtung auf dem genannten Gebiete zu einer wirklich hervorragenden. Kein ſtrebender Lehrer, kein die Entwickelung der Menſchheit mit Spannung verfolgender gebildeter Menſch, ſolle dieſen ausgezeichneten „Lehrerroman", der zugleich ein gut Stück Culturleben einer glücklich vorübergezogenen Zeit umfaßt, ungeleſen laſſen. —

Aufführungen.

Marienwerder. Der beſtens renommirte Meiſter Wilh. Sauer aus Frankfurt a. O. hat auch in unſerer Nähe ſein Licht glänzend leuchten laſſen. In der Pfarrkirche zu Strasburg W. Pr. hat er eine neue Orgel erbaut, die bei der durch den Organiſten Leßmann am 20. Juli d. J. ausgeführten Reviſion ſich in jeder Beziehung als ein vorzüglich gelungenes Werk herausgeſtellt hat. Die Orgel mit folgender Dispoſition: Hauptwerk: Prinzipal 8′, Bordun 16′, Flute harmonique 8′, Salicional 8′, Rohrflöte 8′, Gemshorn 8′, Oktave 4′, Rohrflöte 4′, Quinte 2⅔′ u. Oktave 2′, Mixtur 4 fach, Cornett 3 fach; Oberwerk: Geigenprinzipal 8′, Lieblichgedackt 16′, Viola di Gamba 8′, Gedackt 8′, Voix celeste 8′, Oktave 4′, Flauto dolce 4′; Pedal: Violon 16′, Subbaß 16′, Poſaune 16′, Prinzipal 8′, Baßflöte 8′, Oktave 4′; Nebenzüge: Manualcoppel, Pedalcoppel. Forte generale, Evacuant, Calcantenglocke — hat Kaſtengebläſe, Kegelladen und einen Spieltiſch vor der gothiſchen Orgelfront. —

Orgel-Concert Mittwoch den 25. d. M. Nachmittag 5 Uhr in der Stadtkirche zu Weimar, gegeben von Karl Grothe, unter gütiger Mitwirkung des Kirchenchors und des Gymnaſiallehrer Thiene.

Programm. 1. Einleitung zur Legende von der heiligen Eliſabeth von F. Liſzt, für Orgel übertragen von Müller-Hartung. 2. „Gott iſt die Liebe", Motette von Himmel. 3. Thema mit Variationen, as-dur, von L. Thiele. 4. „Da ihr mich von ganzem Herzem ſuchet", Arie aus dem Elias von Mendelsſohn-Bartholdy. 5. Fantaſie und Fuge, g-moll, von S. Bach. 6. Ave verum corpus, Motette von Mozart. 7. Toccata, f-dur von S. Bach.

Alles was Herr Schirmer in den vorigen Nummern d. Urania geſagt hat, müſſen wir beſtätigen. So hat ſchwerlich je ein Blinder geſpielt!*) Seine Leiſtungen waren über alles Lob erhaben. Unter den Zuhörern bemerkten wir auch Dr. Franz Liſzt, welcher ſicherlich von den phänomalen Leiſtungen Grothe's überraſcht war. Auf mehrfaches Verlangen geben wir von ihm einige biographiſche Notizen:

---

*) Diejenigen ſehenden Organiſten, welche ſich mit G. meſſen können, ſind ſicher nicht allzureichlich geſäet! Red.

Digitized by Google

Karl Wilhelm Eduard Grothe, iſt geb. zu Naumburg a. S., den 7. Dez. 1855. In der erſten Kindheit war er ſehr kränklich, doch ungeachtet dieſes war er geiſtig ſehr befähigt und fleißig, ſo daß er im ſiebenten Jahre in der Naumburger Bürgerſchule ſeinen Eltern und Lehrern viel Freude machte. Doch er wurde wieder leidend und zwar kämpfte er mit Unterleibs- und Nerven-Beſchwerden. Sein Vater wurde von Naumburg weg nach Suhl verſetzt. Der Arzt hoffte von dieſer Luftveränderung alles Gute für das arme Kind, jedoch nach 3 tägigen Aufenthalt war er während der Nacht, inmitten des Schlafens erblindet. Alle ärztliche Hülfe war vergebens; wir hofften*) immer noch, er ſollte wieder ſehen lernen und brachten ihn deshalb erſt mit dem 12 Jahre in die Blinden-Anſtalt zu Barby. Dort hatte er in kurzer Zeit alle Mitſchüler überflügelt; ſein damaliger Lehrer, der verſtorbene Inſpector *Hebold*, äußerte ſich über ihn, „er könnte durchaus nicht leiden, daß ein Schüler weiter wäre als er". Daſſelbe war nun auch in der Muſik der Fall, er fing erſt in Barby Clavier an und hatte in ſeinem 4jährigen Aufenthalt die vollſtändige Reiſe für das königl. Inſtitut für Kirchenmuſik in Berlin erreicht. Herr Muſikdirektor *Sering* war ſein Lehrer geweſen und hatte ihn für die *Orgel* beſtimmt, wozu er denn auch große Luſt hatte. In Berlin hat er das Inſtitut 1½ Jahr beſucht, was natürlich für ihn als Blinden mit vielen Schwierigkeiten verknüpft war. Herr Profeſſor *Haupt* entließ ihn mit einem ſchönen Zeugniß als Organiſt, aber leider hat ſich noch keine Stelle für ihn finden wollen obgleich die Blindheit kein Hinderniß für ihn wäre. Der beſte Beweis dafür iſt, daß gegenwärtig in Berlin 4 *Blinde als Organiſten angeſtellt ſind*. Und ſo hat er nun ſeine ganze Kraft auf ſeine Orgelſtudien verwandt. Sein erſtes Auftreten in einem *großen* Concert war im Jahre 1873 im Pfingſt-Concert zu Merſeburg, wo er die freudigſte Anerkennung fand. —

Berlin: Freitag, den 18. Juni 1875, Nachmittags 6 Uhr: Concert in der Kirche zu Pankow zum Beſten der Fortbildungsſchule unter gütiger Mitwirkung von Frl. Schauchman, Frl. Hohenſchild, Hrn. Julius Sturm, Hrn. Jakobowski Königl. Kammermuſikus, und der Herren Organiſten Hirſch und Buchholz und gefälliger Leitung des Hrn. Otto Dienel, Organiſten an St. Marien in Berlin.

Programm: Seb. Bach: Toccata und Fuge in D-moll (Hr. Organiſt Hirſch). Stadler: Der 23. Pſalm (Frl. Hohenſchild). Seb. Bach: Choral-Vorſpiel über »Herzlich thut mich verlangen« (Hr. Hirſch). Hiller: Duett aus dem Oratorium »Die Zerſtörung von Jeruſalem« (Frl. Hohenſchild und Hr. Jul. Sturm). Seb. Bach: Arie für Cello und Orgel aus der D-dur-Suite (Hr. Jacobowski). Haydn: Arie aus der »Schöpfung« (Frl. Schauchmann). Mendelsſohn: Dritte Orgel-Sonate (A-dur), geſpielt von dem blinden Organiſten Hrn. Buchholz. Während der Fuge im Baſſe der Choral: »Aus tiefer Noth ſchrei' ich zu Dir«. Dienel: Terzett für Sopran, Alt und Tenor aus dem Requiem (Frl. Schauchmann, Frl. Hohenſchild und Hr. Jul. Sturm). Fitzenhagen: Geiſtliches Lied für Cello und Orgel (Hr. Jakobowski). Fr. Schubert: Aller-Seelen-Lied (Frl. Hohenſchild). Mendelsſohn: Andante aus der ſechſten Orgel-Sonate (Hr. Hirſch) Mendelsſohn: Arie aus »Paulus« mit Begleitung des Cello und der Orgel (Hr. (Jul. Sturm und Hr. Jacobowski). Cherubini: Lauda Sion, Duett (Frl. Schauchmann und Frl. Hohenſchild). Freie Improviſation auf der Orgel (Hr. Otto Dienel).

Stadtkirche *Winterthur*. Sonntag den 28. Februar 1875: Benefiz-Concert des Herrn Julius Buckel-Hagen, Organiſt an der Stadtkirche Winterthur. Mitwirkung: Frl. Marie Kindermann aus München, Hr. Concertmeiſter W. Heiſterhagen aus Zürich, Hr. Opernſänger Wilhelm v. Willem aus Zürich, der Halbchor des hieſ. »Stadtſängervereins« ꝛc.

Programm: I. Theil. 1. Richard Wagner: »Lohengrün«, Vorſpiel und Gebet, »Mein Gott und Herr, nun ruf ich dich«, (Transcription für Orgel von Julius Buckel-Hagen). 2. G. F. Händel: Arie aus dem Oratorium »Meſſias«, »Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt«, (vorgetragen von Frl. Marie Kindermann und J. B.). 3. F. Mendelsſohn-Bartholdy: Arie aus dem Oratorium »Paulus«, »Gott ſei mir«, (vorgetragen von Hrn. v. Willem und J. B.). 4. Ch. Gounod und S. Bach: »Ave Maria«, (vorgetragen von Frl. Kindermann und J. B.). 5. Etienne Henri Mehul: Duett aus »Joſeph und ſeine Brüder«, (vorgetragen von Frl. Kindermann und Hrn. v. Willem.).

*) So ſchreibt uns Grothe's vortreffliche Mutter. Red.

Digitized by Google

II. Theil. 1. Julius Buckel-Hagen: Präludium und Fuge F-moll. für Orgel. 2. Franz Schubert: »Nachtgebet«, für Männerchor, (vorgetragen vom Halbchor des Stadtſängervereins). 3. a. J. S. Bach: Air für Violine, b. Robert Schumann: »Abendlied«, für Violine, (vorgetragen von Hrn. W. Heiſterhagen u. J. B.) 4. Vincenz Lachner: »Blümchen am Hag«, (vorgetragen vom Halbchor des Stadtſängervereins). 5. Richard Wagner: Scenen aus »Lohengrin« und Hauptthema der Oper, (Tranſcription für Orgel vom Concertgeber).

Berlin. Sonnabend, den 29. Mai 1875, Nachmittags präciſe 6 Uhr: Concert in der St. Marienkirche gegeben von Agnes Büry, unter gütiger Mitwirkung ihrer Schülerinnen, ſowie des Organiſten Hrn. Otto Dienel und Schülern desſelben.

Programm: Seb. Bach: Toccata in F-dur (Herr Pauliſch, Organiſt in Nauen). Mendelsſohn: Recitativ und Arie aus »Paulus« (Frl. Engel). Seb. Bach: Arie »Mein gläubiges Herze, frohlocke ꝛc.« (Frl. Ruſt). Mendelsſohn: Arie »Elias« (Frl. Bardeleben). Händel: Duett aus »Athalia« (Frls. Ledier und Reinecke). Heſſe: Toccata in As-dur (Hr. C. Franz, Organiſt am Dom-Candidaten-Stift). Haydn: Arie aus der »Schöpfung« (Frl. Ahlers). Stadler: Der 23. Pſ. (Frl. Ledier). C. M. v. Weber: Benedictus (Frl. Reinecke). Dienel: »Heilig« für dreiſtimmigen Frauenchor (Frls. Ahlers, Bardeleben, Engel, Krukenberg, Ledier, Reinecke, Ruſt und Plehn). Van Eyken: Fantaſie und Fuge über den Namen Bach (Herr Buchholz).

St. Georgenkirche zu Eiſenach. Freitag, den 26. März, Abends 7 Uhr; Concert des hieſigen Kirchenchores.

Programm: 1. Choralvorſpiel für Orgel: Da Jeſus an dem Kreuze ſtand. S. Scheidt, (1587—1654.) 2. Chorgeſänge: a. Maria wallt zum Heiligthum. Eccard, (1553—1611.) b. Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt. J. M. Bach, (1660 bis 1707.) 3. Er ward verſchmäht, Arie für Alt a. d. Meſſias. Händel, (1785—1859.) 4. Chorgeſänge: a. Laß freudiger Geiſt, Choral. J. S. Bach, (1685—1750.) b. Lux aeterna. Jomelli, (1740—1744.) 5. Choralvorſpiel für Orgel: Herzlich thut mich verlangen. J. S. Bach, (1685—1750.) 6. Chorgeſänge: a. Ave verum corpus. Mozart, (1756—2791). b. Dominus Deus. Himmel, (1765—1814.) 7. Sei ſtille dem Herrn, Arioſo für Alt. Mendelsſohn, (1809—1847.) 8. Chorgeſänge: a. Litaney. Schubert, (1797—1828.) b. Ave Maria. Lizt, 1811.—) Nr. 1 und 5 Herr Hoforganiſt Krauſe. H. Thureau.

Leipzig. St. Marienkirche. Donnerſtag den 1. Juli Abends ½8 bis 8 Uhr — Eingang das ſüdliche Mittelthor — für den Bürgerhospitalfonds und den Mariabund gegen freiwillige Einlagen.

1. Orgelvortrag. 1. Seb. Bach, Toccata in D-moll. 2. Mor. Hauptmann, Motette. (Chorgeſangverein.) „Herr, Du wolleſt Deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden! Laß Deine Güte und Treue allewege mich behüten.“ 3. Guſt. Merkel, Variatiouen über ein Thema aus Beethovens Sonate op. 109.

Weimar. Sountag deu 7. Mai 1875. Muſikaliſche Vorträge zu 8 Händen ausgeführt von den Damen: Fr. Hofrath Rohlfs, Frl. v. Pirch, Frl. Aland, Frl. A. u. H. Stahr. Geſang v. Fr. Ludwig Medal.

Programm. 1. Symphonie Nr. I. v. Beethoven. 2. Ouvertüre zu Beliſar v. Donizetti. 3. Geburtstagsmarſch v. Thern. 4. Militair-Fanfare v. Aſcher. 5. Rakoczy-Marſch v. Liſzt. 6. Geſang. 7. Deutſcher Sieges-Marſch v. Liſzt. 8. Ouverture zu Don Juan v. Mozart. 9. Feſt-Polonoiſe v. Stör. 10. Sturm-Marſch v. Liſzt

Adorf. Concert in der Hauptkirche am 18. Juli 1875.

Programm. 1. Sonate über „Was mein Gott will, geſchehe allezeit“ von Mendelsſohn-Bartholdy. 2. Motette von Franz Kees. 3. Alt-Arie aus „Paulus“ von Mendelsſohn, geſungen von Frl Dittrich. 4. Agnus dei von Naumann. 5. Rex tremende aus der A-moll-Meſſe von Morlachi, geſungen von Herrn Horn. 6. Recitativ, Duett und Chor aus „Paulus“ von Mendelsſohn. 7. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, Motette von Beethoven. 8. Großes Präludium und Fuge aus A-moll von S. Bach. 9. Weihnachtsmuſik aus „Meſſias“ von Händel. 10. Er weidet ſeine Heerde aus „Meſſias“ von Händel, geſungen von Frl. Müller.

Digitized by Google

11. Ruhe aus. Chor von Fiſcher. 12. Zünd' in uns der Liebe Flamme, aus „Stabat mater" von Roſſini. 13. Variationen über „God save the king" von A. Heſſe.

Die Orgelpièçen wurden ausgeführt durch den Org. Herrn R. Frenzel daſelbſt. Die Geſangnummern dagegen von einer Geſellſchaft blinder Sänger und Sängerinnen, unter Leitung ihres ebenfalls blinden Dirigenten, H. Franz Kees aus Dresden. —

Vermiſchtes.

Aus meiner Reiſemappe.

(Fortſetzung.)

Nachdem ich nun mit der Hertha Mittags wieder in Stralſund angekommen und den Nachmittag dort angenehm verbracht hatte, ging ich Abends 8 Uhr auf's Poſtdampfſchiff Oskar, mit dem ich am nächſten Morgen 3 Uhr die Reiſe nach Kopenhagen antreten wollte. Auf demſelben fand ich mehrere Paſſagiere, die zu gleichem Zwecke hier vereint waren, den koſtbaren Abend auf dem Deck zubringen und ſpäter ſich dann zur Ruhe begeben wollten Der Zufall wollte es, daß ich mit einem jungen Manne eine Cabine theilte, dem ich auf den erſten Anblick anmerkte, daß er ein Künſtler ſein mußte. Ich ließ mich mit ihm in ein Geſpräch ein und erfuhr, daß er mit ſeinem Vater und ſeiner Mutter, welche die Cabine neben unſerer bewohnten, eine Concertreiſe nach Schweden und Dänemark machen wollte. Kurz darauf geſellte ſich der Vater zu uns und es währte nicht lange, ſo war die intereſſanteſte Unterhaltung im Gange. Der Vater war ein Däne, hatte aber lange Zeit in Berlin als Muſik- resp. Geſanglehrer gelebt und hieß J. S. Venzoni; ſein Sohn, ein ganz tüchtiger Geiger, Hjalmer Venzoni, und ſeine Frau, eine frühere Schülerin von ihm, geb. Sophie Beggrow, eine tüchtige Concertſängerin. Er erzählte mir von ſeinen verſchiedenen Concerten, und auch von dem, was er zuletzt am 10. Februar 1874 im Hotel de Rome zu Berlin gegeben hatte. In dieſem Concerte hatten auch noch ein Herr Reich und ein Herr Sally Liebling mitgewirkt und es waren in demſelben unter anderen folgende Piecen von ihm und ſeinem Sohne vorgetragen worden: Beethoven, Sonate F-dur für Piano und Violine, dann Mendelsſohn's Concert, erſter Satz in E-moll. Seine Frau hatte eine Arie aus dem Freiſchütz vorgetragen. Die gedruckte Recenſion dieſes Concerts aus der Voſſiſchen Zeitung, die er bei ſich trug und die ich las, bewies mir, daß das Concert ſehr gut ausgefallen ſein mußte. Da er ein geborener Däne war und lange Zeit in Kopenhagen gelebt hatte, ſo bat ich ihn, mich über die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten einzuweihen, was er mit der größten Bereitwilligkeit that, nachdem ich ihm zu dieſem Zwecke mein Reiſehandbuch mit der Karte vorgelegt hatte. Wir wurden ſehr bekannt und unterhielten uns noch, als faſt Alles auf dem Schiffe ſchon ſchlief. Er machte mich aufmerkſam auf Dänemarks berühmte Muſiker, Profeſſor Hartmann (einem Schleſier, an den ich von Breslau her, das ich in Pfingſten beſucht, eine Empfehlung mit hatte), ſeinen Schwiegerſohn, den Profeſſor N. Gade, den Profeſſor und berühmten Organiſten zu Roeskilde, Matthiſon Hanſen. Beſonders Letzteren empfahl er mir ſehr angelegentlich und meinte, dieſer Mann würde mir ſehr gefallen, er würde mich freundlich aufnehmen, mir noch Verſchiedenes vorſpielen, da er ein äußerſt liebenswürdiger und in Dänemark ſehr beliebter Künſtler ſei. Dann aber legte er vier Streichhölzer in Kreuzform übereinander und fragte mich, was das ſei? Ich antwortete ihm darauf, eine Compoſition für Streichquartett; er fragte darauf weiter, in welcher Tonart und von wem dieſe Compoſition geſchrieben, wie dieſelbe vorgetragen werden müſſe und wie dieſe Compoſition klinge? Ich konnte dieſe Fragen nicht beantworten und laſſe den Leſern Zeit, ſich auf die Beantwortung derſelben zu beſinnen, ich komme ſpäter auf dieſelben noch einmal zurück. — Dann erzählte er mir, er ſei viel auf Reiſen, und wenn er den ganzen langen Winter muſicirt und alle möglichen und unmöglichen Sänger und Sängerinnen und Orcheſter gehört und geſehen, er könne nicht umhin, zu geſtehen, daß ihn im Sommer mit magiſcher Gewalt die Buchenhaine ſeines Vaterlandes anzögen, denn

Digitized by Google

ſie hätten ſich dann bereits mit ihrem vollen hellgrünen Blätterdache geſchmückt und gleich einem Salon wären deren Raſen mit Blumen aller Art bedeckt. Die Sänger und Sängerinnen reſp. Orcheſter der Mutter Natur hätten nunmehr ihr großes Einweihungsfeſt in dieſem geweihten Tempel gehalten, man fände in ihnen Künſtler und Künſtlerinnen erſten Ranges, zwar ohne Gage, aber auch ohne Eintrittsgeld und Heiſerkeit; die weltberühmte Philomele gäbe bereits ihre Soiréen, die Familie Lerche hätte ſchon mit ihrem Cyclus von Morgenconzerten begonnen, die Flötiſten Staar und Droſſel hätten ihr Engagement für gegenwärtige Saiſon erneuert, ebenſo auch der berühmte Tambourmajor Rohrdrommel und der Stabstrompeter Kranich. Der Profeſſor Kuckuck gäbe poetiſche Matinès und unterhielte ſein Publikum mit dem, wovon ſein Herz erfüllt und womit ſein Herz beſchäftigt wäre während ſeiner letzten Reiſe im Auslande; der alte beliebte Volkskomiker Herr Storch aus dem Lande der Khedive ſtände ſchon wieder auf einem Bein, und der Kiebitz, der pfiffe ja Allen was" Von ſolchen erfreulichen Bildern ſeines Vaterlandes war mein Freund erfüllt und man ſahe es ihm aus den Augen, daß er es kaum erwarten konnte, dies Land wieder zu erreichen. Endlich am nächſten Morgen um 3 Uhr ging das Schiff ab, auf dem noch Alles im tiefſten Schlaf lag; erſt gegen 6 Uhr als es ſchon Rügens Küſte hinter ſich hatte, wurde es auf demſelben lebendig. Der Anblick des Meeres in früher Morgenſtunde, von den erſten Strahlen der aufgehenden Sonne beſchienen, iſt unbeſchreiblich ſchön beſonders für den Menſchen, der für die Schönheit der Natur ein offenes und empfängliches Gemüth beſitzt. Mir war es ſo, als ob das Antlitz der Natur mich in dieſem Augenblicke mit ſeinem angenehmſten Lächeln beſtrahlte; man vergißt alle Leiden und Sorgen, das Herz klopft voller Luſt und das Auge hat nur Sinn für das, was in der Natur vorgeht. Koſtbare Stunden.!

Endlich Mittag gegen 11 Uhr lief unſer Schiff in den geräumigen Hafen Malmö's ein, die Landungsbrücke wurde ausgelegt und ich betrat ſchwediſchen Boden. Das in der Nähe liegende Dampfſchiff ging erſt gegen 1½ Uhr nach Kopenhagen ab und die Zwiſchenzeit benutzte ich daher, um Malmoe einen kleinen Beſuch abzuſtatten. Nachdem dies geſchehen, ich im deutſchen Gaſthofe zu Mittag die ſchwediſche Küche kennen gelernt hatte, beſtieg ich den däniſchen Dampfer und langte gleich nach 3 Uhr in Kopenhagen an. Ein Pfropfenſchneider aus Kopenhagen, ein geborner Deutſcher, den ich auf der Fahrt von Malmoe nach Kopenhagen kennen gelernt hat, Namens F. Mottlau, Nyhavn 31. wohnhaft, nahm mich mit in die Stadt und brachte mich nach dem Gaſthofe Stockholm, Store Strandstraede, wo ich mich gleich wohl fühlte und Zimmer 7 angewieſen erhielt.

(Fortſ. folgt.)

Ehre, dem die Ehre gebühret!

Die Dorfzeitung ſchreibt u. A. „In einem gothaiſchen Dorfe war der Herzog Ernſt von Altenburg bei der Gutsherrſchaft auf Beſuch geweſen und hatte dabei über den Gemeindelehrer beſonders viel Gutes erfahren. Darauf hin macht er deſſen perſönliche Bekanntſchaft, bittet ihn um einen Vortrag auf der Orgel der neuen Kirche und ſchickt ihm nach längerer Zeit als freundliches Andenken eine goldene Uhr, auf deren Deckel das Schloß von Altenburg gravirt iſt. —

Ein Wettkampf am Klavier.

Im Sommer des Jahres 1846 genoſſen Liſzt und Chopin, dieſe beiden Herren des Pianofortes, die liebenswürdigſte Gaſtfreundſchaft auf dem der Mad. George Sand gehörigen Schloſſe B. bei Paris. Von dieſem Zuſammenſein der beiden großen Künſtler, von denen der Letztere bereits den Todeskeim im Herzen trug, gibt Ch. Rollant im „Temps" eine intereſſante Schilderung, der wir Folgendes entnehmen:

Eines Abends im Mai war in dem großen Salon des gaſtlichen Schloſſes eine gewählte Geſellſchaft verſammelt. Literariſche und Kunſtcelebritäten aus Paris, Freunde aus der Nachbarſchaft mit ihren Damen — Alle jung und enthuſiaſtiſch — ſchaarten ſich um die geiſtvolle und anmuthige Schloßherrin. Liſzt ſpielte ein Nocturno von Chopin und verzierte es in ſeiner genialen Weiſe mit Trillern,

Digitized by Google

Tremolo's, Arpeggien u. ſ. w. welche keineswegs im Original vorgeſchrieben waren. Chopin hatte bereits verſchiedene Zeichen der Unruhe gegeben; endlich vermochte er nicht mehr ſich zu halten, trat zum Flügel und ſagte zu Liſzt in ſeinem bekannten Phlegma: „Ich bitte Dich, lieber Freund, wenn Du mir ſchon die Ehre erweiſt, etwas von mir zu ſpielen, ſo ſpiele es doch ſo, wie es vorgeſchrieben ſteht, oder ſpiele lieber etwas Anderes. Nur Chopin hat das Recht, Chopin zu ändern".

„Nun, ſo ſpiele Dich ſelbſt", erwiederte Liſzt und erhob ſich.

„Sehr wohl" ſagte Chopin. — In dieſem Momente wurde die Lampe von einem Nachtfalter verlöſcht, der in die Flamme flog. Man wollte wieder Licht machen. „Nein", rief Chopin aus, „löſcht alle Lichter! Das Mondlicht iſt mir eben recht." Dann ſpielte er — eine ganze Stunde und darüber. Wie er ſpielte, das wiederzugeben, läßt ſich nicht einmal verſuchen. Es gibt Eindrücke, welche man wohl empfängt, die aber unmöglich in Worten ſich ausdrücken laſſen. Als der Zauberer geendet, waren Aller Augen thränenfeucht. Liſzt ſchloß den Freund in ſeine Arme und ſagte herzlich: „Ja, mein Theurer, Du hatteſt Recht. Die Werke eines Geiſtes, wie der Deinige ſind geheiligt; eine Entweihung iſt es, daran zu rühren. Du biſt der wahre Prophet, gegen den ich nur ein Stümper bin!"

„Nicht doch", entgegnete Chopin lebhaft, „wir haben eben Jeder unſer Fach, das iſt Alles. Du weißt recht wohl, daß Niemand auf Erden ſo wie Du, Weber und Beethoven ſpielen kann, und ich bitte Dich, ſpiele uns das Adagio der Cis-moll-Sonate vor, aber ernſthaft, ſo wie Du kannſt, wenn Du willſt." —

Liſzt ſpielte den Satz; er legte ſeine ganze Seele, ſeinen ganzen Willen in das Spiel. Nun zeigte ſich eine ganz andere Art der Bewegung unter den Zuhörern; man weinte, ſchluchzte wohl auch, aber es waren nicht jene ſanfte Thränen, welche Chopin fließen machte, es waren die „grauſamen Thränen", von welchen Othello ſpricht. Die Melodien, unter Liſzt's Händen ſchlichen nicht ſacht in das Herz, ſie drangen ein ungeſtüm wie ein Dolch — dies war keine Elegie mehr, es war ein Drama.

Gleichwohl glaubte Chopin, Liſzt an dieſem Abende verdunkelt zu haben. Er rühmte ſich ſogar deſſen, indem er ſagte: „Wie er ſich ärgerte!" Liſzt erfuhr dieſes Wort und beſchloß ſich als geiſtreicher Künſtler zu rächen.

Nach wenigen Tagen war die Geſellſchaft wieder Abends in denſelben Räumen verſammelt. Liſzt bat Chopin, zu ſpielen und dieſer willigte nach mehrfachen Ausflüchten endlich ein. Nun verlangte Liſzt, man ſolle wieder alle Lichter auslöſchen und die Vorhänge niederlaſſen, ſo daß die Finſterniß eine vollkommene ſei. Als dies geſchehen, flüſterte Liſzt Chopin, der ſich eben am Piano niederließ, raſch einige Worte in's Ohr und nahm dann ſelbſt Chopin's Platz am Inſtrumente ein. Chopin aber, welcher weit entfernt war, zu ahnen, was ſein College vor hatte, lehnte ſich in den nächſten Seſſel. Liſzt mit ſeinem ſtaunenswerthen Gedächtniſſe ſpielte nun genau dieſelben Compoſitionen, welche Chopin an jenem früheren Abend vorgetragen hatte und zwar mit ſo wunderbarer Imitation des Styl's und der Manier ſeines Rivalen, daß es unmöglich war ſich nicht zu täuſchen, und in der That täuſchte ſich jedermann. Derſelbe Zauber, dieſelbe Bewegung erneuerte ſich. Als die Rührung den höchſten Grad erreicht hatte, entzündete Liſzt ſchnell ein Zündhölzchen und mit demſelben die Kerzen auf dem Piano — die Wirkung war ein allgemeiner Ausruf der Ueberraſchung: „Was, Sie ſind's?"

„Wie Sie ſehen!"

„Aber wir glaubten es ſei Chopin?"

„Was ſagſt Du dazu?" fragte Liſzt ſeinen Rivalen.

„Ich ſage, was alle Welt ſagt: auch ich glaubte es ſei Chopin."

„Du ſiehſt", ſagte der Virtuoſe ſich erhebend" daß Liſzt auch Chopin ſein kann, wenn er will. Kann aber auch Chopin Liſzt ſein?" fügte er mit ſarkaſtiſchem Lächeln hinzu.

Das war eine offene Herausforderung, aber Chopin wollte oder wagte nicht dieſelbe anzunehmen, und ſo war Liſzt durch Liſt gerächt. —

Digitized by Google

Das „Hon“ brachte vor einiger Zeit ein Feuilleton: „Franz Liſzt zu Hauſe und in der großen Welt.“ An einer Stelle deſſelben heißt es: „Es kann kaum etwas Intereſſanteres geben, als das Tagebuch Liſzt's, in das er täglich regelmäßig Alles aufzeichnet, was ihm im Laufe des Tages Intereſſantes begegnet. Was dieſes Tagebuch enthält, davon hat freilich Niemand eine Idee, denn noch ward keinem Sterblichen ein Einblick in daſſelbe geſtattet. Liſzt behütet das Tagebuch, das ſchon aus mehreren dicken Bänden beſteht, ſelbſt vor den Augen ſeiner vertrauteſten Freunde. Wenn er in demſelben arbeitet und einer von jenen in ſein Arbeitscabinett tritt, die zu jeder Zeit zu ihm Zutritt haben, ſo verſperrt er es ſofort. Der Inhalt dieſes Tagebuchs wird wohl erſt nach ſeinem Tode der Welt bekannt werden, dann aber dürften dieſe Blätter eine unſchätzbare authentiſche Quelle der Erfahrungen eines an künſtleriſchem und ſozialem Ruhme gleich bedeutenden Lebens bieten.“ —

Eingeſandte Novitäten.

Dr. W. Volckmann, op. 301.: Sonate für das Pianoforte zu 4 Händen. Wien, Friedrich Schreiber, 3,25.

Tietz, Philipp: Deutſche Lieder und Geſänge für Männerchor. Hildesheim, Gude.

Aus Wagners Opern. Tranſcriptionen für das Pianoforte von Franz Liſzt. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 7,50 netto.

Album für Orgelſpieler. Heft 6.: 6 kleine Stücke von Karl Piutti, 2,0. Heft 7.: 6 Stücke für die Orgel von demſ. Leipzig, Kahnt, 2,0. —

Otto Türke: Sonate in D-moll für Orgel zu 4 Händen von Guſt. Merkel, op. 30. Arrangement zu 2 Händen für die Orgel. Zwickau, Hermann Kahnt, 3 Mark.

— — 7 einfache Choralvorſpiele zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienſte, Ebendaſ. 2,40.

Perſonalien.

Muſikdirector und Domorganiſt Gleitz in Erfurt arbeitet gegenwärtig an einem literariſchen Werke über die Orgelbaukunſt des Mittelalters. — Der Profeſſor A. Haupt in Berlin iſt zum Director des Königl. academiſchen Inſtituts für Kirchenmuſik zur Ausbildung von Organiſten, Cantoren und Geſanglehrern ernannt worden. — Der Berliner Muſiklehrer Emil Breslaur iſt vom Herzog zu Meiningen, anläßlich ſeiner „techniſchen Grundlage des Clavierſpiels“ der Character als Profeſſor verliehen worden. — Am 4. Aug. d. J. ſtarb der ältere wohlverdiente, feingebildete und als Menſch vortreffliche Dr. Herm. Härtel, älterer Chef des Hauſes Breitkopf & Härtel in Leipzig. — In New-York ſtarb vor einiger Zeit der älteſte Organiſt der Erde, Samuel Priſelly Taylor in einem Alter von 96 Jahren. —

Der talentvolle Orgelbaumeiſter Ad. Eifert in Stadtilm hat eine neue Orgel mit 16 Stimmen in Bad Salzſchlirf vollendet. Außerdem hat derſelbe in Rudisleben bei Arnſtadt, in Erfurt (Martinikirche) und in Karlsdorf Um- und Neubauten auszuführen. —

Muſidirector Ernſt Hentſchel in Weißenfels iſt am 14. Aug., Vormittags 10¼ Uhr, nach längerem Leiden, zu ſeinen Vätern verſammelt worden. Leicht ſei dem vielverdienten, trefflichen Manne die Erde! — Dr. Franz Liſzt iſt am 11. Septbr. von Weimar nach Rom abgereiſt. Unter denjenigen Organiſten, welche die Ehre hatten von Dr Franz Liſzt in Weimar beſonders zum Beſuche eingeladen zu werden, hatte Herr C. A. Fiſcher die große Auszeichnung freundlichſt von Liſzt empfangen zu werden. Des Dresdener Meiſters großartige Orgel-Symphonie kommt demnächſt hier zur Aufführung. — Unter den jüngeren belgiſchen Pianiſten ragt beſonders Herr Camillo Guricks, ein Schüler des Profeſſor Dupont's und Liſzt's, hervor durch ſeine glänzende und großartige Technik, ſowie durch Feuer und Intelligenz des Vortrags. —

Digitized by Google

Richard Wagner's großes deutſches Nationalwerk der **Ring des Nibelungen** wird, wie der Meiſter ſelbſt bemerkt, 1876 in Bayreuth zu folgenden **Terminen** ſtattfinden:

I. Aufführung:	Sonntag, d. 13. Aug.	......	Rheingold,
	Montag, d. 14. »	......	Walküre,
	Dienſtag, d. 15. »	......	Siegfried,
	Mittwoch, d. 16. »	......	Götterdämmerung.
II. Aufführung:	Sonntag, d. 20. »	......	Rheingold,
	Montag, d. 21. »	......	Walküre,
	Dienſtag, d. 22. »	......	Siegfried,
	Mittwoch, d. 23. »	......	Götterdämmerung.
III. Aufführung:	Sonntag, d. 28. »	......	Rheingold,
	Montag, d. 27. »	......	Walküre,
	Dienſtag, d. 29. »	......	Siegfried,
	Mittwoch, d. 30. »	......	Götterdämmerung.

Zur Darſtellung des Rieſenwerkes ſind folgende Kräfte gewonnen worden: Wotan — Betz, Siegmund — Niemann, Siegfried — Unger, Loge — Vogel, Alberich — Hill, Gunther — Gura, Minne — Schloſſer, Haſner — v. Reichenberg, Hagen — Scaria; die 3 Rheintöchter: Frl. E. und M. Lehmann, Siegelinde — Frau Vogl, Fricka — Frau Sadler-Grün, Brunhild — Frau Materna, Gutrun — Frl. Weckherlin. — —

In unſerer letzten Nummer erwähnten wir unter allen andern Künſtlern, welche dieſen Sommer bei dem Meiſter Dr. Franz Liſzt ſtudirten, auch der jüngſten derſelben, der erſt 16jährigen Anna Bock. Hatten wir nun damals ſchon ihres bedeutenden Talentes erwähnt, ſo hatten wir in letzter Zeit öfters Gelegenheit die Ausdauer, Kraft und das Feuer in ihrem Spiel zu bewundern, und was uns beſonders gefiel war die vielſeitige Richtung der jungen Dame; ſie ſpielt nicht nur Liſzt'ſche und andere Bravour-Compoſitionen, ſondern ſcheint auch vornämlich die Claſſiker in ihr Repertoir aufgenommen zu haben. Wir hörten von ihr die „Chromatiſche Fantaſie und Fuge von Bach", welche ſie mit vielem künſtleriſchen Verſtändniß ſpielte. Die junge Dame geht jetzt für einige Monate nach Stuttgart, um unter Dr. Lebert's bewährter Leitung, noch techniſche Studien zu treiben; und mit Vergnügen ſehen wir dem nächſten Sommer entgegen, der ſie wieder hierher zu dem großen Meiſter bringen wird. —

Briefwechſel.

Herrn M. in B.: Allerdings befinden ſich in Weimar zwei Bildungsanſtalten für junge Lehrerinnen, reſp. Kindergärtnerinnen. Die Red. kennt nur das eine dieſer Lehrerinnen-Seminare, das des Herrn Oberlehrer A. Bräunlich, aus eigener Anſchauung. Die Leiſtungen der Schülerinnen ſind außerordentlich tüchtig, wie dies von der trefflichen Direction des durch ſeine vielſeitigen Leiſtungen in weiteren Kreiſen bekannten Pädagogen nicht anders zu erwarten iſt. Das Honorar beträgt jährlich nur 50 Thlr., ſo daß ein junges Mädchen, bei beſcheidenen Anſprüchen, jährlich mit circa 200 Thlr. auskommen kann. Mit dem Seminar iſt zugleich der Kindergarten des Frl. Meißner, einer Schülerin Fr. Fröbels, organiſch verbunden. —

Offerte.

Gute Orgelbaugehilfen, welche in der neuern Orgelconſtruction bewandert ſind, finden dauernde Beſchäftiguug und gute Bezahlung bei dem Orgelbaumeiſter **Joh. Carl Mauracher.**

Fellnerhof Nr. 9, **Mülln-Salzburg.**

Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

G. W. Körner's

URANIA.

Musik-Zeitſchrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche beſonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottſchalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 12. Zweiunddreißigſter Jahrgang. **1875.**

Jährlich erſcheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen, ſowie durch alle Poſtämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen ſind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Inſertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Inhaltsverzeichniß. — Ueber Zinkpfeifen. — Ruſſiſcher Pianofortebau. — Eine Liſztfeier. — Orgelmuſikalien von 1874. — Beſprechungen. — Aufführungen. — Vermiſchtes. — Eingeſandte Novitäten. — Perſonalien. — Briefwechſel. — Anzeigen. —

Auf
Glaube, **Liebe,** **Hoffnung**
ruht des gottbegünſtigten Menſchen
Religion, Kunſt, Wiſſenſchaft.
Dieſe nähren und befriedigen
das Bedürfniß
anzubeten, hervorzubringen, zu ſchauen.
Alle drei ſind eins
von Anfang und am Ende,
wenn gleich in der Mitte getrennt.

W. v. Göthe.

Ueber die Anwendung von Zinkpfeifen.

Es ſind in neuerer Zeit mitunter, leider vielleicht häufiger als bekannt worden, Verſuche gemacht worden, Orgelpfeifen von Zink herzuſtellen, lediglich in der Abſicht, Koſten zu ſparen, denn ein anderer Grund hierzu iſt nicht denkbar, weil Zink im Preiſe gegen Zinn bedeutend differirt. Ich habe mich aber überzeugt, daß die Erſparniß rein illuſoriſch wird, durch die viele Mühe, welche Zinkpfeifen erfordern, um ſie den Zinnpfeifen ſowohl an Eleganz, als dem Klange nach einigermaßen ähnlich zu machen. Soll die Intonation und Anſprache ſicher ſein, ſo müſſen ſowohl Kern, als Ober- und Unterlabien gleichwohl von Zinn hergeſtellt

Digitized by Google

werden, weil Zinn wegen ſeiner außerordentlichen Fügſamkeit jede zur Anſprache nöthige Biegung willig und dauerhaft annimmt, wogegen Zink wegen ſeiner Härte, Sprödigkeit und unerwünſchten Elaſtizität ſich zu widerſpenſtig erweiſt, die ſubtilen Eindrücke anzunehmen, wie ſie zur genaueſten Intonation nöthig ſind. Mit dem Meſſer ſchneiden läßt es ſich ſchlecht oder gar nicht, und müſſen deshalb Stimmringe bei offenen Pfeifen angebracht werden. Bei gedeckten Pfeifen werden in kurzer Zeit die Hüte unbeweglich, vermöge des Oxyds, was ſich bald verſetzt, wenn die Pfeifen nicht mit Spirituslack gegen das Verkalken geſichert und die Belederung mit Waſſerblei eingerieben wird. Während bei den Zinnpfeifen die Löthung eine unverwüſtliche Dauer beſitzt, kann bei Zinkpfeifen ſehr bald die ganze Nath (Löthfuge) aufplatzen, lauter Unzuträglichkeiten, welche die viele Mühe ſehr zu verbittern angethan ſind. Ich habe nur zwei offene Prinzipalpfeifen beim Uebergange von 8 Fuß Holz zu 4 Fuß Zinn eingeſchaltet, und einmal eine gedeckte Octave C_0 bis H_0 als Quintatön, für ein Salicional von c_0 bis f_3 von Zinn gemacht, habe aber an der Sorte Freude an der Arbeit für alle Zeiten genug gehabt. Kleine Pfeifen laſſen ſich faſt gar nicht herſtellen, und große, wo eine Erſparniß herauskommen ſoll, haben, wenn gleich die Pfeifen wegen der Härte des Metalles gegen Druck und Zuſammenſetzen widerſtandsfähig ſind, zu wenig Körper, als daß ein geſunder, kräftiger Klang ermöglicht würde. Die jeder Pfeife zur kräftigen Anſprache nöthige zweckentſprechende Wandſtärke in progreſſivem Wachſen nach der Länge der Pfeifen iſt bei Zink nicht durchführbar, und ein großer Theil des Ruhmes, welchen J. F. Schulze zu Paulinzella ſich durch ſeine kräftig intonirtan Orgeln erwarb liegt in der Wandſtärke ſeiner Pfeifen. Als Beleg hierfür erlaube ich mir aus „C. E. Pelliſor in München: Berichtigung eines Fundamentalſatzes der Akuſtik und Beiträge zur Theorie einiger muſikaliſchen Inſtrumente. Halle bei Eduard Anton 1833“ hierauf bezügliche Argumente anzuführen:

„Die ſchwingende Luftſäule in den Blasinſtrumenten iſt das, was die ſchwingende Saite bei den Saiteninſtrumenten iſt — der tonerregende Körper, und ſie tönt für ſich ſo ſchwach als eine Saite ohne Reſonanzboden; der eigentliche Ton ſelbſt hat aber einen viel tieferen Grund, nämlich die Molecurſchwingung der ſoliden Maſſe des Inſtrumentes. — — Es iſt ſehr bekannt, daß eine Flöte aus Ebenholz viel weicher klingt, als eine Flöte aus Buchs; eine Trompete aus Pappe oder Papiermachée nicht mehr ſchmettert, und wenn man die Maſſe feucht macht, beinahe tonlos wird.

Unſer, als Virtuos eben ſo ſehr, als durch ſein mechaniſches Genie, ausgezeichneter Flötenſpieler im Königl. Hoforcheſter in München, Theodor Böhm, kam, bei ſeinem letzten Aufenthalt in England, dem dortigen berühmten Virtuoſen auf der Flöte, Nickolſon, in jeder anderen Hinſicht ganz gleich, nur nicht in der Stärke des Tons. Der Engländer beſaß eine Flöte aus Kokosholz; der deutſche Virtuos blies auf der nämlichen Flöte, und nun — war ſein Ton in keiner Hinſicht mehr von dem des engliſchen zu unterſcheiden. Er verfertigt ſich nun durchaus nur Flöten aus Kokosholz nach ſeiner neuen Erfindung, und ſie zeichnen ſich alle durch ihren vollen, gewaltigen Ton vor Flöten aus jedem andern Material ſehr vortheilhaft aus.

Digitized by Google

Bei eben dieſen Flöten hatte er einen neuen Umſtand bemerkt: daß nämlich die Stärke der Wände des Inſtrumentes eben ſo bedeutenden Einfluß auf die Fülle des Tones habe. Das Holz ſeiner Flöten nur um die Dicke eines Meſſerrückens über das einmal als das beſte ausgemittelte Maaß verſtärkt, machte den Ton klanglos und dumpf; das nämliche Holz um dieſelbe Dicke eines Meſſerrückens verdünnt, machte den Klang unerträglich ſchreiend. Der Künſtler beſitzt mehrere ſolcher Flöten aus gleichem Holze von gleicher Stärke, und zwar von eben beſchriebenen Dimenſionen; auch das ungeübteſte Ohr vermag im erſten Augenblicke jede der drei Arten unfehlbar zu unterſcheiden.

Auf einem fürſtl. Wallenſtein'ſchen Gute wurde vor Kurzem eine Orgel reparirt, und der Erſparniß halber nahm der Orgelbauer das Zinn zu einigen Pfeifen nur von halber Stärke; dieſe kreiſchten aber ſo unerträglich, daß man die Pfeifen dieſer Regiſter herausnehmen und durch andere von der gehörigen Stärke erſetzen mußte, wodurch der Ton ſeine alte Fülle und Kraft wiederbekam. Ueberzieht man Trompeten, Flöten u. ſ. w. dicht mit einer weichen Materie, ſo verlieren ſie ihren Klang ebenſo, wie wenn man den Körper über das Maaß verdickt oder verdünnt.

Ich legte ein Poſthorn mit ſpiralförmig auseinandergezogenen Windungen, nachdem ich die Oeffnung wohl mit Wachs verſtopft hatte, in verdünnte Salpeterſäure, und ließ das Metall in verſchiedenen Zeiträumen immer dünner freſſen. Der Ton wurde mit jeder Verdünnung des Inſtrumentes immer ſchneidender und ſpitziger und verlor zuletzt allen Klang."

Wer noch mehr über die Materie zu leſen wünſcht, verweiſe ich auf das Werkchen ſelbſt. Es dürfte ſomit erwieſen ſein, daß Zinkpfeifen in keinem Falle ſtatuirt werden ſollten.

Als ſtumme Proſpectpfeifen koſten ſie, um nur eine entfernt ähnliche Eleganz zu geben, viel zu viel Arbeit.

So wie die Orgel nur das einzige Inſtrument iſt, welches dem chriſtlichen Kultus durch ſeinen würdevollen majeſtätiſchen Charakter dienſtbar ſein kann, ſo iſt auch Zinn nur das Metall, welches durch ſeine Eigenſchaften zum weitaus größten Theile der Tonkörper in der Orgel Verwendung finden kann. Schon die Legierungen mit Blei ſind in mehr oder minderem Grade verwerflich, denn eine richtig conſtruirte Pfeife aus Zinn iſt in Jahrhunderten immer noch dieſelbe, ſowohl hinſichtlich der Anſprache, als Tonhöhe, bei demſelben Wärmegrade und derſelben Windſtärke, während eine ſtark mit Blei verſetzte Metallpfeife in nicht gar langer Zeit, beſonders in feuchter Kirche, verkalkt und zerbröckelt. Die für verſchiedene Stimmen verſchieden angegebenen Metallmiſchungen: 14löthig, 12löthig, Probezinn, Halbzinn, Metall bis 4löthig und darunter iſt Alles Schwindel, denn entweder werden beim ſein ſollenden Neubau die Platten für die Stimmen im Innern der Orgel alle aus einem Keſſel gegoſſen, worin auch alte Orgelpfeifen verſchiedenen Fabrikates zuſammen geſchmolzen ſind, oder es werden größere alte Orgelpfeifen aufgeſchnitten, mit der Ziehklinge abgezogen und neue daraus gemacht, oder ſehr häufig alte Orgelpfeifen gleich für neue ausgegeben. Ich kenne neue Orgeln wo die Metallregiſter aus verſchiedenen alten Orgeln zuſammengeſtellt ſind; man erkennt das an der Farbe des Metalls, an der Bezeichnung der

Digitized by Google

Pfeiſenaufſätze und Füße durch die Handſchrift und an der ganzen Mache, aber welcher Orgelreviſor iſt wegen ſeiner geringen Kenntniß und Erfahrung ſo weit in der Praxis bewandert, ſolche Auffälligkeit zu entdecken?*) — Die Eitelkeit als Orgelrevident zu fungiren ſpielt auch eine große Rolle bei dem nicht ganz zu verachtenden Nebenverdienſt.

Meine Meinung iſt: alle Metallpfeiſen von derſelben Maſſe ſchon wegen der reinen Stimmung bei verſchiedenen Wärmegraden, da verſchiedene Legirungen bei verſchiedenen Wärmegraden ſich verſchieden ausdehnen, und deshalb in der Tonhöhe variiren; Zink iſt gerade das bei Temparaturveränderungen wandelbarſte Metall — Zinn iſt das beſte Material und, wo die Mittel hierzu nicht ausreichen — die großen Pfeiſen von geſundem ſchönen Holz.

Zinkpfeiſen ſind unglückliche Verſuche, womit der Orgelbauer ſeinen Ruf und der Kirche das Vermögen ſchädigt.

Albert Vogel,
Orgelbaumeiſter in Frankenſtein
in preuß. Schleſien.

Nachſchrift. Nach dem richtigen Grundſatze: „Jede Anſicht ſoll gehört werden!—“ haben wir unſerm würdigen Mitarbeiter gern das Wort vergönnt. Unſere Anſicht, die mit der Prof. Dr. Töpfer'ſchen Meinung, in dieſer Beziehung etwas anders lautet, haben wir bereits früher in dieſen Bl. ausgeſprochen. Die Red.

Ruſſiſcher Pianoforte-Bau.

Weimar. Kurz vor der Abreiſe des Altmeiſters Dr. Franz Lißt nach der Siebenhügelſtadt, der „ewigen“ Roma, woſelbſt der geniale Künſtler wiederum einige Monate auf der Villa d'Este in ſtiller Zurückgezogenheit ſeinem künſtleriſchen Schaffensdrange leben will, wurde dem Ref. unter den vielen Gäſten, welche ſich Sonntagsvormittags in Lißt's Sommerreſidenz, ein Fremder vorgeſtellt, der ſich als Chef einer der großartigſten ruſſiſchen Pianofortefabriken, Herr C. M. Schröder aus St. Petersburg, documentirte. Da gerade ein Conzertflügel dieſer weltberühmten Fabrik die „Linie Weimar paſſirte“, ſo wurde die Gelegenheit benutzt, dieſes prächtige Inſtrument dem Hochmeiſter des neuern Clavierſpiels vorzuführen. Das betreffende Inſtrument wurde in dem geräumigen Saale des hieſigen Stadthauſes, allwo Dr. Lißt ſo oft in ſeiner Dirigenten-Glanzperiode den Feldherrnſtab geſchwungen hatte, aufgeſtellt. Im Gefolge Liſzt's erſchienen alle diejenigen Kunſtbefliſſenen und Verehrer desſelben, welche ſich am Schluſſe der Saiſon — Viele waren ſchon abgereiſt —, um das geniale Haupt der neudeutſchen Schule geſchaart hatten, als: Frau v. Meyendorff, geb. Fürſtin Gortſchakoff, Frau Dr. Merian, Frau E. Häßler, Frl. Vera Timanoff aus Rußland, Frl. Rilke, Frl. Anna und Helene Stahr, unſre vortrefflichſten Clavierlehrerinnen, Miß Katie Gaul aus Baltimore, eine der ausgezeichnetſten jüngeren Trägerinnen der Liſzt-Lebert'ſchen Schule, Miß Anna Bock aus New-York, ein vielverſprechendes jugendliches Talent, Hof-Capellmeiſter Laſſen, Orgelvirtuos C. A. Fiſcher aus Dresden, Pianiſt Camillo Guricks aus Brüſſel (ein eminentales Claviertalent) Pianiſt Zaremsky aus Jytonur, Pianiſt Pinner aus New-York, beide

*) Alle Orgelreviſoren in einen Topf zu werfen, iſt allerdings ſtark! Red.

überaus tüchtige Träger der Liſzt'ſchen Schule, Pianiſt Maas aus London (nicht nur gewiegter Virtuos, ſondern auch tüchtiger Componiſt, wie ſeine Phantaſieſtücke für Pianoforte und ein vorzügliches Saitenquartett beweiſen), Pianiſt-Componiſt Pratt aus Chicago, der einen vortrefflichen Chickering-Flügel bei ſich führte, Pianiſt Sherrwood aus Amerika, Stadtorganiſt Sulze von hier ꝛc. Nachdem Meiſter Liſzt das ruſſiſche Inſtrument in allen Lagen geprüft hatte, ging er in eines jener unnachahmlichen elegiſchen Tonſtücke über, worin alles „Süße und Schöne, alles Schmerzliche und Melancholiſche, was Menſchenbruſt bewegt, hineingeheimnißt“ iſt. Der hohe Adel und die vollendete Schönheit des Tones, die Nobleſſe der ſeelenvollſten Empfindung, getragen von den Fittigen der durchgeiſtigtſten Technik, ſteht Liſzt in ſo eminenter Weiſe zu Gebote, daß er eben in ſeiner Art der Einzige ſein und bleiben wird. Hierauf forderte der liebenswürdige Meiſter einzelne ſeiner Schülerinnen und Schüler auf, das präſentirte nordiſche Inſtrument auch ihrerſeits zu examiniren, reſp. proſperiren zu laſſen. Es ſpielte zunächſt Frl. Rilke aus Leipzig eines jener ätheriſch hingehauchten, duftigen und ſchwärmeriſchen Scherzi's des romantiſchen polniſchen Genius Chopin. Der außerordentlich begabte junge Belgier Camillo Gurickx aus Brüſſel riß durch die mit ſüdlichem Feuer und eminenter Technik vorgetragene 2. ungariſche Rhapſodie Lißt's, und Toccate von Dupont, zur Bewunderung hin. Die junge vielverſprechende Miß Anna Bock excellirte mit einem originellen Walzer Rubinſtein's; die ſchon ſehr vorgeſchrittene junge Amerikanerin aus Baltimore, Miß Katie Gaul, machte Furore mit Lißt's graziöſem Spinnerliede aus Wagner's Holländer ꝛc. —

Das eben ausgepackte, von der Petersburger Reiſe kommende, noch nicht geſtimmte Piano, hielt ſich in jeder Weiſe vortrefflich. Der Ton war in allen Lagen gleich ausgibig, außerordentlich ſtark und weittragend, nobel und poetiſch. Spiel- und Bauart befriedigten die ſtrengſten Forderungen, ſo daß es kein Wunder war, wenn ſich der Großmeiſter der neuern Pianoforte-Spielkunſt recht befriedigt über den präſentirten ruſſiſchen Flügel ausſprach. Daß alle Anweſenden in das ungetheilte Lob freudig einſtimmten, wird dem hoch- und feingebildeten Chef des genannten Petersburger Hauſes gewiß eine hochwillkommene Erinnerung und Anerkennung ſein und bleiben.

A. W. G.

Eine Liſztfeier in Leipzig.

Offener Brief an F. E. H. in Gr.

Wodurch gibt ſich der Genius kund? Wodurch ſich der Schöpfer
Kund gibt in der Natur, in dem unendlichen All'.
Klar iſt der Aether und doch von unermeßlicher Tiefe,
Offen dem Aug', dem Verſtand bleibt er doch ewig geheim.

Fr. v. Schiller.

Es iſt Ihnen jedenfalls, m. v. Frd., bekannt, wie gerade in Leipzig die muſikreformatoriſchen Beſtrebungen der genialen Dioskuren Lißt und Wagner, lange Zeit viel zu wenig gewürdigt, ja geradezu verkannt und verhöhnt wurden. Daß jedoch auch hier, wie in ſo vielen anderen Orten, ein allmäliger Umſchwung — zum Beſſeren — ſtattfindet, hätten

Digitized by Google

Sie am 12. Sept. d. J. mit vieler Genugthuung bemerken können. Da es Ihnen leider nicht vergönnt war, den Freundeskreis der „Lißtianer“ in hochwillkommener Weiſe zu vermehren, ſo möchte Ihnen — ſowie vielleicht manchem unſerer geehrten Leſer, eine kurze Beſchreibung dieſes ſo herrlichen Feſtes nicht ganz unerwünſcht ſein. Nachdem der Großmeiſter am 11. d. M. auf das Herzlichſte von ſeinen Leipziger Freunden am Bahnhofe empfangen worden war, beſuchte er die übliche Sonnabends-Motettenaufführung in der Thomaskirche, allwo dem gefeierten Componiſten zu Ehren, unter der vorzüglichen Leitung des hochverdienten Altmeiſters, Prof. Richter, das Kyrie aus L. Choralmeſſe, prächtig zur Darſtellung gelangte. —

Am Abend waren eine große Anzahl bewährter Künſtler in dem gaſtlichen Hauſe des thatkräftigen und liebenswürdigen Commiſſionsrathes, Hrn. C. F. Kahnt, verſammelt. Daß auch Frau Muſika hier nicht zu kurz kam, dürfen Sie wohl ohne Weiteres annehmen. —

Das Hauptfeſt fand indeß Sonntags, Vormittags 11 Uhr, in dem feſtlich geſchmückten Concertſaale des Commerzienrathes, Hrn. Julius Blüthner, mit Vorführung ausſchließlich Liſzt'ſcher Compoſitionen, durch den neuerdings von Hrn. Dr. Fried. Stade gegründeten und vortrefflich geleiteten Chorgeſangverein, ſtatt. Eröffnet wurde die hochintereſſante Matinée in Gegenwart eines ſehr gewählten und intereſſanten Publikums durch den originellen Chor der Tritonen aus Herders entfeſſelten Prometheus, in welchem die Soli von Frl. Rebeker und Frl. Stürmer ſehr ſchön geſungen wurden. Ihm folgte ein ergreifender, vortrefflich gerathener, von Dr. Aug. Schrader gedichteter und von Frl. Helene Gottſchalk wundervoll geſprochener Prolog. Der beliebte Dichter knüpfte an die Prometheusſage taktvoll an, preiſt den geiſtigen Lichtbringer der Menſchheit und berührte dann Liſzt's epochemachende Sendung auf dem Gebiete der Kunſt. Hieran ſchloß ſich eine ebenfalls über alles Erwarten gelungene Ausführung des Muſenchores aus dem vorgenannten Werke. Darnach ſang die ausgezeichnete Altiſtin, Fräul. Rebeker, Liſzt's ſtimmungsreiche Lieder „Mignon“ und „Freudvoll und leidvoll“ in ergreifendſter Weiſe. Eine über alles Lob erhobene Doppelleiſtung war die Vorführung von des Meiſters Bachfuge für 2 Claviere (von Carl Thern), durch zwei hervorragende jüngere Schüler Franz Liſzt's, der Herren Pinner und Zarembsky. Der neue Chorverein überraſchte ferner durch die herrliche Wiedergabe des Kyrie aus der berühmten Graner Feſtmeſſe, die leider auch noch, wie ſo manches Andere, einer fröhlichen „Urſtänd“ wartet, — und des überausſtimmungsvollen 137. Pſalmes, in welchem Frl. Dähne das ergreifende Solo ſang. Nicht minder ſchön kam der populäre Schnitterchor für Frauenſtimmen — vielleicht iſt Ihnen dieſes reizende Stück noch aus Ihrem unvergeßlichen Weimarer Aufenthalte, als das erſte Stück, welches in genannter Stadt von Liſzt Da capo verlangt wurde, in Erinnerung — aus dem Prometheus zur Geltung. Frl. Stürmer ſang noch Liſzt's „Fiſcherknaben“ und „Wo weilt er“ ganz ſuperb; nicht minderes Lob erntete der gefeierte Kammerſänger, Hr. Gura, einer der prächtigſten Barytoniſten, die Ref. je gehört hat, durch die meiſterhafte Wiedergabe

Digitized by Google

des „König in Thule", und der „Vätergruft." Den Schluß bildete Liſzt's neue Elegie zur Erinnerung an die verewigte hochverdiente Kunſtprotektorin, Frau Maria v. Moukhanoff, für Pianoforte (Dr. Liſzt), Violoncello (Kammervirt. Grützmacher aus Dresden), Harfe (Hr. Wenzel) und Harmonium (Hr. Claus), eine weihevolle Schöpfung, die in vollendeter Weiſe executirt wurde. Ein nicht endenwollender Applaus empfing den Großmeiſter des gegenwartlichen Pianoforteſpieles, und als das herrliche Werk geendet war, nöthigten die großartigſten Beifallsſalven den „Einzigen" zu einer „Zugabe", die in dem bedeutungsvollen Charakterſtücke „Der heilige Franziskus auf den Wogen ſchreitend" beſtand. Der Componiſt bewältigte dieſe Rieſenaufgabe in wahrhaft phänomenaler Weiſe — ſo kann eben nur „Er" — „tonzaubern" — unvergeßlich ſchön! — Was für einen unverlierbaren Eindruck dieſer unvergleichliche Genuß auf die Anweſenden machte, werden Sie aus dem nachfolgenden Gedichte unſerer verehrten Mitarbeiterin, Frl. Karoline Lange in Leipzig, zur Genüge, erkennen können. —

Das ſich hieran ſchließende Bankett war im Anfange etwas ſteril, bis unſer lieber Mitarbeiter R. Schaab glücklich Breſche ſchoß durch allerhand gelungene Toaſte auf den vielumworbenen Ehrengaſt, auf Commerzienrath Blüthner, deſſen treffliche Pianos auch heute wieder einen Ehrentag hatten, — auf Prof. Dr. Richter, Commiſſionsrath Kahnt durch den Ref. ꝛc., wodurch rechtes und ächtes Leben in das ſchöne Ganze kam. Einer ähnlichen Liſztfeier im Zſchocher'ſchen Inſtitute war Ref. verhindert beizuwohnen, kaum daß es ihm vergönnt war die feſtlich geſchmückte Fabrik der Herren Francke, allwo die herrlichſten Pianinos paradirten, und Freund Sander, den intelligenten Verleger, zu beſuchen.

Ach ja, m. Th., es war ein unvergeßlich herrlicher Tag!

In treuer Liebe und Verehrung

A. W. G.

Erinnerung

an den Großmeiſter der Tonkunſt

Dr. Franz Liſzt

bei ſeiner Anweſenheit in Leipzig, als er die Zuhörer durch ſeine Compoſitionen und ſein Clavierſpiel entzückte, am 12. September 1875.

Lang' ſinn' ich nach, ob's nicht ein Traum geweſen
Der tief-gewaltig meine Bruſt durchdrungen;
Ob ich's nicht jüngſt im Sagenbuch geleſen,
Wie die Titanen einſt die Welt bezwungen:
Lang ſinn' ich nach — doch jubelnd tönt's vom Munde:
„Ja Wirklichkeit war dieſe Wonneſtunde!"

Ich fühl's an meines Herzens freud'gem Schlage:
Das war der Meiſter, der Titanen Einer —
Es war an jenem kunſtgeweihten Tage,
Wo er die Seele feſſelte, wie Keiner.
Er kam mit ſeines Genius mächt'gen Schwingen,
Den Kreis der Hörer zaub'riſch zu durchdringen.

Digitized by Google

Nur ihm dem Meiſter iſt es vorbehalten,
In Tönen uns das Herrlichſte zu geben!
Als ſpiel' er mit den himmliſchen Gewalten,
Als ſtröm' aus jedem Klang ein Geiſterleben.
Es glänzt der Himmel im gigant'ſchen Lichte —
Und die Poſaune ruft zum Weltgerichte.

Als brauſen alle Meere wild zuſammen —
Ein Abgrund gähnt aus hundertfacher Spalte.
Ein Donnerſchlag — das Fahrzeug ſteht in Flammen!
Der Angſtruf längſt im Sturmgebrüll verhallte.
Und ſchaurig gehn die Wogen auf und nieder —
Von Schiff und Mannſchaft ſieht man keines wieder.

Da taucht der Mond aus düſterm Wolkenſchleier,
Es kämpfen mit der Windsbraut noch die Sterne;
Da hallt ein Glöcklein, wie zur Abendfeier —
Ein Friedenshafen grüßt uns aus der Ferne.
Was hier geſchah, geſchah in Gottes Namen!
Der Sturm verhallt, als bet' er leiſe: „Amen".

Durch unſre Seelen zog's, wie leiſes Beben;
Wir fühlten ſie, die hehre Künſtlerweihe!
Der Meiſter gab ſein tiefſtes Seelenleben,
Wir weih'n dafür ihm Dankbarkeit und Treue.
Das war nicht Mythe, noch Legende,
Das war des Geiſtesfrühlings »Sonnenwende«.

So hingen wir mit thränenfeuchten Blicken
An ihm, dem das Unendliche beſchieden;
Deſſ' Auge ſprüht in ſtillem Hochentzücken —
Dem nur das Ewige giebt ſel'gen Frieden.
Im Herzen will ſich tiefe Wehmuth regen!
Laßt ſegnend unſre Hand auf's Haupt ihm legen;

Caroline Lange.

Verzeichniß der im Jahre 1874 erſchienenen Orgel-Muſikalien.

Album für Orgelſpieler. Eine Sammlung von Orgelcompoſitionen älterer und neuerer Meiſter zum Studium und öffentlichen Vortrag. Qu. 4. Leipzig, Kahnt. Liefg. 2—4.

Anding, J. M. op. 5.: 48 leichte Vorſpiele zu Chorälen aus den gewöhnlichſten Tonarten. Leipzig, Körner. M. 2, 25.

Bell, A. op. 1.: 48 leichte Orgelſtücke, beſtehend in Vor-, Zwiſchen- und Nachſpielen. Qu. 4. Offenbach, André. M. 5, 25.

Broſig, op. 43.: 9 Orgelſtücke verſchiedenen Charakters. Breslau, Hientſch. M. 1, 80.

Fiſcher, G. A., op. 7.: Toccate für Orgel. Breslau, ebendaſ. M. 0,75.

Körner, G. W., op. 40.: Der neue Organiſt, ein Studienwerk für Orgelfreunde. Leipzig, Schuberth & Comp. 1—20. Liefg. à M. 1,0.

Rothe, Bernh., Handbuch für Organiſten. Sammlung von Orgelſtücken in allen Tonarten. Leipzig, Leuckart. M. 4,50.

Kretſchmar, Herm., op. 4.: 3 Poſtludien für Orgel, zum Gebrauche bei Trauungen und Concerten. Leipzig, Forberg.

» op. 8.: Techniſche Etüden für Orgelſpieler. H. 1 und 2. Leipzig, Forberg. à M. 1,80.

Küſter, Hermann: Leicht ausführbare Vor- und Nachſpiele für die Orgel. Neue Ausgabe, 2 H. in 1 Band. Neu-Ruppin, Petrenz, M. 1,50.

Lehmann, J. G., op. 15.; Vierſt. Choralbuch. 3. Auflage. Leipzig, Breitkopf & Härtel. M. 8. Anhang: 69 Choralmel. v. Bach mit bez. Baß. M. 2,0

Digitized by Google

Liſzt, Fr., Weimar's Volkslied für Orgel. Weimar, Kühn. 2. Aufl. M. 1,25.
Mayer, J. G.: Theor. praktiſche Orgelſchule für den Unterricht in den kath. Lehrerbildungsanſtalten Würtembergs. Schw. Gmünd, Schmid. M. 6,0.
Merkel, G., op. 80.: Sonate (Nr. 3) in C-moll für Orgel. Berlin und Dresden, Fürſtner. M. 3,0.
Oberhoffer, op. 18.: Die Schule der katholiſchen Organiſten. Theor. praktiſche Orgelſchule.
Piutti, op. 1.: 6 Fantaſien in Fugenform. Leipzig, Leuckart. M. 4,0.
op. 6.: Fünf Charakterſtücke für die Orgel. Leipzig, ebendaſ. M. 1,50.
Rinck, Chr. H. Präludien. Ausgabe der ſchönſten Vorſpiele, herausgeg. von Wilh. Greef. Eſſen, Bädeker. M. 7,0.
Riſt, W. Fr., op. 1.: 8 Vorſpiele zu 4 Chorälen. Stuttgart, Stürmer. M. 1,50.
Todt, Aug., op. 47.: Kaiſer-Hymnus-Concertſtück über die Löwe'ſche Volkshymne. Weimar, Kühn. M. 2,0.
Volckmar, W., op. 256: Drei Adagios für die Orgel. Winterthur, Rieter-Biedermann.
» op. 270.: Geläufigkeits-Schule für die Orgel. 10 Hefte à M. 1,50. Leipzig, Schuberth & Comp.
» Leitfaden hierzu M. 1,50.
» op. 300.: Variationen über den Choral: Hallelujah, Gott zu loben ꝛc. für Orgel. Leipzig, Rieter-Biedermann. M. 1,50.

Beſprechungen.

Dr. **Franz Liſzt**: Das Lied von der Begeiſterung von Corn. Abrany jun. für 4ſt. Männerchor. Part. u. St. 10 Ngr. Budapeſt, Taborszky & Parſch.

Ein ſchwungvolles kürzeres Stück des Meiſters, das nicht in den herkömmlichen Bahnen wandelt. Wenn die vorhandenen Intonationsſchwierigkeiten überwunden, ohne die es einmal bei dem Altmeiſter nicht abgeht, die Stimmen gut und das nöthige Feuer vorhanden ſind, ſo darf man für die Wirkung des ſchönen und originellen Stückes nicht zittern; es wird ſich — und etwas machen! Für den Gebrauch im Weimarer Seminar, allwo das opusculum zum Repertoirſtücke erkieſet wurde, hat der liebenswürdige geniale Künſtler die Freundlichkeit gehabt, eine wirkungsvolle Orgelſtimme zur »Stützung und Hebung« — zu ſchreiben.

Franz Lißt: An den heiligen Franziskus (von Paula). Gebet für Männerſtimmen (Soli und Chor) mit Begleitung des Harmonium (oder Orgel), 3 Poſaunen und Pauken (ad libitum). Budapeſt, Toborßky & Parſch. Part. u. St. 2 Mark 40 Pf.

Dieſe ſchöne Hymne beginnt nach einem kurzen Anrufe an den Heiligen, mit einem erregten Chorſatze (F-moll): »Ueber Meeresfluthen wandelſt du im Sturm und du verzageſt nicht!« Das Soloquartett gibt die ſchwungvollen Worte: »In dem Herzen die Liebe; in der Hand die Gluthen durch des Himmels Wolken ſchauend Gottes Licht«, in feurigen Rhythmen wieder. Die Inſtrumentalbegleitung wirkt hier ganz weſentlich. Sehr ſchön ſind in der 2. Strophe: »Ach uns fehlt der Glaube, auf der Fluth zu ſchreiten! Von bedeutenden Zügen gibt aber vor Allem die 3. Strophe Kunde; die Wendung von F-moll nach E-dur mit dem dithyrambiſchen Schluß iſt prachtvoll.

Franz Liſzt: Pilgerchor aus R. Wagner's Tannhäuſer, Paraphraſe für Piano. Pr. 20 Sgr. Leipzig, Siegel.

Der originelle Pilgerchor, welcher die geniale — und eben deswegen einſt in Leipzig ausgeziſchte Tannhäuſer-Ouvertüre eröffnet, iſt hier in effektvoller Weiſe für das Pianoforte gewonnen worden. Um neue Ausdrucksmittel für die ungewöhnlichſten Orcheſtereffekte (man ſehe z. B. die Lißt'ſchen Clavierpartituren zu H. Berlioz's Orcheſterwerken ꝛc.) iſt der Hochmeiſter nie verlegen.

Bekanntlich hat derſelbe dieſen charakteriſtiſchen Satz auch für Orgel, Pedalharmonium oder Pedalflügel (Dresden und Berlin, Fürſtner) übertragen. —

Sonnambula (de Bellini): Große Conzertphantaſie für Pianoforte componirt Fr. Liſzt. 2. veränderte Ausgabe. Nach deren Vortrag vom Componiſten im Conzert zu Peſt (März 1874) notirt von demſelben. Vollſtändige Edition mit Varianten 6 Mark. Die Varianten apart 1. 50. Leipzig, J. Schuberth.

Digitized by Google

Eines der glänzendſten Gebilde der neuern Pianofortetechnik, in jeder Beziehung ein wahres Prachtſtück. Es gewährt hohes Kunſtintereſſe zu ſehen, wie der immer noch unübertroffene Clavierheros die eingänglichen ſentimentalen Cantilenen des italieniſchen Maeſtro's in geiſtvollſter Weiſe ummodelt, verbindet und in brillanteſter Arabesken- und Brabanter Spitzen-Garnitur ertönen läßt. Wer aber nicht »Fangeball« mit der neuern Technik ſpielen kann, oder ſehr ernſtlich ſtudiren will, der bleibe hübſch zu Hauſe; indeß — dem Muthigen gehört die Welt! — ſagt unſer alter legendariſcher Hans Grobgedackt.

Geſangliches.

F. W. Sering, op. 95; Mehrſtimmige Geſänge für die oberen Klaſſen höherer Töchterſchulen (Penſionate) ſowie für Lehrerinnen — Seminare evangeliſchen und katholiſchen Bekenntniſſes bearbeitet und herausgegeben. H. 1—5 à 60 Pf. = 75 Cent., Partiturpr. 50 Pf. Straßburg, R. Schultz & Comp.

Wenn ein Meiſter der muſikaliſchen Pädagogik, wie Muſikdirektor Sering, (Verfaſſer einer Harmonielehre, Generalbaßſtudien, allgemeine muſikaliſche Organik, Formen- und Vortragslehre, Choralfiguration, Etüdenſammlung ꝛc.) etwas auf den Büchermarkt bringt, ſo darf man ſchon etwas Tüchtiges und ſehr Brauchbares erwarten. Und in der That entſpricht die vorliegende Sammlung in ihrer Eigenart den ſtrengſten Forderungen. Die durch den Titel angedeuteten Unterrichtskreiſe beſtimmten nicht allein die Wahl der mehrſtimmigen Geſänge, ſondern auch die Art ihrer Bearbeitung. In Bezug auf letztere wurden beſonders die Stimmen auf Grund der bis jetzt gemachten Erfahrungen eingehend berückſichtigt. Hiermit ſteht gleichzeitig die Wirkung des muſikaliſchen Satzes in innigem Zuſammenhange. Wenn Töne von den Schülerinnen gefordert werden, welche bei aller Anſtrengung doch nur unſchön erklingen, ſo verfehlt der Satz die beabſichtigte Wirkung. Bei der taktvollen Auswahl waren beſonders die politiſchen und religiöſen Verhältniſſe Deutſchlands mit Einſchluß Elſaß-Lothringens, von entſcheidendem Einfluſſe. Heft I—III enthalten vorherrſchend weltliche und vereinzelt ſolche religiöſe Geſänge, welche keine confeſſionelle Färbung haben, Heft IV dagegen iſt ausſchließlich für katholiſche und Heft V für evangeliſche Anſtalten beſtimmt. Neben einer Auswahl der beſten Volkslieder bieten Heft I—III Geſänge von Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Schumann, Mendelsſohn, Silcher, Schubert, Zöllner, Abt, Möhring, Kreutzer, Wilhelm, Volckmann, Gumbert, Kücken, einige franzöſiſche (Gounod, Iſouard), engliſche u. ſ. w.

Heft IV hat nur ſolche Geſänge berückſichtigt, welche ſich in der katholiſchen Kirche allgemeiner Verbreitung erfreuen. Im IV. Hefte finden ſich Sachen von Paleſtrina (ziemlich ſchwierig), Cordans, Nanini, Careazzi, Mozart, Brahms ꝛc., im V.: Paleſtrina, Lotti, Menegoli, Neukomm, Nicolai, Händel, Klein. Grell, Mendelsſohn ꝛc. Die Ausſtattung iſt vorzüglich.

Aufführungen.

Orgel-Conzert Sonntag, den 14. Februar 1875, in der St. Peterskirche zu Zürich, gegeben von Julius Buckel-Hagen, Lehrer für Klavierſpiel und Geſang an der höhern Mädchenſchule und Organiſt an der Stadtkirche in Winterthur, unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Marie Kindermann, Opernſängerin, des Herrn W. Heiſterhagen und einiger Damen und Herren des Kirchengeſangvereins St. Peter (Dirigent Herr Muſikdirektor Guſtav Weber.)

Programm. 1. a) J. S. Bach: Praeludium pro Organo cum Pedale obligato, Orgel (vorgetragen vom Konzertgeber). b) Fr. Liſzt: Präludium und Fuge über das Thema »Bach«, Orgel (vorgetragen vom Konzertgeber). — 2 Fr. Schubert: Der 23. Pſalm, Gott iſt mein Hirt! Chorgeſang (vorgetragen von den Tit. Mitgliedern des Kirchengeſangvereins). — 3. G. F. Händel: Sopran-Arie aus dem »Meſſias«: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt. Geſang (vorgetragen von Fräulein Marie Kindermann). — 4. a) G. Tartini: Adagio cantabile, Violine (vorgetragen von Herrn Heiſterhagen). b) R. Schumann: Träumerei, Orgel (vorgetragen von Herrn Heiſterhagen). — 5. a) J. Christian Bach (Sohn Sebaſtians):

Digitized by Google

Andante, Transcription von Julius Buckel-Hagen. Orgel. b) F. Chopin: Nocturne Op. 48 Nr. 1. Transcription von Julius Buckel-Hagen. Orgel. c) F. Mendelsſohn-Bartholdy: Lied ohne Worte, G. 62, Nr. 6 (Frühlingslied). Transcription von Julius Buckel-Hagen. Orgel. — 6. Ch. Gounod und S. Bach: Ave Maria. Geſang und Orgel (vorgetragen von Frl. Marie Kindermann und dem Konzertgeber). — 7. L. v. Beethoven: Bitten. Chorgeſang (die verehrten Mitglieder des Kirchengeſangvereins). — Freie Fantaſie des Konzertgebers über eine Melodie von Herrn Guſtav Weber.

Muſikverein in Eiſenach. Aufführung am 30. April 1875.

Programm. 1. Tenorſolo und Chor aus dem 95. Pſalm. Mendelsſohn. 2. Zwei Clavierſtücke: a) Nocturne (Fis-dur). Jenſen. b) Polonaiſe (Cis-moll). Chopin. 3. Zwei Lieder für Alt. Raff: a) Sei ſtill (Nordheim). b) Des Müden Abendlied (Geibel). 4. Conzertino für Clavier zu vier Händen. Weber. 5. Zwei Volkslieder für Männerchor: a) Mein Mutter mag mi nit (Schwäbiſch). b) Sommernacht (Schwediſch). 6. Schneewittchen, dramat. von Fr. Röber, für Sopran- u. Alt-Solo, weiblichen Chor u. Clavier. Reinecke. Mit verbindendem Text von W. te Grove.

1. Prolog für Chor. 2. Lied des Schneewittchen (Sopran). 3. Lied des Zwerges Tom (Alt. 4. Marſch der Zwerge (Clavier). 5. Schlaflied der Zwerge (Chor). 6. Lied des Schneewittchen (Sopran). 7. Grabgeſang der Zwerge (Chor). 8. Wie der ſchwarze Geſelle mit der ſchönen Lore tanzt (Clavier). 9. Schlußchor.

Vermiſchtes.

Vom 1. October d. J. ab wird im Verlage von E. W. Fritzſch in Leipzig unter dem Titel: **Blätter für Hausmuſik** eine Zeitung für praktiſche Muſik erſcheinen, welche, zunächſt auf Verbreitung von Clavier- und ein- und zweiſtimmiger Geſangsmuſik aus der Feder zeitgenöſſiſcher Autoren berechnet, mit ſchon beſtehenden derartigen Unternehmungen nur die niedrige, weiter unten zu erſehende Preisnormirung gemein haben, hingegen dadurch von ihnen ſich weſentlich unterſcheiden ſoll, daß ſie nur ſolche Werke enthält, welche auf entſchiedenen Kunſtwerth Anſpruch machen dürfen.

Neben dem Abdruck von Manuſcripten werden die „Blätter für Hausmuſik", um ihren Abonnenten ein eigenes Urtheil über den Charakter ihnen ſchwerer zugänglicher bereits im Druck erſchienenen Novitäten zu ermöglichen, ganz beſonders auch noch, ſei es in der Originalgeſtalt, ſei es im Clavierarrangement, die Mittheilung geeigneter Theile und Sätze aus ſolchen ſich angelegen ſein laſſen. Das neue Unternehmen wird ſomit einestheils dem Bedürfniß nach einer billigen Ausgabe werthvoller neuer, der Hausmuſik angehörenden Original-Compoſitionen Rechnung tragen, andererſeits das Intereſſe ſeiner Abonnenten auf kennenswerthe Erſcheinungen des übrigen Muſiknovitäten-Marktes hinlenken. Durch den äußerſt niedrig geſtellten Bezugspreis hofft der Verleger der neuen Zeitung eine allgemeine Verbreitung zu erwirken und dadurch zur Populariſirung manches jetzt noch kaum in Fachkreiſen hinlänglich gewürdigten Namens mit beizutragen, wie auch jüngeren Talenten die Bahn zur größeren Anerkennung ebnen zu helfen.

Die „Blätter für Hausmuſik" erſcheinen am 1. und 16. eines jeden Monats in je zwei, A. und B. claſſificirten Heften von à 3 Bogen Umfang mit 8 Seiten Notendruck. Die zu Claſſe A. zählenden Hefte werden ausſchließlich Vocalmuſik, jene unter Claſſe B. nur Clavierwerke bringen. Das vierteljährliche Abonnement auf eine der beiden Claſſen beträgt nur 1 M. 60 Pf.

Zunächſt erſcheinen Werke von Johannes Brahms, Fr. Gernsheim, Carl Goldmark, Edvard Grieg, Heinrich Hofmann u. A.

Wir empfehlen das werthvolle Unternehmen dem Intereſſe unſerer geneigten Leſer. Die Redaction.

Ein vielköpfiger Bälgetreter.

Zu Anfang dieſes Jahres war in Griesheim bei Offenburg das Amt eines Bälgetreters in der katholiſchen Kirche zu vergeben. Unter den Bewerbern für dieſes höchſt wichtige Amt befand ſich auch der dortige Geſangverein. Er erhielt als Mindeſtfordernder den Zuſchlag und tritt jetzt durch einen Turnus ſeiner Mitglieder die Orgelbälge gegen ein jährliches Honorar von 24 Mark.

Digitized by Google

Zum 50jährigen Amtsjubiläum und zum 70. Geburtstage unſeres älteſten treuen Mitarbeiters, des Herrn Gymnaſiallehrer und Organiſten F. W. Koch in Guben zum 7. October 1875, von der Red. d. Bl. eingeſandt:

„Seit einem halben Jahrhundert warſt redlich Du befliſſen,
Cäciliens hehre Fahne aufzuhiſſen,
Haſt treulich gewirket durch Wort und That —
Zu allen Zeiten früh und ſpat;
Haſt auch die Urania beſtens bedacht —
D'rum ſei Dir ein donnernd' Hoch gebracht!“

A. W. G.

An die Herren Orgelbauer und Organiſten im lieben deutſchen Reich.

Die Red. d. Bl. will hiermit freundlichſt gebeten haben, ſich dahin zu äußern, ob es wohl gerathen erſcheinen möchte, ſtatt der bisher üblichen Bezeichnung der Größe der Pfeifen nach Fußton, vielleicht nach folgendem Modus zu verfahren:

32	Fuß	=	10	Meter
16	„	=	5	„
$10\frac{2}{3}$	„	=	$3\frac{1}{3}$	„
8	„	=	$2\frac{1}{2}$	„
$5\frac{1}{3}$	„	=	$1\frac{2}{3}$	„
4	„	=	$1\frac{1}{4}$	„
$2\frac{2}{3}$	„	=	$\frac{5}{6}$	„
2	„	=	$\frac{5}{8}$	„
1	„	=	$^5/_{16}$	„

Oder ſollen die gewöhnlichen Brüche in Decimalbrüchen ausgedrückt werden?

A. W. G.

Eingeſandte Novitäten.

Marius A. Brandt's Buys: Gegen Unmuth. Drei geiſtl. Lieder. f. Altſt. mit Frauenchor in Begl. der Orgel oder des Pianoforte, op. 24. Weimar, Kühn.

Das Rütli. Ein Liederbuch für Männergeſang. Zweite Sammlung, 2. Bändchen, enth. 50 Originalcompoſitionen. St. Gallen, Sonderegger.

Franz Liſzt: Weimar's Volkslied, für gem. Chor mit Piano, ad lib., Weimar, Kühn.

Franz Schubert: Adagio u. Rondo für Pianoforte mit Begl. v. Violine, Viola u. Violoncello. Leipzig, Leuckart (Sander), 4,0.

S. de Lange, op. 7.: Mährchenbilder, Clavierſtücke, H. 1 u. 2 à 3,00; ebendaſ.

Aug. Saran: 12 altdeutſche Weiſen für 1 Singſtimme mit Begleit. des Piano. 3,00; ebendaſ.

Beraneck: Praktiſche Pianoforteſchule für Anfänger. Neue verb. Ausgabe, 3 Mark.

Franz Schubert: Grand Duo nach dem Quintuor, op. 114, zu 4 Händen von Joſ. Czerny. Ebendaſ.

Sängers Weihe- und Erholungsſtunden. II. u. III. Band. Magdeburg, Heinrichshofen.

Wilh. Tſchirſch, Lieder und Geſänge für 1 Singſt. m. Piano, op. 89; ebendaſ.

Carl Burchard: Lieder von Franz Schubert für das Pianoforte zu 4 Händen. Ebendaſ.

Stapf, Ernſt. Harmonie-Album. Sammlung beliebter Tonſtücke für Harmoninm. Leipzig und Berlin, C. F. Peters. Band 1 und 2 à 1 Mark.

Dr. W. Volckmar. Orgel-Albnm. Sammlung klaſſiſcher Orgelcompoſitionen progreſſiv geordnet und herausgegeben. Band I. — leicht — 1,50 M., Band II. — mittelſchwer — 1,50 M., Band III. — ſchwer — 1,50 M. Leipzig, Peters.

Theod. Kewitſch. Vademecum. 3. Theil. Eine Sammlung kleiner Orgelſtücke in den modernen Tonarten zum Memoriren und zum Gebrauch beim Gottesdienſt. 3,50 M. Oberglogau, Handel.

— 16. Werk: 12 vierſt. Lieder und Canons f. gem. Chor. Oberglogau, Kukutſch.

Sammlung von Potpourri's: Gluck, Armide f. Piano, Magdeburg, Heinrichshofen.

Beethovens Trio zu 8 Händen 2 Pianoforte Nr. 2, G-dur, op. 1., ebendaſ. 8,50.

C. Böhmer, 73 Tonleiter-Uebungen für das Pianoforte zum täglichen Gebrauch, op. 60, 4,0: ebendaſ.

Digitized by Google

Louis Rebbeling: Große Pedaletüde als Charakterſtück oder Nachſpiel, op. 28., Braunſchweig, Rebbeling.
Friedr. Wieck: Muſikaliſche Bauernſprüche und Aphorismen ernſten und heitern Inhaltes. 2. ſehr vermehrte Aufl. Leipzig, Leuckart.
H. Frankenberger u. Jul. Kaiſer. Liederbuch für Schüler. Enthaltend 120 Lieder mit 109 zwei- und dreiſtimmigen Weiſen. 2. Aufl. Sondershauſen, Eupel.
Rob. Franz, op. 29: Liturgie zum Gebrauch beim ev. Gottesdienſte. Part. und Singſt. 2,25 M. Leipzig, Leuckart.
F. W. Sering. Mehrſtimmige Geſänge für die oberen Klaſſen höherer Töchterſchulen (Penſionate), ſowie für Lehrerinnen-Seminare ev. und kath. Bekenntniſſes. 1—5. Heft à 50 Pf.. Straßburg, Schultz.
Dr. Wilhelm Altmann. Biographiſches Charakterbild, zugleich ein Beitrag zur Geſchichte des Kirchen- und Schulweſens in der Provinz Poſen. Breslau, Max Schleſinger.
Die Orgelbauten des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin. Herausgegeben v. F. Maßmann Großherzogl. Muſikdirektor in Wismar. 1. Theil. Die Orgelbauten der Reſidenzſtadt Schwerin. Wismar, Hinstorff. (147 S. gr. 8.)

Perſonalien.

Am 5. Oktbr. ſtarb in Meiningen der Conzertmeiſter Friedr. Rohr, im 74. Lebensjahre — Für den verſtorbenen Muſikdirektor E. Hentſchel beabſichtigt man in Weißenfels ein Denkmal zu errichten. Beiträge dazu ſind an den Direktor des dortigen Seminar's, Herrn Dr. Bethe, zu adreſſiren. — Seminarlehrer Wilh. Greef ſtarb am 12. Septbr. in Cöln. — In New-York ſtarb vor Kurzem der wahrſcheinlich älteſte Organiſt der neuen Welt, S. Tlr. Taylor, im 96. Lebensjahre. — Capellmeiſter Erdmannsdörfer in Sondershauſen erhielt das Ritterkreuz 2. Claſſe des Verdienſtordens vom heil. Michael. — In Torgau ſtarb der Muſiklehrer und Muſikſchriftſteller Otto Blauhuth, kaum 35 Jahre alt. — Der ausgezeichnete Orgelbaumeiſter Steinmayer aus Oettingen hat in Brünn und Joachimsthal (Böhmen) neue Orgelwerke aufzuſtellen. Auch für Prag (St. Adalbertskirche) und Rom (Kirche del'l anima) hat derſelbe neue Werke in Ausſicht. — Hoforgelbaumeiſter Förtſch iſt von ſeiner ruſſiſchen Orgelreiſe, leider krank zurückgekehrt. — Der in einer der letzten unternehmenden Nummern unſeres Blattes mit Auszeichnung erwähnte talentvolle Klaviervirtuos, Herr Hermann Julius Richter in Dresden, bekanntlich einer der jüngeren Lieblingsſchüler Dr. Franz Liſzt's, wird in der nächſten Saiſon ſeine erſte größere Conzerttour in Deutſchland antreten. Von da wird der ſehr begabte junge Künſtler einen weiteren Ausflug nach Rußland, woher ihm glänzende Anerbietungen gemacht wurden, unternehmen. — Orgelbaumeiſter Louis Witzmann aus Kleinrudeſtedt bei Erfurt hat den gänzlichen Umbau der Orgel in der glänzend reſtaurirten Hauptkirche zu Jena glücklich vollendet. Näheres darüber hoffen wir ſpäter zu bringen. — Orgelbaumeiſter Kopp in Apolda hat den Umbau der Orgel in Stadtbürgel bei Jena, nach dem Urtheile des Herrn Stadtorganiſten Sulze in Weimar ſehr befriedigend zu Stande gebracht. — Unſer verehrter Mitarbeiter, Gymnaſiallehrer und Organiſt, H. Koch in Guben, hat ſein 50jähriges Amtsjubiläum in ſehr befriedigender Weiſe begangen. Näheres ſpäter. —

Briefwechſel.

Fr. E. H. in Gr.: Des leider zu früh verſtorbenen Peter Cornelius ſchönes Lied: „Wieder möcht' ich Dir begegnen, wieder ſchauen Deinen Blick; aber was auch mein Geſchick: Deine liebe Seele will ich ſegnen!" — finden Sie von Franz Liſzt in deſſen Liedern für 1 Singſtimme, Heft 7 (Leipzig, Kahnt). — Herrn G. in H.: Freund Fiſcher's neue Orgel-Toccate iſt uns leider noch nicht zu Geſicht gekommen, denn ſonſt hätte unſer Blatt Kunde davon gebracht. — An P. H. in M.; Liſzt's berühmte zweite ungariſche Rhapſodie iſt auch in erleichterter Ausgabe von dem leider zu früh verewigten Franz Bendel bei B. Senff in Leipzig erſchienen. Es wird Ihnen dieſe brillante und noch nur mäßige techniſche Anſprüche machende Pièce viele Freude bereiten. — H. A. F. in P.: Mit Göthe rufe ich Ihnen zu: „Laſſen Sie ſich nicht irre machen, und wenn Sie ja getadelt ſein ſollen, ſo thuen Sie es ſelbſt. —

Digitized by Google

Offerte.

Gute Orgelbaugehilfen, welche in der neuern Orgelconſtruction bewandert ſind, finden dauernde Beſchäftigung und gute Bezahlung bei dem Orgelbaumeiſter **Joh. Carl Mauracher.**

Fellnerhof Nr. 9, **Mülln-Salzburg.**

Offerte.

Der Bau einer neuen Orgel (12—16 Stimmen) für die **Kirche** zu St. Martini in Mühlhauſen i. Th. ſoll auf dem Wege **der** Submiſſion vergeben werden. Reflektanten wollen ein Koſtenverzeichniß und eine Zeichnung an Herrn Paſtor Schmidt d. ſ. (Gem.-Kirchenrath zu St. Martini) einſenden.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Die

Orgelbauten

des Grossherzogthums

Mecklenburg-Schwerin.

Herausgegeben von

J. Massmann,

Grossherzogl. Musikdirector in Wismar.

I. Theil: Die Orgelbauten der Residenzstadt Schwerin.

Nebst 5 lithographirten Tafeln.

Preis 3 *M.*

Wir machen auf obiges Werk umsomehr aufmerksam, als dasselbe von den ersten Autoritäten der Orgelbaukunde (wie Ritter-Magdeburg, Langer-Leipzig, Gottschalg-Weimar etc.) sehr günstig beurtheilt worden ist. — Besonders wird die in dem Werk enthaltene ausführliche Beschreibung der Schweriner Dom-Orgel, eines der grossartigsten Orgelwerke Deutschlands, allen Musikfreunden grosses Interesse bieten.

Hinstorff'sche Verlagsbuchhandlung
in Wismar, Rostock u. Ludwigslust.

Zur gefälligen Beachtung.

Unſere Urania wird auch für das Jahr 1876 unter gleichen Verhältniſſen fortgeſetzt. Wir bitten, damit Störungen vermieden werden, um rechtzeitige Beſtellung.

Red. und Verlagshandlung.

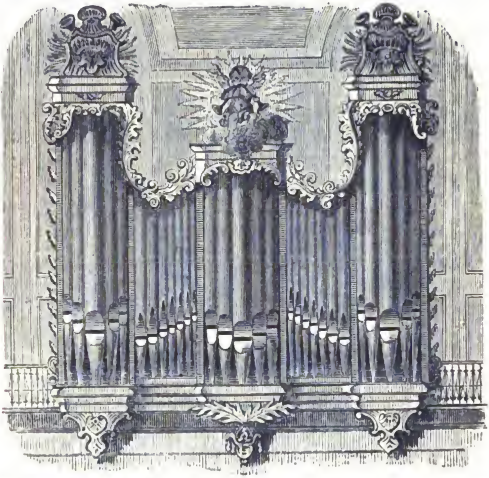
Erfurt, Verlag der Körner'ſchen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Digitized by Google

Zur Orgel-Litteratur.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig sind erschienen und durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Handbuch für Organisten.



Sammlung von Orgelstücken in allen Tonarten.

Zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste,

insbeſondere auch zur Benutzung in Schullehrer-Seminarien und Präparanden-Anſtalten,

herausgegeben von

Bernhard Kothe.

Dritte verbesserte u. durch einen Anhang leicht ausführbarer Praeludien vermehrte Auflage.

Elegant geheftet. Preis 4 Mk. 50 Pf.

Auf Sr. Königl. Majestät Ludwig II. Allerhöchsten Befehl seitens des Königl. Bayrischen Staatsministeriums unterm 19. *Mai* 1874, *Nr.* 6141, *und von den meisten Königlich Preussischen Provinzial-Regierungen allen Schullehrer-Seminarien zum Gebrauch beim Musikunterricht angelegentlich empfohlen.*

Die vorliegende Sammlung erfüllt den im Titel ausgesprochenen Zweck in so hohem Grade und in so hervorstechender Weise, dass wir ihr keine andere ebenbürtig an die Seite zu stellen wissen. Kleinere und grössere, leichtere und schwerere, homophone und polyphone Compositionen, stufenweise und nach den Tonarten geordnet und mit Pedalapplicatur versehen, finden sich hier in reicher Auswahl vor. Jede Nummer bekundet den feinen, gebildeten und erprobten Geschmack des Herausgebers. Ausser passenden und gehaltvollen Orgelstücken älterer Meister, wie Seb. Bach, Graun, Haendel, Haydn u. s. w. sind auch besonders neuere Compositionen vorzüglich von Brosig, Hesse, Richter, Vierling, vertreten. — Im Hinblick auf den reichen (ca. 400 Nummern) gediegenen und äusserst brauchbaren Inhalt ist der Preis ein sehr mässiger.

Katholisches Schulblatt. XIX Seite 96.

Digitized by Google

Verlag von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig.

Orgel-Compositionen von J. G. Albrechtsberger.

Neue billige Ausgabe.

Op. 1. Zwölf Fugen . . . . 2,00 Mk.
Op. 4. Fuga in C . . . . 0,50 Mk.
Op. 5. Fuga sopra il tema: Do, re, mi, fa, sol, la. . . . . 0,50 Mk.
Op. 6. Sechs Fugen und Praeludien . . . . 1,20 Mk.
Op. 11. Sechs Fugen. . . . . 1,20 Mk.
Op. 18. Sechs Fugen. . . . . 1,20 Mk.
Vierundvierzig Versetten oder kurze Vorspiele . . . . 1,00 Mk.

Orgel-Compositionen von Moritz Brosig.

Op. 1. Drei Praeludien und Fugen. Zweite Auflage . . . . . 2,00 Mk.
Op. 6. Christ ist erstanden! Fantaisie. Zweite Auflage . . . 1,25 Mk.
Op. 8b. Einundzwanzig kurze Vorspiele zu Predigtliedern . . . 1,00 Mk.
Op. 11. Drei Praeludien und zwei Postludien. . . . . 1,50 Mk.
Op. 12. Vier Orgelstücke. Neue Ausgabe . . . . 2,00 Mk.
Op. 30. Melodien zum katholischen Gesangbuche . . . . 2,25 Mk
Op. 32. Orgelbuch. Enthaltend eine Modulationstheorie mit Beispielen, sowie kleinere und grössere Orgelstücke, als Einleitungen, Fughetten, Vor- und Nachspiele für Praeparanden, Seminaristen, Schullehrer und Organisten. In 8 Lieferungen . . . . . à 0,60 Mk.
Op. 32. Dasselbe. Neue Ausgabe in einem Band gebunden . . . . 4.50 Mk.
Op. 46. Acht Orgelstücke verschiedenen Charakters . . . . . . 2,00 Mk.
Fünf Orgelstücke zum Gebrauche beim Gottesdienste . . . . . . 0,75 Mk.
Fünf Choralvorspiele . . . . 0,75 Mk.

Handbuch für den Unterricht in der Harmonielehre

von

Moritz Brosig.

Mit zahlreichen Notenbeispielen und Musikbeilagen.

Geheftet. Preis: 3 Mark.

Compositionen für die Orgel

aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert.

Zum Gebrauche beim Gottesdienst gesammelt und herausgegeben von

Franz Commer.

Heft 1. Praeambulen und Versetten aus dem Anhange der als zweiten Theil des „Wegweiser die Orgel recht zu schlagen“ 1602 zu Augsburg erschienenen deutschen Uebersetzung d. „Ars Cantandi“ v. Carissimi 1.50 Mk.
Heft 2. Compositionen von Girolamo Frescobaldi . . . . . . 0,75 Mk.
Heft 3. Compositionen aus „Wegweiser die Orgel recht zu schlagen“ und aus „Manuductio ad Organum. Augsburg 1748“; Praeludium von Antonio Caldara. . . . . 1,00 Mk.
Heft 4. Compositionen von F. X. A. Murschhauser. . . . . . . 1,00 Mk.
Heft 5. Compositionen von Joh. Speth aus „Ars Magna Consoni et Dissoni“ 2,00 Mk.
Heft 6. Compositionen von Joh. Speth . . . . 2,00 Mk.

Digitized by Google

Verlag von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig.

Ausgewählte

Orgel-Compositionen von Adolf Hesse.

Neue Ausgabe in 24 Lieferungen.

Lief.	1.	Fuga aus Mozart's Requiem und Praeludium als Einleitung zu derselben	0,50 Mk.
Lief.	2.	Praeludium zum Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden“	0,60 Mk.
Lief.	3	Leichte Vorspiele für angehende Organisten	0,90 Mk.
Lief.	4.	Choral: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ mit Veränderungen	0,50 Mk.
Lief.	5.	Neun leichte Orgelvorspiele. Op. 24.	1,20 Mk.
Lief.	6.	Drei ausgeführte Choräle, ein Praeludium uud ein Postludium. Op. 26. I. Heft	0,90 Mk.
Lief.	7.	Drei ausgeführte Choräle und eine Fuge nebst Einleitung. Op. 26 II. Heft.	0,90 Mk.
Lief.	8.	Acht Sudien mit obligatem Pedal und genau angezeigter Pedal-Applicatur. Op. 30.	0,90 Mk.
Lief.	9.	Leichte Orgelvorspiele. Op. 25. Erste Abtheilung,	1,50 Mk.
Lief.	10.	Zwölf Orgelvorspiele verschiedenen Charakters. Op. 25. Vierte Abtheilung. I. Heft.	1,00 Mk.
Lief.	11.	Zwölf Orgelvorspiele verschiedenen Charakters. Op. 25. Vierte Abtheilung. II. Heft	1,00 Mk.
Lief.	12.	Sechzehn leichte Orgelvorspiele.	1,20 Mk.
Lief.	13.	Zwei Praeludien	0,60 Mk.
Lief.	14.	Nützliche Gabe für Orgelspieler. I. Heft. Kleine Pedalschule mit Uebungsstücken	1,50 Mk.
Lief.	15.	Nützliche Gabe für Orgelspieler. II. Heft. Leichte Praeludien zur Uebung in der Anwendung der Pedal-Applicatur	1.50 Mk.
Lief.	16.	Zwölf Studien mit obligatem Pedal. Anhang zur Pedalschule	0,90 Mk.
Lief.	17.	Sieben Orgelstücke verschiedenen Charakters. Op. 60.	1,20 Mk.
Lief.	18.	Fünf Vorspiele und ein variirter Choral Op. 53.	1,20 Mk.
Lief.	19.	Toccata. Op. 85.	1,20 Mk.
Lief.	20.	Praeludium und Fuge. Op. 86.	1,20 Mk.
Lief.	21.	Fantasie (in C-moll) Op. 22.	0,90 Mk.
Lief.	22.	Fünf Orgelstücke verschiedenen Charakters. Op. 81.	1,20 Mk.
Lief.	23.	Einleitung zu Graun's Tod Jesu. Op. 84.	0,60 Mk.
Lief.	24.	Fantasie (in D-moll) zu vier Händen. Op. 87.	1,20 Mk.

Jede Lieferung wird ohne Preiserhöhung auch einzeln abgegeben.

In dieser Sammlung der vorzüglichsten Orgel-Compositionen des berühmten Meisters Adolf Hesse, den die Pariser musikalischen Zeitungen in ihrer Bewunderung den „Sebastian Bach des 19. Jahrhunderts“ nannten, sind sowohl kleinere, leicht ausführbare, als auch grössere, eine ausgebildetere Technik voraussetzende Stücke enthalten, sowohl solche, die vorzugsweise zu instructiven Zwecken und zum Gebrauche beim Gottesdienste bestimmt sind, als auch ausgeführtere, zum Theil sehr grossartige Werke, die sich zu besonderen Festlichkeiten, geistlichen Concerten etc. eignen und mit denen Hesse seinen Weltruf begründet hat.

In demselben Verlage erschienen ferner:

Oppitz, Johann, Fünf Tonstücke (Praeludien und Postludien) für Orgel oder Harmonium	0,75 Mk.
Schoenfeld, H., Sechs kleine und leichte Orgelstücke (besonders für Orgeln mit einem Manual).	1,00 Mk.
Vierling, Georg, Op. 23. Sechs Orgelstücke	1,75 Mk.

Digitized by Google

Verlag von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig.

Orgel-Compositionen von Carl Piutti.

Op. 1. Sechs Fantasien in Fugenform für die Orgel. Compl. 4,00 Mk.

Nr. 1 in C-moll (a due soggetti)	0,75 Mk.	Nr. 4 in G-dur (al rovescio) .	1,00 Mk.
Nr. 2 in F-dur	1,00 Mk.	Nr. 5 in A-moll	1,00 Mk.
Nr. 3 in F-dur (a tre soggetti)	0,75 Mk.	Nr. 6 in H-moll	0,75 Mk.

Op. 2. Acht Praeludien für die Orgel . . . . 2,00 Mk.
Op. 5. Orgel-Hymne . . . . 2,00 Mk.
Op. 6. Fünf Charakterstücke für die Orgel. 2 Hefte. à 1,50 Mk.

„Wer sich für wirklich Gutes in diesem Fache interessirt, wird es uns Dank wissen, auf die Werke von Carl Piutti aufmerksam gemacht zu haben. Die Fantasien sind für geübte Organisten, die Präludien dagegen können auch von minder technischfertigen Schülern ausgeführt werden. Jedenfalls bezeichnen diese Werke einen Markstein auf dem Felde der Orgellitteratur."

(Urania.)

Orgel-Compositionen von Simon Sechter.

Neue billige Ausgabe.

Op. 2.	Drei Fugen	1,00 Mk.
Op. 3.	Achtundvierzig Versetten	1,20 Mk.
Op. 7.	Zwölf Variationen im strengen Style.	0,60 Mk.
Op. 8.	Sechs Praeludien mit obligatem Pedal. (1. Lieferung) . .	1,00 Mk.
Op. 12.	Zwölf Versetten und eine Fuge	0,60 Mk.
Op. 14.	Sechs Praeludien mit obligatem Pedal. (2. Lieferung) . .	1,00 Mk.
Op. 22.	Zweiunddreissig leichte Versetten	0,60 Mk.
Op. 33.	Sechs Praeludien mit obligatem Pedal. (3. Lieferung) . .	0,60 Mk.

Praktische Generalbass-Schule

bestehend

in 120 progressiven und mehrfach ausgeführten Uebungen im Generalbasse.

Von

Simon Sechter.

Op. 39. Neue billige Ausgabe. Geheftet 4 Mk. 50 Pf.

Die Orgel und ihr Bau.

Herausgegeben von

C. Kuntze.

Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen.

Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage von Joh. Julius Seidel's gleichnamigem Werke.

Geheftet. Preis 3 Mark.

Von den Königl. Preussischen und Königl. Bayrischen Ministerien allen Lehrerbildungsanstalten, Musikschulen und Organisten zur Anschaffung resp. Einführung empfohlen. A. W. Gottschalg bezeichnet das Werk in der „Urania" als das beste seiner Art.

Druck von Graichen & Riehl in Leipzig.

Digitized by Google

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

DUR und MOLL

oder

Praktische

Einführung des Pianoforte-Schülers

in die Kenntniss

aller gebräuchlichen Dur- und Molltonarten,

sowie in die Elemente der Harmonielehre.

Ein neben jeder Clavierschule sowie beim Selbstunterricht anwendbares Hülfsmittel

von

Heinr. Merz.

Preis 2 Mrk. netto.

☛ Bei Einführung in Seminarien, Musikanstalten etc. Parthiepreis billiger.

1875.

J. H. Heuser'ſche

Verlagsbuchhandlung in Neuwied & Leipzig.

Digitized by Google

Musik-Verlag

der **J. H. Heuser**'schen Buch- und Musikalienhandlung

in Neuwied und Leipzig.

Flügel, Gustav. Leitfaden für den Gesangunterricht in Volksschulen. 4. Aufl. Preis 50 Pfg.

Gesänge für eine Stimme am Klavier. Herausgegeben von K. W. Steinhausen. 1. Heft enthält: 8 Gesänge von Franz Schubert und Gedichte von Göthe. Preis 50 Pfg.

— Desgl. 2. Heft: Arien und Lieder von Weber, Händel, Beethoven, Mehul und Franz Schubert. Preis 50 Pfg.

Germania. Vaterländische Lieder, cart. 50 Pfg.

Hoffmann von Fallersleben, Rheinleben. 24 Lieder mit Singweisen von H. M. Schletterer. Preis 1 Mark 20 Pfg.

Knebel, G., Drei Männerchöre. Preis 60 Pfg.

Köckert, C., Drei Arrangements für 2 Violinen und das Pianoforte. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Merz, Liederschatz für Volksschulen. Ausgabe für katholische und evangelische Schulen. Preis 40 Pfg.

Müller, Wegweiser für den Unterricht im Klavierspielen. Preis 6 Mark.

Schubert's Männerchöre, herausgegeben von Steinhausen. Neue Ausgabe in Partitur- und Pianoforte-Begleitung — complett Preis 3 Mk.

— Dasselbe einzeln und zwar:

Nachtigall, .	Preis 50 Pfg.	Ewige Liebe .	Preis 50 Pfg.
Naturgenuss, .	„ 50 „	Das Dörfchen	„ 50 „
Hymne . .	„ 50 „	Trinklied . .	„ 30 „
Frühlingslied	„ 50 „	Nachtmusik .	„ 20 „
Geist der Liebe	„ 50 „		

— Erster Unterricht im Klavierspielen. 4. Aufl. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Steinhausen, K. W., Seminar-Musikdirector. Deutsche Gesänge in drei- und vierstimmiger Bearbeitung. 3. Aufl. geb. Preis 1 Mk. 30 Pf.

— Altes und Neues für mehrstimmigen Männergesang, zunächst für Seminarien, Oberklassen der Gymnasien und Realschulen etc. Heft 1—6. à 75 Pfg., in Parthieen billiger.

— Choralbuch für Orgel, Physharmonika oder Klavier und für gemischten Chor. Preis 2 Mark 50 Pfg.

— Einleitungen und Schlüsse zum Choralbuch. Preis 1 Mark 20 Pfg.

— Vierstimmige Choralgesänge von Sebastian Bach, den Melodien des Rhein. Provinzial-Gesangbuches angepasst und auch für Harmonika oder Klavier und für Orgel ohne und mit Pedal eingerichtet. Preis 3 Mark.

Wendt. Choralbuch. Preis 9 Mark. (In Commission).

Wolff, M. Romanze für Violine obligato mit Pianoforte-Begleitung. Preis 1 Mark.

— Fantasie über die Preuss. Nationalhymne für Violine m[illegible]forte-Begleitung. Preis 2 Mark.

J. H. Heuser'sche Buchdruckerei in Neuwied.

Digitized by Google

Digitized by Google